

NOZ 1990

...ten Sutthausen: ...ber Verzögerung

...schuß konnte Antrag nicht beschließen

...flußmitglieder dafür aus, den
...bau des Spielplatzes an der
...gungstraße zu verschieben
... das vorgesehene Geld zur
...erstellung des Spielplatzes
...ort zu verwenden. Dort
...assen die Arbeiten nun von
...r Privatfirma ausgeführt
...ziden, nachdem die einge-
...stete städtische Auszubil-
...bendengruppe nach der
...krankung des Ausbilders
...übergehend aufgelöst
...ste. Somit können an der
...gungstraße in diesem Jahr
...Arbeiten erledigt wer-
...n. U. A.

kann erst im Frühjahr 1991 er-
...folgen.
Außerdem wurde der evan-
...gelischen Familienbildungs-
...stätte ein Zuschuß in Höhe von
5400 DM gewährt, die Kinder-
...gruppe Pustelblume erhielt die
Anerkennung als Trägerin der
freien Jugendpflege zugespro-
...chen. Der Ausschuß erteilte
außerdem der katholischen
Pfarrgemeinde St. Joseph die
Genehmigung, die Sanierung
des Jugendheimes vorzeitig zu
beginnen. Eine Zuschußzu-
...sage sei damit jedoch nicht ver-
...bunden. U. A.

...sat gegen Frauen

...OE-Mitarbeit erneut abgelehnt

Kleine Osnabrücker Straßenkunde

Gustav-Haas-Hof

Gustav Haas war von 1919 bis 1933 die führende Persönlichkeit in der Osnabrücker Gewerkschaftsbewegung. Er wurde am 7. Februar 1886 in Waldbröl geboren, erlernte das Schlosserhandwerk und trat am 1. Januar 1904 in den Deutschen Metallarbeiterverband ein. Von 1927 bis 1933 vertrat er die SPD als Bürgervorsteher im Rat der Stadt Osnabrück und wurde 1929 und noch 1933 in den Hannoverschen Provinziallandtag gewählt. Im Mai 1933 wurde er im Zuge des Verbots der freien Gewerkschaften seines Amtes enthoben. Die darauffolgende Haft überlebte er nicht lange. Er starb an ihren Folgen am 13.



Oktober 1933. Der Gustav-Haas-Hof liegt im Stadtteil Schölerberg.
Ilsetraut Lindemann

NOZ 292/13. 12. 2004

Bildungspolitik im Zeichen der Tüchtigkeit

Festvortrag zum Möser-Geburtstag im Friedenssaal

Osnabrück (jube) Während mit der Kündigung des Vertrages über die Möser-Dokumentationsstelle längst Fakten geschaffen sind, appellierte der Vorsitzende der Justus-Möser-Gesellschaft, Prof. Winfried Woesler, noch einmal an Stadt und Universität, die Möserforschung zu erhalten. Woesler während der Geburtstags-Matinee am Sonntag: „Diesen Schatz sollte die Stadt nicht durch eine Auflösung der Sammlung vernichten.“



PROF. ALWIN HANSCHMIDT
Foto: Elvira Paron

Alwin Hanschmidt, bis April dieses Jahres Professor für Geschichte an der Hochschule Vechta, hielt gestern den Festvortrag anlässlich des 284. Geburtstages Justus Möser. Seit 1987 veranstaltet die Justus-Möser-Gesellschaft gemeinsam mit der Stadt Osnabrück im Friedenssaal des historischen Rathauses alljährlich eine Feierstunde zu Ehren des Osnabrücker Justus Möser, der ein bedeutender Jurist, Staatsmann und zugleich Literat sowie Historiker im 18. Jahrhundert war. Den diesjährigen Laudator

Hanschmidt verbinden mit Osnabrück seit den neunziger Jahren enge Kontakte zu dem Graduiertenkolleg „Bildung in der frühen Neuzeit“ sowie zahlreichen hiesigen Historikern. Da das Hauptsachgebiet seiner jahrelangen Forschungsarbeiten in der Bildung liegt, ist es nicht verwunderlich, dass Hanschmidt den Fokus seiner Rede, in der er Fürstenberg aus

Münster mit Möser verglich, in der Bildungspolitik angesiedelt hatte. „Eigentlich bin ich Fachmann für den Staatsmann Fürstenberg“, sagte Hanschmidt. „Es ist aber interessant, den Katholiken Fürstenberg und den Protestanten Möser, die sich gekannt und sehr geschätzt haben, zu vergleichen.“ So stellte Hanschmidt zahlreiche Gemeinsamkeiten Möser und Fürstenbergs in ihrer Bildungspolitik heraus, nachdem er zuvor die Lebenswege und Wirkungsbereiche beider aufgezeigt hatte. „Wie bei Möser in Osnabrück ging es auch für Fürstenberg bei den Schulreformen nicht um Aufklärung, sondern um eine durch Aneignung und Beherrschung elementarer Kulturtechniken geschehende Steigerung der Lebenstüchtigkeit möglichst vieler Untertanen.“ Dem Aufklärungskritiker Möser ging es nach Hanschmidt vor allem darum, ohne einen radikalen Bruch mit der Tradition in kontinuierlicher Entwicklung praktisch-konkrete Verbesserungen zu erwirken.

...gung
...nach Han-
...darum
...n Bruch
...n kontin-
...ung prak-
...tische

niselite traf sich in Wallenhorst

dem 4. Rang zufriedengeben. Für das herausragende Ergebnis aus Sicht des Veranstalters sorgte Reinhard Plog als Sieger des Herreneinzels in der Meisterklasse. Eine überzeugende Vorstellung bot auch TSV-Nachwuchstalent Alexander Piwko bei seinem überraschenden Sieg in der Schülerklasse. In der Mannschaftswertung belegte der Gastgeber hinter den mit großem Aufgebot angetretenen Teams aus Weidenau, Karlsruhe und Mannheim

einen beachtlichen vierten Platz. Abgerundet wurde die Veranstaltung am Samstagabend mit einer fröhlichen Feier im Foyer der Wallenhorster Sporthalle. Unter den vergnügten Aktiven durfte die „Mutter“ der Wallenhorster Ringtennispieler natürlich nicht fehlen: Margot Landwehr ist seit Gründung der Sparte – und damit seit einem Vierteljahrhundert – als Abteilungsleiterin unersetzlich.

Foto: Heese

Wachstum in Rulle

tertage - Turnier beginnt am Freitag

Prix-Kür-Dressur bis zum Siegerspringen mit Stechen ist alles dabei.

... Besonderes geboten wird. In diesem Jahr präsentieren die Ruller in ihrem Bemühen um neue Attraktionen erstmals drei Ponyprüfungen der Spitzenklasse und ein Staffetten-springen, bei dem Großpferd und Pony ein Team bilden. Außerdem kommt der erfolgreiche Viererzugfahrer Christof Sandmann zu einer Einlage.

... der Rahmen stimmt. Die Halle (500 Sitzplätze, 1500 Stehplätze) ist klein, aber fein. Das gastronomische Angebot ist vielfältig, eine Tombola (Hauptpreis: ein Hengstfohlen) lockt, das Programmheft

ist repräsentativ und lesenswert. Sponsoren und Ehrengäste werden zwar in einem VIP-Zelt bewirtet, doch Schickmickitendenzen verkneifen sich die Ruller müheles.

So ist im Lauf der Jahre eine Veranstaltung entstanden, die das sportliche Angebot im Großraum Osnabrück bereichert. Der Reit- und Fahrverein Rulle hat nichts aus dem Boden gestampft, sondern vertraut dem gesunden Wachstum. Das überzeugt nicht nur die Zuschauer, sondern auch die Sponsoren: 13 Firmen werben – die meisten schon seit Jahren – mit den Reitertagen und decken die Hälfte des 350 000-DM-Turnieretats. (hp)

Vemes (Lücken) ...
len war.

Als Gruppenzweite traf die Glanerin dann im Viertelfinale auf Cornelia Faltermaier (Klettham-Erding) und hatte dabei einmal mehr mit den Emotionen („Wir verstehen uns nicht“) als mit der Gegnerin zu kämpfen, obwohl sie weiß,

RSC-„Rollis“ verpaßten Sieg

Dicht vor Augen hatten die Rollstuhlbasketballer des RSC Osnabrück den erhofften Auftaktsieg in der Bundesliga. Doch weil am Ende die Nerven flatterten, gab es für den Wiederaufsteiger im Premierspiel gegen den SKV Ravensburg eine unglückliche 52:59-Niederlage (48:48, 24:18) nach Verlängerung. Bis drei Minuten vor Schluß führten die Osnabrücker, gerieten dann aus dem Rhythmus und mußten in der Verlängerung ohne den überragenden Rudi Springmeier (22 Punkte) auskommen, der mit fünf Fouls auschied. „Wir hatten eine echte Siegchance“, ärgerte sich Spielertrainer Frits Wiegmann (16). Die weiteren Punkte erzielten Jürgen Krüll (12) und Michael Glanemann (2).

HSG will punkten

Nach dem Sieg in Emsdetten wollen die Zweitligahandballer von der HSG Nordhorn morgen ab 19.30 Uhr in der Kreissporthalle Nordhorn auch ohne den gesperrten Spielmacher Dirk Rehme-Schlüter gegen Tarp Wanderup erneut punkten.



Boxer trauern um Heinz Hackmann

Die Boxsportfreunde der Osnabrücker Region trauern um einen Idealisten. Heinz Hackmann ist im Alter von 84 Jahren verstorben. Als langjähriges Mitglied von OTV und Blau-Weiß, dem späteren Polizei-Sportverein Osnabrück, gehörte Hackmann schon vor dem 2. Weltkrieg zu den Pionieren des Boxsports. Hackmann engagierte sich als internationaler Kampfrichter, Ringrichter und Jugendwart im Niedersächsischen Amateur-Boxverband sowie als Pressewart und Schatzmeister im Deutschen Amateur-Boxverband. Für seine tadellosen Leistungen und seinen großen ehrenamtlichen Einsatz wurde Heinz Hackmann mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet.

Kleine Osnabrücker Straßenkunde

Haarmannstraße

August Haarmann wurde am 4. August 1840 in Blankenstein an der Ruhr geboren. Das Geld für seine Ausbildung verdiente er sich selbst durch fünf Jahre Arbeit als Bergmann. Stationen seines Berufsweges waren nach Beendigung des Studiums in Berlin das Hüttenwerk in Steele, die Henrichshütte Hattingen und ab 1872 das Eisen- und Walzwerk in Osnabrück, wo er, nach der Vereinigung mit der Georgsmarienhütte, Generaldirektor wurde. Im Zeitalter des Eisenbahnbaues erkannte Haarmann den Bedarf an Schienen. Seine Patente für Erfindungen im Gleisbau sind weltbekannt geworden. Er war Bürgermeister und Senator im



1913 zu Grabe getragen worden. Die Haarmannstraße liegt im Stadtteil Pye zwischen der Lechtlinger Straße und der Temmestraße.



die Feuerwehr-Fahrzeugflotte jeden zwei 25 Jahre alte Autos (Foto).

Foto: Michael Hehmann

Kleine Osnabrücker Straßenkunde

Hafkemeyerweg

Kolon Friedrich Hafkemeyer (1863 - 1944) war von 1903 bis 1914 Vorsteher des selbständigen Ortes „Schinkel“, ehe dieser 1914 ein Stadtteil von Osnabrück wurde. Schon sein Vater Philipp August hatte dieses Amt von 1858 bis 1861 verwaltet. Sie stammten vom Hafkemeyer Hof am Fuße des Schinkelberges, einer der ersten Niederlassungen, dessen Vollerben einst dem Kapitel von St. Johann abgabepflichtig waren. In den frühen Urkunden schreiben sie sich „Havickmeyer“.

Schinkel verdankt Friedrich Hafkemeyer, daß die amtliche Bezeichnung des Ortes auch nach dem Zusammenschluß erhalten blieb und hier damals ein eigenes Postamt mit dem Poststellbezirk „Osnabrück-Schinkel“ vertraglich vereinbart wurde. Auf einem



Teil des ehemaligen Besitzes der Hafkemeyer wurde in den dreißiger Jahren die Siedlung „Widukindland“ begonnen. Diese Straße liegt zwischen der Mindener Straße und dem Heiligenweg. **Isetraut Lindemann**

Studienfahrt nach Polen

Eine Studienreise durch Polen veranstaltet das städtische Jugendamt vom 24. Oktober bis 4. November. Posen, Sensburg, Danzig und Stettin sind die Stationen zur Erkundung von Land und Leuten. Es werden Eindrücke von der derzeitigen politischen und wirtschaftlichen Situation der Bevölkerung vermittelt, aber auch die Geschichte und die Kultur des Landes sollen bei Besichtigungen und Begegnungen nicht zu kurz kommen. Teilnehmen können Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 16 bis 26 Jahren. Anmeldungen werden bis zum 29. August im Jugendamt, Stadtwaage am Markt, Telefon 323-22 98 oder 323-41 78, entgegengenommen.

Fahrt ins Nordland

Das städtische Verkehrsamt veranstaltet zusammen mit dem Verkehrsverein Stadt und Land Osnabrück am Mittwoch, 5. September, eine Fahrt zu den Wasserschlössern des Osnabrücker Nordlandes. Die Fahrt beginnt um 14 Uhr an der Lortzingstraße und führt über Wallenhorst, Achmer, Uffeln, Lintern, Burg Schlichthorst, Burg Fürstenau, Bippen, Berge, Kloster Börstel, Hekese, Burg Loxten, Ankum, Alfhausen, Alfsee, Burg Rieste, Burg Sögel und Bramsche wieder nach Osnabrück. Die Rückkehr ist gegen 19 Uhr. Eine Kaffeepause ist eingeplant. Karten gibt es nur in der Informationsstelle des Verkehrsamtes/Verkehrsvereins, Markt 22/23, Telefon (05 41) 3 23-22 02.

Hulle am Start)
 m vergangenen
 den Turnieren
 idena und Bre-
 mark.

Kartenvorverkauf für das
 Ruller Turnier: Reitsport-Fach-
 geschäft Pferdeszene, Martini-
 straße 37, Osnabrück, Telefon
 05 41/43 12 02.

SVG Göttingen - Vahr	2:2
Landesliga	
Mühlen - Emden	1:1
Quakenbrück - Papenburg	0:3
Bezirksklasse V	
Merzen - TuS Haste	5:0
Kreisliga Nord	
Grafeld - Venne	3:3
Bersenbr. II - Kettenkamp 2:3	
Kreisliga Süd	
Hilte - Ostercappeln	0:2
Gländorf - Gesmold	2:2
Bad Laer - Belm/Powe	0:1
Kreispokal, OS-Stadt, 1. R.	
Bosna - Heilern	1:5

Int. Turniersp. - b. Vappt	0:5
Sutthausen - Piesberg	0:3
Voxtrup - Burg Greltsch	1:2
Los Gallegos - Schinkel 04	0:3
Club 84/OTB II - Törkigüü	1:7
Concordia - Attler	2:4
Lüstringen - Nahne	0:4
Kosovo - VfB Schinkel	0:4
Darum - Spvg. Haste	1:2
Anadolu - Portugues	0:2
Dodesheide - Ballisport	0:5
SV 16 - Hesselkamp	2:1

Kreispokal, OS-Land, 3. R.

Bissendorf - Niedermark	6:5 n. E.
Hesepe-S. - Bohmte	1:3

Mountainbike-Duathlon

ON Osnabrück – Ein Mountainbike-Duathlon wird am Samstag in Voxtrup am Gut Sandfort ab 15.00 Uhr veranstaltet. Die Teilnehmer aus Niedersachsen, Bremen und Nordrhein-Westfalen müssen zunächst den 3,3 Kilometer langen Rundkurs laufend bewältigen, ehe die 13,2 Kilometer lange Mountainbike-Strecke auf dem Programm steht. Abgerundet wird das stressige Programm mit einem Lauf über 1,5 Kilometer im Wohngebiet Molenseten. Zielankunft gegen 15.40 Uhr.

Boxer trauern um Heinz Hackmann

ON Osnabrück – Der Osnabrücker Boxsport trauert um Heinz Hackmann (Foto), der

im Alter von 84 Jahren verstorben ist. Hackmann zählte zu den Pionieren des Deutschen Boxsport-Verbandes (DABV) und war in Osnabrück schon vor dem Krieg für seinen Sport unermüdlich im Einsatz.



Der Verstorbene galt als erprobter internationaler Kampfrichter und bekleidete eine ganze Reihe wichtiger Funktionsposten in Deutschland. Für seine ehrenamtliche Tätigkeit wurde er mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet. „Heinz, unser Boxervater, war immer für seine Jungs da und half, wo er konnte. Unser Verein wird Heinz Hackmann nie vergessen“, sagte Werner Bruns, Sportwart des PSV Osnabrück.



Lohn für den erfolgreich absolvierten Berlin-Marathon: Thomas Bertram, Man-
 kamp, Norman Nau, Dr. Holger Zagratzki, Wolfgang Machner (hinten v.l.), H.-J.
 Helmut Bolte, Sabine Hovest-Zagratzki, Wolfgang Bertram (vorn v.l.). ON-Foto

ON am So. Nr. 40/5.10.95

Er besaß Vertrauen

Zum Tode von Ferdinand Hamelmann

Unüberschbar ist die Zahl jener Mitarbeiter, denen er für 25- oder 40jährige Tätigkeit im öffentlichen Dienst Glückwünsche aussprechen konnte. Aber er selbst verzichtete vor gut 14 Tagen, als er auf vier Jahrzehnte Arbeit im öffentlichen Dienst zurückblicken konnte, auf Gratulationen. Einen Tag zuvor mußte er ins Krankenhaus, und, obwohl er um die Schwere seiner Krankheit wußte, meinte er noch zuversichtlich: „Gefelert wird mein Jubiläum, wenn ich wieder draußen bin.“ Am Donnerstag starb Ferdinand Hamelmann, langjähriger Vorsitzender des Gesamtpersonalrates der Osnabrücker Stadtverwaltung, im Alter von 60 Jahren.

In Osnabrück am 20. Februar 1916 geboren, kam Ferdinand Hamelmann nach Besuch der Wittekind-Mittelschule, Tätigkeit als kaufmännischer Angestellter bei verschiedenen Firmen, Arbeitsdienst und Wehrmacht im Jahre 1945 als Angestellter zum Arbeitsamt. Am 1. 11. 1945 begann seine Tätigkeit bei der Stadtverwaltung, zunächst im Ernährungsamt und später im Einwohnermeldeamt. 1952 wurde er Vertrauensmann und 1961 Gesamtvertrauensmann der Schwerbehinderten.

Selbst Schwerbehinderter, setzte sich Ferdinand Hamelmann unermüdlich für diesen Personenkreis ein. Das Ver-

trauen der Stadtverwaltung besaß, zeigte sich auch in der Wahl zum Personalratsvorsitzenden (1958) und zum Gesamtpersonalratsvorsitzenden (1961) des größten Personalrats in der Stadt.

Die dem Verstorbenen eigene Art, stets für Fragen der Kollegen ein offenes Ohr und immer Zeit für ihre Probleme zu haben, führte zu einer Reihe von Ehrenämtern. So war Ferdinand Hamelmann ehrenamtlicher Richter am Sozialgericht und am Arbeitsgericht, Mitglied des Verwaltungsausschusses des Arbeitsamtes und in verschiedenen Ämtern der Gewerkschaft OTV. Überall wird sein Tod eine spürbare Lücke hinterlassen.

K. Haug Obermeister des Kfz-Handwerks

Die Innung des Kraftfahrzeug-Handwerks Osnabrück, eine der mitgliederstärksten Innungen im Bezirk der Handwerkskammer Osnabrück, wählt in ihrer Generalversammlung den Kfz-Elektrikermeister Klaus Haug zum neuen Obermeister. Haug, der im Vorstand der Landesvereinigung der niedersächsischen Arbeitgeber- und Wirtschaftsverbände e. V., Hannover, tätig ist, gehört auch seit 1972 dem Vorstand der Kreishandwerkerschaft Osnabrück an.



werden es an Rauhreif, Glätte
 jßen bemerkt haben, es wird
) jetzt warm einpacken, auch
 tz. Dies geschieht am besten
 er im Verhältnis zwei Teile
 eingefüllt wird. Sonst kann
 und sogar eventuell reißen.
 und einen neuen Motor kaufen

Bekannte Personen aus dem Kirchspiel Bramsche

Von W. Dobelmann

März 1970

Stadt und Kirchspiel Bramsche haben im Laufe der Jahrhunderte zahlreiche Menschen hervorgebracht oder beherbergt, die im Leben ihrer Zeit eine mehr oder minder wichtige Rolle gespielt haben, für die politische, wirtschaftliche und geistige Entwicklung des Kirchspiels Bramsche aber immer von Bedeutung gewesen sind. Zu ihnen gehören:

Blaß, Minna, Schwägerin des Superintendenten Rincker in Bramsche (1874 bis 1884). Ihrer malerischen Begabung verdankt die St.-Martin-Kirche das Altarbild „Der sitzende Petrus“.

Block, Bernhard, 1669 in Quakenbrück geboren, 1696 Pastor in Bramsche, 1732 Konsistorialrat. Schrieb 1710 das Buch „Der Schein und die Kraft des Christentums“. Gestorben 1739.

Block, Justus Christian, 1729 in Badbergen geboren, 1776 Pastor in Bramsche, 1789 Konsistorialrat. Er gab 1812 seine Ämter auf und ließ sich in Gronloh nieder, wo er 1814 starb.

Brakon, Heinrich von, um 1320 vermutlich Besitzer des Gutes Sögelin und Gograf zu Bramsche. 1323 verkaufte er das Gogericht an den Bischof von Osnabrück.

Buchholz, Johannes, 1760 in Bramsche geboren, war Gradierer am Salzwerk in Dissen-Rothenfelde und später Oberstmeister der staatlichen Saline Rothenfelde.

Dinklage, Hugo von, um 1530 auf Gut Loxten (Nortrup) geboren. Rittmeister in spanischen Diensten und Domherr zu Osnabrück. Durch Heirat wurde er Besitzer des Gutes Steinburg in Hesepe. 1619 gestorben.

Frommeyer, Hermann, 1878 in Bramsche geboren, seit 1912 in Fürstenuau wohnhaft. Heimatforscher. Veröffentlichte u. a. „Das Osnabrücker Nordland in Geschichts-, Kultur- und Landschaftsbildern“, „Das Osnabrücker Nordland in seiner geschichtlichen Entwicklung“, „Die Stadt Fürstenuau und ihre Bürgerschaft“, „Gau und Stadt Bramsche“, „Der Bramscher Gau und seine Siedlungen“. 1929 bis 1933 Mitglied des Kreistages, seit 1936 im Vorstand des Kirchenkreises Bramsche. Gestorben 1957.

Frommeyer, Dr. Otto, geboren 1886 in Bramsche. Heimatforscher, besonders zur Geschichte Bramsches. Veröffentlichte u. a. (Nachlaß): „Chronik Bramscher Familien im Spiegel ihrer Häuser.“ Gestorben 1954.

Gresel, Jakob, um 1490 in Hesepe geboren. Kanonikus in Rees und seit 1514 Professor an der Universität Köln. Bekannter Humanist, der in seinem Testament namhafte Beträge für das Siechen- und Armenhaus und die Schule in Bramsche aussetzte. Gestorben 1552.

Hake, Hermann von, Ritter in Rieste. Er schenkte der Johanniterkommende Lage um 1250 mehrere Bauernhöfe, trat dem Ritterorden bei und war 1264 Komtur der Kommende Lage.

Hammerstein, Hans von, geboren 1771 bei Hildesheim, verbrachte seine Jugend auf Gut Sögelin. 1798 Kammerherr und Landjägermeister des Herzogs von Mecklenburg. 1808 Militärdienst bei König Jérôme von Westfalen, zog als Generalleutnant mit Napoleon nach Rußland. Beim Rückzug über die Beresina rettete er durch persönlichen Einsatz den größten Teil seiner Soldaten. 1817 mußte er wegen Mißwirtschaft das Gut Sögelin verkaufen. 1841 in Hildesheim gestorben.

Horst, Julius August Friedrich von der, um 1720 bei Minden geboren, wurde 1750 durch Heirat Besitzer des Gutes Sögelin. 1766 berief ihn Friedrich d. Gr. von Preußen zum „wirklichen Geheimen Staats-, Kriegs- und dirigierenden Minister“ des Akzisen- und Fabrikdepartement (bis 1774). Gestorben 1792.

Junger, Ernst, geboren 1805 in Heidelberg, bekannter Schriftsteller, dessen Großvater Christian Jakob Friedrich Clamor Junger um 1805 in Bramsche als Lehrer tätig war und 1867 die Gastwirtschöpfung Wolters in Bramsche heiratete.

Kaiser, Johann Heinrich Leonard, geboren 1842 in Achmer, 1866 bis 1920 Lehrer, 1870 bis 1930 Kantor und Organist, bis 1925 Leiter der Berufsschule in Bramsche. Gestorben 1946.

Kayser, Peter, in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts sächsischer Vogt, kaufte 1654 die Burg zu Hesepe, die nach ihm auch „Kayserburg“ genannt wurde. Er starb um 1695.

Klußmann, um 1806 Advokat, 1808 Polizeikommissar, später Maire in Bramsche, 1813 abgesetzt. Er und sein Bruder (ursprünglich Theologe, später als Nachfolger seines Bruders Polizeikommissar in Bramsche) sollen in französischer Zeit „ihre Taschen mit Staatsgeldern gefüllt“ haben.

Knehem, Claus von, um 1525 auf Gut Sögelin geboren. 1546 Domherr in Osnabrück, 1557 in Marburg im Streit erstochen.

Knehem, Otto von, um 1530 auf Gut Sögelin geboren. 1557 anstelle seines Bruders Claus Domherr in Osnabrück. Um 1580 gestorben.

Knehem, Rudolf von, lebte um 1560 auf Gut Sögelin. Er stand in spanischen Kriegsdiensten. Im Jahre 1579 kehrte er nach Sögelin zurück. Er brachte die Pest mit, der er zum Opfer fiel.

Langen, Joachim Heinrich von, 1669 auf Gut Sögelin geboren, das er 1675 übernahm. 1717 war er Oberst und Regimentskommandeur, Stadtkommandant und Landkommissar von Osnabrück. 1722 gestorben.

Langen, Adolf Christoffer von, übernahm 1722 das Gut Sögelin. Oberstleutnant der „Königlich Großbritannisch-Kurfürstlich Braunschweigisch-Lüneburgischen Armee“. 1747 im Gefecht bei Maastricht gefallen.

Ledebur, Heinrich von, um 1570 Komtur der Johanniterkommende Lage und „Receptor der Niederlande“. Auf der Rückreise von Malta nach Deutschland 1575 „in Peloponneso“ (Griechenland) gestorben.

Meyran, Karl, um 1820 in Bramsche geboren, wanderte um 1850 nach den USA aus, erlangte eine bedeutende Wirtschaftsstellung und war jahrelang Präsident der Handelskammer in Pittsburg.

Nesselrode-Reichenstein, Philipp Wilhelm von, um 1750 Komtur der Johanniterkommende Lage und Admiral der Flotte des Johanniterordens auf Malta.

Ostendorf, Johannes, um 1630 Pastor in Bramsche. Bei Rückkehr von einem Abendmahlsgang aus Rieste 1645 von Soldaten überfallen und in hochwasserüberschwemmte Wiesen geflüchtet. An den Folgen starb er 1646.

Pallandt, Johann Jacob von, 1646 bis 1693 Komtur der Johanniterkommende Lage und der Ordensniederlassungen in Herford, Borken und Wesel. 1693 gestorben.

Placotonus, Heinrich G. W., geb. 1746 in Ascherleben, 1777 bis 1780 zweiter Prediger in Bramsche (1783 in Kassel gestorben). Als berühmter Kanzelredner „war er ein Meister in seiner Muttersprache, im Besitz des vernehmlichsten, deutlichsten Vortrags, ohne sich Gewalt anzutun, auch der Gebärden und Stellungen, wie sie Natur und Wohlstand lehrten.“

Rincker, Chr. A. W., geboren 1828 in Osnabrück, 1858 bis 1860 zweiter Prediger in Bramsche, 1860 bis 1874 Pastor in Engter, 1874 bis 1884 Pastor in Bramsche, Superintendent und Kreisschulinspektor. Gestorben 1884.

Steinhaus, Georg von, geboren auf Gut Steinburg in Hesepe, dessen Besitzer er später war. Kammerer und Jagarmeister des Herzogs von Sachsen-Lauenburg. Um 1594 gestorben.

Stempel, Claus von, in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts auf Gut Rieste geboren, zog ins Baltikum und wurde Stammvater eines bis ins 20. Jahrhundert blühenden Zweiges seines Geschlechts.

Stoltzenberg, Ferdinand von, wurde 1846 durch Heirat Besitzer des Gutes Sögelin. Oberst der hannoverschen Armee, langjähriger Reisebegleiter des Fürsten von Bückeberg und Adjutant König Georgs V. von Hannover. Gestorben 1872.

Vahrmeyer, Jacob, geboren in Hesepe, lebte um 1600. 1599 Gograf in Osnabrück, bezeichnete sich als Obergograf und beanspruchte die Berufungsinstanz aller Gogerichte im Osnabrücker Land. Nach 1620 gestorben.

Varendorf, Gustav Adolf von, geboren auf Gut Rieste, das er 1751 übernahm und 1795 verkaufte. Er war Major der dänischen Armee und Generaladjutant des dänischen Königs.

Vocke, Wilhelm, 1882 in Bramsche geboren. Fabrikant. 1910 bis 1933 und nach 1945 Mitglied des Bramscher Stadtrats, 1931 bis 1933, 1946 bis 1953 in der Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer Osnabrück, 1946 bis 1956 Mitglied des Kreistages. Über 20 Jahre Vorstandsmitglied der Webschule Bramsche.

Vocke, Ludwig Gottlieb, geb. 1832 in Duderstadt, Fabrikant in Bramsche. Er gründete die Freiwillige Feuerwehr (1883), den Gemeinnützigen Bauverein, war Mitbegründer der Allgemeinen Ortskrankenkasse und der Webschule Bramsche, 1901 gestorben.

Wermert, Georg, 1858 in Epe geboren. Lehrer, später Dr. phil. und Handelskammersekretär in Chemnitz und Halle a. d. Saale. Nebenberuflich Schriftsteller. Bedeutendes Werk über Sizilien, ferner der Roman „Herm Hinnerk“. Gestorben 1908.

Wichmannus Bramescanus war 1534 oberster Sekretär (= Minister) des Herzogs von Braunschweig-Lüneburg. Er stammte vom Hofe Wichmann in Pente.

Wobking, Wilhelm, um 1880 zweiter Pastor in Bramsche, später Pastor im Kreis Hoya. Heimatforscher. Veröffentlichte u. a. „Chronik der lutherischen Kirche St. Martin in Bramsche“.

zur Horst, Eduard, um 1850 in Epe geboren. Bauer, seit etwa 1875 lange Jahre Vorsitzender des Landwirtschaftlichen Vereins Bramsche und des Landwirtschaftlichen Hauptvereins für das Fürstentum Osnabrück. Heimatforscher. Veröffentlichte u. a. „Das Dorfbuch von Epe“.

Archiv der
 Stadt Osnabrück
 11. März 1970

tas

Andy und Manou
Carsten
Claudia
Dietrich
und Diana
Katharina

NOZ 144
30.6.98

arten

chtiger Anteilnahme, die
ar lieben Frau, unserer

Kröger

ach
1998

„ sprechen wir hiermit
s.

n Kröger und Kinder

im Juni 199

NOZ
31
22.6.
1998

Trauer über Tod

Melle

Im siebzigsten Lebensjahr ist Ludwig Freiherr v. Hammerstein gestorben. Sein Tod hat große Trauer im Grönegau ausgelöst. Der Besitzer von Schloß Gesmold hat sich insbesondere um den Wald als Lebensraum verdient gemacht. Seine Volksverbundenheit drückte sich in der Mitgliedschaft in vielen Vereinen aus.

ank
n Worte,
-geschriebl
der Liebe

Nachruf

Am 17. Juni 1998 verstarb im Alter von 69 Jahren

Ludwig Freiherr von Hammerstein-Gesmold

Seit der Gründung des Kreisforstverbandes im Jahre 1989 hat er sich auf überregionalem Gebiet in fast einem Jahrzehnt um die Erhaltung und den Schutz des Waldes verdient gemacht. Sein persönlicher Einsatz für die Interessen der Privatwaldbesitzer und seine fachliche Kompetenz werden uns fehlen.

Die forstwirtschaftliche Vereinigung „Kreisforstverband Osnabrück“ wird sein Andenken in Ehren bewahren.

Kreisforstverband Osnabrück

Johannes Meyer zum Alten Borgloh
Vorsitzender



das eulenspiegel Szenegeflüster

Irgendwie ziehe ich immer wieder Vergleiche, wenn ich an Harald Juhnke und Dr. Jörn Haverkämper denke. Beide haben mehr als genug gesoffen, beleidigten Wachpersonal und standen deshalb in aller Kritik. Aber irgendwie ist mir der Harald weitaus sympathischer. Woran mag es liegen? Den "dynamischen Doktore" kenne ich persönlich genauso wenig wie den "Trinker aus Berlin". Mag es vielleicht am Mitleid liegen, das man für "Whiskey-Juhnke" empfindet? Nein, ich will ganz ehrlich sein: Der Harald kostet uns nicht soviel Geld wie der graumellerte Jörn. Sollte sich "Häuptling Silberlocke" allerdings doch dazu entschließen, auf all' das schöne Steuerzahler-Geld zu verzichten, wird die Öffentlichkeit den Vorfall ganz schnell vergessen. Wir machen schließlich alle unsere Fehler! Allerdings glaube ich nicht an Wunder...



Heimliche Brüder?

Keinen Fehler macht mein alter Weggefährte Peter Girgert. Besser bekannt als Bierhahn-Peter sorgt der "Gott der guten Laune" jeden Abend für dieselbe im nun eigenen "Hühnerstall" an der Hasestraße. Ich hatte eigentlich schon vor einem Jahr damit gerechnet, das "Peter der Hahn" den Korb übernimmt. Damals sagte mir der Betreiber Joachim Frommholz, daß Peter den Laden irgendwann sowieso sein Eigen nennen darf. Und somit ist mal wieder ein Laden in die Hände eines "guten alten Angestellten" übergegangen. Für Peter selbst wird sich wohl nicht viel ändern. Er war sowieso für alle Küken des Bierhahns verantwortlich und solange er mein Lieblingsgericht "Shoama" auf der Karte läßt, kann ihm sowieso nix passieren!

Viel Spaß hatte ich mit Peer Augustinski. Der Mann wird auch nicht älter (Ist schon weit über 50...) und hat seine Witzigkeit behalten. Wer erinnert sich nicht gern an die völlig abgedrehten "Klimbim"-Geschichten. Einen gewichtigen Namen als Moderator macht sich der "blondgefärbte Peer" allerdings mit der nicht ganz ernstzunehmenden "Mann o Mann"-Show. Dort lernte ich ihn bei einem unwesentlichen TV-Auftritt meinerseits kennen. Ein Gastauftritt von Peer in der Stadthalle verschaffte mir die Ehre, mal wieder mit ihm zusammenzukommen. Nach getaner Bühnenarbeit gastierte das Augustinski-Team (Spielten das Stück "Deckaffären", nicht "Dreckaffären", lieber Werner!) übrigens im Lotter Leben.



...die erste Adresse am Dümmer See!

Wäre es nicht so weit gewesen, hätte ich Onkel Peer auch zum Gasthaus Görtker an den Dümmer See schicken können. Dort wurde übrigens gerade das 20jährige Bestehen gefeiert. Beate Eickhoff-Hodde und ihr Mann Friedrich zaubern dort so gute Speisen auf den Tisch, daß der Aral-Schlemmer-Atlas das bekannte Landhaus sogar zu den 15 besten Restaurants in Deutschland zählt.

Dabei scheint das Erfolgsrezept ganz einfach zu sein: "Aus frischen Zutaten das Beste zubereiten". Das Konzept scheint aufzugehen - und wenn ich an den Weinkeller mit über 500 verschiedenen Weinen denke, muß ich mir bei meinem nächsten Besuch einen Fahrer besorgen!

Aber wer mal in einem anderen Ambiente sitzen will, kann den Weg ruhig auf sich nehmen. Richtig lohnend wird es sich auf jeden Fall im August. Dann kommt der "König des Klaviers", Götz Alzmann an den Dümmer See - und zwar nicht nur zum Essen!

Da der Doktor nun mal ist gegangen, darf der Hans-Jürgen jetzt richtig zulangem!

Oberstadtdirektor Jörn-Chris Haverschwenker

WINDOWS

Essen und Trinken in gemütlicher Atmosphäre

Täglich wechselnder Mittagstisch von 12 - 14 Uhr

Brunch, pro Person 23,- DM. Kinder zahlen die Hälfte! Bitte rufen Sie vorher an!

Eine unserer Spezialitäten: Riesengarnelen in Knoblauchöl + 1 Glas Wein, oder auch rustikal ein Holzfällersteak

Reservierungen für Familien- und Betriebsfeiern, ausgesuchte Weine - Kinderecke -

Öffnungszeiten:
Mo. - Fr. 12 - 14 Uhr + 17 - 1 Uhr
Sa. 15 - 1 Uhr
So. 11 - 1 Uhr
Rathausplatz 2
49504 Wersen
Tel: (05404)4030

IMPRESSUM

So richtig verantwortlich fühlen mag sich natürlich niemand, schon gar nicht I. S. d. P., da eh' keiner weiß, was das bedeutet. Sollte aber jemand auf die Idee kommen, den Quatsch woanders abzudrucken, so wollen wir das nicht haben. Is' nämlich kopireith!

eulenspiegel
Herausgeber:
eulenspiegel Verlag GmbH
Iburger Str. 15
3082 Osnabrück
Tel 0541/95720-0
Fax 0541/95720-10

Der eulenspiegel erscheint im Selbstverlag Osnabrück und Umland.

Geschäftsführung:
Hans Lippold
HRB 15722

Redaktion:
Corinna Eden

DER MEISTBEACHTETSTE SÄUFER DER STADT!

WELTWEIT



MAMA, 'SES HANS-JÜRGEN FIPT VÖLLIG AUS!!

bar dazu übergegangen, Sondermüll enthaltenden Schrottganz ungeniert insgesamt zu schreddern. Das Ganze braucht dann nur noch mit Sägespänen oder Bauschutt vermischt zu werden, um es zu strecken - und hokus-pokus entsteht Müll, der auf der Deponie entsorgt werden kann. Wenn dann behauptet wird, daß bei dieser Methode 40 Pro-

05 6/16. A. 97

Osnabrück/Ermittlung

Strafbefehl beantragt

Die Ermittlungen gegen Haferkämper sind abgeschlossen.

Die Staatsanwaltschaft Osnabrück hat das Ermittlungsverfahren gegen Oberstadtdirektor Dr. Jörg Haferkämper abgeschlossen und den Erlaß eines Strafbefehls beantragt - eine übliche Praxis bei Verkehrsstraftaten von Ersttätern.

Haferkämper werden vorsätzliche Gefährdung des Straßenverkehrs, Unfallflucht und tateinheitliche Trunkenheitsfahrt sowie Widerstand gegen Vollstreckungsbeamte vorgeworfen.

Deshalb wurde eine Geldstrafe von 110 Tagessätzen zu je 300 Mark beantragt. Darüber hinaus soll der Führerschein eingezogen und eine Sperrfrist von 18 Monaten festgesetzt werden.

LOKALES

Mitarbeiter rätseln über Haverkämpers Motiv

Rat leitet am Dienstag Vorermittlungen ein

Fortsetzung von Seite 1

Die Polizisten mußten „einfache körperliche Gewalt“ anwenden, um Haverkämpfer zur Blutentnahme aufs Revier zu bringen. Er hatte sich massiv geweigert. Die Beamten legten ihm dazu Handfesseln an. Das soll er mit Beschimpfungen quittiert haben.

Die absolute Fahruntüchtigkeit tritt bei 1,1 Promille ein. Gerüchten zufolge sollen bei Haverkämpfer mehr als 2,5 Promille analysiert worden sein. Diese Konzentration werde als Vollrausch bezeichnet, erläuterte Ulrich Vollmann von der medizinisch-psychologischen Untersuchungsstelle des TÜV. Autofahrer, die mit mehr als 2 Promille erlappt werden, müssen sich grundsätzlich einem gutachterlichen Verfahren zur Fahrtüchtigkeit unterziehen, meinte Vollmann: „Wer mehr als 2 Promille im Blut hat, verfügt über eine gute Trinkfestigkeit.“ Ein 75 kg schwerer Mann benötige etwa 10-13 Biere (0,2 l) bis zur 1-Promille-Note.

Der Fall Haverkämpfer hat im Rathaus zu Rätselraten geführt. Mittags habe er nicht anders gewirkt als sonst auch, sei also nüchtern gewesen, hieß es. Allerdings erschien er nicht zu einer interfraktionellen Sitzung um 17 Uhr, für die er sich in seinem Sekretariat hatte Unter-



Dr. Jörn Haverkämpfer

lagen zusammenstellen lassen. Sein Dienst-BMW soll um diese Zeit auf dem Parkplatz an der Turmstraße gestanden haben. Kommentar einer Mitarbeiterin im Rathaus: „Es muß etwas Dramatisches vorgefallen sein, wenn Haverkämpfer so dem Alkohol zugesprochen hat.“ Unerklärbar war gestern sein Verhalten gegenüber den Polizeibeamten.

Der Fraktionsvorsitzende der CDU, Prof. Rainer Tenfelde, erklärte am Abend gegenüber ON, er bedaure diesen Vorgang aus menschlicher und politischer Sicht. Er und die CDU-Fraktion sähen derzeit keine Veranlassung und vor allem keine Grundlage für irgendwelche Entscheidungen hinsichtlich der weiteren politischen Zukunft von Haverkämpfer.

Die Alkoholfahrt des Oberstadtdirektors ist offenbar durch einen anonymen Hin-

weis an einen Privatsender bekannt geworden. Das beeinflusst aber den Stadtrat nicht. Er wird nächsten Dienstag eine Vorermittlung zum Disziplinarverfahren einleiten. Sie werden vom Regierungspräsidenten geführt. Sie können mit einer Mißbilligung, einer Geldbuße, Gehaltskürzung oder – als schärfstes Mittel – mit einer Entlassung aus dem Dienst enden. Bevor es dazu kommt, wird jedoch die Entscheidung des Gerichtes abgewartet.

Ob wegen Haverkämpfers Affäre die Eingleisigkeit im Rathaus früher kommt – sein Vertrag läuft im Jahr 2001 aus – ist der Entscheidung des Rates überlassen. Nach der Niedersächsischen Gemeindeordnung (NGO) ist eine Abwahl mit Zweidrittel-Mehrheit möglich. Auch dann muß nicht zwangsläufig die Eingleisigkeit kommen. Dem Rat ist freigestellt, ob er bis 2001 an der Doppelspitze festhält und einen neuen Verwaltungschef wählt.

Im Rathaus werden jetzt allerdings die Stimmen lauter, die von einer kaum mehr erträglichen Streßsituation sprechen, in der sich der Verwaltungschef befindet. Dies hänge zum einen mit dem angespannten Verhältnis zu OB Hans-Jürgen Fip zusammen, zum anderen mit privaten Problemen Haverkämpfers.

Fraktionen auf der Suche nach einer Lösung mit Haverkämper

SPD: Alle Möglichkeiten noch offen – CDU: Die SPD ist am Zug

Mit einer Entscheidung der Ratsfraktionen über die weitere Zukunft von Oberstadtdirektor Dr. Jörn Haverkämper (SPD) vor Abschluß der staatsanwaltschaftlichen Ermittlungen wegen dessen Trunkenheitsfahrt ist nicht zu rechnen. Das geht aus Stellungnahmen der Fraktionsvorsitzenden und von Oberbürgermeister Hans-Jürgen Fip hervor. Dennoch zeichnen sich Präferenzen für eine bestimmte Lösung ab.

Die SPD-Fraktionsvorsitzende Alice Graschat geht von einer endgültigen Entscheidung in vier bis sechs Wochen aus, in die sowohl alle Fraktionen als auch die Vorstellungen Haverkämpfers mit einbezogen werden sollten. „Alle Möglichkeiten sind offen“, so Frau Graschat.

Oberbürgermeister Hans-Jürgen Fip wollte sich zum jetzigen Zeitpunkt nicht öffentlich äußern. Es entsprechen demokratischen Spielregeln, erst

juristische Verfahren abzuwarten und dann zu entscheiden.

Ähnlich äußerte sich auch der CDU-Fraktionsvorsitzende Prof. Dr. Rainer Tenfelde. Sowohl das Strafverfahren als auch das disziplinare Ermittlungsverfahren der Bezirksregierung sei noch nicht abgeschlossen. „Eine Vorverurteilung darf es nicht geben“, betonte der Jurist, der im Disziplinarrecht promoviert hatte. Insofern sei auch die Abwahl des Oberstadtdirektors durch den Rat kein taugliches Mittel, um die beiden anhängigen Verfahren auszuhebeln oder abzukürzen. „Nach meinem Rechtsverständnis unzulässig“, kommentierte Tenfelde knapp.

Haverkämper könnte aber vorher auch seinen Posten zur Verfügung stellen, indem er den Antrag auf Direktwahl seines Nachfolgers durch die Bevölkerung stellt, womit der Weg für den hauptamtlichen OB (Eingleisigkeit) frei werde. „Über diesen Antrag müßte der Rat dann unabhängig vom Stand der Verfahren entscheiden“, so Tenfelde.

Die CDU-Fraktion jedenfalls bedauere die eingetretene Situation und teile die Auffassung, daß das politische Amt Schaden genommen hat. Es sei zu bezweifeln, ob bei einem Verbleiben Haverkämpfers im Amt die notwendige funktionierende Autorität wiederhergestellt werde. Die Bevölkerung aber habe Anspruch auf eine funktionsfähige Verwaltung mit einer Leitung, die ihre Aufgaben auch wahrnehmen könne, hob Tenfelde hervor.

Insofern verstehe die CDU, daß die Bevölkerung nun Fra-

gen stelle und von der Politik Antworten verlange.

Von seiner Fraktion können aber in dieser Sache kein Handeln erwartet werden, denn die SPD als stärkste Fraktion werde mit einer rot-grünen Mehrheit konfrontiert. „Herrn Dr. Haverkämper ist SPD-Mitglied und auf Vorschlag der SPD berufen worden, daher muß die SPD den Aufklärungsbedarf der Bevölkerung befriedigen“, meinte Tenfelde.

Für die Grünen zeigte sich Fraktionsvorsitzende Dorothea Steiner besorgt um das Ansehen von Rat und Verwaltung. „Daher würden wir es begrüßen, wenn Haverkämper von sich aus tätig wird und einen Entscheidung trifft, denn nur hat schließlich den Zustand verursacht“, sagte sie. Darauf werde die Politik umgehend reagieren. Es müsse schon mit Blick auf die Verwaltungreform gehandelt werden, daß der jetzige Zustand nicht länger anhalten.

FDP-Fraktionsvorsitzender Prof. Dr. Hans-Albrecht Dickel wünscht sich ebenfalls eine einvernehmliche Lösung mit allen Fraktionen und Haverkämper. Würde er sein Amt zur Verfügung stellen und so den Weg für die Eingleisigkeit freimachen, dann „wäre das die sauberste Lösung“, so Dicke. Würde der Oberstadtdirektor dagegen abgewählt und die Zweigleisigkeit beibehalten, müßte die Stadt eventuell zwei Verwaltungschefs versorgen. „Das wäre nicht akzeptabel.“ Haverkämper langfristig im Amt zu behalten, dürfte schwierig sein, meinte Dicke weiter. (fr)



DIE ERSTE GEIGE spielte Generalmusikdirektor Jean-François Monnard gestern Abend bei der Osnabrücker Mahlzeit.

Foto: Dettlef Heese

Ein Schotte als Grünkohlkönig

Jock Smith bei Osnabrücker Mahlzeit

Oberstadtdirektor soll 33 000 DM Strafe zahlen

Staatsanwaltschaft beantragte Erlaß eines Strafbefehls

Für seine Trunkenheitsfahrt samt Unfallflucht und Widerstand gegen Polizeibeamte soll Oberstadtdirektor Dr. Jörn Haverkämper nach dem Willen der Staatsanwaltschaft mit 33 000 DM bestraft werden. Das sieht nach Abschluß des Ermittlungsverfahrens der Staatsanwaltschaft vor, der gestern bekanntgegeben wurde. Über den Erlaß des Strafbefehls muß jetzt das Amtsgericht entscheiden, danach könnte Haverkämper Einspruch einlegen.

Mit über 2,6 Promille soll Haverkämper am 29. November vergangenen Jahres durch die Stadt gefahren sein und auf dem Erich-Maria-Remarque-

fen, ferner Unfallflucht in Tateinheit mit einer Trunkenheitsfahrt sowie Widerstand gegen Vollstreckungsbeamte.

Für diese Taten hält die Staatsanwaltschaft eine Geldstrafe in Höhe von 110 Tagessätzen zu je 300 DM, also insgesamt 33 000 DM, für angemessen. Ferner soll ihm, vom Zeitpunkt der Rechtskraft des Strafbefehls an, der Führerschein für 18 Monate entzogen werden. Nach der Trunkenheitsfahrt war der Führerschein sichergestellt worden; die führerscheinlose Zeit wird jedoch auf die Sperrfrist nicht angerechnet.

Nach Angaben von Norbert Mayer, Pressesprecher der Staatsanwaltschaft, ist der Erlaß von Strafbefehlen bei Verkehrsstraftaten von Ersttätern eine übliche Praxis, die der Entlastung der Gerichte dienen soll. Über den entsprechenden Antrag der Staatsanwaltschaft entscheidet abschließend das Amtsgericht. Diese Entscheidung des Amtsgerichts kann Haverkämper dann annehmen oder dagegen Einwände erheben, wenn er mit der Höhe der Geldstrafe oder den Gründen nicht einverstanden sein sollte. „Bei einem Einspruch muß es dann eine Gerichtsverhandlung geben“, so Mayer.

Die Frage, ob sich Dr. Jörn Haverkämper nach Ablauf der

Führerscheinsperrfrist einer medizinisch-psychologischen Untersuchung (MPU) unterziehen muß, um wieder fahren zu dürfen, konnte Staatsanwalt Mayer nicht beantworten. Nach Ablauf jedes Fahrverbotes muß die Straßenverkehrsabteilung des städtischen Ordnungsamtes entscheiden, ob der Führerschein zurückgegeben wird. Ordnungsamtsleiter Rolf Elbracht hatte vor einiger Zeit in einem anderen Zusammenhang erläutert, daß bei Autofahrern, deren Blutalkoholwert über zwei Promille liegt, in jedem Fall die MPU als Entscheidungshilfe nötig sei.

Bereits wenige Tage nach der Trunkenheitsfahrt hatte der Rat auf Vorschlag von Oberbürgermeister Hans-Jürgen Fip

Unfallflucht und Widerstand

Ring einen neben ihm fahrenden Wagen gestreift haben. Er fuhr weiter und wurde auf dem Stadtweg von einer Polizeistreife gestellt. Wie die Staatsanwaltschaft gestern mitteilte, wird dem Oberstadtdirektor nach Abschluß der Ermittlungen vorsätzliche Gefährdung des Straßenverkehrs vorgewor-

Führerscheinsperre für 18 Monate

beschlossen, gegen den Oberstadtdirektor ein Vorermittlungsverfahren nach dem Disziplinarrecht einzuleiten. Das Verfahren wird von der Bezirksregierung geführt. Mit der Einleitung des Verfahrens wurde allerdings erwartet, bis die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft, wie jetzt geschehen, abgeschlossen sind. (d.)

Weniger Geld für Benachteiligte

Sparen am falschen Ende

Von Ulrike Schmidt

Sparen müssen alle, und zähneknirschend beteiligten sich alle, von der Familie bis zum Bundesfinanzminister. Der muß sich aber ebenso wie andere Bundespolitiker die Frage gefallen lassen, ob mit der Kürzung des Benachteiligtenprogramms nicht am falschen Ende gespart und unter dem Strich doch alles teurer wird.

Rund 1000 sozial benachteiligte und lernschwache Jugendliche gibt es in der Region Osnabrück ständig. Auch

kam gestern die bittere Feststellung, daß bei Betriebs-schließungen sofort Anstrengungen auf höchster politischer Ebene unternommen werden, um Arbeitsplätze zu sichern. Wenn bald 230 Jugendliche keine Förderung und mindestens 80 weitere überhaupt keinen überbetrieblichen Ausbildungsplatz bekommen, sind die Träger auf sich allein gestellt.

Schließlich muß doch die Allgemeinheit auf Dauer die Kosten tragen: Sozialhilfe für Erwachsene, die als Jugend-



DAS ERMITTLUNGSVERFAHREN gegen Oberstadtdirektor Dr. Jörn Haverkämper ist von der Staatsanwaltschaft abgeschlossen worden.

Oberstadtdirektor Haverkämper in Handschellen zur Blutprobe

War es der Streiß?

Osnabrück (pr-) – Im Rathaus brodelt gestern die Gerüchteküche. Anlaß war

Oberstadtdirektor Dr. Jörn Haverkämper. Er war nach einem eher

harmloser Unfall mit seinem Dienstwagen weitergefahren. Nachdem die Polizei ihn gestoppt hatte, mußten die Beamten ihn in Handfesseln zur Blutprobe zwingen. Mitarbeitern ist der Vorfall ein Rätsel. Sie fragen nach den Gründen für offenbar beträchtlichen Alkoholkonsum. Die Staatsanwaltschaft ermittelt u. a. auch wegen Beamtenebeleidigung und Widerstand gegen die Staatsgewalt. Der Rat wird sich Dienstag mit dem Fall beschäftigen.

Das Verhängnis nahm seinen Lauf, als Haverkämper letzten Freitag gegen 18 Uhr seinen Dienst-BMW durch

die Stadt fuhr – offenbar mit mehr als 1,1 Promille im Blut. Er soll zuvor auf dem Weihnachtsmarkt gewesen sein. Auf dem Erich Maria-Remarque-Ring streifte einen anderen Wagen auf der Nebenspur. Staatsanwalt Norbert Mayer bestätigte Beulen und Kratzer am Kotflügel: „Kein massiver Schaden“.

Er bestätigte, daß dem Oberstadtdirektor eine Blutprobe entnommen worden sei. Mayer: „Wenn jemand eine Fahne hat, wird nach Alkohol untersucht.“ Zum Promillewert Haverkämpers wollte er nicht Stellung beziehen.

Fortsetzung auf Seite 2

ON

am Mittwoch

Osnabrücker Nachrichten

30. Jahrgang, Nr. 49 – Mittwoch, 4. 12. 1996

Haverkämpfer hat Kur beantragt

Erste Stellungnahmen der Fraktionen – Ermittlungsverfahren bis Ende Januar

Die aufsehenerregende Trunkenheitsfahrt von Oberstadtdirektor Dr. Jörn Haverkämpfer am 29. November wird die Staatsanwaltschaft noch bis Ende Januar beschäftigen. Erste Politiker forderten außerdem inzwischen weitreichende Konsequenzen innerhalb der Verwaltung. Haverkämpfer hat inzwischen eine Kur bis Ende Januar beantragt.

Leitender Oberstaatsanwalt Wulf-Eberhard Hennings teilte als Chef der Osnabrücker Staatsanwaltschaft gestern auf Anfrage mit, die Ermittlungen im Fall Haverkämpfer würden Ende Januar abgeschlossen. Es stehe noch ein Gutachten aus, mit dem geklärt werden solle,

woher die restlichen Beulen am Dienstwagen des Oberstadtdirektors stammten. Der habe sich im übrigen auch noch nicht zum Vorfall geäußert.

Das Büro des Oberbürgermeisters bestätigte, daß Haverkämpfer bis 4. Januar Urlaub genommen habe und anschließend bis zum Ende des Monats eine Kur beantrage, dessen Notwendigkeit sein Hausarzt bestätigt habe. „Sie ist noch nicht genehmigt, das wird momentan geprüft“, so Haverkämpfers Referent Werner Tegeler gestern.

Der Leiter des Amtes für Serviceaufgaben (Personalamt), Gerd Wessel, skizzierte das Verfahren innerhalb der Stadtverwaltung bei Kuren: Der Mann

müsse den vom Hausarzt unterstützten Antrag stellen, über den dann endgültig der Amtsarzt entscheide.

Für die CDU-Stadtratsfraktion nahm gestern deren Vorsitzender Prof. Dr. Rainer Tenfelde Stellung. 1991 habe es eine hervorragend funktionierende Verwaltung unter dem damaligen Oberstadtdirektor Dierk Meyer-Pries gegeben. „Jetzt ist die Verwaltung demotiviert und desolat und hat einen Oberstadtdirektor an der Spitze, der sich nicht zuletzt wegen dienstlicher Frustration das Fehlverhalten geleistet hat“, so Tenfelde. Dazu komme ein Kämmerer, der sich auf den Ruhestand vorbereite, und ein Umweltdezernent, der seinen Aufgaben noch nie gewachsen sei. Lediglich der Sozial- und Kultusdezernent und der Baudezernent bemühten sich rechtlich zu schaffen.

Unterhalb dieser Ebene gebe es Amtsleiter, die in erheblichem Umfang politische Aktivitäten entwickelten. So sei ein Amtsleiter Bürgermeister in Lengerich und ein anderer Fraktionsvorsitzender in GMHütte. „So kann Verwaltung nicht funktionieren, und das wurde ganz deutlich bei der verspäteten Einbringung der Haushaltspläne“, sagte Tenfelde. Die CDU bedauere diese Entwicklung außerordentlich, zumal sie nicht wie „Regen und Wind“ über die Stadt gekommen sei.

Seine Fraktion meinte daher, daß die rot-grüne Mehrheit nun aufgerufen sei, ihre Ver-

halten und die Verantwortung seiner Position nachzudenken“, sagte die grüne Fraktionsvorsitzende Dorothea Steiner. Ihre Fraktion erwarte aber auch, daß sich die SPD mit Haverkämpfer über diese Punkte und über mögliche Konsequenzen auseinandersetzen werde. Der Rat werde sich des Themas dann nach Abschluß der Ermittlungen annehmen. Frau Steiner äußerte sich auch zur Situation der Verwaltung. Die befinde sich in einem Reformprozeß, dessen Herausforderungen sich viele Mitarbeiter engagiert stellten. „Übrigens auch Herr Haverkämpfer“, betonte die Politikerin. Die Arbeit der Dezernenten sei dabei höchst unterschiedlich zu bewerten. „Hervorzuheben ist aber die gute Arbeit des Sozial- und Kultusdezernenten“, lobte Frau Steiner Stadtrat Reinhard Sliwka.

Der FDP-Fraktionsvorsitzende Prof. Dr. Hans-Albrecht Dicke bezeichnete es als „vorteilhaft“, daß Haverkämpfer in Kur geht. „Er kann sich erstens regenerieren und zweitens Abstand vom Geschehen in Osnabrück gewinnen“, hob der Liberale hervor. Nach Haverkämpfers Rückkehr müsse dann aber mit ihm darüber gesprochen werden, welche Vorstellungen er vom weiteren Fortgang der Dinge habe und wie er mit seinem Amt zukünftig umzugehen gedenke.

Die vier Fraktionsvorsitzenden im Rat sollten außerdem in einem Gespräch klären, welcher Weg zum Wohle der Stadt

Zielstrebigkeit, Können und Fleiß

Prokurist Flottmann im Ruhestand

Nach 46jähriger Tätigkeit bei der Firma Meinders & Elstermann tritt Prokurist und Verkaufsleiter Günter Flottmann am 31. Dezember in den wohlverdienten Ruhestand. Er kann dann auf eine Karriere zurückblicken, die am 1. April 1950 als Schriftsetzerlehrling begann und durch Zielstrebigkeit, Können und Fleiß 1969 durch die Verleihung der Prokura abgerundet wurde.

Flottmann Profiniveau, meinte Verleger Elstermann, der als weiteren Schwerpunkt die Beschäftigung mit der holländischen Sprache hervorhob.

„Mit Günter Flottmann verläßt eine fachlich und menschlich starke Persönlichkeit das Haus Meinders & Elstermann. Er hat frühzeitig an der Suche nach seinem Nachfolger mitgewirkt und für eine umfassende Einarbeitung von Horst

Polizei nahm Blutprobe vom Oberstadtdirektor

Jörn Haverkämper soll Widerstand geleistet haben

In Handfesseln haben Polizeibeamte Oberstadtdirektor Dr. Jörn Haverkämper zur Blutprobe auf die Wache gebracht, weil er sich laut Polizeiprotokoll gegen die behördlichen Maßnahmen gewehrt haben soll. Die Staatsanwaltschaft ermittelt jetzt wegen des Verdachts der Straßenverkehrgefährdung, Verdachts der Unfallflucht, Verdachts der Trunkenheitsfahrt (über 1,1 Promille), Verdachts des Widerstandes gegen Polizeibeamte und möglicherweise, wenn Anträge gestellt werden sollten, wegen des Verdachts der Beamteneleidigung.

Die Neue OZ hatte am Wochenende von den Ermittlungen gegen den Oberstadtdirektor erfahren, doch die Polizei hüllte sich aus Datenschutzgründen in Schweigen. Indirekt wurde der Vorfall vom Freitagabend jedoch schon bestätigt, denn es hieß: „Dazu (!)

Sofort Fahndung ausgelöst

nehmen wir nicht Stellung.“ Gestern antwortete die Staatsanwaltschaft auf Fragen der Neuen OZ.

Nach Angaben von Pressesprecher Norbert Mayer soll der 51jährige Haverkämper am Freitag gegen 19.15 Uhr mit seinem Wagen gefahren und auf dem Erich-Maria-Remarque-Ring in einer leichten Linkskurve auf die Nebenfahrbahn geraten sein. Dabei habe er einen neben ihm fahrenden Wagen gestreift. „Ob Haverkämper den Unfall bemerkt hat, wird Gegenstand des Ermittlungsverfahrens sein“, so Mayer. In jedem Fall sei der

Oberstadtdirektor weitergefahren und könnte damit den Tatbestand der Unfallflucht erfüllt haben.

Die Insassen des beschädigten Fahrzeuges alarmierten sofort die Polizei, die daraufhin eine Fahndung auslöste. Kurze Zeit später habe eine Streifenwagenbesatzung das gesuchte Fahrzeug am Stadtweg entdeckt und gestoppt.

Nach der Aufforderung der Beamten, sie zum Revier zu begleiten, soll Haverkämper Widerstand geleistet haben. Nach Angaben der Staatsanwaltschaft steht in den Polizeiprotokollen, daß der Oberstadt-

direktor die Polizisten verbal attackiert habe und zwar, so Mayer, „mit nicht sanften Worten“. Zudem habe er mehrfach auf sein Amt verwiesen, möglicherweise, um die Polizisten dazu zu bringen, die Sache nicht weiter zu verfolgen.

Den Polizisten sei schließlich nichts anderes übriggeblieben, als Jörn Haverkämper Handfesseln anzulegen und ihn auf diese Weise zur Wache zu bringen. Dort habe er sich einer Blutprobe widersetzt und sei mit Beschimpfungen fortgefahren.

Schließlich habe der Oberstadtdirektor nach Polizeichef Rolf Sprinkmann verlangt. Als dieser nicht sofort erschienen sei, habe Haverkämper, so zitierte die Staatsanwaltschaft aus den Akten, auch den (abwesenden) Polizeichef mit „verbalen Entgleisungen“ beschimpft. Als Rolf Sprinkmann schließlich auf der Wache er-



DR. JÖRN HAVERKÄMPER

Blutprobe bei 2,6 Promille?

schien, habe der Oberstadtdirektor sich mit der Blutprobe einverstanden erklärt.

Um 20.45 Uhr wurde der Oberstadtdirektor wieder entlassen – ohne Auto und ohne Führerschein. Die Blutprobe wurde mit einem Eil-Vermerk ins Labor geschickt; gestern am frühen Nachmittag traf das Ergebnis ein. Staatsanwalt Mayer wollte das genaue Ergebnis nicht mitteilen, der Wert liege aber „um einiges über der absoluten Fahruntüchtigkeit“. Die „absolute Fahruntüchtigkeit“ beginnt bei 1,1 Promille. Wie aus gut unterrichteten Quellen im Rathaus zu erfahren war, soll der Promille-Wert von Haverkämper bei 2,6 gelegen haben. Nach einer ersten Einschätzung der Staatsanwaltschaft werden solche Delikte, so die Vorwürfe bewiesen werden könnten, mit Geldstrafe geahndet. (d.)

Ermittlungen gegen Haverkämper

Flurschaden

Von Beate Dammermann

Wer sich betrunken ans Steuer setzt und damit möglicherweise Menschenleben gefährdet, begeht kein Kavaliärsdelikt, sondern eine Straftat. Wenn „Otto Normalverbraucher“ dies tut, mag man betroffen die Augenbrauen hochziehen, dem Delinquenten ins Gewissen reden und das Delikt als Privatsache ansehen, das strafrechtlich geahndet werden muß.

Doch wenn gegen den Verwaltungschef einer Großstadt wegen Straßenverkehrgefährdung, Trunkenheit, Unfallflucht und Widerstand ermittelt wird, bekommt der Vorfall eine andere Dimension.

Ein Verwaltungschef, gelernter Jurist und in seiner Laufbahn immer wieder Chef von Ordnungsbehörden,

muß nicht nur eine Vorbildfunktion haben, sondern muß sich auch entsprechend verhalten. Sollten sich die Vorwürfe bestätigen, wäre der Flurschaden für die Stadt beträchtlich. Haverkämper ist nach wie vor Chef von annähernd 3000 Bediensteten – aber die berechtigten Ansprüche, die Mitarbeiter und Öffentlichkeit an ihn und sein Amt stellen dürfen, könnte er nicht mehr erfüllen.

Daß sich jetzt die politisch Verantwortlichen im Rat davor hüten, aus den Vorwürfen vorschnell zu Vorverurteilungen zu kommen, um einen bei einigen mißliebigen Wahlbeamten zu kippen, ist richtig. Über Schuld oder Unschuld entscheiden immer noch die Gerichte und über das Wohl und Wehe des Oberstadtdirektors der Rat.

„Ich bedaure den Vorfall zutiefst“

„Ich bedaure den Vorfall zutiefst und bin mir meiner Verantwortung bewußt.“ Diesen Satz ließ Dr. Jörn Haverkämper gestern über Presseamtschefin Karin Augustin mitteilen. Der Oberstadtdirektor hat sich am Montag krank gemeldet.

Der 51jährige Haverkämper ist seit dem 21. Januar 1995 Oberstadtdirektor von Osnabrück. Der promovierte Jurist war in seiner beruflichen Laufbahn u. a. Dozent an der Fachhochschule für öffentliche Verwaltung in Münster, Abteilungsleiter der Fachhochschule für öffentliche Verwaltung in Bielefeld mit den Fächerschwerpunkten Öffentliches Recht und Polizei- und Ordnungsrecht und von 1989 bis 1991 Senatsrat beim Senator für Inneres in Bremen (Leiter der Abteilung für öffentliche Sicherheit und Ordnung). 1991 wurde er zum Stadtdirektor von Osnabrück gewählt.

(d.)

Headline



Gulden Advent

3. Advent

400 Vertriebsstellen

KUGELNLOS

ALLE 14 TAGE NEU!

Auflage 15 TSD

14. Jahrgang Ausgabe 216 zum 3. Advent 96

Amtsmißbrauch oder ist Haverkämpfer der Weihnachtsmann?



man es eilig hat und auch den Tod anderer Verkehrsteilnehmer in Kauf nehmen, wie Weihnachtsmann Jörn. Und mit einem solch schnellen Dienstwagen namens Rudolph Rotnase natürlich erst recht. Zum Glück für uns alle glaubten die wackeren Polizisten aber nicht mehr an den Weihnachtsmann. Auch als er ihnen furchtbar Angst machen wollte und nicht nur mit Weihnachtsgeschenkverlust drohte. Und die Unfall-opfer Erim und Korhut kuschten auch nicht vor

dieser gottlichen Persönlichkeit. Wer da wohl jetzt nichts zum Fest bekommt?

Ablauf einer Amokfahrt

Freitagabend, 19.00 Uhr. Oberstadtdirektor Dr. J. H. (51) ist unterwegs. Voller Frust. Voller Alkohol. Er knallt mit seinem weißen Dienst-BMW von der Knollstraße kommend an hupenden, erschrockenen Autofahrern vorbei bei Rotlicht auf den Ring und

weiter Seite 3

Im Streß ist der Weihnachtsmann so kurz vor dem Fest eh. Und noch mehr unter Druck geraten sein soll er noch beim König, Knecht Ruprecht und den grünen Wichteln. Die wollen ihn alle gar nicht mehr haben. Und daran muß unser Oberstadtdirektor - oder besser gesagt der Weihnachtsmann aus lauter Kummer wohl zuviel Glühwein auf dem Weihnachtsmarkt getrunken haben. Als Weihnachtsmann kann man schon mal ein paar rote Ampeln überfahren, wenn



Erim und Korhut glaubten nicht an den Weihnachtsmann

Stadt will gegen Haverkämpfer zügig ermitteln

Schubert: Im Sinne aller Beteiligten

Das staatsanwaltliche Ermittlungsverfahren gegen Oberstadtdirektor Dr. Jörn Haverkämpfer wegen dessen Trunkenheitsfahrt am 29. November wird noch zwei bis drei Wochen dauern. Die Bezirksregierung Weser-Ems hat mittlerweile einen Juristen, der die disziplinarrechtliche Seite untersuchen soll, mit den Vorermittlungen betraut. Haverkämpfer will am Montag wieder seinen Dienst antreten.

Meyer als Sprecher der Osnabrücker Staatsanwaltschaft teilte auf Anfrage mit, wegen einer Erkrankung des Verteidigers von Haverkämpfer hätte sich der Ablauf des Ermittlungsverfahrens verzögert. Ursprünglich war dessen Abschluss für Ende Januar erwar-

tet worden.

„Wir als Bezirksregierung stellen auf Bitten der Stadt Osnabrück mit Franz-Josef Sickelmann den Vorermittlungsführer und haben das der Stadt inzwischen mitgeteilt“, erklärte eine Sprecherin der Oldenburger Behörde. Die Stadt müsse aber zunächst Haverkämpfer davon in Kenntnis setzen, ihn anhören und dann noch einmal schriftlich von dem geplanten Vorermittlungsverfahren informieren. Die Stadt bleibe aber Herrin des Verfahrens.

Stadtkämmerer Dr. Bolko Schubert, der Haverkämpfer vertritt, betonte, die Vorermittlungen würden zügig eingeleitet: „Es ist im Sinne aller Beteiligten, möglichst bald Klarheit zu schaffen.“ (fr)

testgenommene mit anc Propagandama tenen kurdisch tei PKK verladt Angaben der I wurden später nungen der Ma auch die in Osn sucht.

Anhörung Bebauung

Die Bürgeranhörung des Bebauung 406 (Leyer kamp) findet am 19.30 Uhr (nicht Grundschule Att

Warnstreik

Die Tarifverhandlung Kraftfahrzeughar dersachsen sind ten Verhandlung erst gescheitert brücker Gewerke Willi Dierksen r schäftigten im handwerk sind Verhandlungsful beitgeber“. In de versammlung w sen, der Verh: mission der IG I trieblichen Aktiv triebversammlu Warnstreiks, de stärken.

Amtsmißbrauch Haverkämper

Fortsetzung von Seite 1

In den Audi 100 von Korhut (22) und Erim Z. (21). Sein Chauffeur sagt später, er wäre oft allein gefahren, weil niemand wissen sollte, wohin er unterwegs war.

Korhut, der in der Gastronomie arbeitet (Fasanenhof, Joducus) ist der Fahrer, Erim, der eine Dachreparaturfirma in Osabrück betreibt, der Beifahrer. Beide ahnen nicht, daß ihnen da der Oberhäuptling der Stadt höchstpersönlich und mit weit über 2 Promille "in die Karre gefahren ist." Beide warten vergebens, daß der BMW anhält. "Will der abhauen? Findet der keine Haltemöglichkeit?" "Der hält nicht!" "Blink ihn an!" "Jetzt rast er über den Bürgersteig." "Der hält bestimmt nicht." "Ruf die Polizei!" "Jetzt biegt er in die Buersche Straße." "Der hält wirklich nicht!" "Ich rufe jetzt die Polizei - bleib dran..."

Per Handy gibt Erim das Nummernschild bekannt. Vor der Ampel Richtung Mindener Straße in Höhe der Lokomotive staut sich der Verkehr. E. u. K. überlegen, ob sie nicht aussteigen und den sturen Unfallflüchtling auf seine Vergehen ansprechen sollen. "Das ist so'n Mafia Typ, da stimmt was nicht. Was, wenn der voll durchdreht?" Das tut der Amokfahrer im selben Moment und rast an den Autos vorbei mit Vollgas ohne jede Rücksicht. Die Polizei ist unterwegs und bittet E. und K. um Hilfe bei der Verfolgung. Sie sollen dranbleiben. Sie sollen auch rote Ampeln ignorieren. Erim gibt laufend durch, wo die Raserei langgeht. Sie folgen dem Verrückten in Richtung Lüstringen. Man kann kaum folgen. K. wird es zu gefährlich. Beim nächsten Rot will er den kreuzenden Verkehr nicht mehr durchfahren, nicht sein Leben und das seines Freundes auf's Spiel setzen. "Wir haben ihn verloren..." melden sie der Polizei, die schon im Rückspiegel mit ihrem Blaulicht zu sehen sind.

Die hatte wohl auch der durchgeknallte Oberstadtdirektor wahrgenommen und setzte seine wilde Amokfahrt fort. Ständig mit der Polizei über's Handy verbunden, kann E. auf den BMW ein paar Fahrzeuge vor ihm aufmerksam machen. Die Polizei überholt alle mit Blaulicht, bittet die Geschädigten mitzukommen und fährt vor den Doktor Jura, um ihn auszubremsen und aufzufordern sofort anzuhalten. Aber das Display auf dem Beamtenfahrzeug blinkt mit allen Aufforderungen umsonst.

Haverkämper zeigt keine Reaktion. Er bricht plötzlich aus in die Siedlung in Lüstringen. Zivile Beamte versperren ihm hier den Weg. Die Fahrt ist zu Ende. Jörn H. sieht harmlos aus, wird aber im Beisein der Zeugen E. und K. sofort ausfallend und verweigert das Aussteigen. "Ich steige nicht aus. Ich fahre jetzt nach Hause, lassen Sie mich in Ruhe!" Ob er etwas getrunken habe? Keine Antwort. Ob er nicht soeben einen Unfall verursacht habe? "Ich? Nee, ich war die ganze Zeit hier im Auto..." Auch nach vielen Aufforderungen zum Aussteigen, weigerte sich Haverkämper. Er schimpfte, verwies auf sein hohes Amt, verlangte den Polizeichef und verlangte Respekt von seinen Untergebenen. Die Polizei zeigte sich besorgt wegen des hohen Amtes des betrunkenen Randallerers und bat E. und K. als Zeugen darauf zu achten, daß sie jetzt nur ihre Pflicht tun müssen. Sie zerrten den Oberstadtdirektor aus dem Dienstfahrzeug und



mußten ihm Handschellen anlegen, um Verletzungen zu vermeiden. Vier Mann waren nötig. Der Wagen des Oberhäuptlings steht heute noch auf einem Hinterhof versteckt an der Nobbenburger Str.. Das Fahrzeug hat sehr viel mehr Schäden als von dem Unfall mit dem Audi unserer Helden. In der nächsten Ausgabe lesen Sie, wie es auf der Polizeiwache weitergeht...

AB JETZT IM EULENSPIEGEL: DER MEISTBEACHTETSTE SÄUFER DER STADT!

WELLE WILS



**HANS-JÜRGEN,
'SES RATHAUS
WACKELT!**

OVB-Ratberger: "Euro-Geld"

(OVB) Die europäische Wirtschafts- und Währungsunion (EWWU) nimmt langsam, aber sicher Gestalt an. Und mit ihr die Einheitswährung "Euro", die zur Jahrtausendwende die jeweiligen Länderwährungen ablösen soll. Die Bundesbürger aber, das haben zahlreiche Umfragen ergeben, sehen dem "Euro" eher mit gemischten Gefühlen entgegen. Vor allem wird befürchtet, daß die neue Währung weitaus schwächer sein wird als die harte D-Mark. Höhere Inflationsraten und in der Konsequenz steigende Zinsen wären die Folge. Nachvollziehbar, daß manch einer um seine Ersparnisse fürchtet. Doch die meisten Experten sind sich einig: Zu Beginn könnte es zwar zu einigen Turbulenzen an den Kapitalmärkten kommen, doch langfristig würden die Menschen in Europa von einer einheitlichen Währung nur profitieren können. Allerdings verweisen viele Bundesbürger darauf, daß sie über den "Euro" und die wirt-

schaftlichen Konsequenzen, die aus seiner Einführung resultieren, nur unzureichend informiert sind. Dieses Manko zu beseitigen, hilft der neue OVB-Ratgeber "Euro-Geld". Nach einem Frage-Antwort-Schema informiert er über alles, was geplant ist und passieren soll. Leser finden darin Ratschläge hinsichtlich ihrer Geldanlage und der zukünftigen Vorsorgestrategie. Die Frage, ob das bereits vorhandene Vermögen auch in Zukunft sicher ist, wird genauso sachlich und kompetent beantwortet wie die Frage, welche Anlageformen vom "Euro" am meisten profitieren werden und ob Immobilien weiterhin eine hervorragende Investition sind. Zu beziehen ist der OVB-Ratgeber "Euro-Geld" bei der OVB Allfinanz, Material-Service, Rathenastr. 4, 51427 Bensberg, Fax: 02204/69291. Das Buch kostet 16,80 Mark inklusive Versand.

*eulenspiegel
14. Jahrg. Ausgabe 1/19 Januar-Mitte
1997*

Stadt will gegen Haverkämpfer zügig ermitteln

Schubert: Im Sinne aller Beteiligten

Das staatsanwaltliche Ermittlungsverfahren gegen Oberstadtdirektor Dr. Jörn Haverkämpfer wegen dessen Trunkenheitsfahrt am 29. November wird noch zwei bis drei Wochen dauern. Die Bezirksregierung Weser-Ems hat mittlerweile einen Juristen, der die disziplinarrechtliche Seite untersuchen soll, mit den Vorermittlungen betraut. Haverkämpfer will am Montag wieder seinen Dienst antreten.

Meyer als Sprecher der Osnabrücker Staatsanwaltschaft teilte auf Anfrage mit, wegen einer Erkrankung des Verteidigers von Haverkämpfer hätte sich der Ablauf des Ermittlungsverfahrens verzögert. Ursprünglich war dessen Abschluß für Ende Januar erwar-

tet worden.

„Wir als Bezirksregierung stellen auf Bitten der Stadt Osnabrück mit Franz-Josef Sickelmann den Vorermittlungsführer und haben das der Stadt inzwischen mitgeteilt“, erklärte eine Sprecherin der Oldenburger Behörde. Die Stadt müsse aber zunächst Haverkämpfer davon in Kenntnis setzen, ihn anhören und dann noch einmal schriftlich von dem geplanten Vorermittlungsverfahren informieren. Die Stadt bleibe aber Herrin des Verfahrens.

Stadtkämmerer Dr. Bolko Schubert, der Haverkämpfer vertritt, betonte, die Vorermittlungen würden zügig eingeleitet: „Es ist im Sinne aller Beteiligten, möglichst bald Klarheit zu schaffen.“ (fr)

restgenommene mit an Propagandam tenen kurdisch bei PKK verlad Angaben der I wurden später nungen der M auch die in Os sucht.

Anhörun Bebauun

Die Bürgeranbc rung des Bebau 406 (Leyer kamp) findet am 19.30 Uhr (nicht Grundschule Att

Warnstrei

Die Tarifverhand Kraftfahrzeughar dersachsen sind ten Verhandlung erst geschieunt brücker Gewerka Willi Dörken schäftigten im handwerk sind r Verhandlungsfül beiteger“. In de versammlung wi sen, der Verh mission der IG trieblichen Aktiv triebversammlu Warnstreiks, dt stärken.

NOZ 27/1.2.92

...ung als
Arbeitsver-
Umgang mit
agen sensibi-
eitere Informa-
meldung unter
0.

Kommt nach Haverkämper der OB?

Vier Varianten sind als Konsequenz aus der Trunkenheitsfahrt denkbar

Die Trunkenheitsfahrt von Oberstadtdirektor Dr. Jörn Haverkämper (wir berichteten) kann – ungeachtet des polizeilichen Ermittlungsverfahrens – vier unterschiedliche politische Auswirkungen haben: 1. Rat und Haverkämper ziehen keine Konsequenzen, und Haverkämper bleibt im Amt. 2. Der Oberstadtdirektor stellt seinen Posten zur Verfügung. 3. Der Stadtrat wählt den Verwaltungschef ab. 4. Haverkämper selbst formuliert den Antrag auf Entlassung.

Herma Rudolph von der Kommunalabteilung der Bezirksregierung Weser-Ems in Oldenburg nahm gestern gegenüber der Neuen OZ Stellung zu den letzten drei genannten Varianten. Für den Fall, daß Haverkämper sein Amt zur Verfügung stelle, müsse er sich im Einvernehmen mit dem Rat mit dem sofortigen Amtsantritt eines hauptamtlichen Oberbürgermeisters einverstanden erklären. Der müsse dann innerhalb von sechs Monaten von der Bevölkerung gewählt werden. Bis zur Wahl bleibe der Oberstadtdirektor im Dienst und scheide dann „ähnlich wie beim Erreichen der Altersgrenze“ aus. Damit habe die Stadt gleichzeitig den Schritt von der Zweigleisigkeit zur Eingleisigkeit vollzogen.

Bei der Variante „Abwahl“ müßten sich drei Viertel der Ratsmitglieder hinter einen entsprechenden Antrag stellen. Frühestens zwei Wochen

nach dessen Vorliegen könne das Kommunalparlament über den Antrag entscheiden, wobei wiederum drei Viertel der Abgeordneten dafür stimmen müßten. „Haverkämper würde in diesem Fall mit Ablauf des selben Tages aus dem Dienst ausscheiden“, erklärte Frau Rudolph. Er erhalte dann für den letzten Monat und drei weitere Monate sein volles Gehalt, anschließend bis zum Ende seiner Amtszeit 75 Prozent der Be-

züge. „Danach das normale Ruhegehalt“, so die Expertin.

Auf Beschluß der Dreiviertel-Mehrheit des Rates könnte dann bis zum Jahre 2001 (dem Ende der regulären Dienstzeit Haverkämpfers) ein neuer Oberstadtdirektor berufen werden. Wolle der Stadtrat das nicht, erfolge die Urwahl des hauptamtlichen OB.

Haverkämper hätte aber auch die Möglichkeit, selbst den Antrag auf Entlassung zu

stellen. „In diesem Fall hat er keinerlei Anspruch auf Versorgungsbezüge“, so Frau Rudolph.

Der Rat wird sich in seiner Sitzung am Dienstag mit dem Vorfall beschäftigen müssen und ein internes Vorermittlungsverfahren einleiten. „Dazu ist der Stadtrat verpflichtet, und er kann die Bezirksregierung bitten, als Vorermittlungsführer zu fungieren“, erläuterte Freya Lippke als Pressesprecherin der Oldenburger Behörde. Wie aus dem Rathaus verlautete, wird am Dienstag so verfahren und die Bezirksregierung mit den Ermittlungen betraut. (fr)

NOZ Nr. 28717. 12.96 Spielhalle beraubt

Bewaffnete Täter waren maskiert

Ohne Ergebnis verlief bislang die Fahndung nach zwei Männern, die am Donnerstag gegen 22.55 Uhr die Spielhalle „Alpha“ an der Schützenstraße überfielen und das Geld aus der Kasse erbeuteten.

Nach Polizeiangaben betreten die Maskierten die Spielhalle von der Tannenburgstraße, drückten der allein anwesenden Angestellten eine Waffe in den Rücken und zwangen sie, sich auf den Boden zu kauern. Während einer der Täter die 27-jährige in Schach hielt, plünderte der zweite die Kasse.

Nach Angaben der Angestellten sagte einer der Täter

einen Satz wie „Drago mach schneller“, außerdem sei der Name Victor gefallen. Ihrer Meinung nach sprach einer der Männer mit jugoslawischem oder albanischem Akzent.

Beide Räuber waren etwa 170 cm groß und schlank, trugen dunkle Kleidung und Handschuhe und waren mit dunklen Motorradsturmhauben maskiert, deren Augenschlitze hell umrandet waren. Zudem ging eine helle, senkrechte Naht über den Gesichtsbereich der Masken.

Hinweise erbittet die Polizei unter Tel. 327-216 oder 327-327. (d.)

Provisorium beendet

Bereits im März 1994 wurde das Amt für Agrarstruktur Osnabrück als erste Dienststelle provisorisch in Bundeswehrunterkünften der ehemaligen General-Martini-Kaserne untergebracht. Das Staatshochbauamt Osnabrück und die ausführenden Firmen konnten den Umbau bis zum Jahresende 1996 abschließen, heißt es in einer Pressemitteilung. Da am Montag, 9. Dezember, und am Dienstag, 10. Dezember, interne Umzüge und eine Umstellung der Telefonanlage erfolgen, sind die Mitarbeiter des Amtes für Agrarstruktur an diesen Tagen nicht immer erreichbar.



te

iterin Heidi
den Frauen-
er Justizvoll-
n ausgegan-
sschule des
schen zusätz-
ittel zur Verfü-
ng der Frau-
sollen die er-
n regelmäßig
en.
vira Gotthardt

ON

am Mittwoch

Osnabrücker Nachrichten

31. Jahrgang, Nr. 18 – Mittwoch, 7. 5. 1997

Strafbefehl gegen Haverkämper jetzt rechtskräftig

24 750 DM und Führerscheinentzug

Der Strafbefehl gegen Oberstadtdirektor Dr. Jörn Haverkämper ist jetzt rechtskräftig geworden. Nun muß der noch amtierende Verwaltungschef für seine Trunkenheitsfahrt eine Geldstrafe von 24 750 DM zahlen, das sind 110 Tagessätze à 225 DM. Außerdem wurde eine Führerscheinsperre von 15 Monaten festgesetzt.

Ein Richter des Amtsgerichts hatte am 30. April den Strafbefehl verhängt (wir berichteten). Haverkämper legte zunächst Einspruch ein, um seine Rechtsfristen zu wahren, zog ihn aber im letzten Augenblick zurück. Sonst hätte er sich in einem öffentlichen Prozeß zu den Vorwürfen äußern müssen.

Mit einem Blutalkoholpegel von 2,6 Promille hatte der Oberstadtdirektor am 29. November 1996 einen Unfall verursacht und anschließend die Flucht ergriffen. Weil er kurze

Zeit später bei der Festnahme Widerstand leistete, legten ihm die Polizeibeamten Handschellen an.

Von der öffentlichen Diskussion gedrängt, stellte Haverkämper sein Amt im Februar zur Verfügung. Damit machte er den Weg für die Wahl eines hauptamtlichen Oberbürgermeisters frei. Am vergangenen Sonntag wurde der SPD-Politiker Hans-Jürgen Fip mit 51,1 Prozent gewählt.

Wenn Fip (SPD) sein neues Amt als hauptamtlicher OB antritt – voraussichtlich wird das in den nächsten Tagen geschehen – scheidet Haverkämper aus der Verwaltung aus. Der Bund der Steuerzahler hat ebenso wie die Osnabrücker CDU kritisiert, daß der 51-jährige bis zum Lebensende eine Pension in Höhe von 70 Prozent seiner bisherigen Bezüge erhält. Für die kommenden drei Monate wird dem scheidenden Verwaltungschef sogar das volle Gehalt gezahlt.

Trunkenheitsfahrt vor Gericht?

Osnabrück (gs) — Oberstadtdirektor Dr. Jörn Haverkämper hat gegen den Ende April erlassenen Strafbefehl des Osnabrücker Amtsgericht, der eine Gesamtgeldstrafe von 110 Tagessätzen 225 DM sowie eine Führerscheinsperrfrist von 15 Monaten vorsieht, Einspruch eingelegt.

Auffällig: in den Strafbefehl-Gründen ist nicht mehr von Beamtenbeleidigung die Rede. Ein Tatbestand, der nur verfolgt werden kann, wenn der Staatsanwaltschaft ein Strafantrag des oder der Geschädigten vorliegt.

Ursprünglich hatten die Staatsanwaltschaft in ihrem Strafbefehl-Antrag wegen am 29. 11. vergangenen Jahres begangener vorsätzlicher Straßenverkehrgefährdung mit unerlaubtem Entfernen vom Unfallort und Widerstand gegen die Staatsgewalt ein höheres Strafmaß (insgesamt 33 000 DM, 18 Monate Führer-

scheinenzug) für Haverkämper gefordert. Da Osnabrücks Verwaltungschef wegen der hohen Promillie-Werte verminderte Schuldfähigkeit für sich in Anspruch nahm, war vom zuständigen Richter bei einem Institut für Rechtsmedizin ein Gutachten in Auftrag gegeben worden.

Haverkämpers Anwalt Ulrich Landgraf ist dennoch mit dem Ablauf nicht zufrieden. Der Jurist gegenüber ON: „Abredewidrig ist mir das Gutachten noch nicht zur Kenntnis gebracht worden.“ Gegen den am 2. 5. zugestellten Strafbefehl wurde sofort Einspruch eingelegt. Möglicherweise hofft Osnabrücks oberster Beamter in einer Verhandlung die Zahl der Tagessätze auf 90 zu reduzieren. Nach dem § 32 des Bundeszentralregistergesetzes kommen Strafen bis zu dieser Höhe nicht ins Führungszeugnis, sofern keine weitere Verurteilung vorliegt.

Haverkämper legt Einspruch ein

Osnabrück (eb) — Alles deutet darauf hin, daß die Trunkenheitsfahrt von Oberstadtdirektor Dr. Jörn Haverkämper doch noch Gegenstand einer Gerichtsverhandlung wird. Osnabrücks Verwaltungs-Chef legte gegen den vom Amtsgericht erlassenen Strafbefehl Einspruch ein. Der Vorwurf der Beamtenbeleidigung wird gegen ihn nicht mehr erhoben. **Seite 10.**

hier Hasekamp

Betr. Johannes Rüschen's Buch über bekannte Emsländer,
rezensiert von Ilsetraut Lindemann in der NOZ Nr.79/5.4.89

Rüschen erwähnt den Lehrer und Zeichner Hans Hasekamp als
Emsländer. Rüschen verwechselt ihn mit FRANZ Hasekamp,
dieser war Lehrer in Haren/Ems. HANS Hasekamp war Osnab-
rücker, er unterrichtete in GMHütte.

Beide, Hans und Franz Hasekamp, waren Vettern meiner
Mutter, die eine geb. Hasekamp war.

11.4.1989

Hilma Lorenz - Feake

Ahornweg 4

2055 Wohltorf

Tel.(04104) 2932

Auch Levin Schücking unter den Autoren

Persönlichkeiten aus dem Emsland

Johannes Rüschen: „Bekannte Emsländer aus vergangener Zeit“, Edition Temmen, Bremen, 205 Seiten mit 55 Abbildungen, 32 DM.

Das selbstbewußt gewordene Emsland erinnert sich seiner berühmten Persönlichkeiten. Ihre Kurzbiographien zeigen die Verbindungen zwischen ihrer Heimat und der übrigen Welt.

Viele der dreiunddreißig hier genannten Emsländer sind allerdings nur im emsländischen Raum geboren und haben ihre geistige Entwicklung keineswegs ihrem Geburtsort zu verdanken, wie z. B. der in preußischen Diensten stehende Eberhard v. Danckelmann (1643 - 1722).

Über die engere Heimat hinaus bekannt wurden der Schriftsteller Levin Schücking, der sich selbst allerdings als Westfale bezeichnete, sowie Emmy v. Dicklage-Campe, die Dichterin des Emslandes, und Aschendorfs große Dichterin Theodora Korte. Den Osnabrückern als

berühmt bekannt sind auch Hans Hasekamp, der Lehrer und Zeichner, sowie Bischof Dr. Berning und Dr. Franziskus Demann.

Am Ende jeder biographischen Rückblende sind die Quellen angegeben, die vom Autor verwendet wurden und zum Nachschlagen anregen.

I. L.

(Ilsetraut Lindemann)

**NEUE OSNABRÜCKER
OZ ZEITUNG**

Nr. 79 vom 5.4.1989

Seite 20



Unter der Dorflinde

Wochenbeilage zum Lokal-Anzeiger für Heimatpflege, Unterhaltung und Wissen

1926

Nr. 6

7. Jahrgang

Fr. Oltendorf, Sonnabend, 20. März



Zu Dr. Hermann Hartmanns 100. Geburtstag

am 22. März 1926

Ein Gedenkblatt

Am 26. Dezember dieses Jahres sind es 25 Jahre, daß Dr. med. Gottlieb Friedrich Hermann Hartmann Arzt in Vintorf, aus dem Leben schied. Am 22. März zählt sich zum 100. Male der Tag, an dem D. das Licht der Welt erblickte. Wenigen war es vergönnt, so lange und erfolgreich den Sitten der Leute, der geschichtlichen Entwicklung der Dinge in unserer lieben Heimat nachzugehen; hat D. doch über 50 Jahre seine Kraft diesen Interessen gewidmet. Wenige haben sich aber auch, obwohl in einem anderen Berufe stehend, dem Gebiete der Heimatforschung mit solviel Liebe und Hingabe gewidmet. Es ist eine Pflicht der Dankbarkeit, dem Freund der Heimat ein Gedenkblatt zu schenken.

In Anklam wurde Hartmann am 22. März 1826 geboren. Er entstammte einer angesehenen Familie. Sein Großvater war Kantor zu Anklam. Dieser sowohl als auch der Vater des jungen D. hatten von jeder für die Geschichte der Heimat ein lebhaftes Interesse gezeigt. Sie hatten mit den Jahren eine kritische Sammlung von wertvollen Fundgegenständen anamensammelt. An diesen Altertümern, die meist aus der Umgebung Anklams stammten, bildete sich der Sinn des Knaben und wurde nachhaltig beeinflußt für sein ganzes Leben. Zweifellos hat der Vater den Vorkursen auch an die Fundorte dieser Schätze geführt und ihm so früh schon einen Begriff von den Zeiten gegeben, die hier und da in der Heimat schlummern, um später den Nachfahren ein lieber Gruß vergangener Geschlechter zu sein. Der Großvater war schon 1819 gestorben. Dieser war auch ein vielseitiger Geist, der sich im Dichten versuchte und sogar den Pinsel führte, wie sein Enkel mittelst, auch mit ganz gutem Erfolg. D. besuchte das Realgymnasium in Osnabrück und dann die Universität. Hier war sein Hauptstudium die Medizin. Doch besuchte er zugleich auch selbst Vorlesungen für die Geschichte.

Als Arzt erwartete der junge Hartmann in dem freundlichen am Rande des Wiehengebirges gelegenen Vintorf ein reiches Arbeitsfeld. Als solcher konnte er aber auch immer wieder mit den Leuten in Berührung kommen, um so die Volkseele zu erfassen. Er hatte dafür als Kind des Landes auch die rechten Vorbedingungen, die Handverhältnisse waren ihm vertraut. D. verstand, mit den Leuten umzugehen, ihre Sitten zu beobachten. In Aufsätzen schilderte er seine Erfahrungen einer größeren Öffentlichkeit. So entstanden die „Bilder aus Bekalen“, später die „Neuen Bilder“. Viel Freude mochte es Hartmann auch, alte Sagen zu sammeln und ihre Bedeutung, ihren geschichtlichen Kern zu erfassen. Er wußte, daß die Dichtung eines Volkes in seinen Sagen an die Oberfläche dringt. Dabei stellte er alles in einem angenehmen Bilde dar, nie in einen trockenen Geschichtsstil verfallend. Mit D. Gedichten gab er so das „Buch vom Sachsenherzog Witelind“ heraus. Mit Witelind beschäftigten sich ja so überaus zahlreiche Sagen der Heimat. Da war es natürlich, daß ihm auch ein großer Teil der Arbeit gewidmet war. Hartmann gab dann auch noch ein Buch heraus, das betitelt war „Auf der Witelindsburg“. Koch sind zu erwähnen: „Westfälischer Sagenbuch“ und „Am römischen Grenzwall“. Viel Mühe und Arbeit hat D. es sich kosten lassen, in seinen ruhigen Stunden die Erforschung der Heimat ein Stück weiter zu bringen. An zahlreichen Orten hat er, teils allein, teils mit Genossen, mit Hochgelehrten, die allen Denkmale vergangener Zeiten untersucht. Immer nahm er Gelegenheit, das alle Gute zu schätzen und zu retten. An seinen Wohnort gebunden, hat D. in der Hauptsache unserem Kreise Witzlage seine Forschungsarbeiten gewidmet. So hat er ringend die Witzlagegeschichte der Angerländer geschilbert; zur Angerländer Witz gehörten ehemals die Pfaffen Vintorf und Banthausen. Auch Einzelheiten aus den Grenzämpfen mit Wenden, wozu die beiden Kirchspiele einige Zeit hindurch gehörten, zog er zur Betrachtung heran. Ein kleines Bild von dem Bau und den Verhältnissen des Witzlager Amtshauses entwirft D. in dem Aufsatz „Das städtische Amtshaus Witzlage“. In die Römerzeit, die für unsere Heimat von so großer Bedeutung war, führt die Betrachtung „Die Elsterhauser Schanzen und der römische Hohlweg im Diebenmoore“. Auch diese Untersuchung spielte im Bereich unseres Kreises. Ebenso boten die Ausgrabungen über „Alle Wallbefestigungen im Hochsitz Osnabrück“ reichlich Gelegenheit, aus unserer engeren Heimat wichtige Aufschlüsse zu geben über Verkehrswege der Frühzeit, alte Wallanlagen, Friedhöfe. Aus der Sachsenzeit erzählt der Aufsatz „Die Witelindsburgen im Bezirk Osnabrück“. Zwei Schilderungen sind dann noch den beiden Orten Anklam und Wiehengebirg in ihrer Geschichte nachgegangen. Eine fesselnde interessanter Momente wird in all diesen umfangreichen Arbeiten



lebendig: Siebelung Steinzeit, Gaugruppen, Befestigung, Erhaltung, alte Kränze; auch allerlei wichtige Gegenstände und alte Originale schildert D. mit großer Liebe. Eine Beschreibung unseres heimatischen Gebirges vom Hofetal bis zur Porta gibt D. in dem nun 50 Jahre lebenden Büchlein „Wanderungen durch das Witelind- oder Wiehengebirge“, Osnabrück 1876. Eine erstaunliche Menge von wertvollen Altertümern, die D. fand oder reiste, kann man heute im Museum Osnabrück, mit seinem Namen versehen, betrachten. Auch die Anklamer Sammlung, die allerdings durch einen Brand hart mitgenommen wurde, ist für Museumszwecke gestiftet.

In zahllosen Dinweisen und kleinen Berichten hat D. außerdem noch für die gute Sache gewirkt. Witzlage beschrieb er mehrfach, vor allem sei noch erwähnt der Fund einer Bronzefigur, die sich unter einem Pfaster im Garten des Hauses Witzlage befand. In welter Kreise hat D. durch seine äusserst rege Arbeit, durch seine zahlreichen literarischen Aufsätze ein lebendiges Interesse für die Geschichte und das Volkstum der Heimat getragen. Für die Forschung selbst hat er ebenfalls sehr viel getan. Ganz mit Land und Volk verwaschen, war er einer der Wenigen, die die Dinge um ein Stück auf der Bahn vorwärts gebracht haben. Gewiß würde dem nun längst ruhenden Herrn Dr. Hartmann ein eifriges Studium der Heimat durch die Nachwelt der beste Dank sein. Selmern Aenderken aber auch mögen leuchten die Dichterworte: Der ist in tiefster Seele treu, der die Heimat liebt wie du.

G. v. d. H.

— Gedruckt von der K... —

Zur Geschichte der Familie des Heimatsschriftstellers Dr. Hartmann-Lintorf

Von ...

Aber das Leben und Wirken unseres Heimatforschers und Schriftstellers Dr. Hartmann wird aus Anlaß der 100. Wiederkehr seines Geburtstages an anderer Stelle der „Dorflinde“ eine ausführliche Arbeit gebracht. Es hat seinen besonderen Reiz und bietet für die Anlagen und Fähigkeiten unseres großen Heimatforschers interessante Aufschlüsse, in die Geschichte der Familie Hartmann hineinzulenken und von den Bestrebungen und Taten der Vorfahren dieses seltenen Mannes etwas zu hören.

Die ursprüngliche Heimat der Familie Hartmann ist das alte Amt Rhenburg, wo um 1600 die Runde von einem Hans Hermann Hartmann und seiner Ehefrau Gertrud Auguste Böschers uns erhalten geblieben ist. Ein Sohn dieses Ehepaares, Christoph Heinrich Hartmann, ließ sich zu Anfang des achtzehnten Jahrhunderts in Quakenbrück nieder und verheiratete sich dort im Jahre 1724 mit Johanna Helene Clausing, der Tochter eines Quakenbrücker Bürgers Peter Clausing und seiner Ehefrau Margaretha Oltendorf. Aus dieser Ehe entsprossen sieben Kinder. Der 1726 geborene Sohn Johann Kaspar Hartmann war Dr. juris und Advokat in Quakenbrück. Er heiratete in

Quakenbrück im Jahre 1757 die Witwe des Richters Nic. geborene Maria Franziska Philippine von Beesen. Hedelte später nach Anklam über, wo er Richter im Johann Kaspar Hartmann starb im Jahre 1781; seine Ehe überlebte ihn 26 Jahre und starb im 82. Lebensjahre 1807 in Anklam. Der einzige Sohn aus dieser Ehe, Job. Theodor Gottfried Adrian, geb. 1757 in Quakenbrück, studierte wie sein Vater Jurisprudenz, promovierte zum Dr. juris vor alsdann Advokat in Anklam und verwallete später die dortige Post. Im Jahre 1784 vermählte er sich Anna Elisabeth Holwaffe aus Berge. Der zweite Sohn dieser Ehe, Johann Heinrich Bernhard, geb. 1798, studierte Medizin, übte später die ärztliche Praxis in Anklam aus und verwallete, wie sein Vater, nebenbei noch bis 1864 die

Während der Studienzeit dieses Sohnes starb 1819 der Vater. Bei diesem Manne sehen wir zwei literarische Begabungen hervorleuchten, die sich in unserem Heimatsschriftsteller Dr. Hartmann für den Kreis Witzlage reich entfaltet haben. Adrian Hartmann fand trotz seines Amtes noch Muße zur Anmerkung seiner eigenen Vorträge auf dem Gebiete der Mal- und Dichtk. Leider sind keine Arbeiten von ihm mehr bekannt. Das plötzliche Tode des Vaters übernahm der älteste während der medizinischen Studienzeit seines Bruders Post und Gastwirtschaft im elterlichen Hause, und zog übernahm des Elternhauses durch den jungen Arzt Malgarten.

Dr. med. Heinrich Bernhard Hartmann war ein tüchtiger Mann. Bis zu seinem 66. Lebensjahre vermehrte er neben seinem ärztlichen Beruf, den er sehr gewissenhaft ausübte, noch, wie schon oben bemerkt, die Post in Anklam. In den wenigen Ruhestunden, die diesem kräftigen Manne zur Verfügung standen, hat er umfangreiche Forschungen und Sammlungen tätig auf dem Gebiete der Altertumskunde der Heimat entfaltet. Besonders Interesse wandte Bernhard Hartmann, der Vater unseres Vintorfer Dr. Hartmanns, den vorgeschichtlichen Funden zu. Die helden Grabdenkmäler der Gegend vor Anklam hat er fast in sachkundiger Weise durchforscht. Seine Sammlung Urnen, Streitkräften und anderen prähistorischen Funden eine große Sehenswürdigkeit, die zu damaliger Zeit mal Forscher nach Anklam zog.

Die dichterischen Anlagen des Großvaters und Vorfahren des Vaters von Sanitätsrat Hartmann-Lintorf haben sich in diesem vereinigt und ihn zu dem bedeutenden Manne unserer Heimat werden lassen, dem die Dorflinde gewidmet ist.

Die schöne und wertvolle Altertumsammlung des Bernhard Hartmann ging leider in der Nacht vom 21. 22. Juli 1818 bei einem Brande bis auf geringe Verluste verloren. Dr. Hartmann leistete während der Brande in dem Nachbarorte Witzlage Geburtshilfe. Obschon es in der Nacht die Nachricht von Anklam erhielt, daß sein Dorf Gefahr sei, verließ er nicht den Ort seiner Pflicht und am anderen Morgen bei seiner Rückkehr nur die Trümmer seines Heimes vor. Die beim Brande geretteten später noch gesammelten Altertümer sind dem Museum Osnabrück zugesandt worden. Dr. Bernhard Hartmann konnte, wie sein Sohn Hermann, das goldene Doktorjubiläum feiern. Er war seit 4. August 1825 verheiratet mit Ehefrau aus Rhenburg (Osnabrück). Zwei Jahre der goldenen Hochzeit hat Dr. Hartmann im Jahre seine Ehefrau ein Jahr früher.

Der älteste Sohn dieses Ehepaares war „Hermann“, geb. 22. März 1826. Er vermählte sich mit der Tochter Luise des Superintendenten Krohn von seinen Kindern blieb nur die Tochter Friederike, den Kaufmann Doße heiratete, aber nach einem Jahre verheiratete, in dem Heimatkreis Witzlage. Sie der heute noch das Heim, in dem ihr Vater ein halbes Jahrhundert zubrachte. Der Sohn Bernhard wurde O. Otto widmete sich dem Kaufmannsstande, und Wilhelm er die Landwirtschaft zu seinem Lebensberuf und erwarb ein Rittergut in Quakowitz, Kreis Ohlawa in Schlesien. zweite Tochter Charlotte wurde Lehrerin, und die dritte Tochter Johanne heiratete einen Eisenbeamten namens C.

Die Brüder des Sanitätsrats Hartmann sind größtenteils ins Ausland. Hubert Hartmann erwarb in Vereinigten Staaten von Nordamerika eine Farm. Hartmann erkrankte in Paris, wo er eine laute Stellung

...selbst schon 20 bis 40 mal angewandt waren, und ...

Es würde jedoch das hier entworfen Bild ganz und ...

Als Knabe schon verweilt Hermann Hartmann am ...



Als Knabe schon verweilt Hermann Hartmann am ...

Es gehen über die Heide Die Sonne will im Schelden ...

Die folgenden Verse bilden den Schluß eines Gedichtes ...

...als das Weib*) spendet, Der spielte auf dem Steine ...

*) Die Sage.

Das Heimatmuseum, seine Bedeutung, seine Ziele und Aufgaben

Von Museumsdirektor Dr. Wilhelm Veitner-Dannover

Heimat, Heimatkunde und Heimatmuseum sind drei Dinge ...

Das Ziel der Heimatkunde und des Heimatmuseums ist ...

Die Einteilung der Heimatkunde und des Heimatmuseums ...

Der Sammeltätigkeit muß ein feiner einheitlicher Plan ...

Welche Lebensgebiete sollen im Heimatmuseum vertreten ...

Die Fälle der Einzelgruppen, in die jedes dieser Lebensgebiete ...

Der räumliche Umfang des Sammelgebietes hängt sowohl ...

Für die Art des Sammelns lassen sich eigentlich keine ...

Vor der gesammelten Gegenstände zur Schau gestellt ...

Schaffenheit nach Werkstoff, Form, Stil und Zweck zu ent ...

Bei der Aufstellung von Museumstücken sind ebenso ...

Um den Bildungswert eines Museumstückes voll auszunutzen ...

Zur dauernden Schausammlung treten als wichtiges Mittel ...

Mit den angeführten Dingen ist der Kreis der Tätigkeit ...

Schließlich gewinnt das Heimatmuseum unmittelbare praktische ...

Das Gesagte will nicht mehr sein als eine Andeutung ...

Damit ein Heimatmuseum zu dem wird, was es sein soll ...

Der Sammler

Höhlenforschungen im Südharz. In dem Dolomittal des Südharzes ...

Engelshausen Plattbüsch

Nach Ehrenbreitstein kommt ein mecklenburgisches Ehepaar ...

...ehenden
30. Juni/1. Juli
Anmeldungen
Postkarten ge-
en an: NVV-
and Hametner,
3013 Barsing-
1 51 05/6 45 99.

*
an Zeit für 300
n Teilnehmer
Intelligenz-Testes,
Vereinigung
Samstag, 24.
bis 13 Uhr in
bietet. Mensa
ationale Verei-
weltweit 95 000
Getestet wer-
ische Denken
lumliches Vor-
ögen, Sach-
und Allgemein-
Auswertung
m Diplom-Psy-
genommen. In-
über Ort und
gibt Kay-Det-
ramscher Str.
/2 70 71.

*
Kindergärten
it 200 Plätzen
Bemeinde Wal-
tehen. Diesen
te jetzt der Ge-
ei einer Enthal-
werden ins-
Kindergarten-
fügung stehen.
eindeeigenen
an der Johan-
Hollage steht
ei Kindergar-
bereits fest.

Dienst der Reichsbund-Sache
gestellt hatte und in dieser Zeit
viel Arbeit leistete. Als Zei-
chen des Dankes erhielt sie ein-
nen Zinnteller mit Gravur sowie
einen Blumenstrauß.

Dr. Hermann Hartmann
Versucher

Einbruch

Bad Essen. In der Nacht
zum Donnerstag versuchten
unbekannte Täter, in ein Fahr-
radgeschäft an der Linden-
straße einzubrechen. Der
Schließzylinder der Vordertür
wurde abgebrochen, eine In-
nensicherung verhinderte das
Öffnen der Tür. Wer sachdien-
liche Hinweise geben kann,
sollte sich mit der Polizeistation
Bad Essen, Telefon
0 54 72/818, oder dem Polizeire-
vier Bohmte, Telefon 0 54 71/
327, in Verbindung setzen.

Preisschießen beginnt Sonntag

Ostercappeln. Am kom-
menden Sonntag, 25. März, be-
ginnt um 14 Uhr in der Schüt-
zenhalle „Auf dem Berge“ das
Schnur- und Osterpreisschie-
ßen mit Preisknobeln des
Schützenvereins. Weitere Ter-
mine sind: Samstag, 31. März
(ab 17 Uhr), Sonntag, 1. April
(ab 14 Uhr), sowie Samstag, 7.
April (ab 16 Uhr), mit anschlie-
ßender Preisverteilung. Die
Sonnstage werden als Familien-
tage mit Kaffee und Kuchen
gestaltet.

Gemeinden Eigenmittel in
Höhe der Zuschüsse bereit-
stellen. Möglicherweise, so
Busse, werden die Kreismit-
tel nach dem Verkauf dessen
RWE-Aktien noch erhöht.
In den Richtlinien der Ge-
meinde Bohmte ist über an-

zucht werden. Ein Rechtsan-
spruch besteht jedoch nicht.
Die Förderungen, die an be-
stimmte Bedingungen von
Miethöhe und Vermietungs-
dauer gebunden sind, müs-
sen bis zum 1. Juni beantragt
werden. -mm-

für die bereits früher vorgese-
hene Trassenführung der Lan-
desstraße 84 zwischen Berg-
straße und Gartenstraße mit
dem Ziel, daß zu einem späte-
ren Zeitpunkt die Nikolai-
straße verkehrsberuhigt her-
gerichtet werden kann.



Vor dem Kellermannschen Haus in Lintorf wurde jetzt von Mitgliedern des
Verschönerungsvereins die Tafel wieder aufge-
stellt, die an den Heimattforscher und Dichter Dr. Hermann Hartmann erinnert. Die Inschrift der
Tafel verweist darauf, daß Sanitätsrat Hertmann von 1850 bis 1902 in dem Haus lebte.

Foto: Schnabel

Wirtschafts-Kreisblatt Nr. 70/23. 3. 90

Sieben Grüne vom Vorstand abgestraft

Wegen Wahlwerbung für Ernst Schwanhold

Mit einer Rüge vom Vorstand der Osnabrücker Grünen wurden jetzt sieben Parteifreunde abgestraft, die kurz vor der Bundestagswahl zum „grün-roten Stimmensplitting“ aufgerufen hatten. Unter ihnen sind bekannte Namen wie Ruth Hammerbacher, Thomas Polewsky und Dr. Jürgen Treulieb. Ein anderer Grüner, Dr. Horst Simon, spricht sogar von „parteischädigendem Verhalten in einem besonders schweren Fall“ und hält ein Parteiausschlußverfahren für angemessen.

„Zweitstimme Bündnis 90/ Die Grünen, Erststimme Ernst Schwanhold“ hieß es in dem Aufruf, der eine Woche vor der Bundestagswahl veröffentlicht wurde. Unter ihnen waren Parteiose und Mitglieder der Grünen. Wenige Tage nach der Bundestagswahl ging im „Grünen Zentrum“ ein vlerseitiges Schreiben von Horst Simon ein, das seit einigen Tagen für Gesprächsstoff in der Szene sorgt.

Der ehemalige Fraktionsvorsitzende beantragt, die sieben Mitglieder des Kreisverbandes aus der Partei auszuschließen. Inzwischen hat Simon diesen Antrag zurückgezogen. Gleichwohl machte sich der Vorstand Simons Kritik zu eigen und drückte den Adressaten seine Mißbilligung aus: „Der Vorstand ermahnt Dich ausdrücklich, zukünftig öffentliche Stellungnahmen bei Nennung Deiner Parteimitgliedschaft zugunsten von KandidatInnen anderer Parteien ohne Absprache mit Parteigliederungen und ohne entsprechende Parteibeschlüsse zu unterlassen“, heißt es in dem Ukas.

In der Begründung wird unter anderem ausgeführt, der Aufruf zum Stimmensplitting verstärke die Unsicherheit und Verwirrung bei den Wählern. Bedauerlicherweise sei vielen Menschen die Bedeutung von

Erst- und Zweitstimme nicht geläufig. Außerdem sei der Aufruf für die Grüne-Direktkandidatin Ingrid Hendel eine Art „nachträgliches Mißtrauensvotum“.

Ahnlich liest sich das Schreiben von Horst Simon, das der Vorstandsrüge vorausgegangen war: Die Kandidatin habe sich seit vielen Jahren für die Grünen engagiert und sich „in ihren bisherigen Tätigkeiten

„Nachträgliches Mißtrauensvotum“

für die Partei auch nichts zuschulden kommen lassen“. In der Öffentlichkeit sei Ingrid Hendel nicht etwa „ein Parteimitglied von fünftrangiger politischer Qualität, sondern vielmehr profilierte Funktionärin aus der ersten Reihe in unserer Region.“

Die Verkoppelung „Zweitstimme für die grüne Partei, Erststimme für den SPD-Wahlkandidaten“ durch Parteimit-



SCHWERES GESCHÜTZ fährt der Grüne Horst Simon gegen seine Parteifreunde auf.



PARTEIAUSSCHLUSS angedroht: Thomas Polewsky und Ruth Hammerbacher bekamen eine Rüge vom Vorstand der Grünen.

glieder könne nur verstanden werden als „Wir haben zwar die bessere Programmatik, aber die schlechteren Kandidatinnen und Kandidaten“, merkt Simon an. Zugleich sieht er in der Kampagne für Ernst Schwanhold einen gravierenden Verstoß gegen das Frauenstatut der Grünen: Jedes Parteimitglied sei verpflichtet, „die Kandidatur eines weiblichen Mitglieds positiv zu begleiten bzw. zu unterstützen“.

Der Jurist warnt zugleich vor weiteren Verwicklungen, die das Stimmensplitting zur Folge haben könnte: „Man stelle sich nur vor, Schwanhold wäre mit grüner Hilfe in den Bundestag gekommen, und die SPD wäre gezwungen gewesen, eine große Koalition mit der CDU einzugehen.“ Auf Blatt vier seines Pladoyers läßt Simon durchblicken, daß der Disput eine Vorgeschichte hat: „Der gleiche Personenkreis war vor eineinhalb Jahren zusammen mit weiteren Personen aktiv, um mit den Mitteln der Unterstellung und Verleumdung die damalige Fraktionsspitze öffentlich in Mißkredit zu ziehen“, wirft er den Unterzeichnern vor.

Ein Unterzeichner des Aufrufs, der inzwischen zu den Landkreis-Grünen gewechselt ist, fühlt sich durch das verwendete Vokabular an seine „Jugendsünden“ erinnert: Der Sozialwissenschaftler Bernd Vossik war vor anderthalb Jahrzehnten aus dem KBW (Kommunistischer Bund Westdeutschlands) ausgeschlossen

worden. Der Grund: Er hatte sich geweigert, die Kommunistische Volkszeitung zu verteilen, in der ein afrikanischer Despot Namens Idi Amin zum Volkshelden hochstilisiert wurde. Für Bernd Vossik ist der Inhalt des Schreibens nichts als „Schwachsinn“, der Autor Horst Simon sei „eine Mischung aus Macchiavelli und Möllemann“.

Vossik verweist auf die Verdienste der „grünen“ Unterzeichner des Splitting-Aufrufs: Ruth Hammerbacher habe zum Beispiel als Landtagsab-

Verstoß gegen das Frauenstatut

geordnete und als Bundesvorstandssprecherin die Interessen der Grünen vertreten, Jürgen Treulieb habe als Mitarbeiter des damaligen Grünen-Politikers Otto Schily wichtige Arbeit für den Flick-Untersuchungsausschuß geleistet, Thomas Polewsky sei als langjähriger Kommunalpolitiker für die Grünen aktiv gewesen. Wer solche Mitglieder aus der Partei ausschließen wolle, diskreditiere sich selbst.

Dr. Bernd Thober, ein anderer Unterzeichner des Aufrufs, dreht den Spieß jetzt um: Mit dem Appell habe man Zweit-



über beauf dem gymnasi- geparkt len darf. t sonn- nicht, bei den chern des deut- n Früh- ppens großer rgerung triert des Rats- nke, rea- diese Be- dem Hin- das r verant- schen sei, „die nun kraumben- inequent jffen dachulpark- lhöfe, die dafür ger Erlaß sei rend der in mit der zum 1. zusetzen. ht nur zu ilfremden sondern legen, die ingewiesen ischen ver- len pen- findet es le Stadt er vom faßnahme ichtigkeit in- ismorgen

eise Osa- Osnabrück- amstag, 19. gemeinsa- Die Fusion ird in der stei Rahmen- ab 14 Uhr eiten autkrankhei- rschiedener ist das nformations- 15. 1

Bei Jubiläum heftiger Streit in Führungsgremium der Grünen

Ruth Hammerbacher fordert Sprecherkollegin Krieger zum Rücktritt auf



Bonn, 12. 1. (dpa/AP)
Im dreiköpfigen Sprecher-gremium der Grünen ist ein heftiger Streit ausgebrochen. Auf einer Pressekonferenz zum zehnjährigen Partei-jubiläum forderte die Vorstandssprecherin Ruth Hammerbacher am Freitag ihre ebenfalls anwesende Kollegin Verena Krieger zum Rücktritt auf. Sie warf ihr vor, daß sie „die Partei nicht repräsentiert, sondern beschimpft“ habe.

Die der unerwarteten For-derung konfrontierte Partei-kollegin erklärte daraufhin,

sie denke gar nicht daran zurückzutreten. Solange es an der Basis Männer und Frauen gebe, die ihre Ansichten teilten, sei sie auch zur Weiterarbeit in der Führungsspitze legitimiert.

Den an Frau Krieger gerichteten Vorwurf der Parteibeschimpfung erläuterte Frau Hammerbacher mit dem Hinweis, ihre Kollegin habe bei der Kritik an der Partei Wendungen wie „Geier“, „desaströs“ und „wir haben uns nichts mehr zu sagen“ benutzt. Die Feministin Verena Krieger verstehe sich offenbar als „Lobbyistin für eine ganz bestimmte Richtung“. Auf Fragen von Journalisten betonte Frau Hammerbacher, daß sie nicht die Absicht habe, nach dem Beispiel Otto Schily in die SPD zu wechseln, obwohl sie ursprünglich aus der SPD komme.

Nach den Worten von Frau Krieger ist die Grünen-Partei „langweilig geworden und ohne Ausstrahlung“. Am meisten bedauere sie, daß die Partei „keine wirklich aktive Oppositionskraft mehr darstellt“. Verantwortlich dafür seien die Realos, die die Partei zur Zeit dominierten.

„Ich spreche aus, was alle denken und wissen, aber nicht sagen“, erklärte sie. Die Realos scheuten davor zurück, sich der Verantwortung zu stellen. Der einzig richtige Weg für die Grünen sei jetzt, „sich wieder voll zur Opposi-

tion zu bekennen“ und nicht als „Regierungspartei im Wartestand“ aufzutreten.

Einen zusätzlichen Konflikt löste Partelsprecher Ralf Fücks aus, als er eine Fraktionsgruppierung um den Bundestagsabgeordneten Eckhardt Stratmann als „Kyffhäuserflügel“ der Grünen bezeichnete und damit auf nationale Tendenzen dieser Gruppe anspielte. Der frühere Bundestagsabgeordnete Roland Vogt, der bei der Pressekonferenz anwesend war, wies diese Bezeichnung scharf zurück.

Stratmann hatte aus Anlaß des Partei-jubiläums eine eigene Pressekonferenz angekündigt. Dort sprach sich eine Initiative um den Bundestags-abgeordneten für die Einheit Deutschlands aus. In einem Prozeß deutsch-deutscher Annäherung durch vertragliche Vereinbarungen und den Aufbau konföderativer Strukturen solle ein freiheitlicher Bundesstaat die längerfristige Perspektive sein.

Aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens der Grünen-Partei fand am Freitag das erste Treffen aller Fraktionsvorstände der Grünen im Bundestag und den Landtagen statt. Im Par- teihaus Wittgenstein in Rois- dorf bei Bonn berieten die Teil- nehmer über deutschlandpoli- tische Probleme nach der Öff- nung der innerdeutschen Grenzen. (Siehe auch den Kommentar auf Seite 2.)

IM AMT BLEIBEN will Verena Krieger trotz scharfer innerparteilicher Kritik.

Funkfoto: AP

Vertreibung der Deutschen bedauert

Kardinal Tomasek unterstützt Havel

Prag, 12. Januar (dpa)
Der Erzbischof von Prag, Kardinal Frantisek Tomasek, hat sich hinter die Entschuldigung von Staatspräsident Vaclav Havel gestellt und die Vertreibung der Sudetendeutschen aus der Tschechoslowakei nach dem Zweiten Weltkrieg bedauert.

Der Kardinal bezeichnete die Entschuldigung als „wichtigen Schritt für die Entwicklung der Beziehungen zwischen der tschechischen und

tschechischen Nation mit zweifelhafter Vergangenheit“ waren.

Oft seien es Kollaborateure gewesen, die von ihren eigenen Aktivitäten ablenken wollten. „Diese ungesetzlichen, unmenschlichen Akte haben einen Flecken auf unserer nationalen Ehre hinterlassen“, hieß es in der Erklärung des Kardinals.

R

ft
Die
fen und
Partner-
stemo-
fest ge-
sch eine
ung für
er noch
irkscher
ffen mit
Delega-
rtei aus
eilte.

DR“
Die
r Städte
n ange-
Teil der
rve von
an die
if einer
reitag in
sie von
g, die
und eu-
eversor-
zubezie-
e gehen
DR den
0 DM je
Die Dif-
mit
inkohle-
schlüge,
nehmen.

lfe
eine f-
r Bun-
nd mit-
rksbe-
sich der
wirt-
arbeit,
itag in
ochen.
m Ge-
eten-
m



Statt Karten

Eine Stimme, die vertraut war, schweigt,
ein Mensch, der immer da war, ist nicht mehr,
was bleibt, sind dankbare Erinnerungen,
die niemand nehmen kann.

Danke

für die tröstenden Worte, gesprochen oder geschrieben, für
einen Händedruck und eine Umarmung, für ein stilles Gebet,
für alle Zeichen der Liebe und Freundschaft, für Kränze,
Blumen- und Geldspenden, an alle, die gemeinsam mit uns
Abschied nahmen.

Heinrich Hartlage

† 4. 2. 1998

Christel Hartlage und Kinder

Bad Laer, im März 1998

Das Interview im Wortlaut

Hannover (Eigenbericht). — Das Interview, das die Vorsitzende der Landtagsfraktion der Grünen, **Ruth Hammerbacher-Richter**, unserer Zeitung gab, hat folgenden Wortlaut:

Frage: Frau Hammerbacher-Richter, wie beurteilen Sie den Ausgang der Wahlen in Rheinland-Pfalz und in Hamburg im Blick auf die Grünen?

Antwort: Was Rheinland-Pfalz angeht, ist es einerseits erfreulich, daß die Grünen den Sprung in den Landtag geschafft und gegenüber der letzten Landtagswahl noch zugelegt haben; andererseits muß aber gegenüber der Bundestagswahl ein Nichtausschöpfen des vorhandenen Potentials festgestellt werden. Anscheinend hat die Tatsache eine Rolle gespielt, daß der rheinland-pfälzische Landesverband der Grünen nicht immer im Sinne von Polarisierung und starker Profilierung gearbeitet, sondern sich eher unauffällig verhalten hat. Außerdem dürfte sich der Duisburger Parteitag, und was an internen Konflikten dahinter steht, lähmend ausgewirkt haben.

Frage: Und die Hamburger Wahl?

Antwort: Es ist auffällig, daß die starken Verluste der GAL gerade bei solchen Wählern und Wählerinnen stattgefunden haben, die eigentlich zur Stammwählerschaft der GAL gezählt werden: in den neuen Mittelschichten, den Angestelltenbezirken und im Innenstadtbereich, wo die GAL traditionell eine Hochburg hat. Man muß das so zuspitzen:



Ruth Hammerbacher-Richter

„Wir lassen uns in Fragen einer Koalition nichts vorschreiben“

Grüne Fraktionschefin betont Unabhängigkeit von Bundesversammlung

Von Erhard Müller

GAL-Wähler haben in diesen Bereichen SPD gewählt, weil sie kein politisches Harakiri begehen wollten. Sie haben sich für das kleinere Übel in dem Moment entschieden, in dem die Alternative einer schwarz-gelben Koalition an der Wand stand. Außerdem dürfte die Angst eine Rolle gespielt haben, daß Berliner Verhältnisse in Hamburg einkehren könnten, daß zum Beispiel ein Bereich wie die Hafensstraße eine ähnliche Rolle spielen könnte wie Kreuzberg, wenn ein CDU-Senat eine entsprechende Konfrontationspolitik machen würde.

Frage: Welche Konsequenzen müssen die Grünen aus den beiden Wahlen ziehen?

Antwort: Ich bin immer der Meinung gewesen, daß die Grünen sich nicht so stark in der Fragestellung definieren sollten, ob sie mit der SPD koalieren wollen

oder nicht. Ich sehe auch das Hamburger Ergebnis so: Wichtig für die Grünen ist, daß sie sich stärker für die konkreten Lebensinteressen ihrer Wähler interessieren und diesen Bereich taktisch aufarbeiten sollten. Die Tolerierungsstrategie der Hamburger GAL, das was wirklich möglich gewesen wäre an Ausreizen von Verhandlungsspielraum mit der SPD, hat nicht ausgereicht.

Frage: Die Wahlen haben aber auch deutlich gezeigt, daß die Wähler jene Parteien nicht besonders lieben, die sich vor Regierungsverantwortung drücken. Sind die Duisburger Parteitagebeschlüsse nicht schuld an dem schlechten Abschneiden der Grünen?

Antwort: So generell läßt sich das nicht sagen, daß sich die Grünen vor Regierungsverantwortung drücken. Wir haben Hessen gehabt.

einen Brückenschlag zwischen Fundis und Realos fördern?

Antwort: Das Wort Brückenschlag erweckt den Eindruck, als könnte es es kurzfristig die große Einigung geben. Das glaube ich nicht. Die Grünen werden in ihren Landesverbänden die Diskussion darüber führen müssen, wie sie sich vorstellen, mit ihren verschiedenen Strömungen auf Dauer umzugehen. Es muß schon zu einer Vereinheitlichung kommen.

Frage: Ohne Rücksicht auf Beschlüsse von Bundesparteitag?

Antwort: Das Besondere bei den Grünen ist ja, daß — was sehr positiv zu bewerten ist — die Landesverbände immer eigenständig ihre Politik bestimmen. Das ist im Fall Hessen so gewesen, obwohl es an Versuchen des Bundesvorstandes und des Bundeshauptausschusses, zu intervenieren, nicht gefehlt hat. Das wäre mit Sicherheit in Niedersachsen ganz genauso. Der niedersächsische Landesverband würde sich durch Entscheidung der Bundesversammlung nicht vorschreiben lassen, wie hier eine Koalitionsfrage zu behandeln wäre.

Frage: Die nächste Landtagswahl ist in Schleswig-Holstein. Was würden Sie Ihren dortigen Parteifreunden empfehlen?

Antwort: Ich persönlich — für die Fraktion kann ich hier nicht sprechen — würde empfehlen, die Frage nach einer Koalition zu stellen und auf keinen Fall auf der Tolerierungsschiene zu argumentieren. Ein Tolerierungsangebot würde auf die gleichen Probleme und Schwierigkeiten stoßen wie bei der GAL in Hamburg.

Frage: Heißt das, daß Sie eine Koalitionsaussage zugunsten der SPD befürworten?

Antwort: Dazu kann ich mich nicht äußern, weil ich die Verhältnisse in dem schleswig-holsteinischen SPD und auch innerhalb des Landesverbandes der Grünen nicht gut genug kenne

Alltagsleben

Frage: Aber in Duisburg ist beschlossen worden, nicht mit der SPD zu koalieren...

Antwort: Ich interpretiere den Duisburger Beschluß so, daß wir uns nicht festlegen, mit einer bestimmten Partei zu gehen. Ich sehe im Augenblick auch gar keine Veranlassung im Bundesgebiet, bestimmte Festlegungen zu treffen. Was ich für wichtig halte, ist, daß die Grünen in ihrer programmatischen Entwicklung Widersprüche und Probleme, die sie bisher nicht ausreichend aufgegriffen haben, stärker diskutieren und sich stärker an den Interessen ihrer Wähler orientieren, die etwas mit Alltagsleben und konkreten Lebensfragen zu tun haben.

Frage: Nach dem Duisburger Parteitag war die Richtung doch klar aufgezeigt: Die Grünen haben nicht die Absicht, Politik in diesem Land aktiv mitzugestalten.

Antwort: Eine solche Auslegung halte ich für sehr kurzschlüssig. Zur Zeit ha-

ben wir einen Bundesvorstand, der sich auf der fundamentalistischen Linie bewegt. Es ist aber gleichzeitig so, daß in verschiedenen Landesparlamenten und auch im Bundestag von den Grünen eine Politik gemacht wird, die sehr wohl auf die Dinge, die politisch anstehen, Bezug nimmt.

Frage: Konkret, wären die Grünen bereit, heute Regierungsverantwortung mitzutragen oder nicht, vorausgesetzt, daß sich dafür eine Möglichkeit böte? Hessen ist Vergangenheit.

Antwort: In Hamburg hat die GAL Verhandlungen angeboten. Man kann nicht sagen, daß sie überhaupt nicht bereit wäre, Regierungsverantwortung zu übernehmen. Es geht mehr um taktische Fragen und Formfragen, hinter denen natürlich auch Konflikte stehen. Aber so absolut, wie Sie die Frage angehen, kann man das nicht formulieren.

Frage: Wird das Ergebnis der beiden Landtagswahlen

Leute - gestern und heute (15)

Politik sollte nie Lebensinhalt sein

Ruth Hammerbacher: Von der Grünen-Spitze zur Chefin der eigenen Firma

Von Ulrike Schmidt

„Ach, das habe ich mal gesagt?“ Ruth Hammerbacher staunt ein wenig, als sie mit ihrem Zitat von 1989 konfrontiert wird, daß der Austritt aus der SPD „meine wichtigste politische Entscheidung“ war. Damals ging die Osnabrückerin als Vorstandssprecherin der Grünen nach Bonn. Seit acht Jahren ist sie wieder hier – als Chefin der Firma „hammerbacher umweltconsult gmbh“.

Die Mittvierzigerin hat eine politische Karriere in einem Alter hinter sich, in dem andere erst anfangen. Vorsitzende der Osnabrücker Jungsozialisten, dann wegen des Pro-Atom-Kurses der SPD Wechsel zu den Grünen. Mitbegründerin der jungen Partei in Osnabrück, Angehörige der ersten grünen Ratsfraktion. 1986 wurde sie in den niedersächsischen Landtag gewählt.

Drei Jahre später stand Ruth Hammerbacher mit Ralph Fuchs und Verena Krieger als Vorstandssprecherin an der Spitze der Partei. Die Arbeit bei den Grünen empfindet sie im nachhinein wichtig: „Wir haben Fragen aufgeworfen, die vorher nicht bearbeitet waren.“ Dennoch hatte sie schon vor

dem Gang nach Bonn in einem Gespräch mit der Neuen OZ angekündigt: „Ich werde die Politik nicht ausschließlich zu meinem Lebensinhalt machen.“

Nach knapp zwei Jahren in Bonn stieg die Soziologin ganz aus der Politik aus. Ein Versorgungsjob über die Parteischiene kam für sie nicht in Frage. „Und da ich als ehemalige Spitzenpolitikerin schwer vermittelbar war, bot es sich an, sich selbständig zu machen.“ Als eine der ersten Firmen dieser Art in Deutschland gründete sie Ende 1990 eine Beratung in Umweltmanagement und

-kommunikation. Organisationen, Firmen, Verwaltungen und Verbände beauftragen sie, Umweltkonflikte zu erkennen und eine umweltgerechte Entwicklung zu fördern. Hat ihr die Grünen-Vergangenheit bei der Werbung von Kunden geholfen? „Ja und nein“, antwortet Ruth Hammerbacher. Für manche sei es interessant gewesen, jemanden mit politischer Qualifikation zu engagieren. Andererseits aber werde sie in eine bestimmte Ecke eingestuft: „Im Osnabrücker Bereich habe ich noch kein Projekt gemacht.“

Die Deutsche Kupferindustrie, VW, Chemiewerke, Shell und Ministerien in Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen gehören zu ihren Auftraggebern. Aktuell arbeitet sie mit der Staatskanzlei in Hannover am Thema „Staatsmodernisierung“. Weil sich die Tätigkeit längst nicht mehr auf den Umweltbereich beschränkt, wird die Firma, bei der zwei weitere Berater und nach Bedarf freiberufliche Kräfte angestellt sind, bald in „hammerbacher gmbh“ umbenannt.

Die Arbeit macht ihr Spaß: „Die Projekte sind komplex, inhaltlich anspruchsvoll, und ich habe mit einem breiten Spektrum von Menschen zu tun.“ So kann sie als Bera-

terin die gesellschaftliche Entwicklung begleiten und vorantreiben. Wie in der Politik, aber die vermisst Ruth Hammerbacher als „passives Mitglied der Grünen“ nicht.

Die Entwicklung der Partei hat sie immer verfolgt. Seit kurzem beteiligt sie sich „erstmal wieder und in geringem Maße“ an der Diskussion zur Strukturreform. Das Thema ist für sie nicht neu. Hatte sie doch schon bei der Abschiedsrede in Bonn gesagt, daß die Meinungsbildung und eine bessere Form der Darstellung zu den größten Problemen der Grünen gehören.



1989 vor dem Amtsantritt als Vorstandssprecherin der Grünen. Foto: Gert Westdörp



HEUTE ist Ruth Hammerbacher Chefin einer eigenen Firma. Foto: Klaus Lindemann

Grüne: Albrecht stürzen

Landtagskandidaten: Ruth Hammerbacher und Horst Simon

Zum „realpolitischen Flügel“ bekennen sich die beiden Landtagsabgeordneten der Osnabrücker Grünen, die am Dienstagabend in zweieinhalbstündiger Sitzung gekürt wurden: Einen als sicher geltenden vorderen Listenplatz soll die 32jährige Beigeordnete Ruth Hammerbacher-Richter bekommen, die im Wahlkreis 84 (Osnabrück-West) antreten wird. Für den Wahlkreis 83 (Osnabrück-Ost) wurde der 39jährige Rechtsanwalt Dr. Horst Simon als Kandidat aufgestellt.

Bereit zur Kandidatur war auch ein dritter Bewerber:

Jürgen Treulieb, wissenschaftlicher Assistent an der Universität, hatte sich schon vor drei Jahren das Votum der Grünen für die Bundestagswahl im März 1983 erhofft. Die Partei hatte ihn jedoch nicht nominiert. Inzwischen war Treulieb zwei Jahre lang als wissenschaftlicher Mitarbeiter bei den Grünen in Bonn aktiv, ohne den Kontakt zu den Grünen in Osnabrück zu halten.

Daß er jetzt „wie ein Phönix aus der Asche“ (so eine Kritikerin) in der entscheidenden Mitgliederversammlung auftauchte, brachte ihm den Vorwurf ein, er komme wohl nur zur Kandidatenkür. Daß ihn die beiden anderen Bewerber in Schutz nahmen, nützte ihm nicht viel: Jürgen Treulieb bekam in der Vorentscheidung acht Stimmen, Horst Simon neun und Ruth Hammerbacher-Richter 14.

Das Stichwort „Ämterhäufung“ machte die Runde, als die Bereitschaft des Ratmitglieds bekannt wurde. Ruth Hammerbacher-Richter, die als Berufsbezeichnung „Wissenschaftliche Mitarbeiterin und Hausfrau“ angibt, griff das Stichwort auf: „Wenn ich in den Landtag komme, werde ich mein Ratsmandat niederlegen.“ Wie ihre männlichen Konkurrenten sprach sich die Bewerberin für Verhandlungen — und für Kompromisse — mit der SPD aus.

Als Arbeitsschwerpunkte nannte sie die Finanzpolitik und die regionale Beschäftigungspolitik. Die Frauenproblematik verglich Ruth Ham-



HORST SIMON: Der 39jährige Jurist ist seit 1968 „meist unorganisiert“ politisch aktiv. Für die Landtagsarbeit will er seine anwaltliche Tätigkeit gegebenenfalls reduzieren.



RUTH HAMMERBACHER-RICHTER: Seit 1981 ist die 32jährige Hausfrau und wissenschaftliche Mitarbeiterin Mitglied des Osnabrücker Rates.

Fotos: Westdörr

merbacher-Richter mit der Situation von Minderheiten. Ein Programm für Frauen lehnte sie jedoch ab.

Wohl auch deshalb votierte ein Teil der weiblichen Grünen für den Kandidaten Horst Simon, der sich für ein Frauenprogramm aussprach. Simon, der den Grünen erst seit einigen Wochen angehört, nannte die Sicherheits- und die Medienpolitik als seine Arbeitsschwerpunkte. Nach seiner Ansicht sollten die Grünen im Wahlkampf noch keine Koalitionsaussagen machen. Er hielt jedoch fest: „Albrecht muß gestürzt werden — und das geht nur mit den Grünen.“

ril

... hatten nicht nur
... zennschaften aus
... Dettel und Berlin
... leel und Raterel,
... loechsenen wur-
... spielelfer ange-
... begutachten die
... ur Kandidatinnen
... Mliege und Ur-
... ale Malkünste der
... a sich schließlich
... u und Stedtober-
... nreich behaupt-
... ndergruppe ge-
... Jugendfeuerwehr

Klaus Lindemann

Edelsteine

für Sammler

große Auswahl

bei Juwelier

Abcler.

Größe Str 4



Haus der Moden und
Textilien in Osnabrück
Dhannisstr. 41-44

Landmoden
Ausstattungen
erwagen
Möbel
ermoden
ndmoden

44 Tel.27788

aus den
Westerberges



100 Jahre 1872 HOTEL KLUTE
1972 RESTAURANT Ruf 4 24 44

Das Haus mit der persönlichen Note
Lottler Straße 30
Moderne Fremdenzimmer - Renommierte Küche

Im Ausschank

König-Tisnet

Romantik einer Landschaft

Gedenkbuch für Hans Hasekamp von Dr. Poppe-Marquard

Die vielen liebevollen Federzeichnungen Hans Hasekamps gesammelt und - 93 an der Zahl - in einem schönen Sammelbande vereinigt zu haben, ist an sich schon ein verdienstvolles Werk, für das man Dr. Hermann Poppe-Marquard danken muß. Denn es gibt wohl keinen Zeichner, der Stadt und Land mit größerem Fleiß und mehr Sinn für ihre Romantik zeichnerisch dargestellt und offenbart hat. Wer die alte Stadt und die ihr zugehörige Landschaft kennt - oder auch kannte -, wird diese Bilder nicht nur um ihres Inhalts, sondern auch ihrer Gestaltung willen lieben müssen. Hier kommt noch der umfangreiche Text hinzu, in dem Dr. Poppe-Marquard als berufener Kenner nicht nur Leben und Werk des Künstlers Hans Hasekamp vorstellt und wertet, sondern auch zu den Sagen-Illustrationen die notwendigen Erklärungen gibt. Der Untertitel des Buches „Romantik einer Landschaft“ ist sicherlich nicht nur den Zeichnungen, sondern auch der künstlerischen Absicht Hans Hasekamps gegenüber gerechtfertigt. Daß sich Gegenstand und Darstellungstechnik zu voller künstlerischer Wirkung ergänzen,

ist der dauernde Eindruck dieses sehr schönen Buches, das zugleich ein begrüßenswertes Denkmal für einen in Kunst und Liebe um die Heimat verdienten Zeichners darstellt.
K. K.



Dr. Hermann Poppe-Marquard:


„Stadt und Kreis Osnabrück - Romantik einer Landschaft“ - 93 Federzeichnungen - Hans Hasekamp zum Gedenken, DM 18,50. In allen Buchhandlungen und beim Verkehrsverein, Markt 22. Auslieferung und Vertrieb: A. Liesecke Verlag, seit 1864, Schloßwall 24, 45 Osnabrück, Telefon 05 41 - 4 85 00.

ts

J. Trentmann & Sohn

45 Osnabrück - Hannoversche Straße 52
Telefon (05 41) * 58 60 01

- | | |
|-----------|--------------|
| ■ Fliesen | ■ Dachziegel |
| ■ Marmor | ■ Saunas |
| ■ Klinker | ■ Kamine |



Es gibt ein Leid, das fremden Trost nicht duldet,
und einen Schmerz, den sanft nur heilt die Zeit.

Wir mußten dich zu früh verlieren.

Adolf Haunost

* 11. 3. 1926

† 30. 7. 1996

In stiller Trauer:

Helga Haunost, geb. Menke

Reinhard und Edeltraud

Hildegard und Janine

Karl-Heinz und Heidi

mit Christian

Michael und Marion

mit Mathias und Markus

Harald und Ulrike

mit Verena und Ramona

49086 Osnabrück, Erdbrinkstraße 2

Das Seelenamt ist am Freitag, dem 2. August 1996, um 8.15 Uhr
in der St.-Bonifatius Kirche, die Beerdigung um 9.15 Uhr
auf dem Waldfriedhof Dodesheide.

Von Beileidsbekundungen am Grab bitten wir abzusehen.

Rat & Tat

Hilfe & Beratung

Telefonseelsorge: vertraulich und anonym für Kinder, Jugendliche und Erwachsene sprechbereit, Tel. 1 11 01.

Elterninitiative für Drogenabhängige: Eltern helfen Eltern, Tel. 6 76 57 und 0 54 01/4 18 48.

Frauenhaus: Notruf 6 54 00.

Mädchenhaus: Nottelefon 2 02 03 45.

Kinder- und Jugendnotdienst: Tag- und Nachtbereitschaft, Tel. 2 72 76.

Sprechstunden des sozialpsychiatrischen Dienstes: Mo. - Fr., 9 - 10 Uhr, Gesundheitsamt, Hakenstraße 6, Tel. 323-32 08.

Anonyme Alkoholiker: Tel. 2 39 12.
Psychosozialer Dienst für Schwerbehinderte im Arbeitsleben im Auftrag der Hauptfürsorgestelle: Sprechstunden Di., 10 - 12 Uhr, und Do. 15 - 17 Uhr (u. n. V.), Caritasverband, Johannisstraße 91, Tel. 341-27 und 341-15.

Familienberatungsstelle der AWO für Eltern, Kinder und Jugendliche: Georgstraße 14, Mo. - Do., 8.30 - 12.30 Uhr, Fr., 8.30 - 12 Uhr, Tel. 3 38 66-0.

Frauenberatungsstelle: Beratungszeiten Mo. u. Do., 9 - 16 Uhr, Mi., 16 - 20 Uhr, Tel. 2 93 00.

Anonyme Eßsüchtige: Treffen jeden Sonntag, 19.30 Uhr, Lotter Straße 125, Diakonie-Suchtberatung, Information unter Tel. 94 01 00.

IAF Interessengemeinschaft der mit Ausländern verheirateten Frauen: Mo., 20 Uhr, Treffen, Frauenbüchercfé „Mother Jones“, Jahnstraße 17 (Kontakt unter Tel. 4 81 48).

Arbeitsgemeinschaft „Spina bifida“ und „Hydrozephalus“: Kontakt unter Tel. 0 54 05/55 93 (Dre...

Beratungsstelle des Familienverbandes: Mutter-Kind-Kuren, Familienholung, Schülerhilfen, Mo. - Fr., 8 - 12 Uhr, Di. u. Do., 14 - 18 Uhr, Luisenstraße 31, Tel. 2 66 12 und 2 66 13.

Aktionsgemeinschaft Behinderter und ihrer Freunde: heute, 15.30 - 18.30 Uhr, Kegeln, GZ Lerchenstraße.

Service

Schadstoffmobil

Sonderabfall-Annahme: heute, 9 - 12 Uhr, Deponie Piesberg.

Vom Mut zur Selbständigkeit

„Die Vitrine“ feiert ein Jubiläum

Das Jahr 1946 war die Zeit des Neuanfangs nach den Verwüstungen des Zweiten Weltkriegs. In den Ruinen der zerstörten Städte sorgten sich die Menschen um das Überleben und ihre wirtschaftliche Zukunft. Im Mai dieses Jahres meldete der Kaufmann Fritz Hase seinen Handel mit Getränkeflaschen, medizinischem Glas und Gastronomiebedarf an: Es war der Ursprung einer Firma, die in diesem Monat als „Die Vitrine“ ihr 50jähriges Bestehen feiert.

Nicht das Verkaufen, sondern das Beschaffen der Ware war in jenen Jahren das größte Problem, so erinnert sich die heutige Inhaberin Beate Hase: Da wurde schon mal ein „schwarz“ geschlachtetes Schwein ins Ruhrgebiet verschoben, um dafür bei den Glashütten eine Lkw-Ladung mit Flaschen oder Glas einzutauschen.

Fritz Hase (1895 - 1978) war vor dem Zweiten Weltkrieg in einem Osnabrücker Porzellan- und Kunstgewerbehaus tätig. Daß er als Teilnehmer zweier Weltkriege und mit 51 Jahren noch den Schritt in die Selbständigkeit wagte, zeugt von seiner Risikobereitschaft: Ein Keller an der Parkstraße, dann eine Baracke auf einem Ruinengrundstück an der Alten Münze und schließlich ein provisorischer Neubau waren die ersten Stationen der zunächst als Großhandlung geführten Firma.

Mitte der 50er Jahre ging die Firma Fritz Hase schrittweise zum Einzelhandel mit Feinporzellan, hochwertigem Kristall und Silber über. Daraus wurde dann die „Vitrine“, ein Fachgeschäft für die schönen



Fritz Hase wagte vor 50 Jahren den Schritt in die Selbständigkeit. Foto: privat

Dinge und die gedeckte Tafel. Im Jubiläumsjahr wird das Geschäft von Beate Hase in der zweiten Generation geführt, aber schon jetzt zeichnet sich ab, daß ihr Sohn Robert das von seinem Großvater Fritz Hase begründete Unternehmen fortführen wird. (fhv)

Neue Kleiderkammer

Das Deutsche Rote Kreuz eröffnet am Montag, 6. Mai, eine neue Kleiderkammer in der Möserstraße 41 (Innenhof). Kleiderspenden und kleiner Hausrat sowie Bücher werden täglich montags bis donnerstags von 9 bis 16.30 Uhr angenommen. Die DRK-Kleiderkammer ist unter Telefon 25 84 71 zu erreichen.

NO 2 104/415.96

Meine erste Windmühle

Heute: Dr. Johannes Hartkemeyer

Von Rainer
Lahmann-Lammert

Verzeihung, der Herr Direktor ist ein Kernkraftgegner. Einer der ersten Stunde, als andere Leute noch glaubten, ohne Atomkraft gingen in spätestens zehn Jahren die Lichter aus. Johannes Hartkemeyer wollte zeigen, daß es auch anders geht. Er baute einen Windgenerator und produzierte selber Strom. Das war 1979, als der frischgebackene Doktor der Sozialwissenschaften noch nicht Leiter der Osnabrücker Volkshochschule war.

Windmühlen haben den Bauernsohn aus Pente schon als Kind fasziniert. Anfangs fragte er sich, wie man wohl einen alten Mühlenstumpf reaktivieren könne, doch dazu kam es nicht. In den 70er Jahren wurden die Überlegungen konkreter. Johannes Hartkemeyer ließ sich von dänischen Konstruktionen inspirieren, besorgte sich vom Schrott eine Omnibushinterachse, ein paar alte Heizungsrohre und Edelstahlbleche für den Rotor.

Monatelang wurde geschweißt, genietet und experimentiert. Der Agraringenieur und Pädagoge merkte bald, daß er es mit Urgewalten zu tun hatte. Bei Sturm, so rechnete er aus, zerrten über 1000



STROMERZEUGER und VHS-Direktor: Johannes Hartkemeyer. Foto: Gert Westdörf

Pferdestärken an seinem Eigenbau. Der mußte deshalb sicher befestigt werden: Mit dem Trecker drehte Hartkemeyer schwere Stahlanker wie Korkenzieher in den Boden. So brauchte er für das Fundament nur eine Schubkarre Beton und nicht Dutzende von Kubikmetern, wie es heute üblich ist.

Eigentlich ist Strom für Verheizen viel zu schade, und deshalb hätte der Bauherr des Propellers seine edle Energie lieber ins Netz eingespeist.

Doch mit der selbstgestrickten Technik wollte er kein Risiko eingehen, zumal das RWE drohte, ihn für mögliche Schäden am Netz in Regreß zu nehmen.

Doch der auffällige Vierflügler mit fast 14 Metern Durchmesser an der B 68 in Pente lockte zahlreiche Schaulustige auf den Hartkemeyerschen Hof. Allein in den ersten Jahren, so berichtet der VHS-Chef, nahmen 3000 Interessierte seinen Eigenbau in Augenschein.

Seit drei Jahren läuft die Mühle allerdings nicht mehr. Johannes Hartkemeyer klagt, daß ihm die Zeit fehle, sie zu reparieren. Aber er träumt davon, einen modernen Drei-Flügler aufzustellen, mit einem 65 Meter hohen Turm und 500 kW Leistung. Aber der kostet nicht 10 000 DM wie sein Eigenbau von 1979, sondern mindestens eine Million.

Allerdings könnte es auch der Generator nicht mit denen moderner Bauart aufnehmen. Der Anti-AKW-Tüftler besorgte sich einen alten Elektromotor mit 15 kW, der schon mal in einer stillgelegten Windmühle seinen Dienst getan hatte. Fortan lieferte er als eine Art „Dynamo“ den Strom, mit dem die Familie Hartkemeyer das Wasser für die Fußbodenheizung erhitze.

etlef Heese

und

Das Seelenamt findet statt am Donnerstag, dem 1. März, in der Ansgar-Kirche, Nahne; anschließend in der Friedhof. Gelegenheit ist gesorgt.

Aufrechter Demokrat

Zum Tode von Heinz Hawighorst

Der überraschende Tod des Beigeordneten Heinz Hawighorst (57) nach kurzem Krankenhausaufenthalt bedeutet einen großen Verlust für die Osnabrücker Kommunalpolitik. Als engagierter, streitbarer Sozialdemokrat auch christlicher Verantwortung war er ein politischer Kämpfer mit Herz. Gerechtigkeit und Solidarität waren für sein politisches Handeln ausschlaggebend.

In Eversburg, in einem katholischen Elternhaus geboren, besuchte er in Eversburg die Volksschule und bis zum Abitur das Arndt-Gymnasium. Bereits zu dieser Zeit hatte er als Mitglied der katholischen Jugendbewegung erste Bekanntschaften mit der Gestapo machen müssen. Gleich nach dem Abitur 1939 zur Marine eingezogen, erlebte er wegen seines Bekennermutes das Kriegsende in Haft, aus der ihn die Amerikaner befreiten.

Zurückgekehrt in seine Heimatgemeinde, wurde Heinz Hawighorst politisch tätig, um nach dem Studium in Göttingen den Lehrerberuf zu ergreifen. Seine berufliche Tätigkeit begann an der Kreuzschule Schinkel und setzte sich fort an der damaligen katholischen Liebfrauen-schule in Eversburg. Seine Zugehörigkeit zur SPD bereitete ihm Anfang der 60er Jahre Schwierigkeiten, als er sich um die an seiner Schule frei gewordene Konrektor-stelle bewarb. Erst durch Ministerialerlaß wurde er stellvertretender Leiter der Schule, der er später als Rektor bevorstand. Mit der Neugliederung des Schulwesens in Eversburg wurde er Lehrer an der dortigen Grundschule.

Mit dem Einzug in den Stadtrat im November 1956 begann die kommunale Tätigkeit von Heinz Hawighorst. Während seiner mehr als 21jährigen Ratstätigkeit gehörte er immer als Senator bzw. Beigeordneter dem Verwaltungsausschuß sowie dem Finanz- und Schulausschuß



HEINZ HAWIGHORST †

Aufnahme: Fender

an, ferner unterschiedlich lang auch dem Kultur-, Personal-, Rechts- und Partnerschaftsausschuß. An der Neugliederung des Osnabrücker Schulwesens hatte er entscheidenden Anteil. In über fünfjähriger Tätigkeit als Aufsichtsratsvorsitzender der Theater-GmbH stellte er auch hier seine ganze Kraft zur Verfügung. Die Mitgliedschaft im Verwaltungsrat der Stadtsparkasse, im Aufsichtsrat der Flughafen-GmbH Münster-Osnabrück und der Vorsitz im Bürgerverein Eversburg vervollständigen das kommunalpolitische Engagement des aufrechten Demokraten, der auch mehr als 16 Jahre stellvertretender Vorsitzender der SPD-Ratsfraktion war. Der goldene Ehrenring der Stadt nach 20jähriger Ratstätigkeit und das Bundesverdienstkreuz am Bande waren äußere Zeichen verdienter Anerkennung eines Mannes, dessen Tod eine große Lücke hinterläßt.

Stadtrat der Flughafen Münster - Osnabrück in seinem langjährigen Mitglied, Herr

Beigeordneten

Heinz Hawighorst

Hawighorst gehörte zu den Mitbegründern des Flughafens im Rahmen der Ratstätigkeit und auch gegenüber dem Rat der Stadt

Beigeordneter

Schomakers

Aufsichtsratsvorsitzender

jede Art Familienarbeit

haben wir

Lassen Sie

Geschäfts

grenzenden Länder keine entsprechenden Zahlen geliefert haben. Dr. Petermann begrüßte die Einrichtung von Sozialstationen, weil hierdurch manche Patienten, z. B. alleinstehende Alte, zu Hause gehalten werden können.

Engeltangel

Horvaths „Märchen“

werden können. Die mit großem Einfühlungsvermögen und ehrgeiziger Disziplin erbrachte Gesamtleistung macht die kleine Schwäche in der Diktion und der Ausgestaltung der Charaktere gern vergessen.

Christa Macias bewältigt die diffizile Rolle der Luise. Mit Mut zum Gefühl gestaltet sie das ängstliche Bangen um ihr Seelenheil; als ehrgeizige Sängerin eher naiv-trotzig denn karrieresüchtig-be-rechnend. Reinhard Dühme spielt den Hilfsregisseur Lauterbach mit viel Charme und Natürlichkeit, ein Bohemien und Träumer, zu gut für die Hölle, zu schlecht für den Himmel. Jürgen Griese als Intendant von Teufelsgraben trifft den rechten Ton dieses Protektionskindes ohne moralische und musische Potenz. In der Hölle regiert Herbert Flach: ein Diktator, launisch und raunzig, voller Eitelkeit und Minderwertigkeitskomplex. Seinen zitternden, kriecherischen Vizeteufel verkörpert Klaus Herzog mit viel komischem Talent. Dem Himmel ist Horst Engelbert ein selbstgefälliger Verwalter. Ein Operetten-Petrus mit Schlapphut und Spießermoral.

Die übrigen Mitwirkenden (Michael Broermann, Lilli Rehkopf, Katharina Mihalicovic, Thomas Krotenbrink, Angelika Herrmann, Helmut Koch, Ingolf Erbe, Susan Pector, Agnes Jaeger und Jörg Preile) mögen sich angesichts der langen Besetzungsliste mit einem Pauschallob begnügen. Ihnen, den Mitwirkenden des Vorspiels und den vielen unsichtbaren Helfern hinter der Bühne gebührt Anerkennung für einen gelungenen Theaterabend.

Rainer Wilde

brück vom
dieser Zeit
berbürger-

1 Zeit des
Nennpütz
hat er sich
erworben.

ahren.

m e r
rektor

insere

Nachruf

Die Nachricht vom plötzlichen Ableben unseres langjährigen Verwaltungsratsmitgliedes

Heinz Hawighorst

hat bei uns Bestürzung und Trauer ausgelöst.

Fast 14 Jahre war Heinz Hawighorst als Mitglied im Verwaltungsrat der Stadtparkasse Osnabrück tätig. Sein Wirken in diesem Gremium war stets von persönlichem Engagement zum Wohle der Stadtparkasse Osnabrück getragen.

Wir werden dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.

Verwaltungsrat und Vorstand
der

Stadtparkasse Osnabrück

natürliche Einwirkung wie Sonneneruptionen und atmosphärische Veränderungen bereits näher an die Erde herangetrieben worden sei, als die Amerikaner vorausbe-rechneten hätten. Ursprünglich hätten sie erst für die 80er Jahre geplant, mit einer Weltraumfähre eine Rakete zu der Station zu schicken, mit deren Hilfe die Station so weit in den Weltraum ge-schossen werden soll, daß sie sich der Erde niemals mehr nähern würde.

Jetzt stünden die US-Wis-senschaftler unter Zeitdruck, fuhr Stub fort. Wenn die Ra-kete nicht mit der Weltraum-

Lake ist am Wochenende zwar erneut Radioaktivität registriert worden, doch wird sie nach Angaben des kanadi-schen Verteidigungsministe-riums auf den Uranreichtum in diesem Gebiet, also auf na-türliche Ursachen, zurückge-führt.

US-Präsident Carter hat am Wochenende in Washing-ton angekündigt, daß er mit der Sowjetunion über bessere Sicherheitsvorkehrungen zur Vermeidung von nuklearen Unfällen im Weltraum spre-chen wolle. Die bisherigen Vereinbarungen reichten nicht aus. Moskau hat nach Angaben des Präsidenten die USA nur in groben Umrissen über Einzelheiten des außer Kontrolle geratenen Satelliten informiert. Möglicherweise, so meinte Carter, hätten sich die USA im umgekehrten Falle aber ebenso verhalten.

In Tuskegee im US-Staat Alabama ging am Samstag eine wissenschaftliche Sonde mit einer kleinen radioakti-ven Quelle nieder und wurde geborgen. Sie hatte sich wäh-rend eines Sturms von einem Trägerballon gelöst, der am Donnerstag in Texas gestartet worden war.

Sonnabend den die bekannteste dazu beiträgt, de 53jährige „Ritter eigentlich ist“, b

Ko

Militärs tr

Jerusalem/Kairo

Die Verhandli-schen Israel un-über eine Lösung konflikts können stens teilweise am tisch fortgesetzt israelische Regi schloß am Sonnta-Woche wieder ein- unter Leitung von- gungsminister Weh gemeinsame Mil- sion nach Kairo zu Die Ägypter hatten- nur die Konferen- lem überraschend v

„Moskaus Behauptung ist lächerlich“

München, 29. 1. (dpa/kna) Die Entscheidung über das überraschende Angebot des bayerischen Kultusministers Maier, wegen der Ausein-andersetzungen um ein Ge-spräch unter vier Augen mit dem SPD-Landtagsabgeord-neten Klausen zurückzutreten, wird voraussichtlich Mitte dieser Woche fallen. Wie es am Sonntag in München hieß, tagt am Dienstagmorgen das Kabinett, am Nachmittag der CSU-Fraktionsvorstand und einen Tag später die Gesamt-fraktion. Erst dann wird dem Vernehmen nach die Antwort von Ministerpräsident Goppel und der Partei feststehen. Für Maiers Verbleib sprach sich am Wochenende die Katholi-sche Erziehergemeinschaft Deutschlands aus, die die „In-tegrität“ des Ministers wür-digte.

Zivildienstler demonstrieren

Dortmund, 29. 1. (dpa) Gegen die Wiedereinfüh-rung der Gewissensprüfung und eine angestrebte „Kaser-nierung“ von Zivildienstlei-stenden haben am Samstag in Dortmund rund 8000 junge Menschen, meist Kriegs-dienstverweigerer, demon-striert. Die Selbstorganisation der Zivildienstleistenden be-zeichnete die Protestveran-staltung als einen ersten Hö-hepunkt ihrer Streik-

Scheitert Treffen in Belgrad?

Neue Kontroverse Goldberg - Wor

Belgrad, 29. 1. (dpa) In angespannter Atmosphä-re geht das Belgrader Folge-treffen der Konferenz über Sicherheit und Zusammenar-beit in Europa (KSZE) am Montag in die dritte Woche der Schlußphase. Bei der Aushandlung eines Schlußdo-kuments dieser ersten Zwi-schenbilanz seit Helsinki ist bisher nicht mehr als die Ei-nigung auf Madrid als Ort des nächsten Treffens zustan-de gekommen.

„Wenn dieser Zustand an-dauert, geht das Belgrader Treffen einem Scheitern ent-gegen, dessen Auswirkungen auf die europäische und in-ternationale Politik keiner von uns abschätzen kann“.

Sowjetunion auf ihr annehmbaren“ Ent- das Belgrader Doku- stehe. Die Vorschläge stens sowie der 1 und Blockfreien, dar- sonders der amer- Vorschlag über eine 2 gung des Mensch- prinzipis der Schluß- Helsinki, könnten ni- fach „unter den Tep- kehrt werden“. Zugle- tisierte Goldberg ern- haftungen von Bürg- lefn und wandte sie- angekündigte politisc- zesse und verhindert- senschaftlerkontakte Sowjetunion.

Der sowjetische tionschef Woronzow

Nachruf

Am 27. Januar 1978 starb

Heinz Hawighorst

Herr Heinz Hawighorst war viele Jahre 1. Vorsitzender des Bürgervereins Eversburg e. V.

Er trat in dieser Zeit tatkräftig und mit viel Elan für die Belange der Eversburger ein.

Er hinterläßt eine große Lücke.

Bürgerverein Eversburg e. V.

Nachruf

Am 27. Januar 1978 verstarb plötzlich und unerwartet der Aufsichtsratsvorsitzende der Städtischen Bühnen Osnabrück GmbH

Belgeordneter

Heinz Hawighorst

Die Städtischen Bühnen verlieren in ihm eine hervor-ragende Persönlichkeit, die sich für die Belange des Theaters in langjähriger unermüdlicher Tätigkeit als Vorsitzender des Aufsichtsrates sowie in anderen kul-turpolitischen Gremien erfolgreich eingesetzt hat.

Wir stehen erschüttert am Grabe eines guten Freundes und werden das Andenken an ihn, den viel zu früh Verstorbenen, bewahren.

Im Namen des Aufsichtsrates und aller Mitglieder der Städtischen Bühnen Osnabrück

Günther Stellvertretender Vorsitzen- der der Städtischen Bühnen Osnabrück GmbH
Generalintendant Brock Generalmusikdirektor Finger
Verwaltungsleiter Beckamp

Langenkamp 81

Das Seelenamt findet statt am Donnerstag, dem 2. Februar 1978, um 10 Uhr in der St.-Ansgar-Kirche, Nahne; anschließend um 11 Uhr Beerdigung auf dem Nahner Friedhof.
Für Fahrgelegenheit ist gesorgt.

Der Aufsichtsrat der Flughafen Münster - Osnabrück GmbH nimmt voll Trauer Abschied von seinem langjährigen Mitglied, Herrn

Belgeordneten

Heinz Hawighorst

Herr Hawighorst gehörte zu den Mitbegründern der Gesellschaft. Er hat die Bedeutung des Flughafens im Rahmen der regionalen Strukturpolitik früh-zeitig erkannt und auch gegenüber dem Rat der Stadt Osnabrück stets vertreten.

Belgeordneter

Dr. Schomakers

Aufsichtsratsvorsitzender

Erster Landesrat

Meyer-Schwickerath

Geschäftsführer

Für jede Art von Familienanzeigen

haben wir Muster und Vorschläge.

Lassen Sie sich in unseren

Geschäftsstellen beraten.

Wir trauern um

Wir trauern um

Heinz Hawighorst

21. 3. 1920 — 27. 1. 1978

Beigeordneter der Stadt Osnabrück

Inhaber des Ehrenringes der Stadt Osnabrück

Heinz Hawighorst kämpfte aus christlicher Verantwortung über Jahrzehnte für die Ziele der Sozialdemokratischen Partei. Sein über 20jähriges Wirken als Mitglied des Rates der Stadt Osnabrück in führenden Funktionen galt allen Bürgern unserer Stadt.

Recht und Gerechtigkeit waren die Richtschnur seines politischen Handelns.

Heinz Hawighorst hat sich um die Stadt Osnabrück verdient gemacht.

Sozialdemokratische Partei Deutschlands

Unterbezirk Osnabrück-Stadt
Alfred Emmerlich, MdB

SPD-Ratsfraktion Osnabrück
Walter Haas

Am 27. Januar 1978 verstarb unser

Rektor

Heinz Hawighorst

Er war seit vielen Jahren an der jetzigen Grundschule Eversburg in Osnabrück tätig. Während dieser Zeit hat er seine ganze Kraft seinen Schülern gewidmet.

Wir sind erschüttert über seinen plötzlichen Tod und werden dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.

Osnabrück, den 30. Januar 1978

Lehrerkollegium, Eltern und Schüler
der
Grundschule Eversburg

Miele

Beratung
Planung
eigener Kundendienst
günstige Preise

Ihr Miele-Fachhändler
Bremer Straße 77
Osnabrück
Tel. 73145

Schumacher

Sorgfalt und Qualität entscheiden, deshalb
Familiendruckmaschinen
ME
Große Straße 17-19

Verloren

500-DM-Schein von Donnerstags auf Freitag verloren. (Belohnung!) ☎ 8 21 30
Nerzkrawatte am 25. 1. 78 zwischen Johannisstr. und Schloßstr. nach 18.30 Uhr verloren. Belohnung! ☎ 4 19 20

Prinzip der Verkaufsmenge

Malierbedarf

Holz-Abteilung

Bau- und Garten-Center

4830

by-Nagler, -Bukama-, z. Befestigung v. Leisten, Profiholzern und z. Hauptplatten Stück 69,90
by-Klammer, 23 mm, f. Holz 1000 Stück 4,45
Lichtungs-Paneele, Echtholzurnier, essung: 244 x 61 cm, 6 mm stark, erten: Eiche, Nubbaum, Teak, Stück 21,95
spaneele, Papierdruck, halbmatt, essung: 244x61 cm, 3 mm stark, Ei- holly-Cedar, Esche u. a. Stück 8,98
paneele, Lauan-Mahagoni, einge- 144 x 61 cm, 3 mm stark Stück 7,45
fetter, Edelkastanie, 10 mm stark, Oberfl. endbehandelt, schiffbo- g verleimt, 270 x 12 cm qm 32,95
olz-Paneele, -Douglas-Fir-, 6 mm ne Fugen, gebürstet, 244 x 122 Stück 45,95

Rauhasser, weiß/grob: Rolle ca. 16 qm, 6,1
Erlurt Nr. 52 Rolle 8,1
weiß/mittel-Sprint Rolle 9,1
Superkorn Nr. 70 Rolle 9,1
Wandfarbe "Alpinaweiß" waschbest. nach DIN = Testurteil 1/78 gut", 16 kg 29,1
Hobby-Color, farbige Innenwandfarbe, 15 Farböne 4 kg 10,1
Latexfarbe, Hobby-Color, seidenglan- zend 8-kg-Eimer 27,1
Silicon-Dichtungsmasse, 320 ml Kartu- sche, transparent p. Stck. 9,1
Kartusche, weiß u. grau p. Stck. 9,1
-Caparol- Tiefgrund, Lösungsmittelfrei- er, geruchsloser Untergrund 1 Liter 2,1
AVA-Abdichtfarbe f. Innen u. Außen, 250 g Stück 45,95

Damengrößen 39.50
Herrengrößen 39.50
Kindergrößen 34.50

Wangler
Wangler
Wangler

LEVI'S
LEVI'S
LEVI'S

Wangler

Wangler

LEVI'S

LEVI'S

LEVI'S

Bestellnummer und Vorschläge

Die hier angeführten Preise sind für den Großhandel und sind ohne Mehrwertsteuer zu verstehen.

Februar 1978, um 10
Uhr Beerdigung auf

GmbH nimmt voll

orst

der Gesellschaft. E
onalen Strukturpol
vdt Osnabrück stets

Erster Landesrat
ver-Schwicker
Geschäftsführer

zeige

Muster und
sich in unse
tellen berat



Für uns alle unerwartet, verstarb heute nach Gottes unerforsch-
lichem Ratschluß mein geliebter Mann, mein treusorgender Vater,
Schwiegervater und Großvater, mein guter Sohn, unser Bruder,
Schwager und Onkel

Rektor

Heinz Hawighorst

im 58. Lebensjahr.

Sein Leben und Wirken galten der jungen Generation, der Bürger-
schaft und der Politik. Aus einer christlichen Grundhaltung trat er
ein für Recht und Gerechtigkeit.

In stiller Trauer:

- Hedwig Hawighorst, geb. Heidemann
- Hans Günter Harte und Frau Heidemarie,
geb. Hawighorst
- Christine
- Witwe Maria Hawighorst, geb. Klumpe
und alle Angehörigen

Osnabrück, den 27. Januar 1978
Buchholtzstraße 4

Das feierliche Requiem findet statt am Mittwoch, dem 1. Februar 1978, um
10 Uhr in der Liebfrauenkirche in Eversburg; die Beisetzung um 11 Uhr auf dem
Eversburger Friedhof.

Nachruf

Am 27. Januar 1978 starb

Beigeordneter

Heinz Hawighorst

Inhaber des Bundesverdienstkreuzes

Er gehörte seit 1956 ununterbrochen dem Rat der Stadt Osnabrück an. Bereits
zu Beginn seines ersten Mandats wurde er zum Mitglied des Verwaltungsausschusses gewählt.

Aufgrund seiner fachlichen Vorbildung und seiner reichen Erfahrungen lag das
Schwergewicht seiner Tätigkeit auf dem Gebiet des Schul- und Kulturwesens.
In der über 20jährigen Mitarbeit im Schulausschuß hat er entscheidend an der
Entwicklung und Neustrukturierung des Osnabrücker Schulwesens mitgewirkt.

Heinz Hawighorst war ein eifriger Verfechter des europäischen Gedankens.
Nach Abschluß der Partnerschaftsverträge arbeitete er tatkräftig in dem neu-
gebildeten Fachausschuß mit und ermöglichte damit vielen, vor allem den
Jugendlichen, Besuche in unseren Partnerstädten.

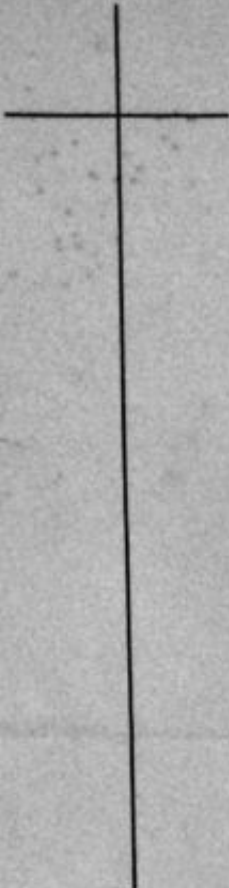
Sein Wirken für die Allgemeinheit, insbesondere seine Korrektheit, sicherten
ihm in weiten Kreisen der Bevölkerung Achtung und Wertschätzung.

Rat und Verwaltung werden dem Verstorbenen stets ein ehrendes Andenken
bewahren.

STADT OSNABRÜCK

Weber
Oberbürgermeister

Dr. Wimmer
Oberstadtdirektor



Heute entschlief plötzlich und unerwartet meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Änne Hackmann

geb. Strato

* 20. Oktober 1923 † 8. Juni 1992

In Liebe und Dankbarkeit:

Johannes Hackmann

Hans-Georg und Marianne Hackmann, geb. Schlick
mit Ralf und Michael

Klaus und Annette Hackmann, geb. Niehenke
mit Claudia und Martin

sowie alle Angehörigen

4500 Osnabrück, Ruller Weg 73

Die Beerdigung ist am Freitag, dem 12. Juni 1992, um 13 Uhr auf dem Haster Friedhof; anschließend feierliches Seelenamt in der Christus-König-Kirche.

Von Belleidsbekundungen am Grabe bitten wir abzusehen.



*Die Eiche
Nr. 10, 1988*

Die „niedersächsische Eiche“ ist gefällt

Hasselmann 12 Jahre im Albrecht-Kabinett

H a n n o v e r (dpa). Ein Vierteljahrhundert lang stand Wilfried Hasselmann auf der politischen Bühne Niedersachsens. Jetzt ist die „niedersächsische Eiche“, wie der Landwirt Hasselmann aufgrund seiner Vitalität und Volkstümlichkeit bezeichnet wurde, gefällt worden. Zwölf Jahre, nachdem sich sein Traum von einer CDU-geführten Landesregierung verwirklicht hatte, verließ Hasselmann als Innenminister und stellvertretender Ministerpräsident die Regierungsmannschaft. Ein „Niedersachse durch und durch“ geht.

Anlaß für den Rücktritt Hasselmanns waren neue Vorwürfe, die im Zusammenhang mit der Spielbanken-Affäre gegen den Innenminister erhoben worden waren. Danach soll er eine Parteispende in Höhe von 40 000 Mark und die Annahme eines Goldjetons bei seiner Anhörung vor dem Untersuchungsausschuß verschwiegen haben.

Auch aus der Partei wird sich Hasselmann bald zurückziehen. Bis zur Landtagswahl in zwei Jahren ist der gelernte Landwirt zum Vorsitzenden der Niedersachsen-CDU gewählt worden. Gerüchten eines vorzeitigen Rücktritts trat er im Frühsommer entgegen. Spätestens 1990 aber dürfte er als Landesvorsitzender, der er seit 1968 ist, Platz für einen Nachfolger machen.

Als Sohn eines Landwirts wurde Wilfried Hasselmann am 23. Juli 1924 in Celle geboren. Nach der Oberschule in Celle besuchte er eine landwirtschaftliche Fachschule. Schon früh zog es den engagier-

ten „Heidjer“ in die Mitverantwortung. Nach den Schrecken des Krieges, aus dem er als Artillerieoffizier nach Hause zurückkehrte, und einer Ausbildung in mehreren landwirtschaftlichen Betrieben, arbeitete Hasselmann in der Landjugendbewegung mit und engagierte sich als Kreis- und Landesvorsitzender. 1955 übernahm er dann den väterlichen Hof in Nienhof bei Celle.

Bei der Arbeit auf dem Hof allein ließ es der Neffe des legendären Präsidenten des Deutschen Bauernverbandes, Edmund Rehwinkel, nicht bewenden. Von 1962 bis 1969 war er Bundesvorsitzender des Bundes der Deutschen Landjugend und in dieser Funktion Mitglied des Präsidiums des Deutschen Bauernverbandes. Die Verbandsarbeit allein befriedigte ihn nicht, und so ging er für die CDU, der er sich 1961 angeschlossen hatte, 1963 in den Niedersächsischen Landtag, dem er seither ununterbrochen angehört. Zwölf Jahre gehörte er dem Kabinett von Ministerpräsident Albrecht an.

Präsidentenbewerbers Dukakis zielt die Mütze des demokratischen blikanischer Gegenspieler Bush lasolitik weitgehend offen. Foto: dpa

Ein wesentlicher Unterschied besteht darin, daß Dukakis fest überzeugt ist, der Staat könne mit Erfolg ins Wirtschaftsgeschehen eingreifen. Bush hält wie Reagan „Big Government“ eher für das Problem selbst. Andererseits will Bush neue Sozialprogramme aus der Staatskasse finanzieren. Dukakis will zum Teil dafür die Unternehmen zahlen lassen.

Unterschiedlich stellen sie die Lage der Nation dar. Bush sieht das Glas halb voll, Dukakis halb leer. Der Republikaner hebt den sechs Jahre alten Aufschwung und den Rückgang von Inflation und Arbeitslosigkeit hervor. Dukakis betont, die ohnehin Reichen hätten mehr profitiert als der breite Mittelstand, den unerschwinglich teure Häuser, Gesundheits- und Erziehungskosten drückten.



Allen, die uns beim Tode meiner lieben Frau, Mutter und
Oma

Änne Hackmann

Ihre aufrichtige Anteilnahme durch Wort, Schrift,
Blumen, Kranz- und Geldspenden erwiesen haben und
Ihr auf Ihrem letzten Wege das Geleit gaben, danken wir
herzlich.

Johannes Hackmann
und Kinder

Osnabrück, im Juli 1992

Auf Dich, o Herr,
habe ich vertraut,
laß mich nicht verloren sein.
(aus dem Tedeum)

Gott, unser Vater, rief heute unsere liebe Mutter,
Schwiegermutter, Großmutter und Urgroß-
mutter, Schwägerin und Tante

Maria Niemann

geb. Bick

heim in den ewigen Frieden.

Sie starb im 85. Lebensjahr, wohl vorbereitet
durch die Sterbesakramente unserer heiligen
Kirche.

In stiller Trauer: **Heinz Niemann und Frau Rita,**
geb. Dorenkamp
Ingrid Meyer, geb. Niemann
Enkel- und Urenkelkinder
und alle Angehörigen

49124 Georgsmarienhütte-Harderberg, Am Brock 3

Das feierliche Requiem ist am Donnerstag, dem 11. Januar
1996, um 10 Uhr in der Pfarrkirche St. Maria Frieden;
anschließend die Beerdigung.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Nachricht
erhalten haben, so bitten wir, diese als solche anzusehen.

Wenn die Kraft zu Ende geht,
ist Erlösung eine Gnade.

Franz Hawighorst

* 3. 2. 1913 † 5. 1. 1996

In Dankbarkeit und stiller Trauer:

Agnes Hawighorst,
geb. Wellmann
Rita Hawighorst
Gerhard Hawighorst
Anna Hawighorst
und alle Angehörigen

49134 Wallenhorst, Zum Sportplatz 43

Die Beerdigung ist am Donnerstag, dem 11. Januar 1996, um
14.30 Uhr von der Friedhofskapelle in Wallenhorst aus; an-
schließend Eucharistiefelder in der Pfarrkirche St. Alexander.

haste-dodesheide sonnenhügel-töne

Nr. 192 / Oktober 1992

Freie Bürgerinformation der Stadtteile Haste-Dodesheide-Sonnenhügel

Heute erinnert eine Straße an Ferdinand Hardinghaus



er übernahm dieses Amt am 18. September 1922 von Heinrich Hanesch, fielen umfangreiche und wichtige Baumaßnahmen, für die er sich mit großer Energie einsetzte. Dazu gehören u.a. die Christus-König-Kirche, das neue Gemeindehaus, Post und Sparkasse an der Ecke Summerland/Bramscher Straße, Erweiterungen der Volksschule, Sportplatzanlagen und die Badeanstalt am Kanal. Während dieser Zeit entstanden in Haste aber auch die Winkelhausen Kaserne und das Johann-Gossel-Heim der HJ. Als Bürgermeister lehnte er wie alle

Vor 70 Jahren begann die Amtszeit des letzten Haster Bürgermeisters

An der Schnittstelle des Wechsels vom ländlichen Vorort zum Osnabrücker Stadtteil und der politischen Wende von der Weimarer Republik zu Nationalsozialismus und Zweitem Weltkrieg stand für Haste der Name Ferdinand Hardinghaus, des letzten Bürgermeisters. Das Ende seiner Amtszeit am 1. April 1940 bedeutete gleichzeitig das Ende der selbständigen Gemeinde Haste.

Ferdinand Hardinghaus entstammte einem alten Haster Bauerngeschlecht und wurde am 6. Oktober 1879 auf dem elterlichen Hof am Östringer Weg geboren. Der Erste Weltkrieg führte ihn an die Westfront und nach Rußland. Mehrfach wurde er verwundet.

In seine Zeit als Gemeindevorsteher,

Ratsmitglieder und viele Haster die Eingliederung nach Osnabrück ab, ohne jedoch die zahlreichen emotionalen Argumente für den Erhalt der Gemeinde zu übernehmen.

Ferdinand Hardinghaus starb am 25. Mai 1945 an Herzversagen, als eine bewaffnete Bande befreiter russischer Gefangener seinen Hof überfiel. Heute erinnert die Hardinghausstraße an Hastes letzten Bürgermeister.

Das Bild zeigt ihn zusammen mit seiner Frau Maria, geb. Klemann.

Wido Spratte

„eiserner Rüste“, 15, 17.30, 20 Uhr.

Theater am Hasator: „Adios Gringo“, 15, 17.30, 20 Uhr.

Industrie- u. Handelskammer: „Peter Paul Rubens und der europäische Barock“, 20 Uhr (Museums- und Kunstverein).

Der Wetterfrosch meldet

In Osnabrück wurden gestern die Höchsttemperaturen mit 12,8 Grad gemessen. Die niedrigste Temperatur in zwei Meter Höhe betrug 0,4 Grad, am Erdboden minus 3,9 Grad. Von 16 Uhr des Vortages bis gestern 16 Uhr fiel kein Niederschlag.



VERWALTUNGSRAT HARDEKOPF (rechts) wird von Oberstadtdirektor Fischer in den Ruhestand verabschiedet.

Aufnahme: Löckmann

„Korrekt und geradlinig“

Verwaltungsrat Hardekopf im Ruhestand

„Sie haben in hervorragender Weise ein Amt geführt, das zu den schwierigsten bei der Stadt gehört“, sagte Oberstadtdirektor Fischer, als er gestern den Leiter des Personalamtes, Verwaltungsrat Hardekopf, verabschiedete. Der Oberstadtdirektor bedauerte, daß dieser korrekte und geradlinige Beamte aus gesundheitlichen Gründen vorzeitig in den Ruhestand trete und drückte die Hoffnung aus, daß er mit dem scheidenden Verwaltungsbeamten, der seit Oktober 1968 auch Bürgermeister von Holzhausen ist, vielleicht wieder in enge Verbindung komme.

Personalratsvorsitzender Hamelmann („Sie haben nicht nur an die Spitzenkräfte, sondern stets auch an den kleinen Mann gedacht!“), Oberamtmann Westermann („Sie waren immer ein verständnisvoller und gerechter Chef!“), Verwaltungsrat Heinrich, Verwaltungsrat Schwarzmann,

Fri. Lanver und Fri. Ivmeyer dankten dem Scheidenden mit anerkennenden Worten, Blumen und Erinnerungsgeschenken.

Friedrich Hardekopf, der am 27. 7. 1905 in Rehren (Kreis Grafschaft Schaumburg) geboren wurde, trat am 1. 7. 1937 bei der Stadtverwaltung Osnabrück als Beamtenanwärter ein, bestand 1939 bzw. 1942 die 1. und 2. Verwaltungsprüfung und ist seit dem 1. 11. 1966 Städt. Verwaltungsrat. Vom 1939 bis 1945 war er im Personalamt tätig, von 1945 bis 1964 als Amtsleiter im Schulamt und seit dem 1. 3. 1964 als Leiter des Personalamtes.

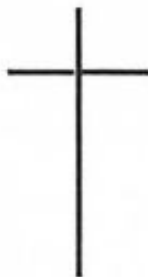
„Es war für mich eine Selbstverständlichkeit, meine Arbeit mit großer Liebe zu erfüllen“, betonte Hardekopf in seinen Dankesworten. Als Nachfolger stellte der Oberstadtdirektor Oberamtmann Heinrich Westermann vor, der zum 1. 5. 1969 zum Oberamtsrat ernannt wird. H.

Tonträger aus drei Jahrhunderten

Am Freitag, 25. April, ist der bekannte Musikwissenschaftler Dr. Wilhelm Dupont aus Nürnberg wieder zu Gast im Städt. Konservatorium Osnabrück. Er wird um 20 Uhr einen interessanten Vortrag halten über das Thema „Tonträger aus drei Jahrhunderten“ (Musikautomaten und Automation der Musik), ergänzt durch instruktive Bild- und Klangbeispiele.

NOZ 93/22 4.69

Eine Ehrenkrone
ist das Alter;
auf dem Wege der
Gerechtigkeit
wird sie gefunden.



Gedenket im Gebet
der Verstorbenen

Sophia Hasekamp

geb. Warnsmann

geb. am 29. 2. 1888

gest. am 25. 10. 1980

Gebet

Herr Jesus Christus, nimm deine Dienerin Sophia hinein in deine Herrlichkeit und laß sie dort Fürsprecherin sein für uns alle.

Zeichnungen und gekonnte, aussagestarke Federzeichnungen lassen Hasekamps künstlerische Anlagen erkennen.

Zu nennen sind:

Graphische Arbeiten "Postkarten des Teutoburger Waldes".

Vier Mappen Federzeichnungen, und zwar

1. Mappe "Alt - Osnabrück", 15 Federzeichnungen
2. Auflage, Verlag von Ferd. Schöningh, Osnabrück,
gedruckt bei Georg Westermann, Braunschweig;
2. Mappe "Im alten Osnabrück"-----
1800 1900, 12 Federzeichnungen
Verlag Schöningh, Druck Westermann
3. Mappe "Tecklenburg", 7 Federzeichnungen
Verlag Schöningh, Druck F.E. Haag, Melle
4. Mappe "Paderborn" (z.Z. kein Exemplar im Besitz
von Frau H.)

H. schrieb als Natur- und Heimatfreund für Osnabrücker Tageszeitungen mit eigenen Aufnahmen versehene Berichte über das Osnabrücker Gebiet, über andere deutsche Landschaften sowie über seine zahlreichen Reisen ins Ausland.

Ein Nachruf auf H. besagt: "Hans Hasekamp war auch ein seltener Beherrscher der Kamera. In seine Bilder übertrug er viel von der inneren Musikalität und Ausgeglichenheit seines Wesens, und aus seinen Reise- und Stimmungsschilderungen - in Wort und Bild - strömte es zurück auf die Leser und Betrachter, die immer wieder von neuem beglückt wurden."

Schon früh erkannte H. die Bedeutung von Lichtbild, Film und Schulfunk. 1935 richtete er die Kreisbildstelle ein und war bis zu seinem Tode deren Leiter.

Für die Landesbildstelle Niedersachsen schuf H. zwei Reihen Lichtbilder: "Das Osnabrücker Bergland"

und "Das Emsland".

Bild-Archiv Hans H a s e k a m p

- 1.) Aktenvermerk: I. Auf der Suche nach Bildmaterial für heimatkundliche Veröffentlichungen stellte ich fest, daß das reichhaltige Bild-Archiv des ehem. Rektors Hans Hasekamp noch existiert. Es befindet sich jetzt im Besitz der 86 Jahre alten Witwe Hans Hasekamps, Frau Sophia Hasekamp, geborene Warnsmann.

Frau H. bewohnt einen kleinen Bungalow auf ihrem Bauernhof (= Warnsmann) in 4501 Hagen TW.

Iburger Straße 33

Fernruf (05401) 9335

Bis zu ihrer Eheschließung war Frau H. Lehrerin; die Ehe blieb kinderlos.

II. Hans Hasekamp

Geboren am 23.8.1891 in Sögel/Hümmling,
gestorben 21.1.1962 in Hagen TW.

Besuchte das Lehrerseminar in Osnabrück (1911 erste Lehrprüfung).

Ab 1911 Tätigkeit an der Schule in Malbergen.

Ab 1914 Lehrer an der Marienschule in Georgsmarienhütte mit nur zweijähriger Unterbrechung durch Kriegsdienst im Ersten Weltkrieg (Frankreich).

Im Laufe der Jahre Leiter dieser Schule (Hauptlehrer, Rektor) bis zur Pensionierung 1956.

Nach Gründung der Gewerblichen Berufsschule (1924) in GM-Hütte bis zu deren Umwandlung in die Kreisberufsschule Leiter dieser Schule.

Mitarbeit in den damaligen Jugendverbänden, u.a. im "Wandervogel". Auslandsreisen, Hochgebirgswanderungen.

Die Abwanderung, Zerstückelung oder Zweckentfremdung des Archivs wäre für den Osnabrücker Raum für alle Zeiten ein bedauerlicher und später nie wieder zu behebender Verlust.

Nach Frau Hasekamps Tod würde das Archiv offenbar entfernteren Verwandten im Münsterland zufallen.

An einen Verkauf denkt Frau H. nicht, hat das aus materiellen Gründen auch nicht nötig.

Bei vorsichtiger Fühlungnahme war festzustellen, daß Frau H. evtl. bereit wäre, das Archiv auf Rentenbasis dem Museum zu überlassen, wenn dadurch die Erinnerung an ihren verstorbenen Gatten geweckt und fortleben würde (ggf. Bezeichnung "Hans-Hasekamp-Archiv").

In diesem Zusammenhang ist an die zwischen der Stadt Osnabrück und Frau Dicke getroffene Vereinbarung (Zahlung auf Rentenbasis) wegen der Überlassung einer Schmetterlingsammlung zu denken. Angesichts des hohen Lebensalters von Frau H. dürfte eine solche Regelung durchaus im Interesse der Stadt liegen.

Ein entsprechendes Verhandlungsklima könnte m.E. etwa durch eine "Hans-Hasekamp-Ausstellung" im Museum oder durch Ankauf einiger Arbeiten Hans Hasekamps geschaffen werden.

Im übrigen ist Frau H. an einer Neuauflage der beiden Federzeichnungs-Mappen mit Osnabrücker Motiven interessiert. Sicherlich würde sie dafür dankbar sein, wenn ihr hierbei durch zweckdienliche Hinweise, Empfehlungen usw. geholfen würde.

Augenblicklich bereitet Herr Dr. Poppe-Marquardt, der frühere Leiter des städt. Kultur- und Verkehrsamtes, der Hans Hasekamp persönlich gekannt hat, eine größere Veröffentlichung über Hasekamp vor und hat zu diesem Zweck von Frau H. eine Anzahl früherer Zeitungsberichte über Hans Hasekamp entliehen. Spätestens mit dieser Veröffentlichung wird das Bild-Archiv einer Anzahl von Interessenten bekannt oder wieder in Erinnerung gebracht (Landkreis Osnabrück, Verkehrsverein, Antiquariate, Privatsammler), so daß sehr akut die Möglichkeit besteht, daß das Archiv dem Zugriff des Museums entzogen wird.

2.) Herrn
Dr. Meinz
mit der Bitte um Kenntnisnahme

I. A.
gez. Flake

III. Das Archiv

Das Archiv umfaßt nach Angabe von Frau H. "10.000 und mehr" Negative bzw. Platten der von Hans H. auf seinen Wanderungen, den Fahrten mit dem Fahrrad und mit dem PKW in der engeren Heimat, im übrigen deutschen Lebensraum und im nahen Ausland gesammelten Aufnahmen.

Nach anderen Versionen umfaßt der Archivbestand "15.000 und mehr Negative" oder "14.000 Negative und 3.000 Farbfotos".

Das Archiv ist systematisch gegliedert.

Nähere Angaben (Motiv, Zeitpunkt der Aufnahme, verwendetes Filmmaterial) sind zu fast allen Negativen und Platten vorhanden.

Besonders die Aufnahmen aus Stadt und Land Osnabrück sind von hoher volkskundlicher Bedeutung und umfassen Geschichts- und Naturdenkmäler, Landschaft, Personen, Bauwerke - insbes. Bauernhöfe und Herrensitze - , Trachten, Handwerk - z.B. Töpferei - u.ä.m.

Nicht selten sind die im Bild festgehaltenen Motive heute bereits durch Kriegszerstörung, Änderung des Landschaftsbildes, durch Abbruch oder Umbau usw. nicht mehr vorhanden.

Hinzukommen rd. 120 Originale von Federzeichnungen, Skizzenhefte, kleinere Aquarelle und Pastellbilder, Entwürfe verschiedener Art zu geplanten Arbeiten, Großfotos.

IV. Situation betr. Erwerb des Archivs

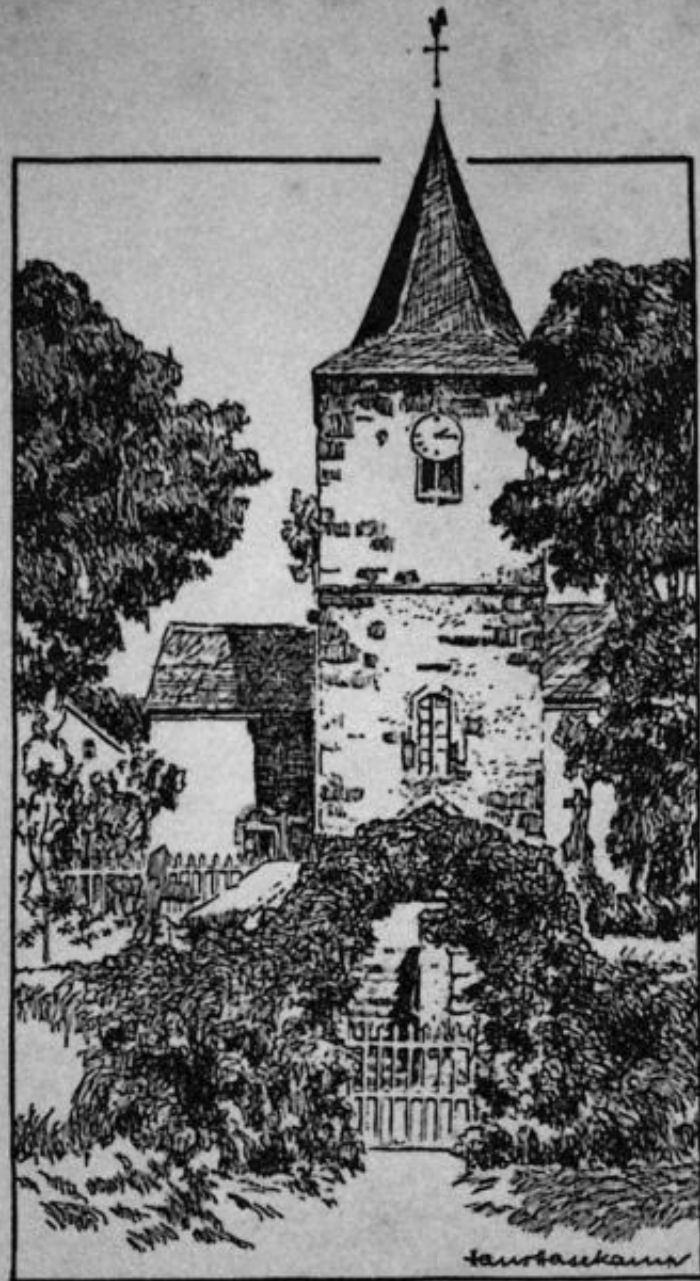
Es bedarf keiner Erörterung, daß das Kulturgeschichtliche Museum eine reiche Verwendungsmöglichkeit für das umfangreiche Bildmaterial hätte, wenn es über das Archiv verfügen und dieses für seine Arbeit nutzbar machen könnte.

A. Osnabrück, Stadt und Reg. Bezirk.

33	1	-	19	Sutthausen, Holzhausen, G.M.Hütte (Düte, Wald, Schloß, Hochofen)
11	20	-	39	Hagen und Hügge (Eisenerz, Hüggeschlucht, Kirschblüte)
10	40	-	59	Harderberg und Oesede (Bauerschaft, Kirchdorf, Fischzucht)
33	60	-	79	Iburg und Dörenberg (Aussichtsturm, Höhenburg, Seilerei, Luftkurort)
8	80	-	100	Kloster Oesede, Freden, Hankenberge (Kloster, Kalk, Zeppelinstein)
12	100	-	129	Hilter, Dissen, Rothenfelde (Margarine, Solbad, Badeort)
12	120	-	139	Laer, Glandorf (Seilerei, Tieplatz, Wasserburg)
19	140	-	159	Schölerberg, Bissendorf, Borgloh, Holte (Ruine, Bauernhof, Sandfort)
●	160	-	179	Gesbold, Melle, Oldendorf (Flußgabel, Ostenwalde, HJ-Heim, Dietrich)
13	180	-	199	Wissingen, Schleddehausen (Schelenburg, Wassermühle, Musterdorf)
13	200	-	219	Belm, Vehrte, Venne (Wittekind, Schwarzkreide, Süntelstein, Erdgräb)
5	220	-	239	Schinkel, Grotesch (Papierfabrik, Riesensteingrab, Siedlung)
32	240	-	259	Osterkappeln, Bohnte, Essen, Dümmer (Moor, Torf, Bohlweg, Barenaue)
10	260	-	279	Nettetal, Rulle, Wallenhorst (Ausnagungstal, Wittekindsb. ält. Kirchl)
14	280	-	299	Piesberg, Haate, Eversburg (Kasernen, Bergwerk, Steinbruch, Hafen)
10	300	-	319	Heller, Hasbergen (Töpferei, Ziegelei, Gut Leye) <i>Werfen</i>
19	320	-	339	Ibbenbüren, Tecklenburg, Mengerich (Steinkohlen, Tunnel, Kalkstein, Freilichtspiele, Burgruine)
●				
8	360	-	379	Lauf der Hase bis Osnabrück (Wellingh, Ledenburg, Stöckam) <i>Eifel</i>
16	380	-	399	Hasetal Bramsche - Quakenbrück (Tapeten, Weberei, Artland)
34	400	-	419	Geest zwisch. Hase u. Ems (Fürstenau, Ankum, Lengerich, Börstel)
29	420	-	439	Grafschaft Bentheim (Bentheim, Schüttorf, Nordhorn, Vechte, Neulan)
57	440	-	459	Emsland u. Hümming (Moore, Riesensteingräber, Torfstich, Meppen)
18	460	-	479	Dortmund-Emskanal (Rheine, Bevergern, Hanekenfähr, Lingen)
46	480	-	499	Osnabrück, Stadt,

Hans Hasenkamp

- 1891 Gebort in Sögel, Kr. Himmeling
(Lansland)
1908 Einköft in das Lehrerseminar
1911 Lehrer in Malbergen
1915 " " Bentrop
1918 Entlassung aus dem Militärdienst
1919 Lehrer in Malbergen
Heirat mit (Fra) Sophie Maria Wasmann
1924 Prognostik der fotografischen Tätigkeit
1945 Entlassung aus dem Schuldienst (18.7.)
Kriegsdienst in den " (9.10.)
1947 Ernennung zum Hauptlehrer
1950 Rektor der Katholischen Schule
in Georgsmarienhütte
1955 Rektor der Kreisbildstelle (bis 1960)
1956 Versetzung in den Ruhestand
aus gesundheitlichen Gründen
1962 Tod in seinem Wohnort
Bentrop-Hofen



Prüfung für Schäferhunde

Hagen

Der Verein für Deutsche Schäferhunde, Ortsgruppe Hagen, feiert am kommenden Wochenende, 4. und 5. September, sein zehnjähriges Bestehen mit einer Schutz- und Begleithundeprüfung. Etwa 20 Hunde werden am Samstag zwischen 12 und 18 Uhr und am Sonntag zwischen 9 und 16 Uhr auf dem Vereinsgelände an der Gellenbecker Straße ihr Können zeigen.

Zum letzten Mal Stadtmusikanten

Georgsmarienhütte

Mit einer letzten Aufführung des Musicals „Die Bremer Stadtmusikanten“ verabschiedet sich das „Kindertheaterensemble“ am Sonntag, 5. September, um 15.30 Uhr vom Publikum der Waldbühne Kloster Oesede. Die Tageskasse ist ab 14.30 Uhr geöffnet. Bisher sahen rund 5000 Besucher die moderne, spritzige Musicalfassung, mit der Mathias Siebert das bekannte Märchen neu aufbereitete.

Kinder laden zum Singspiel ein

Bissendorf

Die Kindertanzgruppe des Turnvereins Schledehausen, der Kinderchor Wissingen und Instrumentalisten der Kreismusikschule laden für Freitag, 3. September, zu einem Sing- und Tanzspiel ein. Ab 17 Uhr wird in der Aula der Grundschule Schledehausen die „Seefahrt nach Rio“ mit Texten von James Krüss und Musik von Heinz Weese aufgeführt.

Von der Federzeichnung bis zur Fotografie

Ausstellung mit Werken Hans Hasekamps in Hagen

Hagen (emb)

Einblick in das künstlerische Schaffen eines Hagener Bürgers bietet die Ausstellung „Hans Hasekamp – Zeichner und Fotograf“ in der Alten Kirche. Der Nachlaß des 1962 in Hagen-Mentrup verstorbenen Künstlers Hasekamp ist ein „Hagener Kleinod“, so der stellvertretende Bürgermeister Martin Frauenheim, der zahlreiche Gäste aus Politik und Kultur zur Ausstellungseröffnung begrüßte.

Gemeinsam mit Dr. Joachim Lück, Museumskoordinator des Landkreises Osnabrück, erarbeitete Frauenheim den umfangreichen Nachlaß Hans Hasekamps, der sich seit dem Tod der Witwe 1980 im Besitz der Kirchengemeinde St. Martinus befindet. Mit über 15 000 Fotografien, seit 1924 auf Reisen und in der Heimat entstanden, sowie den berühmten Federzeichnungen und Skizzen, mit denen Hasekamp die Romantik der Osnabrücker Landschaft seit 1910 festhielt, stellt dieser Nachlaß ein einzigartiges Zeitdokument dar. Die schönsten Stücke dieser großen Sammlung sind in der Ausstellung zu einem repräsentativen Querschnitt durch Hasekamps Schaffen zusammengefaßt und ermöglichen dem Betrachter eine Reise in die Romantik vergangener Zeiten.

Hans (Johannes) Hasekamp wurde am 23. August 1891 in Sögel (Emsland) geboren. Die Familie zog in das wirtschaft-

lich aufstrebende Osnabrück der Gründerjahre, wo Hasekamp ab 1908 das königlich-preußische Lehrerseminar besuchte. Schon hier zeigte sich seine zeichnerische Begabung. 1919 kam er zunächst als Lehrer an die GMHütter Marienschule, die er ab 1950 als Rektor leitete. In dieser Zeit war er maßgeblich am Aufbau der Kreisberufsschule und der Kreisbildstelle, dem heutigen Medienzentrum, beteiligt.

Hasekamp war von der Natur, der Landschaft und Architektur seiner Heimat begeistert. In naturgetreuen und detailfreudigen Federzeichnungen versuchte er diese Schätze für die Nachwelt zu konservieren. Die Gebäudezeichnungen Alt-Osnabrücks, Schiffsbilder und Hafenanichten, die Landschaftszeichnungen aus Tecklenburg, Paderborn und Osnabrück, erfreuten (und erfreuen) sich einer solchen Beliebtheit, daß sie nicht nur Postkarten und Bücher schmückten; es entstanden auch Kunstmappen, die in den 20er Jahren in mehreren Auflagen gedruckt wurden.

„Höchstwahrscheinlich führte Hasekamp die Neigung zum detailgetreuen Zeichnen dann auch zur Kamera“, mutmaßte Dr. Lück. Hans Hasekamp bezeichnete sich selbst als „Wandervogel“. Seine Zeitzeugnisse ermöglichen den Besuchern in der Ausstellung eine romantische Wanderung in die Vergangenheit.

Die umfassende Sammlung, die neben den Federzeichnungen und Fotografien auch persönliche Dinge Hasekamps (z. B. Tagebücher, Skizzenblöcke, einen Teil seiner Bibliothek, Fotoapparate und -materialien) zeigt, ist noch bis zum 12. September in der Alten Kirche in Hagen zu sehen. Sonntags von 10 bis 12 Uhr und 15 bis 18 Uhr sowie werktags von 15 bis 18 Uhr. Zudem gibt es zwei Monographien über Hans Hasekamp von dem Osnabrücker Kunsthistoriker Dr. Hermann Poppe-Marquard.

Busfahrt zum Dämmermuseum

Hagen

Ist der Dämmer noch zu retten? Diese Frage stellt sich angesichts der jahrzehnteiligen Gülleeinleitung aus den umliegenden Schweinemastbetrieben in den See. Beim Vergleich mit früheren Zuständen zeigt sich ein erschreckendes Bild. Durch eine Besichtigung des Dämmermuseums und eine anschließende Begehung mit einem Fachmann können die Teilnehmer an einer Exkursion Antworten auf viele Fragen bekommen. Die von der AG Natur und Umwelt veranstaltete Busfahrt findet am Samstag, 11. September, statt. Treffpunkt ist um 8.30 Uhr an der Bushaltestelle „Ihr Platz“ in Hagen. Anmeldungen nimmt Bernd Hestermeyer, Telefon 05 41/6 55 00 entgegen.

NO 2 205/3.9.93

Wieder entdeckt: Hans Hasekamp

Ein Bildband von Dr. H. Poppe-Marquard

Noch rechtzeitig als schönes Weihnachtsgeschenk legte Dr. Hermann Poppe-Marquard einen Bild- und Textband über den fast gänzlich vergessenen Maler und Zeichner Hans Hasekamp (1891 - 1962) auf den Gabentisch: „Stadt und Kreis Osnabrück, Romantik einer Landschaft“. Der aus dem Osnabrücker Land stammende Künstler wirkte als Lehrer und Rektor in diesem Bezirk.

Aus der besonderen Eigenart der Landschaft und der damals nahezu heißen Stadt, die noch keine Hetze kannte, zog Hans Hasekamp seine künstlerische Kraft, die sich im wesentlichen in Federzeichnungen ausdrückte. Obwohl zwischen 1920 und 1930 bekannte Künstler wie Hecker, Koch, Kortejohann und Renfordt die künstlerische Bühne Osnabrücks beherrschten,

drang Hans Hasekamp trotz seiner zurückhaltenden Bescheidenheit in die Öffentlichkeit. Er selbst sah sich nie als umstürzender Künstler.

Mehrere Kunstmappen und zahlreiche Künstlerpostkarten mit Motiven aus Stadt und Land mit Federzeichnungen machten ihn bekannt und stellten ihn, abseits der modernen Zeitströmungen, mit seinen gemütvollen Zeichnungen neben Schiessl und Ubbelohde, wenn er auch keine Galeriewerke von Bedeutung schuf. Aus seinem umfangreichen Nachlaß, der nicht nur Zeichnungen, sondern auch Aquarelle, viele bebilderte Aufsätze und sehr wertvolle Fotobildreihen aus Stadt und Land Osnabrücks enthält, hat Dr. Poppe-Marquard 93 Federzeichnungen zu einem geschmackvollen Band vereinigt, der neben den Bildwiedergaben aufklärende Texte über das Leben und Wirken des Künstlers und der Osnabrücker Geschichte zur Deutung der Bilder bringt. Der Leser spürt die Sorgfalt und liebende Verehrung, die Dr. Poppe-Marquard dem verstorbenen Künstler entgegenbringt.

Über allen Bildern liegt der heimatliche Duft der Verklärung und Verzauberung einer einst schönen Stadt und einer ruhigen Landschaft. Der Künstler betont den gemütvollen Pulsschlag jener Zeit, als er die Bilder vor der Natur schuf, ja, er transportiert die Bildauschnitte in die späte Biedermeierzeit; denn

Hermann Poppe-Marquard:
„Stadt und Kreis Osnabrück, Romantik einer Landschaft“, 93 Federzeichnungen, Hans Hasekamp zum Gedenken, Verlag A. Liesecke, Osnabrück, 1976, 132 Seiten, Preis 16,50 DM.

seine Figuren, Menschen, Fahrzeuge usw. als belebende Staffagen sind altväterlich-biedermeierlich und versetzen in die Stimmung „Es war einmal“. Auch die Straßen und Landschaften strömen eine wohlige Ruhe aus, sie wirken aus der Geborgenheit eines gemächlichen Daseins. Das spricht selbst uns unruhige, moderne Menschen mit einem seltsamen Zauber an.

So darf dieser Bildband im Rahmen der 1976 erschienenen Osnabrücker Bücher besonders begrüßt werden. Dr. Poppe-Marquard sei gedankt, daß er Vergessenes wieder an das Licht gebracht und damit einem lebendigen Künstler einen Platz im Kunstforum der Stadt gegeben hat. Zugleich wurde eine Zeit wieder lebendig, die äußerlich vielleicht nicht so reich und glanzvoll war wie vieles heute um uns herum, die aber innerlich um so tiefer wurzelte, weil sie echte Gemütswerte bewahrte. **Hanns-Gerd Rabe**

Das Fernsehprogramm

1. PROGRAMM

- Mittwoch, 29. 12.**
20.15 1976 - Rückblick auf das Jahr
21.15 Mit Rose und Revolver
22.10 Die Martin-St.-James-Show (1)
- Donnerstag, 30. 12.**
20.15 Hilfe! Mein Haus ist ein Denkmal... - Filmbericht
21.00 Detektiv Rockford: Anruf genügt - Zu tot, um schön zu sein
21.45 Titel, Thesen, Temperamente
- Freitag, 31. 12.**
20.15 Der Mann, der sich nicht traut - Ein Stück von Curth Flatow
22.30 Ill nach neun
0.10 Nachlese 76 - Aus Unterhaltungssendungen der ARD
- Sonnabend, 1. 1.**
20.15 Das Feuerwerk
23.15 Colombo: Schwanengesang - Krimi mit Peter Falk
- Sonntag, 2. 1.**
20.15 Tatort - Das Mädchen am Klavier
21.45 Auf einem Tiger reiten - Die Entsorgung der Kernkraftwerke
- Montag, 3. 1.**
21.00 Caterina Vaiente in Concert - Aus dem Londoner „Talk off he Town“
22.00 Jagd auf den Blauhai - Reportage von Dagobert Lindlau
22.45 Weltcup-Skirennen
- Dienstag, 4. 1.**
20.15 Nonstop Nonsense - Von und mit Dieter Hallervorden.
21.00 In besseren Kreisen - Italienischer Fernsehfilm
22.35 Internat. Vierchanzturnee
- Mittwoch, 5. 1.**
20.15 Red Power - Das indische Selbstbewußtsein erwacht
21.00 Mit Rose und Revolver - Der Fall Valen-

2. PROGRAMM

- Mittwoch, 29. 12.**
19.30 Block 7 - Zur Bewährung
21.15 Der Traum der Vernunft - Schauspiel von Antonio Buera Valleio
- Donnerstag, 30. 12.**
19.30 Wancke Myhre: Das ist meine Welt - Heitere musikalische Show
22.30 Stammgäste - Kleines Fernsehspiel von Heinz Küpper
- Freitag, 31. 12.**
19.20 Zwischen den Jahren - Amüsantes und Besinnliches zum Jahreswechsel
20.15 Stars in der Manege - Ein Gala-Abend im Circus Krone
22.00 Jetzt geht die Party richtig los
- Sonnabend, 1. 1.**
20.15 Michael Strogoff (2. Teil)
21.50 Unternehmen Petticoat - Amerikan. Spielfilm mit Cary Grant
23.25 Glück privat - Lieder, Szenen und Ratschläge von Kurt Tucholsky
- Sonntag, 2. 1.**
20.15 Die Hochzeit des Figaro Oper von Mozart
- Montag, 3. 1.**
20.15 Belutschistan - Pakistans problematische Provinz
21.15 Lotna - Polnischer Spielfilm
- Dienstag, 4. 1.**
19.30 Michael Strogoff (3. Teil)
21.15 Blickpunkt
22.00 Aspekte - Ein Kulturmagazin
- Mittwoch, 5. 1.**
19.30 Der Sport-Spiegel - 1991 oder Das Ende der Olympischen Spiele?
21.15 Sehen und doch nicht sehen - Kirche und Rassismus in Südafrika
21.45 Die Abenteuer des braunen Schiffs

NEUE OSNABRÜCKER ZEITUNG Nr. 218
vom 23. September 1976

Bildband

Osnabrück. Etwa 100 Federzeichnungen mit Motiven aus dem Osnabrücker Land und der Stadt Osnabrück sollen zu einem Bildband zusammengestellt werden, der den Osnabrücker Raum bildhaft und textlich vorstellt. Rektor Hans Hasekamp hat 50 Jahre im Altkreis Osnabrück, zunächst als Lehrer, später als Rektor in Georgsmarienhütte und als Kreisbildstellenleiter, gewirkt. Er starb im Jahre 1956. Seine Zeichnungen und Kunstmappen fanden zwischen den beiden Weltkriegen viele Freunde und weite Verbreitung. Nach Mitteilung von Landrat Josef Tegeler hat der Kreisausschuß einen Zuschuß von 5000 DM zu den Druckkosten bewilligt.

Ich bin freitag den
ganzen Tag, Samstag
nur vormittags und
Sonntag nur nachmittags
zuerreichbar Tel. dt.
05401/9335. Sollte ich bis
Montag keine Nachricht
haben, werde ich Herrn
Dr. B. Benachrichtigen, doch
mir das Treffen bis
nach Ostern aufschreiben

Mit freundlichen
Grüßen

Ihr
Jörn Horschberg
4506 Hagen a. T. W.
Bürgerstr. 33

1924 wurde
 1924 seinen
 ein groß-
 an der
 eine mo-
 sowie ein
 Ersatzteil-
 wurde. Das weiträu-
 pphändlergebiet ver-
 durch eine erfolgrei-
 organisation. So wur-
 der 30er Jahre schon
 pel-Neuwagen jährlich
 und die Belegschaft
 Mitarbeiter angewach-

1944 fielen sämtliche
 & den Bomben
 Mit primitivsten Mit-
 im Frühjahr 1945 der
 w an der Damm-
 Dem Gründer und Se-
 Fritz Schiermeier war
 noch vergönnt, in dem
 neu geschaffenen Kun-
 tbetrieb an der Fran-
 das 50jährige Jubi-
 er Firma zu feiern, an
 Das auch das Bundesver-
 verleben wurde.
 a Tode im Jahre 1958
 Schwiegersohn Karl
 u. bereits seit 1936 ne-
 Senior-Chef in der Ge-
 laltung war, den Betrieb

Um der Entwicklung im Auto-
 mobilgeschäft immer ein Stück
 sein, errichtete Karl
 1954/55 an der Pagen-
 straße auf einem 25 000
 000 m² Gelände einen kom-
 plexen neuen Betrieb und legte
 den Grundstein für die
 uneingeschränkte Be-
 tätigung der Firma. 1968 wurde
 der Auto-Super-Markt für Ge-
 suchtswagen angegliedert und



In der Krahnstraße (Ausschnitt) von Hans Hasekamp

Dank für einen tüchtigen Schulmann



In der Mitte der Ehrengäste Frau Hasekamp und Rektor Hasekamp

Aufn.: Harms

Georgsmarienhütte. Zur Abschiedsfeier für den in den Ruhestand gehenden Leiter der Marienschule, Hans Hasekamp, waren das Lehrerkollegium, die Schüler und Schülerinnen sowie viele Ehrengäste erschienen. Die Feierstunde im Kolpinghaus war umrahmt von Instrumentalvorträgen und Liedern, von Ansprachen und Gedichten. Konrektor Brickwedde begrüßte unter den Ehrengästen Schulrat Jakobs, Gemeindegeldirektor Twichaus, Bürgermeister

Spellbrink sowie die Geistlichkeit und Vertreter des Elternrates.

Konrektor Brickwedde gab seiner Freude Ausdruck, den ehemaligen Leiter der Marienschule in geistiger und körperlicher Frische aus dem Dienst scheiden zu sehen. Er betonte, daß Schule und Gemeinde seinen Abschied sehr bedauern. Rektor Hasekamp war stets ein Vorbild der Pflichttreue. Er war in allen seinen Taten das Vorbild eines katholischen Lehrers. Sein Be-

streben war es, die ihm anvertrauten Kinder zu aufrichtigen Christen zu erziehen. Vielen habe er mit Rat und Tat geholfen. Darüber hinaus habe seine Arbeit auch der Erforschung und Gewinnung der Heimat gegolten. Auch in dieser Hinsicht konnte er den Kindern und auch den Erwachsenen viel geben. Seine Heimatmappen seien Kleinode. Die Bilder werden vom Lehrpersonal des ganzen Kreises auch heute noch im Unterricht benötigt. Sein Wirken werde in der Gemeinde nicht vergessen sein. Es sei zu bedauern, daß er die langersehnte neue Schule nicht mehr selbst werde leiten können, diese Schule nach neuzzeitlichen Richtlinien, die er sich immer gewünscht habe. Brickwedde wünschte abschließend viele Jahre der Gesundheit und weiteren Schaffens im Dienste der Kreisbildstelle.

Nachdem der Schulchor unter Leitung von Lehrer Bieling „Grünet die Hoffnung“ gesungen hatte, teilte Schulrat Jakobs dem ausscheidenden Schulleiter seine Pensionierung mit. Zugleich sprach er den Dank der Regierung für langjährige treue Dienste aus. Rektor Hasekamp habe sich immer mit Hingabe der Jugend gewidmet. Die Anwesenheit so vieler Ehrengäste beweiße seine Beliebtheit bei jedermann. Schulrat Jakobs gab seiner Freude Ausdruck, daß die Arbeitskraft des aus dem Schuldienst Ausscheidenden dem Kreise noch als Kreisbildstellenleiter erhalten bleibe.

Nach einer Sonatine von M. Hauptmann, auf der Violine gespielt von Lehrer Brandebusemeyer, der auch die Leitung sämtlicher Musikvorträge unter sich hatte, sprach Bürgermeister Spellbrink dem Rektor den Dank der Gemeinde aus. Weitere Segenswünsche wurden Rektor Hasekamp vom Vorsitzenden des Elternrates und von der Geistlichkeit ausgesprochen. Rektor Hans Hasekamp dankte am Schluß der Feierstunde für die zahlreichen Glückwünsche, Geschenke und Blumen und brachte zum Ausdruck, daß er seine langjährige Tätigkeit als Schulmann in Georgsmarienhütte immer in Erinnerung tragen werde.

Abschiedsfeiern für verdiente Lehrpersonen

Diener an Schule und Heimat

Rektor Hans Hasekamp wirkte 45 Jahre in Georgsmarienhütte

Nach vorausgegangenem Dankhochamt nahm in einer eindrucksvollen Feierstunde im Kolpinghaus am Dienstag Rektor Hans Hasekamp Abschied von seinem geliebten Schuldienst und gleichzeitig auch von seiner Gemeinde Gmhütte, die ihm Lebensheimat wurde, und der er seine ganze Schaffenskraft im vielseitigen Dienst an der Jugend schenkte.

Verehrung und Hochachtung

Nach 45 Jahren hier geleisteter treuer erzieherischer Tätigkeit war dieses Abschiednehmen naturgemäß kein leichtes. Weder für den Rektor noch für die Gemeinde - besonders aber für das Lehrerkollegium und die Schüler. Denn was sich in 4 1/2 Jahrzehnten einer turbulenten Zeitspanne an echten Banden der Freundschaft und vertrauensvoller Zusammenarbeit zwischen den Gemeindegliedern, den einstmaligen Schülern und ihrem Rektor gebildet hat, das kann man nicht ohne innere Wehmut aufgeben. In den selbstverfaßten, sinnvollen Gedichten, die mit viel Liebe von den Schülern vorgetragen wurden, kam wohl am stärksten und eindrucksvollsten zum Ausdruck, welche Verehrung und Hochachtung die Schüler immer für ihren Rektor empfunden haben. Ausdruck der beständigen Treue gegenüber dem Rektor war auch der Dank eines „Ehemaligen“, der 1911 zu den ersten Schülern von Lehrer Hasekamp zählte.

So nahmen Schule und Elternhaus Abschied von einem selten lebenswerten, gütigen und allzeit freundlichen Menschen, der seine erzieherischen Erfolge seinen so ausgeprägten menschlichen Eigenschaften sowie seinen reichen pädagogischen Fähigkeiten und Erfahrungen zu verdanken hat.

Aus der Stille und Gottesfurcht

In seinen Abschiedsworten nannte Rektor Hasekamp die Stille das wichtigste Lebenselement, das Lehrer und Schüler in gleicher Weise notwendig haben, um fruchtbringend zu arbeiten. Aus dieser Stille und Zu-

niederdeutsche Heimat. Gerade in letzteren hat er sich durch seine Tätigkeit ein bleibendes Denkmal gesetzt. Mit zahllosen Federzeichnungen und Tausenden von Fotos hat er die Schönheiten unserer Heimat eingefangen und sie der Nachwelt erhalten. In etwa 15 000 Negativen und Farbfotos sind diese unverlierbaren Schätze und Werte, die auf vielen Reisen und Wanderungen entstanden sind, uns erhalten. Sie stellen ein Lebenswerk von dokumentarischem Wert dar.

Kreisbildstelle - sein Werk

Es ist schwer, alle sich hieraus ergebenden positiven Momente einer rechten Würdigung zu unterziehen, wie man auch nicht all die Daten eines so reich erfüllten Erzieherlebens in einem kurzgefaßten Bericht wiedergeben kann. Stichwortartig sei nur erwähnt, daß Hans Hasekamp es war, der 1924 die Gewerbliche Berufsschule in Gm-

hütte ins Leben rief, daß von ihm 1933 die Kreisbildstelle eingerichtet wurde und seither zu einem bedeutenden Instrument eines lebendigen Anschauungsunterrichtes in allen Schulen des Landkreises ausgebaut wurde.

Neubau der Marienschule

1951 wurde H. mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Rektors an der Marienschule beauftragt. Von nun an ging sein ganzes Streben dahin, die beengten Schulraumverhältnisse durch Anregungen für einen Neubau zu beseitigen. Wenn heute an der Hindenburgstraße zwei Klassen der neuen Marienschule zur Verfügung stehen, so ist das ein wesentliches Mitverdienst von Rektor Hasekamp. Bei all seiner Tätigkeit als Erzieher und Heimatkundler hat er in seiner Frau stets eine verständige Förderin und Helferin gefunden. Auch ihr gebührt daher in der gleichen Weise der Dank.

Im schönen Neubau in Mentrup-Hagen wird Rektor Hasekamp nun den wohlverdienten Ruhestand erleben. Er wird aber weiterhin seine ungebrochene Schaffenskraft der Kreisbildstelle zur Verfügung stellen, die auch in Zukunft von ihm betreut wird. Wir wünschen dem treuen Sachwalter unserer Heimat, dem verdienten Schulmann und prächtigen Menschen für den Lebensabend Gottes reichsten Segen. Ad multos annos!

Hauptlehrer Schmidt, Lechtingen

Er wirkte 27 Jahre in der Gemeinde - 20 Jahre Standesbeamter

Am letzten Schultag nahmen die Schulkinder, die Lehrpersonen und die Gemeinde Lechtingen Abschied von Hauptlehrer Schmidt, der über 27 Jahre dort tätig war und nach Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand trat.

Gebürtig aus Wickede b. Dortmund,

Abschiedsstunde zum Ausdruck. Für die Regierung sprach Schulrat Löffler warmherzige Worte der Anerkennung und überreichte im Auftrage des Ministeriums eine Urkunde. Für die kath. Kirchengemeinde dankte Kaplan Köhne.

Hauptlehrer Schmidt hat immer an hervorragender Stelle in der kath.

HAGEN: 32 Jahre mit Lehrer Broede

In einer Feierstunde der kath. Volksschule in Hagen wurde am Dienstag Lehrer Fritz Broede aus dem Schuldienst verabschiedet. Am 1. Juli 1890 geboren, entstammt er einem Bauernhof in Kunzendorf (Kr. Marienburg). Seinem Studium oblag er im Lehrerseminar in Tüchel, woselbst er 1910 die erste Lehrprüfung bestand. Im September des gleichen Jahres erhielt er in Strellin (Bez. Danzig) Anstellung und absolvierte drei Jahre später dort die 2. Lehrprüfung.

Den ersten Weltkrieg machte er von Anfang bis Ende als Leutnant und Kompanieführer mit und gehörte anschließend dem Grenzschutz in Oberschlesien an. Der unglückliche Ausgang des Krieges warf ihn weitere fünf Jahre aus dem Lehrerberuf, da das Land seiner alten Stelle von den Polen besetzt war. Während dieser Zeit machte er sich auf seinem elterlichen Hof nützlich.

Am 1. Februar 1924 erhielt er dann eine neue Anstellung in Hagen, wo er bis zum heutigen Tage in 32jähriger Tätigkeit den Kindern ein gründliches Wissen vermittelte. Den zweiten Weltkrieg machte er ab April 1940 noch einmal als Hauptmann in Rußland, Südfrankreich und Italien mit. Im August 1945 kam er krank aus amerikanischer Gefangenschaft zurück. Nach Genesung nahm er seinen Beruf als Lehrer wieder auf.

Das Schicksal hat diesen edlen Menschen in den 45 Jahren seiner beruflichen Tätigkeit viel hin und her geworfen, doch ihm die Ruhe und Besonnenheit nicht rauben können. Er liebt die Natur, betätigt sich gern mit gärtnerischen Arbeiten und macht oft ausgedehnte Spaziergänge. Wohl scheidet er jetzt aus dem Schuldienst; in den Herzen der Kinder und Eltern aber ist ihm eine dankbare Erinnerung sicher.

arbeit dankte ihm der Vorsitzende des Kath. Lehrervereins Osnabrück.

Hauptlehrer Schmidt war nicht nur

11. Jahrgang
unter der Rubrik "Rund um Osnabrück"
Nr. 75 Mittwoch, 28. März 1956

Der Nestor der Erdgeschichte

Museumsdirektor Dr. Fritz Hamm wird am 12. April 80 Jahre

Der in Niedersachsen weit über das Gebiet der Landeshauptstadt hinaus als Geologe bekannte Museumsdirektor Dr. phil. nat. Fritz Hamm be- geht am 12. April seinen 80. Geburtstag. Seit 49 Jahren lebt der gebürtige Osnabrücker in Hannover, wo er am 1. April 1922 in der Naturkunde-Abteilung des Landesmuseums als Direktorial- assistent angestellt wurde. Der aus dem 1. Weltkrieg schwer verwundet Zurückge- kehrte nahm mit jugendlicher Begeisterung seine Tätigkeit im Museum auf. Neben der Neueinrichtung und Erläute- rung der erdgeschichtlichen Schausammlung stand die sachgemäße Bergung von Neufunden im Vordergrund.

Aber für mindestens ebenso wichtig hielt er von Anfang an die Erfassung und ent- sprechende Aufklärung mög- lichst weiter Kreise, um sel- tene Funde vor Zerstörung durch unwissende Hand zu bewahren. Neben den vielen Vorträgen und Lehrwande- rungen, die vorwiegend im Rahmen der Naturhistori- schen Gesellschaft stattfanden, war er an der Einrich- tung zahlreicher ortsgebunde- ner Heimatmuseen der Land- kreise Niedersachsens maß-



80 JAHRE: Dr. Hamm

geblich beteiligt. Ein großer Teil dieser Museen geht auf seine Initiative zurück.

Seine Ausstrahlungskraft, die auch die der Geologie und den Naturwissenschaften fernstehenden Kreise erreichte, ist kennzeichnend für diesen urwüchsigen Niedersach- sen. Er legte so die Funda- mente für eine Heimatfor- schung im wahrsten Sinne des Wortes. Fernab von Phrasen

und schönen Worten ließ er in seinen etwa 80 Publika- tionen die Tatsachen sprechen. Denn er war überzeugt davon, daß eine Heimatkunde, die im Sinne von Eduard Spranger auf breiter Grundlage systematisch aufgebaut wird, ein Hauptträger unserer Kul- tur ist.

Durch seine Vorbildung war Fritz Hamm wie kaum ein zweiter dafür geeignet, eine solche Synthese der Natur- wissenschaften mit den Geis- teswissenschaften durchzu- führen. Er kam als „Museums- mann“, wie er sich selbst be- zeichnete, zwangsläufig zu der Erkenntnis, daß für eine echte heimatkundliche Ganzheits- betrachtung auch Volkskunde und Geschichte unentbehrlich sind. Im Laufe der Zeit zog er beide einschließlich der Frühgeschichte in immer stär- kerem Maße in den Kreis sei- ner Veröffentlichungen mit ein.

NOZ Nr. 84
10.4.71

Nachruf

Am 7. Mai 1976 verstarb der Bauer

Herr

Anton Hanesch

Träger des Bundesverdienstkreuzes

Um die Landwirtschaft des Osnabrücker Raumes hat er sich Verdienste erworben, die unvergessen bleiben werden.

Als langjähriger Vorsitzender der Landkrankenkasse für den Regierungsbezirk Osnabrück, des Niedersächsischen Landvolks, Kreisverband Osnabrück, und als Kreislandwirt hat er insbesondere in der schweren Nachkriegszeit seine ganze Kraft eingesetzt.

Wir gedenken seiner in Dankbarkeit.

Hannoversche Landwirtschaftliche Krankenkasse
Verwaltungsstelle Osnabrück

Niedersächsisches Landvolk
Kreisverband Osnabrück e. V.

Landwirtschaftskammer Weser-Ems
Außenstelle Osnabrück

Treuer Sohn Osnabrücks

Zum Tode von Museumsdirektor Dr. Hamm

Wenn er an seine Osnabrücker Freunde schrieb, unterzeichnete er „Fitten“ Hamm und zeigte damit, wie sehr die typisch osnabrückische Namensverstümmelung ihm ein Stück Jugend und Heimat bedeutete. Dr. Friedrich Hamm, Museumsdirektor i. R., in Niedersachsen weit über die Grenzen der Landeshauptstadt als Geologe bekannt, lebte und wirkte über 50 Jahre in Hannover, vergaß aber nie die Stadt seiner Geburt und seiner Jugend, Osnabrück, wo viele Verwandte und Freunde lebten.

Dr. phil. nat. Friedrich Hamm wurde als Sohn des in Osnabrück um seiner großen Praxis und seiner Urwüchsigkeit willen sehr bekannten Arztes Sanitätsrat Dr. med. et phil. H. Hamm geboren. Vom Gymnasium Carolinum zog er mit dem Maturum in den 1. Weltkrieg, kehrte, schwer verwundet und mit dem EK I ausgezeichnet, zurück und studierte in Heidelberg und Neapel, wo er sich zugleich am Vesuvobservatorium betätigte. 1922 kam er als Kustos für Geologie an das heutige Landesmuseum in Hannover, dessen naturkundliche Abteilung er später als Direktor übernahm. Auch am

zweiten Weltkrieg nahm er teil. Der naturkundlichen Arbeit, zumal der Geologie, blieb er auch nach Erreichung des Ruhestandes verbunden, wovon eine Reihe bedeutender wissenschaftlicher Arbeiten zeugt, unter denen wir die „Naturkundliche Chronik Nordwestdeutschlands“ einen Klassiker in der Darstellung der geologischen und naturkundlichen Entwicklung unseres heimatlichen Großraumes nennen möchten. Die Landesregierung verlieh ihm den Niedersächsischen Verdienstorden I. Klasse.

Sein Gesamtwerk ging weit über seinen Berufskreis hinaus, zumal er auch anderen neue Wege zu weisen wußte. Bergung und Sicherung von Neufunden, Vorträge und Lehrwanderungen, Einrichtung ortsgebundener Heimatmuseen bezeichnen seine Ausstrahlungskraft und Initiative. In rund 60 Publikationen kam auch diese für unsere Zeit besonders bedeutsame Tätigkeit zu bleibendem Ausdruck. Der Osnabrücker Heimatkunde diente er bis zuletzt durch Mitarbeit und Anregung an verschiedenen Werken, wobei die Erinnerungen an seinen humorigen Vater nicht zu kurz kamen.

NEUE OSNABRÜCKER
OZ ZEITUNG Nr. 159

Dr. F. Hamm:

Naturkundliche Chronik Nordwestdeutschlands

Von dem Osnabrücker Dr. F. HAMM in jahrzehntelanger Kleinarbeit gesammelte einmalige Chronik ist jetzt in 2. Auflage erschienen. Über 5000 Einzelhinweise geben eine lebendige Übersicht über Naturereignisse, die sich in Nordwestdeutschland seit der letzten Eiszeit (18 000 Jahre v. Chr.) bis heute abgespielt haben. Alle Fachgebiete, von Sturmfluten, Wolfsjagden, Dürre- und Kälteperioden bis zu Flächenbränden und Nordlicht, und alle Regionen kommen zu Worte. Man erfährt u. a., daß die Osnabrücker Bevölkerung im Jahre 1652 durch 2 Erdbeben beunruhigt wurde, daß andererseits jedoch von den in Nordwestdeutschland seit dem 9. Jahrhun-

dert registrierten 23 E. kein größerer Schaden angerichtet hat. Ferner, daß insgesamt 16 Meteore notiert sind, von denen der größte 100 kg gewogen haben soll. Ereignisse in der Stadt Osnabrück selbst werden in 130 Zitaten angegeben. Eine wesentliche Hilfe bedeutet das ausführliche Sachregister, das das Auffinden kleinster Sachgebiete in kürzester Zeit ermöglicht. — Das Werk erschien im Landbuch-Verlag Hannover, umfaßt 376 Seiten und kostet geb. 14,80 DM.

„Katholische Zeitung“ Nr. 59/10. 3. 72
Werk aus Geist und Glaube

Der Dichter Gottfried Hasenkamp wird 70 Jahre

R. „Wie ein echter Westfale geht er einher, der in Bremen Geborene, bedächtig und mit sparsamer Gebärde. Westfalen ist seine Wahlheimat, Westfalen und der Dom von Münster“ — schrieb Hans Thiekötter zu seinem 60. Geburtstag. Am Sonntag wird er nun 70 Jahre alt: Dr. Gottfried Hasenkamp. Ein Tag, ihn ein weiteres Mal zu würdigen.

Zweifach sind seine Verdienste; doppelt so alt also auch die Ehre, die ihm gebührt. Zum einen wird der Direktor eines großen Verlagshauses gefeiert, dem eine namhafte wirtschaftliche Leistung gelang, zum anderen erweist die Kulturwelt dem Dichter und Literaturförderer ihre Reverenz. Schließlich nicht zu vergessen der aufrechte, gläubige Christ, der an diesem Tag als besonderes Vorbild

wirken mag und dem dazu zu gratulieren ist.

Ein halbes Jahrhundert liegt zwischen den literarischen Anfängen und dem dichterischen Lebenswerk Gottfried Hasenkamps, wie es heute vorliegt. Ein imposanter Weg, den er zu rücklegte; vermutlich das bleibend. Herzstück seines vielgestaltigen Schaffens, jenes Stück Leistung nämlich, das ihn über den engeren Kreis seiner Wahlheimat und ihre Umgebung hinaus bekanntgemacht hat, und das bleiben wird. Seine Hymnen, seine geistlichen Spiele der Jugendzeit, Elegien, Essays, Sonette des gereiften Mannes, schließlich das Alterswerk verneigten sich zu einem vielfarbigem, vielschichtigen Strauß geistiger und geistlicher Aussage von Bestand.

Seine geistige und menschliche Nähe zu großen Dichterinnen seiner Zeit beziehungsweise seines Lebensraumes kommt nicht von ungefähr. Gertrud von le Fort hat die Leistung Hasenkamps gekannt und gewürdigt. Er selbst ist Annette von Droste-Hülshoff verbunden und verpflichtet — nicht nur als erster Vorsitzender der Gesellschaft, die ihren Namen trägt, sondern nicht minder innerlich in seinem Bündnis, das Dichter und Dichterin miteinander schließen.

Von den zahlreichen Ehrungen, die Gottfried Hasenkamp zuteil wurden, sei hier an die Erneuerung zum Ritter des Gregoriusordens erinnert. Sie liegt erst wenige Wochen zurück. Mit dieser Ehre, die der Papst aussprach, wird der Verdienst des Dichters und Schriftstellers um die Kirche und die Verkündigung des christlichen Glaubens belohnt. Ein gutes, nachhaltiges Zeichen, wie tiefgründig sich im Schaffen Hasenkamps Geist und Glaube verbunden haben.



Gottfried Hasenkamp

Münsterischer
Nachrichten?

Nr. 59 Samstag, 10. März 1962

Gottfried Hasenkamp

Zur Vollendung seines 60. Lebensjahres am 12. März

Da der in dem nachfolgenden Beitrag Gewürdigte uns durch die tägliche Zusammenarbeit nahe verbunden ist, möchten wir von einer eigenen Darstellung des Lebens und Wirkens von Gottfried Hasenkamp absehen. So haben wir eine Persönlichkeit gebeten, die G. Hasenkamp nicht nur aus vier Jahrzehnten her kennt, sondern auch nach der seelichen Seite hin jede Kompetenz eines Urteils in Anspruch nehmen kann, nämlich den Laacher Benediktiner und Salzburger Univ.-Prof. Dr. Pater Thomas Michels, der in Westdeutschland als Initiator der Salzburger Hochschulwochen und „Kurator“ der Salzburger Hochschulbestrebungen bekannt ist. (Die Red.)

Mit jeder Stunde Dir von neuem an. Doch
alles Lob

Und jegliches Gebet und alle Danksagung
Trägt nur die Stufen an
Zum Amt des Tages, da im Sohn
Wir feiern Deine Gegenwart.“

Was Wunder, daß er bald auch für das „Leienbrevier“, das Maria Laach herausgab, die lateinischen Hymnen ins Deutsche übertrug, wie er – das beweist u. a. seine Übertragung des „Spieles vom Antichrist“ aus der staufischen Zeit – überhaupt ein Übersetzer von Gottes Gnaden ist.

Aber Hasenkamp blieb nicht im Raum der Kirche stehen. Er mußte, daß der Wein eine heilige Frucht sei und ein Geschöpf Gottes wie das Brot, und daß beide – so hat es Johann Rasch in seinem Weinbuch, Wien, 1689, gesagt – Geheimnis und Bedeutung in das irdische Geschehen hinein noben. Die Erde und ihre Fülle ist des Herrn, und wir sind seine Pflüger. So kamen zu den Hymnen die „geistlichen Spiele“: Die Magd, Sponsa Christi, Wintersonnenwende. In ihnen sprach der Dichter in der Hochgemutheit seiner Jugend und ihres idealistischen Strebens, wie Robert Grosche in seinem Brief zum 50. Geburtstag geschrieben hat, die immer wieder neu zu bemühenden Fragen und Probleme menschlicher Verbundenheit und Zerrissenheit an. In späteren Jahren hat er, aus der tieferen und härteren Erfahrung des Lebens, ähnliche Probleme wieder aufgegriffen: in seinen Gedichten „Das Meer“ (1939) oder, in der strengeren Form des Sonetts, die er liebt, in den „Carmina de nocte“ (1942–1945 geschrieben) oder im Marienspiel „Der Brautbecher“ (1952).

Seine Berufung war und ist die des Dichters, sein Beruf wurde der des Publizisten. So kam er 1924 an den „Münsterischen Anzeiger“, den er von 1934 bis zu dessen Unterdrückung 1937 als Chefredakteur leitete. Nach dem Zusammenbruch half er als Mitbegründer zusammen mit Friedrich Leopold Hüffer und Franz Bornfeld-Ettmann die „Westfälischen Nachrichten“ herauszubringen. Bis heute ist er ihr Verlagsleiter und der angesehene Berater des Verlages Aschendorff. Aufgeschlossen für alle Gebiete, über die eine Tageszeitung berichten muß, gilt doch seine besondere Sorge dem kulturellen Bereich. Seit 1924 lebt er – die Kriegsjahre abgerechnet – in Münster in Westfalen, in dem Lande, aus dem seine berühmten Vorfahren im 16. Jahrhundert von dem bayerischen Hof im Tecklenburgischen in das Predigtamt und in das Lehramt zogen. Als Präsident der Annette Droste-Gesellschaft pflegt er das kostbare Erbe, das Westfalens größte Dichterin hinterlassen hat. Aber wie die Droste, so sieht auch er über Westfalen hinaus. Als wahrer Europäer liebt er vor allem Aachen, Salzburg, Paris und Rom, in das ihn, zu seinem inneren Glück, der Krieg verschlug. Die Gottespfalz von Aachen hat er 1932 in seiner Dichtung „Der Königsstuhl von Aachen“ in ihrer symbolischen Strahlungskraft gefeiert, in Worten, die auch heute noch Bedeutung haben: „Wie hier der Deutschen ungefüge Jugend, Der Römer Zucht gehorchend, frei geworden.“

Selber der Heilige Geist mit springenden Wassers Geschmeide
Mitten an heißem Tag netzt ihrer Fittiche Flug.



In seinem, meiner Meinung nach besten Buch „Mémoires Intérieurs“ hat François Mauriac den Satz Arthur Rimbauds notiert: „Ich träumte, ich fand einen Schlüssel zu der festlichen Heiterkeit einer älteren Welt.“ Dem Satz folgt der Aufschrei blitzartigen Erkennens: „Dieser Schlüssel ist die Liebe.“ Mauriac fügt diesen Worten Rimbauds hinzu: „Seitdem diese Worte geschrieben wurden, haben seine verlorenen Nachfahren herumgetastet, diesen Schlüssel zu finden.“ Von Gottfried Hasenkamp, der am Tage des hl. Gregorius, am 12. März, sein sechzigstes Lebensjahr vollendet, dürfen wir sagen, daß er einer der Glücklichen ist, die den Schlüssel gefunden haben. Heiterkeit, wie sie der Apostel meint, wenn er uns zuruft, daß wir uns immerfort freuen sollen, Liebe zu Gott und den Menschen, Integrität des Lebens sind die Heilszeichen, die über seinem Leben stehen.

Es war im Herbst 1921, als der Student aus Bremen nach seinen ersten Semestern in Münster und Tübingen an die Tür unseres Maria Laacher Studienhauses in Bonn klopfte, die sich ihm in den nächsten Jahren noch oft öffnen sollte. Es waren die unvergeßlichen Jahre bewegten geistigen Lebens, in denen das Neue oder Neu-

Verdienste um das Orchester

Zum Tode des Konzertmeisters Walter Harbaum

Mit Walter Harbaum starb eine Persönlichkeit, die das Osnabrücker Musikleben in vieler Hinsicht bereichert hat. Als erster Geiger gehörte er vierzig Jahre dem Osnabrücker Symphonieorchester an, dessen 2. Konzertmeister er von 1960 bis 1968 war. Als unermüdlicher und gewissenhafter Lehrer wirkte er bis in seine letzten Lebensstage am Städtischen Konservatorium. Als Orchestervorstand erwarb er sich in 13jähriger Tätigkeit bleibende Verdienste um die Symphoniker.

Walter Harbaum, 1903 als Sohn des Konzertmeisters Josef Harbaum in Osnabrück geboren, besuchte das Carolinum und studierte am Kon-

servatorium der Stadt sein Hauptfach Violine bei seinem Vater, bevor er das Musiklehrerexamen unter Otto Volkmann ablegte, der ihm freundschaftlich verbunden blieb. Er bildete sich drei Jahre lang geigerisch an der Berliner Hochschule fort und wurde zunächst nach Baden-Baden, dann nach Essen als 1. Geiger engagiert. 1928, nach dem Tod des Vaters, dessen Schüler am Konservatorium er übernahm, kehrte er zurück und wurde Mitglied des Osnabrücker Symphonieorchesters. Auch kammermusikalisch, im Osnabrücker Streichquartett mit den Konzertmeistern Hägel und Richter, trat Harbaum immer wieder hervor.

Er war ein gewissenhafter, intensiv erlebender, vielseitiger Musiker, dessen kenntnisreiche Sicherheit in allen Bereichen der Oper und der symphonischen Literatur die Kollegen rühmen. Er hing mit Liebe an seinem Beruf, und darum hat er sich als Orchestervorstand in langen Jahren mit dem ganzen Gewicht seiner Persönlichkeit für den Stand des Orchestermusikers und die Belange der Osnabrücker Symphoniker eingesetzt. Eine Tätigkeit, die manchen Erfolg brachte, ihn aber auch viel Nerven kostete. Seine Hilfsbereitschaft und warmherzige Zuverlässigkeit auf diesem Gebiet bleibt in dankbarer Erinnerung. Nach dem Krieg, als die Existenz des Orchesters auf dem Spiel stand, nutzte Harbaum seine organisatorischen Fähigkeiten, um Orchester- und Gast-



WALTER HARBAUM

sätze zu vermitteln und abzuschließen.

Wenn es galt, einen verzwickten Personalfall gütlich und sozial zu regeln, habe Walter Harbaum sogar diplomatisch werden können, erzählen seine Kollegen.

Er reiste gern und viel und machte seine Erfahrung auch auf diesem Gebiet für andere nutzbar. Lange Jahre ging er seinem Hobby als Theaterfotograf nach, und zu Zeiten hat er die Gabe humoriger Beobachtung und witziger Formulierung auch als Conférencier genutzt.

Mit der Familie trauern um ihn viele Schüler, Freunde und Kollegen.

NOZ 26.9.72

Der Wetterfrosch meldet

In Osnabrück wurde gestern die Höchsttemperatur mit 12,2 Grad gemessen. Die niedrigste Temperatur in 2 m Höhe betrug 2,6 Grad, am Erdboden 0,6 Grad. Von 16 Uhr des Vortages bis gestern 16 Uhr fiel kein Niederschlag.



Die Wassertemperatur betrug gestern im Neustädter Freibad 24 Grad.

Nachruf

Am 15. Oktober 1970 verstarb unerwartet unser langjähriges Mitglied des Kirchenvorstandes

Herr Heinrich Hawighorst

Mit ihm verlieren wir einen lieben und tatkräftigen Mitarbeiter. Sein Heimgang erfüllt uns mit tiefer Trauer. Wir werden ihm ein ehrendes Gedenken bewahren.

Der Kirchenvorstand der Kath. Kirchengemeinde St. Josef, Hollage

Unfassbar für uns alle, entschlief heute mittag nach Gottes heiligem Willen mein lieber, herzensguter Mann, unser treusorgender, unvergesslicher Vater, mein lieber Schwiegersohn, unser guter Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Bauer

Heinrich Hawighorst

Er starb nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 43 Jahren, versehen mit den Gnadenmitteln unserer hl. Kirche. Stets hilfsbereit und in sorgender Liebe für die Seinen war er uns allen ein Vorbild.

Um ein andächtiges Gebet für den lieben Verstorbenen bitten:

Hildegard Hawighorst, geb. Trentmann
Heiner, Norbert, Ansgar und Burkhard
nebst Angehörigen

Hollage, den 15. Oktober 1970
Brockhauser Straße 16

Die Beerdigung ist am Montag, dem 19. Oktober 1970, um 9.30 Uhr von der Friedhofskapelle in Hollage aus; anschließend feierliches Requiem in der Pfarrkirche.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Nachricht erhalten haben, so bitten wir, diese als solche anzusehen.

Nachruf

Unerwartet traf uns die Nachricht, daß

Ratsherr

Heinrich Hawighorst

im 44. Lebensjahr verstorben ist.

Der Verstorbene gehörte seit 1956 dem Rat unserer Gemeinde an. Während dieser Zeit stellte er sich unermüdlich und uneigennützig in den Dienst der Gemeinde.

Er war ein Mann, der ruhig und sicher in unbedingter Aufrichtigkeit, Verlässlichkeit und demokratischer Verantwortung seinen Weg ging. Seine stille, stete und zielbewußte Arbeit trug ihm in weiten Kreisen der Bevölkerung Vertrauen, Hochachtung und Freundschaft ein.

In aufrichtiger Trauer nehmen wir von dem Verstorbenen Abschied.

Wir wollen ihm stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

Hollage, den 16. Oktober 1970

Gemeinde Hollage

Grammann, Bürgermeister

Pott, Gemeindedirektor

NOZ Nr. 30N/11. 14.72

OSNABRÜCKER Rundblick

Heute haben Notdienst: Löwen-Apotheke, Krähnstr. 3, Ruf 2 82 50; Hubertus-Apotheke, Blumenhaller Weg 50a, Ruf 4 13 60; Elefanten-Apotheke, Meller Straße 96, Ruf 5 13 60; Eller-Apotheke, Ellerstr. 100a, Ruf 29 15 53

Der Wochenmarkt am Dienstag, 2. Januar, an der Lerchenstraße fällt aus.

Sofortmaßnahmen am Unfallort: Die Arbeitsgemeinschaft DRK und JUH führen ihre nächsten Unterrichtungen durch: Sonnabend, 30. Dezember, 8 bis 14 Uhr, Heinsius-Haus, Spindelstraße 27. Anmeldungen über die Geschäftsstelle, Telefon 5 23 51

Deutsche Postgewerkschaft: Ruheständler-Stammtisch, 4. Januar, 16 Uhr, Gaststätte Sangerheim, Meller Straße.

„Zehn Pfennig“: In unserem gestrigen Bericht „Die letzten Tage der großen Hilfsaktion“ muß es richtig heißen: „Wer ein Schimpfwort gebrauchte, mußte dafür 10 Pfennig bezahlen.“

Unfallflucht beging ein Pkw-Fahrer, der an der Karmannstraße einen anderen Pkw rampte und beschädigte.

Auf einem Parkplatz an der Rheiner Landstraße wurde ein Personenwagen von einem unbekanntem Fahrzeug angefahren und beschädigt.

Neue Unternehmensleitung der A. Hagedorn & Co

Gesellschaft gab für Paul Meyer einen Empfang

Im Rahmen eines Empfanges im Konferenzraum der A. Hagedorn & Co. AG. im Hotel Hohenzollern verabschiedete die A. Hagedorn & Co. AG. ihren langjährigen Vorsitzenden des Aufsichtsrats Paul Meyer, der nunmehr in den Aufsichtsrat der A. Hagedorn & Co. AG. übertritt. Bei dieser Gelegenheit wurde Paul Meyer als neuer Vorsitzender des Aufsichtsrats der A. Hagedorn & Co. AG. begrüßt.

An der Wachablösung in der Unternehmensleitung der A. Hagedorn & Co. AG. nahmen neben vielen Freunden des Unternehmens auch Regierungspräsident Dr. Zürlig, IHK-Präsident Konsul Dr. Beckmann, Geschäftsführungsmitglieder der IHK, Vertreter der Berufsgenossenschaft, der Geldinstitute, der Wirtschaftsverbände, des Finanzamtes und zahlreiche Organisationen teil.

Konsul Dr. Beckmann würdigte den Unternehmer Paul Meyer als einen Mann, der selbst nach harten Sachgesprächen von niemandem im Bösen geschieden sei. Sein Wort habe immer viel gegolten. Es sei ihm gelungen, seine Standpunkte nicht nur nachdrücklich zu vertreten, sondern auch meist die anderen von ihnen zu überzeugen.

In einem Referat schilderte Paul Meyer, der u. a. auch lange Jahre Vizepräsident der IHK war, die Entwicklung der A. Hagedorn & Co. AG. in der Unternehmensleitung mit einer neuen Mannschaft.



DER UNTERNEHMER PAUL MEYER verabschiedete sich gestern im Rahmen eines Empfanges im Hotel Hohenzollern als Vorsitzender der A. Hagedorn & Co. AG., um die Unternehmensleitung gleichzeitig in jüngere Hände übergehen zu lassen. Unser Bild zeigt IHK-Präsident Dr. Konsul Beckmann (links) und Regierungspräsident Dr. Zürlig (rechts) im Gespräch mit Paul Meyer.

Nachruf

Am 15. Oktober 1970 verstarb unerwartet unser lang-jähriges Mitglied des Kirchenvorstandes

Herr Heinrich Hawighorst

Mit ihm verlieren wir einen lieben und tatkräftigen Mitarbeiter. Sein Heimgang erfüllt uns mit tiefer Trauer. Wir werden ihm ein ehrendes Gedenken bewahren.

**Der Kirchenvorstand der Kath. Kirchengemeinde
St. Josef, Hollage**

Pfarrer Hermann Lögers, 1. Vorsitzender

Nachruf

Am 15. Oktober 1970 verstarb das Mitglied unseres Verbandsausschusses

Herr Heinrich Hawighorst

Seit Gründung unseres Verbandes gehörte Heinrich Hawighorst dem Ausschuß an. Während dieser Zeit hat er sich stets intensiv für die Belange des Verbandes eingesetzt. Wir verlieren mit Heinrich Hawighorst einen guten Mitarbeiter.

Wir werden ihm ein ehrendes Gedenken bewahren.

Der Unterhaltungsverband Nr. 96

„Obere Hase“

Knost

Hemker

Osnabrück, den 19. Oktober 1970

Engagement für „kleine Leute“

Zum 50. Todestag des Gewerkschafters Gustav Haas

Am heutigen Tag fährt sich zum 50. Mal der Todestag von Gustav Haas. Politischer Kampf für die Demokratie, Haussuchungen und Verhaftungen durch die Nationalsozialisten haben letztlich zum frühen Tod des weit über die Grenzen der Stadt bekannten Gewerkschaftlers und Sozialdemokraten beigetragen. Ein Jahr nach Beendigung des 1. Weltkrieges, 1919, wurde der damals 33jährige gebürtige Rheinländer und gelehrte Schlosser zum Bevollmächtigten des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, heute IG Metall, nach Osnabrück berufen. Sein noch vorhandenes erstes Mitgliedsbuch sagt aus, daß er am 1. 1. 1904, also mit 18 Jahren, Mitglied seines Verbandes wurde.

Sein Einstieg in Osnabrück geschah in großen Notzeiten, insbesondere unter der Arbeiterschaft. Sein leidenschaftliches Engagement gerade für die „kleinen Leute“ und seine Persönlichkeit waren es, mit der er sich sehr schnell Sym-

pathien nicht nur bei der Arbeiterschaft sondern auch bei den sonstigen Bürgern erwarb. Ein enges Zusammenwirken zwischen den damaligen freien Gewerkschaften und der Sozialdemokratie stand für ihn außer Frage. So vertrat er die SPD in den zwanziger und Anfang der dreißiger Jahre nicht nur im damaligen Bürgervorsteherkollegium, heute Rat der Stadt, sondern er nahm die Interessen der Stadt und ihrer Bürger auch als Mitglied des Hannoverschen Provinziallandtages wahr. Dem preußischen Staatsrat gehörte er als stellvertretendes Mitglied an.

Dem Osnabrück-Sport sehr verbunden, war er zahlreiche Jahre Vorsitzender der „Freien Schwimmer Osnabrück“. Ein Mann wie Gustav Haas hatte natürlich auch seinen Platz in den Kampforganisationen wie „Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold“ und „Eiserner Front.“

So wie er sich für seine Mitglieder z. B. mit einem Streik für eine Lohnerhöhung um 1/2 Pfennig die Stunde unermüdlich einsetzte, so stand er in den Zeiten der großen Arbeitslosigkeit, 1929 bis Anfang

1933, den Hilfsbedürftigen immer zur Verfügung. Die Machtergreifung durch Hitler beendete seine gewerkschaftliche und politische Tätigkeit. Nur wenige Stunden nach Besetzung des Osnabrücker Gewerkschaftshauses durch die SS ging er danach in das gewerkschaftliche Haus, ohne Rücksicht auf seine Person.

Sein Tod am 13. Oktober 1933, er war 47 Jahre alt, hat ihn sicherlich vor dem Konzentrationslager bewahrt, in dem sein engster Kollege Fritz Szalinski umgekommen ist. Seine Witwe, 1938 in den heutigen Bereich der DDR verzogen, wurde dort nach dem Krieg als politisch Verfolgte anerkannt.

Höchste Anerkennung fand Gustav Haas sicherlich mit einem Trauerzug von Tausenden von Menschen, der sich vom Stadtkrankenhaus zum Johannisfriedhof bewegte. Dieser war aber gleichzeitig auch die letzte Demonstration freiheitlich gesinnter Osnabrücker Bürger bis zum Ende des Krieges. Die Stadt Osnabrück ehrte ihren verdienten Bürger mit der Benennung einer Straße nach ihm im Bereich des Schölerberges.



HEUTE vor 50 Jahren starb der engagierte Gewerkschafter und Sozialdemokrat Gustav Haas.

NEUE OSNABRÜCKER OZ ZEITUNG

HERAUSGEBER: Leo Victor Frenn und Bernd Albers

VERLAG Neue Osnabrücker Zeitung GmbH & Co. KG, Osnabrück, Postf. 4298, Telefon 21 90, 22 90, telefonische Anzeigenannahme: 22 55, Telex: 9 4 123, 9 4 832, Telex-Anzeigen 9 4 997.

VERLAGSDIREKTION
Friedrich Böning

CHEFREDAKTUREUR
Franz Schmidt und Hans A. Schröder

CHEF VOM DIENST: Klaus Heineke und Peter Langemann, Stellv.: Peter Heilmann

VERANTWORTLICH für Politik: Franz Schmidt, Kultur und Kulturpolitik: Hans A. Schröder, Nachrichten: Hans Clausen, Walter Wille, Manfred Brinkmann, Peter Ludynia, Weltpiegel: Dagmar Schulz, Wirtschaft: Siegfried Sauer, Feuilleton: Manfred Böhmner, Nordwest: Beate Teschke, Redaktion Hannover: Erhard Müller, Sport: Jürgen Bitter, Reise-Auto und Verkehr: Hartwig Kiel, Literatur und Leserbrief: Renate Brandes, Frauenfragen:

Musik: Freitag, Stadt Osnabrück Rudolf Schachtelack, Reportagen: Ulrich Hanzer, Landkreis Osnabrück: Gerhardt Zentner, Rund um Osnabrück: Rolf Kruse

ANZEIGENLEITUNG
Friedhelm Henschel

TECHNISCHE HERSTELLUNG:
A. Fromm, Osnabrück, Breiter Gang 11-14, Kalden & Estermann, Osnabrück, Große Straße 17/19

Mit wöchentlichem tvz-Beilage

NEZUGSPREIS: monatl. 19,50 DM frei Haus durch Zusteller wochl. 1,28 DM Mehrwertsteuer, 20,00 DM einschli. Vertriebsgebühr und steuerl. 1,31 DM Mehrwertsteuer für Postbeilage. Der Betrag ist im voraus zu entrichten. Abbestellungen bis zum 15. eines jeden Monats für den 1. des Folgemonats nur schriftl. an den Verlag. Im Fall höherer Gewalt, bei Betriebsstörungen, Streik, Ausperrung oder sonstigen Störungen des Arbeitsdrucks besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung. Erlösüberschuss und bei Verkaufserlös aus Gerichtsland ist der Sitz des Verlages. Im Übrigen gelten die allgemeinen Geschäftsbedingungen, die in unseren Hauptgeschäftsstellen ausliegen. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 18 gültig. Angehörigen der DVG.



Heute vor 85 Jahren:
**Senator F. H. Hammersen
gründete seine Firma**



Heute vor 85 Jahren, am 25. Aug. 1869, eröffnete Friedrich Heinrich Hammersen an der Johannisstraße Nr. 21/22 eine Buntweberei mit 45 Webstühlen. Damit war der Grundstein zu dem heutigen Großunternehmen gelegt. Beschäftigt wurden damals 50 Angestellte und Arbeiter. Bereits nach zehn Jahren hatte sich die Zahl der Webstühle auf 240 erhöht. Die Söhne Friedrich und Hermann unterstützten ihren tatkräftigen Vater. Schon 1873 erhielt das junge Unternehmen auf der Wiener Weltausstellung ein Diplom als besondere Auszeichnung. Der Firmengründer, Senator Friedrich Heinrich Hammersen, starb am 5. Oktober 1899. Am 1. Januar 1883 war das Einzelunternehmen in eine Offene Handelsgesellschaft mit den beiden Söhnen als Gesellschafter und Teilhaber umgewandelt worden. Der Raum an der Johannisstraße wurde für die weitere Entwicklung zu klein, aber der Weitblick des Firmengründers hatte schon 1890 vor den Toren der Stadt - an der heutigen Iburger Str. - der Firma ein großes Gelände gesichert (siehe auch unseren Bericht „Unter der Eiche an der Iburger Str.“ auf nächster Seite).

Leben für die Zeitung

Friedrich Hagensieker feiert Dienstjubiläum

Keine Sparte der Zeitungsarbeit ist ihm fremd, kein Problem in diesem hektischen Metier neu. Friedrich Hagensieker, Chef vom Dienst unserer Zeitung im Verlagshaus am Breiten Gang, kann heute mit Befriedigung auf ein 25jähriges Wirken für die Neue OZ und ihre Vorgängerinnen in der Nachkriegszeit zurückblicken. Seine beruflichen Erfolge und seine Temperamentslage — an Dynamik auch von Jüngeren nicht zu übertreffen — machen ihm diese Rückschau leicht. Engagement und Frische sind unverändert geblieben. Daß Friedrich Hagensieker im Herbst gar das 65. Lebensjahr vollendet und dann nach 45jähriger Tätigkeit als Journalist in den Ruhestand tritt, vermag noch keiner seiner Kollegen so recht zu glauben.

Begonnen hatte alles im kaufmännischen Bereich des Verlages. Aber schon nach kurzer Zeit konnte sich Friedrich Hagensieker den eigentlichen Berufswunsch erfüllen: 1928 wurde er Redaktionsvolontär beim „Osnabrücker Tageblatt“. Erste Stationen waren die Ressorts Politik, Wirtschaft und Sport. Bereits 1931 übernahm er die Leitung der Lokal- und Provinzredaktion; eine Aufgabe, die den Neigungen und Talenten des gebürtigen Osnabrückers besonders entsprach. Sein Verleger bescheinigte ihm „große Gewissenhaftigkeit, bemerkenswerten Eifer und journalistische Geschicklichkeit“. Getrost konnten sich die Leser dem anschließen.

Nach dem Kriege wartete auf Friedrich Hagensieker bei einer neuen Zeitung eine vertraute Aufgabe: Er wurde verantwortlicher Lokalredakteur der „Neuen Tagespost“ und gab dem kommunalen Teil dieses Blattes rasch Profil und Gewicht. Zeitweise war er dann für die Landespolitik zuständig, bevor er mit besonderem Einsatz — die Kollegen sprachen von seinem „Hobby“ —



das Wirtschaftsressort ausbaute. Mit Genugtuung durfte Friedrich Hagensieker schließlich die Berufung in das Amt des Chefs vom Dienst quittieren, in dem er nun schon fast zehn Jahre lang die Fäden der Organisation sicher in Händen hält. In dieser Zeit erwarb sich Friedrich Hagensieker als Bezirksvorsitzender des Journalistenverbandes auch große Verdienste um den Berufsstand. Fast 15 Jahre hatte er diesen Posten inne, bevor er ihn bei Erreichen des 60. Lebensjahres seinem Kollegen Horst Hóweler übergab.

Friedrich Hagensieker ist die Kollegialität, die er stets zeigte, von der Redaktion mit Vertrauen entgolten worden. Ihm wird deshalb zum Dienstjubiläum eine besonders herzliche Gratulation übermittelt. Nur gute Wünsche werden ihn begleiten, wenn er im Herbst seinen Schreibtisch verläßt. So sehr ihm alle die lange entbehrte Freizeit gönnen — es bleibt die Frage, ob er sich der Zeitungsarbeit, die Element seines Lebens ist, so rasch entwöhnen mag. Verlag und Redaktion sind sich einig: Für Rückfälle, sprich Übernahme von Vertretungen, wird am Breiten Gang immer ein Platz frei sein.

Jedoch
milche
n zum
hogen
ideml-
werden

altige
n für
anderen
ürden.

n die
abrück
te er-
Stu-
rückter
Worten

Kul-
Grolle,
en sel-
forma-
terse-
in el-
Stadt-
eigent-
m zu-
e dar-
wenig-
Stu-
en An-
berreit-
i dar-
Ver-
nerse-
ein-
inter-
da der
er Stu-
Win-
Die
vom
An-
Win-
Stu-
g re-
auf-

der
ingen
und
mit
den

„Don Pasquale“ statt „Jungfrau“

Die Erkrankung eines Ensemble-Mitglieds machte eine kurzfristige Spielplanänderung bei den Städtischen Bühnen notwendig. Heute abend, 20 Uhr, wird im Großen Haus statt Tschaikowskys „Jungfrau von Orleans“ die komische Oper „Don Pasquale“ von Gaetano Donizetti gespielt.

DAS GEBURTSTAGSKIND Walter Haas (4. von links) in der Reihe der Gratulanten. Von links nach rechts: Willi Kelch, Oberstadtdirektor Dierk Meyer-Pries, Klaus Schütz, Oberbürgermeisterin Ursula Flick, Karl Ravens, Elfriede Eilers, Ernst Schwanhold und Hans-Jürgen Fip.

Foto: Elvira Gotthardt

„Ein politisches Naturtalent“

Zahlreiche Gratulanten würdigten Walter Haas zum 70. Geburtstag

Walter Haas, ehemaliger Landtagsvizepräsident, langjähriger Fraktionsvorsitzender der SPD im Rat der Stadt, Träger der Möser-Medaille und engagierter Vorsitzender der Arbeiterwohlfahrt in Osnabrück, hatte, wie er gestern aus Anlaß seines 70. Geburtstags eingestand, als Kind einen Wunsch: Er wollte Kutscher werden. Daraus wurde, wie heute jedermann weiß, zwar nichts, aber sein politischer Lebenslauf gleicht dennoch dem eines gestandenen Fuhrmanns. So wundert es denn auch nicht, daß bei der Würdigung Eigenschaften wie Zielstrebigkeit, Achtung gegenüber Andersdenkenden, Klarheit des politischen Denkens, sein immerwährender Kampf um soziale Gerechtigkeit und untrüglicher politischer Instinkt als herausragende Eigenschaften im Mittelpunkt standen.

Die Schlange der Gratulanten, die sich vor dem Niedersachsensaal der Stadthalle in Geduld übte, war lang. Klaus Schütz, ehemals Regierender Bürgermeister von Berlin und einige Jahre Botschafter der Bundesrepublik in Israel, Karl Ravens, Landtagsvizepräsident und ehemaliger Bundes-

beiterwohlfahrt und Vertreter aus der Wirtschaft sah man ebenfalls unter den Gratulanten, die von Ralf Haas, dem Sohn des Geburtstagskindes, begrüßt wurden. Das Osnabrücker Blech-Bläser-Quartett gab der Veranstaltung den musikalischen Rahmen.

Walter Haas, der sich für alle guten Wünsche bedankte, lud anschließend zu einem gemütlichen Beisammensein ein, wo – wie er aufforderte – am Rande auch etwas über Politik geredet werden sollte: „Denn das muß ja sein, weil ohne Politik vieles nicht möglich wäre.“ Im Nebenraum führte das Medienlabor der Gesamtschule Schinkel einen Videofilm vor. Ein Geschenk an Walter Haas, der von Schülern zu persönlichen und politischen Erfahrungen in seinem Leben gefragt wurde.

Die Machtübernahme durch die Nationalsozialisten habe sein Leben am nachhaltigsten beeinflusst, gesteht der heute 70jährige. Damit sei der Tod des Vaters verbunden gewesen, und er selbst habe das Gymnasium verlassen müssen. Er sei in eine sozialdemokratische Familie hineingeboren und mit den sozialen und politischen Konflikten der Zeit

bei den Jungsozialisten und an Kurt Schumacher, der beider politisches Denken nachhaltig beeinflusst und geprägt habe, und der vor allem in seinem immerwährenden Kampf um Frieden, Freiheit und soziale Gerechtigkeit Vorbild bleibe.

Bürgermeister Hartmut Lause, der Haas im Namen von Rat und Verwaltung gratulierte und dessen langjähriges politisches Wirken im Stadtrat beschrieb, nannte Haas ein politisches Talent. Er habe zwar gelegentlich eine scharfe Klinge geführt, sei aber nie verletzend gewesen. Als größte politische Tat bewertete Lause den Einsatz von Haas für den Bau der Stadthalle.

Elfriede Eilers, die Glückwünsche der Arbeiterwohlfahrt aussprach, nannte es folgerichtig, daß Haas bei seiner politischen und sozialen Ein-

stellung für die AW tätig sei. Er habe nach einem Wort von Erich Kästner gehandelt: „Es geschieht nichts Gutes, denn man tut es.“ Karl Ravens überbrachte die Grüße von Landtagspräsident Edzard Blanke. Man erinnere sich immer wieder an das Mitwirken von Walter Haas im Präsidium. Die Achtung gegenüber Andersdenkenden und die Klarheit in seinen politischen Zielen bleibe besonders nachhaltig in Erinnerung.

Unterbezirksvorsitzender Ernst Schwanhold schloß den Reigen der offiziellen Gratulanten. Er bezeichnete Haas, der selbst zwölf Jahre den Unterbezirk führte, als seinen politischen Ziehvater, der neben politischen auch viele kulturelle Impulse gesetzt habe. Die kulturelle Vielfalt aber mache eine Stadterstlebenswert. kh

„Nicht akzeptabel“

SPD: CDU lenkt von eigenen Problemen ab

„Wir haben keine Angst vor einem angeblichen Machtvakuum. Schlimmer wäre es, wenn die alten Machtstrukturen blieben.“ Das betonte Hinrich Kuess-

stützung der Greifswalder SDP zurückgewiesen (siehe gestrige Ausgabe). Es sei CDU-Bundeskanzler Kohl gewesen, der Honecker vor zwei Jahren in Bonn einen Staat-

NOZ 8/10. 1. 90

NO 2 117
21.5.81

Haas Leserbriefe

Diese Veröffentlichungen stellen die persönliche Ansicht der Einsender dar. Textkürzungen behalten wir uns vor.

öpft, so er-
r 2. Ausstel-
: Das
Und erst in
e dieses Be-
evtl.) einen
ationsstand
tive gegen
Kernkraft-
u gezwungen
r 4 lfd. m be-
sich auf drei
men zu be-
Die M...st-
für einen
Kernkraft-
egnern. Für
deshalb fol-
t sich Ernst
über „von
daß hier die
n einer ins-
en Ausstel-
okratischen
übernimmt?
ntention der
r hat es die
einmal ge-
rkere wirt-
politische
n?
Meyer-Lüllwitz

Ausstellung leider nur in be-
grenztem Maße anbieten . . .
Ulrich Mühlenhoff
stelly, Vorsitzender der DGE-
Sektion Osnabrück
Muthastraße 15
Osnabrück

Politisches Konzept

Anmerkung zu dem Leserbrief
„Kulturausschußsitzung“ (Aus-
gabe vom 14. 5.)

Die Rechtfertigung des Ver-
haltens der Herren Ratsmit-
glieder Lause und Pottebaum
(SPD) in der fraglichen Kul-
turausschußsitzung, die vor-
übergehende Umbesetzung
des ausgefallenen Aufsichts-
personals im Naturwissen-
schaftlichen Museum durch
die Verwaltung als nicht in
eine öffentliche Ausschußsit-
zung gehörend zu bezeichnen,
sollte nicht unwidersprochen
bleiben.

Gleich dem Kommentator
der Neuen OZ am 1. 5. 81 teile
ich die Ansicht, daß es sich
hier überhaupt nicht um Per-
sonalprobleme handelt, wie
sie in den gesetzlichen Bestim-
mungen beschrieben sind, son-
dern lediglich um einen der
Bevölkerung dienenden Ver-
waltungsakt, der sehr wohl
die Bürger Osnabrücks angeht
und deshalb auch seinen Wider-
hall in einer unabhängigen
Presse finden sollte.

Ich bin auch der Meinung
des Kommentators, Herrn
Zimmer, daß die betreffenden
Herren Lause und Pottebaum
in diesem Falle offensichtlich
ein gestörtes Verhältnis zur
Demokratie demonstriert ha-
ben. Es bleibt in solchen Fäl-
len, das ist nicht neu, Herrn
Haas vorbehalten, wie schon
oft, die Dinge so darzustellen,
wie sie in sein politisches
Konzept passen. Ob allerdings
der Glaubwürdigkeit der Poli-
tiker ein Dienst damit erwie-
sen ist, möge jeder Leser für
sich ausmachen.

Franz Bonhaus
Diepholzer Straße 3
Osnabrück

So aber bitte nicht, Herr
Haas! Mehr Demokratie wa-
gen ist doch eine Forderung,
die die SPD erhoben hat. Dazu

gehört meines Erachtens, daß
die Bürger über kommunalpo-
litische Vorgänge wahrheits-
gemäß informiert werden.

Es kann doch nicht angehen,
daß immer nur hochglanzpo-
lierte Sachen vorgewiesen
werden, damit wir, die Bür-
ger, die so hochverdienten Poli-
tiker bestaunen und vereh-
ren. Der Bürger hat ein Recht,
auch die weniger angenehmen
Dinge und Pannen zu erfah-
ren. Wenn Gesetze von früher
die Möglichkeiten bieten, un-
angenehme Dinge in nicht öf-
fentlichen Sitzungen zu be-
handeln, so entspricht das be-
stimmt nicht einem zeitgemä-
ßen Demokratieverständnis.
Es gehört zu den Aufgaben
verantwortungsvoller Journa-
listen, undemokratische Prak-
tiken anzuprangern. Daß eine

gesamte Fraktion in Geschlos-
senheit eine Verurteilung ge-
gen einen Journalisten aus-
spricht, wirft bei mir doch
eine Reihe Fragen auf, von de-
nen ich einige hier nenne.

Wovor hat man Angst? Be-
stimmt eine Person in der
Fraktion oder gibt es dort
auch eigene Meinungen? Hat
der Kulturausschuß Einblick
in die Praktiken des Kultur-
amtes? Was liegt wohl noch al-
les unter dem Teppich der
Nichtöffentlichkeit? Mehr De-
mokratie, Offenheit, Redlich-
keit und Ehrlichkeit bei den
Politikern sind Eigenschaf-
ten, die unsere Demokratie
bei unseren jungen Mitbür-
gern glaubhaft machen.

Willi Witte

Bramstraße 85
Osnabrück

Nachruf

Wir trauern um

Walter Haas

Sein Leben war erfüllt von unermüdlichem Einsatz
für Fortschritt und Weiterentwicklung auf allen Ebenen der SPD;
im Landtag, in der Stadt und in vielen Ehrenämtern.

Im Mittelpunkt seiner Arbeit stand der Mensch.

Wir haben mit Walter Haas einen kompetenten Ratgeber,
einen aufopferungsvollen Mitstreiter und einen
solidarischen Freund verloren.

SPD
Stadtratsfraktion Osnabrück
Alice Graschat

SPD
Unterbezirk Stadt Osnabrück
Renate Baethge

SPD
Bezirk Weser-Ems
Inge Lemmermann

NOZ 40/16.2.96

Leser schreiben der

OSNABRÜCKER
ZEITUNG

Hier zum Abdruck kommende Veröffentlichungen stellen die persönliche Meinung der Einsender dar. Textkürzungen behalten wir uns vor.

Menschliche Stadt

Zur Diskussion über die Stadtbezirke hier eine Leserstimme.

Dezentralisierung: ein Thema der Grünen, ein Thema für eine menschliche Stadt. Dezentralisierung ist nicht eine Frage an den Geldbeutel, sondern eine Frage an den politischen Willen. Die Stadtverwaltung rechnet auf Wunsch der SPD-Fraktion dem Bürger vor, was eine Bezirksverfassung kostet. So kann man auch den politischen Willen manipulieren. Entscheidend ist doch, ob der Bürger mehr Überschaubarkeit, mehr Bürgernähe, mehr Demokratie will. Und dann die Diskussion: Ortschaften oder Bezirke. M. E. muß eine organische politische Gliederung des Stadtgebietes von den schon bestehenden Ortschaften ausgehen. Ein sektorales Zerschneiden der Stadt wäre das „Letzte“.

Albrecht Schwarzkopf
Schwenkstraße 5 a
Osnabrück

„Rücksicht nehmen“

Antwort auf Dr. Stöckmanns Leserbrief „Neue Hausordnung“.

Dr. Wolfgang Stöckmann mag meine Leserbriefe nicht. Wahrscheinlich stört ihn, daß ich den Widerstand gegen widersinnige Entwicklungen in der Welt, in der Bundesrepublik und in Osnabrück ein wenig zu mobilisieren versuche. Auch gegen Filzokratie!

Zu Punkt 1 der Stöckmannschen Aufzählung: Ich habe vor einigen Tagen von einem Ratsherrn höchstpersönlich das Eingeständnis bekommen, daß er mit der OWG gebaut hat, als er in offizieller Funktion für die OWG tätig war. Es gibt einen Prüfungsbericht über die OWG anlässlich der Affäre „Specht“. Als Folge dieses Berichtes war der frühere Geschäftsführer aus dem Amt gejagt worden. Wann macht der Rat diesen vertraulichen Bericht der Öffentlichkeit zugänglich?

Zu Punkt 3: Walter Haas ist wohl nicht Geschäftsführer einer Baufirma, sondern Ange-

stellter einer Firma „Wohnungsbau und Wohnungswesen“. Allerdings ist die letztere Firma so mit der Baufirma verzahnt, daß man doch wieder sagen kann, daß Walter Haas auch Angestellter der Baufirma ist. Vielleicht sagt uns Walter Haas mal, was er ist. Der Skandal bleibt sowieso derselbe.

Zu Punkt 4: Die Rentner in der Sutthäuser Straße möchten nicht ins Altersheim. Sie wollen aber auch nicht mehr Schnee wegschaufeln müssen. Die OWG muß die Hausordnung den gegebenen Verhältnissen anpassen und Rücksicht nehmen auf 40 Prozent Rentner, die dort wohnen.

Die Atmosphäre der Angst unter den Mietern muß sofort beseitigt werden. Drohungen müssen unterbleiben. Sie stehen nicht im Einklang mit unserer Verfassung. Wir müssen die Filzokratie bekämpfen, weil sie menschenfeindlichen Strukturen schafft.

Konrad Pilgrim
Am Süntelbach 18
Osnabrück

Unterschriften

Hier weitere Stimmen zu dem Leserbrief von Ratsherrn Friederici (Ausgabe 29. 1.)

Ihr Leserbrief soll den Eindruck erwecken, als hätten nur einige Anlieger des E.-v.-Romberg-Weges Unterschriften gegen den Ausbau dieser Straße zur Durchgangsstraße gesammelt, um den Lärm vor ihrer Tür zu vermeiden. Dem ist nicht so. Es haben Bürger aus ganz Sutthausen Unterschriften zum Schutze unserer Kinder, unserer kleinsten Kinder (nämlich 1.-4. Schuljahr), gesammelt, weil sie es für unverantwortlich halten, daß man unsere Kleinsten der Gefahr aussetzt, durch Abgase und Lärm gesundheitliche Schäden davonzutragen oder tot- oder zum Krüppel gefahren zu werden.

Es ist an der Zeit, einmal zu sagen, daß die Anlieger des Töfatt, die ihre Unterschrift gegen die Sackgasse aus purem Eigennutz abgegeben haben, sich schämen sollten, daß

sie ihre Ruhe auf Kosten der Kinder erhalten wollen. Ruhe, wer wollte das nicht, und wer gönnte sie nicht jedem, aber nicht auf Kosten unserer Kinder. Zudem geht Gemeinwohl immer noch vor Eigennutz.

Und nun zum Hörner Bruch. Es ist geradezu unverfroren, mit weicher Skrupellosigkeit in Landschaftsschutzgebiete, die wir dringender denn je brauchen, eingegriffen wird. Bei jedem anderen Wunsch, wie z. B. keine Verbreiterung der Straßen und dadurch hervorgerufene Verkleinerung der Gärten werden Gesetze, Erlasse, Verordnungen usw. zitiert, die man auf keinen Fall umgehen kann und darf. Nur wenn es sich um Landschaftsschutzgebiete, Lärmschutz, Abgasschutz, Naherholungsgebiete handelt, dann können alle Gesetze, Verordnungen, Erlasse usw. mit einer Handbewegung vom Tisch gewischt werden.

Sie scheinen außerordentlich schwer an Ihrer Verantwortung zu tragen. Entscheiden Sie sich zum Wohle unserer Kinder und zugunsten unserer Umwelt, und die Verantwortung wird leicht zu tragen sein.

Lilo Werder
Gartenstraße 45
Osnabrück

Bravo, Herr Friederici, und vielen Dank für den Nachhilfenunterricht in Sachen Demokratie! Sie haben sehr treffend zum Ausdruck gebracht, wie Demokratie richtig zu verstehen ist. Wämen wir auch hin, wenn jetzt schon die Bürger in aller Öffentlichkeit sagen wollten, was sie vom Rat erwarten. Es muß wirklich Schluß sein mit Bürgerbefra-

KRIPO MAHNT:
Paß auf - ruf an
55555

Ein Dank der Bürger

Walter Haas 30 Jahre im Rat der Stadt

Mit einem Empfang im Friedenssaal ehrte die Stadt den Beigeordneten Walter Haas, der seit 1946 ununterbrochen dem Rat angehört und mit diesen 30 Jahren einen „Zeitrekord“ aller Osnabrücker Kommunalpolitiker aufgestellt hat. In seiner Laudatio forderte Oberbürgermeister Weber vor einem stattlichen Kreis von Vertretern des Rates, der Verwaltung und des öffentlichen Lebens, sich daran zu erinnern, wie Osnabrück damals aussah, als Haas gewählt wurde. „Sie haben dazu beigetragen, daß die Stadt das wurde, was sie heute ist, und darauf dürfen Sie stolz sein.“

Bei der Ankündigung eines Geschenkes erwähnte der OB, daß die Stadt für 20jährige Ratstätigkeit einen Ehrenring verleihe. „Doch kaum einer hat damit gerechnet, daß ein Ratsmitglied 30 Jahre Kommunalpolitik betreibt und es ihm noch Spaß macht.“ Der Empfang sei ein Dank der Bürger, unterstrich Weber.

Walter Haas, der 1920 geboren wurde, ist seit dem 13. 10. 1946 Mitglied des Rates und seit 1954 Vorsitzender der SPD-Fraktion. Dem Landtag gehörte er von 1959 bis 1974 an, davon eine Periode als Landtagsvizepräsident. Von Anfang an war er Mitglied des Verwaltungsausschusses; Vorsitzender ist er im Sport- und Stadthallenbauausschuß. Ferner gehört er zum Aufsichtsrat der Osnabrücker Wohnungsbau-Gesellschaft und der Stadtwerke sowie zum Verwaltungsrat der Kommunalen Datenverarbeitung.

Für die SPD-Fraktion dankte Beigeordneter Hawig-

horst („Ich bin sicher, daß die neue Fraktion keinen anderen zum Vorsitzenden wählen wird“), für die CDU-Fraktion Ratsherr Erpenbeck („Auch bei dem manchmal notwendigen Gegeneinander habe ich stets gewußt, mit wem ich es zu tun habe, und das hat sich nicht negativ für die Stadt ausgewirkt“). „Manches in diesen drei Jahrzehnten ist echt von Ihnen mitgeprägt worden“, betonte Ratsherr Buernmeyer für die FDP-Gruppe. Haas, der in seinen Dankesworten besonders die Anwesenheit des stellvertretenden Vorsitzenden der SPD-Bundestagsfraktion, Dr. Ehrenberg, und von MdB Dr. Emmerlich hervorhob, erinnerte in einer Rückschau auf ihn prägende Ereignisse daran, daß Otto Wels im März 1933 für die SPD das Hitlerische Ermächtigungsgesetz mit dem Bekenntnis „zu den Grundsätzen der Menschlichkeit und der Gerechtigkeit, der Freiheit und des Sozialismus“ abgelehnt hatte. H.

Gutesha, Herb Geller, Ack van Rooyen, Rolf Ericson u. a.

Thema: Duft und Mode

Eine Modenschau des Comité Français de l'Elegance, Paris, findet am Sonntag, 26. September, 20.30 Uhr, im Hotel Hohenzollern statt. Unter dem Motto „Duft und Mode“ werden Modelle für Herbst und Winter gezeigt.

ternnehmensberatung Mummert & Partner (Hamburg) in der Osnabrücker Stadtverwaltung daraufhin Untersuchungen anstellen, wie mit einem Minimum an Personal- und Sachaufwand eine optimale Effektivität und Wirtschaftlichkeit in einer bürgernah arbeitenden und gleichzeitig mitarbeitergerechten Verwaltung zu erreichen ist.

Zweck dieser am Montag (20. September) angelaufenen Modelluntersuchung zur Verbesserung kommunaler

NOZ Nr. 218/23.9.76



FÜR DREI JAHRZEHNTE Ratsarbeit gab die Stadt einen Empfang für den Beigeordneten Walter Haas (rechts). Links OB Weber und Oberstadtdirektor Dr. Wimmer. Aufnahme: Fricke



ie Spenden. Immer wieder
adtwerke Osnabrück AG
Die Mitarbeiter der Firma
Die Mitarbeiter der Kreis-
d dann platze gestern die
! geworden. Ihr Inhalt wird
elfern besten Dank.

Aufnahme: Petschkuhn

on Bach hester musizierte

Arioso: „Wir beten zu dem Tempel an“ und die nachfolgende Arie mit ihrem lebhaften Koloratursatz über dem quasi Ostinatobaß. Leuchtend mit der Trompete zusammen; das Alleluja, Volker Lindner spielte den Part sicher und

„Haut Wimmer“

NO 2 296/21 16 27

Landtagsvizepräsident Haas und Beigeordneter Hawighorst hatten Stadtkämmerer Dr. Wimmer kritisiert, wobei es in erster Linie um die Universität ging.

Die SPD scheint in den letzten Tagen die Parole „Haut Wimmer“ ausgegeben zu haben. Nicht anders kann ich mir die unschlichen Angriffe auf den Stadtkämmerer erklären. Da warnt Landtagsvizepräsident Haas vor Polemik und verfällt selbst in unsachliche Personalkritik. Da nennt der Beigeordnete Hawighorst Dr. Wimmers Äußerungen polemisch und bringt nicht zu vergleichende Tatsachen in Parallele. Abgesehen davon, daß eine so weitgehende Sprachregelung eigenartig wirkt bei Herren, die sicherlich auf geistige Eigenständigkeit wert legen, ist auch die Sachlichkeit der Äußerungen erstaunlich gering für Politiker in diesen Positionen.

Im einzelnen ist zu lesen, daß Hawighorst die Stadthalle mit der Universität vergleicht. Die Projekte sind vielleicht vergleichbar, aber die Ausführenden in der Verantwortlichkeit nicht: Der Stadtkämmerer hat sehr wohl den Plan für die Stadthalle vertreten, der verantwortliche Stadtrat ist ihm aber im Zeitpunkt, den er stets als eine Bedingung angab, nicht gefolgt.

Die Landesregierung aber ist mit der Hauptzahl ihrer Minister Mitglied der SPD-Fraktion im Landtag. Hier ist also eine Verflechtung von Legislative und Exekutive, die es in der Stadt Osnabrück nicht gibt. Hier ist also die Verantwortlichkeit verflochten. Nicht aber in der Stadt.

Der Landtagsvizepräsident Haas so heißt es in einem

Artikel, spricht von der wirtschaftlichen Situation in der Bundesrepublik, schiebt aber die Verantwortung zahlreichen Presseorganen und bestimmten Interessentengruppen zu. Er spricht von dem Uni-Beschluß der Landesregierung, schimpft aber auf den Stadtkämmerer, als sei er daran schuld.

Ich bin nun nicht informiert genug, um zu bestätigen oder zu bestreiten, ob die Äußerungen Dr. Wimmers Polemik sind. Als aufmerksamer Leser muß ich aber leider feststellen, daß führende SPD-Politiker dieser Stadt mit „Beizeub den Teufel austreiben“ wollen.

Auch im verständlichen Bestreben der SPD-Mitglieder Haas und Hawighorst, die von ihrer Partei getragene Regierung zu schützen, muß Sachlichkeit liegen. Sonst ist eine solche Äußerung nur als Propaganda zu verstehen, die man auf den eigentlichen Wahlkampf beschränken sollte. Schon dort stört sie hinreichend.

Reinhard Alscher

Osnabrück,
Kurt-Schumacher-Damm 20

Zirkus Althoff beschenkt den Osnabrücker Zoo

Große Freude beim Osnabrücker Zoo. Gestern gab es für den Vorsitzenden der Zoogesellschaft Osnabrück eine angenehme Überraschung. Frau Margarethe Althoff, die Chefin des nunmehr in Osnabrück

11.7.9.64

Stadt Osnabrück

Ohne Vertrauen können wir niemals leben!

Wahlkandidaten als Gäste im Gemeindehaus - Offener Abend und Männerkreis St. Marien informierten sich

RICHTEN

feiert heute Franz 14. ... seines Jubiläum noch lebengeschehen. Alle die und Nachbarn ist zum Geburts-

hat macht darauf r Vorstellung der gelehrten Frauen" bend außer den ne Georgsmarienen Verkauf zur Theater bittet die re Abonnements- ad an der Theater-

öffnet sich am Frei- der Gaststätte

Diebe, die sich n Haste etwa 90 acht Kisten mit en. Höhere An- ellten „Kollegen“ inen verschlossen bgestellten Last- len zehn Flaschen

t zu schlichtlicher eine war hinter tisch verschlossen dene hinter einem

a Einbrecher, die r englischen Ka- eingetragenen wa- k, Uhren, Feuer- Gesamtwert von

KURTZ
Große Str. 58/51

Vor dem Männerkreis und den Freunden des Offenen Abends von St. Marien begrüßte Studienrat Dr. Gerhard Hammerschmidt am ersten Abend nach der Sommerpause je zwei Kandidaten der drei großen politischen Parteien als Gäste vor vielen interessierten Besuchern im vollbesetzten Gemeindesaal an der Marienkirche. Es diskutierten mit der Versammlung folgende Kommunalpolitiker: Oberbürgermeister Kelch und Senator Haas (SPD), die Ratsherren Hoyer und Wassel (CDU), Senator Konrad und Ratsherr Brüggemann (FDP). - Das Schlusswort von Superintendent Prof. Dr. Wenschkewitz kennzeichnete die Bedeutung des Abends: Man sah, daß Kommunalpolitiker es sich nicht leicht machen und daß sie sich gegenseitig „auf die Finger schauen“. Wichtig ist für alle Wähler, nicht nur auf die Parteien, sondern auch auf die Personen der Listen zu sehen. Der Wille eines Kandidaten, sich zur Verfügung zu stellen, ist ein Vertrauensbeweis. Wir können nicht leben, ohne Vertrauen zu schenken.

Gleich zu Anfang kam das Gespräch auf das Wahlgesetz. Grundsätzlich, so erfuhren die Anwesenden, sind alle Parteien für die Briefwahl, nur in der Möglichkeit, die dabei auftauchenden Schwierigkeiten zu meistern, besteht noch keine Einigkeit. Als besonders mißliche Angelegenheit sprachen die Teilnehmer der Diskussion den konfessionellen Proporz im Bereich der Kommunalpolitik an. Die Religion in den politischen Tageskampf zu ziehen, das ist nach Meinung von Professor Wenschkewitz eines Christen unwürdig. Oberbürgermeister Kelch unterstrich diese Ansicht, machte aber zugleich darauf aufmerksam, daß diese Osnabrücker Realität bestehe und ihre Folgerungen nach sich ziehe. Dankbar wurde aus der Mitte der Diskussionsteilnehmer anerkannt, daß Der Kirchen-Kreis aus der Reihe der Kandidaten die genannt habe, die evangelischen Glaubens seien. Jetzt wisse man, wenn man Wert darauf lege, über das Bekenntnis Bescheid. Dennoch herrschte an diesem Abend ziemliche Einmütigkeit darüber, daß die sachlichen Voraussetzungen bei der Personenwahl vor Gebetbuch und Parteibuch den Ausschlag geben sollten. Sachlichkeit mindere gerade auf kommunaler Ebene die Gegensätze.

Als der Krankenhausneubau in die Debatte geworfen wurde, beschwichtigte Senator Haas etwa all zu kühne Hoffnungen,

indem er sagte, vor 1969 sei sicher nicht daran zu denken. Für den Entschluß zum Neubau, das betonten er und andere Kandidaten, waren ausschließlich Rentabilitäts- erwägungen ausschlaggebend. Auf die Frage eines Teilnehmers an dem Informationsabend in der Mariengemeinde, warum das neue Hallenbad nur mit 25-m- Becken und nur mit einem 5-m-Turm versehen sei, mußte sich der interessierte Frager sagen lassen, daß man in Osnabrück froh sein sollte, dieses Bad zu haben, das als zweites Hallenbad der Größe der Stadt entspreche. - Sportstätten seien wichtig, aber Kinderspielplätze nicht minder, hieß es weiter. Der Oberbürgermeister antwortete darauf, daß die Stadt sich darüber im klaren sei. Er bat jedoch alle Anwesenden, im Bekanntenkreis unserer Stadt darauf einzuwirken, daß die Anlieger geplanter oder bestehender Spielplätze ein wenig mehr Verständnis dafür aufbrächten, daß Kinderspiele nicht ohne Lärm abgehen.

Senator Konrad nahm weiter auf eine Frage zu Verkehrsproblemen in der Osnabrücker Innenstadt Stellung und gab zu bedenken, daß die Osnabrücker Straßen die dreieinhalbfache Dichte des heutigen Verkehrs möglicherweise nicht verkraften könnten. Dieses Problem würde jedoch aktuell, sobald man durch Parkhäuser Abstellplätze schaffe und dann dafür sorgen

müsse, daß diese auch erreicht werden könnten.

Sehr interessiert war die Diskussionsgemeinschaft an der Frage der Konfessionsschulen. Echte Gemeinschaftsschulen würden dem Gemeinschaftsgefühl der Stadt sicherlich nur fördernd sein. Wenn auf den weiterführenden Schulen sich eine Gemeinschaft von evangelischen und katholischen Schülerinnen und Schülern zwangsläufig ergebe, dann sei nicht einzusehen, weshalb die Schüler vorher getrennt werden müßten. Ein klärendes Wort äußerte dazu Superintendent Wenschkewitz, indem er auf das Faktum entweder evangelisch oder katholisch in Osnabrück hinwies. Über Ideologien stehe die Demokratie. Das müsse man anerkennen. Es liege am Elternwillen, wie unsere Schulen würden. Man könne nie zur Toleranz zwingen. - sma-

Regierungsvermessungsrat a. D. Johann Warnken verstorben

Er leitete das Osnabrücker Katasteramt. Am vergangenen Montag verstarb nach einer langen, schweren Krankheit Regierungsvermessungsrat a. D. Johann Warnken. Er stand im 78. Lebensjahr.

Nach seinem Schulbesuch in Arbergen und Bremen absolvierte der Verstorbene in München und Bonn das Geodäsie- studium und begann als Landvermesser beim Katasteramt Osnabrück seinen Dienst. Sein weiterer beruflicher Lebensweg führte ihn zu den Katasterämtern in Bersenbrück, Bentheim und Neuenhaus. 1937 übernahm er die Leitung des Katasteramtes Osnabrück, die er bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1952 innehatte. Hier hat sich der Verstorbene besondere Verdienste um den Wiederaufbau des Katasteramtes nach dem letzten Krieg und die Einleitung und Förderung der Neuvermessung des Stadtgebietes Osnabrück

Osnabrück nahm in

„Zum Kotzen“

Der SPD-Fraktionsvorsitzende Walter Haas hatte sich in einem Leserbrief zum Thema „Günstlingswirtschaft“ geäußert (Ausgabe 10. 4.).

Zum Thema „Günstlingswirtschaft“ innerhalb der SPD hat sich der stellvertretende Parteivorsitzende Helmut Schmidt am 22. 3. 1976 vor dem SPD-Parteivorstand in erfreulicher Offenheit wie folgt geäußert: „Es ist eine nicht zu unterschätzende offene Flanke, die wir in vielen Teilen des Landes haben, die Pöschchenwirtschaft und die Kungelei. Wehr euch bitte mit aller Autorität der örtlichen Führung, mit der Autorität der örtlich Regierenden, gegen diese verdammte Tendenz, immer noch dem Genossen X hier einen Posten, dem Genossen Y einen Posten und dem Genossen Z einen höher bezahlten Posten zuzuschänzen. Es ist zum Kotzen!“
Quelle: Handelsblatt vom 12. 4. 1976.

Dieser Situationsbeschreibung ist nichts hinzuzufügen, außer der Empfehlung an Herra Haas, zunächst der Aufforderung seines Parteivorsitzenden zu folgen und für Ordnung in den eigenen Reihen zu sorgen, bevor er ein großes Lamento über das Verhalten anderer beginnt.

Engelbert Eichholz

Paradiesweg 24
Osnabrück

Leserbrief
NOZ Nr. 92

20.4.76

Sonntag, 18. August 1968

Sitz-Filmtheater: „Salz und Pfeffer“, 15, 17.30, 20 Uhr.
Astoria: „Erotik auf der Schulbank“, 15, 17.30, 20 Uhr.

Rosenhof-Lichtspiele: „Dick und Doof erben eine Insel“,

lfsdienste

Bereitschaftsdienst der Zahnärzte

am 17. und 18. Aug. 1968
von 10 — 12 Uhr

Dr. Stemann, Wersener Str. 16
Dr. Meyer zu Hüningen, Lotter
Str. 108.

Apotheken-Sonntags- und -Notdienst

Sonnabend, 17. Aug. 1968

Adler-Apotheke, Schillerstr. 24,
Telefon 2 83 69
Dom-Apotheke, Hasestraße 32,
Telefon 2 23 73
Hubertus-Apotheke, Blumenhal-
ler Weg 50 a, Tel. 4 13 60
Rosen-Apotheke, Iburger Straße
37, Telefon 5 17 46.

Sonntag, 18. Aug. 1968

Hirsch-Apotheke, Nikolaiort,
Telefon 2 37 72
Marien-Apotheke, Bramstr. 17,
Telefon 3 48 46
Neustadt-Apotheke, Johannisstr.
141, Telefon 5 47 19
Schwanen-Apotheke, Bremer
Straße 108, Telefon 2 49 41
Westerberg-Apotheke, Lienesch-
weg 8, Telefon 4 34 24.

**Ev. Ehe-, Jugend- u. Lebens-
beratung,** Spichernstraße 24 A
(Nähe Rosenplatz), Tel. 5 10 74.
Sprechstunden: Montags, mitt-
wochs und freitags von 17 bis 19
Uhr. Dringenden Fällen: Tele-
fon 5 23 30 15.

Evang. Suchtkrankenberatung,
täglich von 9 bis 12 Uhr, mon-
tags und freitags auch von 15
bis 17 Uhr (Kirchenkreisdienst-
stelle der Inneren Mission, Lot-
ter Straße 125, Tel. 4 32 44 45).

**Katholische Jugend- und Ehe-
beratung:** Telefon 4 30 20.

„Auflösung wurde nicht angeordnet“

Stellungnahme der Direktion Münster

Zu unserem gestrigen Bericht „Eine Brückierung des Parlaments“ gibt die Bundesbahndirektion Münster folgende Stellungnahme ab:

„Die Feststellung des Osnabrücker Landtagsabgeordneten Walter Haas, der Präsident der Bundesbahndirektion Münster habe die Auflösung der Umladestelle Osnabrück angeordnet und damit dem Ersuchen des Wirtschaftsausschusses des Niedersächsischen Landtages und des niedersächsischen Wirtschafts- und Verkehrsministers, über alle geplanten Rationalisierungsmaßnahmen der Deutschen Bundesbahn unterrichtet zu werden, zuwidergehandelt, trifft nicht zu.

Richtig ist vielmehr, daß die Deutsche Bundesbahn in ihrem gesamten Bereich zur Zeit eine Neuordnung des Stückgutverkehrs plant. Über Zweck und Inhalt dieser Planung sind im Bereich der Bundesbahndirektion Münster die betroffenen Stellen durch eine innerdienstliche Mitteilung unterrichtet worden, um eine zeitgerechte Untersuchung und eventuelle spätere Durchführung der vorgesehenen Maßnahmen sicherzustellen.“

NEUE OSNABRÜCKER OZ ZEITUNG

HERAUSGEBER: El. Elstermann
und L. V. Fromm.

VERLAG: Neue Osnabrücker Zeit-
ung GmbH & Co. KG, Osnabrück,
Postfach 4260, Tel.: 2 71 27, 32 51,
Telefonische Anzeigenannahme:
32 55, Telex: 9 4 532, 9 4 723.

VERLAGSDIREKTION:
Friedrich Böhning und Willj Genz,
Stellv. Verlagsleiter: Horst Hugen-
berg.

CHEFREDAKTEURE:
Franz Schmiedt u. Hans A. Schröter.
CHEF VOM DIENST: Friedrich
Hagensieker und Horst Höweler.
VERANTWORTLICH für Politik:
Franz Schmiedt; Kultur und Kul-
turpolitik: Hans Alo Schröter;
Nachrichten: Hanns Clausing, Wal-
ter Wille, Manfred Brinkmann;

Wirtschaft: Horst Seelig; Feuille-
ton: Manfred Böhmer; Nordwest:
Dieter Sommer; Sport: Hartwin
Kiel; Frauentragen: Renate Brand-
es; Stadt Osnabrück: Hans Wolf-
gang Kindervater und Rudolf
Schachtebeck; Landkreis Osnab-
rück: Jürgen Hofmeyer u. Hein-
rich Waltermann.

ANZEIGENLEITER: Karl Fedeler.
TECHNISCHE HERSTELLUNG:
A. Fromm, Osnabrück, Breiter
Gang 11-14; Meinders & Elster-
mann, Osnabrück, Große Str. 17-19.
BEZUGSPREIS: 6,50 DM frei Haus
durch Zusteller einschl. -34 DM
Mehrwertsteuer, 8,78 einschl. Ver-
triebsgebühr und einschl. -33 DM
Mehrwertsteuer für Postbezieher.
Im Falle höherer Gewalt oder bei
Betriebsstörung besteht kein An-
spruch auf Rückzahlung bzw. Kür-
zung des Bezugspreises. Zur
Zeit ist Anzeigenpreisliste
Nr. 1 gültig. Angeschlossen
der IVW.



NOZ 17.8.68

Integration

Gedanken eines Lesers zum Artikel „Vertrachtetes Problem: Alfa-Haus“ (Neue OZ vom 27. März).

Ein Schlüsselwort der vorangehenden Darstellung ist „Wert“. Das Wertsystem fordert, daß wir zwischen verschiedenen Möglichkeiten wählen, sie müssen aber abgelehnt werden, wenn sie nur Ausdruck privater Idiosynkrasien sind. Es mag dazu führen, daß hier gegenwärtig architektonisch abwertende „ungünstige“ Lösungen vorgezogen werden. Früher war die Theorie im allgemeinen eine Theorie der Mittel. Den „Inhalt“ hat man den Künstlern anvertraut, da sie ja Teilnehmer einer wohldefinierten und relativ stabilen Kultur waren. Man hat angenommen, daß sie etwas auf dem Spiel hatten, und das es von Interesse war. Heute können wir nicht mehr mit solchen gemeinsamen Planabsichten rechnen. Deshalb brauchen wir eine Theorie des Inhalts.

Ihre Ansichten waren aber nicht nur einseitig, sie waren auch speziell, indem sie auf besonderen architektonischen Idealen fußten. Das war eine natürliche Folge ihrer Zugehörigkeit zu einer „geschlossenen“ Kultur, die sich mittels eines stillistischen Systems ausdrückte. Diese Art von Theorie wird heute mit einem gewissen Mißtrauen betrachtet. Die Versuchung, eine Art lavierte Restaurierung durch historisierende Bauformen herzustellen, ist groß, dabei wird übersehen, daß die Identität von Form und Inhalt durch veränderte funktionelle Bedingungen schon längst verloren gegangen ist. Hinter den Fenstern befinden sich Büros oder Wohnungen, vor den Türen Parkometer und die Altstadt selber ist keine Stadt mehr, sondern Stadtkern. Das Echte wird als Wert in sich empfunden (was dem Abriss zum Opfer fiel), man fühlt sich durch das Nachgemachte hinteres Licht geführt, was in dem obigen Artikel auch zum Ausdruck gebracht wurde.

Die Aufgabe der Architektur ist u. a., den einzelnen in die gemeinsame Lebensform zu integrieren, was geschieht, wenn alle wesentlichen Lebensäußerungen einen gemeinsamen Nenner bekommen. Ich spreche selbstverständlich nicht von einer Uniformierung, sondern von einer „Einheit in der Vielheit“. Es wäre zu begrüßen, wenn dieses bei der Grundsteinlegung des weiteren Verlaufes

der Dielingierstraße berücksichtigt würde, da allzu starre Bausysteme schon bereits wieder in der zweiten Generation veröden.

H.-J. Bünemann

Kommenderiestraße 18
Osnabrück

Ablösung von Dr. Baron

Mit der Ablösung des Regierungsvizepräsidenten in Osnabrück beschäftigt sich der nachfolgende Brief.

Dr. J. Baron, Laufbahnbeamter und noch Regierungsvizepräsident in Osnabrück, wird gegen seinen Willen nach Hannover versetzt. Ein einmaliger Vorgang im Lande Niedersachsen, denn noch nie ist ein Regierungsvizepräsident gegen seinen Willen abgelöst worden. Sein Nachfolger: Ein nicht im Landesdienst stehender Beamter mit dem Mitgliedsbuch der CDU in der Tasche. Nun, über die Gründe der Versetzung des Laufbahnbeamten Dr. Baron gibt es keine Zweifel, er ist Sozialdemokrat und soll durch einen CDU-Mann ersetzt werden. Und dabei wird die CDU nimmer müde, den Sozialdemokraten „Partei-buchwirtschaft“ vorwerfen. Herr Filbinger drückt das anders aus, er spricht von „Fizokratie“.

Wenn Dr. Baron in Hannover seine neue Stelle angetreten hat, übrigens in der gleichen Besoldungsgruppe, dann gibt es unter den 8 Regierungsvizepräsidenten noch 1 Sozialdemokraten. Alle anderen 7 wurden unter einem Sozialdemokratischen Ministerpräsidenten Regierungsvizepräsident, 3 davon zu einer Zeit, als die Sozialdemokraten in Hannover die alleinige Mehrheit hatten. Wie „schlecht“ und „parteilich“ haben da doch wohl die So-

zialdemokraten gehandelt. Die CDU, wie wir jetzt hier in Osnabrück sehen, handelt da anders. Übrigens letztlich kein neuer Stil. Im Jahre 1972 wurde noch 5 Tage vor der Kommunalwahl ein neuer Dezernent mit Hilfe u. a. der NPD auf 12 Jahre gewählt, natürlich ein CDU-Mann.

Walter Haas

Karl-Koch-Straße 3
Osnabrück

„Nicht neu“

Meinung zu einem in der Ausgabe vom 5. April vorgestellten privaten Krankentransporter.

Selbstverständlich freue ich mich mit der Firma Hilde Steinkamp darüber, daß sie einen solchen Spezial-Krankentransporter in Betrieb nehmen konnte. Sehr positiv erscheint mir dabei auch die eingebaute Trage für die Schocklagerung. Was hier jedoch als Neuerung und Besonderheit der Firma Steinkamp hingestellt wird, ist in Wirklichkeit eine Einrichtung, die in anderen Spezial-Krankentransportern schon seit mehr als fünf Jahren vorhanden ist. Von diesen Wagen mit der oben beschriebenen Trage gibt es bereits etliche auch hier in Osnabrück. Immerhin ist es aber nicht zu verkennen, daß die Firma einen Schritt nach vorn getan hat, denn eine Krankenbeförderung in umgebauten flachen Kombi-Pkw wäre auf die Dauer gesehen doch nicht tragbar. Letztlich ist ein Krankentransport, wenn man fast ausschließlich sekundäre Transporte durchführt, also keine Fahrzeugvorhaltung braucht, ein doch recht einträgliches Geschäft.

H. Gerd Merkot

Borsigstraße 30
Osnabrück

NEUE OSNABRÜCKER OZ ZEITUNG

HERAUSGEBER: EL. Eistermann
und L. V. Fromm.

VERLAG: Neue Osnabrücker Zeitung GmbH & Co. KG, Osnabrück, Postl. 4266, Telefon 31 91, 32 51, telefonische Anzeigenannahme: 32 33, Telex 9 4 723, 9 4 802, f. Anz. 9 4 997.

VERLAGSDIREKTION:
Friedrich Böhning und Will Genz
Stellv. Verlagsleiter: Horst Hugenberg.

CHEFREDAKTEURE
Franz Schmedt u. Hans A. Schröter.
CHEF VOM DIENST: Horst Hölweler und Peter Langmesser.

VERANTWORTLICH für Politik:
Franz Schmedt; Kultur u. Kulturpolitik: Hans Alo Schröter; Nachrichten: Hanns Clausung, Walter Wille, Manfred Brinkmann; Weltspiegel: Peter Ludynia; Wirtschaft: Siegfried Sachse; Feuilleton: Manfred Böhmer; Nordwest: Dieter Sommer; Sport: Hart-

win Kiel, Stellv. Jürgen Bitter; Frauenfragen: Renate Brandes; Stadt Osnabrück: Hans Wolfgang Kindervater und Rudolf Schachtbeck; Landkreis Osnabrück: Jürgen Hofmeyer; Rund um Osnabrück: Ulrich Hanser.

ANZEIGENLEITUNG: Karl Fedeler, Friedhelm Henschen.

TECHNISCHE HERSTELLUNG:
A. Fromm, Osnabrück, Breiter Gang 11-14; Meinders & Eistermann, Osnabrück, Große Str. 17/19
Mit wöchentlichem rtv-Beilage.

BEZUGSPREIS 13,20 DM frei Haus
durch Zusteller einschl. 0,64 DM
Mehrwertsteuer; 12,49 DM einschl.
Vertriebsgebühr u. einschl. 0,68 DM
Mehrwertsteuer für Postbezieher.
Abbestellungen bis zum 26. des
Monats nur schriftl. an den Verlag.
Im Falle höherer Gewalt, bei
Betriebsstörung oder bei Störung des
Arbeitsfriedens besteht kein Anspruch
auf Lieferung der Zeitung
oder auf Rückzahlung bzw. Kürzung
des Bezugspreises.
Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste
Nr. 10 gültig.
Angeschlossen der IVW



NOZ
10.4.76

man kann, dürfte sich ein ungewöhnliches Spiel entwickeln, das nur schwer einen Top zuläßt. Drei überraschende Erfolge nach einer langen Niedertagenserie des VfR sprechen durchaus für den vierten Saisonieg der Vostruper, auch wenn der TuS Hasta zuletzt recht gute Kritiken bekam.

nen (V. Jungert, Layert, ... (Nürnberg), Sommer (1. FC Nürnberg), Dammner (Kicker Offenbach), Götz (SV Gunglstein), Augenbacher (Bayern München), Reisinger (ASV Chem), Dörsch (1. FC Nürnberg), Birmer (FC Augsburg), Klingner (Schwarz-Weiß St. ...)
 Dänemark: Paul Hansen, Olesen, P. W. Andersen, T. Andersen, Berggreen, Christensen, Gregers Hansen, Jensen, Karstedt, Bc Larsen, Erikær Larsen, Kurt Nielsen, Dem Petersen, Rasmussen, Thygesen, Westmark
 Schiedsrichter: Ohmsen (Hünberg)

AUF ANHIEB ANKLANG fand der erste OSC-Lauftreff, zu dem Osnabrücker größter Sportverein am Sonntagmorgen geladen hatte. Mehr als 40 Teilnehmer fanden sich am Sportgelände im Stadtteil Wüste ein, um unter ärztlicher Aufsicht entsprechend ihren Möglichkeiten zu laufen und Gymnastik zu betreiben. Ehe die ersten Schritte allerdings gemacht wurden, dachte die Lockerungsgymnastik an manch weniger genutzte Muskulatur, die dann in gewissen Zeitabständen immer wieder Bewegung erfuh. Lauftreff Nr. 2 wird nun nicht lange auf sich warten lassen: Bereits am Sonntag nach Ostern gibt der OSC auch Nichtmitgliedern Gelegenheit, wieder etwas für ihre Gesundheit zu tun. - Unsere Aufnahme zeigt eine muntere Läufergruppe.

Foto: Fricke



„Günstlingswirtschaft“

In einem Leserbrief hatte der SPD-Fraktionsvorsitzende **Walter Haas** die Ablösung von Regierungsvizepräsident **Dr. Baron** kritisiert (Ausgabe 19. April).

Taktisch unklug, daß sich gerade ein Mann, der es doch besser wissen müßte, zum Thema „Parteibuchwirtschaft“ äußert. Der Schuß gegen die CDU ist ein Rohrkrepiierer. Sie und Ihre Partei müssen es sich schon gefallen lassen: Filzokratie = SPD. Es ist nur ein billiger Versuch, diesen Begriff einer anderen Partei anhängen zu wollen. Unter „Filzokratie“ versteht der Bürger z. B. die Skandale der SPD-Führung in Berlin. Vom Steglitzer Kreisel bis zur Porzellanmanufaktur erstreckt sich der Filz aus Parteibuch- und Günstlingswirtschaft, dessen Dichte selbst Ihrem Parteifreund Schütz zu selbstkritischen Vorsätzen veranlaßte. Auch in Hessen streitet sich Ihr Parteifreund Osswald mit Herrn Hankel über die Frage, wer dafür verantwortlich sei, daß die HLB nur durch Steuergelder in Milliardenhöhe vor dem Zusammenbruch gerettet werden kann. Und auch Ihr Parteifreund Kühn aus NRW muß sich gegen die schweren Vorwürfe des Rechnungshofes verteidigen, Steuergelder für SPD-Zwecke verwendet zu haben.

Rainer Haar

Geschwister-Scholl-Straße 15
 Beim

Es wie vortrefflich, daß Häschen auch dann nicht

schief, nachdem es in die Grube versenkt worden war. Wie sollten Niedersachsens Bürger an den 13. April 1951 erinnert werden, an dem die Vorläufige Niedersächsische Verfassung verabschiedet worden war. Die Verfassung, auf die sich das Grundrecht der Freiheit der politischen Anschauung gründet. Und ebenso der Grundsatz, daß der Beamte dem ganzen Volke, nicht einer Partei zu dienen hat. Daß das durch das Grundgesetz garantierte Persönlichkeitsrecht unteilbar ist und grundsätzlich jeden schützt, also im Rahmen eines Dienstverhältnisses auch den Bediensteten und seine Personalakten, letztere z. B. vor mißbräuchlicher Einsichtnahme und Publizierung seiner politischen Zugehörigkeit.

Nun, Herr Walter Haas vermittelt uns seine Personalkenntnisse gleich von acht Regierungsvizepräsidenten. Woher kommt ihm diese Einsicht? Könnte er uns vielleicht auch mitteilen, wie viele Bedienstete des Kultusministeriums, am nur eines zu nennen, am 1. 3. 1976 das Parteibuch der SPD oder der CDU oder FDP in der Tasche trugen? In jedem Falle wären die Vorgänger von Herrn Dr. Albrecht bei der Besetzung, z. B. einer Oberstudiendirektorenstelle in Osnabrück, vorsichtiger: Sie fragten den Bewerber schriftlich: „Gehören Sie einer Partei an und ggf. welcher?“

Gottfried Rudolph

Schloßstraße 78
 Osnabrück

NOZ 13.4.76 Nr. 88

Moped und Pkw stießen gegen 8 Uhr auf der Rotenburger Straße zusammen. Der Mopedfahrer erlitt Verletzungen.

Der heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt „31. 12. - Zapfenstreich für die 72er Prämie“ der Landesbausparkasse Hannover bei.

Bei einem Zusammenstoß mit einem Pkw erlitt auf der Wesereschstraße ein Mopedfahrer Verletzungen.

Wir gratulieren

Goldene Hochzeit: Johannes Klenke und seine Frau Anna, geb. Kaes, Schiefe Gütke 3, feiern heute das Fest der goldenen Hochzeit.

Geburtstag: Helene Hackmann, Meller Straße 149, wird heute 83 Jahre alt. Seinen 70. Geburtstag feierte Bernhard Mengerlinghausen, Jeggener Weg 1.

Lehrstunde im Landtag

Personalrat der Stadtverwaltung in Hannover

Wenn die Aufmerksamkeit auch heute weithin der Bundespolitik gilt, so geht die Landespolitik doch weiter. Davon erhielt der Gesamtpersonalrat der Stadtverwaltung einen Eindruck, als er auf Einladung des Landtagspräsidenten Walter Haag an einer Sitzung des Landtags in Hannover teilnahm. Für die Mitglieder des Gesamtpersonalrats eröffnete sich damit nicht völliges Neuland, da es für sie als Angehörige einer öffentlichen Verwaltung zum beruflichen Rüstzeug gehört, um das Funktionieren einer parlamentarischen Demokratie zu wissen. Der Vizepräsident erläuterte vor Tagungsbeginn die Sitzordnung im Plenarsaal. Die eigentliche

Sitzung fand lebhaftes Interesse und weckte Verständnis für die Vielfalt der parlamentarischen Arbeit.

Bei einem gemeinsamen Mittagessen mit dem Vizepräsidenten Haas und dem Leitenden Ministerialrat Dr. Hesepe, der beim Innenministerium für Personalvertretungsfragen zuständig ist, wurden neben der Parlamentsarbeit auch Probleme erörtert, die sich aus dem neuen Personalvertretungsgesetz ergeben. Vor der Rückreise dankte der Vorsitzende des Gesamtpersonalrats, Ferdi Hamelmann, dem Vizepräsidenten für die Einladung und stellte fest, daß die Reise nach Hannover für die Arbeit des Gesamtpersonalrats ein Gewinn war.



NOZ 10.11.72

Thea Hollensteiner

„Manche bet
ihr Eigenheim
wissen, daß
Wir haben ke

Haas und Beutz nicht auf sicheren Plätzen

SPD Weser-Ems eröffnet den Wahlkampf

Von unserem Redakteur Jürgen Hofmeyer

Bad Zwischenahn/Oldenburg. - Mit einer Sitzung des Bezirksausschusses, des höchsten regionalen Parteigremiums zwischen den Parteitagen, hat die SPD Weser-Ems am Sonntagabend in Bad Zwischenahn ihren Wahlkampf für die Landtagswahl am 9. Juni eröffnet. Sprecher der Partei machten dabei deutlich, daß die wirtschaftliche Situation im Weser-Ems-Gebiet aufgrund der Maßnahmen der Bundes- und Landesregierung keinesfalls „dramatisch“ sei.

Manche Enttäuschungen gab es bei den empfohlenen Platzierungen der Kandidaten zur Landtagswahl auf der Landesliste. Das gilt auch für den Raum Osnabrück (Walter Haas) und insbesondere für Ostfriesland (Hans Beutz). Bezirksvorsitzender Karl Benke (Bad Zwischenahn) rief zu einem fairen Wahlkampf auf, in dem es die Leistungen der SPD für das Land Niedersachsen zu vertreten gelte.

Die Wahlkreise Emden, Wesermarsch, Wilhelmshaven, Jever, Leer, Oldenburg II, Delmenhorst, Aurich, Varel, Wittmund, Osnabrück-Stadt (Walter Haas), Leer-Borkum, Bentheim und Oldenburg I sollen nach Empfehlung des Bezirksvorstandes nicht mit Listenplätzen abgesichert werden, weil sie direkt gewonnen werden können. So hieß es in einem Strategiepapier der SPD Weser-Ems, aus dem auch die Ergebnisse dieser Wahlkreise im Jahre 1970 hervorgingen (zwischen 44,8 und 57,9 Prozent).

Nach dem Beschluß des Landesausschusses von Anfang Dezember sollen die ersten sieben Plätze (ohne Anrechnung auf die Bezirke) auf der Landesliste wie folgt vergeben werden: 1. Alfred Kubel (ohne Wahlkreis), 2. Peter von Oertzen, 3. Helmut Kasimier, 4. Wilhelm Baumgarten, 5. Helga Lewandowsky (Bramsche-Engter), 6. Inge Wettig-Danielmeyer und 7. Jürgen Jürgensen. Die Kandidaten von 2 bis 7 jeweils mit Wahlkreisbewerbern.

Nach dem Verteilerschlüssel des Landesausschusses

sollen die Plätze 8 bis 30 auf der Landesliste jeweils auf Wahlkreisbewerber der vier Bezirke Hannover, Weser-Ems, Braunschweig und Nordniedersachsen verteilt werden, wobei für Hannover 12 Plätze, Weser-Ems 6, Braunschweig 3 und Nordniedersachsen 2 vorgesehen sind. Für den Bezirk Weser-Ems sah der Landesauschuß fol-

gende Listenplätze vor: 9, 13, 18, 21, 24, 28.

Diese Positionen gelten als einigermaßen „sicher“. Im Falle eines schwachen Wahlergebnisses für die Sozialdemokratische Partei könnten auch weitere Listenplätze interessant werden, hieß es unter den Delegierten. Auf den Plätzen 30 bis 120 wurden aus dem Weser-Ems-Bezirk 24 Kandidaten nominiert.

Geheime Wahl

Der geheime Wahlakt brachte für die ersten Plätze zwischen 9 und 44 der Landesliste folgende Ergebnisse:

Platz 9: Bezirksvorschlag Hans Kaiser (MdL) aus Hagen, Landkreis Osnabrück. Kaiser war einziger Vorschlag und wurde bei einer Gegenstimme und einer Enthaltung gewählt.

Platz 13: Bezirksvorschlag: Albert Klusmann (MdL), Oldenburg-Land. Einziger Kandidat bei einer Gegenstimme gewählt.

Platz 16: Bezirksvorschlag: Hermann Proske (Meppen). Von den Delegierten weiter benannt: Walter Haas (MdL), Osnabrück-Stadt, Joist Grolle, Oldenburg I, Hans Beutz, Aurich (Wahlkreis Wittmund). Im 2. Wahlgang siegte Hermann Proske mit 39 Stimmen. Walter Haas erhielt 15, Beutz 7 Stimmen.

Platz 21: Bezirksvorschlag: Ernst Cordes (MdL), Bad Zwischenahn. Von den Delegierten benannt: Walter Haas, Harm Weber (Warsingsfehn-Wahlkreis Leer-Borkum), Hans Beutz, Harm Weber wurde mit 30 Stimmen gewählt. Haas erhielt 15, Beutz 9 Stimmen.

Platz 24: Bezirksvorschlag: Werner Wolters, Lingen. Weiterhin wurden nominiert:

Walter Haas (MdL), Willi Ahrens (Nordhorn-Bentheim), Ernst Cordes, Hans Beutz, Joist Grolle (MdL), Gustav Stein (Neuenkirchen-Oldenburg). Im zweiten Wahlgang siegte Ahrens mit 32 Stimmen. Haas erhielt 17, Beutz 9 und Stein 3 Stimmen.

Platz 28: Bezirksvorschlag: Gustav Stein, Neuenkirchen-Vechta. Weitere Nominierungen: Ernst Cordes, Willi Kammann (MdL), Varel, Hans Beutz, Joist Grolle. Willi Kammann erhielt 38 Stimmen, Stein 8.

Platz 33: Bezirksvorschlag: Günter Hinze, Melle. Weiter nominiert: Bode Nüdling, Barbel (Cloppenburg), Gustav Stein, Hans Beutz, Joist Grolle. Joist Grolle siegte mit 42 Stimmen. 16 hatte Günter Hinze.

Platz 36: Bezirksvorschlag: Bodo Nüdling. Weitere Vorschläge: Günter Hinze, Ewald Dreemann, Weener-Leer, Gustav Stein, Hans Beutz. Mit 20 Stimmen siegte im 2. Wahlgang Günter Hinze. 18 bzw. 17 Stimmen vereinigten Hans Beutz bzw. Gustav Stein auf sich.

Platz 39 der Landesliste erhielt Gustav Stein (Neuenkirchen-Vechta) und Platz 44

Bauherr möchte Fachhochschule verkaufen

Braunschweig, 17. 2. (dpa)

Eine Fachhochschule des Fachbereichs Sozialwesen ist in Braunschweig für 4,8 Millionen DM käuflich zu erwerben. Das im Rohbau aufgerichtete Gebäude des früheren Neustadt-Rathauses der Welfenstadt wurde am Wochenende auf der Richtfeier von seinem Bauherrn, dem FDP-Rats Herrn Dr. Artur Wiswedel, potenten Käufern angeboten. Am liebsten wäre dem FDP-Rats Herrn, wenn das Land Niedersachsen, das bisher als Mieter aufgetreten ist, das 1700 Quadratmeter große Grundstück im Zentrum Braunschweigs erwerben würde. Er selbst wolle dabei finanziell wieder flüssig werden, um andere historische Gebäude Braunschweigs vor dem Verfall zu retten.

Alfred Flacke, Borgloh (Landkreis Osnabrück).

Damit scheiterten die Versuche, sowohl für Walter Haas, Osnabrück-Land, Hans Beutz, Aurich, und Gustav Stein aus Neuenkirchen-Vechta sichere Listenplätze zu erhalten.

Zahlreiche Anträge stellt die Bezirksversammlung für das Landeswahlprogramm. Unter anderem sollen Bund Land und die Bundesbahn da für eintreten, daß mit der Elektrifizierung des Weser-Ems-Raumes ein entscheidender Beitrag zur Konjunkturbeliebung erfolgt.

Argumente zur Wirtschaftspolitik trug in einer abschließenden Referat Dr. Ehrenberg (MdB), der stellvertretende Vorsitzende des Ausschusses für Wirtschaft vor. Er wies insbesondere auf die Mitte Dezember eingeleitete Doppelstrategie hin und plädierte für eine kritische Überprüfung der Geld- und Kreditpolitik der Deutschen Bundesbank.

Niedersachsens Alternative

Wahlkreisbewerber

len, und das sind rd. 80 Prozent. Dazu gehört die Jugend der Berufs-, Berufsfach- und Fachschulen.

Wenn der Bürgerverein Nordwest sich erfreulicherweise Gedanken über eine Übergangslösung zum kurzfristigen Studienbeginn der geplanten Universität Osnabrück macht, so können seine Vorschläge aus den geschilderten Gründen keinesfalls auf Kosten der Gewerblichen und Hauswirtschaftlichen Berufs-, Berufsfach- und Fachschulen gehen.

Osnabrück
Rheiner Landstraße 45

Hedwig Maerker
Studiendirektorin I. R.

Klein-Gemeinsamkeit

Zum Kommentar „Roter Punkt oder besser Aktionsbündnis Rote Fahne“ ging uns gestern folgende Darstellung zu.

Es ist nicht richtig, daß der VKS sich jemals für eine Zusammenarbeit mit den kommunistischen Gruppen ausgesprochen hat. Wir haben schon am 20. 12. 71 in der NOZ erklärt, daß die Grundsatzerklärung keine Zusammenarbeit mit rechts- oder linksradikalen Gruppen zulaßt. Die von Eckhard Nachtedt vorgetragene Beschlü-

e . . .

Stille Nacht, heilige Nacht;
Hirten erst kund gemacht;
durch den Engel Halleluja,
tönt es laut von fern und nah:
Christ, der Retter, ist da.

Stille Nacht, heilige Nacht;
Gottes Sohn, o wie lacht Lieb
aus deinem göttlichen Mund,
da uns schlägt die rettende
Stund, Christ, in deiner Geburt.

Die neue Fassung: Stille
Nacht, heilige Nacht, die der
Welt Heil gebracht, da von
einem erhabenen Thron Gott
uns sandte den einzigen
ohn, Christ, den Retter der
Welt.

Stille Nacht, heilige Nacht,
chaut das Kind! O wie lacht
eut uns Gottes unendliche
uld. Wirst uns Bruder,
lgest unsere Schuld: Christ,
ie danke ich dir?

Stille Nacht, heilige Nacht,
ürten erst kundgemacht

„Vom Leder gezogen“

Hier wird die Kritik von Landtagsvizepräsident Haas an Stadtkämmerer Dr. Wimmer zurückgewiesen.

Der Herr Landtagsvizepräsident sah sich mal wieder gezwungen, für seine Partei und ihre Regierung ordentlich vom Leder zu ziehen. Haas „ging auf die von der Finanzsituation erzwungene Zurückstellung des Baubeginns der Universitäten Osnabrück und Oldenburg ein“, heißt es da in seinem Artikel. Was er dazu sagen konnte, kann der Leser leider nicht erfahren. Es wird also nicht das Überwältigendste gewesen sein. Zur Ablenkung aber schlug er auf den Stadtkämmerer Wimmer ein. Das ist Polemik, wie sie im Buche steht: von der Sache weg zur Person!

Dem Star der Osnabrücker SPD waren offensichtlich die Argumente ausgegangen, als er den „Knüppel aus dem Sack“ holte und mit dem Liebesentzug der Landesregierung drohte. Abgesehen davon, daß Osnabrück - unbeschadet der Versicherungen des Herrn Haas - bis heute sich kaum als Lieblingskind der Landesregierung fühlen konnte, ist es doch eigenartig, wie der Berufspolitiker Haas auf eine Meinungsäußerung reagiert, die seinen Intentionen zuwiderläuft. Seine jahrelange Erfahrung im Rat der Stadt und im Landtag hätten ihm doch sagen müssen, daß man sachlichen Vorwürfen am besten mit sachlichen Argumenten entgegentritt.

Abschließend: Möge sich Herr Haas doch zu einer realistischen Darstellung der von seiner Partei zu verantwortenden Situation in Land und Bund bequemen. Der Hieb auf „verschiedene Presseorgane“ ist zu undifferenziert. Der Angriff auf den Stadtkämmerer endlich, der sich mit der von Bonn und Hannover herbeigeführten Situation zurechtfinden muß, geht auf den Vizepräsidenten selbst zurück: Wäre die Einnahmenseite der Stadt Osnabrück - wie aller anderen Städte - auch etwas rosiger, dann brauchte sich Dr. Wimmer nicht an die Öffentlichkeit zu wenden.

Voxtrup
Wiesenbachstraße 6

Ingeborg Franz

NOZ

Donnerstag, den 18. April 1963

Leser schreiben

Parteitags-Gespräch

Auf dem SPD-Parteitag in Nürnberg sprach die Neue OZ mit Senator Haas (Neue OZ vom 21. März).

Herr Senator Haas! Sie haben auf dem SPD-Parteitag in Nürnberg mit dem Vertreter der Osnabrücker Presse ein Gespräch geführt. Dagegen ist an sich nichts einzuwenden. Nur als die NPD ins Gespräch kam, wurden Ihre Antworten unsäglich. Wo steht es, daß die NPD der Autarkie das Wort redet? Lesen Sie das Programm der NPD genau nach. Die NPD verbreitet keine verantwortungslosen Parolen, wie Sie sich ausdrücken. Auch wir wollen einen Zusammenschluß der Länder Europas, allerdings in eigener staatlicher Verantwortung!
Osnabrück

Kommanderiestraße 119

Helmut Zeglinski

Vorstandsmitglied

d. K. V. Osn.-Stadt der NPD

der Annexion der
und der Vertreibung
lebenden Bevölkerung.
Dies ändert jedoch
an, daß diese Gebiete
fast ausschließlich
bewohnt werden.
die jüngeren Generationen
sind. Keinem deutschen
kann persönlich
an dem Unrecht
den deutschen
zuerkannt werden
schon betrachten
deutschen Ostgebiete
als ihre Heimat.
willig nie verlassen.
Obwohl die Vert
nen Rechtsanspruch
Gebiete haben, kr
leugnet werden, d
jenseits der Oder
de facto polnisch
jemals möglich
Zustand zu ändern.

Wie schon gesagt
verlassen die deutschen
Polen ihre Heimat

Heute in Osnabrück

Bühne

Theater: „Kleiner Mann – was nun?“ 19.30 – 22.45 Uhr
Haus der Jugend: „Kleines Fest auf leeren Stühlen“, Wasl-Club-Theater, 20 Uhr

Musik

Konservatorium, Aula: Klavierabend: Handan Cav, 20 Uhr
Halle, Filiale: Konzert mit Chris Barber – Monty Sunshine und Bands, 20 Uhr

Lesungen

Buchhandlung Jonscher, Domhof 6/8: Lea Fleischmann liest aus ihrem Buch „Schabbat“, 20 Uhr

Vorträge

Museum am Schölerberg: Flug durchs Planetensystem, 15 Uhr

Ausstellungen

Kulturgesch. Museum, Oberlichtsaal: „Leben oder Theater?“ Bilderzyklus von Charlotte Salomon, 9 – 17 Uhr

Schlickersche Villa und Alkisehaus: „Wilhelm Tiemanns stille Bilder der Erinnerung“, 9 – 17 Uhr

Kunsthalle Dominikanerkirche: Otto Freundlich – Retrospektive; Foyer: „Foto-F.O.K.U.S.“; Forum: Team 2000; Osnabrücker Themen und freie Arbeiten, 10 – 18 Uhr

Konservatorium: „Die Reise nach Auschwitz“, eine zeichnerische Spurensuche, 9 – 18 Uhr

Stadtgalerie, Gr. Gildewart: „oeuf-te“ – Objekte von 14 Künstlern, 10 – 22 Uhr

Kino

Astor:
Kino A: „Der König der Löwen“, 15.30, 17.45, 20.15 Uhr

Kino B: „Forrest Gump“, 16.30, 20 Uhr

Kino C: „Die kleinen Superstrolche“, 16 Uhr; „Speed“, 17.45, 20.15 Uhr

Kino D: „Der bewegte Mann“, 15.45, 18, 20.30 Uhr

Kino E: „Vier Hochzeiten und ein Todesfall“, 15.30, 17.45, 20 Uhr

Rosenhof:
„Enthüllung“, 15.30, 17.45, 20.15 Uhr

UFA-Filmtheater:
1: „Der König der Löwen“, 14.30, 17, 20 Uhr

2: „Der König der Löwen“, 14.30 + 17 Uhr; „Timecop“, 20 Uhr

3: „Junior“, 14.30, 17, 20 Uhr

4: „Die Maske“, 14.30, 17, 20 Uhr

5: „Geheimnisse“, 14.30, 17.15, 20.15 Uhr

6: „Interview mit einem Vampir“, 17.15, 20.15 Uhr

7: „Frankenstein“, 14.30, 17.15, 20.15 Uhr

8: „Das Wunder von Manhattan“, 14.30 + 17.15 Uhr; „The Specialist“, 20.15 Uhr

Kinderkino: „Free Willy“, 15 Uhr

Cinema 1:
„00 Schneider – Jagd auf Nihil Baxter“, 17.30, 20, 22.30 Uhr

Cinema 2:
„Pulp Fiction“, 17, 20, 23 Uhr

Universum:
„Willkommen in Wellville“, 20 Uhr; „Der bewegte Mann“, 17.30 + 22.30 Uhr

Lagerhalle:
„That's Entertainment 3“, 20, 22.30 Uhr

Alle Angaben ohne Gewähr

Lebenslang für die Demokratie eingesetzt

Zum 75. Geburtstag Ehrung für W. Haas

Walter Haas, mit der Nachkriegsentwicklung der Osnabrücker Sozialdemokraten verbunden wie kein anderer, ist auf einstimmigen Beschluß des Unterbezirksvorstandes seiner Partei aus Anlaß des 75. Geburtstages die Ehrenmitgliedschaft der SPD verliehen worden.

Etwa 150 Gäste waren in die Stadthalle gekommen, um Haas zum Geburtstag zu gratulieren. Darunter Oberbürgermeister Hans-Jürgen Fip und Oberstadtdirektor Dierk Meyer-Pries. Haas gehörte dem Rat 40 Jahre an führender Stelle als SPD-Fraktionsvorsitzender und Beigeordneter an.

Überwiegend waren der Einladung Freunde, langjährige politische Weggefährten und Mitarbeiter sowie Mitglieder der Arbeiterwohlfahrt gefolgt, deren Geschäftsführer und Vorsitzender Walter Haas viele Jahre war. Kinder brachten mit

Musikvorträgen und Gedichten eine sehr persönliche Note in die Festerstunde. Eine Überraschung war auch der Liedvortrag des Karmann-Chores.

Walter Haas habe sich ein Leben lang für die Demokratie eingesetzt und wie kein anderer überzeugend deutlich machen können, daß Menschen in Not Hilfe brauchen, unterstrich Fritz Scholle als langjähriger Freund. Soziales Gedankengut stehe als Leitlinie des Handelns bei Walter Haas im Vordergrund, betonten auch die SPD-Unterbezirksvorsitzende Renate Baethge und die Vorsitzende der Arbeiterwohlfahrt, Karin Detert-Weber. Das sozialdemokratische Elternhaus habe Haas geprägt.

Einblicke in die politischen Stationen seines Lebens aber auch sehr persönliche Fotos, zeigte eine Ausstellung im Foyer der Stadthalle. Auch ein Stück Stadtgeschichte wurde damit lebendig. Zum Friedenstag 1948 faßte der Marktplatz die Menschen kaum. Es gibt Bilder von Haas mit Parteifreunden wie Hinrich-Wilhelm Kopf, dem ersten niedersächsischen Ministerpräsidenten, mit Willy Brandt, aber auch mit der britischen Königin Mutter sowie Wahlplakate mit Kurt Schuhmacher und ein



WALTER HAAS.

Foto: Gert Westdörp

bescheidenes Plakat, mit dem Walter Haas sich im Oktober 1946 um ein Mandat im Rat der Stadt bewirbt.

„Haas hat die Entwicklung der Stadt deutlich mitgeprägt“, würdigte Hans-Jürgen Fip in einer kurzen Laudatio die Verdienste des Parteifreundes, der 33 Jahre die SPD-Fraktion geführt habe: „Das gibt es kein zweites Mal in Deutschland.“ Persönliche böse Erfahrungen mit Nazi-Deutschland hätten den politischen Weg von Haas mitbestimmt. Fip schloß mit einem sehr persönlichen Wort: „Von dir habe ich gelernt, dialogfähig zu bleiben.“

Renate Baethge zeichnete die Stationen der Parteikarriere von Haas nach, der unter anderem 15 Jahre im Landtag und davon die letzten vier Jahre Landtagsvizepräsident war. In Bonn habe er sich als Mitglied des kommunalpolitischen Beirates Gehör verschafft.

Zu den besonderen Auszeichnungen im Leben von Haas dürfte jedoch vor allem auch die Möser-Medaille zählen. (ah)

Rundblick

Hilfe & Beratung

Telefonseelsorge: vertraulich und anonym, für Kinder, Jugendliche und Erwachsene sprechbereit, Tel. 111 01.

Johanniter-Unfallhilfe: heute, 20 Uhr, Gruppenstunde, Pagenstecherstr. 40.

Kontakt in Krisen: Mo. bis Fr. 19 bis 23 Uhr, Einzelgespräche, Beratung, Teestube, Lohstr. 23, Tel. 2 22 31.

TuS Haste 01: heute, 10 bis 11 Uhr, Gymnastik am Vormittag, Sprothalle TuS Haste 01.

Pommersche Landsmannschaft: heute, 15 Uhr, Treffen der Frauengruppe, Café Meyer.

Das war ein wunderschönes Wandern,
als eins war Kamerad des anderen.

Nach schwerer Krankheit entschlief meine liebe, stets verständnisvolle Frau, meine um uns so besorgte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Else Haas

geb. Nitschke

27. 11. 1920 15. 04. 89

In tiefer Trauer:

Walter Haas

Ralf Haas und Petra, geb. Schnuck
mit André und Jasmin

Erna Kujawski, geb. Winter

Werner Kujawski und Ilse, geb. Aschemann

Vera Kujawski

4500 Osnabrück, Karl-Koch Straße 5

Die Trauerfeier findet statt am Freitag, dem 21. April 1989, um 11 Uhr in der Kapelle des Heger Friedhofes.

Anstelle freundlichst zugedachter Kränze oder Blumen bitten wir, dem Wunsche der Verstorbenen folgend, um eine Spende zugunsten der Sozialstation der Arbeiterwohlfahrt Osnabrück Stadt, Konto-Nr. 501189 bei der Stadtsparkasse Osnabrück, BLZ 265 500 01.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Nachricht erhalten haben, so bitten wir, diese Anzeige als solche anzusehen.



29
g des Ärzte-
Schweissin-
ation A 4 des

sehr
rer Tochter

e-Droit

roit

ück

amantenen
lumen und
ien E

'racht'.

tmeyer

nt,
chenkt!
ns leer!

Je+textil
Jermann

Vorden

bis 12.30 Uhr und von 14 bis 18 Uhr.
amstag bis 13 Uhr.
tag bis 20 Uhr geöffnet.

ON
am Donnerstag

Fragen Sie uns!

ON-Tel. 05 41/9 40 40 - 0

schon - raktion, da... die -
openbörse in der Stadthalle
am Sonntag nach dem „Os-
sensamstag“ folgt Was vor
zehn Jahren bescheiden be-
gann, hat sich zu einer festen
Größe in Sammlerkreisen
entwickelt. Am 18. Februar
(11 bis 17 Uhr) wird die Stadt-
halle zum Zentrum der Puppen-
szene: Alte Puppen aus
zwei Jahrhunderten sind
ebenso zu finden wie die
Puppenkünstlerinnen unse-
rer Zeit. Hinzu kommt die
Liebe zu den Teddybären,
handgearbeitet oder von
„nobler Herkunft“. Auf der
Börse gibt es viele Bären,
eine Werkstatt mit Beratung
und neben der Puppenklinik
auch eine „Bärenambulanz“.
Ein besonderes Ereignis
sind die Puppenaugen-
glasbläser, die eigens aus
Lauscha in Thüringen kom-
men, um dieses spezielle
Handwerk vorzuführen.

Trauer um Walter Haas

ON Osnabrück – Die Stadt
Osnabrück trauert um einen
ihrer profiliertesten Kommu-
nalpolitiker. Nur wenige Wo-
chen nach der Vollendung
seines 76. Lebensjahres
starb Walter Haas am letzten
Samstag, 10. Februar. Als
sozialdemokratischer Kom-
munal- und Landespolitiker
gehörte er vier Jahrzehnte
lang zu den prägenden Per-
sönlichkeiten Osnabrücks
und spielte vor allem beim
Wiederaufbau der Stadt eine
maßgebliche Rolle. Länger
als jemals zuvor ein anderer
Osnabrücker Politiker wirkte
Walter Haas an vorderster
Stelle im Rat. Von 1959 bis
1974 gehörte er dem Nieder-
sächsischen Landtag an.

Aus seinem sozialpoliti-
schen Selbstverständnis
heraus engagierte sich der
Politiker Haas auch in der
Freien Wohlfahrtspflege. In
jungen Jahren war er haupt-
amtlicher Geschäftsführer
der Osnabrücker Arbeiter-
wohlfahrt, als AWO-Vorsit-
zender von 1985 bis 1994 gab
er der ehrenamtlichen Arbeit
dieses Verbandes neue Im-
pulse.

Für seine vielfältigen Ver-
dienste erhielt Walter Haas
hohe Auszeichnungen. Der
Osnabrücker Rat ehrte Wal-
ter Haas mit der Verleihung
des Ehrenringes und der Mö-
sermedaille, der höchsten
Auszeichnung, die Osnab-
rück zu vergeben hat.

Osnabrücker Notdienst

17./18. Februar

● Allgemeinärztlicher Notdienst

Fr., 19 Uhr, bis Mo. 7 Uhr

Notfalldienst nur für dringende Fälle,
wenn Haus- oder behandelnder Arzt
nicht erreichbar. Im gesamten Stadt-
gebiet gilt die Notruf-Nummer
59 83 83. Der Notruf wird an den
diensthabenden Arzt weitergeleitet
bzw. die Praxis genannt, die für wenig-
er dringende Notfälle Sprechstun-
den anbietet in der Zeit von 10 bis 12
Uhr sowie 17 bis 18 Uhr.

● Augenarzt

Sa., 8 Uhr, bis Mo., 7 Uhr

Dr. Großmann, Lortzingstraße 5, Te-
lefon 2 76 10, privat: Telefon 5 27 45
(bitte vorher anrufen)

● HNO-Arzt

Sa., 8 Uhr, bis Mo., 7 Uhr

Dr. Seetzen-Kanaan, Große Straße
46, Telefon 2 82 23, privat: Telefon
44 36 58 (bitte vorher anrufen)

● Kinderarzt

Sa., 8 Uhr, bis So., 8 Uhr

Praxis Dres. Zarth/Fischer, Kleine
Schulstraße 6, Telefon 44 11 99 (bitte
vorher anrufen)

So., 8 Uhr, bis Mo., 7 Uhr

M. Schawe-Calleja, Eberleplatz 3, Te-
lefon 6 71 64 (bitte vorher anrufen)

● Frauenarzt

Sa., 8 Uhr, bis Mo., 8 Uhr

L. Kehmman, Möserstr. 52/54, Telefon
35 85 70, Sprechstunden Sa. + So.
10 - 12 und 17 - 18 Uhr (bitte vorher
anrufen)

● Zahnärzte

Sa., 7 Uhr, bis Mo., 7 Uhr

von 10 bis 12 Uhr Sprechstunde
Dr. Peters, Johannistraße 139 A, Te-
lefon 57 20 31, privat: Telefon
(0 54 05) 33 03
ZA Taubmann, Josef-Schwetje-
Straße 5/Ecke Rehmstraße, Telefon
9 82 77 30

● Tierärzte

Bitte Haustierarzt anrufen. Falls die-
ser nicht erreichbar, dienstbereit.

Dr. Greiffenhagen-Polocki, An der Il-
loshöhe 14, Telefon 40 48 90
Kleintierklinik Dr. Pade, Jahnstraße
6, Telefon 4 23 60 (Sa., 9 - 11 Uhr, So.,
10.30 - 12 Uhr, sonst vorher anrufen)

● Apotheken

17. 2., 8.30 bis 8.30 Uhr (18. 2.)

Atlas-Apotheke, Lotter Straße 15, Te-
lefon 40 48 40

Kosmas-Apotheke, Beim Marktring
19 - 23, Telefon (0 54 06) 8 48 40

Zusätzlich von 8.30 bis 21 Uhr

Johannis-Apotheke, Johannistraße
111, Telefon 2 27 11

Marien-Apotheke, Bramscher Straße
246 B, Telefon + Fax 6 24 46

18. 2., 8.30 bis 8.30 Uhr (19. 2.)

Adler-Apotheke, Schillerstraße 23
Telefon 2 83 60

Wiho-Apotheke, Meier Straße 200 A
Telefon 57 26 53

Zusätzlich von 8.30 bis 21 Uhr

Paracelsus-Apotheke, Am Natrup
Holz 69, Telefon 96 26 10

Sonnen-Apotheke, Schloßstraße 1
Telefon + Fax 8 38 42

Preise
beinahe wie geschenkt

Delhalle

Wallenhorst-Hollage
str. 10 · Industriegebiet

e-Ortenstadt
42 · direkt am Sportplatz

Touchtische
in allen Ausführungen

Traum-
ergarnituren

zu traumhaft
günstigen
Preisen

Oftnungszeiten in Bramsche

ON 7/15. 2. 96

Immer sind, irgendwo, irgendwem, irgendwas,
Gedanken, Bilder, Augenblicke und Gefühle.
Sie werden uns an dich erinnern
und dich dadurch nicht vergessen lassen.

Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied
meiner lieben Frau, unserer Mutter, Schwie-
mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin
Tante

Agnes Igelbrink

geb. Böhmann

* 6. 12. 1925 † 15. 2. 1996

Umler Trauer:

Helmut Igelbrink

Werner, Ingrid und Sandra

Monika, Dieter, Marc und Nina

Ralf, Ulrike und Timo

Jörg

ück, Piesberger Straße 80

findet am Dienstag, dem 20. Februar 1996,
der Liebfrauenkirche in Eversburg statt;
um 11 Uhr Beisetzung auf dem Eversburger

aus Versehen keine besondere Nachricht
n, so bitten wir, diese als solche anzusehen.

Die Stadtwerke Osnabrück AG trauert um ihr langjähriges

Aufsichtsratsmitglied

Walter Haas

Landtagsvizepräsident a. D.

Der Verstorbene gehörte dem Aufsichtsrat unserer Gesellschaft von 1968 bis 1986 an. Er hat in dieser Zeit Investitionen von erheblichem Umfang, die der Sicherstellung der Versorgung dienen, gefördert und für sie erfolgreich um Unterstützung bei den Bürgerinnen und Bürgern Osnabrücks geworben. Dank seiner großen politischen Erfahrung trug er maßgeblich zur erfolgreichen Entwicklung der Stadtwerke AG und ihrer heutigen Bedeutung bei.

Die Sicherung der Arbeitsplätze war ihm bei allen Entscheidungen stets ein besonderes Anliegen.

Walter Haas hat sich um die Stadtwerke AG bleibende Verdienste erworben. Wir werden in seinem Sinne weiterarbeiten, sein Andenken in Ehren halten.

**Aufsichtsrat, Vorstand und Belegschaft der
Stadtwerke Osnabrück AG**

NO 41/17.2.96

Der Fall "Walter Haas": Osnabrück braucht dringend einen Neubau der Städtischen Kliniken. Seit Jahren fordern Kommunalpolitiker aller Parteien einen baldigen Beginn dieses lebenswichtigen Projekts.

Die SPD-Landesregierung hat nunmehr entgegen allen Erwartungen in ihrem Krankenhausprogramm die Städt. Kliniken Osnabrück an die letzte Stelle (Platz 15) des bisherigen Bauprogramms gesetzt. Das heißt: Vor 1984/85 wird Osnabrück keine neuen Krankenanstalten haben - ein fürwahr schwerer Schlag für unsere Stadt.

Walter Haas, SPD-Abgeordneter unserer Stadt und Vizepräsident des Niedersächsischen Landtages, hat in der Landtagssitzung am 12. Dezember 1973 dieser Verschiebung des Neubaus der Osnabrücker Krankenanstalten in die 80er Jahre seine Zustimmung gegeben.

Im Gegensatz dazu haben sich die Landtagsabgeordneten der CDU, Ursula Flick und Hermann Sandkämper, im Gesundheitsausschuß des Landtages und im Landtag selbst energisch für die Belange unserer Stadt eingesetzt, leider erfolglos.

Die Landtagsrede von Frau Flick können Sie schriftlich oder telefonisch bei der Geschäftsstelle der CDU anfordern.

Die CDU ist der Auffassung, daß Osnabrück in Hannover von Walter Haas denkbar schlecht vertreten worden ist. Haas hat nicht den Mut gehabt, den Osnabrücker Bürgern offen zu sagen, daß er in Hannover anders handelt, als er in Osnabrück redet. In Osnabrück hat er stets den Eindruck erweckt, er werde sich nach Kräften für diesen baldigen Neubau der Städt. Kliniken einsetzen. Das ist Unaufrichtigkeit gegenüber dem Bürger.

Nachstehend geben wir Ihnen eine dokumentarische Zusammenstellung der Ereignisse, wie sie in der NOZ ihren Niederschlag gefunden haben.

Wenngleich wir annehmen, daß Sie diese Berichte mit großem Interesse gelesen haben, so könnte eine Zusammenstellung für Ihre Diskussionen praktisch sein.

CDU greift Walter Haas an

Kreisvorstand erklärt: „Skandalöses Verhalten“ *NOZ*

5. 1. 74

Der Vorstand des CDU-Kreisverbandes Osnabrück-Stadt befaßte sich in der letzten Sitzung des Jahres 1973 u. a. mit dem Verhalten des Osnabrücker SPD-Landtagsabgeordneten Walter Haas in der Abstimmung über den Krankenhausbedarfsplan der niedersächsischen Landesregierung. Dieser Plan schiebt den Beginn des dringend erforderlichen Neubaus der Städtischen Kliniken bis auf das Jahr 1979 hinaus. Haas hatte diesem Plan seine Zustimmung gegeben.

Der Kreisvorstand der CDU

nimmt hierzu wie folgt Stellung:

Für die CDU Osnabrück ist die Zustimmung des SPD-Landtagsabgeordneten Walter Haas zum niedersächsischen Krankenhausbedarfsplan, der den dringend notwendigen Beginn des Neubaus der Städt. Kliniken Osnabrück bis zum Jahre 1979 hinausschiebt, ein skandalöses Verhalten. Sie hat keinerlei Verständnis dafür, daß ein Abgeordneter der von ihm vertretenen Stadt in einer so lebenswichtigen Frage in den Rücken fällt und parteipolitischen Interessen den Vorrang gibt. Die CDU erkennt nicht, daß ein Landtagsabgeordneter Vertreter des ganzen Volkes und nicht nur seines Wahlkreises ist. Wenn aber ein Abgeordneter

meint, er müsse überörtlichen Interessen den Vorrang vor wichtigsten Aufgaben seiner Stadt geben, dann sollte er auch den Mut haben, das den Bürgern dieser Stadt offen und rechtzeitig mitzuteilen. Diesen Mut hat Walter Haas nicht. Im Gegenteil: In Osnabrück und vor Osnabrücker Bürgern hat er jahrelang sich für einen vorrangigen Ausbau der Städt. Kliniken eingesetzt. Fernab in Hannover und vor einem anderen Publikum hat er an Osnabrück nicht mehr gedacht. Die Bürger dieser Stadt werden sich über solch zwiespältiges Verhalten ihr eigenes Urteil bilden. Die CDU ist der Meinung, daß unsere Stadt durch Walter Haas denkbar schlecht vertreten worden ist.

„In den Rücken gefallen“

Leserbriefe in Sachen
Walter Haas und Kranken-
hausplanung

„Es ist erstaunlich, wie sich die SPD dreht und wendet, um der Feststellung auszuweichen, daß ihr Abgeordneter Walter Haas sich nun einmal für die Interessen unserer Stadt nicht eingesetzt hat. Dadurch, daß er dem für Osnabrück so nachteiligen Krankenhausbauplan seine Zustimmung gegeben hat, ist er unseren Interessen in den Rücken gefallen, und er hat nicht einmal den Mut gehabt, seine Entscheidung den Bürgern offen anzukündigen.“

Ganz anders hat die CDU-Abgeordnete Frau Flick gehandelt. Sie hat in der gleichen Landtagsitzung am 12. Dezember 1973 eine entscheidende Rede für Osnabrück gehalten, in der es unter anderem heißt:

„Das Land Niedersachsen hat sich entschieden zu spät und nicht mit der erforderlichen Intensität und Sorgfalt mit der ihm durch Bundesgesetz übertragenen Aufgabestellung befaßt. Ich frage die Landesregierung zum Raum Osnabrück, woher sie den Mut nimmt, ein so fragwürdiges Bauprogramm aufzustellen. Und ich frage die Landesregierung, was sie bewegen hat, dem Wohlergehen der Bürger des Osnabrücker Raums ein so geringes Gewicht zu geben. Zum Schluß sage ich nochmals: Für die Stadt Osnabrück ist es bestürzend, zu sehen, in welcher geradezu unzureichender und unqualifizierter Weise das Land seine ihm neu zugewachsene Aufgabestellung der Krankenhausplanung wahrgenommen hat.“

Heinz-W. Panhorst
Rechtsanwalt

Osnabrück
Schillenstraße 11

„Kommunalpolitiker der ich nicht bin, nicht zum Wahlbezirk des Politikers Walter Haas gehörend, wissend, daß Politik ein Geschäft des Gebens, Nehmens und des Geldes ist, kann ich nur Befrem-

den und Erstaunen über derart kurzschichtige Vorwürfe zum Ausdruck bringen. Immerhin erreichte Osnabrück bei 80 Anträgen auf einen Krankenhausneubau den 13. Platz. Geschick und auch wohl Ellenbogenfreiheit waren sicher erforderlich, um diesen Stellenwert zu erreichen. Werden nicht die nachfolgenden 65 Antragsteller Osnabrück beneiden?“

Als Bürger der Gemeinde Hasbergen weiß ich jedenfalls, daß große Objekte in Hasbergen wie z. B. der Turnhallenbau, Schulneubau und die Eisenbahnüberführung nur mit dem intensiven, keine Zeit und Mühe scheuenden Einsatz des angegriffenen Politikers verbunden sind. Er hat unserer Gemeinde die Türen geöffnet, hinter denen unsere Gemeindevertretung mit Erfolg versprechen konnte.

Lächerlich ist es, anzunehmen, daß nicht jeder Politiker

sich an erster Stelle für seinen eigenen Wahlkreis einsetzt. Realisten werden auch verstehen, daß ein Landespolitiker aus überregionaler Verantwortung mal anders entscheiden muß, wie es sich ein Ratsherr wünscht.“

Heinrich Niehaus

Hasbergen
Lärchenweg 20

„Die Vorwürfe, die in jüngster Zeit gegen den Landtagsvizepräsidenten Walter Haas vorgebracht werden, erscheinen mir ungerecht. Es mag sicherlich enttäuschend sein, daß der Krankenhausneubau in Osnabrück nicht den gewünschten Rang im Gesamtkatalog des Landes Niedersachsen gefunden hat; man muß aber auch für andere Verständnis aufbringen, wenn man deren noch größere Notlage sieht. Ein Landtagsabgeordneter wird möglichst

immer zuerst seinen engsten Bereich sehen, er wäre also ein Kirchturmpolitiker, würde er trotz seiner Kenntnisse o. Verhältnisse im gesamten Land nur für seinen Raum votieren.“

Walter Haas hat sich u. den Osnabrücker Raum nachweislich sehr verdient gemacht: Das war auch in d. „Neuen OZ“ zu den verschiedensten Anlässen zu lesen. Die Nachbargemeinde von Osnabrück, Hasbergen, die nicht zu seinem Wahlkreis gehört, verdankt z. B. dem Einsatz des Landtagsvizepräsidenten sehr viel. Daß Walter Haas sich auch jederzeit um die AA. liegen einzelner Bürger kümmert und ihnen im Rahmen seines Mandates hilft, kann ich aus eigener Erfahrung dankbar feststellen.“

Manfred Buchholz
Dipl.-Volkswirt

Hasbergen
Am Plessen 37

Mit Nachdruck

Hier wird die Forderung nach Einrichtung eines Sekundarbereichs II im „Gymnasium in der Wüste“ unterstützt.

„Am 28. Dezember 1973 war in dieser Zeitung die Forderung der Eltern für den vollen Fortbestand des Gymnasiums ‚In der Wüste‘ zu lesen. Diese Forderung sollte mit Nachdruck unterstützt werden, damit die berechtigten Wünsche der Eltern erfüllt werden. Abstandnehmen von der Einrichtung eines Sekundar-II-Zentrums im Gymnasium ‚In der Wüste‘ käme einer Einschränkung der Vielfalt des Bildungsangebots im westlichen Stadtteil und seinem Einzugsbereich gleich. Als Folge muß man die erhebliche Benachteiligung der Schüler für ihr späteres Fortkommen sehen, weil ein reibungsloser Übergang vom Sekundar-I-Bereich in den Sekundar-II-Bereich für die Schüler des Gymnasiums ‚In der Wüste‘ nicht mehr gewährleistet sein wird, da sich die Versorgung des Sekundar-I-Bereichs mit Lehrkräften infolge einer zu befürchtenden Lehrerbewanderung mit Sicherheit erheblich schwieriger gestalten wird. Für einen reibungslosen Übergang vom Sekundar-I-Bereich in den Sekundar-II-Bereich bedarf es ganz gewiß eines entsprechenden Unterbaues.“

Das Gymnasium ‚In der Wüste‘ - so darf doch wohl vorausgesetzt werden - ist seinerzeit nach den neuesten Erkenntnissen gebaut und eingerichtet, so daß es mit Sicherheit den Anforderungen der Zukunft und den bevorstehenden Umwälzungen im Schulwesen in bestmöglicher Weise Rechnung tragen kann. Unverständlich erscheint in diesem Zusammenhang, daß man sich mit Plänen für den Neubau eines Sekundar-II-Bereichs in Osnabrück zu be-

vom 31. Oktober 1973 über die Sitzung des Schulausschusses heißt es: ‚Aus dem Ausschuß wird mit Nachdruck geäußert, daß sowohl das Carolinum wie auch das Ratsgymnasium als Sekundar-II-Zentrum erhalten bleiben sollen.‘ Vorher ist zu lesen, daß diese Forderung begründet wird mit den ‚traditionellen Bindungen großer Teile der Osnabrücker Bevölkerung zu den beiden Traditionsschulen.‘ Es wäre wünschenswert, diese Forderung auch rational zu begründen. Wer sich zur Tradition bekennt, der sollte sich aber auch dessen bewußt sein, daß er dem Fortschritt verpflichtet ist. Um schulisches Verhältnisse zu verbessern, diskutiert man über ein neues Schulgesetz und arbeitet an Schulentwicklungsplänen. Im Interesse unserer Kinder sollten wir Eltern immer wieder die Beibehaltung aller bestehenden Gymnasien fordern. Im Rahmen der Erhaltung eines regionalausgeglichenen Bildungsangebotes - wie die Zielsetzung des Schulentwicklungsplanes lautet - ist die Beibehaltung eines Sekundar-II-Bereichs im westlichen Stadtteil und seinem Einzugsbereich in jeder Hinsicht angebracht und mit aller Deutlichkeit zu fordern.“

Rudi Frank

Osnabrück
Augustenburger Straße 86

„Nichts hinzulernt“

Antwort auf die Leserbriefe „Ehrlicher werden“ in der Ausgabe vom 16. 1. 1974.

„Die Stoßrichtung ist klar. Die CDU will, mangels eigener Leistungen, wie auch schon bei den Kommunal- und Bundestagswahlen im Herbst 1972, durch böswillige Unterstellungen, Verdächtigungen und sonstigen Manipulationen den politischen Gegner, in diesem Fall den Osnabrücker Landtagsabge-

Augen der Wähler diskreditieren. Mit dieser Methode haben sie schon die damaligen Wahlen verloren, dank der politischen Reife der Wähler! Aber offenbar hat sie nicht hinzulernt. Was will eigentlich die CDU sonst noch? Sie möchte von der Tatsache ablenken, daß es gerade Walter Haas war, der für die Stadt Osnabrück auch in Hannover Erhebliches geleistet hat. Aus der Tageszeitung war es immer wieder zu entnehmen. Im konkreten Fall heißt es immer, wenn erforderlich, zwischen den verständlichsten Wünschen in Osnabrück und den realen Tatsachen umdringenden Notwendigkeiten im ganzen Lande zu unterscheiden. Walter Haas hat es m. E. bisher immer meisterhaft verstanden; und ich bin sicher, er wird es auch in der Zukunft tun, sich bei seiner letzten Entscheidung immer auf die Seite des Schwächeren zu stellen.“

Rainer Fischer

Laer
Heideweg 2

Preisvergleiche

Daß man, wenn man Preise vergleicht, Geld sparen kann, beweist diese Leserzuschrift.

„Beim heutigen Einkauf in einem Supermarkt in der Nähe von Osnabrück machten wir eine Entdeckung, die sicherlich für alle Verbraucher interessant ist. Ein 200-g-Glas Pulverkaffee wurde zum Preis von 10,95, Orangensaft, im 1-Liter-Glas, für 1,08 und Waschpulver im 3-kg-Paket für 8,95 DM angeboten. Und nun der Preisvergleich zu einem Osnabrücker Supermarkt. Kaffee 7,35, Orangensaft 0,87 und Waschpulver 7,85. Es handelte sich hierbei jeweils um das gleiche Produkt und die gleiche Menge, und um keine Sonderangebote. Wir haben

„Arroganz“

Lesermeinungen zum Abtreibungsfilm, der aus der Magazinsendung „Panorama“ gestrichen und im 3. NDR-Programm gesendet wurde.

In Berlin „probt man den Aufstand“ gegen einen - zwar umstrittenen - bestehenden Gesetzesparagrafen. Da Herr Merseburger schon immer eine Vorliebe für extreme Meinungen hat, glaubt er, wieder einmal seiner „Verpflichtung als Moderator einer aktuellen Sendung“ zu entsprechen und bei der Bevölkerung durch Übermittlung von Originalaufnahmen einer ungesetzlichen Handhabung bestehende „Wissenslücken“ schließen zu müssen. Die Intendanten der Sender konnten sich der „fortschrittlichen“ Meinung des Herrn Merseburger nicht anschließen und untersagten diese Sendung.

Dies ist für Herrn M. eine „Kritik“, die er gegen sich natürlich nicht gelten läßt, und eine „Beschränkung“ seiner Arbeitsauffassung. Dieses ist einfach zuviel! Er schmolzt - und streikt. In jedem anderen Arbeitsverhältnis würde dies eine „Arbeitsverweigerung“ bedeuten, die Konsequenzen nach sich zöge. Wann werden Konsequenzen endlich bei Herrn Merseburger folgen? Die Arroganz dieses Moderators ist eine Zumutung für die Zuschauer, die ja wohl - das soll hier offen gesagt werden - mit ihren Gebühren u. a. auch sein Honorar bezahlen.

Sylve Quennet

Dissen

Lerchenstr. 6

Infamer und brutaler geht es wohl nicht! Von Moral und Sittlichkeit wollen wir hier erst gar nicht reden. Es handelt sich um einen Fall von Perversion und Anarchismus. Angeklagt werden müssen hier weiter die zuständigen Behörden, die eine angekündigte öffentliche Exekution an einem ungeborenen menschlichen Leben nicht verhindert haben. Wo bleiben der Staatsanwalt und die Sicherheitsorgane? Doch pardon! Hier handelt es sich ja nicht um Ladendiebstahl.

Hanna u. Konrad Schimmöller
Wellendorf
Rothenfelder Str. 4

Als Glieder einer christlichen Kirche müssen wir das Engagement unserer Bischöfe in der Abtreibungsaffäre der Herren Neuffer, Merseburger und Gen. respektieren. Andererseits sollten wir aber auch als Staatsbürger für die Handlungsweise des Intendanten und seines Moderators

Verständnis aufbringen. Erst vor wenigen Tagen hatten die seit Goethe und Schiller größten deutschen Dichter den Hinterbliebenen des Hamburger Debakels empfohlen, die Reformvorhaben ihrer Partei der breiten Öffentlichkeit konkreter vorzutragen und zu formulieren. Und gerade dies wollten doch die Herren Merseburger und Neuffer mit ihrem viel geschmähten Beitrag zur straflosen Tötung menschlichen Lebens erreichen: Vor den Wahlen des Jahres 1974 uns ad oculos zu demonstrieren, was nach einem Wahlsieg der Verlierer von Hamburg auf das deutsche Volk zukommt. Ohne jede Heuchelei, laßt uns ehrlich sein: Wäre das deutsche Volk so zielstrebig in das Reich heimgekehrt, wenn sein Führer die Euthanasie an seinen Anfang und nicht an sein Ende gesetzt hätte? Kein Vergleich, nur eine Reminiszenz!

Gottfried Rudolph

Osnabrück

Schloßstr. 78

Unter der Überschrift „pro Merseburger“ haben die Parteitags-Delegierten und die Führung der Osnabrücker SPD eine Erklärung abgegeben. Zur Person des Fernseh-Kommentators und seiner umstrittenen Haltung mag die Erklärung eine Stellungnahme sein, wie sie von der SPD zu erwarten ist. Die Fernsehaufzeichnung und Ausstrahlung einer vollzogenen Abtreibung aber ist eine Verletzung geltenden Rechts, und der § 218 ist heute noch Recht und Gesetz. Wenn prominente Mitglieder der Regierungspartei und der Osnabrücker Bundestagsabgeordnete Dr. Emmerlich als Richter sich in solch demonstrativer Form zur Rechtsverletzung erklären, wer kann dann noch die Einhaltung des Rechts fordern und nach geltendem Recht urteilen?

Gemeinschaft kath. Männer,
Dekanat Osnabrück

Wilhelm Tasche, Pfarrer
Ferdinand Erpenbeck,
Dekanatsobmann

Osnabrück

Moltkestr. 18

„Gereizt“

Stellungnahme zur Diskussion um den Schulgesetzentwurf.

„Zwischen Affe und Affe“ - unter dieser Überschrift warnt der Direktor des Museums für komparative Zoologie an der Universität Harvard (USA), daß die Menschheit durch negative Selektion der Gene biologisch weiterexistieren, aber sich in keiner Weise mehr vom Tier unterscheiden könnte. Wenn der Herr Landtagsvizepräsident

unter diesem Aspekt die bildungspolitische Entwicklung in Niedersachsen beurteilt, warum sollte man ihm deshalb am Zeuge flicken, sehr verehrte Frau Flick? Schließlich muß doch der Herr Vizepräsident am besten wissen, welche Partei und welche Fraktion in den vergangenen 25 Jahren die längste Zeit für die Politik in Niedersachsen verantwortlich gewesen ist.

Und wenn Frau Ellermann in den Ergebnissen dieser Politik Professor Ernst Mayr - Harvard - bestätigt sieht, wer kann ihr dann ihre Pressegespräche verübeln, sehr geehrter Herr Dr. Schneller? Schließlich ist es ihre nur zu verständliche politische Meinung, wenn sie als Landtagskandidatin schneller und gerne Groß als Innenminister sehen möchte...

Gottfried Rudolph

Osnabrück

Schloßstr. 78

Herr Haas reagierte sehr gereizt auf die Ausführungen des CDU-Kreisvorsitzenden Dr. Konrad Schneller. Wer so gereizt und polemisch reagiert, zeigt sein schlechtes Gewissen. In der Tat ist das niedersächsische Schulgesetz unausgegoren und übereilt zusammengeschustert. Das ergibt sich schon daraus, daß die Lehrer- und Elternverbände einmütig sich gegen die Vorstellungen dieses Gesetzes und gegen die von der SPD angestrebte übereilte Durchpeitschung im Landtag ausgesprochen haben. Schließlich kann man beim besten Willen Lehrer- und Elternverbände nicht parteipolitisch über einen Leisten schlagen. Eine Ausnahme macht hier nur die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft, die aber ohnehin - zumindest ihr Vorsitzender - zum linken Flügel der Sozialdemokraten zu rechnen sind. Ich meine, daß es im Interesse von Eltern, Kindern und Lehrern liegt, daß dieser Gesetzentwurf zurückgezogen wird und die Schulreform vom nächsten Landtag in aller Ruhe und Sachlichkeit neu in Angriff genommen wird.

Dietmar Kothöfer

Osnabrück

Jägerstr. 4

Wenn Herr Haas davon spricht, die CDU wolle nur Ängstigen, wenn sie zur sogenannten Schulreform Stellung nimmt, so sei das ein reines Ablenkungsmanöver. Das gleiche gilt von der Äußerung, die CDU unternehme den Versuch, die Öffentlichkeit zu täuschen. Wie schlecht es tatsächlich für Kinder, Eltern und Lehrer nach dem

neuen Schulgesetzentwurf der SPD aussieht, zeigt sich wohl schon am besten daran, daß der Entwurf von allen Beteiligten gleichermäßen abgelehnt wird. Wenn die SPD in einer Trotzreaktion dennoch auf ihr das im Interesse der Sache als unverständlich.

Hans-Joachim Wilke

Osnabrück

Magdalenenstr. 31

Anstatt zu erklären, die von den Ländern hobeitlich wahrgenommenen Schulgesetze der Bundesrepublik im Lande Niedersachsen vornehmlich von SPD-Regierungen zu verantworten, schlägt Haas objektiv hemmungslos auf den politischen Gegner ein. Er behauptet, ein Drittel der Hauptschüler und die Hälfte aller der Schüler der Gymnasien würden die Abschlüsse nicht schaffen. Das kann doch nur bedeuten, die regierenden Sozialdemokraten hatten falsche Lernziele erteilt! Oder liegt es daran, daß die Sozialdemokraten im Sinne ihrer Gleichmachertheorie das Prinzip „Leistung“ weitgehend abgeschafft haben? In einem hat Herr Haas allerdings recht, reformieren ist gut. Aber dabei ist mir und meinen zahlreichen Bekannten lieber, daß Reformen in kleinen und vor allem überlegten Schritten getan werden. Unseren Kindern und den Eltern ist damit mehr gedient, als eine in sozialistischer Ideologie geborene „Reform“, die unsere Kinder in eine einseitige Richtung zwingt.

Heinz-Josef Klekamp

Osnabrück

Höhenweg 23

Unterschriften

Der Vorsitzende der Arbeiterwohlfahrt Sutthausen distanziert sich von einer DKP-Aktion.

Bei der Jugendtanzveranstaltung der Arbeiterwohlfahrt, Ortsverein Sutthausen am 9. März im Jugendhaus Sutthausen versuchten zwei Herren der DKP Unterschriften für die Kandidatur eines DKP-Mitgliedes zur Landtagswahl zu sammeln. Dies geschah ohne mein Wissen. Entgegen Gerüchten muß ich hier klarstellen, daß ich unmittelbar nach Bekanntwerden dieser Aktion beiden Herren die Sammlung von Unterschriften verboten habe. Dies ist nicht bekannt, daß danach diese Sammlung weiter stattgefunden hat.

Reiner Trzeciak
Vorsitzender des
AW-Ortsvereins Sutthausen
Osnabrück
Hermann-Ehlers-Str. 43

Dieser Phönix sieht wie ein Rabe aus

**Pollzelhubschrauber machen Schlagzellen
Walter Haas: „Neuanschaffungen berechtigt“**

Von unserem Redakteur Rudolf Schachtebeck

Im internen Polizeijargon heißen sie „Phönix“, aber der Vogel, der auf die Bugseiten der Hubschrauber gemalt ist, sieht eher wie ein Rabe aus. Gestern landete einer der beiden Helikopter, über die die niedersächsische Polizei verfügt, auf dem Sportplatz des Fernmelderegiments 11 am Hauswörmannsweg. Erwartet wurde er von Landtagsvizepräsident Walter Haas, der den niedersächsischen Innenminister gebeten hatte, auch einmal den Verkehrsraum Osnabrück überfliegen zu lassen.

Kurz vor zehn setzte der „Phönix“ auf dem Sportplatz auf. Heraus stiegen Polizeisauptmeister Kurzawski und Polizeiobermeister Gedert, die bereitwillig auf alle Fragen Auskunft gaben. Sie fliegen einen Hubschrauber vom Typ „Alouette“, was für deutsche Ohren „Lerche“ bedeutet, wobei freilich zu bemerken ist, daß diese Lerche nicht so zart wie der Vogel zwitschert. An Bord sind eine ausgezeichnete Kamera, mit der Tatbestandsmerkmale aufgenommen werden können, z. B. Überholen im Überholverbot, z. B. zu dichtes Auffahren auf der Autobahn über längere Strecken. An Bord sind ferner eine pneumatisch betriebene Winde, die mit einem 25 Meter langen Seil Verunglückte retten kann. Dazu Polizeihaupt-

meister Kurzawski: „Aber über 120 Kilogramm dürfen sie nicht schwer sein.“

Die niedersächsischen Polizeihubschrauber können außerdem Außenlasten im Gewicht von 500 kg transportieren, haben aufblasbare Schwimmer, die das Landen auf ruhigem Wasser möglich machen, haben darüber hinaus eine Notwasserausrüstung und polizeitaktische Funkgeräte, die sie mit jeder Dienststelle auf Land verbinden.

Die Hauptaufgabe der Polizeihubschrauber Staffel Hannover lautet:

- ① Verkehrsüberwachung. Es gilt, Verkehrssunder festzustellen, aber auch - wie Walter Haas betont - Schäden an Leib und Gut der Verkehrsteilnehmer abzuwenden.

Junge Frau belästigt

Eine 22jährige Frau wurde nachts gegen 10 Uhr von einem bekannten belästigt. Der Mann verfolgte die Junge Frau auf der Schützenstraße und schob sie in einen Hausflur, wo er ihr mit der Hand den Mund zudrückte. Die Überfallene konnte aber um Hilfe schreien, so daß der Mann flüchtete. Er wird wie folgt beschrieben: etwa 170 cm groß, 25 Jahre alt, dunkle Haare, normale Frisur, mittelschlank. An seiner Bekleidung, so die Frau, sei das Oberhemd auffällig gewesen: weißer Grund mit anthrazitfarbenen Streifen. - Hinweis nimmt die Kriminalpolizei oder jede andere Polizeidienststelle entgegen.

Zwei Verletzte

In den frühen Abendstunden prallten auf der Kreuzung Bremer Straße - Umgehungsstraße - Power Weg zwei Personewagen zusammen. Dabei wurden zwei Personen verletzt. An den Fahrzeugen entstand Sachschaden.

1000 Mark weg

Einem Gstarbeiter aus Ju

Um 1 Uhr Abbrechen des
des Feuerwerks.

**Freitag, 17. August (Tag
Garnison Osnabrück):**
Um 1 Uhr Beginn des Tanz-
abends im Festzelt.

**Samstag, 18. August (Tag
der Vereine):**
Um 20 Uhr Tanzabend im Fest-
zelt.

**Sonntag, 19. August (Tag
des Festabschlusses):**
Um 16 Uhr allgemeine Kaffee-
fel im Festzelt.

Gegen 19 Uhr Preisverlei-
bung der einzelnen Schließ-
schreibungen im Festzelt.
Um 20 Uhr Beginn des Ab-
schluß-Tanzabends im Fest-
zelt.

NO 2984

9.8.73

teiligt“

Bundesminister

Für Wirtschaft nunmehr ge-
fordert, daß unmittelbar nach
der Sommerpause eine Ent-
scheidung darüber herbeige-
führt werden müsse, in wel-
cher Weise kurzfristig und wir-
ksam der steigenden Tendenz
bei den Erbbauzinsen entgegengewirkt werden kön-
ne.

**Zweitbester im
Dressurreiten**

Bei einem internationalen
Tudententurnier in Bern wur-

Oberbürgermeister Weber
(SPD) seine Wünsche schrift-
lich mitteilt, statt diese Dinge
miteinander zu besprechen, da
„die Herren sich ohnedies je-
de Woche einige Male in Par-
teiversammlungen und Ver-
anstaltungen sehen“.

Der Leserbriefschreiber, so
betonte Oberbürgermeister
Weber, habe offenbar wenig
Ahnung von parlamentari-
schen und verwaltungsmä-
ßigen Zuständigkeiten, sonst
hätte er diese Frage nicht
aufgeworfen. Gerade auch um
nicht den Eindruck zu erwe-
ken, daß eine Partei bzw. de-
ren Mitglieder unter dem Sie-
gel der Verschwiegenheit in
persönlichen Gesprächen bei
Partei-versammlungen oder
anderen Veranstaltungen Ent-
scheidungen treffen, seien
diese in aller Welt und in
allen politischen und Ver-
waltungsgremien praktizier-
ten Gepflogenheiten ebenso
sinnvoll wie notwendig.

Presse- u. Informationsamt
der Stadt Osnabrück

Keine Abwertung

Weiterhin in der Diskus-
sion ist „Osnabrück und
sein Großstadt-Nimbus“

K. Hildebrandt behauptet in
einem Brief an die „Neue Os-
nabrücker Zeitung“ vom 31.
7. 1973, der Ausdruck „Dör-
fer“ sei von mir geringschät-
zig gebraucht worden. Das ist
nicht der Fall. Wie fast alle
Deutschen habe auch ich Vor-
fahren und Verwandte in den
Dörfern. Aber ich bin seit
1916 eine Einwohnerin von
Osnabrück. Mein Vater hat

„Schöne Worte“

Stellung zur Empfehlung
von Landtagsvizepräsident
Walter Haas, Bürger sollten
im Rat mitarbeiten, nimmt
hier ein Leser.

Mit einer Häufigkeit, die
wahrscheinlich nur von Mao
Tse-tung in seinen beimat-
lichen Blättern übertroffen
wird, erscheint Herr Walter
Haas, MdL und Landtagsvize-
präsident, in Bild und Wort
den Lesern der NOZ. Sein
neuester Gedanke hört sich
gut an: „Bürger sollen im
Rat mitarbeiten.“ Abgesehen
davon, daß er nach eigenen
Angaben dafür noch kein Re-
zept hat; warum läßt er -
wenn es ihm ernst ist - nicht
wenigstens die gewählten
Ortsräte der einverliebten
Gemeinden in den Ratsgre-
mien mitarbeiten? Die CDU-
Fraktion im Ortsrat Hellern
hat monatelang immer wieder
durch Beschluß und Antrag
versucht, diese für die neuen
Stadtteile wichtige Form be-
ratender Tätigkeit zu errei-
chen. Der Rat der Stadt, in
dem Herr Haas mit seiner
Fraktion über die absolute
Mehrheit verfügt, lehnte das
aber rundheraus ab. Wenn die
jetzigen Vorschläge mehr sein
sollen als schöne Worte und
verständliches Trachten nach
Popularität, müßte zu dem
Problem „Ortsräte aktiver im
Stadttrat“ eigentlich noch ein-
mal Stellung genommen wer-
den.

W. Kunig

Osnabrück
Chemnitzter Straße 4

Was ist los in Osnabrück?

Freitag, 31. 10. 73
Themen: „Die Räuber“;

„Gott schützt die Linsen“; 15, 17.30, 20 Uhr
: „Warte bis es dunkel“; 15, 17.30, 20 Uhr
m: „Schulmädchen-
6. „...“; 14, 16, 18,
hr
„Der verrückte Pro-
: 15, 17.30, 20 Uhr
schule: „Rom und
Junge der christlichen
- Heilige Städte im
en Land“; 20 Uhr
asium: „Rom - Stadt
r Tiberschleife“; 20
eue-OZ-Leserdienst)
adt-Gymnasium:
Naturwunder der
20 Uhr (Deutscher
erein).

Treffen in Osnabrück am Honigblende

... der Tier-
... faßt sich in seinem
... vornehmlich mit der
... der künstlichen Be-
... von Bienenkönigin-
... rbei muß man wissen,
... malerweise die Kopu-
... Königin und Drohn
... in der Luft stattfindet
... freiem Flug verschie-
... röhren deshalb nicht
... erbar ist. Mehrfachs-
... n mit 6 bis 8 Droh-
... schiedenster Herkunft
... überbrückungen bis
... km machen Reinen
... außerordentlich
... Nicht nur auf In-
... e frei von Fremdbie-
... ist Reinbegattung
... ohne ausgewählt
... garantiert son-

**Seit
1946
politisch
aktiv**

SPD-Kandidat Haas



Mit Walter Haas stellt die Osnabrücker SPD für den neuen Landtag, der im nächsten Jahr gewählt wird, einen bewährten Mann zur Wahl. Der frischgebackene Kandidat, der am 9. 1. 1920 in Osnabrück geboren wurde, gehört seit 1946 dem Rat der Stadt an, ist seit 1959 Mitglied des Landtags und seit 1970 Landtagsvizepräsident.

Im Stadtrat ist Haas Vorsitzender der SPD-Fraktion und des Sportausschusses sowie Mitglied im Verwaltungs-, Finanz- und Personalausschuß. Ferner gehört er dem Aufsichtsrat der Stadtwerke an. In der SPD ist Haas stellvertretender Bezirksvorsitzender, Vorsitzender des Bezirks-Sportbeirats und des Sportbeirats beim Landesauschuß sowie Mitglied des Sportbeirats beim Parteivorstand. Ferner gehört er dem Parteirat an und betreut vom Landtag aus neben seinem Wahlkreis auch den ehemaligen Landkreis Wittlage.

Bei seiner Vorstellung nannte Walter Haas als

Ausgangspunkt seiner politischen Tätigkeit die Macht-ergreifung Hitlers, die er im Alter von 13 Jahren in einem Elternhaus erlebte, das sich der Gewerkschafts- und sozialdemokratischen Parteilarbeit verschrieben und deshalb bis 1945 erhebliche Nachteile zu erleiden hatte. Dabei habe er bewußt miterlebt, wie leichtfertig die Freiheit aufs Spiel gesetzt wurde, aber auch die Solidarität Gleichgesinnter gespürt, als sein Vater festgenommen wurde.

Als er 1934 eine Lehre als Maschinenschlosser aufnahm und zehn Jahre lang in einem Betrieb arbeitete, lernte er die Arbeiter an der Basis kennen und mußte mit Schwierigkeiten wegen der Einstellung seines Vaters kämpfen. Als hauptamtlicher Mitarbeiter bei der Arbeiterwohlfahrt wurde der jetzige Geschäftsführer schließlich besonders mit den Problemen der Alten und der Jugend vertraut.

H

LESERBRIEF



STOPPT DEN HALLEN-HAAS!

Wir haben eine Halle Gartlage, eine Stadthalle, eine Wallhalle, eine Eishalle, viele Turnhallen, einige Leichenhallen und nun kriegen wir, wenn wir Walter Haas mit seinem Hallenfimmel nicht aufhalten, auch eine Markthalle. Walter Haas steht als Antragsteller einer Baufirma nahe, die vielleicht wieder Vorteile von einer weiteren Halle hat. Walter Haas hat schon angedeutet, daß die Stadt eine weitere städtische Gesellschaft gründen könnte. Walter Haas hätte auch dort die Möglichkeit, Mitglied im Aufsichtsrat zu sein. Das wäre der 6. Aufsichtsratsposten für Walter Haas. Solche Posten bringen nicht nur Sit-

zungsgelder usw., sondern man kann dann immer wieder für befreundete Baufirmenchefs sorgen etc...
Um über den Wahnsinn des Osnabrücker Filzes und der vielen unrentablen Großprojekte, die wir Steuerzahler zu finanzieren haben, hinwegzukommen, habe ich einige aufmunternde Reime verfasst, die hoffentlich unsere Bürger veranlaßt, über bürgerfeindliche Politik unserer Stadt etwas mehr nachzudenken: Tante Emma und die Markthalle

Walter Haas hat nachgedacht
Und wieder was zutagge-
Mit großen Rede- /braucht
/schwalle
Spricht er von einer Halle,
Er glaubt, daß mit dem-
/Hallenmarkt
Unser Osnabrück erstarkt

Und sieht nicht das Dilemma
Von mancher Tante Emma.
Er denkt nicht an die Schä-
/den
Für all die kleinen Läden
An den Straßenecken
Die sollen doch glatt ver-
/recken!

Hör ich das Wörtchen Halle
Dann rührt sich schon die
/Galle:
Denn Osnabrück wird bald
/zum Ort
Für Walter Haas'es Hallen-
/sport.
Ist's Geld auch knapp-
/im Zweifelsfall
Noch ne Halle, noch ne
/Halle,
liebe Bürgerseid so gut
Stoppt die teure Hallenflut
Geld ist alle, Geld ist alle
Bitte keine neue Halle!

Verderbt dem stolzen Walter
/Haas
Seinen teuren Hallenspaß.
Mit des Bürgers Steuergeld
Baut er sich ne Hallenwelt.

DIE GRÜNEN

Stadtblatt Nr 38 August September 1987/4 Jahrgang

„Bürgernähe“ nicht allein geographisch betrachten

Landtagsvizepräsident Haas (SPD) sprach in Lintorf

Lintorf. Die im Lande Niedersachsen anstehenden Kommunalwahlen und die kommenden Bundestagswahlen werfen, im Verein mit der gespannten politischen Situation in der Bundesrepublik, ihre Schatten voraus. Unter diesen Vorzeichen sind die Politiker in einen „Wahlkampf in Permanenz“ eingetreten, in dem der Kontakt mit dem Bürger gesucht wird, um zu informieren, zu rechtfertigen, zu diskutieren und zu überzeugen. Diesem Zweck diene auch eine Veranstaltung der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands in der Gaststätte Horstmann. Der Vizepräsident des Niedersächsischen Landtages, Walter Haas, nahm zu innen- und außenpolitisch aktuellen Themen Stellung.

Haas beklagte die Tatsache, daß in der intensiven Beschäftigung mit den außenpolitischen Fragen die Leistungen der sozial-liberalen Koalition auf innenpolitischem und gesellschaftlichem Gebiet sehr in den Hintergrund gerieten, beziehungsweise übersehen würden. Dabei habe diese Regierung in zwei Jahren mehr geschaffen, als normalerweise in einer ganzen Legislaturperiode „drin“ sei.

Schwerpunkt: Außenpolitik

Den Schwerpunkt seiner Ausführungen legte Haas auf die Außenpolitik. Im Zusammenhang mit den Ostverträgen konstatierte er, die Opposition habe sich in ihrer mehr oder weniger konsequenten Ablehnung so weit verrannt, daß sie schwerlich zurück könne. Im Gegensatz zu

den Beteuerungen führender Sprecher der CDU/CSU aber gebe es nachweislich zahlreiche (auch prominente) Vertreter der Oppositionsparteien, die Wert auf die Ratifizierung der Ostverträge legten.

Zum Kern und der Motivierung der Ostverträge kommend, stellte Haas fest, die Dinge bedürften über 25 Jahre nach Kriegsende der Erledigung. Man komme nicht um eine De-facto-Anerkennung der Oder-Neiße-Linie herum, wenn man nicht eine erneute Vertreibung als Mittel zum Zweck beabsichtige. Die Bundesrepublik könne nur eine Politik mit friedlichen Mitteln treiben, alles andere sei illusorisch und selbstzerstörend. Die Ostverträge verhinderten nicht die Wiedervereinigung Deutschlands, sie sei im Rahmen einer großen europäischen Lösung der Zukunft vorbehalten.

Aus der Landespolitik

Abschließend kam der Landtagsvizepräsident auf landespolitische Themen zu sprechen, die in einigen Bereichen des Landes zur Zeit von der Gebiets- und Verwaltungsreform beherrscht würden. Haas ging auch auf die Wittlager Verhältnisse ein, ohne die Aspekte des Meller Raumes außer acht zu lassen. Die jüngsten Ereignisse im Kreise Melle streifend, bemerkte Haas, daß man sich dort wohl zu sehr auf „Herrn Röhr“ verlassen habe, der dabei sein „eigenes Süppchen“

„Gewisses Miteinander“

Zum künftigen Verhältnis der BRD zur DDR meinte Haas, er sei davon überzeugt, daß die beiden Staaten, ausgehend von dem in den Ostverträgen und den gegenseitig ausgehandelten Vereinbarungen von einem „geregelten Nebeneinander“, zu einem „gewissen Miteinander“ finden würden.

Letztlich hätten die Ostverträge, so meinte Haas, auch wichtige wirtschaftliche Aspekte; wie anders sei der geplante Nixon-Besuch in der UdSSR zu werten. Nach dem Rückzug aus dem Vietnam-Krieg würden in den USA enorme Produktionskapazitäten frei. Für Nixon gehe es deshalb nun darum, im Ostblock neue Absatzmärkte zu erschließen, die sich der Bundesrepublik durch ein besseres Verhältnis zu den Ostblockstaaten darböten.

gekocht habe. Im übrigen wolle er, Haas, sich jeder Wertung der Ereignisse enthalten.

„Alles gelaufen“

Für den Wittlager Bereich sei nach dem Stand der Dinge „alles gelaufen“. Man könne hier nicht mehr auf das jüngste Meller Modell (Einheitsgemeinde) pochen, da die strukturellen Voraussetzungen in Form eines zentralen Ortes fehlten. Im übrigen sei es einfach zu spät, die Dinge in Anbetracht des fortgeschrittenen Stadiums noch ändern zu wollen.

Walter Haas ließ in seinen Ausführungen anklingen, daß man sich im Wittlager Raum von Anfang an nicht zu einer einheitlichen Konzeption habe durchringen können.

nika, habe für die „Dreierlösung“ gestimmt, weil er überzeugt sei, daß dies die beste Lösung sei. Bonika wahrte sich gegenüber den geäußerten Vorwürfen, geheilt Abstimmungen seien nicht demokratisch - in so wichtiger Fragen müsse dem Abgeordneten das Recht zugebilligt werden, ohne Einfluß und nur nach seinem Wissen und Gewissen zu urteilen und abzustimmen. Bonika bedauerte, daß in der lokalen Presse die Tendenz für die „Einerlösung“ unverhältnismäßig viel Raum gegeben worden sei. hg

Endstation war für Pkw der Straßengraben

Herringhausen. Als ein d. Umgehungsstraße der B 51 B 63 in Richtung Bohmie befahrender Pkw-Fahrer in der Nacht zum Donnerstag gegen 1.10 Uhr nach rechts auf d. Abzweigung nach Ostercappeln einbiegen wollte, wurde er nach seinen Angaben 1. Höhe der Abfahrt von einer unbekanntem, entgegenkommenden Pkw geblendet. Jedenfalls geriet der erstgenannte Pkw in der Abfahrt nach links von der Fahrbahn und fuhr geradeaus über die unbefestigte Insel. Dann beschädigte der Pkw zwei Leitpfeiler, überquerte die Auffahrt in Richtung Bohmie und kam erst im Straßengraben in schwerbeschädigtem Zustand zum Stehen. Der Fahrer wurde leicht verletzt. Da er unter Alkoholeinfluß stand, wurde ihm eine Blutprobe entnommen. Eine Mitfahrerin erlitt mittelschwere Verletzungen und wurde ins Krankenhaus Ostercappeln übergeführt.

Bad Essen hat die

achten. Ich bitte um
nahme, den Katzen ein Glöckchen
hängen, bildet keinen ausreichenden
Schutz.
Osnabrück

Deutscher Bund
für Vogelschutz e. V.
Kreisgruppe Osnabrück

brauchen mit
Mittelstreifen weg!

An die Redaktion! Vor einigen Tagen erschien in der Zeitung ein Artikel über die Aufhebung der Fahrradwege an der Heinrichstraße. Diese Fahrradwege liegen höher als die Fahrbahn neben dem Gehweg. Um diese Gefahrenquelle zu beseitigen, werden die Fahrradwege aufgehoben; das ist vollkommen richtig. Aber nun eine Parallele zu diesem Punkt:

An der Knollstraße haben Planer und Straßenbauer eine Glanzleistung vollbracht. Die dort neuerbaute Straße ist nun so breit geworden, daß man mit einem Handwagen bequem darauf fahren kann, und man kann auch gemütlich von einem Radfahrer überholt werden. Wie sieht es aber aus, wenn ein Autofahrer einen Radfahrer überholen will? Das ist nämlich schon gefährlicher. Kommt aber gar ein Lastwagen oder ein Bus, bleibt er besser dahinter, denn Überholen ist unmöglich. Damit der Radfahrer sich aber sicher fühlt, hat man durch eine Leitlinie einen etwa 60 Zentimeter breiten Streifen abgeteilt. Da paßt also gerade ein Fahrrad hin. Wenn der Radfahrer ein parkendes Fahrzeug überholen will, muß er über diese Linie hinaus. Beim Überholen soll aber auch ein Abstand von einem bis eineinhalb Metern eingehalten werden. Unter diesen Umständen ist das unmöglich.

Meine Forderung: Weg mit dem zu breiten Mittelstreifen, auf dem doch nur Unkraut wächst! Dafür können zwei vernünftige Fahrbahnen geschaffen werden, auf denen sich Radfahrer und Kraftfahrer sicher bewegen können. Wenn die Radfahrwege an der Heinrichstraße zu gefährlich sind, sind es die an der Knollstraße schon lange.
Osnabrück

Name und Anschrift sind der Redaktion bekannt

Rücksichtnahme

An die Redaktion! Zur Rücksichtnahme gegenüber den körperlich Behinderten rief der Staatssekretär vom Sozialministerium des Landes Rheinland-Pfalz, Hermann Matthes, auf. In diesem vom Reichsbund lebhaft begrüßten Aufruf erklärte Staatssekretär Matthes, in jüngster Zeit mehrten sich die Klagen besonders aus den Kreisen der Schwerbeschädigten darüber, daß mehrere Mitbürger im Alltag ihrer Behinderung gleichgültig gegenüber seien. Ich bitte Sie, die bevor-

Nicht so groß

An die Redaktion! Für die Sorgen zahlreicher Eltern, insbesondere bezüglich der nächsten Einschulungsmöglichkeit ihrer Kinder, habe ich volles Verständnis. Aber ich meine, daß diese Sorgen nicht so groß sein bräuchten.

An der pädagogischen Notwendigkeit einer Herbsteinschulung dürfte kein Zweifel bestehen. Die auch aus Lehrermangel vorgesehene Einschulungsmöglichkeit am 1. Dezember 1966 macht den betroffenen Eltern Sorgen. Sie sind der Meinung, sollte ihr Kind einmal in der Schule nicht mitkommen, daß es dann, da eine gleiche Klasse am 1. Dezember nicht folgt, durch das sogenannte „Wanderloch“ gleich 2 Jahre zurückmüßte. Vorweg sei gesagt, daß das „Wanderloch“, und es geht dabei immer nur um einen Jahrgang, bei den weiterführenden Schulen erst 1970 eintritt. Ich bin sicher, daß bis dahin eine Regelung geschaffen ist, die neben den Möglichkeiten die hier die Eingangsstufe sowieso schon bietet, das Wanderloch hin-fällig macht.

Im Bereich der Volksschulen ist die Situation allerdings anders. Für die wenig gegliederte Schule auf dem Lande (3-, 4- oder 5klassig) dürfte es laut Fachleuten keine Schwierigkeiten geben, da hier sowieso in Abteilungen unterrichtet wird. Die gleichen Pädagogen haben auch keine Sorgen bezüglich der Städte, so auch Osnabrück, wo auf Grund der großen Zahl von Volksschulen eine oder mehrere Auf-fangklassen gebildet werden könnten.

Zu der Frage des „Sitzenbleibens“ aber noch ein Wort. Fest steht, daß auch bisher kein Lehrer oder Rektor gern ein Kind sitzengelassen hat. Das läßt sich schon aus den Zahlen entnehmen, die mir von Ostern 1966 bekannt sind. Bei den Osnabrücker Volksschulen liegt die „Sitzenbleiberquote“ zwischen 1 1/2 und 3 Prozent. Sorgen brauchen sich die Eltern aber auch nicht wegen des Lehrstoffes machen. Der für zwei volle Schuljahre vorgesehene Unterrichtsstoff darf nicht in den zwei Kurzschuljahren behandelt werden, heißt es in einem Erlaß des Kultusministers.

Aber noch eines möchte ich sagen, ohne etwas zu verniedlichen. Zweifeln wir doch nicht an den Fähigkeiten und Möglichkeiten unserer Lehrkräfte. Vieles schaffen sie, was uns immer verborgen geblieben ist, und wovon nie gesprochen wurde. So wird es auch bestimmt in der Zukunft sein. Trotz allem, so bin ich der Meinung, muß und wird auch wie bisher der Gesetzgeber alle Möglichkeiten auszuschöpfen haben, die dem Wohle unserer Kinder dienen.

Brinkstraße 79
Osnabrück

Walter Haas

Sogenannte „Bürgernähe“ nicht allein geographisch betrachten

Landtagsvizepräsident Haas (SPD) sprach in Lintorf

Lintorf. Die im Lande Niedersachsen anstehenden Kommunalwahlen und die kommenden Bundestagswahlen werfen, im Verein mit der gespannten politischen Situation in der Bundesrepublik, ihre Schatten voraus. Unter diesen Vorzeichen sind die Politiker in einen „Wahlkampf in Permanenz“ eingetreten, in dem der Kontakt mit dem Bürger gesucht wird, um zu informieren, zu rechlertigen, zu diskutieren und zu überzeugen. Diesem Zweck diente auch eine Veranstaltung der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands in der Gaststätte Horstmann. Der Vizepräsident des Niedersächsischen Landtages, Walter Haas, nahm zu innen- und außenpolitisch aktuellen Themen Stellung.

Haas beklagte die Tatsache, daß in der intensiven Beschäftigung mit den außenpolitischen Fragen die Leistungen der sozial-liberalen Koalition auf innenpolitischem und gesellschaftlichem Gebiet sehr in den Hintergrund gerieten, beziehungsweise übersehen würden. Dabei habe diese Regierung in zwei Jahren mehr geschaffen, als normalerweise in einer ganzen Legislaturperiode „drin“ sei.

Schwerpunkt: Außenpolitik

Den Schwerpunkt seiner Ausführungen legte Haas auf die Außenpolitik. Im Zusammenhang mit den Ostverträgen konstatierte er, die Opposition habe sich in ihrer mehr oder weniger konsequenten Ablehnung so weit verrannt, daß sie schwerlich zurück könne. Im Gegensatz zu

den Beteuerungen führender Sprecher der CDU/CSU aber gebe es nachweislich zahlreiche (auch prominente) Vertreter der Oppositionsparteien, die Wert auf die Ratifizierung der Ostverträge legten.

Zum Kern und der Motivierung der Ostverträge kommend, stellte Haas fest, die Dinge bedürften über 25 Jahre nach Kriegsende der Erledigung. Man komme nicht um eine De-facto-Anerkennung der Oder-Neiße-Linie herum, wenn man nicht eine erneute Vertreibung als Mittel zum Zweck beabsichtige. Die Bundesrepublik könne nur eine Politik mit friedlichen Mitteln treiben, alles andere sei illusorisch und selbsterstörerisch. Die Ostverträge verhinderten nicht die Wiedervereinigung Deutschlands, sie sei im Rahmen einer großen europäischen Lösung der Zukunft vorbehalten.

„Gewisses Miteinander“

Zum künftigen Verhältnis der BRD zur DDR meinte Haas, er sei davon überzeugt, daß die beiden Staaten, ausgehend von dem in den Ostverträgen und den gegenseitig ausgehandelten Vereinbarungen von einem „geregelten Nebeneinander“, zu einem „gewissen Miteinander“ finden würden.

Letztlich hätten die Ostverträge, so meinte Haas, auch wichtige wirtschaftliche Aspekte; wie anders sei der geplante Nixon-Besuch in der UdSSR zu werten. Nach dem Rückzug aus dem Vietnam-Krieg würden in den USA enorme Produktionskapazitäten frei. Für Nixon gehe es deshalb nun darum, im Ostblock neue Absatzmärkte zu erschließen, die sich der Bundesrepublik durch ein besseres Verhältnis zu den Ostblockstaaten darböten.

Aus der Landespolitik

Abschließend kam der Landtagsvizepräsident auf landespolitische Themen zu sprechen, die in einigen Bereichen des Landes zur Zeit von der Gebiets- und Verwaltungsreform beherrscht würden. Haas ging auch auf die Wittlager Verhältnisse ein, ohne die Aspekte des Meller Raumes außer acht zu lassen. Die jüngsten Ereignisse im Kreise Melle streifend, bemerkte Haas, daß man sich dort wohl zu sehr auf „Herrn Röhr“ verlassen habe, der dabei sein „eigenes Süppchen“

gekocht habe. Im übrigen wolle er, Haas, sich jeder Wertung der Ereignisse enthalten.

„Alles gelaufen“

Für den Wittlager Bereich sei nach dem Stand der Dinge „alles gelaufen“. Man könne hier nicht mehr auf das jüngste Meller Modell (Einheitsgemeinde) pochen, da die strukturellen Voraussetzungen in Form eines zentralen Ortes fehlten. Im übrigen sei es einfach zu spät, die Dinge in Anbetracht des fortgeschrittenen Stadiums noch ändern zu wollen.

Walter Haas ließ in seinen Ausführungen anklingen, daß man sich im Wittlager Raum von Anfang an nicht zu einer einheitlichen Konzeption habe durchringen können.

nika, habe für die „Dreieckslösung“ gestimmt, weil er überzeugt sei, daß dies die beste Lösung sei. Bonika verwahrte sich gegenüber dem geäußerten Vorwurf, geheime Abstimmungen seien nicht demokratisch - in so wichtige Fragen müsse dem Abgeordneten das Recht zugebilligt werden, ohne Einfluß und nur nach seinem Wissen und Gewissen zu urteilen und abzustimmen. Bonika bedauert, daß in der lokalen Presse die Tendenz für die „Einerlösung“ unverhältnismäßig viel Raum gegeben worden sei. hg

Endstation war für Pkw der Straßengraben

Herringhausen. Als ein die Umgehungsstraße der B 51 B 65 in Richtung Bohmte befahrender Pkw-Fahrer in der Nacht zum Donnerstag gegen 1.10 Uhr nach rechts auf die Abzweigung nach Ostercappeln einbiegen wollte, wurde er nach seinen Angaben Höhe der Abfahrt von einer unbekanntem, entgegenkommenden Pkw geblendet. Jedenfalls geriet der erstgenannte Pkw in der Abfahrt nach links von der Fahrbahn auf die fuhr geradeaus über die unbefestigte Insel. Dann beschädigte der Pkw zwei Leitpfeiler, überquerte die Auffahrt Richtung Bohmte und kam erst im Straßengraben schwerbeschädigtem Zustand zum Stehen. Der Fahrer wurde leicht verletzt. Da er unter Alkoholeinfluß stand, wurde ihm eine Blutprobe entnommen. Eine Mitfahrerin erlitt mittelschwere Verletzung und wurde ins Krankenhaus Ostercappeln übergeführt.

Bad Essen hat die

end-Ausgabe hatten Minister, Bundestagsabgeordnete und Landtagsabgeordnete zu diesem Problem Stellung genommen.

ben in ihrem Bereich bestimmte staatliche Aufgaben zu erfüllen und vermitteln darüber hinaus einen angemessenen Ausgleich der gemeindlichen Lasten.

Die anvisierte verfassungsmäßige Zusammenfassung der Stadt und des Landkreises Osnabrück wäre also nicht etwa zwischen diesen beiden auszumachen, sondern müßte von der Stadt Osnabrück und den 79 Gemeinden des Landkreises beschlossen werden. Wer einige Kenntnis von den Schwierigkeiten hat, die vielfach beim Zusammenschluß von 2 oder 3 Gemeinden zu überwinden sind, kann daher solche Vorstellungen nicht für realisierbar halten.

Abgesehen von diesen Bedenken, zu denen auch noch andere schwierig zu lösende Probleme, z. B. des Finanzausgleichs, kämen, halte ich auch einen verfassungsmäßigen Zusammenschluß der von der gewerblichen Wirtschaft so stark geprägten Großstadt Osnabrück mit der großen Zahl der auch heute noch landwirtschaftlich orientierten Gemeinden des Landkreises nicht für zweckmäßig.

Wer glaubt, durch die verfassungsmäßige Zusammenfassung eines solchen Gebietes, das in seiner Größe die Stadtstaaten der Bundesrepublik übertrifft oder doch fast erreicht, Verwaltungskosten einsparen zu können, der befindet sich nach meinen nun auch schon zwei Jahrzehnte umfassenden Erfahrungen gelinde gesagt auf dem Holzwege.

Eine andere Frage ist es, wie es möglich sein wird, durch eine vernünftige Verwaltungsreform eine auf die Bedürfnisse des

In dieser Frage ist noch der Wurm

Vernunft und Fortschritt werden eines Tages doch siegen

Der Mensch, der Bürger unseres Landes, steht im Mittelpunkt der beabsichtigten Gebiets- und Verwaltungsreform. Nicht gegen ihn, sondern für ihn soll etwas geschaffen werden. Dabei bekommt der Anspruch „Allen Menschen Recht getan ist eine Kunst, die keiner kann“ sicherlich seine besondere Bedeutung.

Die von Hans Wolfgang Kindervater in seinem Artikel vom 13. August anvisierte Frage: „Wäre die Großgemeinde Osnabrück die „Lösung aller Probleme“? ist zu vielschichtig, als daß man sie nur mit einem „Nein“ beantworten sollte. Wie sähe diese Supergemeinde in der Praxis aus.

79 Gemeinden des Landkreises müßten aufgehen in die Gemeinde „Stadt Osnabrück“. Diese neu geschaffene Gemeinde hätte dann rund 275 000 Einwohner auf einer Fläche von 667 qkm, das sind gut 50 Prozent mehr, als das Land Bremen groß ist oder der Ostsektor von Berlin oder knapp 50 Prozent mehr als Westberlin mit seinen 479 qkm. Da die Verwaltung dann ihren Sitz in Osnabrück haben müßte, denn die 79 Gemeindebüros sollen ja wegen der gewünschten Einsparungen wegfallen, müßten die Bürger aus Bad Rothenfelde, Disen, Sudendorf, Wallenhorst usw. um eine Behördenangelegenheit zu erledigen, immer zur Stadt fahren. Das würde heißen, Wegstrecken von 50 bis 60 Kilometer sind dann keine Ausnahme mehr, sondern die Regel. Will man das verhindern, müßte die Stadt Nebenämter einrichten, und der finanzielle Aufwand wäre dann auch wieder vorhanden. Was mir noch als wichtig erscheint, ist die Tatsache, daß 813 Gemeinderäte, die heute in den Gemeinden ehren-

amtlich zum Wohle der Gemeinde tätig sind, ersetzt würden durch 10 zusätzliche Ratsmitglieder in dem Stadtparlament Osnabrück, dessen Sitzzahl von jetzt 41 auf 51 erhöht werden müßte. Die Folge wäre, und das bitte ich insbesondere zu bedenken, eine Stärkung der Verwaltung in einem unvorstellbaren Umfang. Die Bevölkerung würde noch mehr verwaltet, als das heute schon der Fall ist. Die gemeindliche Mitarbeit würde auf ein Minimum reduziert.

Sollte man allerdings der Meinung sein, der Landkreis als Gebietskörperschaft könnte aufgehen in die Stadt Osnabrück, muß ich darauf verweisen, daß die vorläufige Verfassung des Landes Niedersachsen vom 13. April 1951 im Artikel 44 auch Kreise als Gebietskörperschaften nennt. Eine Verfassungsänderung wäre erforderlich.

Zusammenfassend darf ich zu meinem „Nein“ zur Großgemeinde Osnabrück sagen, daß m. E. die Strukturunterschiede im gesamten Bereich zu unterschiedlich, die Lebensgewohnheiten zu verschieden, die Fläche zu groß, die Stärkung der Verwaltung zu gefährlich und der Abbau der mitarbeitenden demokratischen Kräfte in diesem Umfang für die Demokratie schädlich wären.

Mein „Nein“ zur Großgemeinde heißt aber nicht, daß alles beim alten bleiben darf. Wir brauchen größere, besser gegliederte Gemeinden. Der Weg sollte gehen über die Samtgemeinde zur Großgemeinde mit minimal 5000 Einwohnern. Dieses zu erreichen sollte in erster Linie eine Aufgabe des Überzeugens und nicht der gesetzlichen Gewalt sein. Die Frage der länd-

lichen Stadtrandgemeinden wird sich durch ihr Hereinwachsen in die Stadt in einer überschaubaren Zeit von selbst lösen, nur etwas Geduld muß aufgebracht werden.

Wird unterstellt, daß es zu den auch von mir gewünschten Großgemeinden kommt und keine Verfassungsänderung bezüglich der Landkreise erfolgt, bleibt offen die Zusammenarbeit und Abstimmung zwischen dem Landkreis und der Stadt Osnabrück. Also etwas, was im eigenen „Machtbereich“ gelöst werden kann. Volle Übereinstimmung mit Hans Wolfgang Kindervater, in dieser Frage ist noch der Wurm drin, obwohl Annäherungen, wenn auch nur recht zärtlich, in den letzten Jahren zu verzeichnen sind. Auf diesem Gebiet wären sicherlich Zeit-, Arbeits- und Geldersparnisse möglich gewesen.

Für mich ist gerade das letztere eine echte politische Frage. Da ist z. B. das Schulproblem. Haben wir in Osnabrück fast normale Verhältnisse, sagt der Landkreis selbst, daß ihm noch rund 200 Volksschulklassen fehlen. Und das sei auch noch gesagt: In den vergangenen 20 Jahren mit den Zeiten finanzieller Blüte ist vom Landkreis bis heute lediglich eine allgemein bildende weiterführende Schule, die Kreismittelschule, gebaut worden und nicht ein Gymnasium bei rund 130 000 Einwohnern. Und das bei einer Verschuldungsgrenze, die zumindest noch am Jahresanfang als sensationell niedrig bezeichnet wurde. Letztlich verantwortlich ist dafür die CDU, die jahrelang mit dem damaligen Zentrum zusammen die absolute Mehrheit im Kreistag hatte bzw. hat. So gesehen liegt es also nicht unwesentlich an dem Wähler, ob es im eigenen Machtbereich mit eigenen Möglichkeiten immer wie bisher weitergehen soll, oder die Vernunft und der Fortschritt schließlich doch siegen werden.

Walter Haas, SPD
Mitglied des Niedersächsischen Landtages

Haas

Automarkt **Immer preiswert** **Prinz Typ 110** dem Ständesamregister vom 15. August bis 21. August 1966

RÜCKER FAMILIENCHRONIK

Geräte für Flugsicherung gestohlen

Hannover (dpa). - Flugsicherungsgeräte im Wert von etwa 200 000 Mark sind in einer unbesetzten Flugsicherungsstation im Delster in der Nähe von Barsinghausen gestohlen worden. Nach Angaben der Polizei müssen die Geräte am Mittwoch entwendet worden sein. Das Diebesgut, das für Laien völlig wertlos ist, haben die Einbrecher offenbar in einem größeren Personenwagen abtransportiert.

„Prioritäten unverändert“

Bonn/Osnabrück (EB). - Die Ergebnisse verkehrswirtschaftlicher Untersuchungen über die Küstenautobahn werden für den Spätsommer 1973 erwartet, teilte der CDU-Bundestagsabgeordnete Seitzers zur Frage der Prioritäten im Autobahnbaubau mit. Ergänzend zu den Angaben von Wirtschaftsminister Greulich, der vor dem Landtag festgestellt hatte, daß die Prioritäten der Emsland-Autobahn nicht zugunsten der Küstenautobahn verändert worden seien, verweist der Bundestagsabgeordnete auf Auskünfte, die Staatssekretär Haar vom Bundesverkehrsministerium am 23. Februar 1973 im Bundestag gegeben hat. Danach sei die Bundesautobahn Ruhrgebiet-Ostfriesland nach wie vor mit gut 50 Prozent und die sogenannte Küstenautobahn dagegen mit nur knapp 30 Prozent der jeweiligen Gesamtlänge in der ersten Dringlichkeitstufe des Bundesfernstraßenplanes ausgewiesen.

„Ehrenordnung für Landtag“

Haas: An das Gewissen der Abgeordneten appellieren

Hannover/Osnabrück (DS-Eig.-Ber.). - Eine Ehrenordnung für Abgeordnete des Landtages in Hannover kündigte Landtagsvizepräsident Haas (SPD) in einem Gespräch mit unserer Zeitung an. Die Verordnung soll nach Beratung in den Fraktionen vom Landtag verabschiedet werden. MdL Haas erwartet bei dieser Vorlage keine Schwierigkeiten - „weil an das Gewissen der Abgeordneten appelliert wird“ - und rechnet mit der Verabschiedung noch in diesem Jahr.

Wie der Landtagsvizepräsident in dem Gespräch betonte, enthalte diese Ordnung, die offiziell „Verhaltensregeln für Abgeordnete des Niedersächsischen Landtages“ heißt, mehr Auskunftspflichten als die entsprechende Ordnung des Bundestages. Derartige Verhaltensregeln gebe es bisher in Nordrhein-Westfalen und Schleswig-Holstein. Sie geht auf einen Beschluß der Konferenz der Landtagspräsidenten zurück und wird von der Reform-Kommission des Landtages den Fraktionen vorgelegt werden.

U. a. sollen die Abgeordneten nach diesen Verhaltensregeln für das Handbuch des Landtages genaue Auskünfte über die gegenwärtig ausgeübten Berufe, früher ausgeübte Berufe, soweit sie im Zusammenhang mit dem Mandat aufgegeben wurden, sowie vergütete und ehrenamtliche Tätigkeiten in Vorständen,

Verwaltungsräten und Beiräten eines Unternehmens oder einer Körperschaft, mit Ausnahme von Tätigkeiten in einer Gebietskörperschaft, sowie Funktionen in Berufsverbänden und Wirtschaftsvereinigungen auf Landes- und auf Bundesebene geben.

Ferner sollen die Abgeordneten dem Präsidenten die entgeltliche Tätigkeit der Beratung, Erstattung von Gutachten sowie publizistische und Vortragstätigkeit und alle Zuwendungen, die sie für ihre politische Tätigkeit als Landtagsabgeordneter erhalten, anzeigen.

Bei Verstößen hat das Landtagspräsidium den Sachverhalt aufzuklären. Bestätigt sich der Vorwurf des Verstoßes, so ist der Landtag zu informieren. Dazu MdL Haas: „Die Mittel, Verstöße zu ahnden, mögen schwach erscheinen. Sie sind in jedem Fall aber für den Abgeordneten sehr

peinlich, und die Öffentlichkeit wird davon informiert.“ Die Vorlage bringe unbestritten gewisse Eingriffe in die Freiheit des einzelnen. Das sei aber erforderlich, wenn eine Verknüpfung von politischer und wirtschaftlicher Tätigkeit aufgezeigt werden soll.

Im weiteren Verlauf des Gesprächs kündigte Haas im Rahmen des Haushaltsplanes 1974 eine Diäten-erhöhung der Landtagsabgeordneten an. Die Erhöhung wird nach den Vorstellungen des Präsidiums 12 bis 13 Prozent betragen und für zwei Jahre gelten. „Niedersachsens Abgeordnete hinken auch damit noch hinter den Diäten in anderen Bundesländern her.“ Wenn die Festsetzung wie früher an die Beamtenbesoldung gekoppelt wäre, betrügen die Diäten heute nicht 1900 DM monatlich, sondern 2400 DM, sagte er.

Weiter bestätigte der Landtagsvizepräsident Überlegungen, wonach den Ausschußvorsitzenden künftig eine Diätenzulage gewährt werden soll. Bisher werde diese Sonderzuwendung nur den Fraktionsvorsitzenden und deren Stellvertretern gezahlt.

zende des Kreislandfrauenverbandes, Anita Althoff, zweite Vorsitzende des Hausfrauenverbandes, Hauswirtschaftsmeisterin Ingeborg Jost, Thea Weber und NOZ-Redakteurin Renate Brandes. Vom Topflappen bis zum großen dekorativen Wandbehang, der Stich für Stich nach einem Gemälde entstand, reichte die Auswahl. Da stapelten sich Teppiche, Brücken, Tischdecken, Tassen, Kleider, Schürzen und gestickte Bilder. Zugelassen waren alle Techniken. Nur Bastelarbeiten schieden aus.

In der Halle Gartlage haben die Besucher der Lehrschau Gelegenheit, die schönsten Arbeiten nach Punkten zu bewerten. Hier wird man feststellen, daß das Handarbeiten immer noch eine der beliebtesten Freizeitbeschäftigungen ist. rb

Deutsch-tschechischer Bund

Unter dem Eindruck des Überfalls auf die CSSR wurde gestern abend in Osnabrück ein deutsch-tschechischer Freundschaftsbund gegründet, der innerhalb der nächsten Tage mit Veranstaltungen an die Öffentlichkeit treten will. Auf nähere Einzelheiten kommen wir noch zurück.

MEIN URLAUB

„Gut, daß der Rat nicht für das Wetter verantwortlich ist!“ freut sich Senator Walter Haas. In seinem Urlaubsort Bernau am Chiemsee war es nämlich bedeutend sommerlicher als in der Hasestadt. „Vor fast zehn Jahren war ich schon mal in der Gegend, die für meine Hobbys, Wandern und Schwimmen, ideal ist.“ Zum Kraxeln lockten Berge bis in 1700 m Höhe, zum Baden der Chiemsee und ein kleines Hallenschwimmbad in der Nähe.

Familie Haas stellte fest, daß sich die bayerische Küche ganz auf die Gäste eingestellt hatte. „Dabei esse ich gerade landesübliche Hausmannskost gerne!“ erinnert sich der Senator eingedenk appetitlicher Portionen mit Weißwürsten, Leberknödeln und Kraut.

Abstecher führten nach Kufstein und Kitzbühel in



WALTER HAAS

Tirol und nach der Festspielstadt Salzburg. Wegen des schon sprichwörtlichen Schnürlregens hatte Walter Haas den Regenschirm nicht vergessen, „aber es fiel kein Tropfen“.

Nebenbei bemerkt: Gespräche über Politik gab es nicht. Auch nicht mit einem Osnabrücker Bekannten, der zufällig den Pfad des Senators kreuzte. Bei kuhwarmer Milch auf luftiger Alm läßt es sich schließlich auch schlecht politisieren.

H.

NOZ 194/22. 8. 68

Leser sagen ihre Meinung

Leserbriefe stellen grundsätzlich die Meinung des Einsenders dar. Die Redaktion behält sich Textkürzungen vor.

Zur Diskussion um die zukünftige Berücksichtigung des Raumes Osnabrück in Sendungen des NDR nimmt Landtagsvizepräsident Haas Stellung. Er schreibt:

Die Diskussionen um ein Studio des NDR in Osnabrück gleiten in einen Bereich ab, der es notwendig erscheinen läßt, einige Klärheiten darzustellen. Fest steht, daß der Begründer des damals im Rat eingebrachten CDU-Antrages, Herr Ratsherr Konrad, die Möglichkeiten des Norddeutschen Rundfunks genau kannte. Stand doch vor gut einem Jahr im niedersächsischen Landtag, als es um die Erhöhung der Gebühren ging - Herr Konrad war damals Mitglied des Landtages und auch des Rundfunkrates - auch die Frage im Raum, ob unter den gegebenen Verhältnissen ohne eine Erhöhung der Gebühren das Studio in Osnabrück überhaupt aufrechterhalten werden könnte. Nun, die Gebührenerhöhungen haben nicht bewirkt, daß der NDR aus dem vollen schöpfen kann, jedenfalls nicht so, wie das oft geglaubt wird. Unter diesem Gesichtspunkt stand der damalige Antrag schon auf fast tönernen Füßen. Es scheint mir aber in diesem Zusammenhang wichtig zu sein, im Hinblick auf die damals im Rat gegebenen Begründungen die Antwort des stellvertretenden Intendanten des NDR, Frh. v. Hammerstein (CDU), bekannt zu machen, die dieser in einem Brief an den Oberstadtdirektor Fischer unter dem 17. Februar 1971 kundtat. Nach Kenntnis dieses Briefes fragt man sich, wie es zu solchen Begründungen auch des Oberstadtdirektors kommen konnte und wer das Material, das nach dem Brief alles andere als stichhaltig in vielen Punkten ist, lieferte.

Nachstehend die wesentlichen Passagen aus dem Brief:

„Als der NDR vor mehr als 10 Jahren daranging, das Büro Osnabrück zu schaffen, geschah das, um den Raum Osnabrück im Programm des NDR angemessen berücksichtigen zu können. Ein Studio ist aber allein wegen der Randlage zu Nordrhein-Westfalen nicht vertretbar. Der Vergleich etwa mit Flensburg läßt sich nicht ziehen. Der NDR hat damals ein Studio für Schleswig-Holstein wegen der deutsch-dänischen Grenzsituation nicht in der Landeshauptstadt, sondern in Flensburg eingerichtet.“

Tatsächlich behandelt der NDR

den Raum Osnabrück keineswegs so, wie es nach Ihrem Schreiben den Anschein hat. In Ihrer Rechnung gehen Sie bei der ‚Umschau am Abend‘ aus Oldenburg von 3x33 Minuten aus und kommen auf wöchentlich 270 Sendeminuten. Die ‚Umschau‘ hat aber nur eine Länge von 32 Minuten und besteht zu mehr als 40 Prozent aus Musik. Die Oldenburger ‚Umschau‘ dauert also 3x32 Minuten = 260 Minuten, davon sind 60 Prozent Wort, also 156 Minuten pro Woche. Folgt man im übrigen Ihrer Umrechnung auf den Monat, dann hat Oldenburg monatlich nur 914 Sendeminuten statt der von Ihnen angegebenen 1402. Auch von diesen 914 Sendeminuten muß insofern ein Abstrich gemacht werden, als es sich hier nicht allein um Oldenburger Themen handelt, denn die ‚Umschau‘ aus dem Studio Oldenburg berichtet täglich auch aus den zum Osnabrücker Bezirk gehörenden Landkreisen Grafschaft Bentheim, Lingen, Meppen und Achsenort-Rümmling. Diese Landkreise werden durch den Sender Lingen mit dem Oldenburger Programm versorgt und daher auch von Oldenburg redaktionell betreut.

Nach Ihren Angaben würden im November 1970 vom NDR aus dem Regierungsbezirk Osnabrück zwölf Beiträge gesendet. Tatsächlich hat aber allein das Funkhaus Hannover im zweiten Halbjahr 1970 folgende Anzahl von Beiträgen aus dem Regierungsbezirk Osnabrück gesendet: Juli 1970: 19 Beiträge, August 1970: 18 Beiträge, September 1970: 40 Beiträge, Oktober 1970: 24 Beiträge, November 1970: 17 Beiträge, Dezember 1970: 17 Beiträge. Das sind zusammen 135 Beiträge im Halbjahr oder 22,5 im Monat.

Dabei sind Beiträge der Verkehrsredaktion, des Landfunks und der Hamburger Redaktionen ebenso wenig berücksichtigt wie die Beiträge, die das Studio Oldenburg heute schon häufig bei Büro Osnabrück bestellt. Dazu kommen die zahlreichen Nachrichten aus Osnabrück, die sowohl in den Nachrichtensendungen als auch in der Moderation der ‚Umschau‘ gesendet werden.

Außerdem darf ein weiterer wesentlicher Gesichtspunkt nicht außer acht gelassen werden: Bis zu 50 Prozent aller Beiträge aus dem Funkhaus Hannover können nicht nach dem Ort ihrer Herstellung beurteilt werden, weil es Themen für das ganze Land sind. Es handelt sich um Kommentare und Briefe aus dem Landtag ebenso wie um Beiträge zur Leh-

rer- und Hochschulproblemen, über Straßen-, Krankenhaus- und Schulbau, über das Vorbeugungsprogramm der Kriminalpolizei und vieles andere mehr. Zu Ihrer Meinung, daß wichtige Ereignisse von gelegentlich sogar internationalem Rang keine oder zu kurze Berücksichtigung im Programm des NDR finden, bitte ich um Angabe von Beispielen. Mit den zuständigen Redaktionen bin ich der Auffassung, daß der NDR jedes wichtige Ereignis in Osnabrück wahrnehmen konnte. Dabei ist es ohne Zweifel vorgekommen, daß es Themen gegeben hat, die im Fernsehen ihren Niederschlag fanden, im Hörfunk aber nicht, weil manche Themen optisch besser darstellbar sind.

Osnabrück und der umliegende Bereich werden in der Berichterstattung des Regionalprogramms - zum Beispiel in den ‚Berichten vom Tage‘ - genauso behandelt, wie jeder andere Platz unseres Sendegebietes. Den Ausschlag für einen Bericht geben allein Rang und aktueller Grad eines Ereignisses. Es widerspricht aber journalistischen Prinzipien, bei der Themen- oder Nachrichtenauswahl Quantität an die Stelle von Qualität zu setzen oder sogar Quoten für einzelne Gebiete aufzustellen.

Grundsätzlich haben Sie mit Ihrem Einwand recht, daß die Hörer im einen Teil des Regierungsbezirks Osnabrück keine Berichte über den Alltag im anderen Teil des Bezirks hören können, weil die einen über den Sender Lingen mit dem Oldenburger und die anderen über den Sender Osnabrück mit dem hannoverschen Programm versorgt werden. Das könnte dadurch behoben werden, daß der ganze Osnabrücker Raum künftig dasselbe Programm erhält. Deshalb führe ich mit den zuständigen Stellen Gespräche, um dieses Gebiet einheitlich mit dem Oldenburger Programm versorgen zu lassen. Zugleich soll das Büro Osnabrück an das Studio Oldenburg angeschlossen werden. Über den Zeitpunkt der Umstellung werde ich Sie in Kenntnis setzen.“

Bleibt abschließend nur noch zu sagen, daß meine Bemühungen, der NDR möge sich des Studios von Herrn Auf der Heide in ausreichendem Maße im Interesse des Osnabrücker Landes bedienen, von Erfolg gekrönt sein mögen.

Walter Haas MdL
Vizepräsident des
Niedersächsischen Landtages

Keine Osnabrücker
Zeitung Nr. 57
vom 9.3.1971

Leser sagen ihre Meinung

Leserbriefe stellen grundsätzlich die Meinung des Einsenders dar. Die Redaktion behält sich Textkürzungen vor.

Zum Leserbrief von Landtagsvizepräsident Haas nimmt das Mitglied des NDR-Rundfunkrates, Senator Erich Konrad, Stellung:

Zum Zwecke der „Klarheit durch Wahrheit“ stelle ich zu den Ausführungen des Herrn Haas im Leserbrief vom 9. 1. 1971 fest: In der Ratssitzung am 8. 12. 1970 hat auch Herr Haas ohne einen Einwand oder Diskussionsbeitrag dem Antrag der CDU-Fraktion zugestimmt. Der einstimmig vom Rat gefaßte Beschluß lautete: „Die Verwaltung wird beauftragt, mit dem Norddeutschen Rundfunk, Hamburg, unverzüglich Verhandlungen aufzunehmen mit dem Ziel, in Osnabrück ein Studio des NDR zu errichten. Gleichzeitig sollen der Niedersächsische Landtag und die niedersächsische Landesregierung als Vertragspartner der Länderanstalt NDR schriftlich ersucht werden, mitzuwirken, daß in Osnabrück ein Studio des NDR eingerichtet wird.“

Daraufhin hat die Verwaltung, unterzeichnet von Herrn Oberstadtdirektor Fischer, unter dem 21. Dezember 1970 den entsprechenden Antrag an den Intendanten des NDR in Hamburg gerichtet. Gemäß Staatsvertrag über den Norddeutschen Rundfunk vom 16. 2. 1955 und den dazu gegebenen Begründungen „erhält der NDR das ausschließliche Recht, in den drei Ländern Rundfunkanlagen zu errichten und zu betreiben“. Für die Begründung des gestellten Antrages wurden sowohl von mir in

der Ratssitzung am 8. 12. 1970 wie auch im Schreiben des Oberstadtdirektors die technischen Daten, im besonderen die Sendezeitangaben, von zuständiger Stelle des NDR vermittelt. Diese Angaben deckten sich auch bis auf wenige Minuten mit den Sendezeitangaben im zitierten Brief des stellvertretenden Intendanten, Herrn von Hammerstein. Die von Herrn Haas negativ gemeinte Unterstellung, daß ich „die Möglichkeiten des NDR genau kannte“, muß ich positiv umwerten, denn schon in meiner Antragsbegründung am 8. 12. 1970 habe ich ausgeführt: „Wir können keine Empfehlung oder Anregung hinsichtlich der personellen Stärke und der technischen Einrichtung eines Osnabrücker Studios dem NDR geben, aber ich bin der Meinung - und das in meiner Eigenschaft als Mitglied des NDR-Rundfunkrates -, daß bei einem Haushaltsvolumen von 254,3 Millionen bei den Erträgen und 254,1 Millionen bei den Aufwendungen - das sind die eingesetzten Zahlen aus dem Entwurf des Wirtschaftsplanes des NDR für das Jahr 1971 - eine so geringe Ausgabe, die bei diesem Haushalt kaum zu Buche schlägt, für die Einrichtung eines Studios in Osnabrück gegeben sein dürfte.“ Aus besserer Kenntnis der finanziellen Situation also muß ich ebenfalls erklären, daß bei den zuständigen Gremien des NDR nie, auch nicht bei den Verhandlungen über die Gebührenerhöhung, in Frage gestellt

war, etwa das Studio in Oldenburg nicht weiterhin bestehen zu lassen.

Inzwischen sind nach dem zitierten Brief des Herrn von Hammerstein die Verhandlungen weiter gelaufen, wie aus meiner Stellungnahme in der NOZ vom 6. 3. 1971 klar zu ersehen sein dürfte. Im besonderen aber haben Herr Stadtdirektor Dr. Heumann als zuständiger Dezernent und ich nach unserer Besichtigung des Studios Auf-der-Heide in der Lotter Straße 119 A am 11. Januar 1971 dem NDR die Empfehlung gegeben, die freie Etage in diesem Hause direkt anzumieten. Das Schreiben der Stadtverwaltung hierzu an den NDR datiert vom 18. 1. 1971, eine mündliche Rücksprache mit Herrn von Hammerstein und mir fand am 19. 1. 1971 statt, daraufhin habe ich nochmals unter dem 23. 1. 1971 an Herrn von Hammerstein geschrieben und letztlich mit ihm hierüber noch eine Aussprache am 1. 2. 1971 in Hannover gehabt. Diese Tatsachen dürften die Feststellung im letzten Absatz des Leserbriefes des Herrn Haas ad absurdum führen. Ich frage mich, was will Herr Haas mit diesem unqualifizierten Leserbrief erreichen; die durch den Rat und die Verwaltung erbetene Unterstützung des Antrages durch die Landtagsabgeordneten des Osnabrücker Raumes kann doch wohl so keineswegs gegeben sein.

Erich Konrad

„Neue Osnabrücker Zeitung“ Nr. 59
vom 11.3.1971

Unterstellung

Stellungnahme zu einem Leserbrief des Presse- und Informationsamts der Stadt (Neue OZ vom 8. Juli).

Als eine Anmaßung und Unterstellung besonderer Art bezeichne ich als Vorsitzender der SPD-Ratsfraktion, die in einem Leserbrief der „Neuen Osnabrücker Zeitung“ vom 5. 7. 1976, seitens des Presse- und Informationsamtes der Stadtverwaltung (zuständiger Dezernent Oberstadtdirektor Dr. Wimmer), gebrauchte Formulierung über das vermutete Verhalten von Sozialdemokraten im SPD-Unterbezirksvorstand und Rat.

Wenn es da im letzten Satz wörtlich heißt: „Es fragt sich allerdings, ob die Demokraten im SPD-Unterbezirksvorstand öffentlich anders sprechen, als sie im Rat entscheiden“, dann heißt das aus der Sicht des genannten Amtes, daß auch der Oberbürgermeister, Bürgermeister, 2 Ortsbürgermeister usw., alle Mitglieder des Rates und des SPD-Unterbezirksvorstandes, öffentlich anders reden als sie im Rat entscheiden.

Diese bewußt gewollte Unterstellung weise ich im Interesse aller SPD-Ratsmitglieder auf das Schärfste zurück.

Das ein kommunales Presse- und Informationsamt, welches im vorliegenden Fall ja wohl ein städtisches und keines der Stadtverwaltung ist, gegen den eigenen Oberbürgermeister, Bürgermeister und weitere Ratsmitglieder, in dieser Form zu Felde zieht, ist wohl einmalig.

Walter Haas

Karl-Koch-Straße 3
Osnabrück

Walter Haas MdL
Vizepräsident des Niedersächsischen Landtages

Hannover, den 30. Juni 1971

Stadt Osnabrück
- 1. JULI 1971
Anlage

Bauordnungsamt
- 2. JULI 1971
Y3

An die
Stadtverwaltung Osnabrück
- Bauverwaltung -
Am Osnabrück
Rathaus

Stadt
- 1. JULI 1971
Anl

ul: Propriede
Kopie an 19
ostl. 27
S. 1. 4.
S RV PL V
11 61 62
23 113 TB GF
53 65 46 8

Bezr.: Amtliche Mitteilung vom 24.6.1971 - Antrag der Fa.
Georg Jäger, Osnabrück, Dohmerstr. 41,
auf Einbau einer Ölheizungsanlage im Karl-Luhmann-
heim Osnabrück.

Gegen den obengenannten Antrag auf Einbau einer Ölheizungs-
anlage mit einer Kessel- und Brennleistung von 860.000 Kcal/h
erhebe ich hiermit Einspruch.

Als Bürger der Stadt Osnabrück ist es mir unverständlich,
daß insbesondere in diesem Stadtgebiet, zum Teil Erholungs-
und Wohngebiet, eine Luftverschmutzung genehmigt werden soll.
Bei der Größe der Anlage muß davon ausgegangen werden, daß
es zu einer Luftverschmutzung kommt, die in der heutigen und
in der zukünftigen Zeit unerträglich sein dürfte. In diesem
Zusammenhang muß gesehen werden, daß nicht in allzu weiter
Entfernung des Karl-Luhmann-Heimes die Kabelmetallwerke einen
Betrieb unterhalten, der neben Lärm auch eine bestimmte Luft-
verschmutzung mit sich bringt. Diese schon vorhandene Luft-
verschmutzung würde mit der Genehmigung der obengenannten An-
lage noch verstärkt. Ich bitte daher, aus den genannten Gründen
den Antrag abzulehnen und den Antragsteller darauf hinzuweisen,
daß er die Möglichkeit hat, die Einrichtungen des Karl-Luhmann-
Heimes mit Gas versorgen zu lassen.

Walter Haas

BCA
mit Anhang, Anlage nach Stb Gewerke.
S.

„Ager“ in der Katharinenkirche 1. statt geöffnet ist die Börse von 10 bis 13 Uhr. Angebote werden nachgezüchtete tropische Zierfische und Wasserpflanzen.

Ball der Tanzschule Hull

Mit dem Weltmeisterpaar Bill und Bobbie Irvine und dem Luftwaffenmusikcorps Münster feiert die Tanzschule Hull am Sonnabend, 8. Dezember, 20 Uhr, im Mädchenevgymnasium „In der Wüste“ seinen Jahresabschlussball.

„Notwendige Ergänzung“

MdL Haas vor SPD-Betriebsgruppe der Stadt

„Die besonderen Probleme der Menschen im betrieblichen Alltag sollen wirksam und sachverständig in die SPD, die sich als zuverlässige Kraft für die Arbeitnehmerschaft versteht, eingebracht werden.“ Landtagsvizepräsident Walter Haas ging in seinem Referat vor der SPD-Betriebsgruppe der Stadtverwaltung auf die Bedeutung von Betriebsgruppen ein.

Der Abgeordnete nahm auch zu landes- und bundespolitischen Fragen Stellung. Die Landtagswahlen des nächsten Jahres hätten bundespolitische Bedeutung, weil die Mehrheit im Bundesrat der Opposition immer wieder die Möglichkeit gebe, die Reformen der sozial-liberalen Koalition zu behindern. Der Vorsitzende der Betriebsgruppe, Runge, wird allen SPD-Mitgliedern der Stadtverwaltung Programmvorschläge vorlegen, um nach den Interessen ein Arbeitsprogramm für die nächste Zeit festzulegen.

Haas machte deutlich, daß gewerkschaftliche Arbeit in den Betrieben nicht durch sozialdemokratische Politik ersetzt, sondern notwendig ergänzt und unterstützt werden soll. Ganz besonderen Wert legte er darauf, daß durch die Betriebsgruppen die Interessen der Arbeitnehmer in der politischen Willensbildung zur Geltung gebracht und die politische Mitarbeit der Arbeitnehmer verstärkt werden sollen.

Eines Tages knallt es

Gefahr für Kanalisation und Kanalarbeiter

Wer Benzin oder andere explosiv gasbildende Flüssigkeiten in die an das städtische Entwässerungsnetz angeschlossenen Abläufe (Küchenausgüsse, Hofsinkkästen usw.) schüttet, gefährdet nicht nur die Kanalisation, sondern bringt die Kanalarbeiter in akute Lebensgefahr.

Zu dieser Warnung sieht sich das Tiefbauamt der Stadt erneut veranlaßt, nachdem trotz wiederholter Hinweise immer wieder festgestellt wird, daß in Haushaltungen, Gewerbe- und Industriebetrieben nicht immer die notwendige Sorgfalt angewandt

wird. Auf keinen Fall ist es statthaft, solche Leichtflüssigkeiten den Entwässerungsanlagen zuzuführen. Fahrlässigkeit hat in vielen Städten - vor Jahren auch in Osnabrück - bereits den Tod von Kanalarbeitern zur Folge gehabt.

Daher nochmals die Bitte des Tiefbauamtes: Keine Leichtflüssigkeiten in die an die städtische Kanalisation angeschlossenen Abläufe schütten. Festgestellte Mängel und Zuwiderhandlungen sofort dem Ordnungsamt oder dem Tiefbauamt melden.

Der Abgeordnete nahm auch zu landes- und bundespolitischen Fragen Stellung. Die Landtagswahlen des nächsten Jahres hätten bundespolitische Bedeutung, weil die Mehrheit im Bundesrat der Opposition immer wieder die Möglichkeit gebe, die Reformen der sozial-liberalen Koalition zu behindern. Der Vorsitzende der Betriebsgruppe, Runge, wird allen SPD-Mitgliedern der Stadtverwaltung Programmvorschläge vorlegen, um nach den Interessen ein Arbeitsprogramm für die nächste Zeit festzulegen.

<p>TREFFPUNKT FÜR AUTOFREUNDE</p> <p>MANTA-Plus ASCONA-Plus zum Mini-Preis</p> <p>Schiermeier & Co. 45 OSNABRÜCK · INGENIEURSTRASSE FRANKENSTRASSE · BERLINER PLATZ 1004116012</p>	<p>P R E I S G Ü N S T I G</p>	<p>TREFFPUNKT FÜR AUTOFREUNDE</p> <p>1650,- DM Kadett B 90 000 km</p> <hr/> <p>Rekord C 60 PS, viel Zubehör 3350,- DM</p> <p>Schiermeier & Co. 45 OSNABRÜCK · INGENIEURSTRASSE FRANKENSTRASSE · BERLINER PLATZ 1004116012</p>	<p>morgen</p> <p>Ihr Schlüssel zum r</p> <p>Bei uns in</p>
---	--	--	---

NOZ Nr. 180/30.11.7

folgreich, setzte sich am Sonntag in Hamburg bei den Norddeutschen Meisterschaften gegen die Landesmeister der anderen Verbände durch und sicherte sich den Titel mit 14,6 Sekunden und vier Zehntelsekunden Vorsprung vor dem Berliner Jens Cawe Fischer.

Telegramme

MIT EINEM „OLYMPIAREIFEN“ Siegesprung von 7,93 Metern im letzten Durchgang des Weitsprungs sorgte der Stuttgarter Jochen Vesch für die beste Leistung bei den süddeutschen Leichtathletikmeisterschaften am Wochenende im badischen Gaggenau.

DIE HOCHSTE SUMME in seiner Geschichte wird das brasilianische Fußballfoto nach den Spielen am Wochenende auszuwählen: über 30 Millionen Cruzeiro (7,5 Millionen DM). Die Gesellschaft erklärte, dieser Betrag stelle einen Weltrekord dar.

GLEICH ZWEIMAL lief der Kubaner Alberto Juantorena vor seinem Abflug nach Montreal die 100 Meter in 10,0. Sein Landsmann Silvio Leonhard gewann bei demselben Leichtathletiktest die 200 Meter in 1:44,9 Minuten.

EINER NEUEN EKLAT gab es zum Ende des achten Laufs zur Deutschen Meisterschaft der Rallye Vorderpfalz. Aufgrund eines Protests von Toyota-Rennleiter Adolf Hängsberg wurde das Opel-Kadet-Team Smolej/ Geislerdörfer wegen zu breiter Kotflügel aus der Wertung genommen.

OHNE BESCHÜDIGUNG ist die 470er-Jolle von Frank Hübner und Harro Bedo auf dem Luftweg in Kingston eingetroffen. Zuvor waren schon der Flying-Dutchman, der Tornado und der Tempest heil gelandet. Als einziges Boot wird der Finn an Ort und Stelle verlost. Das deutsche Team bekam das Boot Nr. 25.

AM NÄCHSTEN MONTAG ließ NOK-Presseschef Hans Hansen erstmals zu einer Standard-Pressekonferenz des NOK für Deutschland im internationalen Teil des olympischen Dorfes ein.

NICHT ANERKANNT hat der Deutsche Schwimmverband am Wochenende

Leser schreiben der

NEUE OSNABRÜCKER
OZ ZEITUNG

Diese Veröffentlichungen stellen die persönliche Ansicht der Einsender dar. Textkürzungen behalten wir uns vor.

„Unterstellung“

Ein weiterer Leserbrief zum Thema „Unabhängiges Jugendzentrum“.

Das Bestreben der Jugend, ihren eigenen Interessen in freier Selbstbestimmung, z. B. ohne Bevormundung durch die ältere Generation, Institutionen oder sonstige Körperschaften nachzugehen, ist legitim. Nichts anderes haben die Jusos mit ihrer Formel: „Interessen erkennen, vertreten und durchsetzen“ gemeint. Sie haben in der Initiative UJZ seit längerem beharrlich und mit Erfolg darauf hingewirkt, daß in einem künftigen Jugendzentrum keine Geistesrichtung zu Ungunsten anderer dominieren kann und wird. Damit ist ein wesentliches Bedenken gegen ein unabhängiges Jugendzentrum ausgeräumt.

In ihrer Erwiderung (NOZ 29. 6.) auf die Resolution der Jusos (NOZ 25. 6.) unterstellt die Stadtverwaltung völlig unbegründet den Jusos, sie wollten mit Hilfe des UJZ „Jugendliche in eine bestimmte Richtung manipulieren.“

Wenn OSD Dr. Wimmer in der Juni-Ratssitzung die Überzeugung äußerte, Unabhängigkeit, wo auch immer, sei eine Illusion, so hat er damit - das liegt in der Natur der Sache - unseres Erachtens seine persönliche Meinung geäußert.

Im übrigen wird die SPD-Fraktion in der Aussprache über den „Bericht der Situation der Stadt Osnabrück“ des

Oberstadtdirektors sich auch mit der von ihm geäußerten Meinung zur „Unabhängigkeit“ auseinandersetzen. Festzuhalten ist ferner, daß die Stadtverwaltung kein Beschlüßgremium ist und auch in der Angelegenheit UJZ die Beschlüsse des Rates bzw. Verwaltungsausschusses auszuführen hat.

Walter Haas

Kari-Koch-Straße 3
Osnabrück

Heinrich VIII.

Ein Druckfehler schlich sich in einen Bildtext auf der Feuilleton-Seite ein.

In der „Neuen OZ“ vom 5. Juli 1976 ist der Schauspieler Charles Heston als König Heinrich VII. von England, (1485-1509) abgebildet. In der Erklärung dieses Bildes behaupten Sie, dieser Herrscher habe sechs Ehefrauen gehabt. Das ist eine Verwechslung mit seinem Sohn, König Heinrich VIII. von England (1509-1547). Leser mit geringen Geschichtskennntnissen können durch Ihre Bemerkung falsch informiert werden.

Elfriede Rittmeister

Clarenbachstraße 2
Osnabrück

Unerwünscht

Meinung zu der Frage: Schwangerschaftsabbruch - ja oder nein.

In einer jüngst von der SPD herausgegebenen Zeitschrift wird unter anderem zu den Gesetzesvorhaben um die Reform des § 218 Stellung ge-

„Kommunalwahl-Termin frühzeitig festsetzen“

Fraktionsvorsitzender Walter Haas: „Parteien vor neuen Aufgaben“

Wie der Fraktionsvorsitzende der SPD-Stadtratsfraktion, der Beigeordnete Walter Haas (MdL), vor der Presse mitteilte, hat der Fraktionsvorstand in seiner letzten Sitzung den Innenminister aufgefordert, schon im Frühherbst den Termin für die Kommunalwahlen 1972 festzusetzen.

Der Vorstand war der Auffassung, daß durch das geänderte Kommunalwahlgesetz und die gebietliche Neuordnung im Osnabrücker Raum die Parteien vor neuen Aufgaben ständen, die nicht kurzfristig bewältigt werden konnten. In diesem Zusammenhang, so sagte Haas, sprach sich der Fraktionsvorstand auch für eine möglichst große Zahl von Wahlbezirken aus (früher Mindestzahl 4) jetzt 6, Höchstzahl 12, damit eine entsprechende Berücksichtigung der Gemeinden stattfinden könne, die der Stadt angegliedert werden sollten.

Neben dem in den letzten Wochen aktuellen Osnabrücker Thema der Wiederwahl von Oberstadtdirektor Fischer für weitere 3 Jahre (die SPD befürwortet diese) und der Ausschreibung dieser Stelle (die die CDU fordere), befaßte sich der Vorstand auch mit Verkehrstragen. So sprach er sich für einen möglichst schweben, verkehrsgerechten Ausbau des Kollegienwalls aus. Es muß erreicht werden, sagte Haas, „daß die Kraftfahrzeuge zweispurig“ in den Neumarkt einfahren können. Der jetzige Zustand ist untragbar.

NOZ 3.8.71

Kein „Nein“ oder „Ja“

Erwiderung auf CDU- und FDP-Erklärung

Noch einmal wendet sich der Bürgerverein zu Osnabrück von 1880 an die Ratsfraktionen der CDU und der FDP. Er erwidert damit die Erklärungen der beiden Fraktionen zu der öffentlichen Anfrage des Bürgervereins vom 24. Juli. Die Erwiderung hat folgenden Wortlaut:

„Wir bedauern, daß die CDU in ihrer Erklärung die von Vorstand und Beirat des Bürgervereins von 1880 gestellten sachlichen Fragen nicht mit einem klaren ‚Nein‘ oder ‚Ja‘ beantwortet. Sie zieht es offensichtlich vor, einer eindeutigen Stellungnahme zu den in der Öffentlichkeit diskutierten Sachverhalten auszuweichen.“

Aus den Erklärungen der FDP und von Prof. Wetterling nehmen wir zur Kenntnis, daß Prof. Wetterling persönlich sich nicht um den Posten des Schul- und Hochschuldezernenten bewerben wird, der für den Fall einer erfolgreichen Kandidatur von Dr. Wimmer um die Stelle des Oberstadtdirektors der FDP zugesagt sei.

Die Öffentlichkeit hält für selbstverständlich, was von der CDU in ihrer Erklärung besonders betont wird, daß nämlich alle Ratsherren in freier Verantwortung und ohne Rücksicht auf Einzelinteressen ihre Entscheidung treffen, wobei das Wohl der Stadt allein ausschlaggebend sein darf.

Nach Auffassung des Bürgervereins von 1880 ist die Amtszeit von Oberstadtdirektor Fischer bis zur Vollendung seines 65. Lebensjahres zu verlängern.“

3 Schnellste

Ilmeyer im Nettetal

Landtagsvizepräsident Haas antwortet auf einen Leserbrief von Fritz Brickwedde (Ausgabe 28. Dezember), in dem es um Landesfinanzen und Universitätsbau ging.

Den Leserbrief von Fritz Brickwedde muß jeder tief bedauern dem es darum zu tun ist, zugleich mit einer Stärkung der Landesfinanzen den Beginn des Universitätsbaues in Osnabrück zu fördern. Mir scheint, daß sich dieses nicht nur für Osnabrück so wichtige landespolitische Vorhaben am wenigsten dazu eignet, den niedersächsischen Bundestagsabgeordneten oder dem Finanzminister unseres Landes in finanziellen Fragen Interesslosigkeit oder gar Unfähigkeit vorzuwerfen. Aus vordergründiger parteipolitischer Polemik scheut sich Herr Brickwedde nicht, die Vorgänge um die Verabschiedung des Bundeshaushalts 1971 und die damit zusammenhängende Diskussion über Art und Höhe von Finanzausgleichsleistungen des Bundes an die finanzschwachen Länder in einer Art und Weise darzustellen, die bereits vor Jahresfrist als unzutreffend und unsachlich aufgedeckt wurde.

Richtig ist, daß sich Ministerpräsident Kubel und Finanzminister Professor Heinke in allen Verhandlungen des Bundestages und des Bundesrates für eine wesentliche Verstärkung des Finanzausgleichs zugunsten unseres Landes eingesetzt haben. Als dann im Vermittlungsausschuß die von Niedersachsen unterstützte Erhöhung der Ergänzungszuweisungen von 100 auf 300 Millionen DM beschlossen und dem Bundestag zur endgültigen Entscheidung vorgelegt wurde, haben sich vor Beginn der Bundestagsitzung als Ländervertreter Finanzminister Eicher (CDU), Rheinland-Pfalz, und Finanzminister Heinke (SPD), Niedersachsen, beim Präsidium zum Wort gemeldet. Das Präsidium ließ jedoch unter Berufung auf die Geschäftsordnung des Bundestages vor der Abstimmung über den Antrag des Vermittlungsausschusses die offizielle Berichterstattung und keine Stellungnahme von Ländervertretern zu, was Minister Eicher veranlaßte, den Saal zu verlassen. Herr Brickwedde sagt also in diesem Punkt die Unwahrheit.

Nach Ablehnung des Vermittlungsvorschlages hat dann jedoch der Niedersächsische Finanzminister im Verlaufe der weiteren Debatte zum Bundeshaushalt einen neuen Vorschlag zur Diskussion gestellt, der sich auf eine Verstärkung des Länderfinanzausgleichs bezog. Dies geschah genau im richtigen Augenblick, nämlich beim Einzelplan 60. Im Protokoll der Bundestagsitzung kann jeder nachlesen, daß Professor Heinke mit überzeugenden Argumenten an den Bundestag appellierte, durch Änderung des Finanzausgleichsgesetzes nun wenigstens zwischen finanzstarken und finanzschwachen Ländern den auf andere Weise nicht zu erreichenden Ausgleich der Steuerkraft herbeizuführen. Der Leserbrief von Herrn Brickwedde und sein Hinweis auf die Bemerkungen

überhaupt nicht verstanden haben oder verstehen wollten, worum es sich bei dem Vorschlag von Professor Heinke gehandelt hat. Jeder aufmerksame Zuhörer konnte sich davon überzeugen, daß die Opposition durch bewußtes oder unbewußtes Vorbeireden am eigentlichen Thema, nämlich der Änderung des Finanzausgleichs unter den Ländern, den Tag der abschließenden Etatberatung in dritter Lesung zu einem „schwarzen Freitag“ gemacht hat.

Wenn danach Niedersachsens Forderungen unberücksichtigt blieben, so trifft die Schuld hieran weder die Vertreter der niedersächsischen Landesregierung noch eine bestimmte parteipolitische Mehrheit im Bundestag. Die wahren Gründe liegen vielmehr darin, daß bis jetzt alle politischen Kräfte in Bonn den eigenartigen Standpunkt vertraten, den Ausgleich unterschiedlicher Finanzkraft müßten die Länder unter sich selbst herbeiführen. Mit Bundesergänzungszuweisungen könnte allerhöchstens ein bescheidener Spitzenausgleich hergestellt werden. Demgegenüber ist es aber, wie der Vorstoß von Minister Heinke im Bundestag bewies, auch nicht gelungen, irgendeinen Bundestagsabgeordneten, auch nicht einen der CDU, für eine Ver-

ausgleich zu gewinnen, da sich hier andere Kräfteverhältnisse abzeichnen: In der Bundesrepublik stehen nämlich den vier finanzschwachen sechs finanzstarke Länder gegenüber, die alles daran setzen, daß ihre finanziellen Bestände durch „ihre Bundestagsabgeordneten“ nicht geschmälert werden. Erfreulicherweise gibt es jetzt dank der Aussagen von Mitgliedern der Bundesregierung einige helle Streifen am Finanzhorizont.

Die Verhandlungen für das Jahr 1972 gehen in eine dreifache Richtung. Erstens Verstärkung durch eine höhere Beteiligung der Länder an der Umsatzsteuer, zweitens Verstärkung durch Abbau des vorhandenen Finanzgefälles zwischen reich und arm und drittens Gewährung einer Bundesergänzungszuweisung. Daß sich die eingeleiteten Verhandlungen in einem guten Klima abspielen müssen, sollte einleuchtend sein. Insofern kann der Leserbrief von Herrn Brickwedde auch für Osnabrück nicht als förderlich angesehen werden, weil er das Klima eher verschlechtert.

Walter Haas
Vizepräsident
des Niedersächsischen
Landtags

Osnabrück
Karl-Koch-Straße 3

„Schuldig geblieben“

Antwort des Bürgervereins Nordwest auf den Leserbrief von Frau Maerker (Ausgabe 23. Dezember), in dem es um Universität und Berufsschulwesen ging.

Leichtfertig handelt, wer in der Öffentlichkeit den Vorwurf mangelnder Sachkenntnis erhebt, ohne den schlüssigen Beweis für seine Behauptung zu erbringen. Frau Studiendirektorin i. R. Maerker ist in ihrem Leserbrief auf jeden Fall den Beweis für ihren gravierenden Vorwurf schuldig geblieben. Frau Maerker hat offensichtlich nur die Sorge, der kurzfristige Studienbeginn der Universität Osnabrück solle nach unserem Vorschlag auf Kosten der Gewerblichen und Hauswirtschaftlichen Berufs- und Berufsfachschulen gehen. Um dem von vornherein zu begegnen, hatten wir mit unserem Vorschlag auf den Aufbau des Berufsschulzentrums hingewiesen, dem der Rat der Stadt durch die Bereitstellung von 20,35 Millionen DM bis 1975 trotz der schlechten Finanzlage eine deutliche Priorität zuerkennt. Damit erhält das Berufsschulzentrum nach der Zurverfügungstellung der alten Heinrich-Schüren-Schule, die Ostern 1972 erfolgt, kontinuierlich mit der Fertigstellung der einzelnen Bauabschnitte des Berufsschulzentrums weitere Räume, so daß bis 1975 die zentrale Zusammenfassung der Berufs- und Berufsfachschulen im neuen Berufsschulzentrum abgeschlossen sein kann. Die nach und nach frei werdenden Häuser, beginnend beim Gebäude Martinstraße 46, sollten sofort anderweitig zur Verfügung gestellt werden und könnten der dringend

nach Räumen suchenden Universität zum baldigen Start verhelfen.

Carl Möller
1. Vorsitzender
Bürgerverein Nordwest

Osnabrück
Natruper Straße 78

Anerkennung

Die Altenpflegeschule in Belm wartet dringend auf die staatliche Anerkennung durch das Land Niedersachsen.

Vor Weihnachten wurde im Stadt- und Landkreis Osnabrück viel Gutes für ältere Menschen getan. Mehrere Male wurde über die große Freude der Senior-Bürger berichtet. Groß würde auch unsere Freude als angehende Altenpflegerinnen sein, wenn das Land Niedersachsen etwas für uns tun würde. Wir warten dringend auf die staatliche Anerkennung für Altenpflege. Schon seit Jahren ist diese unserer Schule zugesichert worden. Aber das Ministerium scheint noch zu schlafen. Trotz langem Drängen hat es bis jetzt keine vernünftige Ausbildungs- und Prüfungsordnung herausgebracht. Wir wissen, Niedersachsen ist arm, um aber eine Ausbildungs- und Prüfungsordnung für Altenpflege nach dem Vorbild von NRW zu erlassen, bedarf es keines Geldes. Niedersachsen kann nur dadurch noch ärmer werden, wenn zukünftig die Altenpflegeschulen leer stehen. Passiert nicht bald etwas, lassen wir uns die staatliche Anerkennung von anderen Ländern aushändigen.

Die Schülerinnen
der Altenpflegeschule
i. A. Helke Knieps

Belm
Haus St. Marien

eines
Ihnen
Unfall
auf
dem
blieb
ver-
brett
Ver-
iken-
Kron-
Hilz-
sten
stän-
born

taatsan-
s sich um
le in der
in Ber-
id. In al-
entschei-
dister in-
sige. Da
die Bür-
g einen
y bisher
sen, wird
eten, An-
der Ge-
u stellen.

Land- ulen

r Land-
im ver-
kgegan-
er ober-
für Er-
chaft und
e Land-
Abteilung
r 1970
e Land-
Abteilung
327 auf
Zahl der
teilungen
15 028 auf
er Schü-
eilumger.
3335 auf

ichen, den“

röffnet

nd nicht erst danach, wenn
ie Probleme über den Kopf
achsen“.

Der Leiter wies außerdem
auf die bisher einzigartige Ver-
bindung von Beratungsstelle
und psychotherapeutischer
Praxis unter einem Dach hin:
„Wenn längerfristige Hilfe nö-
tig ist, ist sie hier im Haus mög-
lich.“ (S.)

ÖDP will sich organisieren

„Die Osnabrücker Politik-
Landschaft soll bunter wer-
den“, heißt es in einer Presse-
mitteilung der Ökologisch-
Demokratischen Partei (ÖDP),
die in Osnabrück einen Kreis-
verband für die Stadt und den
Landkreis gründen will. Die
Gründungsversammlung soll
am Samstag, 23. September,
um 17 Uhr im Gasthaus Hol-
ling an der Hasestraße 53 statt-
finden.

Radtour zum Weltkindertag

Am Sonntag, 24. September, la-
den der Allgemeine Deutsche
Fahrrad-Club (ADFC) und die
Wandergruppe des Jugend-
herbergwerks zu einer gemü-
tlichen Radtour ins Grüne ein.
Das Ende der Tour wird das
Kinder-Straßenfest am Lort-
zingplatz sein. Die ca. 30 km
ange Tour beginnt um 10 Uhr
in ADFC-Infoladen, Bier-
be 6, gegenüber dem Domi-
nerkloster.

mitglieder



MUTIG hüpfen auch der langjährige AWO-Vorsitzende Walter Haas (Mitte) und MdB Ernst Schwanhold (rechts) beim gemeinsamen Jubiläum von SPD und AWO in Sutthausen auf dem Luftkissen.

Foto: Hermann Pentermann

Positive Entwicklungen

SPD und AWO Sutthausen feierten gemeinsam Jubiläum

Gemeinsam begingen die
Ortsvereine der SPD und der
Arbeiterwohlfahrt in Sutthau-
sen ihre 50jährigen Bestehen.
Gefeiert wurde in dem idyl-
lisch gelegenenen Gebäude-
komplex der AWO an der
Forststraße.

Die Vorsitzenden der beiden
Ortsvereine, Jürgen Wilkewitz
(SPD) und Ansgar Morgret
(AWO), wiesen in ihren Begrü-
ßungsansprachen mit Stolz auf
die Gründungszeit und die po-
sitiven Entwicklungen in den
vergangenen Jahren hin. Auch
der SPD-Bundestagsabgeord-
nete Ernst Schwanhold und
Karin Augustin, stellvertre-

tende Vorsitzende der AWO
Osnabrück-Stadt, hoben die
aktuelle Bedeutung der ge-
meinsamen Ortsvereinsarbeit
hervor.

Walter Haas, langjähriger
AWO-Vorsitzender und Ehren-
vorstandsmitglied der Osnab-
rücker SPD, verlieh Ehrenur-
kunden an Mitglieder der „er-
sten Stunde“: Klara Dreier und
Gertrud Bulthaupt setzen sich
seit 1945 für die sozialen Be-
lange ihrer Mitbürger ein.

Wie eine kleine Auftaktfeier
zum Weltkindertag mutete
dann das bunte Treiben der
vielen Familien an, deren Kin-
der mit Tänzen, Clownerien,

Hüpfspielen, Schminkaktio-
nen und Wasserwettkämpfen
einen fröhlichen Tag erlebten.
Mit vielen Freunden und Weg-
genossen, auch aus der Nach-
bargemeinde Holzhausen,
wurden Erinnerungen ausget-
auscht und die alten Zeiten
mit dem Heute verglichen.

Dabei wurde deutlich, daß
die sozialen und politischen
Aufgaben der Nachkriegszeit
einen hohen Einsatz verlang-
ten, aber auch die Probleme
unserer Zeit – in völlig anderer
Weise – die ehrenamtliche
Kraft und den Einsatz engagier-
ter Bürger und Helfer erfor-
dern.

KURZ NOTIERT

„Mother Jones“: „Politisches Frühstück“

Osnabrück. Der Frauenkulturverein e. V. „Mother Jones“, Jahnstraße 17, lädt am Dienstag, 16. 1., von 10-12 Uhr zu einer neuen Veranstaltungsreihe „Politisches Frühstück“ – parteiübergreifendes Gespräch zu tagespolitischen Themen – ein.

Schule

Osnabrück. Wichtige Punkte der nächsten öffentlichen Sitzung des städtischen Schulausschusses am Donnerstag, 18. 1., 16.30 Uhr in der Rosenplatzschule, stellen u. a. folgende Themen dar: 'Schulentwicklungsplanung', 'Europäische Autoren lesen im Fremdsprachenunterricht' und 'Namensänderung der Hauptschule Schülerberg'.

Situation Kindergärten

Osnabrück. Die Mitglieder des Jugendwohlfahrtsausschusses laden am Mittwoch, den 17. Januar, 16 Uhr, im Jugendheim der St. Elisabeth Kirchengemeinde, Rückerstraße 1, zu einer öffentlichen Sitzung ein. Themen u. a.: „Zukünftige Jugendhilfeplanung“, „Kindergartensituation in der Innenstadt“ und „Tagesversorgung von Kleinkindern“.

Müllsäcke

Heute Stadthalle: Modellspielzeug

Osnabrück. In der Stadthalle werden heute wieder die Tore für eine Modellspielzeugausstellung von 11 - 16 Uhr geöffnet. Gezeigt werden wie jedes Jahr Modelleisenbahnen, Modellautos und Blechspielzeug.

„Mösers Ämterhäufung“

Osnabrück. Im Rahmen des Winterprogramms 1989/90 der Justus-Möser-Gesellschaft wird am Dienstag, 16. 1., 20 Uhr, im Steinwerk Ledenhof der Frankfurter Rechtshistoriker Karl H. L. Welker einen Vortrag zum Thema „Justus Mösers Ämterhäufung“ halten. Der Vortrag wird von der Justus-Möser-Gesellschaft in Zusammenarbeit mit dem Kulturamt der Stadt Osnabrück veranstaltet.



Joel Schnee, Leiter des Tanztheaters der Städtischen Bühnen Osnabrück, choreographiert am Stadttheater



Prominente Gratulanten

hatte am Dienstag vergangener Woche **Walter Haas** (Foto l. mit Ernst Weber), ehemaliger Fraktionschef der Osnabrücker SPD und amtierender Vorsitzender der Osnabrücker Arbeiterwohlfahrt, anlässlich seines 70. Geburtstages. Die Feierstunde wurde musikalisch untermalt vom Blech-Bläser-Quartett Osnabrück. Zahlreiche Glückwünsche namhafter Gäste wurden ihm während des stimmungsvollen Empfangs zuteil: die des ehemaligen Regierenden Bürgermeisters von Berlin und Freundes des Jubilars, Klaus Schütz, von Karl Ravens, Ex-Bundeswohnungsbauminister und Nds. Landtagsvizepräsidenten, von Vertretern der Stadtspitze wie u. a. von OB Ursula Flick, Oberstadtdirektor Dierk Meyer-Pries, Bürgermeister Lause sowie vieler Ratsherren und Vertreter der im Rat vertretenen Parteien, der Arbeiterwohlfahrt und last not least Ex-OB Willi Kelch. Klaus Schütz erinnerte in seiner Laudatio daran, daß Kurt Schumachers Ideen (erster SPD-Vorsitzender nach dem Krieg) das Denken beider Freunde während ihrer gemeinsamen Jungsozialistenzeit entscheidend geprägt habe. Haas habe sich insbesondere mit seinem starken Engagement für soziale Gerechtigkeit, Frieden und Freiheit in seinem Wirken nachhaltig in dessen Tradition gestellt. Schüler der Gesamtschule Schinkel stellten in einem Nebenraum der Stadthalle ein gelungenes Videofilm-Porträt vor, das sie im Rahmen ihres Medienlabors über Walter Haas produziert hatten.

Foto: Otte

Hoffrichter, Kantor Arne Hatje, Pastorin Andrea Kruckemeyer mit Gemeinde-Nesthäkchen Luzas, Diakonin Lisa Neumann, Kirchenvorstands-Vorsitzende Dr. Gisela Köhberg (v. l.) und alle Beteiligten freuen. Vom Bibel-Erühstück, dem Festgottesdienst am 1. Advent bis zur Revue reicht das umfangreiche Angebot. Infos unter Tel. 05 41/2 34 20.

GH-Foto

Im Schwabenland

mit Pitt & Kitty

Die Familie ger liebevoller Pflege durch Petra Everts der Zeitpunkt erreicht, um in einen Schimpansenverband integriert zu werden. Das scheiterte jedoch im Osnabrücker Zoo. Bis zu einem zweiten Versuch im Alter von 2 Jahren hätte er allein leben müssen. Deshalb wurde für Sixtus eine andere Bleibe gesucht.



Immer besser: Sixtus (l.) und seine neuen Freunde Pitt und Kitty im Schwabenpark in Gemeindegarten. Links: Sylvia Hudelmeyer. Hudelmeyer-Foto

Walter-Haas-Straße



Osnabrück (eb) – Nach dem langjährigen Ratsmitglied und Träger der Mosemedaille Walter Haas wird eine Straße benannt. Sie liegt im Neubaugebiet in der Dodesheide und zweigt von der Straße in der Dodesheide ab. Die offizielle Benennung nimmt Oberbürgermeister Hans-Jürgen Fip am Freitag (11. 12., 15 Uhr) vor.

Archiv-Foto

Platz für 81 neue Häuser

Osnabrück (eb) – 81 Häuser (32 Einzel-, 12 Doppel-, 37 Reihenhäuser) können entstehen: Donnerstag (19. 11., 15 Uhr) startet OB Hans-Jürgen Fip mit einem Spatenstich die Erschließung des Baugebietes „Nördlich auf dem Klee“ (zwischen Oldenburger Landstraße, Blumenmorgen, Auf dem Klee, Im Hone). Gesamtfläche 72000 qm, von denen 32000 qm als Grünfläche reserviert sind. Erschließungsträger ist die Stadt-Tochter OGE (OS Grundstücks- und Erschließungsgesellschaft), die 1,5 Mio. DM investiert. Ab Mai 1999 können die Grundstücke bebaut werden.

ON Bingo

ON 46/18 11.98

Mit freundlicher Unterstützung der Sparkasse Osnabrück



Ohne Gewähr!

GEWINNZAHLEN VOM: 17.11.'98

17 21 24

Diese Woche kein Gewinner
Jetzt im Jackpot:

800,-

Tipschein und Spielregeln für die nächste Bingo-Ausspielung im Innern der Ausgabe

CDU sich mit Nachdruck für Arbeitszeitgerechtigkeit für Lehrkräfte einsetzt", forderten die beiden Schulleiter. (fhv)

Walter Haas widmete sich vor allem der Sozialpolitik

Dodesheider Straße nach Osnabrücker Politiker benannt

Seit gestern gibt es in der Dodesheide zwischen dem Ickerweg und dem Limberg eine neue Straße. Sie trägt den Namen des Osnabrücker Kommunal- und Landespolitikers Walter Haas (1920 - 1996).

„Noch nie ist im Rat einer deutschen Großstadt jemand so lange Fraktionsvorsitzender gewesen wie Walter Haas“, sagte Oberbürgermeister Hans-Jürgen Fip, als er die Verdienste des Sozialdemokraten würdigte. 1946 zog der damals 26jährige Walter Haas in den ersten frei gewählten Rat ein und führte dort von 1953 bis 1986 die SPD-Fraktion. Darüber hinaus war er von 1959 bis 1974 Mitglied des Niedersächsischen Landtages. Dort wurde er 1970 Vizepräsident. 15 Jahre lang war er Mitglied des SPD-Parteibeirates in Bonn.

Schwerpunkt seiner politischen Arbeit war die Sozialpolitik. Walter Haas engagierte sich für Schulkindergärten, Alten- und Pflegeheime - die er-

sten in Osnabrück gehen wesentlich auf seine Initiative zurück. Er widmete sich dem Wohnungsbau für sozial schwache und kinderreiche Familien und der Freien Wohlfahrtspflege. Walter Haas war zeitweise Vorsitzender der Osnabrücker Wohnungsbaugesellschaft und der AWO. Auch für den Bau der Stadthalle engagierte er sich.

Als Vorkämpfer der Demokratie in der Nachkriegszeit wurde Haas zu einem Hüter demokratischer Traditionen.

Seine Sorge war, daß die Menschen über den wachsenden materiellen Wohlstand vergessen könnten, aus der Geschichte zu lernen.

Der Bundespräsident verlieh Walter Haas das Verdienstkreuz erster Klasse des Verdienstordens der Bundesrepublik. Das Land Niedersachsen würdigte seine Arbeit mit dem großen Verdienstkreuz, und die Stadt Osnabrück ehrte ihn mit dem Ehrenring und der Mösermedaille. (jwe)

Franziskus-Schule macht mobil

Eltern sammeln Unterschriften

Beschlossen ist zwar noch nichts, aber die Franziskus-Schule macht schon mal mobil. 282 Unterschriften hat der

die Stadt mit der Verlegung oder Zusammenlegung verfolgt“, heißt es in einem Brief, den er jetzt dem Schulaus-

NOZ 1991
10. 12. 98

Foto: privat

unde
le
Vorrunde



IKAU
Hosen
2,-
Preis für Leder-,
u. Abendgarderobe
hemden-Service
chen auf
n Bügel je **3,25**

Familienanzeigen

Wir haben uns verlobt

Kirsten Bohne
Arne Wallmann

11. Februar 1996

49084 Osnabrück
Ebertallee 58

Mit großer Trauer erfüllt uns der Tod unseres Ehrenvorsitzenden

Walter Haas

Seit Oktober 1951 hat er die Geschicke in unserem Verein in einer Zeit des Aufbaus und der ständigen Entwicklung mit Umsicht und Interesse sehr erfolgreich geleitet.

In seiner 15jährigen Tätigkeit als 1. Vorsitzender hat er sich um unsere Gemeinschaft sehr verdient gemacht.

Wir haben Grund, Walter Haas in Dankbarkeit ein ehrenvolles Gedenken zu bewahren.

Verein für Sport- und Körperpflege
von 1898 e. V. Osnabrück

Der Vorstand

Es wird aussehen als wäre ich tot,
und es wird nicht wahr sein,
und wenn du dich getröstet hast,
wirst du froh sein, mich gekannt zu haben.

„Bohni“

Deine Freunde

Yvonne, Jacky, Jasmin, Kurti, Schille, Radau,
Emma, Christian, Petra, Jörg, Gunna, Michael

NO 39/15. 2. 96

r noch
ingen

snabrück
at finden
tellungen
is ameri-
s Daniel
ma-thea-
eine Lie-
nit Eifer-
Gewalt.
Unter-
nszenie-
las spie-
Goussety,
ann und
ger (von
-Herdt-Foto

Walter Haas wurde 70

ON Osnabrück

Mehrere hundert Gratulanten kamen in den Niedersachsensaal der Osnabrücker Stadthalle, um einem der wohl bekanntesten Osnabrücker Kommunalpolitiker ihre Glückwünsche zum Geburtstag zu überbringen: Walter Haas wurde 70 Jahre alt. Unter den Gratulanten waren Ehrenbürger und Altoberbürgermeister Willi Keich, Oberbürgermeisterin Ursula Flick, Bundesminister a. D. Karl Ravens, stellvertretende Awo-Vorsit-

zende Elfriede Eilers und Klaus Schütz (auf unserem Bild mit Walter Haas), der ehemalige Regierende Bürgermeister von Berlin und Botschafter der Bundesrepublik in Israel. In einer Reihe von Gratulationsansprachen wurde deutlich, was viele Osnabrücker mitfühlen, daß Walter Haas nicht nur zu den engagierten Politikern der ersten Stunde nach dem Krieg gehört, sondern daß ihn all seine vielen Ämter, die er ausfüllte, stets als einen Mann auswiesen, dem klares politisches Denken zuzuordnen ist und der stets dem Gemeinwohl diene. - Sein Einsatz für soziale Gerechtigkeit sollte Vorbild auch für kommende Generationen im politischen Leben sein.

ON-Foto



OS
Nr. 2
21.1.90





DAS GEBURTSTAGSKIND Walter Haas (4. von links) in der Reihe der Gratulanten. Von links nach rechts: Willi Kelch, Oberstadtdirektor Dierk Meyer-Pries, Klaus Schütz, Oberbürgermeisterin Ursula Flick, Karl Ravens, Elfriede Eilers, Ernst Schwanhold und Hans-Jürgen Fip.

Foto: Elvira Gotthardt

Jawlensky und Tischbein

Zu zwei Ausstellungsbesuchen lädt der Museums- und Kunstverein für die nächste Zeit ein. Am Samstag, 27. Januar, gibt es eine Fahrt zu Jawlensky-Ausstellung in die Emdener Kunsthalle (Abfahrt 8.30 Uhr ab Bismarckplatz), an darauffolgenden Samstag, 3. Februar, ist Gelegenheit zu einer Fahrt nach Kassel, wo die Tischbein-Ausstellung besucht wird. (Abfahrt 8 Uhr ebenfalls Bismarckplatz). Anmeldungen (und weitere Auskünfte) sofort unter Telefon 323-22 24.

„Don Pasquale“ statt „Jungfrau“

Die Erkrankung eines Ensemble-Mitglieds machte ein kurzfristige Spielplanänderung bei den Städtischen Bühnen notwendig. Heute abend 20 Uhr, wird im Großen Haus statt Tschaikowskys „Jungfrau von Orleans“ die komische Oper „Don Pasquale“ von Gaetano Donizetti gespielt.

„Ein politisches Naturtalent“

Zahlreiche Gratulanten würdigten Walter Haas zum 70. Geburtstag

Walter Haas, ehemaliger Landtagsvizepräsident, langjähriger Fraktionsvorsitzender der SPD im Rat der Stadt, Träger der Möser-Medaille und engagierter Vorsitzender der Arbeiterwohlfahrt in Osnabrück, hatte, wie er gestern aus Anlaß seines 70. Geburtstags eingestand, als Kind einen Wunsch: Er wollte Kutscher werden. Daraus wurde, wie heute jedermann weiß, zwar nichts, aber sein politischer Lebenslauf gleicht dennoch dem eines gestandenen Führers. So wundert es denn auch nicht, daß bei der Würdigung Eigenschaften wie Zielstrebigkeit, Achtung gegenüber Andersdenkenden, Klarheit des politischen Denkens, sein immerwährender Kampf um soziale Gerechtigkeit und untrüglicher politischer Instinkt als herausragende Eigenschaften hervorgehoben werden.

beiterwohlfahrt und Vertreter aus der Wirtschaft sah man ebenfalls unter den Gratulanten, die von Ralf Haas, dem Sohn des Geburtstagskindes, begrüßt wurden. Das Osnabrücker Blech-Bläser-Quartett gab der Veranstaltung den musikalischen Rahmen.

Walter Haas, der sich für alle guten Wünsche bedankte, lud anschließend zu einem gemütlichen Beisammensein ein, wo - wie er aufforderte - am Rande auch etwas über Politik geredet werden sollte: „Denn das muß ja sein, weil ohne Politik vieles nicht möglich wäre.“ Im Nebenraum führte das Medienlabor der Gesamtschule Schinkel einen Videofilm vor. Ein Geschenk an Walter Haas, der von Schülern zu persönlichen und politischen Erfahrungen in seinem Leben gefragt wurde.

bei den Jungsozialisten und an Kurt Schumacher, der beider politisches Denken nachhaltig beeinflusst und geprägt habe, und der vor allem in seinem immerwährenden Kampf um Frieden, Freiheit und soziale Gerechtigkeit Vorbild bleibe.

Bürgermeister Hartmut Lause, der Haas im Namen von Rat und Verwaltung gratulierte und dessen langjähriges politisches Wirken im Stadtrat beschrieb, nannte Haas ein politisches Talent. Er habe zwar gelegentlich eine scharfe Klinge geführt, sei aber nie verletzend gewesen. Als größte politische Tat bewertete Lause den Einsatz von Haas für den Bau der Stadthalle.

Elfriede Eilers, die Glückwünsche der Arbeiterwohlfahrt aussprach, nannte es folgerichtig, daß Haas bei seiner politischen und sozialen Ein-

stellung für die AW tätig sei. Er habe nach einem Wort von Erich Kästner gehandelt: „E. geschieht nichts Gutes, denn man tut es.“ Karl Ravens überbrachte die Grüße von Landtagspräsident Edzard Blanke. Man erinnere sich immer wieder an das Mitwirken von Walter Haas im Präsidium. Die Achtung gegenüber Andersdenkenden und die Klarheit in seinen politischen Zielen bleibe besonders nachhaltig in Erinnerung.

Unterbezirksvorsitzender Ernst Schwanhold schloß den Reigen der offiziellen Gratulanten. Er bezeichnete Haas, der selbst zwölf Jahre den Unterbezirk führte, als seinen politischen Ziehvater, der neben politischen auch viele kulturelle Impulse gesetzt habe. Die kulturelle Vielfalt aber mache eine Stadt erst lebenswert. kl

WUS

irken-Diskonter

7 - feste sparen!

Milka
Alpenmilch-
Schokolade,
verschiedene Sorten
100 g-Tafel

• -89



ungarisch
rusper-
g-frisch

Fürst von Metternich **Sekt**
Riesling, trocken

0,75 Liter-
Flasche

1299

HENKEL **Sekt**
TROCKEN

0,75 Liter-
Flasche

879

Berentzen
Doppelkorn
38 % vol

Beschmiert

Um den Zustand des Ebert-Erzberger-Rathenau-Denkmal geht es hier.

„Dort, wo der Herrrenteichswall am E.-M.-Remarque-Ring endet, befindet sich das Ebert-Erzberger-Rathenau-Denkmal. Vom Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold im Jahre 1925 errichtet zu Ehren von Friedrich Ebert, 1. Reichspräsident der Weimarer Republik, Matthias Erzberger, zu Beginn der zwanziger Jahre Reichsfinanzminister, und Walter Rathenau, in gleicher Zeit u. a. Reichsaußenminister. Alle drei fielen Rechtsextremisten zum Opfer. Ebert wurde politisch in den Tod getrieben, Erzberger 1921 und Rathenau 1922 ermordet.

Zu Beginn der Hitlerdiktatur wurde das Denkmal abgerissen und vor rund acht Jahren an gleicher Stelle originalgetreu wiedererrichtet.

Bei einem Gang über den Herrrenteichswall mit Freunden aus der ehemaligen DDR am 27. September d. J. führte uns der Weg auch zum vorgenannten Denkmal. Zu unserem Schrecken war es an zwei Seiten mit unterschiedlichen Farben beschmiert. Dieser Zustand war vor wenigen Tagen, am 6. Dezember, noch genauso.

Neun Wochen lagen zwischen den beiden Terminen. Ich frage mich, wie kann eine Stadt wie Osnabrück und deren Verantwortliche diesen Zustand noch dulden? Das Jahresende steht bevor.“

Walter Haag

Karl-Koch-Straße 3
Osnabrück

Darstellungen

Zu dem Leserbrief „Dokumente“ (Ausgabe v. 1. 8.)

In einem Leserbrief wirt Herr Prof. Dr. Martin Bennhold dem Vorsitzenden der Osnabrücker CDU Geschichts-„Klitterung“ vor, weil dieser in einer Erklärung zum 1. 9. u. a. von der „Komplizenschaft“ Stalins bei der Entfesselung des 2. Weltkrieges durch Hitler gesprochen hatte. Da Herr Bennhold anfangs von „Dokumenten“ und am Schluß von „Untersuchung“ schreibt, erwartet man einen seriösen Beitrag zu diesem Problem. Was wird geboten?

a) Ein einziges Zitat, ohne Hinweis der Herkunft — dies Truman-Zitat vom Juni 1941 garniert die sowjetischen Darstellungen der SU-Außenpolitik von 1939 bis 1945, berührt aber die Frage, warum Stalin 1939 die Abkommen mit Hitler abschloß, überhaupt nicht.

b) Sonst gibt es lediglich Behauptungen und Vermutungen über Motive und Aktivitäten der sowjetischen und der deutschen Führung.

c) Diese Ausführungen bewegen sich ausnahmslos auf der Linie sowjetischer Geschichtsschreibung und finden sich deshalb in DDR- und angeschlossenen Publikationen.

d) Als Beispiel für die Ungenauigkeiten der Recherchen sei hier nur auf die Behauptung hingewiesen, die Curzon-Linie sei angeblich eine „1919... von den westlichen Außenministern gezogene Grenze zwischen Polen und der SU“ gewesen.

e) Von einer Verarbeitung des zumindest deutschen Forschungsstandes betr. 1939 (Erdmann, Hildebrand, Hillgruber, Jacobsen) ist in Herrn Bennholds Text nichts zu spüren — was auch nicht verwundern kann, denn er ist — glücklicherweise — in der von

ihm behandelten Frage ein Laie, leider nicht ohne Vorurteile.

Arndtstraße 10
Osnabrück

Walter Moess

„Keine Achtung“

Um die Äußerung eines Politikers geht es hier.

Am Samstag, dem 3. 10., nannte Herr Albrecht in den Heute-Nachrichten die Grünen einen „zusammengewürfelten Haufen“. Das überraschte mich sehr, denn noch vor einigen Tagen sagte unser Landesvater, die Grünen wären eine vierte Partei, die man ernst nehmen müßte. Sollten sich seine Verhandlungsziele nach der Wahl nicht erfüllt haben? Herr Albrecht verrät mit seiner abwertenden Äußerung, daß er vor andersdenkenden Menschen keine Achtung hat. Darauf aber gründet sich ja gerade echtes demokratisches und christliches Denken und Handeln.

Gertrud Drescher

Lerchenstraße 1
Osnabrück

Mehrheit

Auf den Artikel „Stimmenmehrheit im Rat wählt OB“ (Ausgabe v. 14. 10.) wird hier Bezug genommen.

Der Artikel der SPD-Fraktion vom 14. Oktober kann nicht unwidersprochen bleiben. Die SPD hat hier ausgeführt: Die CDU-Behauptung, daß die stärkste Fraktion den OB stelle, nannte Emmerlich ein Märchen, denn nach der Nieders. Gemeindeordnung sei derjenige OB, der im Rat die Mehrheit der Stimmen auf sich vereinige. Die Mehrheit der Bürger aber habe, so Emmerlich, gegen die CDU gestimmt.

Diese Bemerkungen sind ebenso unsachlich wie bedenklich.

Die SPD und Herr Emmerlich können davon ausgehen,

daß nicht nur die CDU, sondern die mündigen Bürger insgesamt wissen, daß nach der Nieders. Gemeindeordnung (§ 48 NGO) der OB gewählt wird durch die Mehrheit der Ratsherren.

Welcher OB die Mehrheit der Stimmen der Ratsherren auf sich vereinigen wird, wird sich zeigen.

Tatsache ist aber, daß eine geschlossene Mehrheit der mündigen, stimmberechtigten Bürger sich für die CDU entschieden hat. Sonst wäre diese nicht die stärkste Ratsfraktion geworden. Die SPD hat erhebliche Stimmenverluste hinnehmen müssen und ist nicht mehr stärkste Fraktion. Der Stimmenverlust der SPD ist ein eindeutiges Votum des wahlberechtigten Bürgers.

Daß die SPD durch das Versprechen von Posten (Ausschüsse pp.) in der Lage ist, die Stimmen der Ratsherren anderer Fraktionen auf sich zu vereinigen, wird nicht bestritten. Ob dieses Kleben an Posten entgegen einer geschlossenen Mehrheit der Bürger der Demokratie dienlich ist, muß die SPD, insb. Herr Haas, für sich selbst entscheiden.

Gernot Riehemann
Rechtsanwalt

Möserstraße 54b
Osnabrück

„Versprechen“

Zu den Leserbriefen „Der neue Rat“ (Ausgabe v. 12. 10.) und „Wahlaussagen“ (Ausgabe v. 14. 10.)

Mir liegen Schriftstücke und schriftliche Aussagen des Herrn Pilgrim und Mitgliedern der „Grünen“ vor, in denen sich vor allem Herr Pilgrim verpflichtete, nicht nur die alte Ratsmehrheit zu brechen, sondern auch den bisherigen OB abzuwählen sowie die vielen Aufsichtsratsposten des Herrn Walter Haas abzuschaffen und stellte dabei auch noch die Frage: „Warum wohl strebt so ein Mann so viele Funktionen an?“ Zudem wollte Herr Pilgrim bei der OWG personelle Veränderungen durchsetzen und somit „Osnabrück verändern“, das sollte im wohlverstandenen Sinne heißen, daß weder Filz noch Manipulation Bestand haben sollten.

Wenn also diese Versprechen, vor der Wahl abgegeben, auch nach der Wahl Wirklichkeit werden sollen, so dürfte doch das „Feilschen um Posten oder sonstige Pfünde“ kein Gewicht haben und somit auch alle Mühe der alten Ratsmehrheit vergeblich und der wahre Wählerwille durchsetzbar sein. Da aber die „Grünen“ mit dem Willen zur „Veränderung in Osnabrück“ und der Verhinderung des „Machtmißbrauchs und Amterhäufung“ und mit dem Hinweis, „den Herren im Rathaus auf die Finger zu schauen“ u. a. angetreten sind, sollten sie der Osnabrücker Bevölkerung nunmehr das „gute Beispiel“ dazu liefern und ihrer Wahlaussage treu bleiben und für die Veränderung im Rathaus auch stehen. Oder sollten sich die Wähler und auch ich mich getäuscht haben?

Fritz Schustereit

Rückertstraße 74
Osnabrück

Naturschutzgebiet

Zu dem Artikel „Osnabrücker Studenten fordern Naturschutz für Remseder Bach“ (Ausgabe v. 8. 10.) schreibt ein Mitglied des Fachbereichs Biologie/Chemie der Universität Osnabrück.

Als zuständiger wissenschaftlicher Leiter und Betreuer des Projektes „Remseder Bach“ muß ich zwei Dinge Ihres Artikels richtig stellen: 1. In der von uns vorgelegten „paper-back“-Dokumentation ist nirgendwo die Rede davon, daß wasserbauliche Maßnahmen, wie etwa Rückhaltebecken, von uns befürwortet werden. Im Gegenteil: wir lehnen jegliche wasserbaulichen Eingriffe in das Gefüge des Remseder Baches und seiner angrenzenden Bereiche ab, da selbst die behutsamsten Maßnahmen die Artenvielfalt reduzieren würden — im Gegensatz zur Unteren Naturschutzbehörde, die mehr oder weniger grünes Licht für die Verfüllung von 300 m wertvollsten Bachlaufes und Umleitung geben will. 2. Wir haben nicht vorgeschlagen, das Remseder Bachtal als Landschaftsschutzgebiet auszuweisen. Wer Kenntnis davon hat, welche massiven Eingriffe selbst in Landschaftsschutzgebieten möglich und tägliche

Realität sind, der kann sich nur dafür aussprechen, dieses Gebiet als Naturschutzgebiet auszuweisen. Das haben wir auch getan.

Dr. Herbert Zucchi
Dipl.-Biologe

Seminarstraße 20
Osnabrück

„Aussprache“

Thema: Hausbesetzer in Berlin.

In Zeitungen, Rundfunk und Fernsehen wird oft von den Hausbesetzern in Berlin berichtet. Meiner Meinung nach wollen diese jungen Menschen, die sich hinter Masken verstecken, nur auf sich aufmerksam machen. Sie wollen zwar, daß die Häuser renoviert werden sollen, aber das erreichen sie ganz bestimmt nicht durch ihr widerrechtliches Verhalten.

Wenn auf beiden Seiten eine Aussprache möglich wäre, könnte man sich ganz bestimmt über das Renovieren der Häuser einigen. Man sollte nicht die Politiker für dieses Verhalten der jungen Menschen in Berlin verantwortlich machen.

Ramona Bos

Haselünner Straße 12
Osnabrück

Leser schreiben der

NEUE OSNABRÜCKER
OZ ZEITUNG

Diese Verö
persönliche
Textkürzung

„Zusammenarbeiten“

Zur Kritik der Verkehrswacht an Terre des Hommes (Ausgabe vom 5. 11.) und der Antwort vom 13. 11. („Menschliche Städte“)

Die Kritik des Herrn Schlemann an der Ausstellung „Kinder sollen Vorfahrt haben“ war unangebracht. Die Bemühungen von Terre des Hommes verdienen hohe Anerkennung. Um das unermessliche Leid durch Verkehrsunfälle auf unseren Straßen zu mindern, sollten alle verantwortlichen Kräfte zusammenarbeiten. Dabei ist die Bewußtseinsbildung des Kraftfahrers ebenso wichtig wie auffällige Kleidung der Kinder oder die Bemühungen um Verkehrsberuhigung. Ein Alleinvertretungsrecht kann hier niemand für sich in Anspruch nehmen, denn Kritik ist letztlich an jeder Maßnahme möglich.

Bei der Mitgliederzeitschrift der Verkehrswacht fällt beispielsweise auf, daß zunehmend mehr über technische Details des Autos als über Maßnahmen zum Schutze der schwächeren Verkehrsteilnehmer berichtet wird. Es wäre zu wünschen, daß die Autolobby hier keinen dominierenden Einfluß gewinnt, sondern daß auch bei der Verkehrswacht die Aufgabe, den schwächeren Verkehrsteilnehmer besser zu schützen, zentraler Punkt ihrer Arbeit bleibt.

Antonius Menkhauß
Dipl.-Ing.

Feuerstätte 1
Georgsmarienhütte

Arbeitsweise

Zur Ausstellung von Kunststudenten der Universität Osnabrück (Ausgabe vom 10. 11.) im Café am Markt.

1. Die Kritik der Neuen OZ zu dieser Café-Haus-Ausstellung ist ungerechtfertigt. Die Ausstellerin Mechthild Klockenbusch vermag weit mehr als nur „undefinierbare Stricheleien“ zu bieten. Wenn sie sich „immer weiter vom Vorbild“ löst, braucht das keineswegs negativ zu sein. Denn wenn man von Mechthild etwas mehr gesehen hat, weiß man, daß ihre „Stricheleien“, wie die Neue OZ das zu bezeichnen beliebt (wer steckt eigentlich dahinter?), weit über

und Berater. Wenn sie schlecht beraten ausstellt, geht das nicht auf ihr Konto. Nur auf die Bilder draufgucken, reicht nicht, bitte schön. Ist es der Neuen OZ nicht der Mühe wert, mal nachzufragen? ...

Dr. Wilfried Wolf
Große Gildewart 20
Osnabrück

„Unterstellung“

Antwort auf Leserbrief mit dem Titel „Erfahrungen“ (Ausgabe vom 13. 11.) in denen es um Ausführungen der DGB-Jugend ging.

Die Leserbriefe der Herren Schmalenberg und Riemann können nicht unwidersprochen bleiben:

1. Dem DGB habe ich nicht vorgeworfen, daß er allein für die Jugendarbeitslosigkeit verantwortlich ist. Ich habe ausgeführt, daß eine Mitverantwortlichkeit des DGB vorliegt unter Berücksichtigung der Ansichten, die dem Bericht des DGB über die Berufsanfängerfete der DGB-Jugend zu entnehmen waren.

2. Ein eventueller Hinweis des Arbeitgebers auf Pflichten, die aus einem Ausbildungsverhältnis resultieren, entbindet den DGB bei einer „Berufsanfängerfete“ nicht davon, darauf hinzuweisen, daß es sich bei einem Ausbildungsverhältnis um einen Vertrag handelt, der beiderseitig Rechte und Pflichten begründet.

3. Der Mittelstand und das Handwerk setzten sich entschieden gegen die Unterstellung zur Wehr, sie würden Jugendliche und Auszubildende behandeln wie „Dreck“. Es handelt sich hier um eine Unterstellung und ganz klar um eine Verleumdung und Beleidigung sämtlicher Mittelständler.

4. Der Mittelstand setzt sich ebenfalls gegen die Unterstellung zur Wehr, er sei für die Ausbildung der Auszubildenden nicht kompetent.

Hier kann man nur sagen: Fakten auf den Tisch.

Die Stoßrichtung des DGB ist klar. Es wird nämlich weiter ausgeführt, die Ausbildung der Jugendlichen sei nur optimal unter Hinzuziehung

Zerschlagung des Mittelstandes zugunsten der Großbetriebe und dortigem Ausbau der Machtpositionen der Gewerkschaft.

Hiergegen wird der Mittelstand sich entschieden zur Wehrsetzen.

5. Die Ansicht des Herrn Schmalenberg, pädagogisch gesehen, sei bei der Besprechung von Berufsproblemen,

Entscheidung

Mit dem Ergebnis der Kommunalwahl und einem Leserbrief beschäftigt man sich hier.

Ein bißchen arg viel muten uns die Vertreter der Osnabrücker FDP zu, die den plötzlichen Kurswechsel hin zur CDU maßgeblich betrieben haben (Buermeyer, Rössler und Co.) und dies jetzt der Öffentlichkeit plausibel machen wollen. So möchten sie uns glauben machen, die nächtliche Entscheidung des FDP-Parteitag für das Bündnis mit der CDU sei eine völlig normale demokratische Mehrheitsentscheidung gewesen. Sie verschweigen dabei, daß sie selbst diese — sicherlich satzungsgemäße — Mehrheit herbeigeworben haben, um in einem Überraschungscoup die bisherige FDP-Politik in ihr völliges Gegenteil zu verkehren.

Der FDP-Kreisverband Osnabrück galt bis vor wenigen Wochen als der linksliberalste in der Niedersachsen-FDP und als entschiedener Befürworter der sozialliberalen Koalition. FDP-Kommunalpolitik in Osnabrück — das war vor allem der Versuch, Bürgerinitiativen (Stadtplanung, Frauenhaus usw.) zu unterstützen und sich als fortschrittliche Partei zu profilieren, progressiver womöglich als die SPD. Nun aber sollen wir Buermeyer, Rössler u. a. abnehmen, daß sich die programmatischen Ziele der FDP besser mit der CDU als mit SPD und Grünen verwirklichen lassen! Damit können nur die programmatischen Ziele der neuen FDP-Mehrheit gemeint sein. Der FDP-Wirtschaftsflügel hat sich mit einer Partei zusammengetan, die sich stets in besonderem

die
not
pro
die
erle
zu b
M
dies
wirl
Möse
Osn

dorff
Gew
Und
die L
sozial
Haus
mögli
von t
nen u
Libera
ten ...

Jahnstr.
Osnabrück

Bei de
Tätige
im Rat
sagte lt.
Herr W
Krieg W
größer
sache is
was Her
erschei
Ich kenn
gen und
ser Zeit,
Meine K
wiegend
doch die
geschah i
Gespräch
brück-Sta
der schor
Lücke, s
Dreier, L
mehr. Zu
leerem
trockenen
der Tasch
entstand
kannte m
Der Rüt
dert: „Er
Anstand
vorleben,
dieses w
weise.“ ...

Robertskas
Bad Iburg

Leser schreiben der

NOZ
OZ
ZI

Hier zum Abdruck kommende Veröffentlichungen stellen die p
Meinung der Einsender dar. Textkürzungen behalten wir u

„Stolze Summe“

Zu der Glosse „Porto doppelt und dreifach“ (Ausgabe v. 18. 1.) schreibt der Amtsvorsteher vom Beratungsdienst der Deutschen Bundespost, Postamt 1.

Ist Ihnen bekannt, daß die in Ihrer Glosse herausgestellten Fähigkeiten, die die Männer der gelben Post entwickeln, um die falsch beschrifteten Sendungen dem Empfänger oft nach einer umfangreichen Sucharbeit zuzustellen, den Etat der Deutschen Bundespost mit jährlich mehr als 50 Mio. belasten? Wahrlich eine stolze Summe, die vermieden werden könnte, wenn alle Sendungen richtig beschriftet würden! Die Deutsche Bundespost ist gehalten, ihren Betrieb nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten auszurichten. Sie ist bestrebt, möglichst kostendeckend zu arbeiten, ohne dabei das Gemeinwirtschaftliche aus den Augen zu verlieren.

Bei Paketsendungen sieht die Postordnung vor, daß für die Nach- bzw. Rücksendung die entsprechenden Gebühren für die aufgetragenen Mehr-

leistungen zu erheben sind. Dagegen wird bei Päckchen, zugelassen bis 2 kg, für diesen besonderen Service der Nach- bzw. Rücksendung keine besondere Gebühr erhoben. Der Antrag für die Nachsendung weist ausdrücklich darauf hin, daß Pakete nur gebührenpflichtig nachgesandt werden.

So unangenehm dieses Vorkommnis für den Absender gewesen sein mag, muß dieser doch fairerweise anerkennen, daß ein Fehlverhalten der Deutschen Bundespost nicht vorgelegen hat. Franz Josef Otte
Theodor-Heuss-Platz 1
Osnabrück

„Scherbenhaufen“

Antwort auf den Leserbrief von Ursula Pistorius MdL (Ausgabe v. 20. 1.).

Wenn Frau Pistorius meint, über meine Ausführungen lachen zu müssen, so ist das leider bezeichnend. Jahrelang haben führende SPD-Politiker in Osnabrück über die ersten Warnungen der CDU vor den Folgen einer mißlichen Wirtschafts- und Finanzpolitik nur gelacht.

„Neuer Bebauungsplan“

Bezug auf den Artikel über die Verwendung des Hammersen-Fabrikgeländes (Ausgabe v. 20. 1.) wird hier genommen.

Sie schreiben, daß Herr Stadtbaurat Klöcker erklärt hat, daß das Hammersen-Gelände als Industrie- und Gewerbegebiet mit Rücksicht auf die umgebende Wohnbebauung nicht mehr vertretbar ist. Das ist auch meine Meinung. Es muß für das ganze

noch mehr Grün anpflanzen kann, um einen parkähnlichen Gürtel an dieser Stelle zu schaffen.

Die Neustadt ist in der Beziehung, wenn es um Sportanlagen geht, gegenüber anderen Stadtteilen stark benachteiligt.

Einige Beispiele:

Der Eintracht-Platz soll verschwinden, ein Ersatz-Platz ist nicht vorhanden!

Heut nicht z. besond einem politis Der B listen: könne: nabrüce hat da tembe

Leid auf d rial nicht Tatsa Albre gesch chert mühu. brecht heute mehr che, d als } Bund Invest mit f cheru und T daß den Land nen und d Bund ten L gabel dite Nied. 1982 Kred Die } Bund SPD West gen als 15 Di deut!

Grot! Osn

Reichsbanknote R·05483659

Hunderttausend
Mark



zahlt die Reichsbankhaupt-
kasse in Berlin gegen diese
Banknote beim Einlieferer.
Berlin, den 1. Februar 1923
Reichsbankdirektorium



Handwritten signature and text:
Hans Jansen
für den Reichsbankdirektorium
E. J. Jansen



R·05483659

100000 Mark



**Für 100 kaufst Du heute ein,
Bald werden's 100.000 sein.
Das nennt Schmidt Lebensqualität,
wenn Dein Erspartes baden geht.
Nun ist's genug - es reicht schon bald,
uns werden ja die Füße kalt.
Verweist sie daher kurz vom Platz,
die SPD mit Wurmfortsatz (FDP).
Hoch zu Roß auf gelbem Wagen
mit Schmidt/Genscher
geh'n wir baden.**

Statt Spielhölle ein Café

Justus-Möser-Geburtshaus wird umgebaut

Das Geburtshaus Justus Möser am Markt wird kein Spielsalon. Das ist das Ergebnis der Verhandlungen zwischen Stadtverwaltung und dem interessierten. Weiterführende Gespräche ergaben, daß in dem Gebäude gleich neben der Marienkirche nunmehr ein Café eingerichtet wird. Der Verwaltungsausschuß hat diese Lösung in seiner letzten Sitzung gebilligt. Sehr zufrieden zeigte man sich im Rathaus über das Einverständnis des Café-Besitzers, einen Bereich des Gebäudes mit Erinnerungslücken an Justus Möser, dem großen Sohn Osnabrücks, zu gestalten.

Im November und Dezem-

ber 1979 hatte die Zukunft des Möser-Geburtshauses am Marktplatz für lebhaftige Diskussionen in der Osnabrücker Öffentlichkeit gesorgt, nachdem bekannt geworden war, daß ein Geschäftsmann nach Abschluß eines Mietvertrages die Absicht verfolgte, in dem einer alt eingesessenen Firma gehörenden Gebäude einen Automatenspielsalon einzurichten. Till hatte das Thema in die Öffentlichkeit gebracht. Der Bürgerverein von 1880 nahm sich des Anliegens an und schlug vor, anstelle des Spielsalons ein gemütliches Café, auch als Gegenstück zur benachbarten Cafeteria, einzurichten. Oberbürgermeister Ernst Weber

und Oberstadtdirektor Dr. Raimund Wimmer antworteten dem Bürgerverein im November, daß eine Nutzung des Möser-Geburtshauses als Spielsalon nicht mit der Geschichte des Gebäudes in Einklang zu bringen sei.

Langwierige Verhandlungen zwischen der Stadtverwaltung und privaten Geschäftsleuten folgten. Erst am vergangenen Dienstag konnte dem städtischen Verwaltungsausschuß diese Lösung vorgelegt werden. Vermutlich sind mehrere Monate erforderlich, um die notwendigen Umbauten im Möser-Geburtshaus vorzunehmen. Unter anderem müßten Sanitäräume geschaffen werden.



AN SEINEM 60. GEBURTSTAG Walter Haas (links) von Innenm. Großes Verdienstkreuz des NK ausgezeichnet. Haas besitzt bei des Verdienstordens der Bundeschen Verdienstordens sowie de

„Einer der großen Lastenträger“

Großes Verdienstkreuz für Fraktionsvorsitzenden Walter Haas

„Ein großer Teil der Verdienste entfällt auf die Kommunalpolitik, die für die Entwicklung eines Landes mindestens ebenso wichtig ist wie Landes- und Bundespolitik.“ erklärte Innenminister Dr. Egbert Mücklinghoff gestern, als er dem Vorsitzenden der SPD-Ratsfraktion, Walter Haas, das vom Ministerpräsidenten verliehene Große Verdienstkreuz des Niedersächsischen Verdienstordens überreichte.

Der Minister nannte auf einem Empfang in der Stadthalle zum 60. Geburtstag von Haas vor rund 200 Vertretern des öffentlichen Lebens aus Stadt, Landkreis und Regierungsbezirk den Jubilar einen „Mann der ersten Stunde nach dem verlorenen Krieg“, der die Schrecken der Diktatur am eigenen Leibe erlebt und nach Verfolgung und Tod von Familienangehörigen durch die Nazis versucht habe, den Karren aus dem Dreck zu ziehen und mit SPD und Gewerk-

schaft einen demokratischen Staat aufzubauen. Die Auszeichnung gelte Haas persönlich, der von 1959 bis 1974 dem Landtag angehörte und von 1970 bis 1974 Landtagsvizepräsident war, aber sie gelte auch dem Staat, der kein obskures Gebilde sei, sondern ein von Menschen getragenes Ordnungsprinzip.

Mit einem herzlichen Dankeschön für Rat und Verwaltung würdigte Oberbürgermeister Ernst Weber das Wirken des Kommunalpolitikers, der über 33 Jahre das Geschehen der Stadt mitgeprägt habe. „Die Bürger der Stadt danken für die langjährige Tätigkeit für die Stadt.“ sagte Weber, der dem Jubilar bescheinigte, ein breites Spektrum kommunalpolitischer Arbeit kennengelernt zu haben, wobei ihn auszeichne, daß er nicht immer ein bequemer Mann gewesen sei.

Die Glückwünsche des Parteivorstandes der SPD überbrachte Bundesminister a.D.

Helmut Rohde „für eine persönliche Ehrung und politische Würdigung eines Verhaltens, das in Erfahrungen einer sozialdemokratischen Familie begründet liegt“. Haas sei aus der Nachkriegsgeneration junger Sozialdemokraten hervorgegangen, die einen unverwechselbaren Beitrag zum Weg der sozialen Demokratie zum Godesberger Programm geleistet hätten.

Für die Fraktionen sprachen Hans-Jürgen Fip (SPD), der Haas bat, weiter zur Verfügung zu stehen, Dr. Schomakers (CDU), der dem „menschlichen Demokraten“ Walter Haas dankte, der auch dem politischen Gegner gegenüber nie vergessen habe, daß wir in einem Schiff sitzen, und Diederich Buermeyer (FDP), der auf weitere erfolgreiche Zusammenarbeit im Rat hoffte.

Bei einem anschließenden Empfang der Osnabrücker SPD machte Vorsitzender MdB Dr. Alfred Emmerlich deutlich, daß die SPD bei kritischer Begleitung immer den

Freund gesehen habe und sehen werde, „auf den wir nicht verzichten können und den wir morgen so benötigen wie gestern“. Haas sei ein Mann von außerordentlicher Zuverlässigkeit mit dem Blick für das Wesentliche, auf den man bauen könne, der sich für nichts zu schade sei, der sich einsetze, wo Not am Mann ist, und der den Kopf hinhalte, statt sich bequem anzupassen. Wie bisher werde Haas „einer der großen Lastenträger“ der politischen Arbeit über sein 60. Lebensjahr hinaus bleiben.

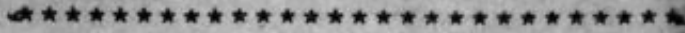
Dank für die Treue trotz mancher Enttäuschungen

GEW: Unv

Was wird aus de

Die Betriebsgruppe Gesamt- GEW an der KGS

Im flotten Tanzschritt



inhof

Markenausstellungen
ON Nr. 2
10.11.1.80

aus Osnabrück und aus dem
„ denn dieser Donnerstag
gute begann die Deutsche
10 Jahre Stadt und Bistum
von Otto Rohse, der auch
ein eigens für den Tag der
latt gestaltete.

Das Sonderpostamt in der
Stadtkasse, Markt 1, bleibt bis
zum 18. Januar, jeweils von 10
bis 18 Uhr, geöffnet.

Verkehr durch Arbeiten am Kanalnetz gesperrt

Wegen einer Kanalbaumaß-
nahme an der Kreuzung Iburger
Straße/Hauswörmannsweg/
Miquelstraße ist das Fahren vom
Hauswörmannsweg zur Miquel-
straße oder zurück für etwa ei-
nen Monat nicht möglich. Von
der Iburger Straße ist stadtaus-
wärts für Rechtsabblieger der
Hauswörmannsweg erreichbar.
Die Iburger Straße kann an der
Baustelle in beiden Richtungen
befahren werden. Ein- und Aus-
fahrt Miquelstraße sind eben-
falls frei.



LANDESINNENMINISTER Möcklinghoff überbrachte dem engagier-
ten SPD-Politiker Walter Haas an seinem 60. Geburtstag das Große
Verdienstkreuz des Niedersächsischen Verdienstordens.

Innenminister überbrachte Walter Haas das Große Verdienstkreuz

Auszeichnung des Landes Niedersachsen

Der Vorsitzende der Osnabrücker SPD-Ratsfraktion, Walter Haas, wurde an seinem 60. Geburtstag mit dem Großen Verdienstkreuz des Niedersächsischen Verdienstordens ausgezeichnet. Innenminister Möcklinghoff überreichte dem engagierten Politiker Haas die hohe Auszeichnung im Rahmen eines Empfanges in der Stadthalle, zu dem die Stadt Osnabrück alle Vertreter der Öffentlichkeit aus Stadt und Land eingeladen hatte.

Oberbürgermeister Ernst Weber dankte Walter Haas mit herzlichen Worten für die geleistete Arbeit. Der Bundesvorsitzende der Arbeitsgemeinschaft für Arbeitnehmerfragen, Helmut

Rohde, überbrachte die Grüße und guten Wünsche der deutschen Sozialdemokraten. Der stellvertretende SPD-Fraktionsvorsitzende Hans-Jürgen Fip sowie der CDU-Fraktionsvorsitzende Dr. Schomakers und der FDP-Fraktionsvorsitzende Buermeyer hoben in ihren Ansprachen die langjährige gute Zusammenarbeit mit Haas hervor und nannten ihn einen Demokraten, der bei allem politischen Engagement das Menschliche nie vergesse.



Mit einem
Video-Recorder
erleben Sie das
Samstag-Abend-Programm
am
Sonntag-Vormittag

Philips Video-Recorder **1798.-**
N 1702

Grundig Video-Recorder **1848.-**

ANZEIGEN



327 88 12
 beschmutzt. Außerdem fehlt am Tatort eine schwarze Aktentasche. Wer hat in diesem Zusammenhang am Montag ab 22.20 Uhr etwas beobachtet?

4. In diesem Zusammenhang werden insbesondere Inhaber von Reinigungen gefragt, ob am gestrigen Dienstag mit Blut beschmutzte Kleidungsstücke abgegeben wurden.

5. Am Tatort fehlt ein Schlüsselbund mit insgesamt sieben Schlüsseln (drei davon sind auf dem nebenstehenden Foto abgebildet). Allerdings ist auf dem größeren Doppelbartschlüssel im Schlüsselbund unten die Nummer 4639 eingeschlagen. An dem Schlüsselbund befanden sich außerdem noch zwei Mazda-Autoschlüssel, ein weiterer Sicherheitshaus Schlüssel und ein kleinerer Briefkastenschlüssel mit der Nummer 0689. Wer hat eventuell das Schlüsselbund gefunden oder gesehen?

6. Der Täter hat bei dem Raubmord etwa 4500 DM in Scheinen und Hartgeld erbeutet. Wer hat beobachtet, daß jemand plötzlich über viel Geld, insbesondere Hartgeld, verfügt.

Hinweise erbittet die Kriminalpolizei unter Telefon 327 88 12 oder 327 88 12 oder 5 55 55.

Heilmittel zur Sanierung?

Walter Haas vor SPD-Betriebsgruppe Stadt

Vor der SPD-Betriebsgruppe der Stadtverwaltung nahm Walter Haas zu der aktuellen politischen Situation nach den Kommunalwahlen Stellung. Dabei führte er aus, daß die SPD der Privatisierung vieler Teile der öffentlichen Verwaltung ablehnend gegenüberstehe. Es sei nicht richtig, zu glauben, daß eine Privatisierung als Heilmittel zur Sanierung der städtischen Finanzen tauglich sei, vielmehr würden hierdurch Ar-

beitsplätze in Frage gestellt, und in den meisten Fällen würde auch eine Verteuerung für den Bürger dabei herauskommen.

Haas lehnte ebenfalls die von der Verwaltungsspitze eingesetzte Arbeitsgruppe Aufgabenkritik ab. Es sei Aufgabe der Verwaltung, Vorschläge über Verminderung oder Änderung von freiwilligen Aufgaben zu erarbeiten, die dann von den Ausschüssen und vom Rat beraten und be-

schlossen werden könnten. könne nicht angehen. die gewählten Vertreter: Zuständigkeit der VV tung einmischen.

Die von der Verwaltung geschlagene pauschale rung von Stellen und d nerelle Verzicht auf B- rung und Höhergruppe seien nicht geeignet, erhafte finanzielle Entlastung für die Stadt zu bewirken. SPD würde sehr prüfen, in welchen Bereichen Stelleneinsparungen fertig wären und diese Vorschläge sozialten lassen würden. Was das Vorhaben, Stellen dem Ausscheiden des inhabers nicht mehr zuzuzen, im Moment nicht träge, würden doch die nehmer benachteiligt beim Freiwerden der diese besetzen könnten.

Sozialer Einsatz gewürdigt

Bundesverdienstkreuz für DRK-Mitarbeiterin

„In unserer Wohlstandsgesellschaft sind die meisten Menschen sich selbst die nächsten“ stellte Stadtdirektor Dr. Heinrich Heumann fest.

Während der Adventsfester des Deutschen Roten Kreuzes (DRK) zeichnete er Elfriede Echterhoff für ihre langjährige Tätigkeit mit dem Bun-

desverdienstkreuz der Bundesrepublik Deutschland aus.

Seit über 40 Jahren ist Elfriede Echterhoff ehrenamtlich im sozialen Bereich tätig. Bevor sie 1953 nach Osnabrück kam, hatte sie in Ibbenbüren gearbeitet. In der Hasestadt hat sie sich in vielfältiger Weise engagiert. So war sie von 1958 bis 1960 stellvertretende Sanitätsleiterin und von 1967 bis 1972 Leiterin der Frauenarbeit.

Einen besonderen Schwerpunkt ihrer Arbeit beim DRK war die Betreuung der Aussiedler, denen sie sich speziell widmete. Darüber hinaus ist sie seit Jahren in der Familienfürsorge tätig und hilft auch hier in der ihr eigenen Art.

Nachdem sie bereits das Ehrenzeichen des DRK bekam, wurde ihr durch die Verleihung des Bundesverdienstkreuzes eine noch höhere Ehre zuteil.

Beschlagnahm
 bei der Firm
 Piepenbro

Bereits am vergangenen Donnerstag Freitag vergangene wurden bei der Osnabrücker Firmenspiepenbrock, Diebstahlgruppe, von Oldenburger Staatsanwaltschaft Geschwulstverlagen in „großem Umfang“ beschlagnahmt. Nach Aussage eines Sprechers der Staatsanwaltschaft steht Verdacht auf Verheimlichung; auch Seite 1



-awü-

NO 2 40/17. 11. 82

Eine Korrektur

Zu dem Leserbrief „Löwenthal“
(Ausgabe vom 10. 2.)

Weil der Helgoland-Vorgang weit über 30 Jahre zurückliegt, kamen mir Erinnerungszweifel. Ich fragte telefonisch im Büro Löwenthal, ob ich etwa Namen verwechselt hätte, d. h. ob nicht Prinz zu Löwenthal mit zwei weiteren das Ende der Nachkriegsbombardierung herbeigeführt hätte. Antwort: Es war Prinz zu Löwenthal.

Ich korrigiere mich deshalb gern und bemerke, daß davon der eigentliche Leserbriefanlaß unberührt bleibt: Meine Empörung darüber, daß überhaupt ein Fraktionsvorsitzender einer demokratischen Partei schreibt, „zum Glück mußte die Veranstaltung vorzeitig abgebrochen werden“, egal gegen wen dies gerichtet war. . . .

August Gußmann
Offenbachstraße 20
Osnabrück

Schwimmstunden

Zu dem Leserbrief „Das Gegenteil“ (Ausgabe vom 4. 2.) schreibt der Pressesprecher der Mittelstandsvereinigung der CDU.

Dilettantismus wirft Herr Haas in seinem Leserbrief der CDU/FDP vor. Dies deswegen, weil die Schwimmer statt 15,— DM jetzt 30,— DM für die Benutzung des Hallenbades bezahlen müssen. Herr Haas übersieht: Die Finanzmisere der Stadt Osnabrück hat nach 30 Jahren SPD-Herrschaft diese Partei zu vertreten. Die SPD hat für Herrn Weber noch

Leser schre

zu einem Zeitpunkt eine OB-Kette zu einem Preis von 20 000,— DM bestellt, als diese Finanzmisere bereits deutlich sichtbar war. Herr Haas mag einmal nachrechnen, wieviel Schwimmstunden für diese 20 000 DM hätten bezahlt werden können, falls die SPD überhaupt jemals gerechnet hat.

Danach mag über Dilettantismus weiter diskutiert werden.

Gernot Riehemann
Möserstraße 54 b
Osnabrück

Als Antwort

Mit der Leserschrift „Urteil“ (Ausgabe v. 9. 2.) beschäftigt man sich hier.

Man muß mit Erschrecken gewisse Aussagen in einem Leserbrief vom 9. 2. (namens der Grünen?) registrieren. Da wird kein Unterschied gesehen zwischen staatlicher Reaktion im Westen und solcher im Osten auf Bestrebungen nach gesellschaftlicher Veränderung oder Initiativen gegen die Zerstörung der Umwelt, hier wie dort, so heißt es, „reagiert der Staat... mit brutaler Härte.“ Eine dermaßen pauschale Aussage, bar jeder Differenzierung, offenbart staunenswertes Verkennen der Möglichkeiten des Protestes, der Demonstration, der Initiative in den verschiedenen Systemen, ja — der Sy-

steme selbst. Härte gegen Vorgehen, so gegen das V oder vielmehr wald, die und Initiativ priori nicht sagt man e dankbar sein noch ein „e terschied ermschen den E und jenen West?

... Unter des „Ritterschen Ernst“ Rommel künlein schon al obengenannt nügen könn solange ihr noch habt, es nicht meh

Karlstraße 1
Bissendorf 1

Für ein l Stück halte das Kriegs einem Pol Startbahn-V glichen un setzt wird. nicht geme es sich in P, gung gegen sche Diktat sehr viel hat, als d/

Goldener Plan

Zum „Goldenen Plan“, der in der letzten Ratssitzung erörtert wurde (Ausgabe v. 4. 2.), schreibt ein SPD-Ratsherr.

Von 1964 bis 1976 wurde ein Sportstättenplan erstellt und damit der Goldene Plan der Olympischen Gesellschaft in die Wege geleitet und verwirklicht. Friedel Schirmer, Horst Drum, Herbert Willecke, Dieter Beckmann und Stadtrat Dr. Engel waren die Verantwortlichen für diesen Plan. Der Rat in seiner Gesamtheit war glücklich und stolz, daß Osnabrück die einzige Stadt im nordwestdeutschen Raum war, die die Bedingungen des Goldenen Planes erfüllt hatte. Daß diese von mir genannten Männer Sozialdemokraten waren, sei nur am Rande erwähnt.

Durch meine Anfrage in der letzten Ratssitzung über die fünf Sportflächen in der Neustadt Pottgrabenbad, Freibad Wellmannsbrücke, Schützenburg, Eintrachtssportplatz sowie der Sportplatz am Wulfter Turm, die verschwinden sollen, gab es einen kleinen Hoffnungsschimmer, wie Oberstadtdirektor Dr. Wimmer auf meine Zwischenfrage antwortete, daß dieser wichtige Standpunkt bei den Beratungen im Sportausschuß und damit auch im gesamten Rat beachtet werden müßte. Durch die vielen Anrufe und Zustimmungen aus der Bürgerschaft möchte ich doch alle Sportvereine auffordern, geschlossen für die Erhaltung des Goldenen Planes einzutreten.

Gustav Friederici
Spichernstraße 40
Osnabrück

Löwenthal

„Löwenthal beendete Helgoland-Bombardierung“ schreibt ein Leser.

Gegenüber der häßlichen Art von Herrn SPD-Fraktionsführer Haas, den linken Terror gegen Löwenthal politisch auszuschlachten, muß zur Person Löwenthals gesagt werden: Bekanntlich hatten die Engländer nach Kriegsende versucht, den Helgoland-Fels völlig zu sprengen. Als dies nicht gelang, benutzten sie die geräumte Insel als Bombenübungsziel, so daß die Helgoländer nicht zurück konnten.

Löwenthal — damals Mitarbeiter der „Zeit“ — und zwei andere Mutige setzten trotz der Bomben auf Helgoland über, so daß die Briten darauf das Bombardement einstellen und die Helgoländer wieder zurück konnten.

August Gußmann
Offenbachstraße 29
Osnabrück

Leser schreiben der

„Anpacken“

Auf die SPD-Kritik am CDU-Haushalt wird hier eingegangen.

Wenn es nicht so traurig wäre, könnte man darüber lächeln, jetzt muß man ungläubig den Kopf schütteln: Die Herren, die die Karre in den dicksten Dreck geschoben haben, wundern sich jetzt, daß jemand versucht, sie wieder flott zu kriegen.

Für mich sind es dumme Sprüche von „irreparablen Schäden“, keine konjunkturellen Impulse, „mittelfristig katastrophale Folgen“ usw. zu reden, zeigt es doch nur die Angst, daß es der CDU wirklich gelingen könnte, das Haushaltsschiff wieder flott zu machen.

Der Ruf nach Subventionen, Beschäftigungsprogrammen, kurz: nach dem Staat, ist sehr bequem. Aber wir alle wissen doch, daß sich auf diese Art ein zweites „Wirtschaftswunder“ nicht erzielen läßt. Un-

sere Eltern haben nach dem letzten Kriege bewiesen, was sich durch Anpacken und persönliche Initiative bewerkstelligen läßt, ja sogar einen „Juliusturm“ aufgebaut. Wer es vergessen haben sollte: „Juliusturm“ heißt „Geld haben“, nicht „Schulden“.

Ist es denn wirklich so schwer zu verstehen, daß es jetzt Anpacken heißt, Abspecken der Subventionspösterchen? Auch im Familienbereich müssen unternehmerisch, wirtschaftlich richtige Entscheidungen getroffen werden. Offensichtlich hat dies die Bevölkerung schneller erkannt, als SPD-Politiker dies wahrhaben wollen.

Je eher wir mit dem Sparen anfangen, um so schneller geht es uns allen wieder gut. Oder bildlich gesprochen: Nur wer sein Auto selber wäscht, sieht die Roststellen und kann sie beseitigen, bevor größere Schäden eintreten. . . .

Wilhelm Weitkamp
Loeweweg 10
Osnabrück

„Sonderapplaus!“

Zur Diskussion über Kagels Lieder-Oper „Aus Deutschland“ (NOZ vom 28. 1. und 6. 2.)

In Kagels Theater misau keine Kater, doch heulen drei Hunde zu nächtllicher Stunde, so recht aus Erbarmen mit all den armen, geplagten Choristen und wackern Solisten (als mutierender Goethe, gerupfter Poete, als Mignon und Schubert, verfremdet, verlüdert . . .), mit all den gewandten Tast-, Streich-, Blas-Aktanten, die Kagels Spektakel als großes Mirakel brillant produzieren. Und viele schockieren! Von vielen bekritelt, „Aus Deutschland“ betitelt.

Hier hake ich als Zuschauer ein. Sollte der Titel der Schlüssel sein, um Kagels Theaterstück zu verstehen? Will er uns sagen, hier ist zu sehen, wie es ums deutsche Kulturerbe steht, wie seine Stimme man oft hat verdreht, wie große Künstler man verzerrt und ins Getto der Kunsttempel sperrte oder mißbrauchte als Marionetten (wie Goethe und Schubert in Operetten), wie mancherlei deutsches Provinzlerium kam zu biedermännischem Ruhm und manches Lied zum Heiligenschein, bloß weil es sang von Schmerz und Pein? Wie Klassik, Romantik und Realismus dann pervertierten zur „Kunst“ des Faschismus mit all den Folgen: Dichotomie, deutsche Zerrissenheit, Disharmo-

nie . . . Wie sollte „Aus Deutschland“ — Musik dann sein? Muß sie nicht aufrütteln, wehtun, schreien, gehn mit dem Erbe hart ins Gericht, uns irritieren mit deutscher Geschlecht?

Kagels schockierende Montag bringt uns so zu Recht in Rage, mit dem Zweck: daß unverstellt altes Kulturgut sich wieder erhellt, daß wir versuchen, es neu zu verstehen, wenn wir's im Kontext des Weltganzen sehen. Drum meine ich: wenn das Spiel ist aus, für Kagels „Aus Deutschland“ Sonderapplaus!

Prof. Dr. Otto H. Dörner
Hörner Weg 51
Osnabrück

Hauptmahlzeit

Zu dem Artikel: „Totaler Boykott“, indem es um Studenten-Protest gegen Mensa-Preise ging (Ausgabe vom 5. 2.).

In Ihrer Freitagausgabe schreiben Sie, daß das Studentenwerk nun durchschnittlich 0,40 DM pro Essen mehr erwirtschaften muß. Das ist mißverständlich. In der Mensa am Westerberg (hier werden etwa 2/3 der Essen verkauft) ist der Preis für die Hauptmahlzeit (etwa 90 % der verkauften Essen) für die Studenten von Ende 81 bis heute um durchschnittlich 1,34 DM gestiegen.

Paul Foelkel
Martinsburg 29, E 303
Osnabrück

„Unbere

Leserbrief
sters, Kom
gen Feuerw

Am 27. Ja
Sie, Herr H
der Freiwil
unberechtigt
mando der
erwehrt kann
über den Ste
rufsfeuerweh
hat dieses si
nie getan. I
richtig, daß
Feuerwehr
vertritt, daß
von acht 1
männern (K
400 000 bis 50
zeitig auch et
willige Feuer
den muß. Als
in diesem Zus
nant; Ersatz
chen Fahrzeu
Jahre und äl
neue bzw. En
bundenen Ala
nicht mehr
Stand der T
chen, durch
wecker.

Es ist doch
August 1981 e
malige Ober
Weber, daß für
freiwillige Fe
Geld vorhanden
gespart werden
sperbrief am 9. J
Rahmen der S
25. September
sich der für de
zuständige D
Schubert entsc
die von versch
vorgebrachten
daß der proble
im vergangenen
fahr gewesen s
Aussage ist von
ein Votum gek
zu diesem Zeitp
Sie, Herr Haas,
mitbestimmen,
brück geschah.

Nach kaum vic
der Opposition
Herr Haas, nun
gleichbleibenden
zungen die Siche
brück gefährdet s

Jo
Clemensstraße 14
Osnabrück

Benutzungse

Antwort auf d
„Gewisse Opfer“
28. 1.) gibt der
vorsitzende.

Heinz-W. Panh
im Osnabrücker
glied des Spor
hat er offensiv
CDU-Fraktion
an dem jetzigen
zur Neuregelung
ordnung Sport/T
wirkt. Diesen El
man jedenfalls
wenn man seine
studiert. In diese

Leser schreiben der

NEUE OSNABRÜCKE
OZ ZEITUNG

Hier zum Abdruck kommende Veröffentlichungen stellen die persönliche Meinung der Einsender dar. Textkürzungen behalten wir uns vor.

„Bundesweit“

Entgegnung auf den Leserbrief „Sippenhaft“, in dem es um das Auswahlverfahren eines neuen Mitarbeiters für das Museum ging (Ausgabe 8. 7.).

„Prof. Dr. jur. Rainer E. Tenfelde, Mitglied der CDU-Rathausfraktion in Osnabrück, versucht durch seinen Leserbrief von dem ‚schwarzen Filz‘ abzulenken, den seine Partelfreunde und er in der Stadtverwaltung auslegen. Es begann damit, daß die CDU (und die FDP war immer dabei) bei den Haushaltsberatungen für das Haushaltsjahr 1982 eine Vorlage aus der Tasche zog, nach der das Haupt- und Personalamt in zwei Ämter getrennt werden sollte. Dazu wurde die personelle Seite gleich mitgeregelt und ein neuer Personalamtsleiter bestimmt. Ohne die sonst übliche interne Ausschreibung in der Stadtverwaltung und damit auch ohne Bewerbungsmöglichkeit für qualifizierte Mitarbeiter. Hier wurde nur nach Partelbuch entschieden.

Diesem so in sein Amt gekommenen Mitarbeiter... fehlt der erforderliche Abstand, weil er nicht aus sachlichen Gründen, sondern aus politischem Kalkül heraus Personalamtsleiter geworden ist. Er bemüht sich darum, die ihm von der CDU zugedachte Aufgabe im Sinne dieser Partei zu erledigen. Dabei passieren ihm dann solche Fehlleistungen, wie bei der Stellenbesetzung des wissenschaftlichen Mitarbeiters für das Na-

turwissenschaftliche Museum.

Der Personalamtsleiter der Stadt macht allerdings nur das, was die CDU auch bundesweit vorführt. Da werden beamtete Staatssekretäre auf Kosten des Steuerzahlers in den Ruhestand geschickt und durch linientreue Mitarbeiter ersetzt; da gibt es einen Postminister, der durch verwandtschaftliche Bande eng mit Lieferfirmen seines Hauses verbunden ist, aber keinesfalls in Interessenkollisionen gerät; da werden letztlich sogar, wie beim Gymnasium in der Wüste, Schulleiterstellen gegen den Willen der betroffenen Schüler und Eltern nach Gutdünken ohne Begründung besetzt. Solches Handeln wird mit der Verantwortung für „diesen unseren Staat“ begründet.

Allerdings erscheint es dem unvoreingenommenen Beobachter so, als ob die CDU ihre Interessen häufig mit denen der Allgemeinheit verwechselt. Hier ist mehr Abstand zu fordern! Die CDU sollte im Rathaus — aber auch auf anderen Ebenen — dazu zurückfinden, sich bei Personalentscheidungen nur an sachlichen Gründen und nicht am Partelbuch zu orientieren. Es sollte wieder nach dem Grundsatz die/der richtige Frau/Mann am richtigen Platz gehandelt werden. Einmal gefaßte und sich als falsch erwiesene Entscheidungen sollte sie korrigieren und nicht, wie Prof. Tenfelde es versucht, die Kri-

tiker durch verbale Angriffe disqualifizieren!“

Armin Rats*

Stadtweg 84
Osnabrück

„Naiv“

Zum Leserbrief „Friedensabgang“ (Ausgabe 27. 6.)

„Wie naiv hier einige die Situation in den Ostblockländern bewerten, zeigt auch der Leserbrief über die Friedensbewegung in West Ost.

Sollte Herrn Sattler r zu denken geben, daß ge in den letzten Tagen Anfrige der westdeutschen Friedensbewegung die kommunistische Weltfriedenskonferenz in Prag unter Protest versen haben? Diese Vertreter der westdeutschen Friedensbewegung forderten die Haltung der Menschenrechte und die Freilassung der politischen Gefangenen in Tschechoslowakei.

Die Konferenz wurde ihnen als Tragödie bezeichnet, bei der versucht worden die Vertreter westlicher Friedensbewegungen mit Geld und Propaganda zu kaufen. Protestiert wurde auch gegen das Vorgehen der Polizei, die gewaltsam Treffen zwischen Angehörigen der bundesdeutschen Friedensbewegung und Mitgliedern der tschechischen Friedensbewegung auf hatte. Film- und Tonmitschnitte mehrerer westlicher Festivals sind dabei unterdrückt worden. Die Bewegung körperlicher G

Das
Großbau
Schlaf

KRÜG
4500 OSN

QUALITÄT

Strafprozeß

Zu dem Bericht „In der Branche so üblich“ über einen Strafprozeß gegen einen Viehhändler schreibt der Geschäftsführer des Vieh- und Fleischhändlerverbandes Weser-Ems e. V.

Nach Ihrem Bericht soll der Verteidiger des Angeklagten in seinem Plädoyer gesagt haben, „Windgeschäfte“, wie sie sein Mandant geführt habe, seien in der Branche etwas Normales. Würde man das Vieh, das allein in Niedersachsen in den Rechnungen der Händler auftauche, einmal zusammenreiben, dann ließe die Herde Häusern und Bäumen keinen Platz mehr“. Die von Ihnen gewählte Überschrift gibt zwar den Inhalt der Äußerung des Verteidigers wieder, erweckt jedoch in manchen Kreisen den Eindruck, als sei die Behauptung des Verteidigers wahr.

Wer Strafprozesse mit Verteidigern kennt, weiß, daß seitens der Verteidiger mancher Beweisantrag gestellt und manche Behauptung oder Meinung aufgestellt wird, die bei unbefangenen Prozeßbeobachtern Kopfschütteln hervorruft. Der Verteidiger ist dazu berufen, über die Gesetzmäßigkeit des Strafverfahrens zu wachen und alle den Angeklagten entlastenden Umstände zur Geltung zu bringen. Sicher ist im Interesse des Angeklagten auch hier der Rahmen weit zu ziehen. Kein Verteidiger nutzt aber seinem Mandanten, wenn er versucht, dem Gericht einen Sachverhalt einzureden, der falsch oder nicht beweisbar ist.

Wir stellen hiermit als Berufsstandsvertretung einiger hundert reeller Vieh- und Fleischkaufleute mit Nachdruck fest, daß die von dem Verteidiger des angeklagten Viehkaufmannes behaupteten „Windgeschäfte in der Branche“ nicht an der Tagesordnung sind. Sie sind vielmehr — wie das Beispiel zeigt — das

Werk Krimineller, die es leider in jedem Beruf gibt.

Wir sind auch der festen Überzeugung, daß der Verteidiger für die von ihm aufgestellte Behauptung keinen Beweis angetreten hat, weil es dafür eben keinen Beweis gibt. Wir stellen weiter fest, daß der verurteilte Meller Viehhändler nicht Mitglied unseres Verbandes ist. Wäre er es, würde der Vorstand nach der Satzung sofort seinen Ausschuß beschließen.

Cord Grimmert
Edewechter Landstraße 53
Oldenburg

Kreismusikschule

Der Stadtdirektor von Bad Iburg geht hier auf einen Leserbrief ein, der Bezug auf eine Benachrichtigung durch die Kreismusikschule (Ausgabe v. 28. 1.) nahm.

In Ihrem Leserbrief kritisiert Frau Marianne Beckmann die Bühnenaufhebungen der Kreismusikschule und macht dafür die mangelnde Zahlungsbereitschaft des Kreises und der Städte und Gemeinden im Landkreis Osnabrück verantwortlich.

Bei der Gründung der Kreismusikschule im Jahre 1980 ging man davon aus, daß die Gemeinden je Schüler einen jährlichen Anteil von 135,— DM zu zahlen hätten. Eine gleichhohe Summe sollte vom Landkreis Osnabrück aufgebracht werden. Inzwischen sieht die Situation aber so aus, daß die Gemeinden für jeden Schüler einen Betrag von 225,75 DM erbringen müssen. Bei der Gründung der Kreismusikschule war für die Stadt Bad Iburg eine Jahresbelastung von etwa 18 000,— DM genannt worden. Die tatsächliche Abrechnung zeigt jedoch, daß die Kreismusik-

schule für den Bereich der Stadt Bad Iburg 1981 aus städtischen Mitteln einen Zuschuß von 42 797,— DM benötigt.

In einer Zeit, in der bei den Haushaltsberatungen Zuschüsse für die Jugendarbeit, für soziale Einrichtungen und für den Sport drastisch gekürzt werden müssen, muß erwartet werden, daß auch von der Kreismusikschule angemessene Gebühren erhoben werden. Auch die Volkshochschulen im Landkreis Osnabrück mußten in den letzten Monaten die Höregebühren erheblich anheben. Sollte trotzdem der Finanzbedarf der Kreismusikschule e. V. in der bisherigen Weise steigen, so wird die Stadt Bad Iburg ernsthaft prüfen müssen, ob sie weiterhin Mitglied der Kreismusikschule bleiben kann.

Rathaus
Bad Iburg

Heinz Köhne

Meinungsfreiheit

Mit dem Leserbrief „Abgebrochen“ (Ausgabe vom 23. 1.) beschäftigt sich hier ein Leser.

Es ist bezeichnend für das Demokratieverständnis des Sozialisten Walter Haas, wenn er ausdrücklich begrüßt, daß eine Vortragsveranstaltung mit dem ZDF-Moderator Gerhard Löwenthal derart gestört wurde, daß sie abgebrochen werden mußte. Walter Haas begrüßt, daß das Grundrecht der Meinungsfreiheit verletzt wird. Walter Haas begrüßt ausdrücklich Rechtsbruch. Weiß Walter Haas nicht, daß die Weimarer Demokratie unter anderem auch deshalb kaputtging, weil Extremisten von rechts und links rücksichtslos

die genannten Grundrechte mißachteten? Was will er also?

Man kann zum ZDF-Moderator Löwenthal stehen, wie man will. Wer seine Sendungen verfolgt, weiß, daß Demokratie und Rechtsstaatlichkeit die Ziele sind, für die er leidenschaftlich arbeitet. . .

Aloys Abein

Finkenweg 10 A
Osnabrück

In einem Tan

Um das neue Rathaus von Bad Laer geht er hier.

Während man in Bonn, sowohl beim Bundestag wie beim Bundesrat den unsozialen Versuch unternimmt, die bankrotten Staatskassen auf dem Rücken der Familien mit Kindern, der Behinderten und der Sozialschwachen zu sanieren, scheint in Bad Laer so etwas wie Wohlstand ausgebrochen zu sein. In einer Zeit, wo man sich in Bund, Ländern und Gemeinden die Köpfe darüber zerbricht, wo man am effektivsten spart und wie man den durch Arbeitslosigkeit und durch sinkendes Realeinkommen ohnehin schon arg gebeutelten Bürgern noch tiefer in die Geldbörse greifen kann, frönt man in Bad Laer einem ungezügelten Repräsentationsbedürfnis. Gemeint ist das neue Rathaus!

Bei allem Verständnis für den Wunsch der Verwaltung, in einem funktionellen Verwaltungsgebäude zu residieren, muß man sich die Frage stellen, ob der Gemeinderat von Bad Laer nicht einstimmig, d. h. geschlossen über das Ziel hinausgeschossen hat und in der Art und Weise des

NEUE OS
OZ ZF

Leser schreiben der

Teiles der anderen Seite des Rates" in der ganzen letzten Ratsperiode nicht eingegangen sei. Diese „große Koalition“ des letzten Rates in vielen Fragen sei nun endgültig zu Ende. Buermeyer: „Die FDP-Fraktion wird zusammen mit der CDU-Fraktion entsprechend dem Aufgabekatalog für die neue Ratsperiode zusammenarbeiten und möglichst viele der gesteckten Ziele verwirklichen.“ rs

Einbrecher unterwegs

2000 DM Bargeld erbeuteten unbekannte Einbrecher, die in eine Gaststätte an der Herderstraße eingedrungen waren und die Automaten aufbrachen. Bei einem Wohnungseinbruch am Schloßwall wurden 330 DM gestohlen. Aus einer Wohnung am Kollegienwall stahlen Einbrecher einen Ring und Bargeld im Wert von 1500 DM.

„Reine Postenjägerei“

Haas: „Osnabrücker CDU auf dem Prüfstand“

„Die Osnabrücker FDP muß sich den Vorwurf, eine Umfaller- und Unzuverlässigerpartei zu sein, zu Recht gefallen lassen“, erklärte der Vorsitzende der SPD-Ratsfraktion, Walter Haas, gegenüber unserer Zeitung. Haas verwies auf das Verhalten dieser Partei seit 1964 und auf die Tatsache, daß im Laufe dieser Zeit häufig FDP-Ratsmitglieder ihre Partei gewechselt und gegebene Zusagen nicht eingelöst hätten.

Auch der Versuch einer Entschuldigung des mit Hilfe der CDU zum Beigeordneten beförderten Ratsmitgliedes Buermeyer in der letzten Ratssitzung, er habe im Krankenhaus gelegen und keinerlei Zusagen gemacht, könne man nicht gelten lassen. Oder aber Herr Buermeyer leide unter Gedächtnislücken, daß er sich an die von ihm aus dem Krankenhaus heraus geführten Telefongespräche nicht mehr erinnern könne.

Daß nicht Sachfragen, sondern „reine Postenjägerei“ der Grund für den Sinneswandel der FDP-Ratsmitglieder sein müsse, liegt nach Ansicht von Haas auf der Hand. Allein der in seiner Partei als Landtagskandidat durchgefallene Ratherr Haasler sei in sechs, der Beigeordnete Buermeyer in drei Ratsausschüssen mit Stimmrecht vertreten. Wenn die FDP die Gruppe mit der CDU nicht gebildet hätte, wäre sie nur in einem einzigen Ausschuß mit Stimmrecht vertreten gewesen. Unter Berücksichtigung dieser Tatsache sei die Frage, ob hier nicht der Wählerwille massiv verfälscht worden sei, zu Recht zu stellen, sagte Haas.

In diesem Zusammenhang wies er auch auf die Forderung der FDP in den gemeinsamen Verhandlungen hin, wonach sie über die Möglichkeit von hinzugewählten Nichtratsmitgliedern in die Fachausschüsse des Rates ihr

schlechtes Wahlergebnis auf Kosten der SPD verbessern wollte.

Die Osnabrücker CDU steht nach Meinung des SPD-Kommunalpolitikers nunmehr auf dem Prüfstand. Wenn man die von der CDU vor der Wahl und auch danach gemachten Aussagen kritisch prüfe, müsse man befürchten, daß die Chancengleichheit in dieser Stadt nicht gewahrt bleiben werde. Auch in der Frage der Privatisierung öffentlicher Dienstleistungseinrichtungen müsse die CDU nun endlich „Flagge“ zeigen. Leider habe sie sich bisher vor klaren Aussagen gedrückt. Dabei — so erklärte Haas weiter — seien nicht nur die sozialen Probleme der bei der Stadt Beschäftigten zu sehen, sondern das Arbeitsmarktproblem in dieser Stadt, besonders auch das der jungen Menschen ganz allgemein. Er habe die große Befürchtung, daß bei Rationalisierungs- und Privatisierungsmaßnahmen wieder mal die „kleinen Leute“, die die „Drecksarbeit“ verrichten müssen, auf der Strecke bleiben, sagte Haas. H.

NO 2-259
6.11.81

ben der

NEUE OSNABRUCKER OZ ZEITUNG

Diese Veröffentlichungen stellen die persönliche Ansicht der Einsender dar. Textkürzungen behalten wir uns vor.

skirche vom 24. mitgeteilt, daß „Schwerter zu durch die verboten seien. in dem Schrei- an die Jugend- em anderen Ge- er sogar gesagt, r Aufnäher be- Mißachtung der forde... Bereich leskirche wurde“ Jugendlichen, sind, ihre Auf- fernern, mit ge- aus Hoch- erterten Ober- zulassung zum eigerung der ulverbot und n Betreten des r müssen Euch daß wir nicht Lage sind, Euch nzen, die das „aufnäher jetzt gen kann. zu

Ersatzdienst für den Wehrdienst anerkannt wird? Während hier bei uns die Friedensbewegung frei demonstrieren kann, wird in der DDR bereits der Aufnäher 'Schwerter zu Pflugscharen' kriminalisiert. So heißt es in der Kanzelabkündigung der Sächsischen Landeskirche „von staatlicher Seite ist uns in den letzten Tagen erklärt worden, das Tragen dieser Aufnäher in der Schule und in der Öffentlichkeit werde nicht länger geduldet. Es sei zur Bekundung von staatsfeindlicher Gesinnung und der Beteiligung an einer illegalen politischen Bewegung mißbraucht worden. Harte Konsequenzen werden denen angedroht, die nicht bereit sind, den Aufnäher zu entfernen.“

Herhard Schrader
Königsberger Straße 5
Belm

Konflikte

Die Initiative „Bürger gegen den Sandabbau in Aitter“ zum Artikel „Die Zusammenhänge verschleiern“ (Ausgabe 26. 5.).

„Würde der Sandabbau auf zwei, drei Jahre begrenzt, wäre das ein Kompromiß, mit dem wir leben könnten.“ Was ist „von diesem Kompromiß“ zu halten?

1. Keine der Firmen kann innerhalb von nur 3 Jahren mehr als eine halbe Million Kubikmeter Sand verwenden. Für den Autobahnzubringer wird kaum ein Drittel gebraucht; in vergleichbaren Sandgruben baut man im Jahreschnitt 50 000 cbm ab. Also, nicht 3 Jahre, eher 10 Jahre!
2. Welches Unternehmen investiert in Betriebsanlagen Hunderttausende von Mark ohne die Gewißheit, das Sandvorkommen auch wirklich ausschöpfen zu können? Eine zeitlich begrenzte Genehmigung hätte reine Alibifunktion, sie müßte, schon aus ökonomischen Gründen, immer wieder verlängert werden.
3. Ein Plan wird doch wohl - hoffentlich - aufgestellt, weil man ihn am Ende ausgeführt sehen will. Wenn aber

nach drei Jahren allenfalls ein Drittel der Seefläche entstanden wäre, wie wollte man begründen, daß nun mit dem Baggern aufgehört werden müsse? Zwei, drei Jahre, - ein Kompromiß?

Eine verantwortungsbe- wußte Planung hätte längst andere Standorte gesucht, nicht gewerblichen Sandabbau in unmittelbare Nachbarschaft von Wohngebieten gebracht. Sandabbau und Seeflächen gehören dorthin, wo sie immer vorgesehen wurden: weitab von dichter Besiedlung. Hier würden Konflikte, unauflöslich, herbeigeplant.

Es wäre an der Zeit, diese im Ansatz verfehlete Planung zu begraben!“

Herbert Kronenberg
und vier weitere
Unterschriften
Magdeburger Str. 25
Wersene-Büren

„Sippenhaft“

Zum Thema „Neuer Mitarbeiter für Museum“ (Ausgabe 16. 6. und 30. 6.)

„Spätestens seit Beginn der Diskussion um die Bewerbung des Dr. Erpenbeck für die Stelle des Mitarbeiters am Naturwissenschaftlichen Museum muß sich sein Vater Ferdinand Erpenbeck fragen, ob er nicht verantwortungslos an seinen Kindern handelte, als er sich über Jahrzehnte um das öffentliche Wohl verdient machte, indem er ein Ratsmandat übernahm, jahrelang das Amt des Bürgermeisters bekleidete und endlich als Vertreter dieser Region in den Bundestag einzog. Schließlich setzt er damit seine Kinder der Gefahr aus, sich bei Bewerbungen um Stellen im öffentlichen Dienst trotz hervorragender Qualifikation den Vorwurf gefallen lassen zu müssen, nur durch ‚vetternwirtschaftliche Kraftakte‘, ‚Protektion‘ und ‚schwarzes Filz‘ in die engere Wahl zu kommen. Andere gewichtige Vorwürfe bleiben nämlich nicht,

wenn man sich mit der Stellenvergabe befaßt. Oder glaubt man etwa, daß ein Bewerber, der durch herausragende Noten in staatlichen Prüfungen, durch eine Promotion, die ‚summa cum laude‘ an einer angesehenen Univer- sität erfolgte und durch jahre- lange hervorragende fach- praktische Leistungen ausge- wiesen ist, abqualifiziert wer- den könnte durch ein kaum einstündiges Gespräch mit ei- ner Gruppe von sogenannten Fachleuten, die sich selbst da- durch in Frage gestellt hat, daß sie den Eindruck, den ihr das genannte Gespräch ver- mittelte, höher wertete als die genannten nachgewiesenen Leistungen des Bewerbers. Eine Kommission zudem, die unter schwerwiegenden Ver- stößen gegen einschlägige ge- setzliche Bestimmungen beru- fen und mit der Sache befaßt wurde!

Worin liegt eigentlich der Vorwurf gegenüber dem Leiter des Städtischen Personal- amtes, wenn dieser nach einer Vorprüfung der vorliegenden 176 Bewerbungen zu dem Ergebnis kam, daß es sich bei der des Herrn Dr. Erpenbeck um eine ‚hervorragende‘ han- delte und er dies vermerkte?! Schließlich kann die inhaltli- che Richtigkeit dieser Anmer- kung angesichts des Ergeb- nisses der Stellenbesetzung durch die hierfür im Gesetz vorgesehenen Gremien nicht in Zweifel gezogen werden.

Was bei kritischer Betrach- tung bleibt, ist die politische Betätigung und Zugehörigkeit des Vaters zu einer bestimm- ten politischen Partei. Wenn diesem Argument aber, wie man nach Lektüre einzelner in der NOZ veröffentlichter Le- serbriefe zu diesem Thema an- nehmen muß, entscheidende Bedeutung beigemessen wird, erinnert dies fatal an eine schon geübte Praxis der ‚Sip- penhaft‘.

Prof. Dr. jur. Rainer E. Tenfelde
Richard-Strauss-Weg 28
Osnabrück

ann nicht - der Kirche in esagt werden, en für Frieden der DDR zu er- minierungen e Pastor Satt- , wenn er die Ost West“ ubertus Wengler

assagen von stzt die Fried- der DDR dort i Gefängnis. ist z. B. die ung der Säch- irche vom 28. ktüre zu emp- ie Landeskir- die Konferenz n Kirchenlei- lich mit den weigern im darisiert. ist B. nicht be- Dienst im so- on seiten der t nicht als

„Hervorragende Qualifikation“

Stellungnahme der CDU-/FDP-Gruppe zur Museums-Personaldiskussion

Gegen die Stellungnahme des Naturwissenschaftlichen Vereins, der sich gegen die Wahl von Dr. Ansgar Erpenbeck zum neuen Museumsmitarbeiter ausgesprochen hat (siehe unsere gestrige Ausgabe), hat sich gestern die CDU-/FDP-Gruppe im Rat der Stadt gewandt. Für die Mehrheitsgruppe erklärte Dr. Bernhard Schomakers, daß nunmehr „gegen den, von den einzig dafür zuständigen Ratsgremien, Personalaus- schuß und Verwaltungsaus- schuß, nach sorgfältiger Prüfung der eingegangenen Bewerbungen gewählten Museumsbiologen Dr. Erpenbeck“ eine „Kampagne geführt wird, die in skandalöser Weise diffamierend und diskriminierend ist“.

Schomakers weiter: „Der Vorstand des Naturwissenschaftlichen Vereins wäre besser beraten gewesen, wenn er die an den Rat der Stadt gerichtete gutachtliche Stellungnahme des Leiters des Institutes Biologie und Didaktik und Lehrstuhlinhabers Zoologie an der Technischen Hochschule Aachen, Prof. Dr. Kirchner, zur Kenntnis genommen hätte, in der die hervorragende Qualifikation von Dr. Erpenbeck ausdrücklich bescheinigt wurde“.

Prof. Kirchner schreibt u. a.: „Herr Dr. Ansgar Erpenbeck ist seit 1979 an meinem Lehrstuhl tätig. In den vier Jahren unserer Zusammenarbeit habe ich mich davon überzeugen können, daß er ein vielseitig befähigter Nachwuchswissenschaftler ist. Besondere Erwähnung verdient sein didaktisches Geschick. Herr Erpenbeck versteht es, biologische Sachverhalte verständlich und anschaulich darzustellen. Seine Lehrveranstaltungen zeichnen sich durch ein klares und durchdachtes Konzept aus... Er entwickelte zahlreiche Ideen, wie Schüler für die Natur interessiert werden und wie ihnen biologische Zusammenhänge einprägsam vermittelt werden können.“

Bei seiner Tätigkeit an der hiesigen Hochschule war Herr Erpenbeck seine außergewöhnliche technische Begabung sehr hilfreich.

Bei allen technischen Neigungen und Befähigungen hat er nie die Verbindung zur lebenden Natur verloren... Er hat auch eine Reihe von Lehrwanderungen selbständig durchgeführt, eine wichtige Voraussetzung dafür waren seine Artenkenntnisse. Abschließend: Herr Dr. E. zeich-

nen didaktisches Geschick, technische Begabung, Kenntnis der einheimischen Natur und ein angenehmes menschliches Wesen aus...“

Diese Auszüge aus diesen Gutachten würden sicherlich dazu beitragen, die Ängste und Befürchtungen des Herrn Dr. Franzisket und seiner Mitstreiter, die Stelle des Museumsbiologen könne durch den für „das Museum untauglichen“ Herrn Dr. E. (33 Jahre), für 35 Jahre blockiert werden, in nichts zergehen zu lassen, meinte Schomakers.

Die CDU/FDP-Gruppe erwartet, daß nunmehr die Diskussion im Interesse einer guten Zusammenarbeit zum Wohle des Museums beendet werde.

NO 2 183
17.7. 20 Gärten 1983
verwüstet

Helle Empörung herrschte gestern in Haste: In der Nacht zu Donnerstag hatten — vermutlich jugendliche — Rowdys im Bereich Bramstraße/ Clemensstraße/ Blumenmorgen 20 Kleingärten verwüstet. Sie zerschnitt-

Affäre

Das Ende einer Dienst- fahrt

Osnabrücks Oberstadtdirektor wurde gefeuert, weil er Verwaltungslehrlingen auf einer Fete zu nahe trat

Es begann in einer lauen Sommernacht in Hamburg-Blankenese. Dort, in der Kellerbar eines Ausbildungsheimes, feierten etwa 50 junge Frauen und Männer-Verwaltungslehrlinge der Stadt Osnabrück – das Ende eines dreitägigen Lehrgangs. Mit von der Party war ihr Chef, der Osnabrücker Oberstadtdirektor Dr. Dr. Raimund Wimmer (CDU), der schon in den vergangenen Jahren gern diese Abstecher nach Hamburg nutzte, um in geselliger Runde seine künftigen Mitarbeiter näher kennenzulernen.

Der hohe Beamte gab sich auch diesmal ganz zwanglos, amüsierte sich, trank und tanzte mit seinen „Azubis“ bis spät in die Nacht. Er drückte seine jugendlichen Partnerinnen fest an sich, streichelte sie am Busen und Po. Als sich eine der Frauen wehrte, bedrängte er sie: Sie möge in ihm doch nicht bloß den Vorgesetzten sehen, er sei schließlich auch ein Mann. Nach Mitternacht verließ er dann die Runde mit dem Hinweis an die Damen, er werde sein Zimmer nicht absperren.

Wer Betriebsfeiern kennt, für den sind solche Anzüglichkeiten nichts Außergewöhnliches. Für den 47jährigen Oberstadtdirektor und Vater von vier Kindern bedeuteten sie aber das Ende seiner Karriere.

Kaiser Susanne K., 25 Jahre alt und pädagogische Begleiterin der weiblichen Lehrlinge, war in jener Nacht auch „Opfer“ ihres Chefs. Was sie erlebt hatte, ließ ihr keine Ruhe. Sie reichte zwei Monate nach der Fete eine Dienstaufsichtsbeschwerde ein, obwohl sie annahm, daß es sie den Arbeitsplatz an der Volkshochschule kosten könn-

te. Denn wer im Osnabrücker Rathaus „nicht auf dem Boden der Verehrung des Oberstadtdirektors steht, hat nichts zu lachen“, heißt es unter den Verwaltungsangestellten.

Der ehrgeizige und geltungsbedürftige Jurist Raimund Wimmer führte sich nämlich gern wie ein Landesfürst auf. Als er vor zehn Jahren mit den Stimmen von CDU, FDP und NPD ins Amt gewählt wurde, ließ er zuerst einmal sein Amtszimmer repräsentativ umbauen und neu möblieren. Und da er nicht die Dienstvilla bezog, nahm er sich das Recht heraus, seinen eigenen Garten von Mitarbeitern des städtischen Grünflächenamtes pflegen zu lassen.

Meinte der Oberstadtdirektor, es müsse Strom gespart werden, schaltete er kurzerhand – auf dem Weg in sein Büro – eigenhändig die Rolltreppen vor einem Einkaufszentrum in der Innenstadt ab.

Wimmer saß in vielen Gremien der Verwaltung und Wirtschaft und schrieb fleißig nebenbei, noch unzählige Anträge über das Schlichtrecht. Sie wurden ihm teilweise als Entschädigung angerechnet, und so kam er kürzlich sogar zur Professoren-

würde an der Osnabrücker Universität.

Wer so viel Macht, Einfluß und Ansehen genießt, mag wohl nicht daran glauben, daß er über eine Lappalie stürzen kann. Zuerst schien auch alles glatt zu laufen: Mit den Stimmen von Wimmers Parteifreunden im Verwaltungsausschuß der Stadt wurde die Dienstaufsichtsbeschwerde der Susanne K. abgewiesen.

Doch Raimund Wimmer genügte das nicht. Er stellte einen Strafantrag gegen die junge Frau – wegen Verleumdung und übler Nachrede. Damit aber kam die Sache erst richtig ins Rollen. Die Auszubildenden wurden als Zeugen vernommen und sagten gegen den Verwaltungschef aus: Sie bestätigten das Fehlverhalten ihres Vorgesetzten. Bei so viel Courage und Solidarität wagten auf einmal auch die beiden Ausbildungsleiter, ein Mann und eine Frau, die Wahrheit zu sagen. Sie nahmen die „Persilscheine“ zurück, die sie Wochen zuvor ihrem Chef ausgestellt hatten.

Wimmer versuchte nun, das Schlimmste zu verhindern, indem er sich bei den Lehrlingen entschuldigte. Aber diese Entschuldigung nahmen die Ju-

gendlichen nicht an. Der Rat der Stadt Osnabrück berief daraufrhin den Oberstadtdirektor am vorigen Donnerstag einstimmig und mit sofortiger Wirkung ab.

Die seltene Einigkeit quer durch die Fraktionen läßt vermuten, daß der Ausrutscher in Hamburg nicht der einzige Grund für den Rauschmiß ist. Der Vorfall war wohl nur der letzte Tropfen, der das Faß zum Überlaufen brachte. Die Lehrlinge hatten fertiggebracht, was Ratsherren und städtische Beamte überforderte – sich ohne Rücksicht auf die eigene Karriere gegen den mächtigen Verwaltungsboss zur Wehr zu setzen.

Daß „politische Gründe“ zu seiner Abberufung führten, vermutet auch Raimund Wimmer. Wären sie offen ausgesprochen worden, sagt er, „wäre ich selbstverständlich abgetreten“. Doch daß einer, der alle Fäden in der Hand hält, freiwillig seinen Sessel geräumt hätte, nehmen ihm selbst seine besten Parteifreunde nicht ab. CDU-Fraktionschef Dr. Bernhard Schomakers zum STERN: „Niemand wäre er gegangen. Er ist intelligent genug, um zu wissen, daß er dann alle finanziellen Ansprüche verloren hätte.“

Die Jugendlichen sind verwirrt, daß im Osnabrücker Rathaus ihr aufrechtes Verhalten gleich solche Folgen hatte. „Uns ist die ganze Angelegenheit unheimlich“, sagt ein Mädchen. „Daß wegen dieses Hamburger Abends der Mann gleich gefeuert wird, haben wir wirklich nicht ahnen können.“

Raimund Wimmer will sich dem Ratsbeschluß nicht einfach beugen. Die Politiker, sagt er, begingen „Rufmord in ganz Deutschland an mir“, wenn sie die „ungeprüfte, falsche und perfide Beschuldigung einer Mitarbeiterin“ zum Anlaß seiner Abberufung nahmen. Sein Anwalt droht sogar mit Schadenersatzansprüchen und Haftungsfolgen gegen alle Ratsmitglieder, weil sie Wimmer ausgebootet hätten.

Ein Mann vom Kaliber Raimund Wimmers verläßt die Bühne nicht durch die Hintertür. *Christa Kölblinger*



Foto: Roger Witte

Muß den Schreibtisch räumen: Oberstadtdirektor Raimund Wimmer, 47

Volz, Fritz Rüdiger

Friedrich Jonas als Denker des Industriesystems – Untersuchungen zu Text, Kontext und Problemgehalt der Darstellung von Gehlens Institutionenlehre durch Jonas als eines Beitrages zur Deutung der wissenschaftlich-technischen Zivilisation.

Gutachter: Prof. Dr. T. Leithäuser, Prof. Dr. Heinrich Brinkmann (Gießen)

Wewrzyn, Lienhard

Studien zum Zusammenhang zwischen Kunst und Realgeschichte unter besonderer Berücksichtigung des Prozesses der Herausbildung burgerlicher Subjektivität, dargestellt an Texten aus der Spätromantik und im Vormärz, zur Methode der aktualisierenden Aneignung ästhetischer Gebilde.

Gutachter: Prof. Dr. Dieter Richter, Ass. Prof. Dr. Guido Boulboulid

Weinberg, Peter

Handlungstheoretische Grundlagen und Probleme von Sprachwissenschaft und Sport.

Gutachter: Prof. Dr. Dietrich Ungerer, Prof. Dr. Walter Volpert (Berlin)

Wiegand, Manfred

Schülerbeurteilung und Schülerverhaltensweisen – eine Untersuchung im Schulfach Sport an Schülern eines vierten Schuljahres.

Gutachter: Prof. Dr. Leo Roth, Prof. Dipl. Psych. Berthold Jones

Wimmer, Raimund Dr.-Jur.

Der Einfluß des Rechts auf die Zielsetzung und den Erfolg des öffentlichen Bildungswesens – Beiträge zum interdisziplinären Verständnis für Strukturen und Aufgaben des deutschen Bildungssystems.

Gutachter: Prof. Dr. Otmar Frauß, Prof. Dr. Lutz Dietze

Woosler, Christine

Die Repräsentation der zweiten gesellschaftlichen Natur in der objektiven Naturerkenntnis.

Gutachter: Prof. Dr. Alfred Sohn-Rethel (Birmingham), Prof. Dr. Wolfgang Nitsch (Oldenburg)

Ziegenpeck, Jörg

Die Orientierungsstufe: Schulentwicklung zwischen Reform und Restauration – zur Übergangproblematik, Schülerbeobachtung und -beurteilung, Differenzierung –.

Gutachter: Prof. Dr. Leo Roth, Prof. Dr. Karl Sauer (Lüneburg)

2. Promotionsausschuß Dr. rer. pol.:

Akhtarskhevari, Ferid

Die Ölpreisbildung der Organisation Ölexportierender Länder (OPEC) – Eine Analyse der Bestimmungsgründe.

Gutachter: Prof. Dr. Manfred Hinz, Prof. Dr. Karl Wohlmuth

Balkusek, Hilde v.

Abweichende Verhaltensweisen und gesellschaftliche Normensysteme. Eine soziologische Interpretation psychischer, rechtlicher und politischer Abweichung.

Gutachter: Prof. Dr. Stephan Quansel, Prof. Dr. Johannes Feest

Bamberg, Hans-Dieter

Die „Deutschland-Stiftung e.V.“ – Studien über Kräfte der „demokratischen Mitte“ und des Konservatismus in der Bundesrepublik Deutschland.

Gutachter: Prof. Dr. Lothar Peter, Ass. Prof. Dr. Renate Müller-Isenburg

Berger, Klaus

Materialistische Analyse der Herausbildung und Entwicklung der Betriebswirtschaftslehre als eigenständiger Disziplin der Wirtschaftswissenschaft.

Gutachter: Prof. Dr. Rudolf Hickel, Prof. Dr. Reiner Drechsel

NOZ
31. 12. 82

Seite 13

Der Krach um einen ungeliebten Partner

Rat schickt Wimmer (47) in Pension

Eigentlich hätte der Oberstadtdirektor bis zum März 1984 Oberstadtdirektor bleiben sollen, aber der Rat verkürzte ihm die Dienstzeit einstimmig um anderthalb Jahre. Aufhänger der unerwarteten Absetzung war die Beschwerde einer jungen Verwaltungsangestellten, die sich von Prof. Dr. Dr. Wimmer belästigt gefühlt hatte.

Ihr Chef, gab sie zu Protokoll, sei bei einem Seminar im Juni „sexuell aufdringlich“ geworden. Der Rat zögerte nicht lange und wählte Wimmer am 3. November ab. Die „Vertrauensbasis für eine gezielte Zusammenarbeit“ sei nicht mehr gegeben, hieß es in einer Erklärung der Fraktionen.

Gut war das Verhältnis schon lange nicht mehr.

Ernsthaften Krach hatte es z. B. 1979 gegeben, als Wimmer in Wiesbaden für das Amt des Oberbürgermeisters kandidierte, solche Absichten in Osnabrück aber zunächst bestritt. Gleichzeitig warf er dem Rat vor, daß der sich zu oft mit „Kinkerlitzen“ beschäftige.

1981 machte der Verwaltungschef von sich reden, als er den „Sprayer von Zürich“ pressewirksam nach Osnabrück einlud. Die einsame Rolltreppe-Entscheidung im Januar brachte das Faß schon fast zum Überlaufen, und im Herbst ließ schließlich auch die CDU „ihren“ langjährigen Partner fallen. Daß der sich energisch gegen die Abwahl wehrte, nützte ihm nichts mehr: Wimmer wurde mit 47 Jahren in Pension geschickt.

NO2
143
23.6.83

hilfe für Arbeitslose ohne Kinder zu kürzen", schreiben die Mitglieder der GTB-Runde. „Wir, die wir allesamt ohne eigenes Verschulden unsere Arbeitsplätze verloren haben, können das nicht mehr verstehen. Unsere durchschnittlichen Bezüge vom Arbeitsamt liegen zwischen 800 und 900 DM im Monat.“

Viele der arbeitslosen GTB-Mitglieder seien alleinstehend, heißt es in dem Schreiben weiter. Es falle schwer genug, von dem Geld Miete, Energiekosten und Ernährung zu bezahlen. Verheiratete hätten in den meisten Fällen nach einem Jahr wegen der extrem niedrigen Freibeträge für Einkommen von Familienangehörigen keinen Anspruch gegenüber dem Arbeitsamt mehr. „Das macht es nicht nur unmöglich, seinen bisherigen Lebensstandard wenigstens ungefähr aufrecht zu erhalten, sondern stürzt die meisten Familien in erhebliche Not“, schreiben die Arbeitslosen weiter.

Sie erinnern den Bundeskanzler daran, daß für Menschen, „die die letzten 20 oder 30 Jahre unter harten Arbeitsbedingungen Tag für Tag gearbeitet haben“, keine Kürzung, sondern eher eine Verbesserung angebracht erscheine.

Ratsmitgliedern dürfen keine Nachteile entstehen

SPD-Fraktion: „CDU/FDP trägt die Verantwortung“

Zu den andauernden Auseinandersetzungen zwischen der CDU/FDP-Gruppe im Rat der Stadt und dem Naturwissenschaftlichen Verein zur Wahl von Dr. Ansgar Erpenbeck zum Mitarbeiter des Naturwissenschaftlichen Museums hat jetzt auch der Vorstand der SPD-Stadtratsfraktion Stellung genommen. In einer Erklärung des Fraktionsvorstandes heißt es u. a.

„Bei der Besetzung von besonders qualifizierten und spezialisierten Stellen in der Stadtverwaltung war es auch in der Vergangenheit durchaus üblich, außenstehende und nicht der Verwaltung angehörende Fachleute bei der Auswahl der Bewerber hinzuzuziehen (z. B. im Bereich der Städt. Kliniken, des Konservatoriums, der Koordinierungsstelle Stadt Osnabrück/Universität). Insofern ist der Hinweis der CDU/FDP-Gruppe auf das „außergewöhnliche Verfahren“ (siehe Neue OZ vom 16. Juni) nicht zutreffend.“

Das Verhalten des Leiters des Städt. Personalamtes, der von 176 eingegangenen Bewerbungen lediglich die des von den Mitgliedern der CDU/FDP-Gruppe gewählten Bewerbers als „hervorragende Bewerbung, unbedingt engste Wahl“ qualifizierte, sei nachdrücklich zu verurteilen. Nach Meinung der SPD-Fraktion zeige dieses Verhalten deutlich auf, nach welchen Gesichtspunkten und Auswahlkriterien dieses Urteil abgegeben worden sei.

In diesem Zusammenhang erinnerte der SPD-Fraktionsvorstand an die Trennung des Haupt- und Personalamtes kurz nach der Kommunalwahl durch Beschluß der CDU/FDP-Gruppe und die damit verbundenen Diskussionen.

Auch die Aussage des Osnabrücker CDU-Vorsitzenden auf dem letzten CDU-Kreisparteiabend, man wolle keine „schwarzen Rathäuser“ und für die CDU sei allein die Qualifikation der Verwaltungsmitarbeiter ausschlaggebend, stellte sich vor dem Hintergrund dieses Vorganges mehr als in Frage.

Angehörigen von Rats- oder auch Ortsratsmitgliedern dürften bei entsprechenden Bewerbungen bei der Stadtverwaltung Osnabrück nur aufgrund dieser Tatsache keine Nachteile erwachsen.

Die alleinige Verantwortung für die Wahl von Dr. Ansgar Erpenbeck trage die CDU/FDP-Gruppe, deren Vertreter im Verwaltungsausschuß als zuständigem Gremium für diesen Kandidaten votiert hätten.



Fenster hat die neue Werksniederlassung Thermo-Technik an der Mindener Straße 346 ebenso im Programm wie Rolläden, Haustüren und Markisen. Kunden könnten nach vorheriger Beratung energiesparende Kunststoffenster nach individuellen Maßen bestellen. Die Firma erledigt auch den Aus- und Einbau.

Foto: Lindemann

Noch kurze Zeit Information zur Stadtplanung

Nur noch bis Montag, 27. Juni, besteht die Gelegenheit, im Dominikanerkloster (Flur des Stadtplanungsamtes) eine Ausstellung zu besichtigen, die verschiedene Vorschläge für eine Gestaltung des Bereiches nördlich der Lortzingstraße enthält. Nach diesem Termin laufen im Stadtplanungsamt die Vorbereitungen für eine neue Ausstellung an. Dieses Mal zu dem Thema „Konzept eines gesamtstädtischen Radwegenetzes“.

Erneut Kritik am Verfahren

Naturwissenschaftlicher Verein zur Wahl von Dr. Erpenbeck

Kritik am Verfahren bei der Wahl von Dr. Ansgar Erpenbeck zum Mitarbeiter des Naturwissenschaftlichen Museums übt der Naturwissenschaftliche Verein, nachdem die CDU/FDP-Gruppe im Rat zu diesem Thema in zwei Erklärungen Stellung genommen hatte. In einem von Prof. Dr. H. E. Weber unterzeichneten Brief heißt es u. a.:

1. Dem Naturwissenschaftlichen Verein geht es um die Sache, hier das Besetzungsverfahren. Er bedauert die dar-

aus resultierende öffentliche Diskussion über die Qualifikation des Dr. Erpenbeck. Das in Auszügen von der CDU/FDP-Gruppe veröffentlichte Gutachten über ihn wurde erst am 13. 6. 1983, also einen Tag vor der endgültigen Wahl im Verwaltungsausschuß erstellt.

2. Um von 176 Bewerbern, von denen viele sehr gute Zeugnisse und hervorragende Gutachten vorweisen konnten, den qualifiziertesten für die Stelle auszuwählen, erschien die Hinzuziehung von

unabhängigen Fachleuten notwendig, wie sie durch die beteiligten Museumsexperten und Zoologen gewährleistet war. Dieses ist bei Besetzung derartiger Stellen beispielsweise in der Industrie, bei wissenschaftlichen Instituten und Universitäten ein ganz normaler Vorgang und eine u. E. unverzichtbare Hilfestellung. Die Fachleute haben mit den sechs eingeladenen Bewerbern jeweils ein etwa zweistündiges Vorstellungsgespräch über zoologische und museumsrelevante Themen geführt und ihr einstimmiges Urteil dann in einer Vorschlagsliste für den Personalausschuß niedergelegt, bei der Dr. Erpenbeck auf Platz 4 platziert wurde. Angesichts der nunmehr getroffenen Entscheidung mutet es daher um so befremdlicher an, daß die politisch zuständigen Ausschussgremien, von denen eine ausreichende Sachkenntnis in diesem Spezialbereich nicht erwartet werden kann, dieses Urteil völlig vernachlässigt haben und sogar die Mitwirkung der unabhängigen Experten unter Hinweis auf hier nicht zutreffende Fragen des Datenschutzes möglichst ausschalten wollten.

3. Wenn bei einer so großen Zahl von Bewerbungen ganz entgegengesetzt zum Urteil der Fachleute ein Bewerber bevorzugt wird, der als Sohn eines Ratsmitgliedes offenbar von Anfang an seitens des Personalamts der Stadt Osnabrück als „hervorragende Bewerbung, unbedingt engste Wahl“ feststand, sind weiterhin Zweifel am Verfahren wohl erlaubt.

4. Die Resultate der Entscheidungen im Personal- und Verwaltungsausschuß sind dem Naturwissenschaftlichen Verein durch Mandatsträger verschiedener Fraktionen zur Kenntnis gebracht worden.

Schinkel siegte im Schach

Gesamtschüler wurden Weser-Ems-Meister

Zum diesjährigen Finale um die Schach-Meisterschaft des Regierungsbezirks trafen sich in Esens die besten Schulschachmannschaften aus Ostfriesland, Oldenburg und Osnabrück/Emsland. Von 150 Mannschaften waren 14 übriggeblieben, um in vier Altersklassen um die Urkunden und Ehrenpreise des Regierungspräsidenten zu spielen.

In der Wettkampfgruppe I setzte sich erstmals eine Osnabrücker Mannschaft durch.

Das in diesem Jahr erfolgreichste Schulschach-Team von der Gesamtschule Schinkel siegte erneut souverän und holte damit auch den letzten Titel nach Osnabrück. Dieter Hirschmüller, Frank Brüggemann, Christian Röthig und Wolfgang Pier bleiben ungeschlagen und verwiesen die starken Mannschaften vom Neuen Gymnasium Oldenburg, 3. beim letztjährigen Bundesfinale, und vom Ulrichsgymnasium Norden auf die Plätze.

In der WK II mußten sich die Schüler des Artlandgymnasiums diesmal mit dem 4. Platz hinter Jever, Norden und Oldenburg begnügen. In der WK III schlug sich die Orientierungsstufe Hagen sehr achtbar und belegte den 3. Rang hinter Ganderkesee und der OS Marschweg/01, aber vor den Gastgebern. In der WK IV konnte die Hauptschule Osterappeln leider aus finanziellen Gründen ihren Titel nicht verteidigen. So siegte Sperberweg vor Brake und Westoverledingen.

Bei der Siegerehrung erinnerte Abteilungsdirektor Kramer von der Bezirksregierung an die über dreißigjährige Tradition dieser Schulschachwettkämpfe. Als Leiter der Schulabteilung freute er sich über die ständig wachsende Zahl der Teilnehmer an dieser Sportart, die Geist und Persönlichkeit prägen und einen hohen politischen Bildungswert habe.

lich 9 — 12 Uhr, Kreuzhügel 9, Telefon 38 82 65.

Arbeitslosenselbsthilfe: heute, 15 — 17 Uhr, Beratung für Arbeitslose der Arbeitslosenselbsthilfe, ab 17 Uhr, Treff der Arbeitslosenselbsthilfe, An der Katharinenkirche 4, Gemeinderaum, Kontakttelefon 6 20 05.

Deutscher Doggenclub: jeden Montag, 19.30 Uhr, Übungsabend, Rieste, Hof Pardick.

NO 2-157/4.7.83

Der wetterfrosch meldet

In Osnabrück wurden gestern die Höchsttemperaturen mit 22,7 Grad gemessen. Die niedrigste Temperatur in 2 m Höhe betrug 13,5 Grad; am Erdboden 10,7 Grad. Von 15 Uhr des Vortages bis gestern 15 Uhr fiel kein Niederschlag.

für wasserratten

Die Wassertemperatur betrug gestern im Neustädter Freibad 23 Grad, im Freibad Nettebad 23 Grad, im Freibad Wellmannsbrücke 21 Grad.

Uhr, Anmeldung Telefon 5 25 12 (Herr Mielke), Kreiswehrersatzamt, Meller Straße 270.

Reichsbund: montags und donnerstags, 8 — 13 Uhr und 14 — 16 Uhr, Sprechtag, Heinrichstraße 42.

Netzwerk Selbsthilfe: heute, 20 Uhr, Mitgliederversammlung, HdJ, Raum 14.

Sozialstation der Arbeiterwohlfahrt: täglich, 9 — 15 Uhr, Hilfen für Familien mit kleinen Kindern, Telefon 38 82 65, Kreuzhügel 9.

Gemeinschaft der Pensionäre der Stadtwerke: Mittwoch, 6. Juli, 9 Uhr, Sommerfahrt, Omnibusbahnhof der Verkehrsbetriebe, Augustenburger Straße.

Arbeiterwohlfahrt: heute, 14 — 18 Uhr, Seniorenclub und Skatclub Schinkel, Borsigstraße (Stadtbibliothek); Seniorenclub und Skatclub Eversheide, Schulzentrum; Seniorenclub und Skatclub, Kreuzhügel 19.

Stotterer-Selbsthilfe-Gruppe: heute, 20 Uhr, Treffen, Ongebäude, Knollstraße 15.

Ambulante Koronar-Sportgruppen: beim OTB, Telefon 4 54 41, und beim TSG Burg Gretesch, Telefon 38 62 24.

Guttempler: heute, 20 Uhr, Gruppenabend, Gäste willkommen, Guttemplerhaus, Heinrichstraße 75 a.

zurück, die allerdings, so sagen sie, schnell verging.

Tatkräftig packen die beiden rüstigen Jubilare noch heute, so weit es geht, in Haus und Hof (Hehekamp 22) mit an. Der Bauernhof, den mittlerweile ihr Sohn bewirtschaftet, erforderte in der Vergangenheit die ganze Arbeitskraft, für Urlaub blieb da

„wollte ja gar nicht, doch man konnte keinen dafür finden!“

Viele Probleme mußten bewältigt werden, besonders die Wohnungsnot der vielen Flüchtlinge drückte. Gepflegt wäre in dieser Zeit beinahe auch die Silberhochzeit der Jubilare: die Währungsreform kam.

„Kein Streit um Person“

Grüne widersprechen Stadtdirektor

Entgegen der Behauptung von Dr. Heumann sei es bei der öffentlichen Auseinandersetzung um die Besetzung der Stelle des Museumsbiologen nicht um die Person Dr. Erpenbecks, sondern um die völlige Mißachtung des Votums der fachkundigen Auswahlkommission gegangen. Das erklärt die Ratsfraktion der Grünen in einer Reaktion auf die Stellungnahme des Stadtdirektors (siehe Ausgabe vom 25. 6.). Er bemäntele damit nur die Fehlentscheidung der CDU/FDP-Gruppe.

Ein gutes Verhältnis zum Naturwissenschaftlichen Verein und dessen Mitarbeit kann nach Ansicht der Grünen nicht verlangt werden, wenn dem Verein echte Einwirkungsmöglichkeiten, so bei der Stellenbesetzung, verweigert wür-

den. Eine öffentliche Begründung über die Mißachtung der Experten-Entscheidung stehe noch aus, ebenso eine Erklärung, wie die CDU/FDP-Gruppe einen Personalamtsleiter verantworten kann, der ganz offensichtlich eine parteipolitische Personalpolitik betreibt. Auch die SPD sei der Öffentlichkeit noch eine Erklärung schuldig, warum sie sich mit einer Stimmenthaltung aus der Affäre gezogen habe.

Das Recht auf Personenschutz hebt die CDU nach Meinung der Grünen nur dann hervor, wenn es in ihre parteipolitische Richtung passe: Bei der Besetzung der Stelle des Theaterintendanten vor zwei Jahren habe die CDU dieses Recht gar mißbraucht.

Anspruch auf Personenschutz

Stadtdirektor stellt sich schützend vor Dr. Erpenbeck

„Die Diskussion um die Berufung von Dr. Erpenbeck zum wissenschaftlichen Mitarbeiter und stellvertretenden Leiter des Naturwissenschaftlichen Museums sollte beendet werden“, erklärt Stadtdirektor Dr. Heumann als derzeit amtierender Verwaltungschef in einer Mitteilung als Presse- und Informationsamtes. Dr. Erpenbeck sei durch Beschluß des Verwaltungsausschusses berufen worden und habe nun wie jeder andere städtische Mitarbeiter auch Anspruch darauf, vor öffentlichen Diskussionen über seine Person in Schutz genommen zu werden.

Nachdrücklich betont Dr. Heumann in seiner Stellungnahme, Dr. Erpenbeck, der bei insgesamt 176 Bewerbern in die engste Wahl unter sechs Bewerbern gekommen sei, habe sich für seine künftige Tätigkeit qualifiziert. Er könne nicht nur sehr gute Prüfungsergebnisse vorweisen, sondern habe auch im verwaltungsinternen Vorstellungsgespräch sowie im Personalaus-

schuß alle an der Entscheidungsfindung Beteiligten beeindruckt.

Dr. Heumann: „Wenn es, wie hier geschehen, zu Meinungsverschiedenheiten kommt zwischen Fachleuten und Politikern, die solche Personalfragen letztlich zu entscheiden haben, sollten solche Auseinandersetzungen im Interesse aller Bewerber intern auf sachliche Art geführt werden.“

Das gute Einvernehmen zwischen Stadt und Naturwissenschaftlichem Verein ist

nach Auffassung des Stadtdirektors eine wesentliche Grundlage für die Verwirklichung des „Naturwissenschaftlichen Jahrhundertwerks“ Osnabrücks, nämlich das Naturwissenschaftliche Zentrum, bestehend aus Zoo, Naturwissenschaftlichem Museum und Botanischem Garten. Im Interesse dieses gemeinsamen Angelegens, das absolute Priorität genießen müsse, sollten Stadt und Naturwissenschaftlicher Verein zu einer vertrauensvollen Zusammenarbeit zurückkehren.

hochschulnachrichten

Konzil wählte Vizepräsidenten: Zu neuen Vizepräsidenten der Universität Osnabrück wählte das Grundorgan der Hochschule, das Konzil, die Professoren Dr. Mathias Bartram (Osnabrück) und Eduard Niehaus (Vechta). Prof. Bartram vertritt das Fach Psychologie mit Schwerpunkt in

der Psychologischen Diagnostik und Verhaltensanalyse. Prof. Niehaus lehrt an der Abteilung Vechta der Universität Osnabrück im Fach Mathematik mit Schwerpunkt in der Mathematik-Didaktik.

Beide neuen Vizepräsidenten verfügen über einschlägige Erfahrungen in der

Walter Haas

Spindelstr. 76

P e r s ö n l i c h

Herrn
Oberbürgermeister Kelch

O s n a b r ü c k
Rathaus

Betr.: Herrn Siegfried Dietzschold, geb. 21.4.1916, wohnh. Osnabrück,
Nonnenpfad 13.

Lieber Genosse Kelch!

Der Obengenannte, Mitglied unserer Partei, ist im Jahre 1954 als politischer Flüchtling nach West-Deutschland gekommen. Er ist von Beruf Müllereikaufmann und hat seit 1954 hier in der Bundesrepublik einige leitende Stellen in seinem Beruf oder artverwandten Beruf gehabt. Unverschuldet mußte er seine letzte Arbeitsstelle, er war selbstständig, aufgeben. Seit dem 2. Mai 1961 ist er als Aushilfsangestellter bei der Stadt Osnabrück beschäftigt. Nachdem mir vorgelegten Unterlagen, läuft sein Arbeitsverhältnis am 30.9.61 ab. Da Dietzschold eine sehr gute Ausbildung hinter sich hat, seine Familie aus fünf Köpfen besteht und SPD-Mann ist, wäre ich Dir sehr dankbar, wenn Du Dich dafür einsetzen würdest, daß der Genosse D. in ein Beschäftigungsverhältnis auf unbestimmte Zeit übernommen wird.

Oberstadtdirektor Fischer habe ich in der gleichen Sache angeschrieben.

Mit freundlichen Gruß

W. Haas

Nicht nur Trübsal

Till widerspricht der Meinung, daß man im November nur Trübsal blasen kann. Dieser Monat



kommt zwar mit Nebel und beginnt die Heizkostenrechnung langsam aber sicher in die Höhe zu treiben, aber er

schenkt uns auch lange Abende, an denen wir wieder zu uns selbst finden können. Da werden die Bücher wieder zu guten Freunden. Da können wir entweder selbst musizieren oder aber wir können Schallplatten hören. Da gibt's Gelegenheiten zu...
...schen mit Nach...
...ka kann man in Pro...
...das nächste Ur...
...anpeilen, und da...
...an auch getrost...
...ein bißchen Vor...
...auf das große Fest...
...ember haben. Till...
...m den November...
...in Acht und Bann...
...er ist ein leiser...
...den 11. im 11. aus...
...ommen, denn da be...
...der Karneval, und da...
...man einfach auf die...
...ke hauen. Hinterher...
...ten wir's dann wieder...
...assener angehen las...
...n, weil doch der näch...
...Rosenmontag ganz...
...stimmt kommt.

Eismorgen!

Kennzeichen abgelesen

Ein abbiegender Wagen und eine Radlerin stießen auf der Kreuzung Vehrter Landstraße/Haster Weg zusammen. Der Pkw-Fahrer flüchtete vom Unfallort; das Autokennzeichen konnte jedoch abgelesen werden.

Kirche zum Wohlfühlen

Große Beteiligung an Petrus-Jubiläum

In der bis auf den letzten Platz gefüllten Petruskirche...

chöre aus Wissingen, Voxtrup, der katholischen Marienge...

Vor Abberufung droht Wimmer dem Rat mit Verwaltungsgericht

Göttinger Strafrechtler: Abwahl „hohnsprechende Vorwegverurteilung“

Mit der am morgigen Mittwoch beabsichtigten Abberufung Prof. Dr. Dr. Wimmers als Oberstadtdirektor dieser Stadt dürfte das Kapitel noch nicht beendet sein. Wie Wimmer gestern auf ausdrückliche Frage der Neuen OZ bestätigte, wird er in einem solchen Fall das Verwaltungsgericht anrufen. Dazu hatte ihm sein Rechtsvertreter geraten, weil der Abberufungsbeschluß „rechtswidrig ist“. Rechtsanwalt Dr. Heinz-Emil Schmitz: „Die Verletzung der Fürsorgepflicht, die der Rat gegenüber Prof. Wimmer begangen hat, wird außerdem erhebliche Schadensersatzansprüche gegen die Stadt Osnabrück und möglicherweise auch Haftungsfolgen solcher Ratsmitglieder auslösen, die schuldhaft gegen ihre Pflichten verstoßen.“ Der Göttinger Strafrechtler Prof. Dr. Hans-Ludwig Schreiber hält die Abberufung Wimmers ebenfalls für rechtswidrig und unzulässig. Schreiber vertritt gemeinsam mit Schmitz Wimmers Interessen.

Vor der Presse nannte Schreiber die Abwahl Wimmers eine „unzulässige Vorwegverurteilung“ und „Rufmord mit Dreiviertelmehrheit“. Der beabsichtigte Schritt des Rates verstoße nicht nur gegen die Niedersächsische Gemeindeordnung und das Beamtengesetz, sondern auch gegen die Menschenrechtskonvention und

gegen elementare rechtsstaatliche Grundsätze. Sie sei daher verfassungswidrig.

Der Göttinger Strafrechtler bestätigte, daß eine Abwahl nach der Niedersächsischen Gemeindeordnung mit Dreiviertelmehrheit zulässig sei. Doch diese Möglichkeit, sich vom Oberstadtdirektor zu trennen, zu dem kein Vertrauen mehr bestehe, werde mißbraucht, wenn die Abwahl wegen disziplinarischer Vorermittlungen erfolge.

Schreiber bezog sich dabei an die vom Rat formulierte Erklärung, die er nach Einbringung des Abberufungsantrages (unterstützt von 47 der 48 anwesenden Ratsmitglieder) am 19. Oktober der Presse übergeben hatte. Dort hatte es u. a. geheißen: „Der Antrag auf Abberufung ist veranlaßt worden durch disziplinarrechtliche Vorwürfe, die gegen Dr. Wimmer erhoben worden sind.“

Zur Zurücknahme dieser Erklärung seien die Verhandlungsführer der CDU/FDP-Mehrheitsgruppe im Rat nicht bereit gewesen. Schreiber: „Vielmehr hat man sich auf Mißverständnisse über diese Erklärung in der Öffentlichkeit herauszureden versucht.“ Doch in der Erklärung seien die wahren Gründe für die Abwahl genannt worden.

Obwohl die Vorwürfe gegen Wimmer noch nicht in einem ordnungsgemäßen Verfahren überprüft worden seien, greife der Rat nun zur „schärfsten Sanktion“. Das bedeute eine „hohnsprechende Vorwegverurteilung“ gegenüber allen rechtsstaatlichen Grundsätzen und dem Prinzip der Menschenrechtskonvention, daß jedermann bis zu einer et-

abend (im Elsa-Brandström-Haus in Hamburg) zu eng getanzt und anstößige Reden geführt haben.

Der Rat der Stadt schieke sich nun an, einer von „bestimmter Selte inszenierten und von anderen in heuchlerischen Pose weiter betriebenen Intrige auf den Leim zu gehen und seine gesetzlichen Pflichten gegenüber Dr. Wimmer in eklatanter Weise zu verletzen“. Dr. Schmitz ergänzte: „Wir vermuten, daß der Angriff aus der linken Ecke mit Stoßrichtung auf das Amt kommt.“ Schreiber: „Die anderen Gruppen sind darauf reingefallen.“

Der Göttinger Strafrechtler wörtlich: „Der eigentliche Skandal ist nicht das, was Dr. Wimmer vorgeworfen wird, sondern wie sein Dienstherr ihm gegenüber zu verhalten sich anschickt. Was vom Rat am Mittwoch geplant ist, wäre Rufmord mit Dreiviertelmehrheit.“

Die geplante Abwahl trage den „Stempel des Mißbrauchs“ der Niedersächsischen Gemeindeordnung auf der Stirn geschrieben. Schreiber: „Wer wie Dr. Wimmer siebzehn Jahre lang im Osnabrücker Rathaus für die Stadt gearbeitet hat, darf nicht aufgrund lächerlicher Bagatelavorwürfe mit einer Kündigungsfrist von 14 Tagen durch den Hinterausgang davongejagt werden, bloß weil ihn jemand mit Schmutz bewirft.“ Vor einer Entscheidung solle der Rat das Ergebnis des Disziplinarverfahrens abwarten. Das aber werde wie eine „Seifenblase platzen“, meinte Schreiber.

Wimmer erklärte, daß er „selbstverständlich“ abtrete, wenn es der Rat aus „wirklich

Landesrat
Landesrat

Wolfsburg, am 22. 9. 61

Spindelstr. 26a

Walter Haas

P e r s ö n l i c h

Herrn
Oberbürgermeister Kelch

O s n a b r ü c k
Rathaus

Betr.: Herrn Siegfried Dietzschold, geb. 21.4.1916, wohnh. Osnabrück,
Nonnenpfad 13.

Lieber Genosse Kelch!

Der Obengenannte, Mitglied unserer Partei, ist im Jahre 1954 als
politischer Flüchtling nach West-Deutschland gekommen. Er ist von
Beruf Müllereikaufmann und hat seit 1954 hier in der Bundesrepublik
einige leitende Stellen in seinem Beruf oder artverwandten Beruf ge-
habt. Unverschuldet mußte er seine letzte Arbeitsstelle, er war selbst-
ständig, aufgeben. Seit dem 2. Mai 1961 ist er als Aushilfsangestellter
bei der Stadt Osnabrück beschäftigt. Nachdem mir vorgelegten Unter-
lagen, läuft sein Arbeitsverhältnis am 30.9.61 ab. Da Dietzschold eine
sehr gute Ausbildung hinter sich hat, seine Familie aus fünf Köpfen be-
steht und SPD-Mann ist, wäre ich Dir sehr dankbar, wenn Du Dich dafür
einsetzen würdest, daß der Genosse D. in ein Beschäftigungsverhältnis
auf unbestimmte Zeit übernommen wird.

Oberstadtdirektor Fischer habe ich in der gleichen Sache angeschrieben.

Mit freundlichem Gruß

W. Haas

do-Show" mit Carlo von Tiedemann, etwa 20.30

The Sweethearts" mit einer Rock-'n'-Roll-Show
halke 04, Samstag, 17 Uhr, Quitt-Stadion in
des Trainingslagers in Arnum gibt sich der
für die Ehre, sich seinen vielen Fans hierzulande
zu zeigen

amburger SV, Freitag, 19.15 Uhr, Emslandtag
im DSF. Das Startrennen des 26maligen holländi-
schfachen Europa- bzw. UEFA-Cup-Gewinners
Hjokalsiegens und der wiedererstarbte Bundes-
-Gala, die bis zu 11.000 Zuschauern Platz bietet.
Aardhallen. Informationen: 05 91/ 9 13 01 60.

Bad Laer: Turnier für erste Herrenmannschaften
1 Uhr auf den Plätzen Mühlenstraße und West-
ab 15.30 Uhr Finalrunde und ab 18.15 Uhr
Finisstraße) mit VfL Bad Iburg, TuS Bad Essen, Tura
Bissendorf, VfL Kloster Oesede, TV Wellingholz-
-Glandorf, BSV Holzhausen, TuS Hiltter und dem
Schachpreise, Geldpreise und den von der Kur-
n-Vokal.

ie: Spiel um Platz drei am Samstag ab 15.15 Uhr
tag ab 17 Uhr mit Sportfreunde Oesede, Tura
li und TuS Borgloh.

VfL Bad Zwischenahn - SV Bad Rothenfelde,
Abschluss des viertägigen Trainingslagers des
- **Concordia Beilm-Powe - Türkücü SC**, Sams-
Sportplatz - **VfR Voxtrup (Herren) - VfL Osnab-**
- **SV Eintracht**
GMHütte, Samstag, 16 Uhr, Brinkstraße. - **VfR**
r Bremens Amateure am Samstag um 18 Uhr
"Deich" im Rahmen des 70jährigen Bestehens
ft begleitet an gleicher Stelle ein Familienfest.

Meisterschaften: Ab heute (Training) bis 3. Au-
-) bzw. 4. August (Tag der offenen Tür) auf dem
der Regie des Osnabrücker Vereins für Luftfahrt

eifer" des TuS Engter mit vier Touren zur Aus-
- bzw. 15,2 Kilometer auf wenig befahrenen Streck-
art zwischen 11 und 13 Uhr am Klubhaus Schüt-
- Wolfgang Furche (Telefon 0 54 61/6 35 04).

Wiß Halle gegen Rot-Weiß Hagen, Sonntag, 11
mit Jazzbrunch ab 9.30 Uhr an gleicher Stelle.

ück: Auf dem Parkplatz an der Kolpingstraße
eite am Freitag ab 14 Uhr (Qualifikation), Sams-
tag ab 11 Uhr um 2500 Mark Preisgeld mit Lo-
- Michael Sellenriek/Georg Gundorff, Andy
- und Lutz Meyer/Christian Pöppelmann. Das
- Cup-Serie des Landesverbandes. Rahmenpro-
- gewöhnlichen Getränken und anderem mehr
- im TSZ Creativ an der Natruper Straße 70.

von Freitag bis Sonntag auf dem Gelände am
dorf mit mehr als 900 Pferden und rund 2400
ingen. Veranstalter: Reit- und Fahrverein Horsa-
ner Berg. Programm: Freitag ab 9 Uhr: Dres-
- ngen Kl. E, A und L. - Samstag ab 7.30 Uhr:
- nenschaftsdressur (19 Uhr), Springen Kl. E bis
- (10.45 Uhr), Wahlspringprüfung Kl. M (13.30
- 0.30 Uhr), Jagdpferdeprüfung (16 Uhr), Flut-
- A mit Stechen und Showeinlagen (20 Uhr). -
- endprüfungen, Dressur-Grand-Prix Kl. S, Ge-
- rufung Kl. S mit Stechen (17.45 Uhr).

„Der Kopf muß frei sein“

Kunstflieger Ralph Hasselmann folgt der Familientradition

Zum ersten Mal findet im Osnabrücker Raum eine deutsche Meisterschaft im Segelkunstflug statt. Auf dem ehemaligen Militärflugplatz in Achmer bei Bramsche wird ab diesem Wochenende bis zum 3. August in einer Höhe von 1200 Metern der trickreichste Segelflieger ermittelt. Lokalmatador Ralph Hasselmann startet im Nachwuchswettbewerb und kämpft gegen 22 Konkurrenten um die Qualifikation für die deutsche Meisterschaft in zwei Jahren.

Der 27-jährige Student der Werkstofftechnik stammt aus einer Seglerfamilie und begann seine Segelflugausbildung im August 1983. Unterstützt und gefördert von seinem Vater, erwarb der Junior drei Jahre später seinen Flugschein und bestand 1994 die Prüfung als Segelkunstflieger.

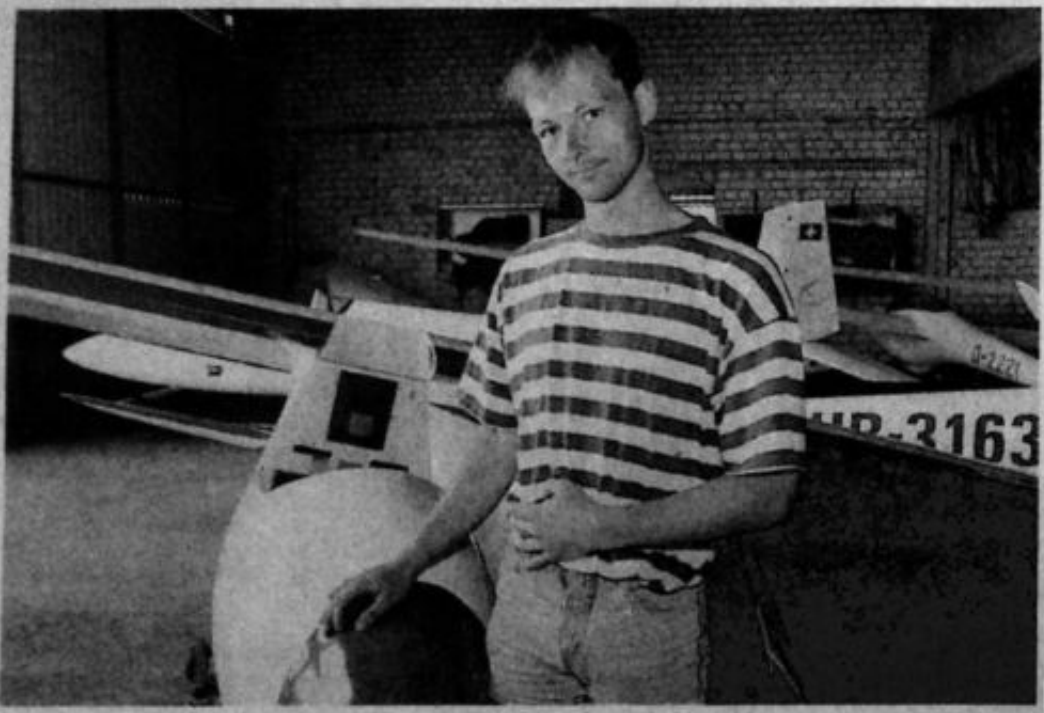
„Der Kopf muß frei sein, damit der Pilot im Cockpit sich ganz auf die Figuren konzentrieren kann, die er im Wettkampf fliegen muß“, erklärt der Hobbysegler und unterstreicht die Bedeutung der mentalen Stärke: „Die Konzentration ist das wichtigste im Fliegen. Ohne eine gute Vorbereitung am Boden ist ein Start zwecklos.“

Die körperliche Fitneß ist ein weiteres Kriterium für einen guten Piloten, denn bei einem „Looping“ treten Fliehkräfte auf, die fünfmal so groß sind wie die Erdanziehungskraft.

Die Schwierigkeiten im Segelkunstfliegen bestehen darin, die vorgegebenen Figuren präzise und sauber in einem abgesteckten Terrain in der Größe eines Quadratkilometers innerhalb von drei Minuten zu fliegen und dabei

die Mindesthöhe von 200 Metern nicht zu unterschreiten. „Für mich gibt es keine Lieblingsfiguren. Jeder Flug ist ein Erlebnis, auch wenn ein ‚Looping‘ mal danebengeht. Im Segler vergißt man alles um sich herum und genießt das Gefühl von Freiheit“, beschreibt der Osnabrücker seine Höheneindrücke unter der Wolken-
grenze.

Die Ausrüstung für den Wettkampf stellt der Osnabrücker Verein für Luftfahrt (OVFL) seinen Mitgliedern zur Verfügung. Darüber ist auch Ralph Hasselmann erleichtert: „Eine komplette Ausrüstung mit Segler kostet 70.000 DM, so daß ich sonst wohl nie zum Segelkunstfliegen gekommen wäre.“ Und wie gut er sich dort „gemacht“ hat, will er jetzt daheim in Achmer eine Woche lang zeigen. (hz)



ERWARTUNGSVOLL als Talent in der Luft: Ralph Hasselmann mit seinem „Flieger“ vor dem DM-Auftakt in Achmer. Foto: Gotthardt

Dialog mit allen Gläubigen

Neuer Superintendent trat am Samstag sein Amt an

Mit einem festlichen Gottesdienst in der Marienkirche ist am vergangenen Sonnabend Hans Hermann Hammersen in das Amt des Superintendenten im Kirchenkreis Osnabrück eingeführt worden. Neben seiner Pfarrstelle in St. Marien obliegt dem neuen Kirchenmann künftig die geistliche Aufsicht über die 18 Gemeinden im Kirchenkreis Osnabrück.

Landessuperintendent Dr. Gottfried Sprondel nahm die Einsetzung in Gegenwart des Kirchenvorstandes und der versammelten Pfarrerschaft aller lutherischen Gemeinden Osnabrücks vor. Er sagte, mit der Person des neuen Superintendenten für Osnabrück seien viele Erwartungen verknüpft: „Kooperation und Durchsetzungskraft“ werde von ihm gleichermaßen erwartet; zentraler Punkt der Kirchenleitung aber bleibe „die Verkündigung des Evangeliums“.

In seiner Antrittspredigt im neuen Amt bekannte sich Superintendent Hans Hermann Hammersen zu einem aus der Predigt und dem Wort Jesu Christi erneuerten Glauben: Angesichts der tiefgreifenden



Der neue Superintendent Hans Hermann Hammersen wurde in sein Amt eingeführt.

Foto: Hermann Pentermann

Veränderungen und der Gefährdungen dieser Welt sei ein christliches Vertrauen in die Zukunft nur aus der stets erneuerten Schriftauslegung zu gewinnen. Dies aber sei nach seiner Überzeugung nicht allein Aufgabe der Theologen, sondern erfordere den ständigen Dialog aller Gläubigen.

Hans Hermann Hammersen ist 1945 in Jena geboren und in

Osnabrück aufgewachsen. Nach dem Abitur 1964 am Ratsgymnasium studierte er in Bethel, Heidelberg, Göttingen und Uppsala Evangelische Theologie und Philosophie. Zuletzt war er Pastor der Michaelsgemeinde in Lüneburg.

Bei einem Empfang nach dem Gottesdienst begrüßten zahlreiche Vertreter des öffentlichen Lebens den neuen Kirchenmann. Unter anderem sprach dabei Wilfried Windmüller für den Kirchenkreisvorstand Osnabrück die Hoffnung aus, Hammersen möge „mit Gelassenheit, Mut und Weisheit zugleich“ sein schwieriges Amt der Kirchenleitung anpacken. Bürgermeisterin Elisabeth Zumstrull ermutigte ihn in einem Grußwort zum nachbarschaftlichen Dialog mit der Stadtgemeinde in allen das Gemeinwesen betreffenden Fragen. Und Stadtdechant Heinrich Lienesch überbrachte neben einem persönlichen Gruß des Bischofs von Osnabrück auch den Wunsch aller katholischen Christen in dieser Stadt, mit dem neuen Superintendenten Hans Hermann Hammersen auf dem Weg der Ökumene fortzuschreiten. (fhw)

ans:
in.

locke

1. 1992

irke für uns.
n, wir danken dir.

onebeck, geb. Vocke
obias

ocke, geb. Conen
ebastian

uswe

Januar 1992, um 13 Uhr
abend feiern wir das
che, Osnabrück-Haste.



Wenn die Kraft zu Ende geht,
ist die Erlösung eine Gnade.

Nach langer, schwerer Krankheit entschlief heute unser
lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager
und Onkel

Friedrich Hardinghaus

im Alter von 66 Jahren.

In Liebe und Dankbarkeit:

Ferdinand und Claudia Hardinghaus

**Bernhard und Renate Hardinghaus
mit Lisa und Ferdi**

**Friedrich Hardinghaus und Annette Wibbeling
und alle Angehörigen**

4500 Osnabrück, den 20. Januar 1992
Ostringer Weg 156

Die Beerdigung ist am Freitag, dem 24. Januar 1992, um 12 Uhr auf dem Haster Friedhof,
anschließend das Requiem in der Christus-König-Kirche.

Oft entscheiden Bruchteile von Millimetern über den Ton

Die Kunst, eine Orgel zu stimmen: Ohne musikalisches Gespür geht es nicht

Von Eva Maria Marzok (Text)
und Klaus Lindemann (Fotos)

Bissendorf

Wenn Organist Friedrich-Hermann Halm am Morgen in die Tasten greift, wird er im wahrsten Sinne des Wortes alle Register ziehen: Wenn in der evangelischen Laurentiuskirche in Schleddehausen die Vorweihnachtszeit mit einem Gottesdienst feierlich eröffnet wird, hört die Gemeinde zum ersten Mal die Klangvielfalt der neuen Orgel.

Bereits in den letzten Tagen waren in der Kirche einzelne Töne zu hören. Orgelbauer Martin Hillebrand und sein Mitarbeiter Uwe Winning bauten das Instrument auf und paßten den Klang der Kirchenakustik an. Beim Stimmen muß Hillebrand neben handwerklichem Geschick auch viel musikalisches Gespür und ein feines

Gehör haben – schließlich entscheiden bei einer Orgelpfeife oft Bruchteile von Millimetern über den Ton.

Konzentriert geht der Meister dabei Taste für Taste und Pedal für Pedal die verschiedenen Register durch, um Reinheit, Lautstärke und Klangfarbe der Töne zu prüfen. Eine der größeren Pfeifen klingt zu tief, und so nimmt der Orgelbauer sie vom Podest und trägt sie hinüber zu dem großen Tisch, auf dem Feilen, Zangen, Metallscheren, Meßgeräte und zahlloses anderes Material liegen. Ein sauberer Schnitt am oberen Rand des Schalbechers – schon ist die Pfeife auf die erforderliche Länge gebracht und harmoniert mit dem Rest.

Auf diese Art haben die beiden Orgelbauer in den vergangenen Wochen von den frühen Morgenstunden oft bis spät in die Nacht daran gearbeitet, ihrem Werk den „letzten Schliff“

zu geben – schließlich soll am 1. Advent alles funktionieren.

Nach einer kleinen Stärkung aus der Lakritzentüte demonstriert Hillebrand, welches große Klangspektrum die Orgel bietet: Während der tiefste Ton, die 16 Fuß lange Subbaß-Flöte, die ganze Empore zum Vibrieren bringt, zirpt der höchste Ton nur ganz zart aus der wenige Millimeter langen G3-Flöte. Deshalb baute Hillebrand die Orgel nicht wie das Vorgängerinstrument an der hinteren Wand der Empore auf, sondern ließ sie vorne in die Brüstung ein, da sonst der Spitzbogen der Decke zu viel Schall geschluckt hätte: „Die hohen Register müssen gut in den Kirchenraum aussprechen können, um sich durchzusetzen“, erläutert er fachmännisch.

Mit seinem Angebot einer Barockorgel aus Eichenholz, setzte sich Hillebrand gegen Mitbewerber aus Süddeutschland und der Schweiz durch. Umlaufende Profilkranze und aufwendiges Schnitzwerk zieren den „Orgelprospekt“ – die der Gemeinde zugewandte Ansicht – und auch klanglich entspricht das Instrument den historischen Vorbildern, für die Musiker wie Bach oder Pachelbel Musikstücke komponiert haben.

Besonderen Wert legt Hillebrand, der den Familienbetrieb in Altwarmbüchen bei Hannover in der dritten Generation führt, auf die handwerkliche

zwei Quadratmeter groß und mit einem Bleigewicht beschwert, so daß beide Orgelbauer zusammen sie nur mit Mühe hochdrücken können. „Früher mußten sogenannte Calcanten (Helfer) die Bälgtreten“, erzählt Hillebrand und schmunzelt: „Darüber war auf einer Seite des Spieltisches gegen ein Registerknopf angebracht, und wenn man darauf zog, bimmelte bei dem Calcant-

„Da rostet nichts,
da gammelt nichts“

ten hinten ein Glöckchen, damit er wußte, daß er treten muß.“

Durch das Ziehen der „echten“ Register kann der Organist am Spieltisch einstellen, ob der Wind bei einem Tastendruck durch eine oder mehrere Pfeifen geleitet wird und welche Klangfarbe entstehen soll. Das „Fagott“-Register zum Beispiel scheint tatsächlich das clowneske Blasinstrument zu imitieren, der „Tremulant“ sorgt für starke rhythmische Tonschwingungen, und die „Mitur“ produziert bei jeder Tastendruck einen satten Dreiklang.

Einen besonderen Effekt verspricht Hillebrand, wenn er den „Cimbelstern“ betätigt. Im mittleren Orgelturm schlägt ein Holzrad ein Glockenspiel an, und am Orgelprospekt dreht sich zu den silberhellen Tönen ein goldener Stern. „Wenn das erklingt, dreht immer alle Leute erstaunt die Köpfe“, schmunzelt Hillebrand augenzwinkernd. „Das wird ganz bestimmt a Weihnachten zu hören sein!“

Orgelbauer in der 3. Generation

Qualität seiner Arbeit: Alle Holzteile sind in alter Tischlertradition auf Schlitz- und Zapfen-Verbindungen gearbeitet, jede Unterlegscheibe wurde in Handarbeit aus Filz geschnit-

In der a.



**Ich habe auch
Sehnsucht
nach Dir!
Sonja**

Herzlichen Dank

sage ich allen, auch im
Namen meiner Eltern, für die
vielen Glückwünsche und
Aufmerksamkeiten
zu meiner Kommunion.

Patrick Schipmann

49205 Hasbergen,
im Mai 1997,
Tecklenburger Straße 65



Wir freuen uns über die Geburt unseres Sohnes

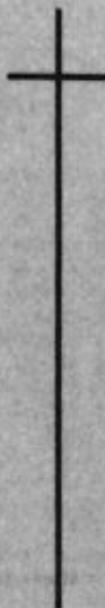
Ulrike und Martin Börger

geb. Kortland

Wiesengarten 2 · 49219 Glandorf
z. Z. Albertinenkrankenhaus Dissen

paul 18. mai 1997

wir freuen uns mit lilian
stephanie grimsel und
torsten grimsel, geb. heuer



Sei getreu bis an den Tod,
so will ich dir die Krone
des Lebens geben.
Offenb. 2, 10

Nach einem erfüllten Leben im Glauben ist heute
unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Groß-
mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Elise Halle

geb. Frickenhelm

im gesegneten Alter von 95 Jahren sanft ent-
schlafen.

In stillem Gedenken:

**Horst und Helga Walthorn, geb. Halle
mit Ulf und Birgit**

**Günter und Gerda Lotze, geb. Halle
mit Volker, Vera und Gerald**

49090 Osnabrück, den 26. Mai 1997
Rostocker Straße 45

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, dem 29. Mai 1997,
um 12 Uhr in der Kapelle des Schinkeler Friedhofs statt;
anschließend Beerdigung.

Literatur-Telefon



HELMUT HACKSTÄTTE

Bohmter Lesebücher

Osnabrück

Bis zum 19. Mai liest der 1925 geborene Helmut Hackstättte im Literatur-Telefon plattdeutsche Gedichte aus den „Bohmter Lesebüchern“. Hackstättte wuchs im ländlichen Umkreis von Bohmte auf, wo Plattdeutsch die Sprache des Alltags und der Arbeit war. Er schreibt Geschichten und Gedichte, die von Bauern und Handwerkern im ländlichen Raum handeln. Früher Lehrer und Schulleiter, leitet er heute plattdeutsche Seminare und gemeinsam mit Dr. Hans Witte einen Arbeitskreis „Brauchtum einst und jetzt“, in dem die Mitarbeitenden ihre Texte zu bisher elf „Bohmter Lesebüchern“ zusammenstellten, die der Kulturring Bohmte veröffentlichte. 1992 erhielt Helmut Hackstättte den Wilhelm-Fredemann-Preis. Das Literaturtelefon ist anzuwählen unter der Rufnummer 11 56 (0 11 56 für auswärtige Anrufer zum Orts-tarif).

NOZ 105/7.5 97

Stadtprinzenpaar zu einem Rundgang über den Karnevals-

Musiksaal des Ratsgymnasiums.

Hartkemeyer Johannes, Dr.

In den Beirat des Instituts gewählt

Neue Aufgabe für VHS-Direktor

iste

Straße 46, Telefon 2 82 23, privat: Friesenhof 14, Telefon 44 36 58.

Dr. Löw, Krahnstraße 11, Praxis: Telefon 2 23 77, privat: Telefon 4 54 74.

Kinderarzt

Mittwoch von 14 bis 23 Uhr
Dr. Friedrich, Kreuzstraße 69, Telefon 78.

Tierärzte

am 14. Februar 1996
Haus-Tierarzt anrufen. Wenn nicht erreichbar: Anrufbeantworter nennt Vertreter.

Frauenarzt

Mittwoch von 14 bis 24 Uhr
J. Flizkowski, Alte Poststraße 4, Osnabrück, Telefon 2 31 66.

Apotheken

am 14. Februar 1996
von 8.30 bis 8.30 Uhr (15. 2.)
Pelikan-Apotheke, Knollstraße 104, Telefon 1 57 07;
Schülerberg-Apotheke, Iburger Straße 87, Telefon 5 14 42;
zusätzlich von 8.30 bis 21 Uhr
Aesculap-Apotheke, Möserstraße 42, Telefon 2 20 70;
Apotheke am Werksberg, Grünberger Straße 3, Telefon 38 91 01, Fax 38 71 60;
Widukind-Apotheke, Widukindplatz 4, Telefon 7 03 01.

Chirurg

Unfälle und chirurgische Notfälle bis 18 Uhr
Dr. Rühlemann, Praxis: Schepelerstraße 1, Telefon 57 19 55.

Zahnärzte

am 14. Februar 1996
von 17 bis 18 Uhr

chlotlke, Peter Ludynia, Dr. Jürgen Wermser; Korrespondenzseite: Dagmar Scholz; Feilspeigel, Joachim Schmitz; Wirtschaft: Ingrid Sachse; Feuilleton: Rainer Wilde; Nordwest: Beate Tenfelde; Redaktion Hannover: Hans-Joachim Mann; Sport: Jürgen Bittner; Reise: ... und Verkehr: Hartwin Kiel; Literatur: ... Leserbrief: Renate Brandes; Stadt Osnabrück: Klaus Heinzl; Osnabrücker Land: Gotthardt Zentner; Rund um Osnabrück: Franz Josef Raden.

Mit wöchentlicher rtv-Beilage für Abonnenten.
BEZUGSPREIS: monatl. 33,20 DM frei Haus durch Zusteller einschl. 2,17 DM Mehrwertsteuer; 35,20 DM einschl. Vertriebsgebühr und einschl. 2,30 DM Mehrwertsteuer für Postbezieher. Der Betrag ist im voraus zu entrichten. Abbestellungen bis zum 15. eines jeden Monats für den 1. des Folgemonats nur schriftl. an den Verlag. Im Fall höherer Gewalt, bei Betriebsstörungen, Streik, Aussperrung oder sonstigen Störungen des Arbeitsfriedens besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Gewähr übernommen. Erfüllungsort und bei Verkaufslieferungen auch Gerichtsstand ist der Sitz des Verlages. Im übrigen gelten die Allgemeinen Geschäftsbedingungen, die in unseren Hauptgeschäftsstellen aushängen. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 30 gültig. Angeschlossen der IVW.

ERLAGSLEITER für Anzeigen und Marketing, Werbung und Öffentlichkeitsarbeit: Iedhelm Henschen.

CHNISCHE HERSTELLUNG:
uckzentrum Osnabrück GmbH & Co. KG, zille Birste 4, 49084 Osnabrück; Druck- & Verlagshaus Fromm GmbH & Co. KG, riter Gang 11-14, 49074 Osnabrück; rinders & Elstermann GmbH & Co. KG, alle Straße 17/19, 49074 Osnabrück.

Auf den Wertewandel reagieren, in vernetzten Systemen denken – Schlagworte aus der modernen Organisationsforschung, die sich für den Direktor der Osnabrücker Volkshochschule, Dr. Johannes Hartkemeyer weiter zu Leitbegriffen der eigene Arbeit entwickeln werden. Aktueller Anlaß: Als einziger Vertreter der deutschen Erwachsenenbildung ist Hartkemeyer jetzt in den Fachbeirat des neugegründeten „Internationalen Instituts für lernende Organisation und Innovation“ mit Sitz in München berufen worden.

päischen Unternehmen und Organisationen folgen. Ziel der Aktion: Der Stand der Organisationsentwicklung wird abgefragt und dann bewertet.

„Institutionen selbst müssen lernfähig sein“, beschrieb Hartkemeyer selbst seine eigene inhaltliche Leitlinie. Der Umbau von Strukturen, die Arbeit im Team und die bewußte Personalentwicklung soll Organisationsentwicklung nach seinen Worten befähigen, auf vielfältige Herausforderungen durch Wandlungsprozesse zu reagieren. Und die Osnabrücker Volkshochschule selbst? „Wir begeben uns auf den Weg“, sieht der VHS-Direktor auch seine eigene „Organisation“ am Beginn des Umdenkens.

Vorbild für das Institut, das von der St. Galler Internationalen Hochschule für Betriebswirtschaftslehre und einer Gesellschaft für Unternehmensberatung gegründet wurde, ist das Massachusetts Institute of Technology. Entsprechend wird das Münchener Institut Kontakte zu dieser Einrichtung und anderen amerikanischen Hochschulen halten, um sich mit fachlicher „Rückenbedeckung“ an erste konkrete Aufgaben zu machen.

„Nur das Beste“

Am Freitag, 16. Februar, ist um 19.30 Uhr in der Aula des Städtischen Konservatoriums ein weiteres Konzert aus der Reihe „Nur das Beste“ für Klarinette und Klavier zu hören. Allan Ware und Wolfgang Mechsner, Dozenten des Konservatoriums, präsentieren „Aus der Neuen Welt“ Werke von Bernstein, Muczinski, Smart, Feliciano und Schuller.

Neben der Veranstaltung von Kongressen zum Thema und dem Aufbau einer Akademie soll als erster Arbeitsschritt eine Umfrage unter 7000 Euro-



NOZ-38/14.2.96

Heute wird er 80 Jahre alt

Bauer Wilhelm Hauswörmann hat Geburtstag

NO 2
26. 10. 75

ber die dort getroffenen Entscheidungen. Besonders interessierte die Frage, ob die mittelstandsfeindlichen Anhebungen des Körperschaftsteuersatzes für Volks- und Laiffisenbanken von 32 Prozent auf 42 Prozent negative Auswirkungen haben können.

Ein Antrag der CDU/CSU-Fraktion, den Steuersatz auf 41 Prozent anzuheben, wurde von SPD/FDP im zuständigen Ausschuß abgelehnt. Ebenso abgelehnt wurde im Alternativantrag der CDU/CSU, den jetzt getroffenen Steuersatz von 42 Prozent nur für ein Jahr - bis zur endgültigen Körperschaftsteuereform - gelten zu lassen.

In diesen Fragenkreis wurden einbezogen allgemeine mittelstandspolitische Förderungsmaßnahmen. Wichtig sei die Stärkung der mittelständischen Wirtschaft durch Eigenfinanzierung zur Sicherung der Arbeitsplätze und der Wettbewerbsfähigkeit.

Mit Genugtuung wurden die Initiativen der CDU/CSU-Bundestagsfraktion wie der niedersächsischen CDU-Landtagsfraktion - für ein Mittelstandsförderungsprogramm - zur Kenntnis genommen. Wie wichtig die Förderung mittelständischer Unternehmungen sei, könne man vor allem beim Handwerk feststellen,

Anlässlich seines 70. Geburtstages stellte der Landwirt Wilhelm Hauswörmann sein Waldgebiet in Nähe den Osnabrückern als Erholungsgebiet zur Verfügung. Mit einem symbolischen Handschlag übergab er dem damaligen Oberstadtdirektor Fischer den „Hauswörmannsberg“. Das war vor genau zehn Jahren. Heute begeht Wilhelm Hauswörmann seinen 80. Geburtstag. Es bereitet ihm Freude zu sehen, daß nun schon ein Jahrzehnt hindurch erholungssuchende Osnabrücker im Wald des „Hauswörmannsberges“ Entspannung und Erholung finden konnten.

1952 hatte Wilhelm Hauswörmann den Wald mit rund 50 000 kleinen Bäumchen wiederaufgeforstet, die inzwischen zu kräftigen Stämmen herangewachsen sind. Schachbrettartig wurden aus ästhetischen Gründen die verschiedenen Hölzer angeetzt.

Der heute 80jährige war 1914 am Ernst-Moritz-Arndt-Gymnasium Abiturient. Nach Rückkehr aus dem Krieg studierte er in Jena einige Semester Naturwissenschaften

und Philosophie. Da der Hoferbe jedoch gefallen war, mußte er das väterliche Anwesen übernehmen. Als fortschrittlich gesinnter Bauer gründete er in jungen Jahren mit einigen Osnabrücker Landwirten einen Kreislandbund, der seinen stärksten Aufschwung in der Inflationszeit erlebte. Er zog daneben eine Landwirtschaftliche Brandnotversicherung auf. 1927 schließlich wurde Wilhelm Hauswörmann von der Landwirtschaftskammer Hannover zum Mitglied des Gremiums zur Einheitsbewertung von Höfen bestimmt.

Der im letzten Krieg völlig zerstörte Hof zählt heute nach seinem Wiederaufbau zu den besonders leistungsstarken landwirtschaftlichen Anwesen in der Stadt Osnabrück.

hwk

Mit Fantasie schenken

Vortrag vor dem Hausfrauenbund

„Wie sehen Geldscheine aus? Welche Köpfe sind auf ihnen zu sehen?“ Dieses lustige und ebenso informative „Spiel“ stand u. a. im Blickpunkt des Vortrages, den Dipl.-Landwirt Ilse Krause (Hildesheim) vor dem Deutschen Hausfrauenbund e. V. Osnabrück im Restaurant Ellerstübchen, Dammer Hof 22, hielt. „Schenken ja - aber wie?“ hieß das Thema.

Ilse Krause wußte in lebendiger und anschaulicher Form vor Augen zu führen, worauf es beim Schenken ankommt. Einfallsreichtum ist unerlässlich. Fantasielosigkeit verpönt. Die Vortragende machte

finanzielle Anstrengungen „mit warmer Hand“ einen Wunsch erfüllt.

Hier wurde eine Fülle von Anregungen gegeben, die ohne Zweifel in der Praxis genutzt werden. rb.



80 JAHRE ALT: Bauer Wilhelm Hauswörmann. Aufnahme: Fricke

NO 2141

knipfen Kontakte erleichtern

Ein Zertifikat der Industrie- und Handelskammer, das ihnen später bei der Bewerbung hilfreich sein soll.

Ob wirklich alle der Frauen eine Stelle finden, wissen die Mitarbeiter des Arbeitsamtes nicht. Doch, so meint Peter Rimmrodt, Koordinator für Aussiedlerfragen, „die Chancen stehen gut.“ Über weitere Lehrgänge dieser Art wird inzwischen schon nachgedacht. Wir müssen aber erst einmal klären, was auf uns noch zukommt“, sagt Rimmrodt.

Frieda Schermacher und die anderen Teilnehmerinnen bei Angenberg sind jedenfalls gute Dinge. Bald können sie nicht nur mit der komplizierten Fünf-Faden-Maschine umgehen – sie haben auch neue Freundinnen in Osnabrück gefunden und so eine Chance mehr, sich hier einzuleben und anzufühlen. awl

Kleine Osnabrücker Straßenkunde

Hackländerstraße

Als Emil Hackländer (1830 – 1902) in Osnabrück Stadtbaumeister wurde, war die Entwicklung der Stadt zwar schon vorgezeichnet, doch hat er selbst noch maßgeblich Hoch- und Straßenbauten beeinflussen können, z. B. das Museum am Wall.

Nach seinem Entwurf wurde 1880 auf dem Neumarkt ein Kriegerdenkmal eingeweiht, das heute als Torso auf dem Straßburger Platz steht. Hackländer hatte nach seiner Ausbildung in Hannover und München im technischen Büro der Eisenbahndirektion Hannover gearbeitet und war Stadtbaumeister in Harburg. Er war verheiratet mit Amalie von Bandel, der Tochter des Bildhauers Ernst von Bandel.



dem Erbauer des Hermann-Denkmal bei Detmold.

Ilsetraut Lindemann

Die ersten 25 Jahre



Der Gründer Anton Hagedorn

Der Schmied und Maschinen-schlosser Anton Hagedorn gründete 1880 die Firma Hagedorn & Sander und ließ sie in das Handelsregister in Osnabrück eintragen. Hergestellt wurden zunächst Geräte für die Landwirtschaft wie Hederichjäher, Düngereinleger, Kartoffelstampfer, Sensen-Halter und -Schutze, Schweinekrampen. Für die meisten Produkte wurden Patente angemeldet, so auch für die Konstruktion eines Kartoffelrodgers mit Siebketten, welcher bereits alle Merkmale eines modernen Vorratsrodgers aufwies. Ein Patent-Nutzungsvertrag wurde bereits 1884 mit Heinrich Lanz abgeschlossen. Eine daneben betriebene Produktion aus Kunstholz wie z. B. Alben-deckel, Wandschmuck etc. wurde bereits nach wenigen Jahren veräußert. An deren Stelle traten Produkte aus der Büro- und Fahrrad-Branche wie Schnellordner in Zusammenarbeit mit einem bedeutenden Bürobedarfshersteller, Federhalter, Fahrradgriffe, auch Pfeifenhulsen.

Diese Fertigungen außerhalb

des landwirtschaftlichen Bereichs führten 1906 zur Gründung der A. Hagedorn & Co. AG. Osnabrück, welche als Zelluloid-Fabrik bekannt wurde. Die Fertigung und der Vertrieb von Produkten für die Landwirtschaft wurde auch nach dem Ausscheiden des Herrn Sander um 1885 durch die Firma Hagedorn & Sander wahrgenommen.

Ab 1904 ging die Geschäftsführung und später die Inhaberschaft auf den Schwiegersohn Heinrich Jost über. Zunehmend wurde der Vertrieb auf fremde Fabrikate ausgedehnt, Landmaschinen namhafter Hersteller wurden jetzt vertrieben und feste Vertretungen vom Sauerland bis nach Schleswig-Holstein übernommen. Bis heute resultieren daraus Verbindungen mit Firmen, die sich einen Namen als Hersteller landwirtschaftlicher Maschinen gemacht haben.

Im Jahr 1926 starb der Gründer, Anton Hagedorn. 1927 nahm Heinrich Jost seinen Schwiegersohn Dr. Alois Heinemann in das Unternehmen auf. Dr. Heinemann nahm die Geschäftsführung seit den dreißiger Jahren



Der Betrieb in Aurich nach der Fertigstellung des neuen Bürotraktes

keine Anstrengung, aber punktilich konnte der Umzug vorstatten gehen, wenn auch noch einige Wochen lang Provisorien in Kauf genommen werden mußten. Der Umzug selbst erforderte mitten in der Saison den besonderen Einsatz aller Mitarbeiter. Dank der vorbildlichen Bereitschaft aller und der guten Vorausplanung der verschiedenen Abteilungen klappte das Unternehmen vorzüglich. Besonders die minutiöse und generalstabs-

NO 2149

Donnerstag,
22. Juni 1989

Seite 10

Knüpfen Kontakte

erleichtern

ein Zertifikat der Industrie- und Handelskammer, das ihnen später bei der Bewerbung hilfreich sein soll.

Ob wirklich alle der Frauen eine Stelle finden, wissen die Mitarbeiter des Arbeitsamtes nicht. Doch, so meint Peter Rimmrodt, Koordinator für Ausstellerfragen, „die Chancen stehen gut.“ Über weitere Lehrgänge dieser Art wird inzwischen schon nachgedacht. „Wir müssen aber erst einmal klären, was auf uns noch zukommt“, sagt Rimmrodt.

Friedrich Schermacher und die anderen Teilnehmerinnen bei Langenberg sind jedenfalls guter Dinge. Bald können sie nicht nur mit der komplizierten Fünf-Faden-Maschine umgehen – sie haben auch neue Kundinnen in Osnabrück ge-

Kleine Osnabrücker Straßenkunde

Hackländerstraße

Als Emil Hackländer (1830 – 1902) in Osnabrück Stadtbaumeister wurde, war die Entwicklung der Stadt zwar schon vorgezeichnet, doch hat er selbst noch maßgeblich Hoch- und Straßenbauten beeinflussen können, z. B. das Museum am Wall.

Nach seinem Entwurf wurde 1880 auf dem Neumarkt ein Kriegerdenkmal eingeweiht, das heute als Torso auf dem Straßburger Platz steht. Hackländer hatte nach seiner Ausbildung in Hannover und München im technischen Büro der Eisenbahndirektion Hannover gearbeitet und war Stadtbaumeister in Harburg. Er war verheiratet mit Amalie von Ban-



dem Erbauer des Hermann-Denkmal auf Platz

Nachruf

Im Alter von 66 Jahren verstarb am 3. Februar 1970
der frühere Leiter der Stadtbücherei

Herr

Dr. phil. Walter Bethke

Der Entschlafene hat während seiner langjährigen
Dienstzeit mit ganzer Kraft für das Wohl der Stadt
gewirkt und sein vielseitiges Wissen und seine reich-
haltigen Erfahrungen in den Dienst der Allgemeinheit
gestellt.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Osnabrück, den 4. Februar 1970

STADT OSNABRÜCK

Kelch
Oberbürgermeister

Fischer
Oberstadtdirektor

Hamelmann
Vorsitzender des Gesamtpersonalrates

NO 2 110/112. 5. 80

Bedeutend als Diplomat

Pater Rabanus Haake referierte über Benno II.

Er verachtete es, „in einem geruhlosen Leben zu erlahmen“, er war Freund des Kaisers und treuer Anhänger des Papstes — immer wieder verschaffte er sich mit originellen Lösungen oder geeigneten Kompromissen die Sympathien beider Herren: Bischof Benno II. von Osnabrück gilt als einer der Großen des Mittelalters. Er war ein bedeutender Diplomat und Vermittler im Streit zwischen Kaisertum und Papsttum. Seinem Geschick ist es zu verdanken, daß die Residenz der Osnabrücker Bischöfe nicht nach Iburg verlagert wurde, sondern dort ein Kloster gegründet wurde. Er war es, der die Karlichen Stiftungsurkunden nach seinem Willen ausgelegt, also „gefälscht“ hat.

In der Alten Fuhrhaltereil berichtete Pater Rabanus Haake aus dem Benediktinerkloster Siegburg weniger von den politischen Leistungen

Benno's, als vielmehr vom Charakter und den Lebensstationen des Bischofs. Grundlage seines Vortrages war die Vita Bennonis, vom Iburger Abt Norbert noch vor dem 12. Jahrhundert verfaßt und als nahezu unverfälschte Wiedergabe bischöflichen Lebenslaufes und weitgehend „objektiv“ gepriesen, weil sie auch die menschlichen Schwächen Benno's offenbart.

Benno war nämlich, wie Pater Rabanus ausführte, „manchmal wenig imstande, seinen Zorn zu zähmen“. Grundlos habe er sich in eine Wut steigern können, der er sich dann aber auch sehr schnell zu entledigen imstande war. Indes: Bei seinen Untergebenen verschaffte sich der Bischof so ein Höchstmaß an Respekt. Es kam vor, daß er Bauern mit einer Tracht Prügel zur Steuerabgabe zwang.

Recht geschickt vermittelte

der Osnabrücker Bischof im Investiturstreit zwischen Papst Leo VII. und Kaiser Heinrich VI.: Beiden Parteien machte er sich unentbehrlich: Sein Geschick und kluger Geist ließen ihn die Sympathien beider genießen, heißt es.

Durch seinen Tod, das glaubt Pater Rabanus zwischen den Zeilen der Vita Bennonis zu erkennen, stand der Fortbestand des Iburger Klosters auf dem Spiel. Die Mönche des Klosters stritten mit dem Osnabrücker Klerus, wo der Leichnam des großen Mannes zu begraben sei. Nur dem wortgewandten Adelligen Liodolf (der hatte behauptet, auf den Grabstellen der meisten Osnabrücker Bischöfe hausten die Schweine) war es zu verdanken, daß Benno in Iburg seine letzte Ruhe fand. Über seinem Grab schlossen die Mönche feierlich Frieden mit dem Osnabrücker Klerus.

rl



Uni-Film

Unversöhnliche Erinnerungen — ein 1979 in der Bundesrepublik entstandener Film von Klaus Volkenborn, Johann Feindt und Karl Siebig. Er erhielt bereits im Entstehungsjahr den Preis der internationalen Jury der Filmkritik (FIPRESCI) und die „Goldene Taube“ auf dem Internationalen Dokumentarfilmfestival in Leipzig (Heute, 19.30 Uhr, Uni-Erweiterungsbau).

Wollen Sie sich Ärger bereiten?

Sprechen wir einmal darüber. Morgen ist der erste der „langen Sonnabende“ vor dem Weihnachtsfest. In vielen Betrieben wurden die Weihnachtsgroßzahlungen bereits ausgezahlt. Der 1. Dezember, damit die monatlichen Gehaltszahlungen, steht vor der Tür. Es ist nur zu verständlich, daß morgen der vielleicht publikumstärkste Einkaufstag sein wird, den Osnabrück vor dem Fest zu erwarten hat. Das bedeutet gleichzeitig, daß sich die Kauflustigen nicht nur aus der Stadt, sondern auch aus dem weiten Einzugsgebiet Osnabrücks auf den Weg machen werden, um ihre Einkäufe zu erledigen. Die meisten von ihnen werden dazu mit ihren Kraftwagen in die Stadt fahren. Die Folge davon wiederum wird sein, daß sich in den späten Vormittags- und in den Nachmittagsstunden die Straßen der City so stark mit Kraftwagen füllen werden, daß Verkehrsstauungen und Straßenverstopfungen unvermeidlich bleiben. Es ist aus diesem Grunde für alle Osnabrücker, die das Geschäftszentrum gut zu Fuß oder mit den Stadtbussen erreichen können, ratsam, die eigenen Wagen in den Garagen stehen zu lassen. Die Suche nach einer Parkmöglichkeit ist nervenaufreibend. Bleichschäden, die morgen in vielen Fällen unausbleiblich sein werden, verteuern die Weihnachtseinkäufe erheblich. Daher noch einmal ein Rat an alle, die unbeschwert einkaufen möchten: Kommen Sie zu Fuß in die Stadt.

Willibald



Morgen ist der 27. November. Morgen ist ein ganz besonderer Tag, denn morgen stellt sich das „Osnabrücker Tageblatt“ mit der

Aktion „Frau Holle“

vor. Warten Sie noch einen Tag, dann können Sie selbst nachlesen, um was es bei der

Aktion „Frau Holle“

geht. Morgen geht es los. Morgen, am 27. November.

An seinem Geburtstag beschenkt er andere

Landwirt Wilhelm Hauswörmann will den Osnabrückern zu seinem 70. Geburtstag seinen Wald als Erholungsgebiet zur Verfügung stellen

Wilhelm Hauswörmann wird heute 70 Jahre alt. Wir besuchten den Landwirt, der so gar nicht wie ein 70jähriger wirkt, einige Tage zuvor auf seinem Anwesen in Nabne. Wir lernten einen Mann kennen, der sich zu seinem Geburtstag nichts anderes wünscht, als anderen Leuten eine Freude zu bereiten. Er sagte uns, daß er sein Waldgrundstück, den Hauswörmanns Berg, jetzt der Osnabrücker Bevölkerung zur Verfügung stellen werde. Allen erholungsuchenden Menschen solle das Gebiet offenstehen. Dafür verlange er weiter nichts, als daß man mit seinem Eigentum vorsichtig umgehe. An seinem Geburtstag wolle er Oberstadtdirektor Fischer und Oberkreisdirektor Dr. Backhaus vorschlagen, ein Kuratorium zu bilden, das in Zukunft den Wald ideell betreue, während die wirtschaftliche Nutzung weiterhin dem Hofe obliege.

Nach dem zweiten Weltkrieg gehörte Wilhelm Hauswörmanns ganze Liebe seinem Wald. 1952 forstete er ihn mit 50 000 kleinen Bäumchen wieder auf, die inzwischen zu kräftigen Stämmen herangewachsen sind. Aus ästhetischen Gründen wurden die verschiedenen Hölzer schachbrettartig angesetzt. Dadurch bilden sie heute einen echten Park, in dem Rehe, Hasen und Fasanen leben. Wilhelm Hauswörmann liegt nichts daran, dieses schöne Stück Land für sich allein zu besitzen. Er

möchte, daß es ein Naturschutzgebiet wird, in dem Hunderte von Osnabrückern wandern können.

Schon vor einiger Zeit schloß er mit der Stadt einen sogenannten Gestattungsvertrag ab, der es dieser erlaubte, einen Wanderweg durch den Wald zu legen. Das von ihm angestrebte Kuratorium erweitert den Vertrag. Nach der Vorstellung des Landwirts wird sich das Kuratorium jeweils aus dem Oberstadtdirektor, dem Oberkreisdirektor, dem Erben des Hofes



über die dort getroffenen Entscheidungen. Besonders interessierte die Frage, ob die mittelstandsfreundlichen Anhebungen des Körperschaftsteuersatzes für Volks- und Raiffeisenbanken von 32 Prozent auf 42 Prozent negative Auswirkungen haben könnten.

Ein Antrag der CDU/CSU-Fraktion, den Steuersatz auf nur 41 Prozent anzuheben, wurde von SPD/FDP im zuständigen Ausschuss abgelehnt. Ebenso abgelehnt wurde im Alternativantrag der CDU/CSU, den jetzt getroffenen Steuersatz von 42 Prozent nur für ein Jahr - bis zur endgültigen Körperschaftsteuerreform - gelten zu lassen.

In diesen Fragenkreis wurden einbezogen allgemeine mittelstandspolitische Förderungsmaßnahmen. Wichtig sei die Stärkung der mittelständischen Wirtschaft durch Eigenfinanzierung zur Sicherung der Arbeitsplätze und der Wettbewerbsfähigkeit.

Mit Genugtuung wurden die Initiativen der CDU/CSU-Bundestagsfraktion wie der niedersächsischen CDU-Landtagsfraktion - für ein Mittelstandsförderungsprogramm - zur Kenntnis genommen. Wie wichtig die Förderung mittelständischer Unternehmungen sei, könne man vor allem beim Handwerk feststellen.

Heute wird er 80 Jahre alt

Bauer Wilhelm Hauswörmann hat Geburtstag

Anlässlich seines 70. Geburtstages stellte der Landwirt Wilhelm Hauswörmann sein Waldgebiet in Nähe den Osnabrückern als Erholungsgebiet zur Verfügung. Mit einem symbolischen Handschlag übergab er dem damaligen Oberstadtdirektor Fischer den „Hauswörmannsberg“. Das war vor genau zehn Jahren. Heute begeht Wilhelm Hauswörmann seinen 80. Geburtstag. Es bereitet ihm Freude zu sehen, daß nun schon ein Jahrzehnt hindurch erholungssuchende Osnabrücker im Wald des „Hauswörmannsberges“ Entspannung und Erholung finden konnten.

1952 hatte Wilhelm Hauswörmann den Wald mit rund 50 000 kleinen Bäumchen wiederaufgeforstet, die inzwischen zu kräftigen Stämmen herangewachsen sind. Schachbrettartig wurden aus ästhetischen Gründen die verschiedenen Hölzer angesetzt.

Der heute 80jährige war 1914 am Ernst-Moritz-Arndt-Gymnasium Abiturient. Nach Rückkehr aus dem Krieg studierte er in Jena einige Semester Naturwissenschaften

und Philosophie. Da der Hoferbe jedoch gefallen war, mußte er das väterliche Anwesen übernehmen. Als fortschrittlich gesinnter Bauer gründete er in jungen Jahren mit einigen Osnabrücker Landwirten einen Kreislandbund, der seinen stärksten Aufschwung in der Inflationszeit erlebte. Er zog daneben eine Landwirtschaftliche Brandnotversicherung auf. 1927 schließlich wurde Wilhelm Hauswörmann von der Landwirtschaftskammer Hannover zum Mitglied des Gremiums zur Einheitsbewertung von Höfen bestimmt.

Der im letzten Krieg völlig zerstörte Hof zählt heute nach seinem Wiederaufbau zu den besonders leistungsstarken landwirtschaftlichen Anwesen in der Stadt Osnabrück.

hwk

Mit Fantasie schenken

Vortrag vor dem Hausfrauenbund

„Wie sehen Geldscheine aus? Welche Köpfe sind auf ihnen zu sehen?“ Dieses lustige und ebenso informative „Spiel“ stand u. a. im Blickpunkt des Vortrages, den Dipl.-Landwirt Ilse Krause (Hildesheim) vor dem Deutschen Hausfrauenbund e. V. Osnabrück im Restaurant Ellerstübchen, Dammer Hof 22, hielt. „Schenken ja - aber wie?“ hieß das Thema.

Ilse Krause wußte in lebendiger und anschaulicher Form vor Augen zu führen, worauf es beim Schenken ankommt. Einfallsreichtum ist unerlässlich. Fantasielosigkeit vermindert. Die Vortragende machte

finanzielle Anstrengungen „mit warmer Hand“ einen Wunsch erfüllt.

Hier wurde eine Fülle von Anregungen gegeben, die ohne Zweifel in der Praxis genutzt werden. rb.



80 JAHRE ALT: Bauer Wilhelm Hauswörmann. Aufnahme: Fricke

NO 2
26.10.75

Ein Betrieb stirbt langsam aus

Hammersen-Konkurs: Vom Webstuhl in die Arbeitslosigkeit

Von Rainer Lahmann-Lammert (Text) und Heinz Wichmann (Fotos)

Ein Traditionsbetrieb feierte sein Jubiläum. Große Worte wurden gesprochen, die wirtschaftliche Leistung sollte ausgebaut, die Umsätze gesteigert und das Unternehmen weiterentwickelt werden. „Hammersen – am Beginn des zweiten Jahrhunderts“ hieß es optimistisch in der Hochglanz-Festschrift. Das war 1969, aber das Jahrhundert währte nur zwölf Jahre. Heute liegt die Hammersen Textil GmbH, als Tochter des Augsburger Diebig-Konzerns, am Boden.

Während der Konkursverwalter seinen Amtsgeschäften nachgeht, stirbt der Betrieb langsam aus. Von den 360 Belegschaftsmitgliedern, die dem Textilunternehmen zum Zeitpunkt des Vergleichsantrags am 2. März angehörten, sind schon 90 gegangen. Immer weniger werden es, die an den Maschinen stehen. In wenigen Wochen wird endgültig Schluß sein mit der Produktion in der Osnabrücker Betriebsstätte an der Iburger Straße.

Kein Sozialplan in Sicht

Die Spinnerei steht schon still, in der Garnfärberei herrscht Einmannbetrieb, und auch in der Weberei werden die Maschinen in kurzer Zeit abgeschaltet. Nur ein paar Aufträge sind es, die der B-

für die Belegschaftsmitglieder ist nicht in Sicht, weil das Kapital Pfand der Gläubiger ist. An eine Weiterbeschäftigung der Facharbeiter in gewohnter Tätigkeit ist auch kaum zu denken, denn Buntwebereien gibt es hier nur noch ganz wenige - und denen geht es auch nicht gerade rosig.

Für Familien wird es knapp

Probleme wirft die Mitarbeiterstruktur auf: Ein Großteil der Arbeitnehmer gehört schon zu einer Generation, für die es auf dem Arbeitsmarkt wenig „Nachfrage“ gibt. „130 Leute sind schon über 45“, rechnet Personalchef Schober vor: „Zwei Drittel sind Facharbeiter, die müssen aus ihrem Beruf raus.“

Wenig Chancen haben auch die Frauen. Sie stellen einen Belegschaftsanteil von 50 Prozent. Problemgruppen für das Arbeitsamt sind außerdem die Ausländer (76) und Schwerbehinderten (58). Fast alle die Weitervermittlung erschwernenden Umstände kommen hier zusammen. Und so haben erst 50 Hammersen-Textiler ein neues Arbeitsverhältnis bekommen. Fast immer hatte der Stellenwechsel bislang einen Einkommensverlust zur Folge.

Anfragen kamen von verschiedenen Großbetrieben in

beim Vorstellungsgespräch ihren Schwerbeschädigtenausweis vorlegen mußten, rechnen überhaupt nicht mit einem neuen Job. Ein Betroffener berichtet von der Abfuhr eines Personalchefs: „Ich habe den Auftrag, gesunde Menschen einzustellen“, soll der gesagt haben. „Die schimpfen über ihren Ausweis“, war vom Betriebsrat zu erfahren.

Vielen bleibt da nur die Möglichkeit, stempeln zu gehen. Ein Jahr lang gibt es das Arbeitslosengeld, das sind 68 Prozent des zuletzt verdienten Nettoeinkommens. Einem Arbeiter, der es im Monat auf 1400 Mark gebracht hat, bleiben 952 Mark. Für eine mehrköpfige Familie wird das knapp.

Nach Ablauf der Jahresfrist gibt es die Arbeitslosenhilfe – 58 Prozent des Nettoverdienstes. Im Falle des 1400-DM-Beispiels reduziert sich das Einkommen um weitere 100 Mark. Bei Hammersen arbeiten aber auch Ehepaare, und für die fällt die Arbeitslosenhilfe der Frau unter den Tisch, weil sonst der Höchstsatz überschritten würde. Dann geht es mächtig an die Substanz.

Belegschaftsmitglieder berichten von weiteren Härtefällen: „Schwierig wird es, wenn jemand finanzielle Belastungen hat“, erklärt ein Weber, der noch an den Abzahlungen für sein Reihenhaus knappst. „Zum Glück kann meine Tochter nun auch etwas mitarbeiten“, lobt er seinen 15-jährigen Ne-enwur-



GÄHNENDE LEERE vor dem Schu

sorgt. „Wer nimmt uns denn noch?“ fragt die 49jährige, deren Mann Frührentner ist. „Dann muß ich wohl von der Sozialhilfe leben.“ Sie kann es gar nicht fassen, daß so viele Menschen arbeitslos werden sollen: „Und da stehen doch die prima Maschinen.“

„Manchmal packt mich die Wut!“

Eine alleinstehende Kollegin war in Tränen ausgebrochen, als die Nachricht vom Konkurs kam. Nun steckt sie die letzten Spulen auf den Rahmen vor der Schärmaschine, und inzwischen hat sie sich wieder etwas gefangen: „Wir sind alle schon alte Tanten“, bemerkt sie scherzhaft, aber die Pointe ist makaber.

Denn ich weiß wohl, was ich für Gedanken
über euch habe, spricht der Herr:
Gedanken des Friedens und nicht des Leidens.
Jer. 29, 11

Am 15. Dezember 1982 starb

Wilhelm Hauswörmann

im 88. Lebensjahr

Wir wollen unseren Vater nach seinem Wunsch auf dem Friedhof in Holte am Montag,
dem 20. Dezember 1982, um 13.30 Uhr beerdigen; anschließend findet die Trauerfeier
in der Kirche zu Holte statt.

Sein Wunsch wäre: keine Kranzspenden.

Wir stellen anheim, für Brot für die Welt zu spenden, in der Kirche zu Holte.

Wilfried Hauswörmann

Marlies Schäfer, geb. Hauswörmann

Ernst und Lieselotte Padeffke Hauswörmann
und Enkelkinder

4500 Osnabrück, Hauswörmannsweg 165

Palette geteilt durch Mattscheibe

100 Jahre Familien-Tradition im Fotografengewerbe / Von bezet



Freilich, heutzutage schließen die Fotografen ihre „Schnappschüsse“ durch die Knopflöcher. Sie tragen Kameras von Taubeneigröße im Schuh versteckt. Sie montieren sich Geräte unvorstellbarer Präzision

unter den Hut, und wenn sie guten Tag sagen, blitzt es und das Opfer sitzt auf dem Film...

Die Wochenschaureporter hängen unter dem Helicopter und unter den schwingenden Bogen riesiger Brücken. Sie sitzen in Gerüsten über dem Boxing und in den Glockenstühlen der Kirchtürme. Sie rasen in D-Zügen und auf Bobschlitten mit, sie begleiten Derbys und Autorennen. Sie fotografieren

land hinein einen Ruf erwarb. Porträtmaler Hm...

Heckmann hatte von der Erfindung und den Fortschritten der Lichtbildkunst gehört. „Das ist der richtige Wind“, dachte er, „Palette geteilt durch Mattscheibe, Ölfarbe verdünnt mit Jodsilber...“

Er fuhr nach Jena und ließ sich von dem Universitätsprofessor Schmauß das „nasse Verfahren“ lehren.

Daheim fing er nach eigenen Ideen an, Chemikalien zu mischen und zu erproben. Er ließ sich eine primitive Balgkamera herstellen und — fotografierte. Der Anfang gelang ihm nicht schlecht. Platten aus dieser Zeit sind heute noch erhalten und durchaus brauchbar. Er, der Porträtmaler, der A. H. Heckmann, war der erste Osnabrücker, der Lichtbilder anfertigte und Handel damit trieb.

Im Jahre 1850 gründete Heckmann im Hause Johannisstraße 58, dem Gasthof Hülsmann gegenüber, das erste Fotogeschäft Osnabrücks. In der Türe hing ein Kasten, darin er seine „chemischen Porträts“ zur Schau stellte: Den Neumarkt, das Brautportal von St. Marien, die Bierstraße, den Löwenputel, den Dom vom Herrenteichswall gesehen, die Katharinenkirche, das eigene Haus, den Gasthof gegenüber, ein Hochzeitspaar, einen Ratsherrn, eine Marktszene, einen hannoverschen Dragoner mit Pickelhaube...

Das Staunen nahm in Osnabrück kein Ende. Heckmann war der Held des Tages, der „große Meister“, wie wir heute sagen würden. Seine Freunde himmelten ihn an. Er selbst zog mit der obskuren Kamera umher und bannte manches Stückchen Alt-Osnabrück auf die Platte.

Als er starb, übernahm sein Schwiegersohn Fritz Heckmann den Betrieb.

Die Buch- und Kunsthandlung Julius Jonscher zeigt in einer Sonderschau „Alt-Osnabrück“ in der Zeit vom 13. bis 20. Juni Originalaufnahmen des Gründers des Osnabrücker Fotografengewerbes A. H. Heckmann und seines Nachfolgers des Ateliereisters Heinrich Brinkmann. Diese Aufnahmen sind im Durchschnitt 70 bis 80 Jahre alt.

allerdings nur für wenige Jahre. 1887 ging das Geschäft an dessen Vetter Heinrich Brinkmann über, der bereits seit zwanzig Jahren in des Porträtmalers Atelier gearbeitet hatte und von dessen künstlerischen Ideen beeinflusst war. Dreiviertel Jahrhundert lang hat Brinkmann, der einem alten westfälischen Bauerngeschlecht entstammte, gemeinsam mit seiner Lebens- und Arbeitsgefährtin der fotografischen Kunst gedient. Das Unternehmen gelangte trotz schwerster Schicksalsschläge zu Ansehen und Wohlstand.

1902 erwarb Brinkmann das Haus Augustenburger Straße 12, darin heute noch die einzige Tochter, Wilhelmine Brinkmann, zusammen mit dem Fotografenmeister M. Grundt, das Geschäft weiterführt.



Nicht schlecht geknipst, was? So sah die Fotografie ist damals schon mit seiner Balgkamera und hat diese phantastische Silhouette

halten geblieben. Die Geräte, die hier stehen, vor allem die auf einem Holzsockel montierte Balgkamera mit dem bestickten Zaubertuch des Fotografen, sind reif fürs Museum. Das Tischgerät auf das sich die Herren und Damen bei der nicht immer blitzschnellen Aufnahme würdevoll zu stützen hatten, wird in manchem Osnabrücker Familienalbum wiederzufinden sein. Auch der Schaukasten vor dem Hause ist derselbe wie der von 1850...

Aber das ist nicht so schlimm. Die Atmosphäre ist echt und heißt Tradition. Geknipst wird — modern.



Das Haus Johannisstraße 58, darin A. H. Heckmann das erste Fotoatelier Osnabrücks eröffnete, stand an der Stelle des heutigen Kaufhauses. Gegenüber, wo sich heute die Gerichtsklausur befindet, war um die Mitte des vorigen Jahrhunderts der Gasthof Hülsmann ein lebhafter Mittelpunkt der Stadt.

aus der Takelage von Segelschiffen und vom Zirkusmast herab. Sie sitzen in Gerichtssälen und auf Konferenzen. Sie kennen die Zeitlupe und das Teleobjektiv.

Die Fotografie hat sich ihren Platz im Kulturleben erobert. Das Tonfilmatelier ist die Goldgrube unseres Jahrhunderts geworden. Das Fernsehgerät... Der plastische Film ist unter-

malams...
Im Jahre 1850 wagte man in Osnabrück diese Entwicklung nicht einzubrechen. Sie besaß in Osnabrück den einzigen Pionier. Das war der Porträtmaler August Heinrich Heckmann. Ein Mann, dessen feine Kunst bis in das benachbarte Hol-



Dieser ein wenig an Spitzweg-Typen erinnernde Mann ist der Porträtmaler A. H. Heckmann, der als erster Osnabrücker das „Vögelchen“ über der Kamera obscura einblitzte. In seinem Bild zeigt er die Palette und f...
... Obermeister Zim-
... Obermeister Zim-
... Obermeister Zim-

„Umweltausschüssen mehr Kompetenzen einräumen“

Teilerfolge im Naturschutz erzielt

Professor Dr. Hartmann blickt auf acht Arbeitsjahre zurück

Osnabrück. Die Neuberufung von Naturschutzbeauftragten, die vor acht Jahren noch „unbesehen“ und in „Minutenschnelle“ die Tagesordnung des Kreistages passierte, so erinnert sich der bisherige Kreisbeauftragte für Naturschutz und Landschaftspflege, Professor Dr. Hartmann, erfordere heute die argwöhnische Aufmerksamkeit verschiedener politischer Gremien. „—Sicherlich ein Zeichen, daß der Naturschutz und die Landschaftspflege ein gesteigertes politisches Gewicht bekommen haben.“ Daß dennoch viel auf dem Gebiete des Naturschutzes und der Landschaftspflege getan werden müsse, verdeutlichte Professor Dr. Hartmann in einem Rückblick auf seine achtjährige Tätigkeit. Die Neubestellung der Naturschutzbeauftragten war in der vergangenen Woche erforderlich geworden, weil Professor Dr. Hartmann seinen Wohnsitz außerhalb des Landkreises hat (Stadt Osnabrück) und deshalb seine Funktion nach dem neuen Niedersächsischen Naturschutzgesetz und der Niedersächsischen Landkreisordnung nicht mehr ausüben kann (wir berichteten).

• Bilanz

Es sei sicherlich positiv zu werten, so der ehemalige Na-

turschutzbeauftragte, daß es im Amt für Sicherheit und Ordnung des Landkreises inzwischen drei Fachleute für die Naturschutzaufgaben gebe. Anzahl und Fläche der Naturschutzgebiete haben sich von 14 Gebieten mit 215 Hektar (1974) auf 17 Gebiete mit 460 Hektar (1982) im Landkreis erhöht. Auch gebe es inzwischen beim Landkreis und der Mehrzahl der Gemeinden Umweltausschüsse. „Zu fragen ist jedoch“, so der Professor, „ob mit derartigen, sicherlich publikumswirksamen Verbesserungen die Situation im Naturschutz befriedigt ist?“

• Nachholbedarf

Die Entwicklungen des vergangenen Jahrzehnts müßten vor dem Hintergrund einer generationslangen Vernachlässigung der Naturschutzthematik gesehen werden. Das bedinge natürlich heute einen Nachholbedarf in Sachen Natur-

schutz. Die noch immer weiter steigende Belastung der Umwelt — die aussterbenden Tiere und Pflanzen der „Roten Listen“ seien dafür ein sicherer Indikator — erfordere eine wachsende Reaktionsbereitschaft bei den zuständigen Behörden.

Die sachliche, personelle und finanzielle Ausstattung der Naturschutzbehörden, so hob Professor Dr. Hartmann hervor, werde diesen Erfordernissen bisher keineswegs gerecht.

• Umweltengagement

Durch das Umweltengagement in der Bevölkerung, besonders in den vergangenen Jahren, habe man zumindest Teilerfolge in der Naturschutzarbeit erzielen können. Dr. Hartmann erinnerte in diesem Zusammenhang an die Verhinderung des Campingplatzes am Beutling, die Beratung über das Baugebiet Teckelhagen in Georgsmarienhütte oder auch an die Kreisstraße 148 bei Rieste, wo zumindest ein Teil der Eichen und Buchen beim Straßenausbau erhalten werden konnten. „Natürlich“, fügt Hartmann hinzu, „gibt es immer noch Entscheidungen, die ohne ökologische Grundinformationen gefällt werden.“ HNartmann verwies auf die A 33, wo weder die untere Naturschutzbehörde noch der Naturschutzbeauftragte um eine Stellungnahme gebeten worden seien.

• Umweltausschüsse

Die Umweltausschüsse bei Landkreis und Gemeinden hätten bisher kaum nennenswerte Einflüsse in we-

sentlichen Sachfragen verzeichnen können, kritisiert, der Professor. Als besonders problematisch stellten sich immer wieder die Kompetenzüberlagerung mit anderen Fachausschüssen und der persönliche Sachkonflikt der Abgeordneten heraus. „Wollen die Ausschüsse in Zukunft mehr erreichen“, unterstrich der bisherige Naturschutzbeauftragte, „muß ihnen in Sachfragen mehr Kompetenz eingeräumt werden.“

• Naturschutzgebiete

In Naturschutzgebieten soll sich die Natur in ihrer Gesamtheit entfalten können. „Dieses Ziel“, fügte Hartmann kritisch an, „ist in keinem der im Landkreis Osnabrück ausgewiesenen Naturschutzgebiete in befriedigender Weise erfüllt worden.“ In den Gebieten — wie am Silberberg — fehle es an Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen, auch seien die Verordnungstexte viel zu schwach.

• Wünsche

In den Widerspruch zur offiziellen Behördenmeinung zu geraten und damit politisch unangenehm und lästig zu erscheinen, sei nun einmal das Schicksal des Naturschutzbeauftragten. Die Sache — Naturschutz und Landschaftspflege — müßten immer im Vordergrund stehen. Zu wünschen sei, sage Professor Dr. Hartmann, daß Behörden und Parteien in Zukunft die Stellungnahmen der Naturschutzbeauftragten stärker berücksichtigten und zu einer engeren Zusammenarbeit bereit seien.

Zurückziehen will sich der Dozent aus der Naturschutzarbeit nicht: „Ich werde mich wieder verstärkt um die Vereinsarbeit bemühen und mehr auf der praktischen Seite der Landschaftsplanung tätig werden.“

—ul—



Professor Dr. Wolfgang Hartmann

Osnabrück/Forschungsprojekt

Ein früher Photograph!

Ein Osnabrücker Maler wird „erforscht“

Ein Forschungsprojekt befaßt sich mit dem Werk des Malers und Fotografen Adam Henrich Heckmann.

Der Künstler wurde 1814 als fünftes von sieben Kindern in Natbergen geboren. Als Sproß einer Heuerlingsfamilie besuchte er ab 1820 die Volksschule in Acheriede und begann anschließend in Osnabrück eine Glaserlehre. Gleichzeitig bekam er Zeichenunterricht an der Sonntagsschule für Handwerker. Seiner Begabung folgend, wandte er sich bald ganz der Malerei zu.

Aus dieser Frühzeit stammt das um 1840 entstandene



Bildnis seiner Mutter. Es zeugt in seiner Ausdruckskraft vom Einfühlungsvermögen des Künstlers und dokumentiert



zugleich die Tracht des Osnabrücker Landes im Biedermeier. 1842 zog Heckmann

nach Münster, wo er 1850 heiratete.

Zehn Jahre später kehrte er nach Osnabrück zurück und betrieb dort bis zu seinem Tod im Jahr 1880 neben der Malerei ein Fotoatelier in der Johannisstraße. Dort entstand die Photographie seiner Schwester.

Informationen über Gemälde oder Photographien, die von Heckmann angefertigt worden sein könnten, erbittet Ilona Brumme, Wörthstraße 58 in Osnabrück, Telefon 0541/801632.

Falls es gelingt, ein Gemälde dem Künstler zuzuschreiben, wäre das für den Besitzer mit einer Wertsteigerung verbunden.

Spezialität: **Klasse-Küchen zum**

Power-Preis!

blumengeschmückten Hut und dem vielfarbig bebanderten Stab als ein recht buntes Geselle daherkam.

Trotz starker Bezeichnung mußte er von den Brautleutern und dem Brautpaar als ein ernst zu nehmender Mann angesehen werden, denn



Alle Hochzeitsflaschen

es war unendlich wichtig, ja bestimmend für die Hochzeitsfeierlichkeit, daß ja keiner der Geladenen ablehnte, zumal, wenn es sich um einen Mann handelte, der etwas vorstellte. Es war üblich, die ganze Sippe einzuladen, selbst wenn man mit ihr nur um die „zehnte Ecke“ verwandt war, vorausgesetzt, daß sie zu den „Ebenbürtigen“ gehörte. Handelte es sich um geringere Leute aus der Verwandtschaft, so pflegte man sie gern zu vergessen,

De Kavalleristenklub

Willem makt en Voslag

De olen Kavalleristen van Stemnhagen wön ole slagförrige Kähls. Se hadden öhre dree Johre affreten, un jeder hadde ok wat besonderet belewet un jeder prunkte met sien Regiment. Dor wörn Kürassiere, Ulanen, Husaren un ok en paar Dragoners biee. Wenn se jeden Monat eenmol bi Bäckermeisters Hermann tohope kömen, denn gaff dat jümmer en Heidenspoß. Nu hadden se Ulan Willem Mohrkamp to'n Präses maket, un Willem hadde dat ok ganz gern annohm. Statuten un Satzungen un sowatt gaff et bi öhr nich. Bloß wenn eener fähde, denn mösse he sief Mark in'ne Klubkasse don. Mohrkamp was en gefälligen Minsken, un se möchten em ok ölle gern lien. Wenn he denn so in Zuge was, denn sä he woll aff un to dortüsken: „Nu, ick quater mi hier de Muin dröge, un use Hermann sitt dor achtern Treesen un rög keene Klauen. He könn us doch wenigstens aff un to een ingeten.“ „Jau, jau, jau Kinners, soveele os ji man hebb'n wüllt, ower bet nu hento heff van ju no keen Minske wat föderert. Brukt et blaute to seggen, bruket et blaute to seggen, Kraums genug, mähr os ji vodragen köönt“ sä Hermann denn gewöhnlick. He was achtern Berge weg un ha son annern Tonfall.

„Hört jüst äben to“, sä Mohrkamps Willem. „Ick hewwe mi dat met usen jungen Löhre so dü'n Kopp gohn loten. Wi möt dor unbedingt wat maken: de Kähl fällt us süss ut'n Tüge. De is so mager os en smachtigen Hering, dat geht so nich wieder. De kann de Jungens vor luter Slapphet jo bole keene Paraden mähr ünnern Stäht don. Ick glöwe, de bröttket sick dor in siene Wohnung sömms sowat togange, wo he nich van leben un ok nich van sterben kann. Dat maket keen goen Indruck. En Fruminske könn wie em jä nich voskrieben, ower jeden Middag en anständigen Aten, dat mö wie em geben, un dat ünmesüß. Ick dachte, wie möt dat weckenwiese maken. Ick hewwe mi dat so owerlegt, dat he bi usen Kürassier, Korl Bökenkamp, anfang. Korl de heff düse dre Prachtwichter. Owerhaupt dat öllste, de

sie „vom Brautwagen zu verlieren“. Dies wiederum wurde von der Dorf- oder Landgemeinschaft scharf und abfällig kritisiert. Zwar fuhren Braut und Bräutigam nicht schlecht dabei, wenn sie eine große Zahl von Gästen einluden, denn die reichlichen Geschenke wogen ihre Ausgaben bei weitem wieder auf, aber die Behörden sahen mit Mißbehagen diesen riesigen lang andauernden Festen zu. Nach einer Osnabrücker Verordnung durften schließlich Voll- und Halb-

Vom Teufelsmoor nach Langensalza, 1866

Aus dem Tagebuch des Bauern Claus Hinrich Holtmann

(Mitgeteilt von Karl Lilienthal, Pöwe)

Der Verfasser des nachfolgenden Tagebuches stammte aus Heideberg im Teufelsmoor. Nach seiner Militärzeit verdingte er sich als Knecht in Seebergen und wurde zu den hannoverschen Fahnen einberufen. Dabei erkämpfte er vor nun 90 Jahren, am 27. Juni 1866, den letzten Sieg der hannoverschen Armee mit, als diese bei Langensalza eine preußische Heeresabteilung schlug. Nach seiner Rückkehr aus dem Krieg ließ er sich als Bauer in Huxfeld nieder und starb dort 1921. Sein Tagebuch spiegelt in schlichter Form seine Kriegserfahrungen wider und kann als wertvoller Beitrag zur Darstellung des trübsichen Bruderkrieges zwischen Hannover und Preußen angesehen werden.

„Ich war Dienstknecht bei Jacob Brüning in Seebergen. Es war an einem Frühsommerabend 1866. Wir waren am Tage beim Backtorfmachen beschäftigt gewesen. Da kam gegen Abend mein Kamerad zu mir und sagte: „Du, paß mol op. Wi möt bald weg. Dat giw Krieg.“

„Dat hett di woll drommt.“
„Nee, de Gendarm heit dat seggt.“

erben nur 24 Erb- und Nachbarn war. Durch geringere Personen am 28. März 1866. In Übertragungen wurden die Güter- und die Pflanzstraßen bedroht.
So war der Nachmittags Abend um 12 Stunden unterwegs von Hof zu Hof. Sprüchlein singend, mehr und mehr weiter, bis er lachend seinen Ständchen bei dem Brautleutern abließerte. Der Koch wurde befriedigt die Anzahl der Bänder und genau, woran er war.

„Dat lot us man affoben.“
Am andern Morgen gingen wir wieder nach Backdorf. Ich hatte den ersten Pad hoch raus, denn da trat der Gendarm herzu und sprach:
„Holtmann, Sie müssen sich sofort in mein Regiment stellen.“

Ich steckte meine Schuppe in die Kade un schalt verließ die Kuhle. Dann sagte ich zu meinem Bruder: „Ade, Jacob!“
„Wat heß du? Wo wüllt du hen?“
„Ek möt in'n Krieg.“
„Dat is mi öbers nich recht“, sagte er, „so fehlt mi oen Mana.“
„Dat is so, un dat geht noe armers, Jan, de Gendarm heit mi upfordert.“

Da ging nun das Laufen los von einem andern. Wir waren in der Umgegend von Langensalza 8 bis 9 Mann, die fort mußten Am 28. Morgen mußten wir uns stellen. Damals hat noch das noch nicht so wie heute. Da fuhr, dort keine Eisenbahn nach Stade und auch kein Omnibus. Zu Fuß konnten wir aber nicht fortmachen, dafür war der Weg zu weit. Hier gingen also zu Düwelsdorf nach Rautendorf und fragten ihn, ob er uns für Geld in die Stade fahren wollte. Er sagte zu. Darauf fuhr ich wieder zu meinem Bauern, packte ein wenig Krimskram zusammen und suchte in die Eltern in Rautendorf auf, um ihnen Ade zu sagen. Da wollten wir Kameraden mit uns treffen. Das war unser Alarmplatz. Da ich hatte ja nun von den meisten in meiner Verwandtschaft schon Abschied genommen, so war noch nicht von den Deerns, und das war mir am schlimmsten.

Am andern Morgen um vier Uhr fuhr Düwelsdorf mit seinem Wagen abhau. Auf dem Dorfdamm Eltern, Geschwister un die Deerns hatten sich eingefunden. Da kam



Liebe zu den kleinen Dingen

In verschüttetem Grund
Keint zu Ihrer Stunde
Unverlorne Saat.

Sie entwuchs dem Gram ins Licht,
Läusche, wie sie heimlich sproßt,
Blume dieser Saat.

Freude ruft in trüber Zeit,
Ist der Weg auch dornig, weil
Liegt das Herz noch fern.

Liebe zu den kleinen Dingen
Trägt auf jedem Fußschritt
Heiter über Ungemut.

Wilhelm Christen



diezt Düwelsdorf „Aufpassen“, weil da stiegen wir auf, und wir haben mit uns ein fuhren wir in Hannover, Langensalza, die wunderliche Stadt, dann nach Langensalza se männlicher Soldat.“

Wir fuhren über Bückeburg, Walsen und Tarmstedt. Das blüht für wohl, denn keinem Wirtheus fuhren wir so weiter. Da mußten wir erst einkehren und eine Nacht. Als wir nach Westerthalte kamen, dann war uns da nicht weiter auf. Auf der ganzen Geest, war der Schnaps aus Karloffeln gekocht, den mochten wir nicht, weil wir im über was Besseres gewohnt waren. Lagerhaus gab es auf der Geest damals noch nicht.

Als wir nach Zeven kamen, waren wir alle hungrig. Da aßen wir bei Wilke Batsen, je

Ernst Ey.

Eine Ehrenkrone ist das Alter.

Nach einem erfüllten Leben nahm Gott der Herr unseren lieben Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel

Kaspar Herkenhoff

zu sich in die Ewigkeit. Er starb im 98. Lebensjahr, sanft und ruhig im Herrn.

In stillem Gedenken:

Heinrich Herkenhoff und Maria,
geb. Haferkamp
Fritz Herkenhoff und Ursula,
geb. Calmer
Hermann Herkenhoff und Elisabeth,
geb. Schmitz
Paul Thiel und Rita,
geb. Herkenhoff
Erich van Nüss und Grete,
geb. Herkenhoff
Enkel, Urenkel
und alle Angehörigen

49170 Hagen a. T. W., den 10. März 1995
Lotter Weg 20

Die Beerdigung mit anschließender Eucharistiefeier findet statt am Montag, dem 13. März 1995, um 14.30 Uhr von der Friedhofskapelle in Hagen aus.

Das Totengebet ist am Sonntag, dem 12. März 1995, um 19 Uhr in der Friedhofskapelle.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Nachricht erhalten haben, so bitten wir, diese als solche anzusehen.

...e für UVP ...ungsreif

...ür g...ante MVA in Achmer

...senburg als
...erschutz-
...zuständig,
...sner seien
...trapiert"
...f bevorste-
...sträglich-
...eseien „so
...rntspunkte
...verhand-
...worden.

...se Bera-
...-yng-Ter-
...ngemein-
...Achmer
...er Erörte-
...und der
...zuführen-
...glichkeits-
...es bereits
...ller V...
...auf ...m

6

und

...d vor al-
...gewerbe-

Edelhoff'schen Betriebsgelände und der Umgebung.

Die Prüfung selbst soll dann aufzeigen, welche zusätzlichen Belastungen vor Ort bei dem Verfahren berücksichtigt werden müssen. Es geht unter anderem um den Zustand der Luft, des Grundwassers, der Abwässer, Flora, Fauna, Landwirtschaft, um Schallmessung und Verkehrsfragen.

In einem Pressegespräch nach der Veranstaltung sagte Dr. Knoche für die Firma Edelhoff, seine Firma werde alles versuchen, das Verfahren zu beschleunigen.

Einen Antrag des Bramscher Baudezementen Hartmuth Greife für einen zusätzlich „Scoping-Termin“ lehnte Schröder ab. Greife hielt die weitere Erörterung wegen der Fülle noch ungeklärter Fragen im Hinblick auf die baurechtliche Situation für erforderlich.

Über das Müllkonzept der Zukunft im Landkreis Osnabrück, das im Abfallwirtschaftsprogramm derzeit festgelegt wird, berichten wie ausführlich an anderer Stelle dieser Ausgabe.



Bilder von Adam Heinrich Heckmann

Adam Heinrich Heckmann, 1814 als Heuerlingssohn in Natbergen geboren, 1880 in Osnabrück gestorben, wo er lange als Maler, Lithograph und Photograph gearbeitet hat, gehört zu den Künstlern des 19. Jahrhunderts, die Porträts malten, die eigenen Gemälde photographierten und auch viele Porträtfotos anfertigten. Leben und Werk Heckmanns, der zu

den Gründungsmitgliedern des Museums- und Kunstvereins Osnabrück zählt, sind Gegenstand eines Forschungsprojekts an der Universität. Beauftragt mit dem Projekt ist Ilona Brume, die um Informationen über Heckmann und Heckmann-Bilder bittet (Telefon 05 41/80 16 32; schriftlich: Wörtstraße 48, 49082 Osnabrück).

IHK: FMO für Region wichtig

Osnabrück

Einen Tag vor der offiziellen Eröffnung des neuen Terminals des Flughafens Münster/Osnabrück in Greven unterstrich das Präsidium der Industrie- und Handelskammer Osnabrück-Emsland die Notwendigkeit des Flughafens für die Verkehrsinfrastruktur. Die Wirtschaft dieser Region baue mit großem Erfolg ihren Export aus und verstärke die Zusammenarbeit mit europäischen und außereuropäischen Unternehmen. Dabei sei ein schneller Zugang zu einem attraktiven und leistungsfähigen Verkehrsflughafen Voraussetzung. Die Entwicklung des Flughafens in Greven müsse daher durch den Ausbau der Start- und Landebahn und den direkten Autobahnanschluß an die A 1 sichergestellt werden, heißt es in einem Grußschreiben an Aufsichtsrat und Geschäftsführung des Flughafens.

Jungzüchter

Hunteburg/Melle

Zum Thema „Vorbereiten und Frisieren von Rindern für die Auktion, für Schauen und vor Klassifizierungen“ finden Klönnachmittage der Jungzüchter an folgenden Tagen statt: Samstag, 25. März, Betrieb Kerlfeld, Welpage; Sonntag, 1. April, Betrieb Ebker, Melle-Uhlenberg. Die Veranstaltungen beginnen jeweils um 13.30 Uhr.

DIE TÖPFERWERKSTATT HEHEMANN IN GELLENBECK

Der Gründer der Werkstatt Hehemann in Hagen-Gellenbeck auf dem Grund und Boden des Halberben Rhotert im Goldbachtal war Johann Hermann Henrich Hehemann, geboren 1784 und gestorben 1855 in Gellenbeck. Er gehörte als Heuerling zum Hof Meyer zu Spelbrink. Da der Vollerbe Meyer zu Spelbrink seit Jahrhunderten (schon 1667 belegt) eine Ziegelei, wahrscheinlich auch Töpferei besaß, ist es durchaus möglich, daß die Hehemanns hier als Ziegler und/oder Töpfer tätig waren. Die Werkstatt gibt über ihr Entstehungsdatum selbst Auskunft. Auf dem Spruchbalken am Werkstattgiebel ist die Inschrift eingeschnitten: HERMANN HENRICH HEHEMANN UND CATHARINA MARIA WORPENBERG EHELEUTE DEN 12 NOV 1828. Der Vertreter der zweiten Generation war Hermann Henrich Hehemann, geboren 1804, gestorben 1878 in Gellenbeck. Ihm folgte sein Sohn aus zweiter Ehe, Theodor Hehemann, geboren 1846, gestorben 1919 in Gellenbeck. Theodor Hehemann und seine Frau Elise, geborene Völler, hatten drei Söhne und zwei Töchter. Die beiden älteren Söhne starben schon in jungen Jahren. So mußte der Jüngste, Wilhelm Hehemann (1890-1960), nach 1919 die Werkstatt weiterführen. Dessen Sohn Friedrich (1920-1977) hatte zwar das Töpfern im väterlichen Betrieb erlernt, wurde aber später Schuhmacher. Sein Stiefsohn und Neffe Theodor Hehemann (geb. 1914) wurde Maurermeister. Mit der Töpferfamilie Hehemann ist der Name Wilhelm Ehrenbrink engstens verbunden. Johann Heinrich Wilhelm Ehrenbrink wurde 1846 als Sohn des Kötters Gerhard Henrich Ehrenbrink in Hagen-Mentrup geboren und trat schon nach seinem Schulabschluß in die Werkstatt Hermann Henrich Hehemanns ein. Als Altgeselle - und Junggeselle - blieb er den Hehemanns, die ihn als Familienmitglied angenommen hatten, bis zu seinem Tode 1932 treu. Wenn die Mitglieder der Familie Hehemann ihrer Heuerlingspflicht auf dem Hof des Bauern Rhotert nachkommen mußten, blieb Ehrenbrink in der Töpferei, um hier für den Fortgang der Arbeit zu sorgen. Wilhelm Ehrenbrinks Tätigkeit in der Werkstatt Hehemann umfaßt die ungewöhnlich lange Zeitspanne von mehr als 70 Jahren. Viele der hier ausgestellten Stücke der Werkstatt Hehemann sind von seiner Hand geformt und bemalt, z.B. der 1920 datierte, prächtig bemalte Tabaktopf mit den Initialen W.E. (= Wilhelm Ehrenbrink).

Zur wirtschaftlichen und sozialen Situation: Das Töpfern war kein existenzsichernder Beruf. Der Bedarf an Erzeugnissen dieses Handwerks war Schwankungen unterlegen. Zerstörungen von Häusern und damit auch Hausrat z.B. durch Kriegseinwirkungen oder allgemein Zeiten des knappen Geldes ließen die Nachfrage nach preiswertem Töpfergeschirr steigen. In Zeiten wirtschaftlicher Prosperität verlor der Töpfer den Teil seiner Kundschaft, der es sich leisten konnte, Geschirr aus höherwertigem Material wie Porzellan, Fayence oder Zinn zu erwerben. Es kamen technisch bedingte Unsicherheitsfaktoren hinzu. Der Töpfer war deshalb darauf angewiesen, sich durch eine zweite Erwerbstätigkeit abzusichern. Wie die meisten anderen Landhandwerker auch, bestritt er seinen Lebensunterhalt zusätzlich aus den Erträgen eigener Landwirtschaft. Die Töpfer waren entweder Kötter und damit Landbesitzer oder als Heuerleute Landpächter. Auch Wilhelm Hehemann war, wie schon im 18. Jh. seine Vorfahren, Heuerling und ist es bis zu seinem Tode 1960 geblieben. Wohnhaus, Werkstatt, Gemüse- und Obstgarten, Weideland und Tongruben waren vom Bauern Rhotert an ihn verpachtet. Der Pachtzins war gering gehalten. Dafür mußte Hehemann dem Bauern "dubbelte hölpe up unbestemme tid" leisten, d.h. die Arbeitskraft von zwei erwachsenen Menschen auf Abruf zur Verfügung stellen. Diese "Hand- und Spanndienste" wurden aber nicht unentwegt in Anspruch genommen. Sie fielen hauptsächlich bei der Feldbestellung im Frühjahr und in der Erntezeit an. Die Erträge aus dem Handwerk waren recht bescheiden. Hehemann führte drei- bis viermal im Jahr einen Ofenbrand durch. In den besseren Zeiten brachte ein Brand, das waren abzüglich der Fehlbrände und des Bruchs rund 1700 Gefäße, bis zu 300 M. Der Reinerlös lag aber nur bei 100 M. Brennholz, Farben, Bleiglätte, Reparaturen an Werkstatteinrichtungen und Transportmitteln mußten in barem Geld bezahlt werden. Der Geselle und gelegentlich auch weitere Hilfskräfte erhielten ihren Lohn. Jährlich wurde die Pacht fällig, ebenso ein Betrag für die "Gespannhilfe", d.h. für die vom Bauern entliehenen Zugtiere. Auch

die Gewerbesteuer gehörte bis ca. 1935 zu den regelmäßigen Belastungen. Diese Aufstellung macht deutlich, daß die Landwirtschaft den Hauptanteil für den Lebensunterhalt der Töpferfamilie einbringen mußte.

Zur Produktion: Der Versorgungsbereich der Werkstatt Hehemann war ländlich strukturiert. Ihre Produktion entsprach einem Teil dessen, was in einem ländlichen Haushalt an Geschirr benötigt wurde. Dieser Anteil beschränkte sich jedoch nach 1900 zunehmend auf alltäglich benutztes, schlichtes Gebrauchsgeschirr: Henkelschüsseln (nāpkes) für Milch-Getreidespensen, besonders für die morgendliche Hafergrütze (wo sie noch gegessen wurde), hochwandige Schüsseln (kümme) für den Eintopf (meddagspott), der mittags gewöhnlich auf den Tisch kam, flache Schüsseln (becken) für Kartoffeln und Gemüse, Fleischteller (flēskteller), der mit Speck, Mettwurst, Rippe etc. auf den Mittagstisch gestellt wurde, Milchtöpfe (miälkepötte, störtpötte), in denen Milch gekocht, warm gehalten oder aufbewahrt wurde, Milchkannen und -kännchen (güten), Rührtöpfe (rörpötte) zum Rühren des Pfannkuchenteigs oder zum Eierrühren, Pfannkuchenschüsseln (pannekaukenbecken) in zwei verschiedenen Größen, Durchschläge (düschräge) zur Herstellung von Käse, zum Reinigen von Obst, Gemüse etc., Aufrahmschüsseln (setten) zum Abstellen der Milch, Vorratstöpfe (kaffepötte) für Kaffeebohnen, Grieß, Graupen, Mehl, Nudeln etc., einfaches Kaffeegeschirr, seltener Teegeschirr, schließlich auch Blumentöpfe in verschiedenen Größen. Dazu kamen Anfertigungen in geringerer Stückzahl, oft Auftragsarbeiten wie z. B. Tabaktöpfe, Kerzenständer, Weihwasserbecken und Blumenvasen. Dieses Produktionsprogramm entsprach im wesentlichen noch dem des 19. Jh. So geriet die Werkstatt nach der Jahrhundertwende zwangsläufig in Absatzschwierigkeiten. 1. Schon seit den letzten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts vollzog sich auch im ländlichen Bereich ein Wandel in den Eßgewohnheiten. Bestimmte Geschirrformen kamen damit nach und nach außer Gebrauch. 2. Einen nicht zu unterschätzenden Einbruch bescherte den Töpfern überall im Lande die Erfindung der Milchzentrifuge. Dort, wo sie nach 1870 Einzug hielt, entfielen Setten, Rahmtöpfe und Butterfässer, alle traditionelle Erzeugnisse des ländlichen Töpfers. 3. Die Konkurrenz billiger Fabrikware auch auf diesem Sektor führte schließlich dazu, daß die Produktion dieses kleinen Handwerksbetriebes, der den allgemeinen Technisierungsprozeß aus wirtschaftlichen Gründen nicht mitvollziehen konnte, völlig unrentabel wurde. Eine totale Umstellung - nach sonst vielfach bewährtem Muster - auf kunstgewerbliche Artikel oder Gärtnereibedarf hatte unter den hier gegebenen Voraussetzungen (Konkurrenz bereits bestehender Betriebe in Nachbarorten) keinerlei Erfolgsaussichten. So ist es nicht verwunderlich, daß Wilhelm Hehemann schon in den dreißiger Jahren seinen Betrieb schließen wollte. Nicht zuletzt auch durch staatliche Hilfen (Erlassung der Gewerbesteuer, Vermittlung von Aufträgen, Propagierung des "bodenständigen Handwerks" in den Medien) konnte sich die Werkstatt noch einige Jahre halten. Im 2. Weltkrieg und in der Nachkriegszeit stieg die Nachfrage aus erklärlichen Gründen vorübergehend. Vor allen Ausgebombte und Vertriebene versorgten sich mit preiswertem Geschirr. Mit dem nach der Währungsreform einsetzenden "Wirtschaftswunder" hatte diese Werkstatt keine Überlebenschance mehr.

Im Jahre 1976 wurde die Werkstatt Hehemann abgetragen und ins Westfälische Freilichtmuseum Detmold überführt. Sie wurde originalgetreu wiederaufgebaut und gehört dort seit 1983 zum "Osnabrücker Hof". Auch die alten Werkstatteinrichtungen sind größtenteils wiederhergerichtet, und eine dort arbeitende Töpferin ist bereit, die Fragen der Besucher zu beantworten.

Literatur:

Ernst Helmut Segschneider, Das alte Töpferhandwerk im Osnabrücker Land. Bramsche/Osnabrück 1983. 416 S. mit 24 Farbtafeln und 379 Schwarzweiß-Abbildungen. Die broschurierte Ausgabe ist im Kulturgegeschichtlichen Museum Osnabrück für 28,50 DM erhältlich.

Franz Hecker

Maler — Musiker — Erzähler

Im Bunker am Schölerberg in Osnabrück setzte der Krieg seinem Leben ein allzu frühes Ende. Die ihn kannten und innig liebten, und das sind sehr viele im Osnabrücker Land, trauerten nicht nur um den großen Künstler — Ludwig Bäte hielt ihm die Gedenkrede —, sondern ebenso tief um den frohsinnigen Gesellschafter, der in seinem gepflegten Heim einer ungewöhnlichen, märchenliebenden Erzählgabe so gerne freie Bahn gab. Sie trauerten um den Musikfreund, der — einst Mitglied in Zillers Orchesterverein — mit dem Dichter und Juristen Bernard Wicman, mit Gosling, mit Geheimrat Schneider und Dr. med. Remelé im Quartett gespielt hatte.

Die weite und bewegte Landschaft seiner Heimat, ihre kleinen Städte, die Menschen allein und im Zusammenhang mit ihnen — mehr die bäuerlichen und abseitigen als die durch-

Wiehnachten

Up olle Kämpfe ligg een Lüchten,
un inne Runde os een Kranz
stoacht hell de auten hangen Fächten
un biewet in denn gürlen Glanz,
un sachte glitt dat graute Wunner
bes in denn lefsten Winkel runner.

De langen heeten Kinnerdräume
sind nu mett eenmoal wärkel'ck woahr,
un wacker strauht de Dornenbäume
ut use Häuser wunnerboar;
un glükel'ck küerat sich nu de Minsken
vognögte Fierdage wünsken.

O Här, nu bis du sümmes kuomen
un häs in düsse hellen Nacht
us olle Naut un Twiewel nuohmen,
und frödig stoah wi doa un lacht
us to un liärwet up un singet
een Leed, dat wi todanke bringet.

Heinrich Riepe

schnittlichen — und immer wieder die Musik waren der Gegenstand und der Gehalt seiner zahlreichen Ätzradierungen und Ölbilder. Sie finden sich nicht nur im Osnabrücker Lande — so in Gretesch, Sutthausen und auf Sandford —, sondern auch in den berühmten Kupferstichkabinetten Deutschlands. „Das Quartett“, „Der blühende Apfelbaum“, „Die Musikanten auf der verschneiten Brücke“ und „Der Türmer“ sind einige der sie kennzeichnenden Titel. Ihr lyrischer Charakter zeichnet sie alle aus.

Noch besitzen wir kein Werkverzeichnis vom Schaffen des stets fleißigen Künstlers, und eine Hecker-Monographie wäre eine dankbare Aufgabe für die heimische Kunstforschung.

Dr. Es.

HS Nr. 12/1949

DIE BILDER DER HEIMAT

Franz-Hecker - Ausstellung bei Wunsch

Der Ruhm eines großen Menschen verstreut sich in alle Welt. Das zeigt sich besonders bei den Werken eines Malers. Die Galerien und Museen haben es sich zur Aufgabe gemacht, die verstreuten Werke wieder zu sammeln und aus dem Mosaik der einzelnen Bilder das große Gemälde des Künstlers zusammenzufügen. Auch Osnabrück hat einen Maler, der zu den großen Malern der Gegenwart zählt. Franz Hecker wurde am 15. November 1870 in Bersenbrück geboren. Aber Osnabrück wurde seine eigentliche Heimat. In Osnabrück fand er am 21. November 1944 den Tod. Er starb bei einem Bombenangriff.

Es ist eigentlich ein müßiges Unterfangen, hier neuerdings vom Ruhme Franz Heckers zu sprechen. Sein malerisches Talent wurde zum Prisma der niederdeutschen Seele. Seine Bilder beweisen es. Sie sind Werke reiner Reflexion und voll magischer Tiefe. Seine Flächen und Farben offenbaren in durchleuchteter Transparenz die Dinge

dieser Welt — Menschen, Landschaften, Architekturen — bis auf den ewigen Hintergrund. Sie sind die Spiegel einer ehrfürchtigen, großen Seele. Osnabrück tut recht daran, Franz Hecker zu lieben.

Dieser Liebe ist die Kunsthandlung Franz Wunsch entgegengekommen. Nach vielen Schwierigkeiten und monatelangen Verhandlungen seitens der Inhaber, Franz Wunsch und Heinz Oldermann, gelang es aus einem Privatbesitz in Holland sechs Gemälde und 31 Radierungen aus dem Ausland zurückzukaufen. Es ist bereits zum zweitenmal innerhalb eines Jahres, daß es der Kunsthandlung Franz Wunsch gelungen ist, eine Reihe von Gemälden und eine Anzahl der schönsten Radierungen aus Privatbesitz anzukaufen. Wenn es im Herbst des vergangenen Jahres zwei meisterhafte Schneebilder waren, so sind es diesmal sechs Gemälde, die zu den besten Bildern zählen, die von Franz Heckers begnadeter Künstlerhand geschaffen

worden sind. Im Vordergrund steht das prächtige Gemälde „Die drei Kartenspieler“. Es ist ein Bild von einzigartig artiger Schönheit. Der Hintergrund des Bildes, eine einfache kahle Wand umgibt die charaktervollen Köpfe der kartenspielenden Männer wie ein himmelgroßer Nimbus. Er zeigt die Tiefen des Bildes an. Unter den drei Männern ist ein Tischlermeister aus Iburg zu erkennen. Er, ein alter Freund Franz Heckers, erscheint oft in seinen Bildern.

Auch die anderen Bilder, die Mühle von Bawinkel im Schnee, die stimmungsvolle Heidelandschaft mit Wacholder aus der Gegend von Haselünne, und dazu drei Porträtbilder vollenden die Ausstellung. Das kleine Bild des Glasmalers Lueg — es existiert noch ein großes davon — ist voll tiefer Stimmung. Der Tod auf dem Bilde erinnert an Arnold Böcklin. Das Bild des nähenen Mädchens ist von einer kräftigen, nachdenklichen und zarten Schönheit. Das letzte Bild wird als Bauernhepär bezeichnet. Es scheint aber das stimmungsvolle Bild einer alten Freischafter zu sein. Die stattliche Bauernvorsteher gekommen. Wir wissen über was sich die beiden alten Leute unterhalten. Aber es sind gewiß einfache Dinge. In diesem Bilde, wie in den anderen aus der gleichen Atmosphäre, zeigt sich Franz Hecker als der niederdeutsche Wilhelm Leibl. Das soll keine Klassifizierung sein. Es soll nur die Rangordnung andeuten.

In den 31 von der Kunsthandlung um Franz Wunsch erworbenen Radierungen sind die besten enthalten, die Franz Hecker geschaffen hat, darunter die eindrucksvolle Gruppe zu Wallenhorst, Planwagen unter Blumen, Männer unter der Dorflinde.

Wir begrüßen die Bemühungen der Kunsthandlung um Franz Wunsch, daß alle Gemälde und Radierungen bald ein würdiges Heim bei den Osnabrückern finden, die den wahren Sinn für die innerlich große Kunst Franz Heckers besitzen.



Franz Hecker: „Die drei Kartenspieler“ (Ausschnitt), Ölgemälde

WT 208 8.9.54

Osnabrücker Weihnachten

Nacherlebt in Werken heimischer Künstler

11. 12. 1918 Weihnacht 1918

Die Stadt ist nur noch Heimat jetzt. In der Besinnung fällt uns dieser Ehrentitel wieder ein. Nicht Handelszentrum, nicht Arbeitsstätte und Verkehrsobjekt - einfach Heimat nennen wir in der Weihnachtsstunde unser Osnabrück. So war es immer, wenn die Glocken in die Christnacht schlagen, wenn vom Dom und St. Katharinen erklinge Stimmen den Lobgesang erhoben, und die übrigen Kirchen dem Chor das Echo mehrten. Warum wir Osnabrück aus ganzem Herzen lieben? Weil wir hier die Weihnacht feiern dürfen... Weihnachten und Heimat - eine birgt des anderen ganze Süße. Spracht die Künstler! Sie neigen willig sich in diesen Tagen zwei Gesichtern. Die Himmelsbotschaft und das Glück der Heimat bewegen Pinsel und Meißel jetzt.

Im Mittelpunkt die Krippe leuchtet. Die Welt der Menschen, in die der Gottessohn gekommen ist, trägt Not und Lob vor dieses Wunder. Adam Stenelt schlug es in Stein, ein Osnabrücker Meister, der von 1606 bis 1631 seiner Kunst hier diente. Das Diözesanmuseum verwahrt das schöne Relief. In seiner großen Werkstatt schuf der Meister viele Epitaphien. Die Stadtkirchen, der Dom, St. Katharinen, St. Johann und St. Marien und der Adel haben diese Schätze an Grabdenkmälern, im Stile zwischen der Renaissance und dem Barock stehend mit prächtigen prunkenden Formen. „Mein Name ist Adam Stenelt, Osnabrücker.“ Das heißt: „Mich machte Adam Stenelt aus Osnabrück“, steht wörtlich an seinem Epitaph, das im Dom zu Minden hängt.

Joseph wacht in Demut vor dem Kind. Sein weiter Mantel hält den Hauch zurück: „O stille doch, die ihr gekommen seid.“ Georg Hörschemeyer, dessen Josephsfigur in der Krippe der Herz-Jesu-Kirche steht, verbindet das Weihnachtswunder so deutlich, das alles Volk ihn gleich versteht. Von Herz zu Herz gibt es keinen Umweg bei diesem Künstler. Man spürt, hier geht es um die Wahrheit. Kraftvoll komponiert, verliert sich



Hörschemeyers Aussage nicht in oberflächigen Formen. Sein Joseph steht bei aller Demut in monumentaler Größe.

Diston und Wirklichkeit zugleich ist der Engel, den Ruth Landmann als Kachelrelief gestaltete. Ein ferner Schimmer byzantinischer Kunst ist darin verwoben. Die Osnabrückerin, die für viele Schulen in Niedersachsen und Westfalen Brunnenbilder schuf, läßt in dem Engelrelief Farbe, Form und Rhythmus in Harmonie zusammenklingen. Der flächige Bilderbogen

giftige Rauch der Bombe vor dem Bunker verzogen war, fand man den Maler zwischen vielen toten Kindern liegen.

Glück und Not wohnten beide in der Heimat. Osnabrück hat oft davon erfahren, nur daß das Glück zumeist auf leisen Sohlen wandelt und wir es selbst dann überlärmern. Auch die Künstler reden stumm. Bei vielen Menschen muß erst Weihnacht werden, ehe sie den Bildern lauschen.

Denen, die im Herzen um verlorene Heimat klagen, zeigt in dieser Stunde unsere Stadt: „Sehet, das ist



Heimat im Spiegel der

Gedanken zu einer Franz-Hecker-Ausstellung der Buchh.

OT 20378
11. 9. 1954

In einer Zeit, in der die Kunst zum Spiegelbild geistiger Zerrissenheit und zum Objekt mehr oder weniger gültiger Auseinandersetzungen geworden ist, tut es gut, wieder einmal der Klarheit und unkomplizierten Gegenständlichkeit einer künstlerischen Aussage zu begegnen, wie sie sich im Werke Franz Heckers dokumentiert. Hier waltet noch die Harmonie eines in sich geschlossenen Lebens, einer unverbildeten Gläubigkeit und einer tiefen Ehrfurcht vor den Menschen und den Dingen. Hier erwacht Kunst noch aus einer unbefangenen Lebensbejahung, aus einer selbstverständlichen Hingabe an das Natürliche. Echte, Unproblematische Heckers Bilder sind erfüllt von der Blutwärme des Daseins, offenbaren das in der Form vollendete Sein der Menschen und Dinge und sind doch auch jenseits der Wirklichkeit, sind geistige Verdichtung und Reflex des Seelischen. In ihnen spiegelt sich die Schlichtheit und das Empfinden einer besinnlichen, allem Guten, Schönen und Echten aufgeschlossenen Persönlichkeit, die noch aus einer inneren Mitte lebt und schafft.



Ein Beispiel Heckerscher Porträtkunst

Wenn je die erlebte Fülle dessen, was das Wort Heimat umschließt, zum bestimmenden Impuls künstlerischen Wirkens wurde, dann war es bei Franz Hecker der Fall. Trotz mehrfacher Auslandsreisen, auswärtigen Studiums und vielfältiger äußerer Anregungen wurde das Osnabrücker Land mit seinen Menschen und Naturschönheiten, mit seinen dörflichen Idyllen und der Herbbelt seines Charakters der eigentliche Wurzelboden der Heckerschen Malerei. Er, der gebürtige Bersenbrücker, der in Osnabrück seine zweite Heimat fand, wurde wie kaum ein zweiter zum Kündler und Deuter niederdeutschen Wesens.

Es ist der Buchhandlung Wunsch an der Krahnstraße zu danken, daß sie mit einer kleinen Ausstellung das Werk Franz Heckers wieder einmal in den Blickpunkt der Öffentlichkeit rückt. Wer vor diesen Bildern steht, vergißt den ha-

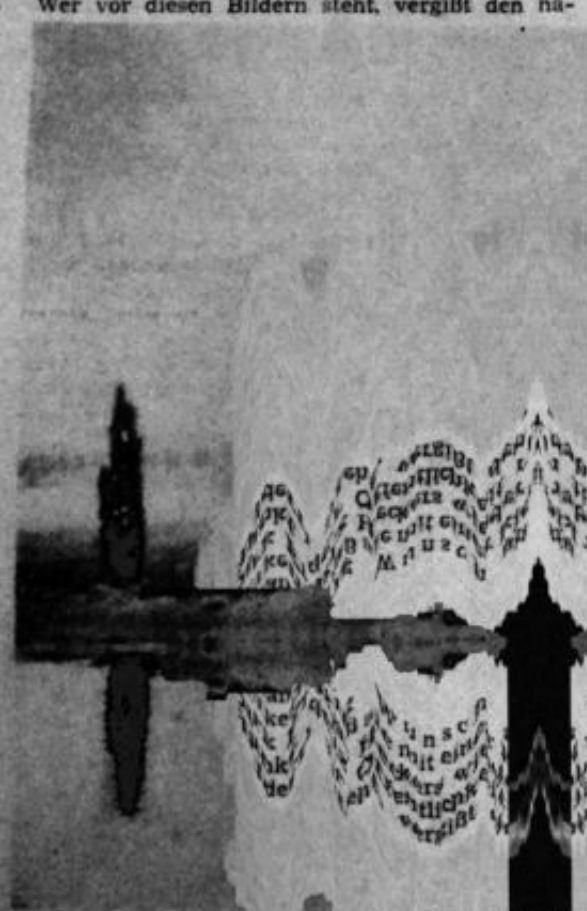
...end Posaunen

... und 12. September in Osnabrück statt

... Posaunenwerks in Hannover hat bei den Chören nach den letzten vorliegenden Meldungen mit ... gerechnet werden darf. Das bedeutet, daß ... Niedersachsen erleben wird.

das Mitsingen der Gemeinde unter Begleitung der Posaunen voraus. Der zahlenmäßig gewaltige Chor, wie er in diesem Umfang kaum erlebt wird, wechselt sich in seiner vielfältigen Aufgabe mit einem Auswahlchor und einem Gemischten Kirchenchor (unter Leitung von Kantor Götz Wiese, Hermannsburg) ab.

Im Rahmen dieser musikalischen Darbietungen ist die Uraufführung einer Choral- kantate „Vater unser im Himmelreich“ von Kantor Werner Immelmann vorgesehen, die der Komponist selbst dirigieren wird. Die Hauptsprache hält der langjährige Reichs- obmann der Posaunenchor, Pfarrer Bach- mann, Essen, ein um die Förderung der Pos- aunenmusik hochverdienter Mann. Auch der Leiter des großen Bläserchors, Landesposaunen- ...



FRANZ HECKER

Künder der Reize seiner Heimat

Zum Geburts- und Sterbetag des großen Osnabrücker Malers

In diese trüben, saßkalten Novembertage fällt die Wiederkehr des Geburts- und des Todestages Franz Heckers, des großen Malers unserer Heimat, der durch seine Kunst weit über die heimischen Grenzen hinaus bekannt und zum Künder der Schönheiten und Reize des Osnabrücker Landes wurde. In diesen Tagen würden wir seinen 80. Geburtstag feiern können. Wir würden es lieber tun, als der 6. Wiederkehr seines Todestages zu gedenken. Seine Freunde und all die vielen, die mit einem Hecker-Bild ein Stück Heimat in ihren Wohnungen haben, werden sich in diesen Novemberwochen mehr denn je dieses Künstlers erinnern, mit Freude und Trauer zugleich vor seinen Werken stehen und ihm so eine Ehre zukommen lassen, die dem allzeit schaffensfrohen Mann mehr bedeuten würde als Gedenkrede und -artikel.

Vor 80 Jahren wurde Franz Hecker am 15. November 1870 in Bersenbrück geboren. In Osnabrück besuchte er das Gymnasium Carolinum und wurde Kaufmann. Als bald aber folgte er der Berufung als Kunstschaffender, studierte und malte in Düsseldorf, München, Paris, bereiste Italien und Holland und kehrte dann — ein Meister seiner Kunst — nach Osnabrück zurück, wo er mit Mutter und Schwester zusammen wohnte.

Viele Jahre genöß er gastliche Unterkunft auf Gut Sandfort und bewohnte zuletzt sein Eigenheim in Nähe am Südfuß des Schölerberges. Im Sandforter Atelier und später in seiner Villa trafen sich zu trauter Aussprache und zum gemeinsamen Musizieren Freunde der Musik und der Malerei. Zu ihnen gehörte auch der Osnabrücker Musikdichter Bernard Wieman.

Als Hecker sich am 21. November 1944 in den der Villa benachbarten Bunker des Kinderheimes begeben hatte, wurde er mit seiner Schwester auch ein Opfer der Bomben. Ein langes Leben, den Ideen gewidmet, erlosch.

leben zum Teil noch jetzt in den Gemeinden, denen er die Vorwürfe entnahm. Überzeitlich aber sind die stimmungsvollen Szenen aus dem Volksleben. Ewig werden unter uns und in der Nachwelt diese vertrauten Männer und Frauen wallen, diese Niedersachsen mit dem breiten, kräftigen Körperbau in würdevoller Haltung, mit dem Seelenbildnis im offenen Antlitz, mit den auf Hohes und Edles und Festes gerichteten Zügen, mit dem Zusammenklang von Körper, Seele und Kleidung. Hecker hielt die Menschen in ihren kleidsamen Trachten fest, wie sie noch vor uns Alten standen.

Die Porträts der Osnabrücker Bürgermeister, des Fabrikanten Felix



Schoeller, des Finanzministers Miquel vertieften den Ruf des schnell bekannt gewordenen Künstlers. Wer aus dem Osnabrücker Land in die Ferne zog, rechnete es sich zur Ehre an, irgendeinen von Hecker gezeichneten Druck seiner Radierungen mitzunehmen. Ein Hecker-Bild bedeutete Heimat.

Auf Reisen griff der wache Künstlersinn im nie erlahmenden Elfer manche Eindrücke auf und verdichtete sie zu Bildern, so in seiner Geburtsheimat, in der Stadt Osnabrück (Marktplatz), in Tatenhausen (Quartett), an der Nordsee, in den Alpen, in Süddeutschland und in Ostpreußen.

In einem bebilderten Aufsatz: „Franz Hecker, ein deutscher Maler“ (Veihagen und Klasings Monatshefte 1933), nennt Ludwig Heilbronn Hecker „Künder der Reize seiner Heimat“. Als solcher ist uns Franz Hecker ein Großer der Heimat.

Dr. Brinkmann.

Urahn und Enkelin, so könnte man sagen, wenn man die beiden Bildervon Franz Hecker nebeneinander sieht. Wir haben sie auf der Photographie vereint, in Wirklichkeit sind es zwei Gemälde. Das eine, die lesende alte Bäuerin, befindet sich im Besitze des Osnabrücker Museums, das andere, das „Bauernmädchen“, im Privatbesitz von Gerhard Schoeller. „Das Bauernmädchen“ ist in der Öffentlichkeit wenig bekannt. Es entstand in der frühen Schaffenszeit des Künstlers, wahrscheinlich im Artland.

weiden

Osnabrücker Maler „unter sich“

Gang durch eine sehenswerte Ausstellung im Museum am Heger-Tor-Wall

Osnabrücker Maler aus dem 19. und 20. Jahrhundert geben sich gegenwärtig im Museum am Heger-Tor-Wall ein Stelldichein. Dr. Borchers hat eine Reihe ihrer Gemälde, Graphiken und Plastiken zu einer sehenswerten Schau im großen Saal des Obergeschosses zusammengetragen. So begegnen sich mehr oder minder maßgebliche Vertreter aller Stilrichtungen seit etwa 1800 in aufschlußreicher Gegenüberstellung.

Im Zentrum der allgemeinen Aufmerksamkeit dürfte auch hier wieder der „Klassiker“ (nicht dem Alter, sondern der Qualität nach) unter den Künstlern der Hasestadt stehen: Franz Hecker, dessen zum Teil sehr großformatige Ölbilder drei Wände der Ausstellung absolut beherrschen. Der 1945 bei einem Bombenangriff hochbetagt Gefallene war ein begnadeter Künstler niedersächsischen Volks- und Menschentums. Seine altmeisterlich-minutiös, nie leer realistisch gemalten

Genre-Bilder aus dem bauerlichen Bereich und seine Radierungen zählen zum Beständigsten der Ausstellung. Ins Auge fallen diesmal die markigen Gesichter der am Biertisch disputierenden „Dorfpolitiker“, die in der malerischen Hochwertigkeit und in der Atmosphäre an Leibls großes Vorbild erinnernde „Messe in Wallenhorst“ (das Motiv erscheint gleich zweimal in dieser Sammlung aus dem Besitz des Museums), der „Knabekopf“ und das ausgezeichnete Porträt Kromschöder. Noch nicht zum Fundus des Museums gehört eine andere, überaus starke Arbeit, die in des Malers letzten Lebensjahren entstanden sein dürfte: das Bildnis des Glasmalers Lueg (unser Foto). Dr. Borchers trägt sich mit der Absicht, das wertvolle Stück (es hängt augenblicklich zwischen den deutschen Beispielen in der Glas-Ausstellung), für die Stadt zu erwerben.

Der Älteste der ehrwürdigen Versammlung, Heinrich Neelmeyer (1788

bis 1839), ist mit einigen höchst glatten Porträts vertreten. Ein seitiger Meister war August Kringling (1819—1876), der lange in Berlin wirkte, als Maler wie ein Künstler gleich fruchtbar. In seiner Kunst scheint sich Spitzwegs Rokoko mit Wattesus Charme zu vermischen. Erreicht eigenartige Gestaltungen sind der germanische Lichtgott, der bei Kreling eher wie ein skandinavischer Apoll wirkt. Unter den jüngeren hat der bunte und bewegliche Kromsanzug“ Aufmerksamkeit verdient.

Nun zu den jüngeren, von Hans Assmann prägt sich ein von Grossecker empfundenes Selbstbildnis ebenfalls ein wie eine dynamische Bildnisbildung. Bernhard Feldhagens mit seiner schafflicher Akrilie und gestrichelten Blumenbilder haben sich in unermesslicher Nachbarschaft der letzten, träumen Radierungen Walter Borchers angesiedelt. F. Vordermanns dynamisch-stimmungstarke Arbeit „Fischerboot“ hinterläßt tiefen Eindruck. Besonders eine dynamische Gruppe Rembrandts, der sich hier durch Hans van Meegeren inspiriert zeigt. Am weitesten in die Spannungsfeld der modernen Kunst stößt Helmut Grossecker mit seinen sehr abstrakten, dennoch atmosphärischen Lithographien „Hochäden“, „Lohnende“, „Tag und Nacht“ vor. Alfred Vogel ist mit einigen handwerklich sorgfältig sauberen graphischen Arbeiten vertreten, von Siegmund Strecker nicht nur ein zart klingendes, dennoch ganz bewußt gebautes Gemälde „Mohn“. Julius Wichmanns bedeutendes Selbstbildnis, Sybille Kringels „Drei Frauen“, Fritz Redekers bedeutendes Bildnis einer Dame, Ruth Landmanns holzschnitthaft prägnante Eisenarbeit „Kreuzwegstation“, ein Holzschnitt von Rosemarie Schmelzkopf, Plaketten von H. Moshage, sehr plastische Büsten von Szalinski und Grossecker, (der sich hier durchaus „gegenständlich“ gibt), sind einige der übrigen Anziehungspunkte dieser Ausstellung, die trotz aller Zufälligkeiten im kleinen so etwas wie einen nicht ganz lückenlosen Abriss der Kunstgeschichte der letzten 150 Jahre gibt.



Ausschnitt aus Franz Heckers Gemälde des Glasmalers Lueg, um dessen Erwerb sich das Museum zur Zeit bemüht.

NT 160 14.7.54

Franz Hecker - unvergessener Osnabrücker Künstler

Die Buchhandlung Wunsch zeigt eine Gedächtnis-Ausstellung

Als vor 30 Jahren - 1903 - der Dürerbund gegründet wurde, eröffnete er sein kulturelles Wirken mit einer Ausstellung des Malers Franz Hecker, der, damals 33-jährig, im ersten Glanz seines jungen Ruhmes stand und bereits auf ein bedeutendes Werk blicken konnte. Nicht nur blutmäßig an die Osnabrücker Landschaft gebunden - geboren in Bersenbrück -, sondern auch seine Wesenheit, die niederländisches Denken und Fühlen widerspiegelt, zielt ganz auf die Ausdeutung des Raumes zwischen Wiehengebürgen und Teutoburger Wald. So ist seine Kunst auch nur denkbar im Geist eines heimischen Volkstums, die der Größe und ihres Wertes auch dann nicht im Urteil beraubt wird, wenn man sie einengend in den Begriff „Heimatkunst“ oder überholten ländlichen „Realismus“ beschränken will.

Das mag, von der heutigen Situation der Kunst gesehen, richtig sein, wenn auch die anmaßende Selbstverherrlichung des Abstrakten über kurz oder

lang mit einer starken Ernüchterung zu einer „poetischen Sachlichkeit“ sich wandeln wird. Ohne Zweifel ist die Kunstwelt Franz Heckers nur denkbar mit dem bildkräftigen Hintergrund des Osnabrücker Landes, der in seinen Landschaften, ihrer Architektur und ihren Menschen verklärt und verklärend sichtbar wird. Heckers Heimat, unsere Landschaft mit ihren Besonderheiten, ihrer betonten Eigenwilligkeit in Ausdruck und Gebärde war der Motor und der Quellgrund seines Schaffens, von dem aus handelnd und befruchtend die Anstöße zu seinen Arbeiten kamen.

Hier finden sich die Angelhaken seines inneren Seins, die festen Bezugspunkte seiner geistigen und künstlerischen Welt, die ohne eine bewußte Einordnung in die Gesamtkultur, seien es ethische, musikalische oder kulturelle Bezüge, nicht denkbar ist. So trägt das Gesamtwerk Heckers in sich das Fundament einer sittlichen Wertung, die jenseits der künstlerischen Deutung eine besondere Beachtung in der Kulturströmung verlangt. Und hier liegt das Positive von Heckers Standpunkt in der Kunstgeschichte, wenn auch eine moderne Beurteilung unter dem Asphalt einfluß der Großstadt dazu neigt, Heckers ungebrochenes Sehen, seine Deutung von Landschaft und Mensch im Rahmen der Natur und des Gewachsenen als „Heimatkunst“ in Gänsefüßchen zu bezeichnen.

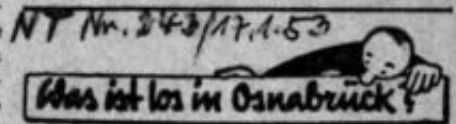
Heute bereits ist Heckers Werk, umfangreich und gehaltvoll, in vielen Teilen ein unersetzbarer Beitrag zur Kulturgeschichte unserer Heimat, eine Deutung seiner Menschen in einer schon verklangenen, ja, versunkenen Epoche, und viele Bilder, manche Radierungen können nur mit Wehmut betrachtet werden, weil sie den schmerzlichen Hauch des verlorenen Paradieses in sich tragen.

Wenn die Buchhandlung Wunsch eine kleine Ausstellung von Bildern und Radierungen der Öffentlichkeit bietet, so wollen wir es dankbar annehmen. Vielleicht gelingt es einmal, eine Gesamtchau seines umfassenden Werkes zu zeigen.

Franz Hecker wurde ein Opfer des Krieges. Sechs Tage nach seinem 74. Geburtstag zerschlug eine Bombe am

21. 11. 1944 in einem Bunker am Schölerberg sein Leben, das der Heimat, der Schönheit und der Kunst geweiht war. Osnabrücker künstlerische Überlieferungen sind nicht sehr groß, die „Stadt des Großhandels“ hat in ihrer Geschichte lange Strecken amüsischer Oden, mancher Stadtvater ging der Kunst und der Musik aus dem Wege. Aber vielleicht könnte Franz Heckers Leben, Wirken und Sterben doch für viele ein Anstoß sein zu spüren, daß man nicht vom Brot allein lebt, sondern daß die geheimnisvollen Kräfte der Kunst und des echten Schöpfertums ebenso - und vielleicht notwendiger - dazu gehören, wenn das Sein noch einen tieferen Sinn haben soll.

Hanns-Gerd Rabe



Sonnabend, den 17. Oktober 1933

Theater am Domhof: „Monika“, 30 Uhr. Freier Verkauf.
 Ritz: „Christina“, 13; 15.15; 17.30 und 20 Uhr.
 — „Die Narbenhand“, 22.15 Uhr.
 Central: „Die Fanfaren der Ehe“, 13; 15.15; 17.30 und 20 Uhr. — „Straße ohne Namen“, 22 Uhr.
 Rosenhof: „Südlische Nächte“, 13; 15.15; 17.30 und 20 Uhr. — „Du lebst noch 105 Minuten“, 22.15 Uhr.
 Lichtburg: „Tarzan und die Sklavenmädchen“, 13.30; 15.30; 17.45 und 20 Uhr. — „Insel der Sehnsucht“, 22 Uhr.
 Tivoli: „Mein Sohn entdeckt die Liebe“, 17.30 und 20 Uhr. — „Nayoka, die Herrin der Beduinen“, 22.15 Uhr.
 Thalia: „Robin Hood und seine tollkühnen Gesellen“, 20.30 Uhr.
 Scala: „Der Kaplan von San Lorenzo“, 18 und 20 Uhr.

Sonntag, den 18. Oktober 1933

Theater am Domhof: 2. Vorkonzert des Osnabrücker Symphonie-Orchesters, 11 Uhr. — „Der Geizige“, 15 Uhr. — „Förstlerchrist“, 20 Uhr.
 Ritz: „Christen“, 13; 15.15; 17.30 und 20 Uhr. — „Die Narbenhand“, 22.15 Uhr. — „Bambi“, 11 Uhr.
 Central: „Die Fanfaren der Ehe“, 13; 15.15; 17.30 und 20 Uhr. — „Straße ohne Namen“, 22 Uhr. — „Herrin der toten Stadt“, 11 Uhr.
 Rosenhof: „Südlische Nächte“, 13; 15.15; 17.30 und 20 Uhr. — „Du lebst noch 105 Minuten“, 22.15 Uhr. — „Kinderarzt Dr. Engel“, 11 Uhr.
 Lichtburg: „Tarzan und die Sklavenmädchen“, 13.30; 15.30; 17.45 und 20 Uhr. — „Insel der Sehnsucht“, 22 Uhr.
 Tivoli: „Mein Sohn entdeckt die Liebe“, 17.30 und 20 Uhr. — „Nayoka die Herrin der Beduinen“, 22.15 Uhr. — „Grenzbanditen“, 11 und 15 Uhr.
 Thalia: „Robin Hood und seine tollkühnen Gesellen“, 18; 18 und 20.30 Uhr.
 Scala: „Der Kaplan von San Lorenzo“, 18; 18 und 20 Uhr.

alle Morgen- und Jacken, frische Fußballpodarneren. Die Hütte u. Becker Ge-köstliche Ge-tracht mit sowie den angepaßt. Als charmanter Ideacharm ver-triff ist, konfe-und. Seine Ge-liche Bonemots an, ist bewun-schulte er sich sinige Gelees-una schon im uchteten. Kostüme und oder Salons eide-waren, un- welchen Reise Perien-Boferos fest-iger Peizbesatz Finterkostüme. Das steingraue l dem großen ein. Betont hwarne Kleid. ürfe ergänzt hieß das fest-u. Mit seinem

OGRAMM

tsverbrechers , mahnt zur Filmmärchen ebesucher am

Mein Sohn entdeckt die Liebe

Sämtliche männliche Mitglieder der französischen Familie Bonnard fröhen dem Grundsatz: „Tojours l'amour“ (immer nur die Liebe), sogar der Großvater - und das wirkt recht peinlich! Kein Wunder, daß in solch liebestoller Umgebung schon ein hoffnungsvoller Sprößling von zwölf Jahren Feuer fängt für eine Zwanzigjährige und sich mit einer Zehnjährigen tröstet (die er heiß und innig küßt), weil er bei der älteren Maid nicht landen konnte. Diese amerikanische, in Kanada spielende „Aufklärungskomödie“ ist für unseren Geschmack zu „südlisch“ geraten. In hiesigen Breitengraden spielen die Jungen gottlob noch mit einem Fußball und nicht schon mit „trägerischen Weiberherzen“. Charles Boyer, Louis Jour-dann, Linda Christian und andere be-rühmte Darsteller aus Hollywood wur-den sehr gut fotografiert. - In Sonder-vorstellungen läßt sich eine Revolver-amazonin, „Nayoka, die Herrin der Beduinen“, in eine „Verschwörung in der Wüste (I. Teil) ein, was sie noch in einigen Fortsetzungen zu büßen haben wird. - Der Jugend werden am Sonn-tag um 11 und 15 Uhr „Grenzbanditen“

Ehe
 n über ge-der den Zu-eine Alltags-ihm Entspan-kann des Gu-die Humorig-ürzter Anzüg-Das ist hier Wie in dem , so präsen-Borsche und menkleidern. derobe ihrer Kapelle auf Geld ver-witz. In den Inge Egger, fenckels. Im rrvorragende Als Spätvor-film „Straße gramm. Am Wildwest-

WZ 16.4.68

„frei“geben. Sonst geht die
Jugend den anderen Weg.
Bad Iburg Karl Marzok
Robertsikamp 21

Landeskrankenhaus

Am 16. April feierte das
Landeskrankenhaus sein
60-jähriges Bestehen (Neue
6. April).

Viele Erinnerungen sind
gewiss, die bis zurück zu
über die Minderjährigen. Ge-
schichte des Landeskranken-
hauses las. Der Nachfolger
des ersten Direktors, Geheim-
rat Meyer, war nämlich mein
Vater: Geheimrat Dr. Ernst
Schneider, der seit dem Jahre
1892 als Oberarzt bei der An-
stalt tätig war und 1899 als
Nachfolger von Geheimrat
Meyer zum Direktor berufen
wurde. Mit Errückung der
Altersgrenze trat er 1927 nach
rund 35jährigem segensrei-

chem Wirken in den Ruhe-
stand.

Wie das „Osnabrücker Ta-
geblatt“ zu seinem 80. Ge-
burtstag am 11. Februar 1943
schrieb, wußte er eine unbe-
irrbar strenge Sachlichkeit
mit Herzengüte auf seltene
Art zu vereinigen. Seine be-
sondere Liebe gehörte neben
literarischen und philosophi-
schen Studien der Musik.
Noch mit 80 Jahren war er
zweiter Geiger im „Hecker-
Quartett“.

Keine Schwester und ich
sind wohl die einzigen noch
lebenden Osnabrücker, die alle
Direktoren des Landes-
krankenhauses gekannt ha-
ben. Als unser Vater im Ja-
nuar 1947 starb, entdeckten
wir hinter einem Me-
rian-Stich vom Gertrudenberg
seine handschriftliche Wid-
mung: „Gerne gehen die Ge-
danken zu dem lieben Berg
zurück; mit dem Kloster, mit
den Kranken, und dem 30jäh-
rigen Glück.“

Osnabrück Irmgard Schneider
Martinistraße 23

Dem Maler Franz Hecker zum Gedächtnis

In diesen Novembertagen jähren sich der 85. Geburtstag und der 11. Todestag des unvergessenen Heimatmalers Franz Hecker. Groß ist die Zahl seiner Bilder, die seinen Künstlernamen weit bekanntgemacht haben. Er war am 15. November 1870 im Kreisstädtchen Bersenbrück geboren und widmete sich nach dem Besuch des Gymnasiums Carolinum in Osnabrück zunächst dem Kaufmannsberuf, um sich aber bald der Malerei zuzuwenden, die ihn zu einem der erfolgreichsten Maler des Landes werden ließ. Nach dem Besuch der Malerakademien in Düsseldorf, München und Paris führte ihn sein Weg nach Holland und Italien. Er kehrte darauf nach Osnabrück zurück. Gut Sandfort vor den Toren der Stadt wurde ihm die Stätte eines erfolgreichen Wirkens, wo ihm Gutsbesitzer Jaffé und der von ihm geleitete Dürerbund zum eifrigen Förderer wurden. Später erbaute er sich ein eigenes Haus am Waldrande des Schölerberges, das zu einem Museenhaus wurde, in dem auch Bernard Wieman und Prof. Ziller, die bekannten Musikfreunde, häufig zu Gast waren.

Wie Franz Hecker in der Heimat fest verwurzelt war, atmen seine vielen Bilder den Menschen der Heimat und ihre Landschaft, denen er Seele und Eigenart verliehen hat, lebenswahr und charakteristisch. Als im Jahre 1903 der

Dürerbund im Museum eine Hecker-Ausstellung veranstaltete und damit den jungen Künstler in der breiten Öffentlichkeit bekanntmachte, befand sich unter den etwa 60 Bildern eins, das wegen seiner sprechenden Eindrucks-kraft besondere Beachtung fand: „Gottesdienst in der alten Kirche zu Wallenhorst“. Ankom, Holte, Belm und andere Heimatorte boten ihm willkommene Motive. Für den Altar der Gellenbecker Kirche malte er ein Großgemälde. Ebenso gingen hervorragende Porträts bekannter Persönlichkeiten aus seiner Künstlerhand hervor, so die Ölgemälde der Bürgermeister von Miquel an bis Dr. Rißmüller im Rathause. Franz Hecker war, wie es in einer Kunstbetrachtung hieß: der Kunder der Reize und charakteristischen Schönheit unserer Heimat. Seine Bilder waren im Kunsthandel begehrt und sind noch heute in vielen Häusern als Wandschmuck anzutreffen. Ein „Hecker“ ist die Zierde eines jeden Raumes.

Die Schaffenszeit des Künstlers umfaßt ein halbes Jahrhundert. Sie fand ein jähes Ende vor nunmehr 11 Jahren. Am 21. November 1944, als wieder einmal die Alarmsirenen heulten, hatte Franz Hecker sich mit seiner Schwester schützensuchend von seinem Hause zum nahen Bunker am Schölerberg begeben. Beide fanden hier den Tod, zusammen mit einer Anzahl Kinder des Kinderheimes. Die Bomben hatten dort eine unheilvolle Ernte gehalten.

OT 20737 15. 11. 55.

Franz Hecker und das verlorene Paradies

Sonderausstellung seiner Ölskizzen im Museum - Von Hanns-Gerd Rabe

Es ist eine schöne Begegnung, die beiden Osnabrücker Maler Felix Nussbaum und Franz Hecker gleichzeitig in zwei beachtlichen Ausstellungen betrachten zu können und Vergleiche zu ziehen, wobei klar wird, daß nicht nur zwei verschiedene Generationen, sondern auch gänzlich veränderte Kunstwelten einander gegenüberstehen, die jede für sich eine Epoche darstellt, jede mit einem eigenen Lebensgefüge, das zwar der Osnabrücker Landschaft entstammte, aber doch gänzlich verschiedene Wege ging. Auch der Tod beider Künstler berührt in ihrer zeitgebundenen Dunkelheit sonderbar: Franz Heckers Leben zerschlug, als er 74 Jahre alt war, eine Fliegerbombe unweit seines Hauses; Felix Nussbaum starb im Alter von 39 Jahren in der Barbarei eines Vernichtungslagers.

Diese Ausstellung im Museum mag als Huldigung zu Franz Heckers 100. Geburtstag (1870) gewertet werden oder als verspäteter Dank für einen Künstler, der Osnabrücks Namen durch seine Werke, vor allem aber durch seine berühmten Radierungen, weit über Deutschland hinausstrug. Daß sie zustande kam, verdankt sie dem Osnabrücker Sammler Klaus Hector, der aus seinem Besitz alle Bilder und Skizzen zur Verfügung stellte, der auch den Katalog verfaßte und eine kritische Analyse eines Bildes schrieb.

Der Reiz der Ausstellung besteht darin, daß sie gewissermaßen einen Blick in die Werkstatt des Künstlers gibt, in die Vorstufen zu größeren vollendeten Bildern: Vier Skizzenbücher zeigen rasche Bleistiftzeichnungen, Kohleblätter

bringen vertiefte Auffassungen, während die Ölskizzen schon den Reiz des vollendeten Werkes ahnen lassen. Diese Ölskizzen, ohne Datum, Signatur und Bezeichnung sind Impressionen des schnellen

ohne Figuren, auffallend viele Winterlandschaften, dunkle Moorbilder, einzelnes wohl aus Mitteldeutschland mit Architektur und Gebirgslandschaften. Vielfach sind es Motive sehr einfacher Art, die sich aus der Osnabrücker Landschaft deuten lassen oder auf sie hinweisen (Holte). Dabei wurden schöne Stimmungen eingefangen, die bis zur Gefühlseligkeit der verschönten, in sich ruhenden Landschaft aufblühen, aber auch einer gelegentlichen Sentimentalität verfallen (Rundbild in rosa Rahmen). Die Unruhe oder die Dramatik in der Natur findet bei Hecker keinen Ausdruck.

Natürlich läßt sich in den Farben der Einfluß des Jugendstils nicht verkennen, während das einzige Figurenbild, entstanden in Paris, nicht nur durch seine Thematik, sondern auch durch seine impressive Frische und farbliche Unbekümmertheit aus dem ruhigen Rahmen der Ausstellung herausfällt. Zu ästhetischen Vergleichen locken mehrere Motive, die von verschiedenen Standpunkten aus oder mit anderer Auffassung gemalt wurden.

Als 1903 der Dürer-Bund gegründet wurde, eröffnete er seine erste Ausstellung mit Werken des 33jährigen Franz Hecker, der damals im ersten Glanz seines jungen Ruhmes stand. Blutmäßig an die Osnabrücker Landschaft gebunden, zielt seine Wesenheit ganz auf die Ausdeutung des Raumes zwischen Wiehengebirge und Teutoburger Wald. Auch diese Ausstellung be-

Blickes und des raschen künstlerischen Zugriffs, sie überraschen durch ihre natürliche Frische, durch den Reiz der Spontanität, durch das Unvermittelte. Die Landschaft herrscht vor, ohne Staffage,

Fortsetzung auf Seite 2

Briefmarke mit Motiv Vorfahrt erfreut das Herz des Sammlers

Am. Nachrichten Nr. 9/5.3.71


Portogebührenerhöhung bringt neue Farben und Werte

Auch wer kein passionierter Briefmarkensammler ist, blickt interessiert auf den Briefumschlag oder die Postkarte, wenn er in der rechten oberen Ecke an Stelle der gewohnten Briefmarke plötzlich eine neue Marke in leuchtenden Farben oder in einem ungewohnten Format entdeckt. Das kann gerade jetzt besonders häufig passieren, sind doch in jüngster Zeit eine Reihe neuer und recht attraktiver Marken in hohen Auflagen in Umlauf gesetzt worden. Dazu gehören unter anderem die vier Marken zur neuen Straßenverkehrsord-

spielsweise ein Luftpostpäckchen nach Brasilien mit einem Gewicht von einem Kilogramm 34 Mark; das bedeutet, daß auf das Päckchen zwölf Briefmarken zu je zwei Mark geklebt werden müssen.

● Bei Luftpost- und Auslandsendungen fehlt aber meist der Raum für das Aufkleben von vielen Postwertzeichen kleinerer Werte.

Damen-Jersey-Hosen ab 39,75

 SPORTHAUS

NO 2 27
21.11.69

Erinnerungen an Franz Hecker

Heute vor 25 Jahren fiel der Osnabrücker Maler einem Luftangriff zum Opfer

Heute vor 25 Jahren kam der Maler Franz Hecker bei einem Luftangriff im Bunker des Kinderheims am Schölerberg zu Tode. Nur wenige hundert Meter entfernt blieb sein eigenes Haus unversehrt. Der Osnabrücker Georg Kruezmann erinnert sich in seinem Buch „... wie es weiterging“ an seine Begegnungen mit dem Maler. Da heißt es:

„Das Haus Franz Heckers drängt sich hart an den Wald. Pyramidenpappeln und alte Fichten umsäumen es. Wieder stehe ich vor der Tür, wie damals, als ich vor Jahren, einen Tag vor meiner Einberufung, Hecker aufsuchte, um von ihm Abschied zu nehmen. An den Wänden des Ateliers hängen einige seiner berühmten Radierungen: „Die Musikanten“, „Das Quartett“, „Der Apfelbaum“, „Holte im Schnee“, „Die Dorfpolitiker“ und seine „Tagesneuigkeiten“. Wir sitzen uns gegenüber. Die Not der Zeit ist auch an Hecker nicht spurlos vorübergegangen. Sein weißes Haar ist spärlich geworden. Aber seine

Art zu sprechen ist immer noch ruhig und wohlthuend wie damals. Eine Welt für sich. Man spürt noch immer Geborgenheit an dieser Stätte - in dem Heim des Malers.

Wir gehen in den Garten und unterhalten uns über den Krieg. Einen anderen Gesprächsstoff findet man kaum. Ja, man ist brutal von einer verantwortungslosen Clique hineingetrieben worden. Hecker wollte nie etwas von den braunen Machthabern wissen, er wählte sich seine Freunde. Er war auch immer der Meinung, daß Deutschland nie den Krieg gewinnen konnte. Hecker hatte gesunden Weitblick, den man bei vielen Intellektuellen vermißt. Genau wie seine Bilder innere Wahrheit verrieten, so war auch seine untadelige Persönlichkeit. Als ich mich an jenem Herbsttage von ihm verabschiedete, ahnte keiner von uns beiden, daß es der Abschied für immer sein sollte. Wenige Wochen später kam für ihn und seine Schwester der Tod bei einem Luftangriff.



Franz Hecker

Franz Hecker kam schon in jungen Jahren mit seinen Eltern von Bersenbrück nach Osnabrück. Er besuchte das Carolinum und sollte Kaufmann werden. Bereits vor Beendigung der Lehrzeit aber zog es ihn nach Düsseldorf zu „Gebhard, Kampf und ande-

ren Lehrern. Hecker machte viele Reisen, fuhr nach Italien, Frankreich und den Niederlanden, sah Galerien und Museen. Eine Akademie hat er jedoch nie besucht.

Franz Hecker hat sich in den vielen Jahrzehnten seines Schaffens aus eigener Kraft einen Namen gemacht. Als Landschaftsmaler wählte er seine Motive aus seiner niedersächsischen Heimat. Das Osnabrücker Rathaus und das Museum haben manches Bild von ihm aufgenommen. Seine Radierungen gehören mit zu den besten dieser Art. In aller Welt finden sie Bewunderer. Ein Bekannter des Künstlers suchte in einer Stadt in Japan eine Frisierstube auf und erblickte dort Heckers „Musikanten“.

Am 25. Juni 1967 wurde durch die „Bürgerliche Vereinigung der Neustadt“ in der Riedenbachanlage ein Gedenkstein feierlich enthüllt und in die Obhut der Stadt übergeben. Er erinnert an einen großen Sohn der Stadt.

Georg Kruezmann

Isolation

Lebenswelt der Autisten

und des ser staunte nicht schlecht, als für die sein Sohn ihm mitteilte, daß er zugleich die Mozart mag und nicht die Kinderliedkassetten, die er besaß. In der nächsten Seite e damit chische Auti-vermit-so Frau e Spra-unsch ei alle anden- Autisten mitteln onen. estützte l der aut- it völlig hörigen Janken- f ahnen n bisher sogenen vorhanden wurden durch nemarie nderem der sein- at. Die-

Was ihr Sohn eigentlich denkt, erfuhr auch das Ehepaar Sellin erst durch die erschütternden und traurigen Mitteilungen Birgers, in denen von unendlicher Isolation die Rede ist. Ziel der „Gestützten Kommunikation“ sei es, die Autisten so unabhängig wie möglich zu machen, erklärte die Psychologin. Jetzt bestehe die Möglichkeit, an den Kern von Autismus heranzukommen.

Für Birger hat inzwischen ein neuer Lebensabschnitt begonnen: Er erhält jetzt Einzelunterricht in einem Berliner Erwachsenengymnasium und ist zum ersten Mal in seinem Leben unter „normalen“ Menschen. Bis zu seinem 20. Lebensjahr war Birger in einer Tageseinrichtung für autistische Kinder untergebracht und, so die Mutter im Gespräch, „er fand das absolut schrecklich“.

(mad)



ÖLSKIZZE VON FRANZ HECKER – ausgestellt in der Galerie Clasing.

Foto: Klaus Lindemann

Die vorsichtige Moderne

Ölskizzen von Franz Hecker in der Galerie Clasing

Franz Hecker's Druckgrafik ist nach wie vor wegen ihrer populär-heimatlichen Motive und künstlerischen Qualitäten begehrt; seine großen Bilder ziehen im Kreismuseum Bersenbrück oder in der Abteilung Volkskunde des Kulturgeschichtlichen Museums Osnabrück als malerische Verklärungen der Vergangenheit die Blicke der Besucher auf sich. Dagegen sind die gemalten Studien und Ölskizzen des Künstlers nur wenigen Hecker-Experten bekannt. Die Galerie Clasing (Heger Straße) stellt jetzt eine Reihe der Porträtstudien und Landschaftsskizzen in Öl (alle aus Privatbesitz) erstmals überhaupt aus. Sie zeigt dazu drei Aquarelle und eine Reihe der druckgrafischen Blätter.

Im kommenden Herbst jährt sich der Todestag Hecker's (1870 – 1944) zum fünfzigsten Mal. Der in Bersenbrück geborene Künstler kam im Novem-

ber 1944 bei einem Bombenangriff in Osnabrück ums Leben. Die Ausstellung bei Clasing eröffnet die Veranstaltungen zur Erinnerung an den Maler und Grafiker.

Die ausgestellten Skizzen und Studien aus den Jahren zwischen 1900 und 1930 tragen die Handschrift eines Malers, der den aus Impressionismus und auch Expressionismus entwickelten Darstellungsweisen der Moderne keineswegs so fremd begegnete, wie es die Mehrzahl seiner großen Gemälde vormacht. Hecker konnte frische und kühne Glanzlichter setzend Landschaften malen, die zwar ihrer Motivwahl nach konventionell und postkartengerecht, mit ihrem unbekümmerten malerischen Duktus jedoch frei von Stilzwängen waren.

Franz Hecker war auch in der Region kein künstlerischer Neuerer, doch er versuchte, mit den Stilmitteln der Moderne

die heimatische Landschafts- und Porträtmalerei mit neuem Leben zu füllen – erprobt jedenfalls hat er es mit seinen Ölskizzen. (Werktags während der Geschäftszeiten geöffnet.)

(Z)

Hochschul-Nachrichten

Römer in Gallien und Germanien: „Die Römer in Gallien und Germanien“ ist das Thema einer Veranstaltungsreihe, zu der das Fach Alte Geschichte im Fachbereich Kultur- und Geowissenschaften der Universität einlädt. Am Donnerstag, 3. Februar, referiert Prof. Dr. Wolfgang Schlüter „Zum Stand und zu den neuen Ergebnissen der archäologischen Varrusschlacht-Forschungen – Kalkriese“. Der Lichtbildvortrag findet in der Volkshochschule Bramsche, Georgstraße 1, statt und beginnt um 19 Uhr.

r“ Geburtstag

d bestätigte Vorstand

nahrung, Verbraucherfragen und Asylrecht. Herausragende Punkte waren die Teilnahme an einem Europaseminar in Bovenden sowie eine Fahrt nach Luxemburg. Das für 1994 ausserufene „Internationale Jahr der Familie“ ist bundesweit auch das Thema des Deutschen Hausfrauenbundes.

Geplant ist nun u. a. ein Informationsbesuch beim Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe. Berichtet wurde außerdem von der Arbeit der Prüfungsausschüsse für Hauswirtschaftlerinnen und Hauswirtschaftsmeisterinnen, in der der Osnabrücker Ortsverband auf Landesebene vertreten ist.

...Anzahl wurde wäh-

Franz Heckers Werk

Leserzuschrift zu Heckers Werk „Franz Heckers Winter: Kopie oder Kunstwerk?“ (Ausgabe vom 15. 9.).

„Als besonders am Werk Franz Heckers interessierter Kunstliebhaber habe ich Ihren Bericht über das gegen einen bekannten Osnabrücker Restaurator und Galeristen anhängige Strafverfahren aufmerksam gelesen. Gestatten Sie mir hierzu einige Anmerkungen:

Der angeklagte Galerist hat also Ihrer Sachdarstellung nach einem Warendorfer . . . die Reproduktion eines Ölgemäldes Franz Heckers zu einem Preis von 3300 DM als ‚Originallithographie‘ angeboten und verkauft. Wer etwas von Franz Hecker versteht, und dies kann dem Angeklagten gestrost unterstellt werden, weiß, daß eine Gemäldereproduktion keineswegs der Werkkategorie ‚Lithographien‘ des sowohl als Maler wie als Graphiker bekannten Franz Hecker zugeordnet werden kann.

Die Bezeichnung des verkauften Druckes als ‚Originallithographie‘ in Verbindung mit dem beachtlichen aber für Originalgraphiken Heckers gelegentlich erzielbaren Kaufpreis von über 3000 DM muß dem Kunden den Eindruck vermitteln, daß es sich tatsächlich um eine Originalgraphik Heckers und zwar der Unterkategorie ‚Lithographie‘ handelt.

Eben diesen Eindruck wollte der Galerist offenbar seinem Kunden vermitteln, als er den in Rede stehenden Druck als ‚Lithographie‘ feilbot und im übrigen verschwie, daß es sich um die Reproduktion eines Ölbildes von Hecker handelte. . . .

Ob das Gebaren des Galeristen den strafgesetzlichen Betrugstatbestand erfüllt, wird das Gericht zu entscheiden haben. . . Dem Warendorfer Augenarzt wie auch Ihrer Redaktion gebührt Dank dafür, die Öffentlichkeit auf diese Praktiken hingewiesen zu haben.

Burkhard Glitz
Humboldtstraße 26
Bielefeld



SEMINARRAUM des Hauses I
Vorbereitungen für den „Tag
mann (links) und Anne Reh

KakaoRäu
n die Lac

Nicht nur reine Freude an der Kunst

„Hexenwahn“ und „Waldlandschaft“: Kulturausschuß auf der Holperstrecke

Ludwig Lanver nimmt es ganz genau. „Diese Maßnahme ist wirklich nur temporär gemeint, also zeitlich befristet“, betont der Vorsitzende des Kulturausschusses. Dabei geht es eigentlich nur um die kurze Mitteilung, daß eine Skulptur von Wolfgang Bier parallel zu der Ausstellung mit Werken des Künstlers in der Kunsthalle Dominikanerkirche auf dem Nikolaiort aufgestellt werden soll. Und das nur für einige Wochen (14. Juni – 16. August). Aber Vorsicht ist die Mutter der Porzellankiste – bei der hitzigen Diskussion um das Thema „Kunst im öffentlichen Raum“ gab es in der letzten Zeit schließlich genug Scherben.

Das Thema Kunst hat es in

sich. Und so hilft während der Ausschußsitzung am Mittwochnachmittag alle Vorsicht nichts mehr, als Rats- und Verwaltungsleute auf die „Gedenkstätte Hexenwahn“ zu sprechen kommen. Das Wandbild von Axel Gundrum hatte schon vor Jahren für helle Aufregung in Osnabrück gesorgt. Nun soll eine überarbeitete Fassung im „Friedensjahr“ realisiert werden.

„Wir haben den Eindruck, daß die Realisierung dieses Projektes von der Verwaltung blockiert wird“, sagt Lioba Meyer. Für Kultusdezernent Reinhard Sliwka ist diese Bemerkung einfach zu viel. Er habe genug davon, immer wieder mit Vorwürfen behelligt zu werden, platzt es aus

ihm heraus. „Für mich ist das jetzt emotional an der Grenze“, zeigt sich Sliwka in diesem Punkt ausgesprochen dünnhäutig. Er habe schließlich drei Millionen DM für die Projekte zusammengebracht. „Wenn das nicht genügt, müssen es eben andere machen“, fügt der Dezernent noch an.

Lioba Meyer antwortet mit Artigkeiten. „Wir haben ihre Leistung immer wieder gelobt“, sagt sie. „Uns geht es wirklich nur um diesen einen Punkt“, versichert die Ratsfrau noch, bevor Dagmar von Kathen den Punkt wieder von der sachlichen Seite angeht. „Das Thema ist behandelt“, sagt sie knapp. Das „alte Bild“ erfahre noch Veränderungen, die vor allem die Rolle der katholischen Kirche relativierten, verweist die Leiterin des Amtes für Kultur und Museen auf das Bild, das eine düstere Hinrichtungsstätte mit Bischof, Osnabrücker Stadtsilhouette und Felix Nussbaums „Selbstbildnis“ kombiniert.

Auf so viel Provokation

folgt Gemütlichkeit. Für rund 50 000 DM kauft die Stadt für das Kulturgeschichtliche Museum Bilder von Franz Hecker an. „Landschaft in Ostpreußen“ und „Kleine Waldlandschaft“ – mit diesen Werken würden Lücken in der Hecker-Kollektion des Museums geschlossen, versichert Kuratorin Inge Jaehner. Dazu gibt es noch eine Radierplatte, ein Holzmodell und schließlich Fotos von verschollenen „Heckers“. Die Preise seien nach den Auktionserlösen der Buchhandlung Wenner ermittelt worden, sagt die Kuratorin. „Diese Preise sind natürlich nur in Osnabrück zu erzielen“, ergänzt Inge Jaehner, während Ludwig Lanver anmahnt: „Mir fehlt das Museumskonzept.“ Das sei in Arbeit, erwidert Frau Jaehner. Immerhin gibt es bereits ein kleines Stückchen Hecker-Ausstellung: Im Rathaus hängen die Bilder „beim OB“. Allerdings „nicht unter optimalen Bedingungen“, bemängelt die Kuratorin. (lu)



KUNST VON WOLFGANG BIER gibt es bereits in Osnabrück: Diese Plastik steht in der Großen Gildewart. Foto: Michael Münch

Kunst im öffentlichen Raum

Der Wechsel macht es

Von Stefan Lüddemann

Eine Lösung durch die Hintertür? In die Frage nach der Kunst im öffentlichen Raum kommt jedenfalls ein kleines bißchen Bewegung. Und das ganz en passant. Auf dem Nikolaiort soll eine Plastik von Wolfgang Bier aufgestellt werden – und das zeitweise.

Gerade dieser Aspekt entscheidet: Wo nicht auf Biegen und Brechen nach der endgültigen Platzgestaltung gesucht werden muß, entsteht Freiraum für wechselnde

Sichtweisen auf den scheinbar vertrauten Platz mitten in der City. Dieser Ansatz verdient weitere Überlegung.

Mit Unentschiedenheit oder gar faulem Kompromiß hat das nichts zu tun. Im Gegenteil: Neue Kunst auf dem jetzt leeren Sockel hält die Diskussion der Bürger über ihr Selbstverständnis und ihre Stadt in Gang.

Kultur regt an – die Floskel erhält in diesem Bezug einen ganz buchstäblichen Sinn. Und was anregt, darf auch einmal aufregen.

Lichte Komposition aus Wasser, Wald und Wolken

Stadt sicherte sich Teile des Nachlasses von Franz Hecker

Von Frank Henrichvark

Mit einem umfangreichen Ankauf aus dem Nachlaß des Malers Franz Hecker konnte das Kulturgeschichtliche Museum Osnabrück jetzt eine Lücke seiner Sammlung schließen: Drei Ölgemälde, zahlreiche Skizzenbücher und weitere Materialien wurden erworben. „Allesamt Belege für wichtige Phasen seines Schaffens“, wie die Museumskustodin Inge Jaehner gestern sagte.

Neben einem unvollendeten Selbstporträt Heckers von 1899 handelt es sich um zwei weitere wertvolle Gemälde: Eine impressionistische Waldszenerie von 1898 sowie eine 1916 in Ostpreußen gemalte Seenlandschaft. Hinzu kommt – als Dauerleihgabe – das ganz im Stil der Akademie-Malerei angelegte Porträt eines Neffen des Künstlers.

Insbesondere die ostpreußische Seenlandschaft hat es

Inge Jaehner angetan: „Locker gemalt“ und ganz im Gegensatz zu seinen früheren, aber bereits damals sehr erfolgreichen Arbeiten, sieht sie darin einen Beleg für den Durchbruch des Künstlers zu seiner späteren Malweise. Bezeichnend für die Widersprüche in der Künstlerexistenz des Malers ist, daß er in Briefen aus jener Zeit Klage führt über „den Alp, der alles Schöne tötet“ – und doch die Kraft findet für eine lichte Komposition aus Wasser, Wald und Wolken.

„Und jedes der jetzt für das Museum gesicherten Werke dokumentiert eine spezifische Schaffensphase des Malers“, so betont Inge Jaehner weiter: „Unser Ziel war es, die Lücken im Museumsbestand dieses doch bedeutenden Künstlers der Region zu schließen.“

Das gilt auch für die weiteren Bestandteile dieses Ankaufs: Neben 15 Lichtenberg-Photographien von zum Teil verschollenen Bildern ge-

hören auch eine Druckplatte für die Radierung „Gut Sandfort“ dazu; vor allem aber insgesamt 14 Skizzenbücher aus der Zeit von 1890 bis 1920. Außerdem enthalten diese Hefen neben Skizzen sogar fertig ausgearbeitete Architekturstudien und Porträts. Abgerundet wird das Konvolut durch die Skulptur des Schäfers Heilrich Adolf Ströker. Ein Entwurf für den Brunnen am Rosenplatz aus der Werkstatt des Bildhauers Lukas Memken ist das Original der stadtdenkmalsgeschichtlich bedeutenden Brunnenplastik, die im Zweiten Weltkrieg verloren. Das Holzmodell ist im Zusammenhang mit Franz Hecker auch von biographischem Interesse: Hecker und Ströker waren befreundet, der Schäfer aus Voxtrup hat dem Maler mehrfach Modell gestanden.

Die Bilder und Materialien aus dem Nachlaß von Franz Hecker konnten 1998 auf dem Kunsthandel für das Kulturgeschichtliche Museum gesichert werden. Allerdings mit hohem finanziellen Aufwand. Über den Preis wurde nur bekannt, daß er den Anschaffungsetat des Museums für mehrere Jahre strapaziert.

Kultusdezernent Reinhard Sliwka und Museumsdirektor Dr. Thorsten Rodiek zeigten sich jedoch überzeugt, die richtige Entscheidung getroffen zu haben: Der Preis sei angesichts der regionalen Wertschätzung des Heckerscher Oeuvres angemessen, betonten sie gestern. Außerdem gehöre es zum selbstverständlichen Auftrag des Museums, das regionale Kunstschaffen zu dokumentieren und auszustellen. Wie Sliwka weiterhin andeutete, soll im Rahmen des künftigen Museumskonzepts möglicherweise ein „Hecker-Zimmer“ im Dreikönigenhaus eingerichtet werden.



DAS MODELL für den Schäferbrunnen am Rosenplatz aus der Werkstatt von Lukas Memken, hier mit Kultusdezernent Reinhard Sliwka, gehörte ebenfalls einmal dem Maler Franz Hecker.

Neue F

Universität, Muse

Von Menschen und Gänse handelt die Wander...
lung, über deren Konzept...

Leser schreiben

Hecker-Gymnasium?

Die Diskussion um den Namen für das Gymnasium in der Wüste geht weiter.

Dem Eingesandten des Herrn Dr. Sandhaus vom 30. Juni entnehme ich, daß die Diskussion noch nicht abgeschlossen ist und eine weitere Anregung nicht zu spät kommt. Auch ich bin der Meinung, daß der Bezug auf eine Persönlichkeit sehr förderlich sein kann, weil doch schließlich die Bemühungen einer Lehranstalt auf die Ausbildung zur Persönlichkeit hinzuliegen soll. Ich schlage den Namen eines Mannes vor, der den Menschen des Osnabrücker Raumes nur Wertvolles und Positives gegeben hat und zu dessen Beurteilung nicht einmal ein Fünkchen Toleranz benötigt wird; ich meine den Maler und Graphiker Franz Hecker.

Er wurde am 15. November 1870 in Bersenbrück geboren und starb bei einem Bombenangriff am 24. November 1944. Wir begingen seinen 100. Geburtstag mit einer Ausstellung von 50 reizvollen Skizzen, die im Museum gezeigt wurden und den Wunsch erweckten, auch einmal die Ölgemälde zu zeigen, die in einer Anzahl von Osnabrücker Familien gehütet werden. Dieser bescheidene und hellere Mann hat uns malerisch den Osnabrücker Raum erschlossen und wurde von seinem Freund Ludwig Häte in einer gebildeten Schrift gewürdigt (Verlag Meinders & Elstermann). Wären diese Bilder und Graphiken nicht geradezu für die Schulräume und Klassenzimmer geschaffen, um den Schülerinnen die Eigenart der Osnabrücker Landschaft näherzubringen?

Dr. Erhart Willech

Osnabrück
Ernst-Sievers-Straße 103

Die andere Seite des Franz Hecker

Zum 100. Geburtstag des Osnabrücker
Malers: Ausstellung im Museum

„Mit dem Namen des Malers Franz Hecker verbindet sich für viele Osnabrücker sogleich die Vorstellung der monumentalen Schöpfungen, der großen Altar- und Figurenbilder, die eine meisterliche Beherrschung der malerischen Mittel manifestieren, die aber doch mit ihrem akademisch bestimmten Stil in einer gewissen Distanz zur heutigen Zeit stehen.“ So Dr. Manfred Meinz, Direktor des Kulturgeschichtlichen Museums, in dessen Räumen am Heger Tor vier dieser großen Werke - darunter die bekannte „Messe in Wallenhorst“ - hängen. Meinz freut sich deshalb, der Öffentlichkeit seit gestern auch „die andere Seite Heckers“ zeigen zu können, die des zeitlosen Künstlers, dessen Ausdruckskraft vor kritischen Augen 1971 durchaus zu bestehen vermag.



1903 hatte der Maler anlässlich der Gründung des Museumsvereins erstmalig in Osnabrück ausgestellt. Der Titel von damals, „Sammlung heimischer Motive von Franz Hecker“, könnte auch für die jetzige Ausstellung gelten, die bis zum 18. April dem Publikum offensteht und gleichzeitig eine etwas verspätete Jahrhundert-Schau bedeutet. Hecker wurde am 15. November 1870 in Bersenbrück geboren und starb am 24. November 1944 bei einem Bombenangriff auf Osnabrück. Gezeigt werden über 50 kleinformatige, reizvolle Ölskizzen - fast ausschließlich Landschaften, deren helle Farbigkeit und impressionistische Klarheit bestehen. Alle Werke stammen aus der Sammlung des Kunsterziehers Klaus Hector, der diese einst aus dem Nachlaß zweier Nichten des Malers erworben hatte und seinen Besitz freundlicherweise dem Museum auslieh.

Das Bild von Heckers Schaffen wird bestimmt von den Arbeiten, die in Osnabrück und seinem Umland entstanden sind. Leider hat der Maler die vorliegenden Landschaftsstudien weder signiert noch datiert. Vorhandene Jugendstilelemente deuten bei vielen auf eine Entstehungszeit vor dem ersten Weltkrieg hin. Reizvoll auch das Rätselraten für den Betrachter, welche Partien seiner Heimat Hecker verewigt hat. Manche Mo-



tive sind offensichtlich, wie z. B. die verschneite Dorfkirche zu Holte, das Schloß Tatenhausen bei Halle, der Haselünner Wacholderhain. Andere vermutet man im Belmer Bruch oder an der Wierau südlich von Schledehausen. Sollten Besucher weitere Plätze lokalisieren können, so wäre das Museum für eine kurze Mitteilung darüber dankbar.

„Malerei und Radierung sind wichtig, Musik ist es auch. Auf jeden Fall ist das Leben kurz.“ Über diese Feststellung Heckers berichtet sein Freund Ludwig Bäte. Hecker hat sein 74 Jahre währendes Leben genutzt und rund 1100 Bilder geschaffen. Auf Studien an Akademien in Düsseldorf und Paris folgten Reisen durch die Niederlande und Italien. Auch nach Schwaben und Bayern zog es den „ersten eingewessenen Maler des Osnabrücker Landes“. Im Katalog zur jetzigen Ausstellung tauchten 27mal die Worte Schnee, verschneit oder winterlich auf. Sie signalisieren zu-erst die Bilder,

sich dabei nun um die hartgefrorene, körnige Fläche, den weichen Schaum der soeben gefallenen Flocken oder das langsame Abtauen zum Frühjahr hin handeln. Hecker ist auch hier kein Romantiker, bei denen der Winter analog dem Zeitempfinden immer nur die Düsternis der dunkelsten Jahreszeit bedeutet. Wir spüren nichts von der schwermütigen Trauer wie z. B. in Schuberts Winterreise.“

Heckers Druckgraphik ist weithin bekannt geworden. In der Ausstellung hat man auf die über 50 Radierungen - bis auf ein an Rembrandt gemahnendes Blatt verzichtet. Um so interessanter sind die vier vorhandenen Skizzenbücher, die in der beinahe lückenlosen Aneinanderreihung von 1867 bis 1921 die größte Zeitspanne im emsigen Schaffen Heckers erfassen. Und lange verweilt der Blick auch auf den kräftigen Strichen, mit denen Hecker in Kohle Köpfe modellierte, dazu eine Kaffeet-



Die blauen Stunden des Dezembers

Winterreise durch das Osnabrücker Land

Ludwig Bäte plaudert über Franz Heckers Bilder

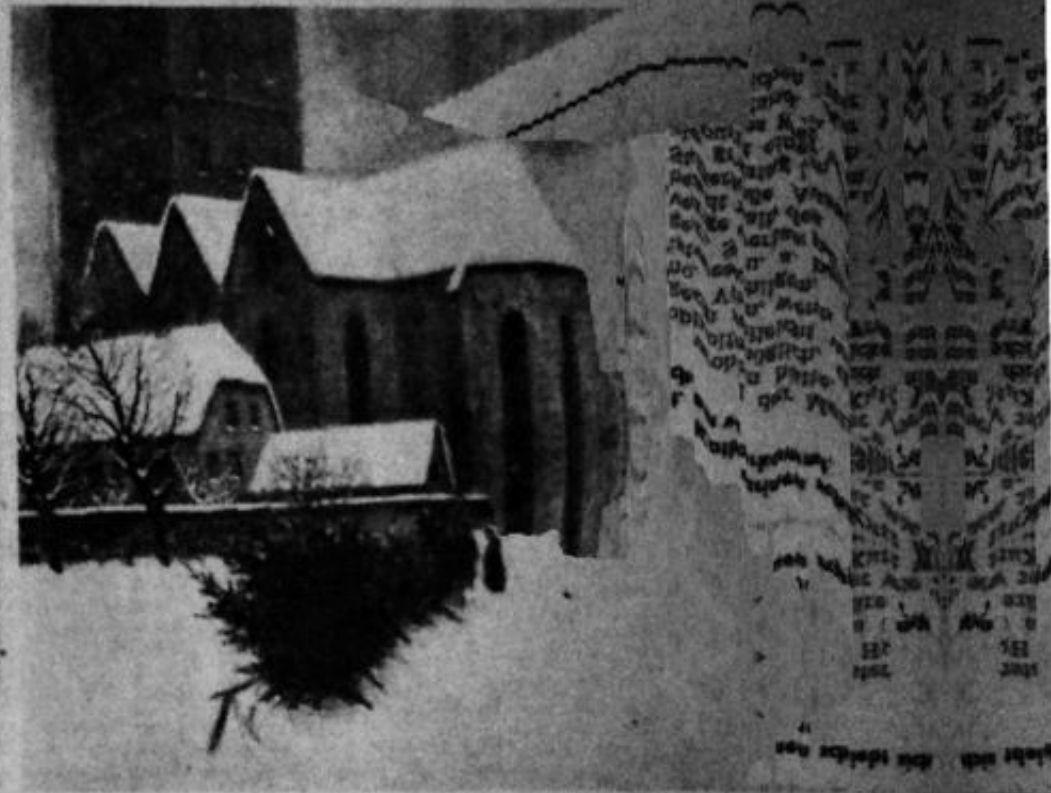
fast gleichwertig geworden, obwohl er schon lange mit weniger Schnee und Frost als früher auftritt.

In der Kunst aber lehrte der Impressionismus auch hier die leisen Übergänge, das Zarte, Verschwimmende, Weiße der verschneiten Flächen und ebenso die Gewalt der blauen Mittagsschatten wie die scharfe Gegenständlichkeit der Häuser und Bäume.

Franz Hecker, 1871 in Bersenbrück

Foto:

NT-Löckmann



Weihnachtsbäume auf dem Ledenhof. Schnee schimmert, und St. Katharinen schiebt sich in den Hintergrund. Ein Bild, wie es in Märchen vorkommt.

„Warum haben Sie eigentlich nicht geheiratet?“ fragte ich ihn einmal.

„Ja, das ist so ein Kapitel“, lachte er. „Doch als ich jung war, fehlte das Geld dazu. Und jetzt bin ich wohl zu alt dafür. Aber ich habe trotzdem meine heimliche Braut immer bei mir.“ Er deutete auf seine Geige, die er herrlich spielte; er war nebenbei der Leiter eines freilich oft in der Zusammensetzung wechselnden Quartetts, dessen Mitglieder, manchmal Beamte, gelegentlich versetzt wurden. Nur zwei, Geheimrat Dr. Schneider und Amtsgerichtsrat Dr. Bernard Wieman, hielten getreulich durch.

Es schneite ununterbrochen

Hecker trat an das große Werkstattfenster. Es schneite ununterbrochen; ich hatte mir feste Schuhe angezogen und vorsorglich eine Taschenlampe eingesteckt. Der Wald um sein Haus herum hatte es so an sich.

„Ist das nicht wunderbar?“ Die blaue Stunde des Dezembers war eingesunken. Schon funkelten einige Sterne.

Bildnis, das, wenn die Aufträge drängten, vielfach auf die vergrößerte Aufnahme gesetzt wurde. Im Kriege, wo ihn fast Ungezählte um das Porträt eines gefallenen Angehörigen baten, war das verständlich. Es geschah jedoch auch sonst. Hecker konnte schwer nein sagen; geldliche Gründe waren Nebensache; seine Hand stand stets weit offen. Im Dritten Reich, das er keineswegs liebte, gab er jedesmal einen Hundertmarkschein für die monatlichen Sammlungen des Winterhilfswerks, weil er arglos glaubte, daß alle die Millionen restlos an die armen Leute gingen.

Aber dieses Winterbild war ohne Makel. Im Hintergrund eine Kirche, gewiß die des so geliebten Holte, links eine Schmiede, deren rote Feuer in dem Schnee fiel, wobei dessen Weiße durch ein dünnstämmiges Baumchen aufgelockert wurde. Sonst nichts. Und doch alles: der breite Asten und die große Grundruhe unseres Landes, das damals noch nicht von immer neuen Siedlungen, von Fabriken und Werkstätten, Garagen und Tankstellen,

obwohl der Meister geholfen hätte. Es ist noch möglich, daß er ist. Vielleicht wäre gewesen, wenn er wie ver, Schilgen, Kurt berge u. a. bei der Stadt verlor, außerhalb der die große Ausstellung Geburtstag. Der ser mit einer Ver trotz des Kurt chern fand. Auch winterlichen Sehen eines, weil eine Dr. Ter, enthalten Minuten nach, ger Ansehen, der dem... Bild, wie es in Märchen vorkommt.



Franz Hecker vor 100 Jahren geboren

Georg Kruezmann erinnert sich an den Maler

Am heutigen Sonnabend wird die „Bürgerliche Vereinigung der Neustadt“ den Maler Franz Hecker, der vor 100 Jahren geboren wurde, ehren und an seinem Gedenkstein an der Riedenbachanlage einen Kranz niederlegen.

Franz Hecker, am 15. November 1879 in Bersenbrück

geboren, kam schon in jungen Jahren nach Osnabrück und blieb der Stadt treu bis zum 21. November 1944, als er im Luftschutzbunker des Kinderheimes am Schölerberg zu Tode kam.

Georg Kruezmann, dessen plattdeutsches Gedicht „He was'n grauten Mann“, den Anstoß für die Auf-

stellung des Gedenksteines gab, der von dem Osnabrücker Bildhauer Fritz Szallinski geschaffen wurde, schildert in seinem Buch: „... wie es weiterging“ seinen Besuch bei dem Maler im zweiten Weltkrieg, als der Autor seinen Gestellungsbefehl bekam und von Hecker für ungewisse Zeit Abschied nahm. Da heißt es u. a.:

„Noch an demselben Morgen besuche ich den Maler Hecker. Er wohnt an der anderen Seite des Schölerberges in einer reizvollen Villa. Hecker ist ein Künstler von Format, mit vornehmer Gesinnung und untadeligem Charakter. Durch sein Können hat er sich einen Namen gemacht...

Das Haus drängt sich hart an den Wald. Pyramidenpappeln und alte Fichten umsäumen es.

Ich stehe vor der Tür. Die Schwester des Malers führt mich in das Atelier. Hecker begrüßt mich. Wir sitzen uns gegenüber.

Sein schlohweißes Haar liegt zurückgekämmt, sein frisches Aussehen macht ihn jünger als er ist, und seine Art zu sprechen ist ruhig und wohlthuend.

Schon früh verlor er seinen Vater. Er besuchte das Gymnasium Carolinum und sollte Kaufmann werden. Bereits vor Beendigung der Lehrzeit zog es ihn nach Düsseldorf, er lernte bei Gebhard, Kampf und anderen.

Wohl machte er viele Reisen, fuhr nach Italien, Frankreich und den Niederlanden, sah Galerien und Museen, aber eine Akademie hat er nie besucht. So hat Franz Hecker sich in den vielen Jahrzehnten seines Schaffens aus eigener Kraft einen Namen gemacht. Als Landschaftsmaler wählte er zahlreiche



Franz Hecker

Motive aus seiner niedersächsischen Heimat. Seine figürlichen Arbeiten, das „Altarbild von Gellenbeck“, der „Erntezug“ und die „Dorfpolitiker“ sind meisterhaft. Seine Radierungen aber gehören zu den besten dieser Art in Deutschland. In aller Welt fanden sie Aufnahme und Anerkennung. Seine Landschaftsbilder sind voller Schönheit. Den Künstler kennzeichnet seine Bescheidenheit. Nie in seinem Leben ist er hervorgetreten, er blieb ein Einsamer.

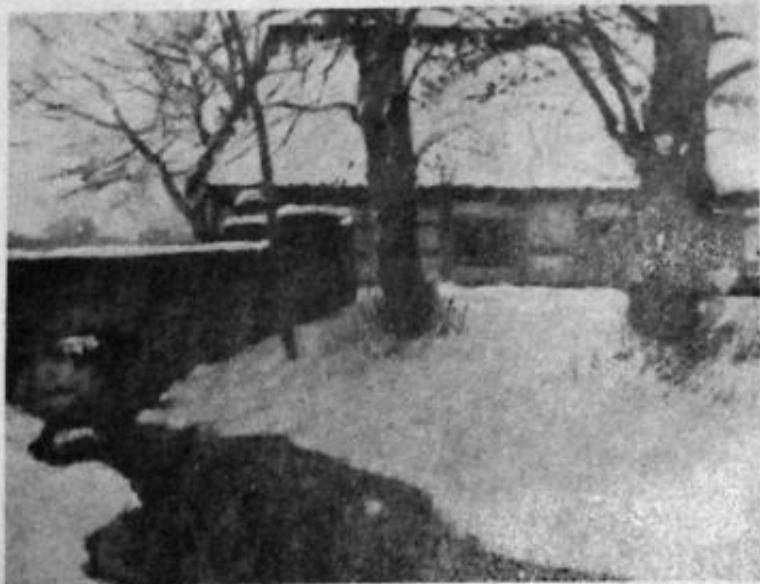
An den Wänden hängen einige Radierungen: „Die Musikanten“, „Das Quartett“, „Der Apfelbaum“, „Holte im Schnee“ und „Unter den Linden“. Auch die anderen Räume sind mit herrlichen Bildern behangen, in Öl und Aquarell.

Hecker gehört zu denjenigen, die von den braunen Machthabern nichts wissen wollen. Wir unterhalten uns lange über den Krieg. Hecker wünscht mir gesunde Heimkehr. Die Gartenpforte knallt ins Schloß.“



Franz Hecker: Der Stenender See, Öl

Gemeinde Hagen a.T.W.



FRANZ HECKER

Landschaften

Ölbilder aus der Sammlung Hector

26. bis 28. Oktober 1973

Volksschule Gellenbeck

Öffnungszeiten: Freitag und Samstag 16.00 - 19.00 Uhr
Sonntag 10.00 - 12.00 Uhr und 16.00 - 19.00 Uhr

Eintritt frei

Am Samstag und Sonntag kann während der Öffnungszeiten der Ausstellung das Schulgebäude besichtigt werden.

Der Maler Franz Hecker

Franz Hecker wurde am 15. November 1870 in Bersenbrück geboren. Ein überschaubares, reges Museum bewahrt dort noch manches aus diesen Tagen, deren Kutschen und Bauernstuben voll altem Hausrat schon so entfernt erscheinen. Dagegen findet die Zeit, die die Spuren der Menschen verändert, in allerlei ausgestopften Tieren der Landschaft einen merkwürdigen Widerstand. In beleuchteten Schaukästen weisen sie eine Natur aus, die immer schon da war und noch immer da ist. Vor dieser Spannung zwischen dem Wechsel der Formen und ihrer Dauer mag ein Besucher vielleicht sein Verständnis für die Bedeutung des Malers Franz Hecker in unserer Gegenwart neu überdenken. Eine Sammlung mit einigen seiner Ölbilder füllt zwei der Ausstellungsräume. Die großen und kleinen Ölbilder bewahren in ihrem Aufbau und in ihrer Farbigkeit einen ähnlichen Ausdruck der Ruhe, wie ihn die Bürgerhäuser und Bauernstuben vermuten lassen, deren Gerätschaften sich im Bersenbrücker Museum ausbreiten. Hecker kommt aus der gefügten Umwelt dieses Ortes, und als seine Mutter nach dem frühen Tod des Vaters mit ihm und seinen Geschwistern nach Osnabrück zog, war auch das noch eine kleine, vom Handwerk, vom Handel und von der Landwirtschaft geprägte Stadt. Die mittelalterlichen Befestigungsmauer waren erst vor kurzem abgebrochen worden, und Felder und Gärten reichten bis an die heutige Altstadt mit ihren engen Straßen und ihren Fachwerkhäusern.

Die Menschen sind ebenso Zeitbürger, wie sie Staatsbürger sind – wenn wir diese Bemerkung Schillers in eine uns geläufigere Sprache umschreiben, wird von den gesellschaftlichen Verhältnissen Heckers die Rede sein. Er lebte ohne finanzielle Sorgen in einer überschaubaren Stadt, er besuchte mehrere Jahre das Gymnasium Carolinum und trat dann in eine Banklehre ein. Seine Kindheit und Jugend verlaufen in der Bahn eines bürgerlichen Lebens am Ende des 19. Jahrhundert in einer geordneten Kleinstadt, die Osnabrück damals war, abseits von den schnell aufbrechenden Industriestädten mit Häusern und Höfen voll lichtlosem Elend, abseits von Armut und Krankheit und flirrender Fragwürdigkeit, die an anderen Orten die Künstler dieser Zeit beeindrucken mußten. Das war nicht Heckers Welt, und sie fand keinen Eingang in seine Bilder.

Nach Abschluß seiner Banklehre hatte sich Heckers Wunsch, ein Maler zu werden, verfestigt, und es scheint, daß die Mutter ihm keinen Widerstand entgegengebracht hat. Hecker begann sein Studium bei verschiedenen Lehrern der Kunstakademie Düsseldorf, er setzte es fort in München und später an der Académie Julien in Paris. Seine Kenntnis der italienischen und der holländischen Malerei erweiterte er durch mehrere Kunstreisen, und es wird berichtet, daß er seine Studien mit großem Fleiß betrieben habe.

Hecker kam nach Osnabrück zurück. Seine Bindung an die nördliche Heimat gehört zum Verständnis seiner Person. Hier fand er Freunde, mit denen er sich im geselligen Gespräch, vor allem aber durch seine Liebe zur Musik verbunden fühlte. Im Laufe der Jahre kam es zu über fünfhundert Hauskonzerten, wobei die Besetzungen freilich wechselten, Hecker jedoch, der vorzüglich die Geige spielte, stets der Beständige blieb. Einige seiner einflußreichen Freunde ließen sich von

ihm malen, und bald erreichten ihn Aufträge auch aus der Öffentlichkeit. Er malte Bildnisse der Osnabrücker Bürgermeister, der Kaufleute, der Bauern und Kötter, die in seiner Nachbarschaft wohnten und die er in vielen seiner Arbeiten als Modelle verwendete. Eine Ausstellung im Jahre 1903 hatte Hecker in Osnabrück bekannt gemacht, und die Anerkennung blieb ihm, wie Zeitungskritiken belegen, über alle Jahre seines Lebens erhalten.

Besonders beliebt waren seine weithin verbreiteten Radierungen, in denen ebenso wie in seinen Zeichnungen und Bildern der Mensch und die Landschaft den Inhalt bestimmten. Sie waren der Bezug, den Hecker zur Welt suchte und der das gesellige Gespräch, die Musik und die Malerei als bestimmende Züge seiner bürgerlichen Kultur möglich machte. Er pflegte sie in seinem Landhaus, das er sich 1912 zwischen Feldern am Waldrand des Schölerbergs bauen ließ, und das noch heute seinen Ausdruck der Behaglichkeit und freundlichen Ruhe verdeutlicht. Ein friedfertiges Leben, so scheint es, bis es im Kriege endete.

Hecker ist nicht, als er vierundsiebzig Jahre alt geworden war, gestorben. Er wurde umgebracht. Es klinge harmlos zu sagen, er sei ums Leben gekommen. Zusammen mit seiner Schwester, zusammen mit seiner Haushälterin, zusammen mit drei Lehrern und vielen Kindern der Nahner Volksschule, die heute seinen Namen trägt, wurde Franz Hecker am 21. November 1944 im Schutzbunker am Schölerberg durch Bomben umgebracht.

Heckers Tod reißt die finstere Seite der Wirklichkeit auf, die auch seine Gegenwart war und die in seinem gesamten Werk keine Spuren ausprägte. Selbst das Altarbild der Kirche Gellenbeck, das inmitten einer Menschengruppe, die um Hilfe bittet, einen verwundeten Soldaten des Ersten Weltkrieges vor den Thron der Madonna führt, hebt die Grausamkeiten des Krieges auf und bietet eine Geborgenheit im Glauben. Hecker war gläubiger Christ, und, wie Ludwig Bäte in seiner kleinen Schrift über ihn berichtet, er war bis zu seinem Tode ein frommer Mensch.

Malerei, Musik, Geselligkeit und eine Geborgenheit im Glauben scheinen bei Hecker zu einem Einklang gefunden zu haben und die persönliche Grundlage abzugeben, auf die sich seine Betrachtung der Welt stützen konnte. Sie zeigt die friedliche Seite der Wirklichkeit, die doch zugleich, ohne daß das bei Hecker Gestalt finden konnte, ganz andere Züge trug. Vor deren Grausamkeiten will uns die Seite, die Heckers Kunst ausdrückt, beinahe zu schön erscheinen, um wahr zu sein.

Bertolt Brecht fragte in einem kleinen Gedicht:

„In den finstren Zeiten,
wird da auch gesungen werden ?
Da wird auch gesungen werden.
Von den finsternen Zeiten.“

Bertolt Brecht hat von seinen finsternen Zeiten gesungen, und wir kennen die Maler, in deren Bildern sie Ausdruck geworden sind. In ihnen zeigt sich die Wirklichkeit voller Krieg und Verzweiflung, voller Angst und Hoffnungslosigkeit, voller Grausamkeiten und Tod. Wir fühlen mit den Dichtern und Malern dieses Bewußtseins, bei denen

sich unsere eigenen Erfahrungen wiederfinden. Bei Hecker, wenn wir seine Bilder sehen, scheint nichts von den finsternen Zeiten in den ausgeglichenen Raum seiner Kunst eingebrochen zu sein. Seine Bilder bleiben friedliche Zeichen des Jahres, seine Menschen zeigen ihre ausgeprägten Gesichter fest gefügt und ohne Fragwürdigkeit. Zu schön, um wahr zu sein ?

Es wird das Gerede beiseite zu räumen sein, daß der Künstler in sich die Breite menschlichen Daseins zusammenfasse, so daß sich in ihm das Lebensgefühl einer ganzen Epoche verdichtet. Kein einzelner spricht die Erfahrungen aller aus, und es ist nur der Dünkel, den selber betretenen Ausschnitt fürs Ganze zu halten, der solchen Irrtum hat aufkommen lassen. Es wird zu den Bewußtseinsbildungen unserer Zeit zählen, daß wir uns alle als Glieder einer Gesellschaft verstehen, die erst im Zusammen- und Gegenspiel ihrer ausgeprägten Einzelpersonen die menschliche Wirklichkeit ausmacht. Die anderen, und auch der Gegner, sind immer die Partner zum Ganzen, und immer fehlt an der Wahrheit, die einem zu eigen, der Teil, den der andere hat. Heckers künstlerischer Ausdruck bleibt auf die Ergänzung derer angewiesen, denen die Deutung der finsternen Zeiten in ihren Werken zufiel. Und diese anderen brauchen ihn um der Ziele willen, die in ihrer Klage verstummt sind. Die Landschaft, wie Hecker sie malte, wurde zur fast vergessenen Seite auch einer finsternen Gegenwart, und sie blieb es bis heute.

So mag uns gleichgültig bleiben, ob die finsternen Zeiten, von denen Brecht spricht und die auch die Zeit Heckers gewesen sind, ihn in seinem Inneren gar nicht erreicht haben, oder ob er sich gegen sie stemmte, indem er unnachgiebig ihr Gegenbild aussprach, das in der ausgeglichenen Gleichmut der Natur seine Zeichen hat. Die Bäume, die Bäche, der Schnee – die Landschaften sind immer ungerührt von dem Unglück, das Menschen sich in ihnen zufügen. Ihre Erscheinungen sind immer so, wie wir sie jeweils betrachten. Hecker zeigt uns in seinen Bildern, wie er die Winter und Frühlinge auch in finsternen Zeiten erkennen konnte. Brecht nannte dieses Gespräch über Bäume fast ein Verbrechen, weil es ein Schweigen über so viele Untaten einschließt. Wir dagegen, gezwungenermaßen, sind wieder empfindlich geworden für die Verletzlichkeit auch einer Landschaft, und das Gespräch über Bäume begann zur Notwendigkeit unseres täglichen Daseins zu werden. Heckers künstlerische Begabung und seine durch Arbeit erworbene Tüchtigkeit überliefern uns aus dem Erbe seiner bürgerlichen Kultur diese Möglichkeit, Landschaft bedeutungsvoller zu sehen und den einfachen Erscheinungen der Natur, die sich nicht ungestraft unserer Ausbeutung preisgibt, ihr Gewicht zuzumessen. Dabei bedeuten die ausgeglichenen Landschaften weder Fluchtraum noch Täuschung, sondern den Partner, auf den unsere technisierte Welt im ihres Überlebens willen angewiesen ist. Gelänge es uns, die Natur durch Heckers Bilder zu sehen, wir würden erfüllter werden, uns für ihre Schonungen einzusetzen. Seine Landschaften entwerfen mit Hilfe überlieferter Elemente die Utopie einer menschlich bewohnbaren Welt. Dieser Anspruch steht unabhängig von seiner zeitgebundenen Formulierung, in der er sich ausspricht.

Klaus Hector

- Literatur:
 Ludwig Heilbronn: Franz Hecker, ein deutscher Maler. Velhagen und Klasing's Monatshefte Leipzig, November 1933, Bd. 3
 Ludwig Bäte: Gedenkrede auf Franz Hecker Privatdruck Osnabrück, 13. Dezember 1944
 Ludwig Bäte: Franz Hecker, Maler und Graphiker Verlag Meinders und Elstermann Osnabrück 1963
 Klaus Hector: Interpretation eines Bildes von Franz Hecker Katalog zur Hecker-Ausstellung Kulturgeschichtliches Museum Osnabrück 1971

Das in der letzten Ausgabe angekündigte Gastspiel des Landestheaters Detmold

DER RICHTER VON ZALAMEA
 Schauspiel von Calderon

kommt am Sonntag, dem 4. November 1973, um 20 Uhr im Schulzentrum zur Aufführung.

Calderon ist nicht nur Spaniens größter Dichter, sondern auch einer der größten, die der Katholizismus bisher hervorgebracht hat. Von seinen über 400 Bühnenwerken, die er geschrieben haben soll, ist der „Richter von Zalamea“ am bekanntesten geblieben.

Es wird berichtet, daß Calderon de la Barca sein Schauspiel „Der Richter von Zalamea“ nach einer tatsächlichen Begebenheit gestaltet hat.

Es wird nicht berichtet, welche Beweggründe Calderon, der sonst im Königtum die staatliche Autorität verherrlichte und gegenüber dem Leben Resignation predigte, zur Gestaltung dieses Stoffes anregten.

Calderon, der den Zusammenbruch des spanischen Weltreiches miterlebte, stieß auf den Widerspruch zwischen dem schönen Schein, der feudalen Zurschaustellung der Macht und den tatsächlichen im Lande herrschenden Verhältnissen, die verrotten und verkommen waren.

Seine Flucht in die priesterliche Zurückgezogenheit war die eine Antwort darauf, die andere Antwort gab er mit seinem Schauspiel DER RICHTER VON ZALAMEA.

Für die Titelrolle des Crespo konnte das Landestheater Detmold in Joachim Schneider einen der profiliertesten Charakter-Darsteller der deutschen Bühnen gewinnen. Die Rolle des Don Lope spielt, ebenfalls als Gast, Wolfgang Hessler, der seit einigen Jahren in Hamburg zu den meistbeschäftigsten Darstellern seines Faches zählt.

Eintrittsentgelt: 5,- DM

Kartenvorverkauf bei der Gemeindeverwaltung Hagen a.T.W., 2.2.

Der Gemeindedirektor

Alle Welt spart. Und Sie?



Wer im Strumpf spart, verschenkt wertvolle Zinsen. Der moderne Sparer nutzt Anlageformen, die Zinsen und hohe Prämien bringen. Informieren Sie sich bei Ihrer Sparkasse.

Denn Sie wissen:

Wenn's um Geld geht ...

KREISSPARKASSE OSNABRÜCK

Bewohner des Osnabrücker Landes standen Modell:

„Steuerzahler“ — ein Werk Heckers

Hacker und Voxtrup

Um die Jahrhundertwende ließ der Name des Malers und Graphikers Franz Hecker erstmalig aufhorchen. Als der damalige Rittergutsbesitzer Siegfried Jaffe (nicht Robert, wie irrtümlich kürzlich gesagt) von ihm hörte, erbat er von dem Künstler die Ausführung eines Gemäldes von seiner Tochter Margret (jetzige Frau Hauptmann a. D. Werfft). Das war 1902. Es bildete sich jene bekannte einmalige Freundschaft mit der Gutafamilie auf Sandfort und die dann hierdurch vermittelte langjährige Beziehung Heckers zum „Dürerbund“.

In einem eigens auf Sandfort bereitgestellten Atelier (leider durch den Krieg zerstört) schaffte der Künstler Tag um Tag und Jahrzehntlang. Namentlich entstanden hier seine vielen Bilder mit Typen des hiesigen Landes, so „Stina“, „Märchenerzählerin“, „Bauernmädchen“, „Die Kartenspieler“, „Kastanien“ und andere mehr.

Die Toten

Franz Hecker stand auf der Höhe seiner Kunst, als er eines seiner stärksten und schönsten Werke, das wiederbelebte Bild: „Die Steuerzahler“ schuf. In ihm liegt alles, was es an heimatlichem Menschengesicht und niederdeutschem Seelenausmaß hier gibt. Einige der Dargestellten, wie der Künstler selbst, weilen nicht mehr unter den Lebenden. Aber die Einheimischen und auch mancher Osnabrücker kennen sie noch. Dieses Bild allein hat sie ihnen unvergessen gemacht, wie sie da getreu ihrem Charaktereigenen und Naturgewachsenen stehen („Ist sau was sien Gesicht!“): Linnemeyers Oerd (Nikolaus), Millus Paps, Hengelbrock, Oma Holmer (die sonstige „Märchenerzählerin“), Caspar Gussenberg (mit der Mütze) und der alte Werkmeister (ganz links)! Wir haben sie alle gekannt.

Die Lebenden

Die anderen aber leben noch. Es sind: Rentier Wilhelm Dressing (zweiter von



„Die Steuerzahler“, ein Gemälde von Franz Hecker aus dem Jahre 1902

rechts, jetzt Besitzer des ersten evangelischen Schulgebäudes und dort, Rahenkamp gegenüber, wohnhaft), Heuserling Puls (auf dem Stuhle als „Einnehmer“, heute am Wurfsberg wohnhaft), Gutsgärtner Wilhelm Brockschmidt (zweiter von links) und die (damals, 1927/28) kleine Alma Millus mit dem schönen Kinderkopfe. Wie ging noch nicht zur Schule! und dem weiterendeptenden Regenschirm.

Es gab manch lustiges Wort bei den Sitzungen (hier besser „Stehungen“), besonders von „Gerd“, wie Brockschmidt Wilhelm noch heute gern erzählt, und selbstverständlich auch ein gutes Entgelt. „Dat Wicht kreig füttig Pennige un de Mannslüe jeder eens ne mehr! Dat was vier! Geld daomoals!“ Und Franz Hecker zeigte sich immer in seiner ganzen Menschengüte und herz-

lichen Künstlergröße, dem diese Menschen wiederum mit ihrem heimatlichen Reinen und Unverfälschten nie genug schenken konnten, in dem er sich immer spiegelte und betrachtend neu schenkte, erkannte und selbst darstellte. Franz Hecker war von Bersenbrück nach Osnabrück gekommen. Zwei Brüder, Veit und Professor Hecker, sind Erben seines großen Kunstnachlasses.



langjähriges Mitglied des „Fischermittelverein“, Heinrichstraße 11, 55 Jahren. Gemeinde einen Wohl der Einfließen gemacht hat. Der Gründer des „Loreley“, Rentwasserwerkstraße 80. Geburtstageser Gesundheit. Die goldene Hochzeit Eheleute Karl Hufnagel, Osnabrück. Das Jubelpaar in Osnabrück, wohnhaft. Die Gemeinderatsversammlung vor allem ist am Monatsaal Völler. — Film „Zirkus“ tag in den Oese-

erkhalte
Werkteil „Osnabrücker“ ist man in der großen Halle kann man die e ihren gefahrsehen. Mit langjährige ihnen die ernen Träger und fungsstücke zu e verbauen, sie n verwirrenden enden und verormal der Halle Früher beherin Quakenbrück lugezeuge. Hier den friedlichen stahlbearbeitung
in Hagen
Polpinghaus soll nehnde gebaut irchengemeinde id Boden nahe arten in Erb-

g
liten die
sinwahlen
als Zei-
riten Ge-
werden
schiede-
nen Ver-
se Mit-
nn un-
schen
572 zur
ouarbei-

on

schwin-
rer die-
malsta-
„nur“
wie Po-
große
bstähle
Hoff-
zurück-
bediglich
zeigten
hresbe-
Oft er-
so spät,
thand-
Ber



Franz Hecker: Häuser im Schnee (Ausschnitt)

Pro.
Nachrichten
Nr. 52/197

Verwurzelt in der Region

Franz-Hecker-Retrospektive in Bersenbrück

Von Wendelin Zimmer

Enttäuschungen im Vorfeld bei so manchem Privatbesitzer, der sein Hecker-Gemälde gern ausleihen hätte, aber zurückgewiesen wurde, weil dem Kreismuseum Bersenbrück der Platz fehlt, das unerwartet große Angebot in seiner neuen Sonderausstellung unterzubringen. Gut fünfzig Bilder des 1870 in Bersenbrück geborenen, vor fünfzig Jahren (am 21. November 1944) bei einem Bombenangriff auf Osnabrück ums Leben gekommenen Franz Hecker hat das Museum zum Gedächtnis eines Künstlers zusammengestellt, der kein „Maler im Museumsbesitz“ war oder ist; sein umfangreiches malerisches Werk findet sich überwiegend in Privathäusern der Region Osnabrück und angrenzender Gebiete. Hier hat Hecker noch immer sein Publikum.

Nachdem das Kreismuseum im vergangenen Sommer das druckgraphische Werk präsentiert hat, zeigt es jetzt eine Auswahl der Malerei Heckers – Bilder aus der Zeit zwischen dem ausgehenden 19. Jahrhundert und der letzten Schaffensperiode in den dreißiger Jahren.

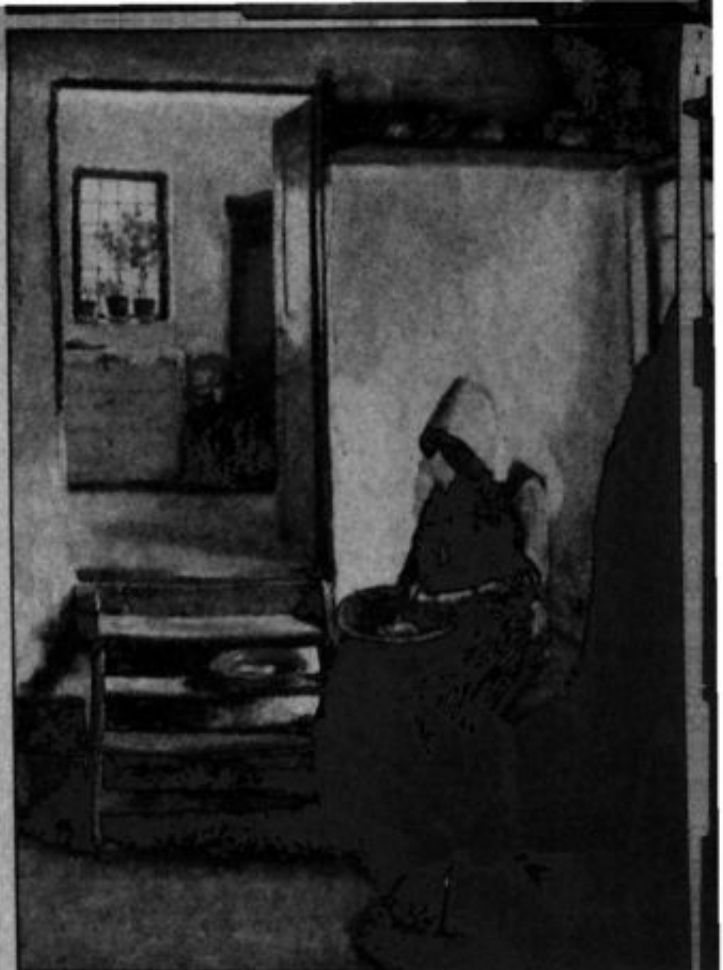
Hecker, der in Düsseldorf studiert und seine künstlerischen Fertigkeiten bei Studienaufenthalten in Frankreich, Italien und den Niederlanden vervollkommen hat, versuchte sich probeweise an der Moderne („Caféhaus in Paris“ – um 1895) und in der Tradi-

tion der Pleinair-Malerei („Nach dem Regen“ – um 1900), ehe er sich zu Beginn des Jahrhunderts in Osnabrück niederließ. Hier fand er seine Themen und sein Publikum: die Landschaft der Region, die Dorf- und Stadtansichten, die Förderer, Freunde und Auftraggeber, die er porträtierte. Was er fortan in (meist unsignierten und undatierten) Ölskizzen bewegt und erfrischend kleinformatig durchspielte, paßte er in den Gemälden zunehmend den Bedürfnissen seines Publikums an. Er glättete seine Malerei. Die Porträts folgten den

Großzügige Kompositionen

Honoratiorenbildnissen der Vormoderne, seine Landschaften wurden gefällig.

Zu verfolgen ist in der Ausstellung ein bemerkenswerter Widerspruch zwischen geradezu trocken-akademischer Darstellungsweise und den oft kühnen großzügigen Kompositionen. Einige seiner Schneelandschaften oder Gemälde wie „Holte im Winter“ (1935) sind Werke eines Künstlers, der seine Bilder ungemein klar und überlegt aufzubauen wußte. Die publikumswirksame Gefälligkeit der Motive und ihrer Darstellung bekommen sowohl durch die Komposition als auch die sichere Lichtführung Akzente, die Hecker-Bil-



KARTOFFELSCHÄLERIN (um 1900) – ein seltenes, ausgesprochen niederländisches Motiv Heckers

der über das Niveau biederer Heimatmalerei hinausheben.

Franz Hecker war ein erfolgreicher Künstler auch als Maler (nicht nur mit seinen Radierungen und den in hohen Auflagen verbreiteten Lithos). Er nahm bereits 1897 an der großen Kunstausstellung Berlin und später anderen überregionalen Veranstaltungen teil. Aber sein eigentliches Feld blieben Osnabrück und die Region. Als der Dürer-Bund (der in den Folgejahren mehrere Hecker-Ausstellungen organisierte) 1903 achtundsechzig

Gemälde des Künstlers im Osnabrücker Museum zeigte, lockten die Bilder über dreitausend Besucher an – ein imponierender Zuspruch. 1940, zu seinem 70. Geburtstag, zeigte Osnabrück im Schloß die wohl bisher umfangreichste Hecker-Ausstellung.

Hecker war, nach Auskunft vieler, die ihn näher kannten, ein ausgemachter Gegner des Nationalsozialismus, seine Kunst aber, unpolitisch wie sie war und nie im Verdacht, als „entartet“ verurteilt zu werden, fand auch in den Jahren der Nazidiktatur unverminderte Zustimmung: Osnabrück ehrte den Künstler 1944 mit der damals gestifteten Moser-Medaille.

Hecker gehörte, vergleicht man ihn mit anderen namhaften Künstlern Osnabrücks aus den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts – Heinrich Assmann oder Friedrich Vorderberg-Gildewart wären da anzuführen – künstlerisch dem Vergangenen an – nicht allein, weil er älter war. Doch es traf und trifft bis heute die Erwartungen eines Publikums, das in seinen Bildern etwas aufbewahrt sieht, was vergangen ist, unverzichtbar aber als ein Stück regionaler Identität fortlebt – nicht als museales Gebot (weder Osnabrück noch Bersenbrück besitzen repräsentative Hecker-Sammlungen, sondern als Teil privater Sammlungen).



MÜHLE AM WEIER (undatiert).

Fotos: Klaus Lindemann

NOZ 260/7.11.95

Kreismuseum Bersenbrück
Gedächtnisausstellung
Franz Hecker – Gemälde und Radierungen
Bis 8. Januar
Di. – Fr. 9 – 12 u. 14 – 17
Sa. 10 – 12 u. 14 – 17
So. 10 – 12 u. 14 – 17

ft

probleme

aufgeschoben
schuß die Ent-
die Erhebung
ngssteuer. Hier
die Grundsatzes
Hessischen
lichtshofes ab-
n, ob die Erhe-
ntsprechenden
mmunen über-
ist. Man werde
luge behalten,

prach sich der
e vom Ver-
egte „Satzung
von Kostener-
m nach dem
utzgesetz“ aus.
Gemeinde die
leichts- und Er-
für Baue-
erschließungs-
Grundstücks-
L



KRITISCHE BLICKE auf die zwei Versionen von Heckers „Winter im Gebirge“ werfen die stellvertre-
tende Landrätin Elisabeth Mazzega, Klaus Hector (zweiter von rechts) und Hagens Bürgermeister
Martin Frauenheim (rechts).
Foto: Hermann Pentermann

„Mehr Würdigung für das Werk von Franz Hecker“

Gemälde und Grafik in der Ehemaligen Kirche in Hagen

Hagen (cpd) „Der bedeutendste Land-
schaftsmaler Osnabrücks wird
in seiner Heimatstadt kaum
gewürdigt“, bedauerte der
Detmolder Schuldezernent
Klaus Hector anlässlich der
Ausstellungseröffnung mit
Werken des Malers Franz
Hecker. Bis zum 28. Mai sind in
der Ehemaligen Kirche in Hagen
Gemälde und Grafiken des
in Bersenbrück geborenen
Künstlers zu sehen.

Sowohl Klaus Hector als
auch Hagens Bürgermeisters
Martin Frauenheim hoffen,
mit dieser Ausstellung auf das
Werk Heckers aufmerksam zu
machen. Ölgemälde und Ra-
dierungen strahlen Ruhe und
Beschaulichkeit aus und ver-
mitteln den Eindruck bürgerlicher
Behaglichkeit, in der der
Maler selbst lebte. Die Werke
aus der Zeit zwischen 1908 und
1925 sind vor allem Naturbe-
trachtungen aus der Osnab-
rücker Umgebung, wie bei-
spielsweise die „Düteland-
schaft“, der „Waldweiber“.

In seiner anspruchsvollen
Rede betonte Hector, es sei an
der Zeit, eine Retrospektive des

Gesamtwerks Heckers anzu-
streben. Auch müsse endlich
eine Hecker-Forschung einset-
zen, um der „Tradition der Ge-
ringschätzung“ ein Ende zu
setzen. Der Künstler habe sich
in seinen Werken zwar nicht –
wie zum Beispiel Felix Nuss-
baum – mit den politischen
Untaten seiner Zeit auseinan-
dersetzt, sei aber künstle-
risch trotzdem glaubwürdig,
unterstrich der Redner. Ein
Bachlauf in einer Winterland-
schaft sei zu jeder Zeit wahrhaftig,
rechtfertigte Hector die
Verdienste des Künstlers.

Franz Hecker, geboren 1870
in Bersenbrück, brach sowohl
die Gymnasialaufbahn am Car-
rolinum als auch eine kauf-
männische Ausbildung ab, um
sich ausschließlich der Malerei
zu widmen. Er studierte an der
Düsseldorfer Kunstakademie
und an der „Académie Julien“
in Paris. Im Jahr 1900 bekam er
den Auftrag, den damaligen
Oberbürgermeister von Osnab-
rück zu porträtieren. Seitdem
erfreute sich Hecker großer An-
erkennung und konnte dank
florierender Bilderverkäufe in
Wohlstand leben.

1944 kam Hecker bei einem
Bombenangriff in seinem Haus

am Schölerberg ums Leben.
Nach 1945 sei er schnell in Ver-
gessenheit geraten, berichtete
Hector weiter. Seine Naturbe-
trachtungen seien neben den
Werken der Moderne als provin-
ziell bezeichnet worden
und befriedigten nicht mehr
das Sensationsbewußtsein der
Kunstwelt.

Klaus Hector übte jedoch
auch Kritik an einigen von
Heckers Landschaftsbildern.
Neben beachtlichen Ölskizzen
und Atelierbildern habe der
Maler auch „flache, ausge-
brannte Ölbilder ohne jeden
künstlerischen Anspruch pro-
duziert, bei deren Anblick der
Betrachter erschrecken
könnte“. Als Beispiel für diese
Fehlgriffe verwies Hector auf
die zwei Versionen des Bildes
„Winter im Gebirge“. Wäh-
rend die Originalskizze farblich
und atmosphärisch beein-
druckend sei, habe Hecker das
aus der Skizze entstandene Stu-
diobild mit grellen Farben und
nachlässiger Pinselführung
verschandelt.

Die Ausstellung ist dienstags
bis samstags von 15 bis 18 Uhr
und sonntags von 10 bis 12 so-
wie von 15 bis 18 Uhr geöffnet.

und mit
el und Gee.
höhepunkte
die Auftritte
hores und
mbles, ge-
innen und
Altersgrup-

Pentermann

Die Suche nach Hecker-Bildern

Noch sind nicht alle Werke registriert

Um das in der Region zwischen Münster und Bremen verstreute malerische Werk des vor fünfzig Jahren bei einem Bombenangriff in Osnabrück ums Leben gekommenen Franz Hecker umfassend aufarbeiten und dokumentieren zu können, wird sich im Mai eine Hecker-Interessengemeinschaft konstituieren. Nach Auskunft der Hecker-Expertin Ulrike Hamm ist zwar das grafische Werk des Künstlers nahezu lückenlos bekannt, vermutet aber werden in Privatbesitz noch Gemälde und Ölskizzen, die bisher nicht erfasst sind; als gesichert gelten derzeit gut 350 Ölbilder und malerische Studien.

Hecker (1870 bis 1944) stammt aus Bersenbrück (Landkreis Osnabrück). Das Kreismuseum dort bereitet zum 50. Jahrestag des Todes von Hecker eine umfangreiche Werkausstellung vor (sie soll im Spätherbst eröffnet werden). Auch das Museum ist deswegen sehr daran interessiert, noch im Laufe des Jahres Kenntnis über weitere Bilder des Malers zu erhalten.

Franz Heckers Ruf als Maler und Grafiker, der regionale

Motive und Bildvorstellungen nicht nur traditionell, sondern – wenn auch vorsichtig – in der Nachfolge von Impressionismus und auch Expressionismus darstellte, ist bis heute ungebrochen. Dafür sprechen die Ölskizzen, die – Auftakt zu den Veranstaltungen im Gedenkjahr – jetzt in der Osnabrücker Galerie Clasing zu sehen sind.

Auskünfte zur Interessengemeinschaft geben telefonisch Dr. Ulrike Hamm 0 54 02/10 25 und Galerie Clasing 05 41/ 2 52 57. (Zi)

r in
rospektive

Rebecca Horn: „Für mich sind Maschinen beseelt, sie agieren, sie beben, sie zittern, sie werden ohnmächtig und erwachen plötzlich wieder zu neuem Leben.“

Während sich die Künstlerin in den Anfangsjahren oft selbst in den Mittelpunkt stellte, läßt sie mittlerweile nur noch Maschinen und Instrumente agieren. 1990 initiierte sie zusammen mit dem Dramatiker Heiner Müller und dem Griechen Jannis Kounellis „Die Endlichkeit der Freiheit – ein Ausstellungsprojekt in Ost- und Westberlin“. In einem verlassenen Haus an der Mauer realisierte sie einen „Raum des verwundeten Affen“ mit zwei unterschiedlichen laufenden Metronomen, einer alten Druckerpresse und dem Ausblick durch ein Fernrohr auf die damals noch stehende Mauer.

Dieses Werk hat die Neue Nationalgalerie erworben. Viele Installationen blieben dagegen lediglich auf Videos und als Requisiten in Koffern erhalten, so „Bleistiftmaske“, „Weißer Körperfächer“, „Hahnengefieder“ und „Spiegelhandschuhe“.



FRANZ HECKER (nach einem Selbstbildnis)

Repro: Michael Münch

Hier ließ I die Teller

100 Jahre Hamburg

„Der „blonde Hans“ Albers sang seine rauchigen Lieder von Minne und Meer, der weltberühmte Rastelli jonglierte atemberaubend mit Tellern und Tassen, Josephine Baker gab mit rassigen Beinen den „Banantanz“, die Clowns Grock und Charlie Rivel rissen das Publikum zu Lachstürmen hin – das alles geschah auf der Bühne des „Hansa-Theaters“ in Hamburg. Heute feiert das älteste Variété Deutschlands, längst eine Hamburger Institution, seinen 100. Geburtstag.“

Seit dem 5. März 1894 präsentiert das Etablissement, gegründet von dem Bierbrauer Paul-Wilhelm Grell, täglich eine bunte und heute zuweilen nostalgisch anmutende Show aus der Glitzerwelt der Akrobaten. Rund 40 Millionen Besucher haben seitdem Trapezkünstler und Tänzer, Fahrradartisten und Bärenbändiger, Zauberer un-

offen für Sie!

Heute, Sonntag, 29. M

laden die Meller Geschäfte von 13 - 18
zum Einkaufsbummel ein.

ie Richtung stimmt"

ndesrat hat das neue Stif-
recht gebilligt. Für Mäze-
astifter wurden zusätzliche
eschaffen, sich persönlich
innützig und mildtätig
u engagieren. Nähere In-
en über uns erhalten Sie
forderung der Stiftungs-
„Damit etwas bleibt“

rutsche
rhilfe
lee 134,

288-165/168

4 24 961

www.stiftung-dwhh.de

LSIZE

8XL

in Melle
nur

Osnabrück/Naherholung

Neue Sitzbank am Heckerdenkmal

Schölerberger CDU spen-
det Bank nahe des Hecker-
Gedenksteins.

Mitglieder des CDU-Ortsver-
bandes Schölerberg/Fledder ha-
ben Mitte des Monats eine Bank
für die Grünanlage am Rieden-
bach gespendet, die nahe des
nunmehr beleuchteten und frei-
geschnittenen Hecker-Gedenk-
steins aufgestellt wurde.

„Mit dieser Spende soll ein
weiterer Schritt zur Aufwertung
des Erholungsgebietes getan
werden“, so der Ortsvorsitzende
Björn Meyer. Die dankens-
werterweise vom Fachbereich
Grün und Umwelt der Stadt
Osnabrück zur Verfügung ge-
stellte provisorische Bank werde
dann durch ein von den Be-
schützenden Werkstätten in
Sutthausen hergestelltes Exem-
plar ersetzt, das sich noch besser
in das Gesamtumfeld einpasse.

Des Weiteren teilte der CDU-
Ratschherr mit, der zweite Teil der
naturnahen Umgestaltung des

Riedenbachs zwischen Pattbreite
und der Kreuzung Wulfe-
kamp/Riedenbach/Bonnu-
straße werde Mitte/Ende Juni
durch die Auszubildenden der
Stadt Osnabrück fortgeführt
und fertiggestellt.

„Nach Abschluss aller Maß-
nahmen kann man mit Fug und

Recht behaupten, dass die Erho-
lungsqualität sowie die Attrakti-
vität der Parkanlage am Rieden-
bach unweit des Waldstadtparks
Schölerberg in den letzten Jah-
ren für die Bürgerinnen und
Bürger erheblich zugenommen
hat“, so Björn Meyer ab-
schließend.



Ein Platz an der Sonne: Die neue Bank am Heckerdenkmal am Rie-
denbach.

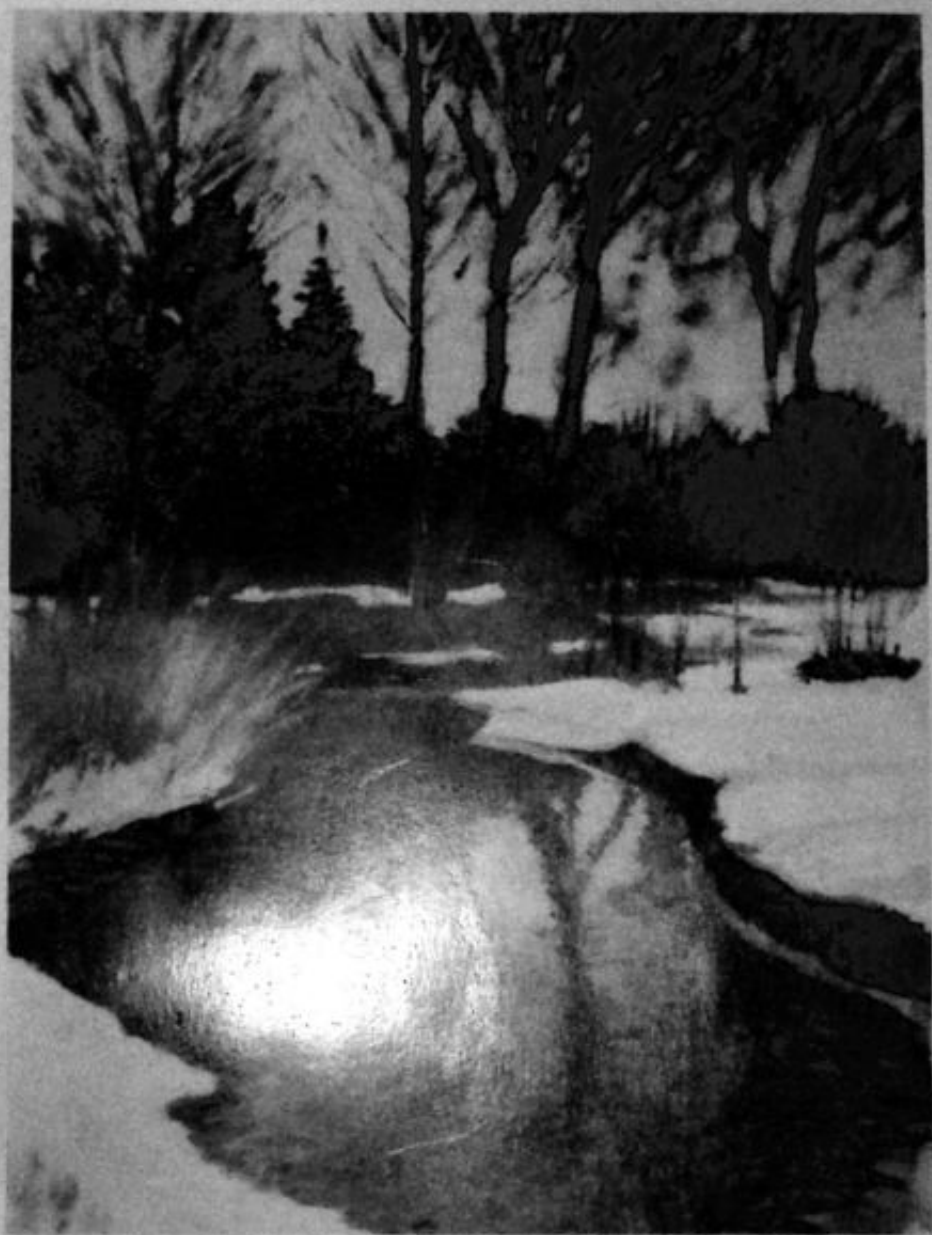
Foto: Schäfer

...als Mai, daß
...wohnender
...meine
...Haas
...im Frie-
...nahmen
...die-
...Klor
...Kultusde-
...für den
...vorsitzen-
...fällischen
...Kirche
...bedeckt ei-
...Vor-
...als er
...in
...fügte
...Hir-
...gut, sich
...seine zu in-
...nachdem die
...über den
...Osnabrück
...auch der
...Landtag
...Ruhe da-
...Im Rah-
...ationsbesu-
...u. a. Ge-
...Schul-
...rat und
...Handels-



Handel mit Weihnachtblumen auf dem Ledenhof - Nach einem Gemälde von Franz Hecker

MHG-wohnform immer vorn



FRANZ HECKER

1870-1944

Ölskizzen

KULTURGESCHICHTLICHES MUSEUM OSNABRÜCK

FRANZ HECKER 1870-1944

FRANZ HECKER
1870-1944

ÖLSKIZZEN

AUSSTELLUNG IM MUSEUM AM HEGER TOR
5. MÄRZ BIS 13. APRIL 1971

KULTURGESCHICHTLICHES MUSEUM OSNABRÜCK

Zum Geleit

Franz Hecker wurde am 15. November 1870 in Bersenbrück geboren und starb am 24. November 1944 bei einem Bombenangriff in Osnabrück. Auf Studien an der Akademie in Düsseldorf und der Academie Julian in Paris folgten Reisen durch die Niederlande und Italien.

Das Bild seines Schaffens wird bestimmt von den Arbeiten, die in Osnabrück und seinem Umland entstanden sind. Außerordentlich vielseitig ist sein Werk; neben großen Interieurs, Figuren- und Altarbildern gibt es zahlreiche Porträts und eine große Fülle von Landschaftsdarstellungen. Ölbilder machen den gewichtigsten Teil des Œuvres aus, daneben gibt es eine große Zahl von Aquarellen, Pastellen, Kohle- und Bleistiftzeichnungen sowie Druckgrafik: Radierungen und Lithografien, die beliebt und weit verbreitet sind.

Mit dem Klang von Franz Heckers Namen verbindet sich für viele Osnabrücker sogleich die Vorstellung der monumentalen Schöpfungen, der großen Altar- und Figurenbilder, die eine meisterliche Beherrschung der malerischen Mittel manifestieren, die aber doch mit ihrem akademisch bestimmten Stil in einer gewissen Distanz zur heutigen Zeit stehen.

In den Ölskizzen Heckers, vor allem in den kleinen Landschaftsstudien, zeigt sich die künstlerische Ausdruckskraft fern von jedem Zwang ganz unbeschwert. Das Kulturgeschichtliche Museum Osnabrück ist deshalb Herrn Klaus Hector sehr dankbar dafür, daß er nicht nur die Bilder und Skizzen von Hecker aus seinem Besitz dem Museum für diese Ausstellung zur Verfügung stellte, daß er nicht nur den Katalog bearbeitet und die einführende Untersuchung verfaßt, sondern überhaupt die Anregung für die Ausstellung gegeben hat. Die erwähnte Untersuchung zweier Bilder, die als Nr. 3 und Nr. 5 im Katalog abgebildet sind, ist aus der Methode des Kunsterziehungsunterrichtes an einem Gymnasium entwickelt worden, und so ist zu hoffen, daß vor allem Schüler und Kunsterzieher von der Ausstellung und dem Katalog Nutzen haben werden.

Manfred Meinz

Betrachtung zweier Bilder von Franz Hecker

Für Fräulein Hilde und Ilse Hecker

SKIZZE

Das Bild (Abb. 3) zeigt einen kleinen Fluß mit einer gewölbten Brücke aus grobbehauenen Natursteinen, über die der Weg zu einem langgestreckten Fachwerkhaus führt. Sein hohes Walmdach ist mit Schnee bedeckt, der nur an den Graten einen Streifen roter Ziegel freigibt. Neben den Stämmen einzelner Bäume, die das Haus umstehen, sticht winterliches Gestrüpp aus einer geschlossenen Schneedecke, die sich zu beiden Seiten des eisfreien Fließchens absenkt.

ANALYSE

I

Vom unteren Bildrand leitet ein kleiner Fluß in seinem rechten Ufer den Blick auf einer geschwungenen Diagonalen zur Brücke, deren Bogen sich vom linken Bildrand abstützt. Ihre verschneite Brüstung bildet eine Waagerechte, deren Verlauf sich auf den kräftigen Eckpfeilern nach oben versetzt, um dem hohen Dach eine optische Stütze zu bieten und zugleich den schmalen Schneestreifen mit der Fachwerkwand des Hauses zu verknüpfen. Ihr Gefüge, das Linien und Flächen verbindet, leitet die horizontale Richtung in Bodenkante und Traufe bis an den rechten Bildrand. Es enthält bereits das Gegenmotiv der Senkrechten, deren Richtung sich in zwei kräftigen Baumstämmen durchsetzt. Gegen den oberen Bildrand schließt der Dachfirst die Darstellung mit einer waagerechten Reihe freigetauter Ziegel ab. So gewinnt das Bild in seiner oberen Hälfte Halt durch eine statische Verspannung, die sich randparallel im äußeren Gerüst des Bildrahmens verankert sieht.

Die tektonische Ordnung oberhalb der optischen Bildmitte ruht über einer Basis, deren wesentliches Formelement sich als geschwungene Diagonale im rechten Flußufer ausprägt. Sein Bewegungsmotiv, das in den Bodenwellen der

großen Schneefläche mitschwingt, steigert sich im gegenüberliegenden Ufer zu einer lebhaften Linienführung. Im Gegenspiel aus dynamischen und statischen Elementen gliedert sich somit das Bild in eine obere und eine untere Hälfte.

II

Eine angedeutete Senkrechte zwischen dem Durchblick im Brückenbogen, dem im Wasser liegenden verschneiten Stein und dem unteren Abschnitt des Uferstreifens bleibt so zurückhaltend, daß ihre statische Richtung zwar die Begrenzungslinie des linken Bildrandes vorbereitet, die dynamische Grundstimmung der unteren Bildzone aber nicht aufheben kann. Ihr Gegenmotiv dient ebenso der Verklammerung beider Bereiche wie die Neigung des Walmdachs in der statischen oberen Bildhälfte. Steiler und der Senkrechten ähnlicher als die entsprechende Richtung der Uferböschung am Fuß der Brücke, stützt sich ihr schmaler Dunkelstreifen zwischen Himmel und Schneedach gegen den First und wird außerdem durch den spiegelbildlich zur Dachneigung gerichteten Ast des Baumes im Hintergrund völlig ins Gleichgewicht ausbalanciert.

III

Die Flächengliederung unterscheidet entsprechend den Kompositionslinien eine obere und untere Bildhälfte, leistet aber gleichzeitig eine den erwähnten Übergriffen entsprechende Verklammerung beider Bereiche. Der obere, in seiner statischen Ordnung beruhigte Teil wird belebt durch eine Zerlegung in kleine Flächen, während der untere Bildbereich, der seine Dynamik den schwingenden Naturformen verdankt, sich in den dort ausgebreiteten großen Flächen von Schnee und Wasser beruhigt. Das Wechselspiel der Linien- und Flächenordnung entwickelt so ein spannungsreiches Gleichgewicht aus Bewegung und Ruhe.

IV

Der Ausgleich im Gegenspiel bestimmt auch das Richtungsgefüge des Bildes. Während der Fluß den Blick auf seinem rechten Ufer von rechts nach links wandern läßt, entwickeln sich im Verhältnis einer harmonischen Teilung von

links nach rechts die zunehmenden Flächen des linken Ufers, des Wassers und der Schneefläche auf der rechten Seite, die etwa ein Viertel des Bildes ausfüllt. In gleicher Richtung stemmt sich die Brücke mit ihrem Bogen über den Fluß auf das rechte Ufer, wo ihrer waagerechten Brüstung sogleich der Baum mit einer leichten Linksneigung entgegensteht, vorbereitet in einer Verklammerung durch die Eckpfeiler der Brücke und das dem kräftigen Stamm parallel verlaufende Bäumchen, das die Brücke teilweise überschneidet. Dem linken der großen Bäume entgegnet der andere mit einer spiegelbildlichen Neigung nach rechts, so daß sich beide optisch im Gleichgewicht halten und aus ihren Ästen einen zarten Bogen formen, der das Motiv des Durchblicks am massiven Brückenbogen zurückhaltend wiederholt und die Sicht auf Tür und Fenster des Hauses freigibt.

V

Das winterliche Motiv bietet in der Gegenüberstellung von Hell und Dunkel einen besonderen Spannungsträger. Himmel und Schneedach ergänzen sich zu einem hellen Streifen, über dem sich die dunkleren Äste ausbreiten können. Ihr Grauwert leitet über zu den Dunkelflächen der Stämme, wobei zudem die mittlere Stufung der Hauswand einen Übergang schafft. Ähnlich den Ästen vermittelt neben den Bäumen das winterliche Gestrüpp zwischen der hellen Schneefläche und den dunklen Stämmen, die als kräftige Klammern den oberen und unteren Bildbereich miteinander verbinden. Am Fluß, dessen dunkle Fläche zum Schnee kontrastiert, vermittelt eine Spiegelung in der Uferzone ähnlich zwischen den Gegensätzen wie die entfernte Baumgruppe oberhalb der Brücke zwischen ihr und dem gegensätzlich hellen Himmel. So verbinden Zwischenstufen die gleichgewichtig im Bild verteilten hellen und dunklen Flächen, ohne daß deren Wirksamkeit flau wird.

VI

Die Farben bleiben gedämpft, doch verwirklichen sich auch in ihnen die möglichen Grundspannungen innerhalb eines ausgeglichenen Gefüges und unterstreichen die bisherige Charakteristik des Bildes. Das braune, den warmen Tönen zugehörige Farbenspiel des Wassers, der Brücke, der Hausbalken, Dachpfannen, Äste und Gräser stellt sich gegen das kalte Blauweiß der Schneeflächen. Zwischen beiden vermittelt wieder die Hauswand in ihrem Gefüge

aus rotbraunen Balken und graugrünen Füllungen, so wie die grünen Stämme der Bäume, deren Farbqualität zwar den kalten Farben des Schnees zugehört, die aber durch ihren dunklen Grauwert zugleich den dunklen Bereichen der Brücke und des Flusses verwandt sind.

VII

Linien, Flächen, Graustufen und Farbwerte ergänzen sich zu einem Spannungsgefüge, das vielfältig ineinander greift. Die Darstellung, die bei flüchtigem Hinsehen wie das genaue Nachbild eines Landschaftsausschnittes wirken mag, enthüllt sich in der Analyse als eine feinsinnige Komposition, die durch das Zusammenspiel ihrer bildnerischen Gegensätze bei innerer Lebendigkeit nach außen als ein Gestaltganzes abgerundet und beruhigt wirkt.

Der scheinbare Widerspruch, daß das Bild einen Landschaftsausschnitt, zugleich aber ein Gestaltganzes zeigte, beruht auf dem Mißverständnis, daß es sich bei realistischen Bildern um die möglichst getreue Wiedergabe optischer Eindrücke handle. Wie aus der Analyse hervorgeht, liefern die Gegenstände lediglich den Stoff, der nach den Erfordernissen einer künstlerischen Bildgestaltung umgesetzt wird. Ein Vergleich mit dem gegenüberstehenden Bild (Abb. 5) läßt diesen Vorgang anschaulich werden. Es zeigt das gleiche Motiv aus verändertem Blickpunkt. Dabei wird trotz einer allgemeinen Übereinstimmung deutlich, wie aus Gründen der Bildgestaltung wesentliche Änderungen in den Einzelheiten vorgenommen wurden.

Der Brückenbogen, auf dem ersten Bild ein bedeutsames Formelement, tritt auf dem anderen bis zur Andeutung zurück, da er sonst die in diesem Bild benötigte Geschlossenheit der Seitenmauer zerstören würde. Darüber schließt sich das Geäst der Bäume, die hier als ein Gegengewicht zur Masse des sich links erstreckenden Gebäudes entschieden nach rechts gegen den Bildrand geneigt sind, zu einer wesentlich dichteren Masse zusammen als im ersten Bild. Der Übergang über die Brücke wird zum Vordergrund in perspektivischer Übertreibung geöffnet, so daß die linke Brückenbrüstung parallel zur Haustraufe verläuft und im Bild ähnlich eine Horizontale einleitet, wie es die Seitenansicht der Brücke im ersten Bild zeigt. Das Gebäude selber wird entscheidend verändert. Bei einem gleichbleibenden Abstand der senkrechten Fachwerkbalken liegen Fenster und Tür im dritten und fünften Abschnitt der Längswand, während sie in der ersten Darstellung nicht nur gedrückter, sondern auch deutlich nach rechts verschoben erscheinen, so daß sie unverdeckt sichtbar bleiben zwischen den Baumstämmen, die dem einfachen Eingang ein mächtiges gewachsenes Portal voranstellen.

Der Bildvergleich bestätigt das Ergebnis der Analyse und zeigt, daß die Darstellung ihr gegenständliches Vorbild aus seiner allgemeinen Umgebung löst

und innerhalb der selbständigen Realität einer Bildfläche zum Gestaltganzen umformt. Dieser Befund ermöglicht eine Bildinterpretation, die sich entscheiden auf die in der Analyse geklärten formalen Bezüge beruft.

INTERPRETATION

Der Einsatz unterschiedlicher formaler Mittel gliedert das Bild in zwei einander entgegengesetzte Bereiche, die durch Zwischenwerte vielfältig miteinander verknüpft sind, ohne daß dabei das innere Spannungsgefüge der Darstellung aufgeweicht würde.

In der oberen Bildzone stehen Brücke und Haus, Sinnbilder des Zugänglichen und des Bergenden, als Werkspuren einer menschlichen Handlung. Die Brücke, in ihrem Grauwert und in der Färbung dem Wasser zugeordnet, überwindet mit ihrem Bogen den wegversperrenden Fluß, wobei sich in ihrer kräftigen Wölbung ein Zusammenspiel mit den belebten Schwingungen des Ufers bewahrt hat. Dagegen leitet die Brüstung, betont durch den scharfen Hell-Dunkel-Kontrast ihrer Schneelage, in das Gefüge des Fachwerks über. Es gibt, so wie die Brücke dem Fluß, mit seiner bergenden Wand eine Antwort auf die kalten, den Menschen abweisenden Schneeflächen. In seiner statischen Ordnung des rechten Winkels äußert sich planender Wille, der gegen die freien Naturformen auftritt, ohne sich völlig von ihnen entfremdet zu haben. Schon in der Dachschräge, in ihrer Antwort auf Regen und Schnee, leitet eine dynamische Richtung ähnlich in die Natur zurück, wie sich die Wölbung der Brücke vom Flußufer abhebt. Ihr Bogen, der die Schwere der Steine ausnutzt, um sich nach oben zu stemmen, entnimmt sein Material ebenso der Natur wie die Fachwerkbalken, deren statisches Motiv sich in den leicht geneigten Richtungen der Bäume verhalten belebt. Sie umgeben das Haus mit ihren Stämmen wie ein mächtiger Zaun, so daß ihre vermittelnde Rolle im Bild der formalen Verknüpfung entspricht. Selber ein Teil der Natur, schaffen sie ein Gehege zwischen ihr und dem Bereich des bergenden Wohnens. Ufer und Fluß sind der Grund, der die menschliche Siedlung ermöglicht und über dem sie sich aufrichten kann. Er zeigt sich in seiner ursprünglichen Bewegtheit, zusätzlich belebt durch ein Spiegelmotiv auf dem Wasser.

WERTUNG

Der überlegene Einsatz der bildnerischen Mittel befreit die Darstellung aus ihrer gegenständlichen Abhängigkeit wie aus der wohlgemeinten Wertschätzung als Heimatmalerei. Es ist belanglos, welcher Hof der Osnabrücker Um-

gebung ihr als Anregung diene. Im Gefüge der Kompositionselemente wird er zu einem allgemeinen Sinnbild des zugänglichen Schutzes gesteigert, so daß das Bild einen Bereich entwirft, in dem der behaute Mensch sein Wohnen einer sich winterlich verschließenden Natur einfügt und deren Bedrohlichkeit überwindet.

Diese künstlerische Leistung gelingt durch den Rückgriff auf eine überlieferte Lebensform, deren Geltungen von der Gegenwart überholt sind. Weder begründet sich die Angst unserer Zeit aus den Widrigkeiten der Natur, noch kann der einzelne ihr in Selbstbehauptung entgegentreten. Durch diesen Abstand von der Problematik unserer Tage könnte das Bild sich leicht als überflüssig, leichter noch als ein Fluchtraum verharmlosen lassen, der die behaglichen Vorstellungen einer umstilisierten Vergangenheit aufnimmt.

Beide Wertungen veräußern das Bild und verkennen seinen in der Interpretation dargelegten künstlerischen Ernst. Zwar bedient es sich im Sujet einer unzeitgemäßen Kulisse, doch setzt es deren Elemente zu einem Gefüge formaler Spannungen um und verdichtet sie zu Symbolen. Dabei gelingt es, den grundlegenden Konflikt von Geborgenheit und Bedrohung zu einem Gestaltganzen zu harmonisieren.

Das Bild entwirft mit Hilfe überlieferter Elemente die Utopie einer menschlich bewohnbaren Welt. Dieser geistige Anspruch steht unabhängig von seiner zeitgebundenen Formulierung, in der er sich ausspricht. Er nimmt, im Rahmen der Bildthematik, die Planung geballter Siedlungsgefüge unserer Zeit in die Verpflichtung, aus den Erfordernissen ihrer pluralistischen Struktur und mit den Hilfsmitteln einer entwickelten Technik das menschliche Wohnen ebenso in eine spannungsreiche Korrespondenz zur Umwelt zu bringen, wie es für eine historische Siedlungsform darstellbar wurde.

Unter diesem Aspekt einer gegenwartsbezogenen Forderung, für den die Besprechung eines einzelnen Bildes exemplarisch durchgeführt wurde, erscheint die Ausstellung nicht als Retrospektive aus dem verspäteten Anlaß eines hundertjährigen Malergeburtstags, sondern sie versucht, den musealen Abstand einer traditionsgebundenen Kunstform zu durchbrechen und deren anregenden Bezug zur Gegenwart darzustellen. Dabei kann es keine Frage sein, daß die zeitgenössische Kunst bei ihren veränderten inhaltlichen Bezügen mit innerer Notwendigkeit zu anderen Bildformen findet. Nicht ein äußerer Anschein, sondern die Qualität der formalen Struktur wird zum verbindenden Kriterium, so daß eine historische Kunstform auf der Grundlage ihrer bildnerischen Substanz gegenüber den künstlerischen Äußerungen der Gegenwart zu einer Schule des Anspruchs, Hecker zur Provokation werden kann gegenüber der künstlerischen Mittelmäßigkeit unserer Tage in unserer Stadt.

Klaus Hector



1. Kinderfrauen in einem Park (Kat.-Nr. 1)

2. Teile eines Gehöfts (Kat.-Nr. 40)





3. Kleiner Fluß mit Steinbrücke (Kat.-Nr. 41)

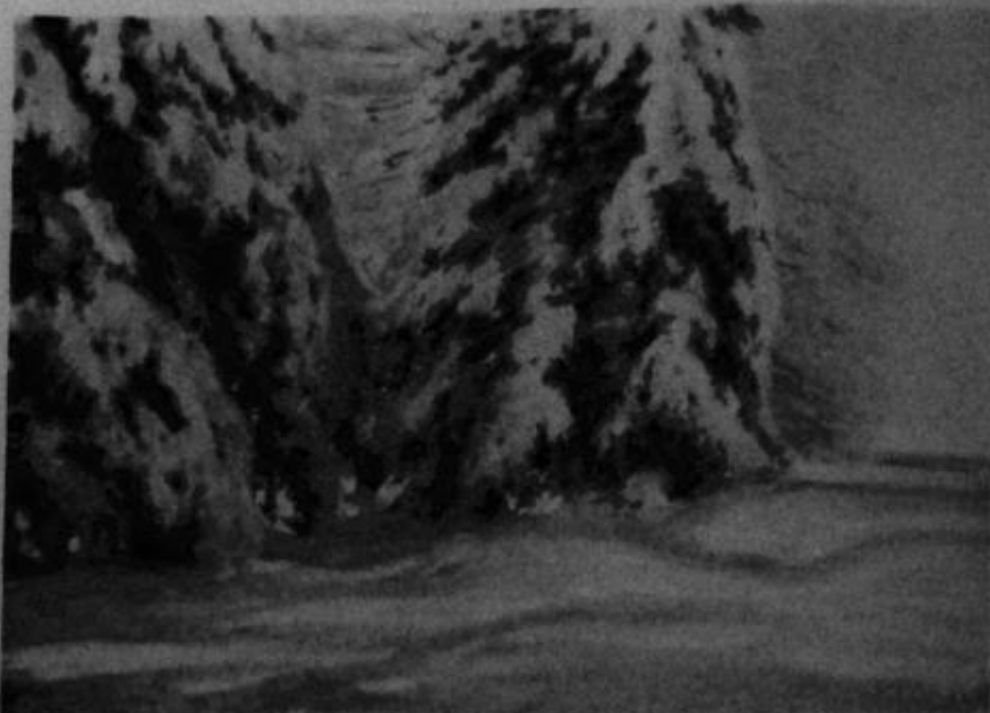
4. Verschneiter Hohlweg mit Wagenspur (Kat.-Nr. 49)



5. Blick über eine Steinbrücke (Kat.-Nr. 42)

6. Verschneite Dorfstraße (Kat.-Nr. 38)





7. Verschneite Tannen (Kat.-Nr. 52)

8. Kleine Seen in Heidelandschaft (Kat.-Nr. 18)



KATALOG

(Vorbemerkung)

An den Rändern der Leinwandgründe aller Ölskizzen sind Spuren von Reißzwecken erkennbar. Sie belegen, daß die Arbeiten nicht über Keilrahmen gespannt, sondern auf einer Arbeitsplatte befestigt waren. Keines der Bilder trägt eine Signatur.

Da das Format der Bilder zumeist nicht rechtwinklig und die Ränder nicht gradlinig sind, beziehen sich die entsprechenden Angaben auf die jeweils größten Maße.

ÖLSKIZZEN

- 1 Kinderfrauen in einem Park von Paris (Abb. 1)
24,5 x 31,0 cm
- 2 Fischkutter auf einem Kanal
Holland, 18. 9. 1893
24,0 x 16,0 cm
- 3 Bergdorf mit einer Kirche mit spitzem Turm, im Hintergrund eine schneebedeckte Bergkette
35,6 x 50,1 cm
- 4 Gewundener Bergpfad neben einer umzäunten Weide, rechts entlaubte Sträucher, im Hintergrund drei zusammenstehende Nadelbäume
32,0 x 43,5 cm
- 5 Entlaubte Weiden am Rand eines Tümpels, im Hintergrund eine geschlossene Baumgruppe
27,0 x 35,0 cm
- 6 Gewundener Fluß zwischen Weideflächen mit einzelnen Sträuchern, rechts von einer Baumgruppe, im Hintergrund durch einen Waldrand begrenzt
29,4 x 36,2 cm
- 7 Bergrand mit grünenden Bäumen, rechts ein Gehöft, im Vordergrund mehrere Felder und eine Landstraße
33,3 x 42,3 cm

- 8 Blühende Obstbäume vor einer Burg am Berghang, Rundbild, \varnothing 37,5 cm, auf einer rechteckigen Grundfläche 39,0 x 38,3 cm
- 9 Blühender Apfelbaum neben einem Gartentor (vgl. die Radierung »Unser Apfelbaum«, auf der das gleiche Motiv durch den Druckvorgang seitenverkehrt erscheint) 46,5 x 37,7 cm
- 10 Gewundener Bach zwischen kräftigen Bäumen 39,5 x 47,7 cm
- 11 Gehöft an einem Steilhang, im Vordergrund eine Wasserfläche 23,5 x 32,3 cm
- 12 Brandung, im Vordergrund ein schmaler Sandstrand 33,1 x 46,0 cm
- 13 Kirche und andere Bauwerke am Ufer eines Flusses mit einer Brücke, im Hintergrund eine Bergsilhouette 37,0 x 39,2 cm
- 14 Stiege vor einem Kornfeld, im Hintergrund eine Baumgruppe 35,3 x 48,7 cm
- 15 Kleiner See mit einzelnen Uferbäumen inmitten hügeliger Äcker 32,0 x 40,6 cm
- 16 Kleiner See mit Uferbäumen in einer hügeligen Landschaft 32,4 x 36,4 cm
- 17 Mehrere Wachholdergruppen in einer hügeligen Heidelandschaft 37,0 x 48,5 cm
- 18 Kleine Seen in einer Heidelandschaft mit einzelnen Baumgruppen (Abb. 8) 36,5 x 46,0 cm
- 19 Tümpel vor einem Hang mit mehreren Wachholdergruppen 35,5 x 48,3 cm
- 20 Verlandender Teich mit Schilfufer inmitten hügeliger Weiden 28,6 x 46,5 cm
- 21 Wohnhäuser an einem hügeligen Flußufer 47,8 x 35,4 cm
- 22 Wohnhäuser an einem hügeligen Flußufer, links ein bewaldeter Berg 37,0 x 50,0 cm
- 23 Waldrand vor hügeligen Weiden (vgl. Skizzenbuch Nr. 69 »Lüstringen«, 22. 7. 07) 37,5 x 51,2 cm
- 24 Herbstliche Bäume vor einem Wohnhaus im Park 31,5 x 43,1 cm
- 25 Gepflügte Äcker an einem Tümpel, rechts eine entlaubte Baumgruppe 37,1 x 50,1 cm
- 26 Herbstliche Birken inmitten vergilbter Gräser 40,0 x 37,3 cm
- 27 Gewässer mit schilfigem Ufer, rechts mehrere entlaubte Bäume 42,0 x 37,3 cm
- 28 Herbstliche Flußlandschaft mit einer Holzbrücke, im Hintergrund entlaubte Bäume 48,7 x 37,0 cm
- 29 Bach in einer verschneiten Landschaft, an den Ufern einzelne Bäume, im Hintergrund ein Gehöft 38,0 x 51,8 cm
- 30 Verschneites Feld, im Hintergrund ein Gehöft am Waldrand 33,4 x 44,8 cm
- 31 Verschneite Landschaft, links ein Abhang mit Buschwerk, rechts im Hintergrund ein Gehöft vor einer Hügelkette 30,5 x 43,3 cm
- 32 Steintreppe vor einem Wohnhaus in einem verschneiten Park, rechts im Vordergrund ein Baum 26,3 x 43,4 cm
- 33 Zweigeschossiges Wohnhaus in einem verschneiten Park, im Vordergrund drei Bäume und mehrere Büsche 37,2 x 50,6 cm

- 34 Zweigeschossiges Wohnhaus in einem verschneiten Park, im Vordergrund zwei Bäume, rechts im Hintergrund Tannen
37,5 x 50,8 cm
- 35 Verschneite Dorfkirche
37,5 x 50,5 cm
- 36 Verschneite Dorfstraße, links ein Fachwerkhaus über einem Steinsockel, rechts ein Steinhaus, zwischen beiden ein Durchblick auf mehrere Gebäude im Hintergrund
24,5 x 39,0 cm
- 37 Gabelung einer verschneiten Dorfstraße, im Hintergrund mehrere Steinhäuser in aufgelockerter Ordnung
37,3 x 50,7 cm
- 38 Verschneite Dorfstraße, querlaufend eine die linke Straßenseite begrenzende Mauer, dahinter Bäume und mehrere Steinhäuser (Abb. 6)
36,7 x 50,5 cm
- 39 Verschneite Dorfstraße, im Hintergrund Andeutungen von Häusern
37,3 x 50,5 cm
- 40 Teile eines Gehöfts vor einem verschneiten Feld, im Hintergrund ein Streifen Buschwald (Abb. 2)
30,0 x 50,3 cm
- 41 Kleiner Fluß mit einer Steinbrücke, rechts ein verschneites Fachwerkhaus zwischen einzelnen Bäumen (Abb. 3)
37,2 x 50,0 cm
- 42 Blick über eine Steinbrücke auf ein verschneites Fachwerkhaus (Abb. 5)
37,3 x 50,8 cm
- 43 Winterliche Landschaft mit verschneiten Weiden
28,5 x 38,5 cm
- 44 Verschneite Flußlandschaft, links ein verschilftes Ufer, rechts hinter einzelnen Bäumen ein dunkler Waldrand
46,7 x 36,0 cm
- 45 Verschneite Flußlandschaft mit verschilftem Ufer, im Hintergrund vor einem Tannenwald vereinzelte Bäume (Umschlagbild)
49,7 x 37,7 cm
- 46 Verschneite Flußlandschaft, links am Ufer ein Weg, im Hintergrund ein Haus und Wald
32,5 x 44,0 cm
- 47 Verschneites Gestrüpp zwischen zwei Tümpeln, im Hintergrund Baumstämme an einem Hang
29,3 x 39,0 cm
- 48 Kleine steinerne Brücke über einem Bach in einer verschneiten Landschaft
25,0 x 30,5 cm
- 49 Verschneiter Hohlweg mit einer Wagenspur, rechts am Hang winterliches Gestrüpp, links ein junger Baum, im Hintergrund ein Gehöft vor einem Wald (Abb. 4)
36,7 x 50,4 cm
- 50 Baumgruppe am Rand eines verschneiten Feldes, im Hintergrund ein dunkler Waldrand
37,5 x 50,5 cm
- 51 Verschneite Bäume an einem Hang, im Hintergrund Tannen
37,5 x 50,6 cm
- 52 Verschneite Tannen (Abb. 7)
37,5 x 50,5 cm
- 53 Bergbach zwischen verschneiten Hängen mit einzelnen Tannen
37,5 x 50,4 cm
- 54 Verschneite Gebirgslandschaft, im Vordergrund an den Hängen eines Flußtals mehrere Baumgruppen
37,5 x 50,3 cm
- 55 Kopfstudie eines Knaben
Ol auf Hartfaserpappe
37,0 x 26,0 cm
(die überstehenden Ränder der Pappe sind nicht ausgemalt)
- 56 Industriedorf zwischen verschneiten Feldern
Tempera auf Papier
27,5 x 37,0 cm

- 57 Schweinemarkt
Aquarellierte Bleistiftzeichnung, datiert 1892
39,7 x 31,5 cm

ZEICHNUNGEN

- 58 Kopfstudie eines bärtigen Mannes
Kohle, datiert rechts unten »30. 5. 1893«
46,5 x 31,5 cm
- 59 »Kupferstichkabinett«
Kohle, datiert links unten »München, 8. 4. 95«
25,5 x 35,0 cm
- 60 Kaffeehauszene
Kohle, datiert rechts unten »1895«
31,0 x 39,5 cm
- 61 Großes Studienblatt, gefaltet zu zwei Blättern, beidseitig bearbeitet
- a Frauenkopf
rechts unten zwei kleine Skizzen
 - b Frauenkopf
rechts unten, um 45° gedreht, eine kleine Skizze
 - c Frauenkopf
rechts unten eine kleine Skizze eines männlichen Profils
 - d Mädchenkopf
gegen die übrigen Zeichnungen um 90° gedreht
rechts unten zwei kleine Kopfskizzen
links unten Skizze eines Mannes mit Hut und Bierseidel
- Kohle
50,5 x 63,7 cm
- 62 Totenschädel
Kohle
33,0 x 47,0 cm
- 63 Mädchenkopf
Kohle
37,0 x 30,0 cm
- 64 Mädchen mit Schützenhut auf einem Armstuhl
Kohle
28,0 x 17,5 cm

- 65 Frauenkopf
weicher Bleistift, signiert rechts unten »Hecker«
25,6 x 31,5 cm

- 66 Sitzendes Mädchen mit Holzschuhen
Zwei Studien über den Resten einer ausradierten Zeichnung
Rückseitig zwei Skizzen eines Mannes in einem Liegestuhl
27,5 x 37,0 cm

SKIZZENBÜCHER

- 67 Skizzenbuch I, datiert 1887–1888, 34 Seiten
15,8 x 23,0 cm
- 68 Skizzenbuch II, datiert 1891, 19 Seiten
18,1 x 30,0 cm
- 69 Skizzenbuch III, datiert 1907–1908, 26 Seiten
13,6 x 12,7 cm
- 70 Skizzenbuch IV, datiert 1909–1921, 27 Seiten
14,0 x 21,4 cm

Der Weg ist das Ziel.

Nach einem langen, arbeitsreichen Leben verstarb mein geliebter Mann

Hüttdirektor i. R.
Dipl.-Ing., Dr.-Ing. E. h.

Wilhelm Heemeyer

geb. 20. 3. 1904 gest. 21. 11. 1996

In Liebe und tiefer Trauer
im Namen aller Angehörigen:

Käthe Heemeyer, geb. Cramme

49076 Osnabrück, Edinghausen 1 (Parkhotel)

Die Trauerfeier hat auf Wunsch des Verstorbenen im engsten Kreis stattgefunden.

In Trauer geben wir bekannt, daß unser ehemaliges Vorstandsmitglied
Herr

Dr.-Ing. E. h.

Wilhelm Heemeyer

am 21. November 1996 im Alter von 92 Jahren verstorben ist.

Herr Dr. Heemeyer war von 1930 bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1969 für die Klöckner-Werke AG tätig. Von diesen fast vier Jahrzehnten war er 22 Jahre Vorstandsmitglied, zunächst für die Georgsmarienhütte AG und zuletzt für die Klöckner-Werke AG.

In den vielen Jahren seiner Tätigkeit für unser Unternehmen hat Herr Dr. Heemeyer aufgrund seines hohen fachlichen Wissens und seines unternehmerischen Weitblicks wesentliche und richtungweisende Entscheidungen getroffen.

Wir werden dem Verstorbenen ein ehrendes Gedenken bewahren.

KLÖCKNER-WERKE AG

Aufsichtsrat, Vorstand, Betriebsrat und Belegschaft

NOZ 198

Die Anliegen der Bürger im Blick

Hedwig Hehemann gestorben

Voxtrup (swa)
Hedwig Hehemann ist tot. Die ehemalige Ortsbürgermeisterin von Voxtrup starb am 5. Mai im Alter von 65 Jahren.

Am 20. November 1986 war die CDU-Politikerin Hedwig Hehemann zur Voxtruper Ortsbürgermeisterin gewählt worden. Zwei Jahre später stand das Jubiläum 900 Jahre Voxtrup als erste Großveranstaltung auf ihrem Terminplan. Nach der Ortsratswahl 2002 musste sie das Amt an Ulf Jürgens abgeben, der überraschend die Mehrheit der Stimmen bekam, darunter die der UWG.

Infrastruktur und Ortsbild des Stadtteils lagen Hedwig Hehemann am Herzen. Der Stein am Kreis „An der Spitze“ und der Voxtruper Brunnen an der Meller Landstraße zum Beispiel wurden während ihrer 16-jährigen Amtszeit von engagierten Bürgern errichtet. Das lange Ringen um den Bau der Turnhalle an der Astrid-Lindgren-Schule empfand die Ortsbürgermeisterin als negative Erfahrung, am Ende jedoch zählte für sie der Erfolg.

Die Zusammenarbeit mit den Voxtruper Vereinen und Verbänden verbuchte sie selbst auf der Habenseite ihrer Amtszeit. Vielen Voxtrupern bleibt sie in guter Erinnerung, weil sie sich auch um die kleinen Anliegen gekümmert und Prob-



HEDWIG HEHEMANN starb jetzt im Alter von 65 Jahren.

lemen nachgegangen ist.

Vom 1. November 1991 an war Hedwig Hehemann Mitglied des Rates der Stadt Osnabrück. Ein Schwerpunkt ihrer Ratstätigkeit lag in der Arbeit im Organisations-, Personal- und Gleichstellungsausschuss und in ihrem Einsatz für die Volkshochschule. Sie war stellvertretendes Mitglied im Verwaltungsausschuss und gehörte dem Aufsichtsrat der Stadtwerke an.

Über 25 Jahre leitete Hedwig Hehemann bis 2002 das Wahlkreisbüro des damaligen CDU-Bundestagsabgeordneten Karl-Heinz Hornhues und war damit oft erste Ansprechpartnerin für viele Bürger.

Hedwig Hehemann wird heute, 11. Mai, um 14.30 Uhr auf dem Voxtruper Friedhof beerdigt.



Linke, Pressesprecher der Polizei, Foto: Egmont Seiler

Karten Werkstätten weiter

Freiheiten für das Spiel VfL gegen den KFC Uerdingen am Wochenende schenkte.

Was er nicht wissen konnte: Polizisten dürfen keine Geschenke annehmen. Was also tun mit den schönen Karten? Die Ordnungshüter beratschlagten und kamen auf die Idee, die Fußballkarten an Mitarbeiter der Osnabrücker Werkstätten zu schenken. Gestern übergab Georg Linke, Pressesprecher der Polizei, die Karten in der Firma Osna-Technik an der Bommolder Straße.

Os Tr Su De In Tr Be

Trocken

Risiken durch gefährlichen Staub!



Staub kann Maschinen stoppen, Waren vernichten und die Gesundheit von Menschen angreifen.

NILFISK setzt 8 Industriesauger dagegen!

Vom BIA* auf Leistung und Sicherheit geprüft, dabei lassen sich alle diese Risiken beseitigen. Gründlich und wirtschaftlich.

* Berufsgenossenschaftliches Institut für Arbeitssicherheit

**Gehen Sie auf Nummer Sicher
Sprechen Sie mit uns:
0 41 01/3 20 84**

NILFISK
REINIGUNGSMASCHINEN

Service-Zentrale Hamburg
Siemensstraße · 2084 Rellingen 1

REGISTER

GESTORBEN

Benno Hettlage, 79. Der knochige Münchner Patriarch war einer der phantasievollsten unter Westdeutschlands Modegroßunternehmern. Als Inhaber von zuletzt 43 über ganz Deutschland



verstreuten Textil- und Modekaufhäusern führte er in den fünfziger Jahren die Selbstbedienung im Textilhandel und die „Mode für Mollige“ ein. In den unruhigen, nach Partizipation und Demokratisierung verlangenden sechziger Jahren hatte der strenggläubige Katholik überdies die Idee zur Unternehmens-Mitbeteiligung seiner Angestellten. Der Münchner, ohne den stadtblichen Glamour, wählte, damals einmalig, ein aktienrechtliches Modell, das er „Partnerschaft“ nannte: Belegschaftsaktien sollten Erfolgsbeteiligung, Vermögensbildung und soziale Sicherheit miteinander verbinden. Mit 49 Prozent sind auch heute noch die Hettlage-Mitarbeiter am Grundkapital (1984: 11,75 Millionen Mark) beteiligt. Und jeder zweite der über 2000 Angestellten ist Aktien-Besitzer gemäß Hettlages Herrenphilosophie im Partnerlook: „Jeder Mensch denkt bis zu einem gewissen Grade unternehmerisch. Auch wenn er ‚nur‘ Angestellter, ‚nur‘ Mitarbeiter ist.“ Der „gewisse Grad“ war „Benno“, wie die Belegschaft den Chef nannte, freilich genau bekannt. Grundlage für solch sozialpolitische Ideen seien nun mal die Erhaltung und Mehrung des Kapitals und damit auch eine straffe Leitung des Unternehmens. Qualifizierte Mitbestimmung, in jeder Form, war für den Münchner Kleiderhändler ein Graus. Benno Hettlage starb vorvergangenen Sonntag in München an einem Herzinfarkt.

BERUFLICHES

Walther Stütze, 44, muß mit Widerspruch rechnen, wenn er am 1. Oktober dieses Jahres das Amt des Direktors beim angesehenen „Stockholm International Peace Research Institute“ (Sipri) antritt. Der Vorstand des schwedischen Friedensforschungs-Instituts, dem auch Egon Bahr angehört, wählte den ehemaligen Planungschef im Bundesverteidi-

„Der Spiegel“ Nr. 14/31.3.86

Eine Institution des Musiklebens

Die Organistin und Musikkritikerin Erna Henke ist mit 91 Jahren gestorben

Osnabrück (Ch.A.) Erna Henke, sie war eine Institution im Osnabrücker Musikleben. Mit ungeheurer Energie und unermüdlicher Begeisterung setzte sie sich jahrzehntelang als nebenberufliche Organistin und Kritikerin der „Neuen OZ“ vor allem für die „klassische“, die E-Musik, ein. Das Kürzel „E.H.“ stand für Musikliebhaber und Konzertveranstalter in der Stadt seit den 60er Jahren für ein vorbildliches Kontinuum: wacher Sachverstand, gepaart mit Fairness im Urteil und unverkennbarer Liebe zum Gegenstand.

Bis ins hohe Alter, gegen alle physischen Beschwerden an, schrieb Erna Henke Musikkri-

tiken, bis zuletzt auf ihrer mechanischen Schreibmaschine. Im vorigen Jahr erst gab sie ihr Meister-Konzert-Abonnement auf, noch später das für die Sinfoniekonzerte der Städtischen Bühnen. In diesem Monat ist sie kurz vor ihrem 92. Geburtstag im Juli im Osnabrücker Hermann-Boninus-Haus gestorben.

Zur Welt gekommen war sie 1913 in Osnabrück, ihren Mann hat sie im Zweiten Weltkrieg verloren und musste fortan sich und die kleine Tochter Helga allein ernähren. Das tat sie in der Nachkriegszeit unter anderem als Gemeindeförderin in Oldendorf bei Melle, leitete dort einen Chor und den

Konfirmandenunterricht.

Die geistliche Musik lag der ausgebildeten Kirchenmusikerin besonders am Herzen. Doch berichtete sie auch für unsere Zeitung kompetent von dem Salzburger Frühling und den Bach-Wochen in Ansbach. Ihr freundliches Wesen, ihre absolute Verlässlichkeit, ihr Anliegen, zu fördern und nicht zu richten, und ihr durch Religiosität gespeister Lebensmut machten sie zu einer weithin respektierten und geschätzten Persönlichkeit.

„Eine starke Frau hat uns für immer verlassen“, schrieb Tochter Helga Ribani in der Todesanzeige. Dem kann sich die Redaktion der „Neuen Os-



ERNA HENKE, langjährige Musikkritikerin der Neuen OZ, ist gestorben.

nabrücker Zeitung“ nur anerkennend und dankbar anschließen.

NOZ

17.5.2005

i. gesorgt
- die Deinen
- Opfer dargebracht
ch beweinen.
ft und schlaf in Frieden.
Dank für deine Müh.
h bist von uns geschieden.
erzen stirbst du nie.

ian

005
mer in unserem Herzen

demann, geb. Wörmann
in
Tobias
Klesper

m 13.30 Uhr in der Trauer-
ck

lesene Auswahl von
der 1500 Grabmalen
10 000 qm Ausstellungsfläche
Friedhofen im Umkreis
100 km ohne Mehrkosten

RTNER Grabmale
raße 8-10 - 49565 Bramsche
(neben Möbel STAAS)
54 61136 16 - Fax 6 39 28

In stiller Trauer:

Heinz Grafemann

49201 Dissen a. T. W.
Gräfenwiese 14

Die Beerdigung hat in aller Stille stattgefunden.



Statt Karten

Der Wert des Lebens
liegt nicht in der Länge der Zeit,
sondern darin, wie wir sie nutzen.
Montaigne

Plötzlich und unerwartet verstarb heute unser
lieber Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Burkhard Hengst

* 12. 5. 1955 † 7. 7. 2005

In Liebe und Dankbarkeit:
Florian, Bastian und Ulrike
Werner und Renate
Volker und Marlon
mit Daniel, Dennis und Dominik

49205 Hasbergen, Friedenshöhe 24

Die Trauerfeier ist am Dienstag, dem 12. Juli 2005, um
11 Uhr in der Friedhofskapelle Hasbergen am Kirchberg;
anschließend Beisetzung.

„Die Liebe höret nimmer auf“

Else Hensel

geb. Paul

* 29. 8. 1894

† 29. 8. 1971

Am Sonntag, ihrem Geburtstag, ist für uns alle unerwartet unsere geliebte „Omi“ gottergeben nach über 50jährigem Eheleben voll Liebe, Treue und Fürsorge sanft entschlafen.

In stiller Trauer:

Otto Hensel

Inge Noll
geb. Hensel

Dr. jur. Heinz Noll

Enkel Oliver und Meike

Wwe. Lina Wenzel
geb. Paul

Alma Vetter
geb. Hensel

Anneliese und Herbert Guse

Ellen und Horst Goldigga

Dagmar Guse und Harald Kattmann

Belm, Hamburg, Harderberg und Osnabrück
Am Buchenbrink 13

Die Trauerfeier zur Einäscherung war am 1. 9. 1971 in der Friedhofskapelle in Belm im engsten Familienkreis.

NOZ 2/15
NOZ 2/15/15.9.86

rundblick

Gesundheitszentrum Neustadt (gemeinnützige Anlauf-, Informations- und Beratungsstelle für gesundheitliche Fragen): Öffnungszeiten: 14 bis 18 Uhr, Meller Straße 69, Tel. 58 90 44.

Ärztliche Beratungsstelle gegen Mißhandlung und Vernachlässigung von Kindern: Mo. — Do., 10 bis 12 und 15 bis 17 Uhr; Fr., 10 bis 12 Uhr, Haus der Jugend, Gr. Gildewart 6—9, Tel. 2 80 87.

SPD: heute, 17 bis 19 Uhr, öffentl. Sprechstunde mit Dr. Emmertlich, Wahlkreisbüro Gr. Gildewart 11 (Anm. unter Tel. 2 14 40), Neustadt-Schöllerberg, 19 Uhr, Vorstandssitzung; 20 Uhr, Mitgliederversammlung, Sportgaststätte Schöllerberg, Hanns-Braun-Str.

Arbeiterwohlfahrt: heute, 14.30 bis 18 Uhr, Seniorenclub, Kreuzhügel 9; Mo. bis Fr., 12 Uhr, Seniorenmittagsmahl, Anm. unter Tel. 8 24 44.

Kontaktstelle Skoliose-Selbsthilfe: Tel. Mo., 18 bis 19 Uhr, Tel. 4 89 60.

Bund Deutscher Rentner: heute, Kaffeenachmittag, Bewegungstherapie, Literatur, Begegnungsstätte Ledenhof.

Arbeitslosen-Abgabe: tägl., 8.30 bis 12.30 Uhr, Beratung für Existenzgründer; Mo. u. Mi., 14 bis 17 Uhr, Kontakt zur ABM-Band; Di. u. Do., 14 bis 17 Uhr, Beratung in Lohn- u. Gehaltsfragen für ABM-Kräfte, Koksche Str. 4, Tel. 8 68 03.

Stotterer-Selbsthilfe-Gruppe: heute, 20 Uhr, Treffen, Ziegenbrink, Hauswörmsweg.

IAF — Interessengemeinschaft der mit Ausländern verheirateten Frauen: heute, 20 Uhr, Treffen, Gaststätte Inka, Martinistr. 67 a.

Mütteraktionsgruppe Bedrohte Umwelt: heute, 20.15 Uhr, Treffen, Frauenbücherei-Mother Jones.

Zithermusikverein: heute, 8 Uhr, Übungsabend, Gaststätte Uhlhornklause.

Beilagenhinweis: Einem Teil der heutigen Ausgabe liegen Prospekte der Firmen „Hettlage“, „Deichmann“, „allkauf“ sowie „Bausparkasse Mainz“ bei.

Jubiläum



RÜCKKEHR NACH FAST 50 JAHREN: Dr. Peter Hermes, Botschafter der Bundesrepublik im Vatikan, trägt sich im Friedenssaal in das goldene Buch der Stadt ein. Neben ihm Stadtdirektor Dr. Heumann und Oberbürgermeisterin Ursula Flick.

Foto: Michael Hehmann

Beinahe wäre ein Osnabrücker „König von Amerika“ geworden

Vatikan-Botschafter Dr. Hermes besuchte Hasestadt

„Trotz der schwierigen Umstände in der Zeit des Dritten Reichs habe ich in Osnabrück eine unbeschwerte Jugend verbracht.“ Das sagte Dr. Peter Hermes, Botschafter der Bundesrepublik im Vatikan, der von 1933 bis 1937 in der Hasestadt lebte, bei seiner ersten Rückkehr in die Stadt seit fast fünfzig Jahren. Er wurde von Oberbürgermeisterin Ursula Flick im Friedenssaal empfangen.

Neben zahlreichen Vertretern des öffentlichen Lebens, darunter auch Bischof Dr. Helmut Hermann Wittler, nahm an dem Empfang auch das gesamte Lehrerkollegium des Gymnasiums Carolinum teil, dessen Schüler Hermes in seiner Osnabrücker Zeit war. Am Vormittag hatte er in seiner alten Schule einen Vortrag über seine Erinnerungen an die Zeit des Nationalsozialismus vor rund 600 Zuhörern gehalten (wir berichten noch ausführlicher).

In ihrer Begrüßung erinnerte Oberbürgermeisterin Ursula Flick daran, wie stark Osnabrück unter den Folgen des Zweiten Weltkrieges gelitten habe. „Ich habe Osnabrück in bester Erinnerung und freue mich besonders, daß der alte Stadtkern sich trotzdem kaum verändert

hat“, erwiderte Hermes. Es sei beeindruckend, wie die Bürger Osnabrücks sich zu ihrer Geschichte bekennen würden.

Hermes gehört zur ersten Garde der deutschen Diplomaten. Nachdem ihn sein Beruf zunächst in alle bedeutenden Hauptstädte Europas geführt hat, war er vier Jahre lang als Botschafter in Washington tätig. Zwischenzeitlich war er auch Staatssekretär im Auswärtigen Amt in Bonn.

Der Gast wollte sich nicht aus dem historischen Rathaus verabschieden, ohne eine Begebenheit aus seiner Washingtoner Zeit zu erzählen, wo ihm der Name Osnabrücks wieder begegnet sei: Bei einem Gespräch mit einem Historiker habe er erfahren, daß viele Bürger der Vereinigten Staaten nach dem

Unabhängigkeitskrieg 1783 und der Verfassungserklärung vier Jahre später die Einsetzung eines Königs gefordert hätten. Zwei Namen sollen dabei im Gespräch gewesen sein, der Bruder des preußischen Königs und der Fürstbischof von Osnabrück. „Das wäre doch etwas gewesen: Ein Osnabrücker als König von Amerika“, witzelt Hermes und erhielt dafür zustimmenden Beifall. -La-



Fußball/Regionalliga

Begeht der VfL Harakiri?

Empörung bei Fans und Sponsoren: VfL-Präsidium verweigert Gerd-Volker Schocks baldige Vertragsverlängerung.

Fußball-Osnabrück rauft sich die Haare: Ist das Präsidium des VfL von allen guten Geistern verlassen? Die Vereinsspitze des Regionalligisten weigert sich bis heute, dem Wunsch des Sportlichen Leiters, Gerd-Volker Schock, nachzukommen und ihm bis zur Winterpause ein neues Vertragsangebot zu machen, das über den 30. Juni 1997 hinausgeht.

Ist der Piepenbrock-Bazillus noch immer lebendig, der von dem überheblichen Irrglauben getragen ist, jedermann (nur man selbst nicht) sei austauschbar?

Schocks Wunsch, baldigst Klarheit zu haben und seine langfristig angelegte Tätigkeit nicht von spekulativen Geldeinnahmen des Vereins im nächsten Jahr abhängig zu sehen, ist verständlich. Im Umfeld taucht die Frage auf, ob das Präsidium die Muskeln spielen läßt, weil es sich vom erfolgreichen Machertrio Mühlenberg, Gans und Schock in den Schatten gestellt fühlt.

Verkannt wird, daß sich in Gerd-Volker Schock die ebenso erfolgreiche wie schwierige Wiederbelebung des zuvor fast schon klinisch toten Traditionsvereins personifiziert. Dieser Mann ist Profi mit Bundesliga-Erfahrung - die VfL-Präsidialen leider nur Amateure.

Schocks Kommen nach Osnabrück war ein Glücksfall und beruht einzig auf seiner alten VfL-Kameradschaft zu Trainer Herbert Mühlenberg.



VfL-Zukunft mit oder ohne Gerd-Volker Schock? Klubpräsident Dr. Heinz Heumann, Foto: Walter

Der verliert jetzt womöglich seinen wichtigsten Ratgeber bei den Planungen, den Verein zurück ins Profiflager zu führen.

Schocks Fußballkenntnisse, seine Kontakte und Reputation in der Spielerszene haben erst den überraschend erfolgreichen sportlichen und finanziellen Neuaufbau des desolaten Vereins nach Piepenbrocks Abwirtschäften möglich gemacht.

„Die Mannschaft liegt mir sehr am Herzen!“, unterstreicht Schock gegenüber unserer Zeitung seinen Wunsch,

beim VfL weiterzumachen. Nur möchte er bald Klarheit und nicht auf eine Vertragsoption reduziert werden.

Fans wie Sponsoren müssen sich durch die Hinhaltetaktik des Präsidiums und die Infragestellung einer weiteren Zusammenarbeit über das Saisonende hinaus betrogen fühlen. Viele Geschäftsleute sind dem Förderclub „Lila-Weiß“ mit ihrem Geld nur wegen des überzeugenden Auftretens von Gerd-Volker Schock und Lothar Gans beigetreten.

Verschiedene planen schon aufgrund der neuen Wirrungen, ihr finanzielles Engagement beispielsweise bei der Bandenwerbung zum Saisonende aufzukündigen. Begeht das VfL-Präsidium Harakiri?

Die Trennung vom gutbezahlten und sicherlich auch manchmal eigensinnigen Fußballexperten wäre fatal für die Fußballszene Osnabrück und genauso unverständlich wie ein Rauswurf seines zur Zeit ebenso erfolgreichen alten Weggefährten aus vergangenen HSV-Zeiten, Benno Möhlmann, bei Eintracht Braunschweig.

Der kontinuierliche Wiederaufbau des VfL muß weitergehen - mit Schock. Dieser ist in seinen Vorbereitungen für die nächste Saison so weit wie kaum ein anderer Verein: Mit fünf neuen Spielern wird bereits konkret über einen Wechsel zum VfL verhandelt.

Nicht angesagt ist jetzt Prinzipienreiterei und verletzte Eitelkeit. Morgen treffen sich Heumann und Co., Beirat und das sportliche Führungstrio. Spätestens bis Ende nächster Woche, wenn Schock nach dem Heimspiel gegen Lüneburg in den Weihnachtsurlaub geht muß ein vernünftiger Kompromiß gefunden werden.

Ullrich Schär



CHER
Gruppe



IERUNG



idriff

P Spindstraße - Hofeinfahrt

60 Wohnungen ^{Lebens- gefährstin} für den Innenhof?

Neue Pläne für die Wörthstraße

Die Stadt will den großen Innenhof zwischen der Wörthstraße und der Osningstraße neu ~~gestalten~~. Erste Überlegungen ~~stellt~~ das Stadtplanungsamt in einer Anhörungsversammlung vor, die am Mittwoch, 18. Juni, um 19 Uhr in der Teutoburger Schule stattfindet.

Brachflächen und Betriebe, Gärten und Garagen bestimmen das Bild im Häuserkarree zwischen der Wörthstraße und der Osningstraße. Nach den Vorstellungen der Stadtplaner sollen auf dem Gelände Wohnhäuser entstehen. Um eine Perspektive aufzuzeigen, wurden mehrere Pläne gezeichnet, die in der Bürgerversammlung vorgestellt werden

zeiwache rten“

nt Stellung

darf nicht zu einer Außenstelle abgewertet werden!“ Die Stadt Osnabrück sei ein regionales Zentrum, in dem die örtliche Bahnpolizei mit entsprechenden eigenen Kompetenzen ausgestattet sein müsste. Unter dem vorgesehe-

sollen.

Zugleich hat das Stadtplanungsamt eine Fragebogenaktion gestartet, um von den Anwohnern zu erfahren, welchen Wert die Freifläche für sie hat (die Bögen können im Eiscafé Dolomiti an der Meller Straße abgegeben werden). Doch auch, wenn sich alle Nachbarn für einen Park aussprechen sollten, wird der Druck zunehmen, das Quartier für Wohnzwecke zu nutzen. Denn die allgemeine Flächenknappheit zwingt die Stadt, nach potentiellen Baugebieten Ausschau zu halten.

Drei Varianten liegen nun auf dem Tisch. Nach den Alternativen 1 und 2 wird es etwa 60 Wohnungen geben, zum größten Teil in Reihen- und Mehrfamilienhäusern. Eine dritte Lösung zielt auf einen langgestreckten Baukörper mit deutlich mehr Wohnungen ab, der diagonal in den Hof gebaut werden könnte. (rll)



König Heinz

Über 100 Mitglieder des Schützenvereins „Lustgarten“ versammelten sich auf der Schützenburg. Beste Stimmung und strahlender Sonnenschein sorgten für ein rundum harmonisches Schützenfest. Nachdem der neue Kinderkönig mit Hofstaat proklamiert war, wurde es auch für die aktive Lustgartenschar ernst. Bereits im zweiten „scharfen“ Durchgang auf den Rumpf des Adlers stand der neue Lustgartenkönig fest: Dr. Heinz Heumann. Dem Hofstaat gehören seine Lebensgefährtin Dora Woyth, der persönliche Adjutant Thomas Wallenhorst mit Ehefrau Katja sowie Damenadjutant Wolfgang Harstik und Ehefrau Inge an. Die Ergebnisse: Krone: Otto Jandeck, Ring: Horst Bökner, Kopf: Bernhard Arndt, Zepter: Lothar Hilmer, Apfel: Thomas Jandeck, rechte Kralle: Werner Kuhnert, linke Kralle: Paul Tomoor, rechter Flügel: Walter Friedrich, linker Flügel: Horst Baumgarte, Schwanz: Wilhelm Bruns.

Heumann: Es fehlt an Personal

Dezernenten-Erklärung zur Situation in der Osnabrücker Volkshochschule

Als zuständiger Dezernent für die Volkshochschule nimmt Stadtdirektor Dr. Heumann zu unserem Kommentar „Unzumutbare Verspätungen“ (siehe die Ausgabe vom 15. Januar), der die verspätete Auslieferung der Volkshochschulprogramme kritisierte, Stellung. Heumann schreibt:

„Der Grund dafür, daß der Arbeitsplan der Volkshochschule erst kurz vor Trimesterbeginn erscheinen konnte, ist die unzureichende Ausstattung der Volkshochschule mit hauptberuflichem Personal. Die Volkshochschule der Stadt Osnabrück konnte durch ein ständig erweitertes und verbessertes Programmangebot bei steigender Nachfrage ihren Arbeitsumfang allein in den letzten zwei Jahren um fast 60 Prozent vergrößern. Die damit verbundene Mehrarbeit mußte von der Volkshochschule ohne Personalverstärkung bewältigt werden. Es fehlt sowohl an Verwaltungskräften als auch an hauptberuflichen pädagogischen Mitarbeitern.“

Während nach einer gemeinsamen Empfehlung des Deutschen Städtetages und der Konferenz der Kultusminister vom 16. 1. 1970 an einer Volkshochschule dieser Größenordnung schon jetzt

außer dem Direktor zwei bis drei weitere hauptberufliche pädagogische Mitarbeiter tätig sein müßten, ist der Stellenschlüssel zum Niedersächsischen Erwachsenenbildungsgesetz so beschaffen, daß frühestens für das Jahr 1974 mit einem Landeszuschuß zu den Personalkosten eines ersten pädagogischen Mitarbeiters außer dem Direktor zu rechnen ist. Die Stadt Osnabrück hat dessen ungeachtet eine solche Stelle geschaffen, über deren Besetzung nach im Januar 1972 entschieden werden soll. Solange jedoch der gesamte Kulturbereich einschließlich der Volkshochschule zu den freiwilligen Aufgaben der Gemeinden zählt, werden angesichts der angespannten finanziellen Lage der Stadt die Kulturinstitute weiterhin hinter der Erfüllung der Pflichtaufgaben der Stadt Osnabrück zurückstehen müssen.

Die Volkshochschule muß also ihre ständig wachsenden Aufgaben mit sparsamsten Kräften bewältigen. Daß ihr Betrieb trotzdem immer noch nahezu reibungslos abläuft, fordert den Respekt gegenüber den dort hauptberuflich Tätigen heraus, die, wie sich an ihrem Gesundheitszustand ablesen läßt, bis an die Grenzen ihrer physischen Leistungsfähigkeit hart arbeiten. Wenn der Arbeitsplan trotz dieses Einsatzes erst später fertiggestellt werden kann, als es wünschenswert wäre, bedauert dies niemand mehr, als diejenigen, die an seiner Fertigstellung gearbeitet haben.

Die Stadt Osnabrück wird im Rahmen des Möglichen für eine bessere personelle Ausstattung der Volkshochschule Sorge tragen. Entscheidendes wird sich an der Diskrepanz zwischen Arbeitsumfang und personeller Ausstattung der Volkshochschule

freilich erst dann ändern lassen, wenn die Einrichtung und Unterhaltung von Volkshochschulen durch Gesetz zur Pflichtaufgabe der kommunalen Gebietskörperschaften gemacht wird.

Zur weiteren Rationalisierung der Planungsarbeiten bei der Volkshochschule ist eine Umstellung des Lehrbetriebes von drei Trimestern auf zwei Semester jährlich vorgesehen, wie sie von den meisten großstädtischen Volkshochschulen bereits vollzogen wurde.

Ich würde es sehr bedauern, wenn die Neue OZ die täglichen Ankündigungen des Kursbeginns bei der Volkshochschule tatsächlich einstellen würde. Leidtragende wären alle jene Hörer, die daran gewöhnt sind, durch diese Ankündigungen daran erinnert zu werden, daß ihr Kurs, den sie schon im letzten Trimester besuchten, jetzt fortgesetzt wird. Diese Ankündigungen sind selbstverständlich nicht als Ersatz für das Gesamtprogramm der Volkshochschule gedacht.“

NOZ Nr. 15/19.1.70

„Er soll sich entschuldigen“

Stadtspitze empört über Heumanns entgleiste Grünkohl-Rede

Im Rathaus hat die Rede, die der ehemalige Stadtdirektor Dr. Heumann anlässlich seiner Wahl zum Grünkohlkönig der Osnabrücker Mahlzeit gehalten hat, großes Befremden ausgelöst. Für die Spitzen von Politik und Verwaltung erklärt Oberstadtdirektor Meyer-Pries zu den in unserer Berichterstattung wiedergegebenen Äußerungen Heumanns: „Wir verwarfen uns ganz entschieden gegen üble Scherze auf Kosten von Stadtrat Fitschen und unserer Beziehungen zu Greifswald.“

Die frischgekürte Grünkohl-Majestät „Heinrich II.“ hatte in ihrer Antrittsrede neben den bei solcher Gelegenheit wohl unvermeidlichen

Herrenscherzen (am eigenen Beispiel erläuterte der 1925 Geborene die segensreichen Auswirkungen des Joggens auf die männliche Potenz) vor allem den derzeit als 2. Bürgermeister in der Partnerstadt Greifswald wirkenden Osnabrücker Sozialdezernenten Heinz Fitschen angegriffen: Fitschen mache nun „Terror“ in Greifswald und demontiere den dortigen 1. Bürgermeister Dr. Reinhard Glöckner aus purer Eitelkeit: „Glöckner ist nämlich ein schöner und großer Mann, Fitschen aber nicht schön, sondern ein ganz kleiner Knoten“, hieß es in der Rede Heumanns. Und weiter: „Wir müssen was für den Jungen tun und sollten ihn zum ‚Stadtrat in Lauerstellung‘ ernennen.“

Diese und ähnliche Äußerungen Heumanns sorgten im Kreise seiner ehemaligen Parteifreunde bereits an jenem Abend für frostige Gesichter. Der Alt-OB und Ratsherr Ernst Weber etwa sprach ihm rundheraus die Eigenschaft ab, „jemals ein Sozi“ gewesen zu sein.

Possenreißen müsse man in Karnevalszeiten zwar viel zugute halten, doch auch für närrische Regierungserklärungen gäbe es Grenzen des guten Geschmacks, heißt es in der Mitteilung des städtischen Presseamtes. Im Einvernehmen mit den Ratsfraktionen und dem Dezernentenkollegium habe Sozialdezernent Fitschen vorübergehend eine

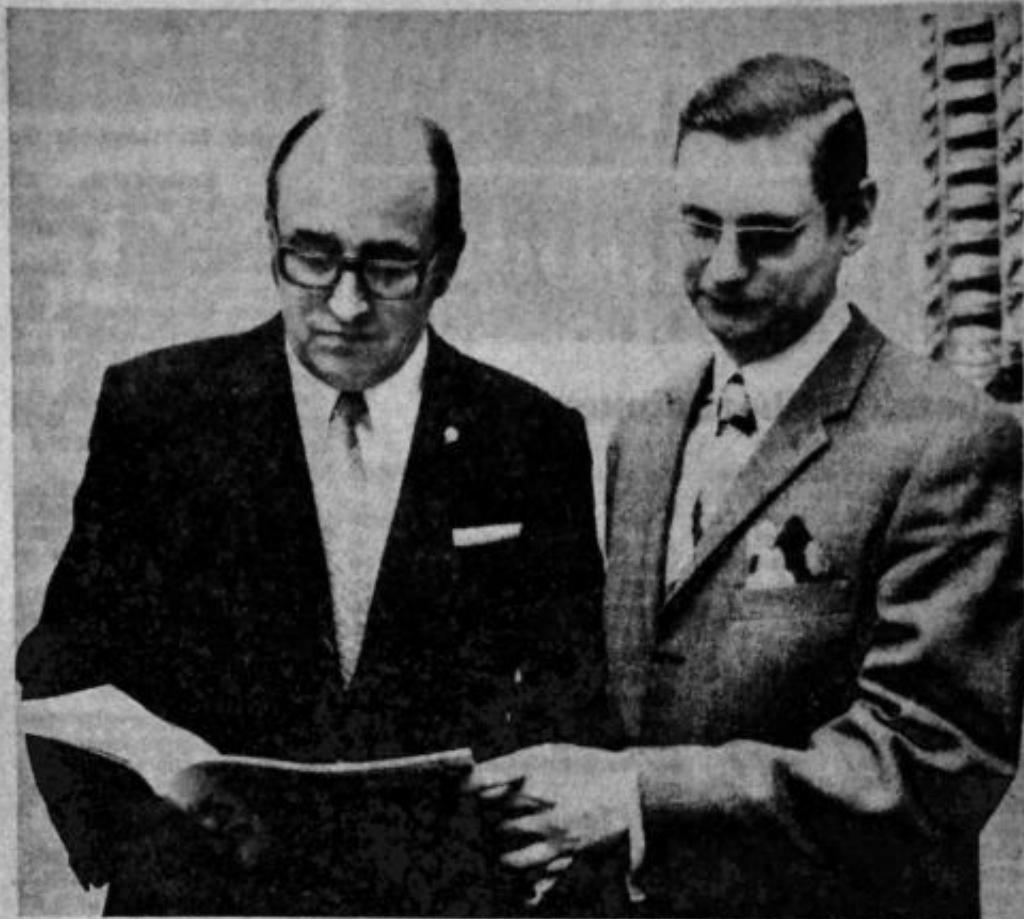
leitende Aufgabe in der Partnerstadt übernommen, um beim Aufbau einer leistungsfähigen Kommunalverwaltung behilflich zu sein. Für die Verwaltungsspitze und die Dezernentenrunde stehe fest, daß Fitschen für dieses Engagement Dank und Anerkennung verdiene und keinen die Tatsachen verdrehenden Spott.

Eine Entschuldigung Heumanns für seine verbale Entgleisung wird im Rathaus für angemessen gehalten. Schließlich sei der Ex-Stadtdirektor auch noch im Ruhestand ein Repräsentant der Stadt Osnabrück, deren guter Ruf ihm am Herzen liegen müsse.

EB/BN

1102-25

Sonnabend, den 30. Januar 1971



WERBESCHRIFTEN stehen auch auf dem Arbeitsprogramm des neuen Kulturamtsleiters, Dr. Schmidt-Kohl (rechts), der hier mit Stadt-Direktor Dr. Neumann nach Anregungen fahndet.

Aufnahme: Löckmann

werden, die eine größere technische Leistungsfähigkeit aufweisen oder wenn ein Produktionsbetrieb zum Verteilerbetrieb wird.

Es kann sich auch um eine Änderung der Arbeitsorganisation handeln. Solche organisatorischen Änderungen können sowohl im Verwaltungsbereich als auch im Betriebsbereich vorgenommen werden.

- Es führt jedoch nicht jede Änderung der Arbeitstechnik bzw. der Arbeitsorganisation zur Anwendung des Tarifvertrages. Vielmehr muß es sich um eine erhebliche bzw. wesentliche Änderung handeln.
- Als Beispiele für Folgen der Änderungen, die als erheblich bzw. wesentlich anzusehen sind, sind Verlegungen, Zusammenlegungen, Stilllegungen oder Ausgliederungen von Verwaltungen oder Betrieben bzw. Verwaltungs- oder Betriebsteilen genannt.

Bei Rationalisierungsmaßnahmen ist der Arbeitgeber verpflichtet:

- Dem betroffenen Angestellten oder Arbeiter einen gleichwertigen oder mindestens einen zumutbaren Arbeitsplatz zur Verfügung zu stellen;
- kostenlose Umschulungsmaßnahmen durchzuführen und die betroffenen Angestellten und Arbeiter unter Fortzahlung der Bezüge für längstens zwölf Monate freizustellen;
- je nach Beschäftigungszeit eine Abfindung bis zu zwölf Monatsbezügen zu zahlen, wenn in Ausnahmefällen ein Angestellter oder Arbeiter wegen Rationalisierungsmaßnahmen ausscheiden muß.

Arbeiter mit 15 Beschäftigungsjahren, die das 40. Lebensjahr vollendet haben, kann wie Angestellten aus Rationalisierungsgründen nicht mehr gekündigt werden.

▲ Wird einem Arbeiter oder Angestellten eine Aufgabe übertragen, durch die sich sein bisheriges Einkommen vermindern könnte, so wird sein Einkommen für eine Übergangszeit oder bis zum Ausscheiden aus dem Arbeitsverhältnis gesichert.

Der Tarifvertrag für den Rationalisierungsschutz für Arbeiter gilt ab 1. Juni 1970, der für Angestellte ab 1. Januar 1972.

WIR BETRAUERN IHREN TOD

Dr. Wilhelm Brewe, Schlachthof	13. 12.
Theodor Harmeyer, Sozialamt	18. 12.
Carl Goda, Tiefbauamt	19. 12.

Die Stadt wird den Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren

40 Jahre

Martin Lange, Amt für öffentliche Ordnung (15.11.)
Joachim Fischer, Oberstadtdirektor (30.12.)

25 Jahre

Ruth Schelling, Sozialamt (10.10.)
Dr. Heinz Heumann, Stadtdirektor (24.10.)
Margret Dunkhorst, Amt für Krankenanstalten (16.11.)
Gertrud Storkebaum, Gesundheitsamt (20.11.)
Karl Stephan, Klärwerk (17.12.)
Matthias Müller, Amt für Krankenanstalten (28.12.)
Kurt Perl, Museum (29.12.)
Alfred Reistel, Tiefbauamt (19.1.)
Werner Mannigk, Bauordnungsamt (25.1.)

Pensioniert

31.10. Werner Panhorst, Amt für öffentliche Ordnung
Waldemar Huebner, Amt für öffentliche Ordnung
Fritz Dreier, Schlacht- und Viehhof
Walter Bruns, Standesamt
Heinrich Tomöhlen, Tiefbauamt
Bernhard Kortenjan, Fuhrpark
Wilhelm Hunecke, Amt für Krankenanstalten

30.11. Karl Dietz, Amt für öffentliche Ordnung
Fritz Herling, Amt für öffentliche Ordnung
Wilhelm Burlager, Planungsamt

31.12. Gesine Jacobsen, Amt für Krankenanstalten
Paul Meier, Sportamt
Fritz Heinze, Sozialamt
August Langemeyer, Amt für Krankenanstalten
Margarethe Frommeyer, Gebäudeunterhaltung
Paul Topp, Amt für öffentliche Ordnung
Gertrud Landwehr, Gebäudeunterhaltung
Fritz Lindner, Liegenschaftsamt

31.1. Rudolf Grote, Gebäudeunterh.
Hermann Wedemeyer, Klärwerk
Hermann Brinkmeyer, Gartenamt
Helene Biganski, Amt für Krankenanstalten
Heinrich Plogmann, Friedhofsamt
Hermann Blömer, Schulverwaltungsamt

10 Prozent Personal g

Verwaltungsentwurf des Stellenplans 1983 von Stadtdirektor II

Nach den Vorstellungen der Verwaltung werden bald insgesamt fast 10 Prozent des Personals eingespart, gab Stadtdirektor Dr. Heinz Heumann bei der Einbringung des Verwaltungsentwurfs des Stellenplans 1983 in der letzten Ratssitzung bekannt. Insgesamt werden 172 Planstel-

len zur Einsparung vorgeschlagen, und zwar 63,5 Stellenstreichungen und 108,5 kw-Vermerke („kann wegfallen“), so daß sich der Personalbestand von zuletzt 3049,5 Planstellen in etwa drei Jahren auf 2877,5 Stellen vermindern wird.

Der Personaldezernent erinnerte an die Zahl von fast 14 000 Arbeitslosen im Arbeitsamtsbezirk im letzten September, was eine Steigerung von 41 Prozent gegenüber September 1981 bedeute, und nannte den Vorschlag weiterer Stelleneinsparungen für 1983 „keine Ruhmestat, die uns mit Befriedigung erfüllt“. Doch die Finanznot zwingt zu erneuten unpopulären Sparvorschlägen. In diesem Zusammenhang betonte er, daß mit den Stelleneinsparungen Kündigungen und Entlassungen nicht beabsichtigt seien, sondern daß sie bisher vor allem durch Nichtwiederbesetzung bei Vakanzen und durch Umsetzungen verwirklicht werden sollten.

Die zwei Arbeitsgruppen „Aufgabenkritik“ hätten Sparvorschläge für den Sport, für den Bereich Grünflächen sowie weite Teile der Bauverwaltung mit einem Finanzvolumen von rund 3,3 Mio. DM, wovon 2,6 Mio. DM auf Personalkosten entfallen, erarbeitet, die mit einer ersten Stufe beim Haushaltsvorschlag für

1983 berücksichtigt würden. Die nächsten Sparvorschläge so gab Dr. Heumann bekannt, sollten die Bereiche Schul- und Kultur betreffen.

Nach der jetzigen Hochrechnung gehe die Verwaltung ab von aus, daß sie 1982 mit 111 052 000 DM Personalkosten im Verwaltungsbereich (ohne Kliniken) auskommen werde, das entspricht einer Steigerung von 2,2 Prozent gegenüber 1981. Für 1983 müßten bei den Personalkosten 1 330 000 DM zusätzliche Kosten gegenüber 1982 für die Volks- und Betriebsstättenzählung 1983, für die im August 1983 voraussichtlich übernehmenden Auszubildenden, für die kürzlich eingestellten sechs weiblichen Verkehrskontrolleure und für demnächst einzustellende acht Feuerwehrleute berücksichtigt werden. „Insgesamt haben wir die Personalkosten für 1983 mit 114 656 300 DM kalkuliert und dabei eine

Berlinicke verlängert

Um zwei Wochen verlängert die Galerie Clasing (Turmstraße) die Ausstellung mit Radierungen und Druckplatten von Hartmut R. Berlinicke. Die Ausstellung, die gemeinsam mit dem Kulturgeschichtlichen Museum organisiert worden ist, lief bisher parallel zur Berlinicke-Ausstellung in der Dominikanerkirche (dort endet die Ausstellung am Sonntag, 3. Oktober).

Glascontainer

Neue Glascontainer wurden jetzt am Haster Weg (Super-Depot), am Arndtplatz und an der Mindener Straße (Aldi) aufgestellt. Wer den Ölwechsel am Auto selber macht und nicht weiß, wohin mit dem verbrauchten Öl, kann es zu den Kläranlagen nach Eversburg und Heliern bringen. Hier wurden Altölbehälter aufgestellt.

Westerberg als Ersatz

Botanischer Garten Schölerberg später?

Fällt der am Schölerberg geplante Botanische Garten zunächst dem Rotstift zum Opfer? Auf eine entsprechende Anfrage der SPD-Fraktion erklärte Oberstadtdirektor Prof. Dr. Wimmer, daß er zwar nicht die Ansicht vertritt, dieser Garten solle endgültig aufgegeben werden, doch müsse man angesichts der schwierigen Haushaltslage befürchten, daß es längerfristig nicht zum Bau kommen könne.

Wimmer wies darauf hin, daß die Anlage des botanischen Gartens der Universität

am Westerberg im Gange sei. Dieser solle auch der Öffentlichkeit offenstehen. „Man wird abwarten müssen, ob den Wünschen und Hoffnungen der Öffentlichkeit an einem botanischen Garten damit Rechnung getragen wird.“

Ratscherr Sprado rückte die Größenordnung beider Gärten ins rechte Licht: Am Westerberg würden 3/4 Hektar entstehen, die zu einem großen Teil wissenschaftlichen Zwecken dienen würden, am Schölerberg seien 10 Hektar ausschließlich für die Bevölkerung vorgesehen. H.

Im Rat notiert

Was die Neue Heimat mit den städtischen Geldzuwendungen macht, wollte die FDP-Fraktion wissen und beantragte in der Ratssitzung, daß die Haushaltsmittel, die der Neuen Heimat jährlich zufließen, nach Leistungen und Projekten im Haushaltsplan aufgelistet werden. Die Ratsmitglieder beschlossen, daß der Bauausschuß damit beauftragt wird, hier die besten Verfahrensweisen festzulegen.

★

Einstimmig beauftragte der Rat die Verwaltung, für den Lortzingplatz und die angrenzenden Bereiche alternative Programmvorschläge zu entwickeln, die Grundlage für die weitere Planung sein könnten. Die SPD hatte ihren Antrag damit begründet, daß nach den unterschiedlichen Meinungen, die in der letzten Zeit zu diesem Thema geäußert wurden, nun ein systematischer Entscheidungsfindungsprozeß in Gang gesetzt werden müsse.

„Wildwuchs und Zöpfe“

Stellenplan 1984 im Zwang unpopulärer Sparmaßnahmen

Eine Trumpfkarte konnte Stadtdirektor Dr. Heinz Heumann bei der Vorlage des Stellenplans 1984 in der letzten Ratssitzung vorbringen: Der Bund der Steuerzahler hat der Stadt vor drei Wochen bescheinigt, daß sie unter allen niedersächsischen Großstädten zu den beiden Städten gehört, die mit der relativ geringsten Quote von Mitarbeitern auskommen. In diesen Rahmen gehört auch die Feststellung des Personaldezernenten, daß die prozentuale Steigerung der Personalkosten seit 1981 jeweils geringer war als der Prozentsatz der tariflichen Erhöhung auf Grund der Tarifverträge.

Während die Personalkosten im Jahr 1981 bei 108,5 Mio. DM lagen, betrug die Steigerung 1982 1,07 und 1983 3,30 Prozent (ohne die zusätzlichen Personalkosten in Höhe von 800,— DM durch die Bildung eines gemeinsamen Ausgleichsamtes mit den Landkreisen Osnabrück und Bentheim wären es 2,5 Prozent gewesen) und im Verwaltungsentwurf 1984 knapp 1 Prozent.

Für den Bereich der Städtischen Kliniken liegen die Steigerungssätze dagegen be-

trächtlich über den Werten der Verwaltung. Als einen der Hauptgründe hierfür nannte Dr. Heumann die Notwendigkeit, zum 1. Juli 1983 13 neue Planstellen für Ärzte zu schaffen, um der tarifvertraglichen Neuregelung über die Einschränkung der Zahl der ärztlichen Bereitschaftsdienste zu entsprechen (wir berichteten).

Die Entwicklung des gesamten Stellenplans, der laut Dr. Heumann unter dem Zwang unpopulärer Sparmaßnahmen steht, stellt sich wie folgt dar:

Für den Verwaltungsbereich verringert sich die Zahl der Planstellen um 3,5 auf 2170 Stellen im Stellenplan 1984, während sich bei den Kliniken die Zahl der Planstellen im neuen Jahr um 22 auf 821,5 erhöht.

Zum Thema „Aufgabenkritik“ sprach der Stadtdirektor von einem „Dauerkonflikt zwischen Rationalisierung der Verwaltung und Beschäftigungspolitik“. Richtig verstandene Aufgabenkritik solle zwischen beiden ein „verträgliches Verhältnis“ herstellen, daher sehe er Aufgabenkritik als eine gemeinsame Aufgabe von Rat und Verwaltung an. In aller Regel habe diese Aufgabenkritik keine Beschneidungen der inhaltlichen Arbeit der einzelnen Fachbereiche zum Ziel, sondern setze dort ein, „wo sich Wildwuchs und Zöpfe“ gebildet hätten, sagte der Dezernent und nannte als Beispiele Lagerhalle und Volkshochschule. Für die erste Einrichtung seien „ungerechtfertigte Ausgaben“ Ziel der Kritik, bei der VHS die Situation auf dem Arbeitsmarkt: „Honorare und Überstunden für vollbeschäftigte Mitarbeiter passen heute nicht mehr in die arbeitsmarktpolitische Landschaft; hier muß es gelten, neue Arbeitsplätze vornehmlich für arbeitslose Lehrer zu schaffen.“

Der ständige Wandel des sozialen und wirtschaftlichen Lebens zwingt die Stadt auf der anderen Seite in einigen Verwaltungsbereichen zu verstärktem Personaleinsatz. In diesem Zusammenhang erwähnte Dr. Heumann die Sozialhilfe, auf die vor allem wegen der Arbeitslosigkeit viele Bürger dringend angewiesen seien.

Zur Jugendarbeitslosigkeit gab er bekannt, daß zum 1. August wieder 53 Auszubildende eingestellt wurden. Leider könnte den Nachwuchskräften nicht mehr in jedem Fall ein Arbeitsplatz nach Abschluß der Ausbildung garantiert werden. Im Rahmen einer ABM-Maßnahme sei für 42 Jugendliche eine Arbeitsmöglichkeit innerhalb der Verwaltung geschaffen worden.

Positiv ist die Bilanz bei den Schwerbehinderten: Nach der gesetzlichen Pflichtquote müßten 195 Schwerbehinderte beschäftigt werden, die tatsächliche Zahl beträgt jedoch 275. „Damit übertreffen wir die Pflichtquote um mehr als 41 Prozent.“ H.

Ausfälle in M Stadtbelastungen m

Eine Mitverantwortung von Bund und Land an der verschlechterten Finanzsituation der Stadt Osnabrück und der Kommunen allgemein ließ sich die SPD-Fraktion in der letzten Ratssitzung durch Zahlen belegen. In einer Anfrage über Mehrbelastungen und Einbußen wurde deutlich, daß seit 1980 Osnabrück aufgrund von Bundes- und Landesgesetzen tief in den Stadtsäckel greifen mußte.

Wie Stadtkämmerer Dr. Schubert bei der Antwort erläuterte, hat die Stadt seit 1980 einen jährlichen Ausfall von 5,4 Millionen DM unter anderem durch den Wegfall der Lohnsummensteuer und die Erhöhung der Freibeträge bei der Gewerbesteuer. Ein jährlicher Ausfall von fünf Millionen DM werde seit 1981 registriert aufgrund der Erhöhung des Freibetrages der Gewerbesteuer und der Senkung der Steuerverbuchsquote zur Sanierung des



UNTER DEM ZWANG unpopulärer Sparmaßnahmen steht der Stellenplan 1984, den Personaldezernent Dr. Heumann in der letzten Ratssitzung vorlegte.

Aufnahme: Westdörp

NOZ

ionen“ tung

ndirektor Thies rn. Kulturzentrum

„Brücke der Nationen“ zu schließen, wie es einige Zuschriften verlangten. Er erinnerte ausdrücklich an den Beschluß des Kulturausschusses vom 13. November letzten Jahres: Dieses bei Studenten und Schülern beliebte, dem Ansehen der Stadt dienliche internationale Institut bleibt erhalten!

Die Verwirklichung der Pläne zur weiteren Intensivierung der Arbeit gehe, so hieß es weiter, über die Kraft eines nur nebenamtlichen Leiters. Man steht vor der Gründung eines deutsch-spanischen Klubs und will auch einem deutsch-tschechoslowakischen Arbeitskreis eine Heimstatt im Hause geben. Jede Sprachengruppe soll durch eine Fachkraft spezielle Betreuung finden. Als Mitarbeiter wur-



STADTDIREKTOR DR. HEIMANN (Mitte) verabschiedete den bisherigen, vierten Leiter der Osnabrücker „Brücke der Nationen“, Studiendirektor Karl-Heinz Thies (links), und hieß den neuen Leiter, VHS-Direktor Dr. Horn (2. von rechts), willkommen. Als Ehrgast nahm der US-Generalkonsul in Bremen, Sullivan (rechts), an der Feierstunde in der Aula der Volkshochschule teil.
Aufnahme: Harms

ganz kurz**Seniorenkarneval**

Osnabrück. Am Sonntag, 14. 2., findet von 14 bis 19 Uhr im Gemeinschaftszentrum Lerchenstraße eine Karnevalsveranstaltung mit musikalischer Begleitung durch das „Bohmann-Duo“ und Tanzdarbietungen des TuS Haste statt. Karten im Gemeinschaftszentrum.

Zweiter Bildungsweg

Osnabrück. Am 15. 2. beginnt die Kommunale Kreisvolkshochschule Osnabrück Abendkurse zur Vorbereitung auf die Prüfung zum qualifizierten Hauptschul- und zum Realschulabschluß. Info: Tel. 05 41/501-41 24.

Gruppenarbeit

Osnabrück. Frauen, die Interesse an der Arbeit mit älteren Menschen haben und sich dafür qualifizieren möchten, können an einem Modellkursus der Volkshochschule der Stadt Osnabrück ab Montag, 22. 2., teilnehmen. Info: Tel. 05 41/323-42 40.

Computerspiele

Osnabrück. Förderverein der Waldschule Osnabrück Lüstringen: Sind Computerspiele gefährlich? Diskussionsthema am Mittwoch, 17. 2., 20 Uhr, Waldschule Lüstringen, Am Hallenbad.

Altersversorgung

Osnabrück. Durch die Rentenreform und das Steueränderungsgesetz haben sich für die Altersversorgung Änderungen ergeben, die direkte Auswirkungen auf Leistungsstrukturen und Finanzierung haben. Das IAV-Bildungswerk bietet deshalb ein Seminar „Be-

Werners Cocktail

Fröhliche Grünkohl-Könige bei der Jubiläumsmahlzeit: neuer Herrscher Rainer I., Prof. Dr. Rainer Künzel (links), sein Vorgänger Heinrich II., Dr. Heinz Heumann (Mitte) und Richard I., Richard Bühring, der 1989 amtierte.

ON-Foto

Aus Erfahrung gut! Die 40. Osnabrücker Mahlzeit ging locker über die Bühne, die zur Feier des Tages mit einer imposanten Marktplatzdekoration (stand früher mal auf der OSNA) angemöbelt wurde. In Top-Form begrüßte Mahlzeit-Macher **Hans-Wolfgang Kindervater** das hochkarätige Grünkohl-Volk (756 Mann stark), um dann nach Verzehr der von Stadthallen-Küchenchef **Uwe Steinbauer** und Team zubereiteten Kohlfreuden den Wahlgang einzuläuten. Nicht überraschend fiel die traditionell einstimmige Wahl auf Uni-Präsident **Prof. Dr. Rainer Künzel**. Vorher bliess **Heinrich II.**, diplomatisch, aber nicht ohne Pfeffer zum Kehraus seiner mit sattem Bierwitz begonnenen Amtszeit, verbrüderte sich verbal nochmal mit seinem Spezi **Heinz Fitschen** und verteidigte die Mahlzeit als Emanzipationsparkett ungetrübter Männerherrlichkeit. Sein Nachfolger, der sportliche **Rainer I.**, erster König aus dem Reich der Wissenschaft, schlug dezentere Töne an. Prof. Künzel schickte den Grünkohl durch alle Mühlen des Uni-Alltags, nannte das Jahr 1983 (Start von Rechts- und Wirtschaftswissenschaften) als Durchbruch der Entwicklungsstrategie für den beliebten Kohl. Das Auditorium lauschte nicht immer konzentriert. Nur gut, daß es nicht mit einer Klausur ihre Aufmerksamkeit beweisen mußte. Der Professor nahm's locker, meinte hinterher am Tresen: „Ich fand die Wahl nett! Sie zeigt doch, daß die Uni in der Region integriert ist!“ Toll sein Geschenk: Der **Chor der Uni** brillierte unter Leitung von **Manfred Golbeck** mit einer Revue aus den 50er Jahren. Ebenso schön: Den Mahlzeit-Erlös (10 000 Mark) nahm **Andreas Rühl** vom Greifswalder Jugendzentrum „Labyrinth“ entgegen. Bis früh in den Morgen ging es am Tresen rund: Geschäfte, Gerüchte, gute Laune!

...e. enso wie sein Zwil-
 ingsbruder Oliver (seit vier
 ahren bei Preußen Lenge-
 ich) sowie sein Bruder Ste-
 an (Inzwischen aufgehört)
 nfung, nach GMHütte, wo
 „die Köthers“ in der A-Ju-
 gend-Bezirksoberrliga geför-
 dert werden, oder nach Ro-
 thenfelde, wo der Wahlgöt-
 tinger nur selten im Jahr
 „reinschaut“, sondern in-
 nerhalb seines Studienortes
 von „den 07ern“ zu „den
 05ern“, sprich vom Oberligis-
 ten zum Regionalligaauf-
 steiger. Getreu der Devise:
 „Die Chance muß ich wahr-
 nehmen – wenn nicht jetzt,
 dann nie.“ Immerhin be-
 schäftigt sich der angehende
 Mediziner nach seinem er-
 sten Staatsexamen derzeit
 mit seiner Doktorarbeit, was
 ihn zeitlich nicht exakt fest-
 legt und entsprechend im
 Fußball „noch zwei Jahre
 Vollgas“ geben läßt, ehe das
 zweite Examen ansteht und
 der weiße Kittel wartet. Daß
 „die 07er“ auf den Wechsel
 ausgerechnet zu „den 05ern“
 nicht zu sprechen sind,
 versteht sich – trotz der
 25 000 Mark Ablöse, die als
 Entschädigung für einen
 Vertragsamateure kommen.

(bec)



Förderkreis ließ sich neues VfL-Konzept erläutern

Das neue Sponsorenkonzept „Club Lila-Weiß“ des VfL Osna-brück wurde während eines Treffens im Hotel Westerkamp dem Förderkreis des Fußball-regionalligisten vorgestellt. VfL-Marketingleiter Lothar Gans erläuterte Details der In-itiative, mit der der Klub ver-stätkt um Gönner wirbt. „Es war ein gutes Gespräch. Der Förderkreis hat das Konzept positiv bewertet“, meinte

Gans. Ziel der Zusammen-kunft war unter anderem die Integration des Förderkreises in den „Club Lila-Weiß“. Auf unserem Bild schauen sich För-derkreis-Chef Stephan Vorn-bäumen (zweiter von rechts) sowie VfL-Vizepräsident Klaus-Peter Hollmann, Präsident Dr. Heinz Heumann und Sport-wart Dieter Willmann (von links) die Werbeproschüre des Klubs an. Ab sofort beginnt in

der VfL-Geschäftsstelle der Dauerkartenverkauf für die Saison 1996/97. Wie weiter bekannt wurde, konnte der Stadionsprecher von Borussia Dortmund, Exprofi Norbert Dickel, für die Saisoneröff-nungsfeier des VfL gewonnen werden. Am 27. Juli ist der schottische UI-Cup-Vertreter Hibernian Edinburgh Gast an der Bremer Brücke.

Foto: Martens

N02-148/27.6.96

am 10.

DRK: Heumann kündigt grausames Sparprogramm an

Die Fetzen fliegen

pr Osnabrück – Haarscharf schrammte der DRK-Vorstand um den ehemaligen Stadtdirektor Dr. Heinz Heumann an einer Abwahl vorbei. Einziger Tagesordnungspunkt in der gestrigen Kreisversammlung war die verfahrenere Finanzlage des DRK, die den Vorstand bewog, das Heinsiushaus für 750 000 DM zu verkaufen. Heumann räumte gestern auch Fehler ein.

Mit dem Verkaufserlös können nur die Löcher im Haushalt gestopft und eingegangene Kredite abgelöst werden. Der Zuschußbetrieb bleibt. Diese Erkenntnisse nahmen die etwa 70 Mitglie-

der mit nach Hause. Für eingeleichte DRKler war dies aber keine neue Erkenntnis: Seit Jahren ist in Versammlungen die Rede davon, daß der Kreisverband von der Substanz lebt. Doch die ist quasi aufgebraucht.

Der Vorstand um Heumann mußte einräumen, sich bei der Aufstellung der letzten Jahreshaushalte gründlich verkalkuliert zu haben. Weniger Einnahmen kamen u. a. bei Mieten, Spenden, Sachspenden, Geldbußen, Mitgliedsbeiträgen und Altkleider-Sammlungen herein. Defizite bescherten auch das Agnes-Schoeller-Haus, die Sozialstation und andere DRK-Bereiche.

Das Bilanzergebnis weist ein Minus von einer halben Million auf. Im laufenden Jahr wird es nicht besser. In nur sieben Monaten liefen die Zahlen tiefrot an: Bis Ende Juli wurden bereits Verluste von 411 000 Mark eingefahren.

Der drohenden Abwahl kam der Vorstand mit den Versprechen zuvor, bis zum 15. November ein Sanierungskonzept vorzulegen. Dazu Heumann wörtlich: „Das Sparprogramm wird grausam und brutal. Wir werden uns von allen Einrichtungen trennen, die Verluste einfahren. Dabei werden die Fetzen fliegen.“ Auf Nachfrage nahm er dabei nicht einmündig die Sozialstation aus.

Am Rande notiert

„Ein tolles Gefühl“

„Schangel“ Flotho: Der VfL liegt mir noch am Herzen

Heinz Flotho war begeistert. „Ein tolles Spiel für diese Klasse“, schwärmte der fast 82-jährige frühere legendäre Torhüter des VfL, einer von 27 Ehrengästen an der Bremer Brücke. Die Partie gegen Eintracht Braunschweig war das erste Spiel, das Flotho – in Osnabrück nur unter seinem Spitznamen „Schangel“ bekannt – seit zwei Jahren live in einem Stadion miterlebte. Das Geschehen um den VfL verfolgt der einstige norddeutsche Auswahlkeeper mit großer Aufmerksamkeit. „Ich habe noch gute Kontakte zu meinem Bruder, der gegenüber von der Bremer Brücke wohnt, und zu ‚Heina‘ Fiening und Werner Forthmann. Die erzählen mir alles Wichtige über den VfL, der mir nach wie vor am Herzen liegt.“ Den großen Fußball verfolgt der Schlußmann der berühmten „Gartlager Elf“ im Fernsehen, aber ohne Ton. „Das Gequatsche ist doch nicht zu ertragen.“

„Ein tolles Gefühl.“ So beschrieb Helmut „Tummel“ Möller seine Rückkehr zur Bremer Brücke. Als Spieler hatte er unten auf dem Rasen in 46 Punktspielen zehn Tore für den VfL in der Regionalliga Nord erzielt. Jetzt war er zum ersten Mal seit 28 Jahren wieder an alter Wirkungsstätte. Möller, der seit einem Autounfall 1968 querschnittgelähmt ist und im Rollstuhl sitzt, hatte im Be-



WIEDERSEHEN mit einem Superstar aus großen VfL-Tagen: Torwartlegende Flotho (links) und VfL-Präsident Heumann.

reich des Aufgangs zur Ehrentribüne seinen Platz. „Man kann sich das gar nicht vorstellen, wenn man früher hier gespielt hat und jetzt das Stadion nach so langer Zeit wieder sieht“, freute sich der 57-jährige, der sich häufig mit „alten Kameraden“ trifft. „Vor allem an Geburtstagen kommen wir zusammen. Wir sind immer so 17 bis 20 Personen, die untereinander Kontakt halten.“ Die Aktion des VfL, ehemalige Spieler einzuladen, traf auch Möllers Zustimmung. „Ich hoffe, daß die das öfter machen.“

VfL-Präsident Dr. Heinz Heumann, Sportwart Dieter

Willmann und Marketingleiter Lothar Gans waren sich einig: „Das Wiedersehen mit den Ehemaligen war eine gelungene Sache. Wir werden Treffen dieser Art von Zeit zu Zeit wiederholen.“ Dieter Willmann, in dessen Altstadtshänke „Olle Use“ sich die VfL-Stars von einst gestern abend noch trafen, hob das Zusammengehörigkeitsgefühl hervor. „Die VfL-Familie muß weiter zusammenwachsen. Wir haben heute einen Anfang gemacht.“ Der VfL hatte folgende ehemalige Spieler eingeladen: Reinhard Haseldiek, Hans-Joachim Alpert, Karl-Heinz Gehmlich, Heina Fiening, Manni Paschke, Walter Wiethe, Helmut Bensmann, Walter Bulik, Karl-Heinz „Zorro“ Wöbker, Helmut „Tummel“ Möller, Friedhelm Holtgrave, Hartmut Wigge, Dieter Bänsch, Hannes Altenkirch, Andreas „Pflanzer“ Burose, Heinz „Schangel“ Flotho, Sigi Müller, Karl-Heinz Diehl, Charly Tripp, Willi Mumme, Uwe Jursch, Walter Bensmann, Werner Kamper, Heinz Müller, Hannes Kaumkötter, Heinz Koch und Rolf Meyer.

Zwischen den Herren älteren Semesters saß eine junge, hübsche Frau. Claudia Tripp hatte stellvertretend für ihren Vater „Charly“ im Ehrengastbereich Platz genommen. Karl-August Tripp, der mit



die jeweils
gelesenen Mit
11kaalb Stun
zusammenbis
buch, daß der
nen Simonsen
gnante und sich
stellung einer
ste enthalten

öffnung, daß
b in der Verant
rlder Fans tat
ib, diese Saison
b, betrachten.
t unter Jahrgang
rückge gedel
wachsen läßt,
inprießt.

nd
T
:T: 0:4

bründ des VfL
Start die
amalligason
gngen. Mit 0:4
nmschaft von
mumanns beim
W Werder
Bremun bei der
m kommen
m Phönix Lü
bzdruck. Eine
rotrotzen die
s. 1 erwarteten
vflverteidigers
r Party sogar
bosen ausgegli
das 1:0 durch
umuten nach
2:1 schlen den
nn jedoch zu
geb zu geben.
d hatten nun
gegenzusetzen
rch einen 18-
r von Nouri
(A.) und
m (73.) die fäl
ter. Lediglich
(62.) hatte in
l Position die
miskorrektur,
istehend.

lunulz-Kind, Tie
vör, Schminder,
saro (65. Eber-
EV3. Villar).

ändern
berliga und -
fen ab sofort
sprich einer
ngesetzt wer
nimmt der
Nieder-
Deutschen
achlossenen
lle Bundes-

g

ren sein"

Sorge art

in Delmenhorst

nd Kassoum Ouedraogo.
 em rechten Flügel ist Hen-
 zaulich gesetzt, im defen-
 Mittelfeld Mirko Ba-
 ti. Bei der Besetzung der
 alen Mittelfeldrolle
 ht viel für Niels Mackel,
 ger für Mark Burton, der
 auf der linken Seite erste
 l ist. Dann rückt Joe
 hs, der ebenfalls den lin-
 Flügel ausfüllen kann, ne-
 aschetti in die Defensiv-
 ; für den vielseitig ver-
 baren Lars Schliersand
 ; die K...

ie Mannschaft erfährt die
 ellung erst am Sonntag",
 eigerte Mühlenberg eine
 ligung an der Personalde-
 . Entschieden hat sich der
 allehrer in der Frage der
 ockung des Kaders: „Ich
 ite Martin Wuwer im Re-



Frisieren für den VfL: Präsident wurde eingeseift

Die VfL-Anhänger wurden fri-
 siert, der Präsident wurde ein-
 geseift: Heike Simon wollte
 sich zum zehnjährigen Beste-
 hen ihres Salons in Hilter am
 Neuanfang beim Fußball-
 regionalistigen beteiligen.

Die Einnahmen des vergange-
 nen Donnerstags fließen dem
 Osnabrücker Verein zu, weil
 die Inhaberin und vor allem
 ihr Mann Anhänger des VfL
 sind. „Etliche Kunden sind
 extra wegen unserer Aktion

gekommen“, berichtete Fri-
 seuse Silke. VfL-Klubchef
 Heinz Heumann war begei-
 stert von der Idee und ließ
 sich von Heike Simon eine
 Rasur verpassen.

Foto: Hehmann

Abschied mit Augenzwinkern

Stadtdirektor Heumann im Ruhestand

Stadtdirektor Heumann und die Feuerwehr sind eben ein Herz und eine Seele — das wurde gestern bei der offiziellen Verabschiedung des Stadtdirektors in der Stadthalle wieder mal deutlich. Bezirksbrandmeister Hans-Georg Schulte überreichte dem Scheidenden die „Feuerwehr-Ehrenmedaille in Silber“, die „höchste Auszeichnung für Zivilpersonen“, wie Schulte bekräftigte. Die Kameraden im blauen Rock, in großer Zahl erschienen, dankten stehend mit donnerndem Applaus.

Anschließend gab es „ein schlichtes Essen nach Art der Spritzenzehr“ wie der scheidende Dezernent der Stadtverwaltung es umschrieb.

Schlangenbildung kennzeichnete gestern den Weg in den Niedersachsensaal, wo Heumann die Glückwünsche der rund 300 Gäste freudig entgegennahm. Ihm war anzusehen, wie willkommen ihm der Un-Ruhestand ist. So ging denn Oberstadtdirektor Dierk Meyer-Pries in seiner launigen Rede auf die fröhliche Miene seines Kollegen ein: „Wie feiert man jemanden, der gut gelaunt und lächelnd Abschied nehmen will?“

Mit seiner Antwort traf der Verwaltungschef ins Schwarze; er rief mit „einem gelegentlichen Augenzwinkern“ die Verdienste des Stadtdirektors in Erinnerung. Dies sei die angemessene Form, sich mit einem Juristen auseinanderzusetzen, „der das Rathaus niemals für einen Ort gehalten hat, in dem Fröhlichkeit verboten ist“.

Komplizierte Sachverhalte habe Heumann auf den menschlichen Punkt bringen und oft für farbige Sitzungsabläufe sorgen können. Heumann hatte seine Laufbahn bei der Stadt 1964 als Hilfsdezernent begonnen, wurde im Mai 1965 als Dezernent gewählt. Dabei oblagen ihm die Wirtschaftsförderung und die Liegenschaftsverwaltung. Er war später aber auch für „kulturelle Angelegenheiten“ zuständig, bevor er schließlich die „öffentliche Ordnung“, das

Personalwesen (für 3000 Mitarbeiter) und die Organisationsabteilung übernahm. „Da wurde ich zum Innendienst degradiert“, meinte Heumann rückblickend.

Er erinnerte in seinem Dank an manche Meilensteine in der Stadtgeschichte, die in seinem Verantwortungsbereich lagen. Einer davon war der Bau des Iduna-Hochhauses, dessen Profil der Stadtdirektor auch positiv sieht: „Vorher war Osnabrücks Wahrzeichen der alte Stadtwerke-Gasometer...“

Nach seinem Dank an seine engsten Mitarbeiter wünschte er dem Oberstadtdirektor „eine glückliche Hand, daß er das erste Halbjahr 1990 gut übersteht“. Dabei ließ er die halbjährige Wiederbesetzungssperre im Rathaus zwar unausgesprochen, hatte aber das leidige Thema ganz auf seine Art dann doch erwähnt. Er wünschte Osnabrück als seiner zweiten Heimatstadt eine glückliche Zukunft.

Zuvor hatte Oberbürgermeisterin Ursula Flick auf die freundliche Art Heumanns hingewiesen: „Sie haben es uns nicht schwer gemacht.“ Für die Amtsleiter aus Heumanns Dezernat lobte Theo Kahmann, daß dem Stadtdirektor der Führungsstil nach dem Motto „Zuckerbrot und Peitsche“ zuwider war: „Wir werden Sie sehr vermissen.“ Grüße des Personalrates überbrachte Paul Hermann Grunert, der Gewerkschaft ÖTV Adolf Schole und für die Bezirks-Regierung Hans-Georg Schulte.



ARM IN ARM ZUM ABSCHIED: Mit launigen Worten hatte Oberstadtdirektor Dierk Meyer-Pries den scheidenden Stadtdirektor in den Ruhestand verabschiedet. Foto: Michael Heumann

Sutthausen kein Unfallschwerpunkt

Ortsrat ließ sich von Polizei informieren

Erfreuliche Mitteilungen konnte Polizeihauptkommissar Hans Szypulski den Mitgliedern des Ortsrates Sutthausen über die Entwicklung der Unfallzahlen in ihrem Stadtteil machen.

Szypulski erläuterte den Fraktionsvertretern Ergeb-

dar und könne insofern nicht mit Problemgebieten wie der Iburger Straße oder dem Wall verglichen werden.

„Aus Sicht der Polizei gibt es momentan keine gravierenden Stellen, wo die Verkehrssicherheit verbessert werden müßte“, lautete das Fazit des Hauptkommissars. Er verwies

ständig. Die
amen Karus-
el Heumann

im

n

tzjugend

oder wollt
Müll er-
die jungen
Ihr Transpa-
geziert von

ie - Haupt-
stückerück
schen: „Vom
raufkommen
den nur drei
wertet!“ be-
den zahlrei-
Für die gab
md Umwelt-
a den: „Las-
essige Ver-
eschäft zu-
rill

Stadtdirektor: Platz für einen jüngeren Kollegen

Dr. Heumann beantragte Versetzung in den Ruhestand

Stadtdirektor Dr. Heinz Heumann (63) hat zum 31. 12. dieses Jahres die Versetzung in den Ruhestand beantragt. Nachdem das gestern im Rathaus durchgesieckert war, bestätigte Heumann auf Anfrage, daß er ein entsprechendes Gesuch an die Oberbürgermeisterin gerichtet habe. Er wolle seinen 64. Geburtstag am 12. Oktober zum Anlaß nehmen, seinen Platz für einen jüngeren Kollegen freizumachen. Heumann: „Eigentlich hätte ich ja schon mit 62 gehen können, und irgendwann muß Schluß sein.“

DerausMindenstammende Jurist trat am 28. Juli 1964 als Hilfsdezernent für Wirtschaftsförderung und Liegenschaftswesen in die Dienste der Stadt Osnabrück. Zum 1. Mai 1965 wählte ihn der Rat zum Stadtrat. Heumann war damit der erste Osnabrücker Wahlbeamte mit dieser Dienstbezeichnung, denn vorher hießen die städtischen Dezernenten noch Senator. Er übernahm die Aufgabe, die Wirtschaftsförderung bei der Stadt als selbständige Verwaltungsdiziplin zu entwickeln. Daraus ist dann das Amt für Wirtschaftsförderung und Statistik entstanden.

Damals wurde das Industriegebiet Hafen-West ent-

wickelt, und es entstanden die Gewerbegebiete mittlerer und hinterer Fledder und Pagenstecherstraße. In die Amtszeit Heumanns als Wirtschaftsdezernent fiel 1967 auch die Gründung der Flughafen Münster/Osnabrück GmbH.

Im Januar 1968 wählte der Rat Heumann zum Stadtdirektor und Nachfolger Paul Voßkühlers. Er war dann in allgemeiner Vertretung des Verwaltungschefs bis 1972 für die Bereiche „Kultur“ und „Recht und öffentliche Ordnung“ zuständig. In der Amtszeit Heumanns als Kultusdezernent wurden die ersten Beschlüsse des Rates zum Bau der Stadthalle gefaßt und der Erweiterungsbau des Theaters durchgeführt, um nur einige wichtige Stationen auf dem Wege zu nennen. Die Kulturarbeit habe ihm besonders viel Freude gemacht, bekennt Heumann im nachhinein.

Als das Dezernentenkollegium 1972 um die zusätzliche Stelle des Kultusdezernenten erweitert wurde, übernahm Heinz Heumann zu den Aufgaben „Recht und öffentliche Ordnung“ aus dem Dezernat des Oberstadtdirektors das Hauptamt und das Personalamt und später auch das Amt für Brand- und Katastrophenschutz.

Heumann vertritt die Stadt außerdem in einer Reihe von Gremien, unter anderem bekleidet er Positionen im Deutschen und Niedersächsischen Städtetag und ist auf örtlicher Ebene seit 1973 stellvertretender Vorsitzender des Verwaltungsrates der Kommunalen Datenzentrale Osnabrück und Mitglied in Gremien der Allgemeinen Ortskrankenkasse Osnabrück-Stadt (AOK) und des Arbeitsamtes.

In seiner Freizeit spielt Heumann mit Begeisterung Tennis, nahm dreimal am Vasalauf (Langlauf) in Schweden teil und spielt seit gut zwei Jahren Golf. „Sportlich“, so bekennt er, „werde ich demnächst mehr machen, als mir bislang möglich war.“

Heumann gehört seit 30 Jahren der SPD an und blieb seinerzeit auch unter dem CDU-Oberstadtdirektor Prof. Dr. Wimmer dessen Stellvertreter. Heumanns Stelle muß in jedem Falle öffentlich ausgeschrieben werden. Ob für die Einstellung des Nachfolgers immer noch die für ein Jahr geltende Wiederbesetzungssperre aufrecht erhalten wird, wie das bei der Neubesetzung des Kultusdezernenten der Fall war, bleibt abzuwarten (siehe auch „Auf ein Wort“ auf Seite 14). kh

lehnen die Beausung... der Bebauung ab. Stattdessen solle das Gebiet zwischen Johannisstraße-Kommenderie-straße-Goldstraße und Johanniswall in die Sanierung der Neustadt mit einbezogen wer-

gilt in jedem Fall als der sicherste Weg. Hoffentlich wird dabei der Qualifikation die Bedeutung beigemessen, die

sche Marschroulen nachgedacht. Man darf gespannt sein, was dabei herauskommt.

Personalkarussell

Von Klaus Heinzel

Das Personalkarussell innerhalb der Dezernentenrunde dreht sich nicht erst, seit das Gesuch von Stadtdirektor Dr. Heumann auf Versetzung in den Ruhestand auf dem Tisch der Oberbürgermeisterin liegt; es wird jetzt sein Tempo beschleunigen. Auch wenn es niemand zugeben würde: die Parteipolitik spielt massiv in die Wiederbesetzung hinein.

Das wurde schon bei der Wahl des Nachfolgers von Kultusdezernent Hummel deutlich. Hummel, einstmalig FDP-Mann und später Mitglied der SPD, erhielt mit Sliwka wieder einen Nachfolger aus dem FDP-Lager. Heumann ist Mitglied der SPD und mit Stadtrat Fischen der zweite in dem sechsköpfigen Gremium der Wahlbeamten, der dieser Partei angehört. Oberstadtdirektor Meyer-Pries, Stadtbaurat Klöcker und Dr. Schubert sind dem CDU-Lager zuzurechnen.

Nach dem derzeitigen Stand könnte Heumanns Nachfolger also ein SPD-Mann sein. Doch solche Proporzspielchen funktionieren schon lange nicht mehr, und diesmal spielt die im Oktober 1991 anstehende Kommunalwahl eine wichtige Rolle. Es ist ja keineswegs sicher, daß CDU und FDP die Oberhand behalten. Die derzeitige Mehrheit beträgt nur eine Stimme. Nach der Kommunalwahl läuft auch die zwölfjährige Amtsperiode von Stadtbaurat Klöcker aus.

Denkbar wäre, daß die SPD den Nachfolger Heumanns stellt und die CDU, selbst wenn sie 1991 nicht mehr an der Macht wäre, wieder den Nachfolger Klöckers. Doch seit das Verhältnis zwischen den beiden großen Parteien getrübt ist, werden solche Übereinkünfte wohl nicht mehr riskiert. Es gilt da eher das Sprichwort vom Spatzen in der Hand – oder: was mit Mehrheit durchzusetzen ist, gilt in jedem Fall als der sicherste Weg. Hoffentlich wird dabei der Qualifikation die Bedeutung beigemessen, die

ihr zukommt.

Wie heiß dieses Thema ist, wird auch am Gerangel um einen möglichen Umweltdezernenten deutlich. Die CDU würde zu einem solchen Dezernenten Ja sagen und somit einem siebten Dezernat zustimmen. Das aber wollen weder SPD noch FDP. Die Liberalen möchten die Umweltaufgaben einem der sechs bestehenden Dezernate zuordnen. Die Grünen – so heißt es – wären für die Aufstockung, wenn sie den Dezernenten stellen könnten.

Denkbar wären also mehrere Lösungen. Der Nachfolger Heumanns, der auf jeden Fall noch 1990 sein Amt antritt – gleich ob die Wiederbesetzungssperre bei einem Jahr bleibt oder auf sechs Monate verringert wird, wie es die Verwaltung wünscht – muß ja nicht zwangsläufig auch Stadtdirektor, also Vertreter des Verwaltungschefs, werden. Diese Position könnte auch aus dem derzeitigen Dezernentenkollegium besetzt werden. Und es spielt auch die Frage hinein, ob Heumanns Nachfolger eine Nachfolgerin wird.

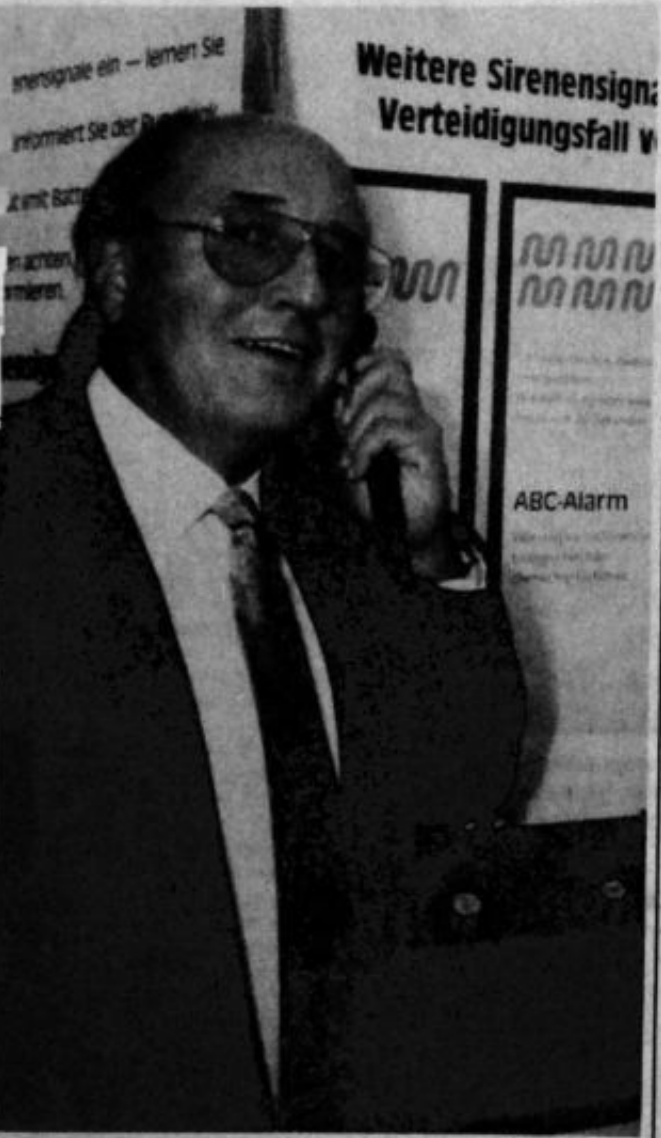
Für die Kommunalwahl ist die Wiederbesetzungssperre in diesem Falle ohne Bedeutung. Sie läuft spätestens am 1. Januar 1991 aus, also neun Monate vor der Kommunalwahl, frühestens schon im Juli 1990. Der Gewinner der Kommunalwahl hätte dann also in keinem Falle mehr etwas mit Heumanns Nachfolger zu tun. Die Stelle muß übrigens öffentlich ausgeschrieben werden, und man darf bei der Bedeutung hoffen, daß sie schnell wieder besetzt wird.

Die derzeitige kommunalpolitische Ferienruhe, die kaum etwas von den Überlegungen um das Dezernentenkarussell nach außen dringen läßt, täuscht allerdings. Hinter den Kulissen wird schon lange über taktische Marschrouten nachgedacht. Man darf gespannt sein, was dabei herauskommt.

Seite

Weitere Sirensignale Verteidigungsfall v

ensignale ein — lernen Sie
informiert Sie der Bundesrat
A mit Satt
in acht
armieren.



ABC-Alarm

Wichtig ist die
Lage vor Ort
Schnell Hilfe holen



die Aufmerksamkeit.
In der Hand
abend. Links Büro
Foto: Gert Westdorp

Stadt snabrück

egt seit langem
Kontakte zu den
ren (HaSen) und
Male zusammen
nten Osnabrück-
leckenpfers-Tur-
er auch schon ge-
Ex-Osnabrücker
Pokal der Stadt
okal auszuspie-
kh

wjetischen Film „Kalter Sommer“
Foto: Filmverlag der Austria

Odyssee

„Landschaft im Nebel“
preisgekröntes Ende gefunden hat (Silbner Löwe bei Filmfestspielen Venedig 1988). In bläulich-dunklen Bildern läßt Angelopoulos seine kleinen Helden ein winterliches Griechenland durchstreifen, das voll von seltsamen Menschen ist und ungewöhnlich aussehenden Orten. Dem Zuschauer ergeht es wie (den Kindern: Vieles sieht er zum ersten Mal. — „Landschaft im Nebel“ ist kein realistisches Kinder-Drama, eher ein hst“ eine offentlich-poetisches Märchen. Gute Dinge, die beabsichtigte Art der Bebauung ab. Stattdessen solle das Gebiet zwischen Johannisstraße-Kommenderie-straße-Goldstraße und Johannisstorwall in die Sanierung der Neustadt mit einbezogen wer-

n das Bkino

Information

SEINEN SESSEL bei der Stadt räumen will Stadtdirektor Heinz Heumann, der zum 31. 12. 1989 seine Versetzung in den Ruhestand beantragt hat: „Jetzt sollen mal jüngere Kollegen ran.“
Foto: Michael Hehmann

Ehrenwort-Affäre – Piepenbrock: Heumann sagt Unwahrheit

Entschuldigung verlangt

Osnabrück (ab) – Der Streit zwischen VfL-Präsident Dr. Heinz Heumann und seinem Vorgänger Hartwig Piepenbrock ist kurz vor dem Heimspiel des Osnabrücker Fußball-Regionalligisten gegen Concordia Hamburg (Freitag, 20.00 Uhr) eskaliert. Piepenbrock hat jetzt über seinen Anwalt Dr. Jürgen Restemeler wissen lassen, daß er von seinem Amtsvorgänger eine Entschuldigung erwartet.

Heumann hatte in der Ausgabe der Neuen OZ vom 1. Oktober Piepenbrock vorgeworfen, dieser habe sein Ehrenwort, daß der neue Vorstand den VfL schuldenfrei übernehmen könne, gebrochen. In der von Restemeler ON am Mittwoch übermittelten Stellungnahme heißt es: „Ich habe kein Ehrenwort mit diesem Inhalt gegeben und deshalb auch kein Ehrenwort gebrochen. Was Herr Heumann sagt, ist nachweislich falsch. Ich bestehe auf einer Entschuldigung durch Herrn Heumann.“

Wahnte sich der neue Vorstand relativ sicher, zur Amtsübernahme am 21. Mai gewissermaßen bei Null anfangen zu können, so wurden die Herren eines besseren belehrt. Besonders heftig ins Kontor schlagen dabei die Forderungen der Berufsgenossenschaft für das Jahr 1995 mit 500 000 DM. Zwar prozessiert der DFB noch gegen die Genossenschaft, doch es wird mit Sicherheit ein erklecklicher Betrag sein, der da auf den VfL zukommt. Mit diesem Posten hatte die neue Führungsriege offenkundig nicht gerechnet, sie vielmehr durch Piepenbrock beglichen gewährt. „Schließlich handelte es sich um einen 95er-Vorgang“, wie Dr. Heumann äußerte.

Nach Angaben von Dr. Heumann gibt es aber noch andere Geldbeträge, für die sich das neue Spitzenquartett nicht mehr zuständig fühlte: „51 000 DM für Sozialabgaben auf die Spielergehälter vor dem 30. Juni, 83 000 DM für Lohn- und Kirchensteuer auf die Spielergehälter im Mai und Juni 1996

14 000 DM Haftpflicht- und Feuerversicherung für die Bremer Brücke (1995/96), 25 500 DM Grunderwerbssteuer für das Stadion, zuzüglich 27 600 DM an Notariatskosten, 56 000 DM an Abfindung für die Spieler Twyrdy, Balzis und Adilovic.“ Eine gute Viertelmillion also, die der „neue“ VfL mittlerweile zwangsläufig beglichen hat. „Schließlich sind wir als Verein die juristische Person und nicht mehr Herr Piepenbrock“, sagte Heumann.

Der Präsident bestritt die Äußerung seines Vorgängers, er, Piepenbrock, finanziere den Pflegedienst im Stadion. „Tatsächlich zahlen wir 200 000 DM dafür“, sagte Heumann. Mit dem Verweis auf bestehende Verträge in Zusammenhang mit Stadion-Instandhaltung und -Pflege sowie der Nutzung von dort vorhandenen Werbeflächen stellte der Piepenbrock-Anwalt diese Behauptung Heumanns als unwahr dar.

Weiterhin widersprach Dr. Heumann Piepenbrocks Behauptung, dieser käme für die Gestellung von Fahrzeugen auf. „Das wird über die Piepenbrock-Firma ‚Mobilien-Vermietung‘ abgerechnet. Und zwar abgezwickelt von den 50 000 DM, die uns ein Sponsor zweckgebunden für die seit dem 1. Juli 1996 laufende Saison zur Verfügung stellte“, sagte Heumann.“

Wenig erbaulich ist die neue Situation auch für den sportlichen Leiter Gerd-Volker Schock. „Zum jetzigen Zeitpunkt sind diese Auseinandersetzungen Gift“, formulierte er. Was man in kurzer Zeit mit viel Imagegewinn aufgebaut habe, sei in Gefahr. „Angesichts der Summen, die da im Raum stehen, verpuffen doch die 15 000 oder 20 000 DM, die Lothar Gans und ich in einer guten Woche hereinholen. Ich kann nur an Herrn Piepenbrock appellieren, sich so wohlwollend zu zeigen, wie er es könnte“, betonte Schock, der sich dennoch der neuen Situation kämpfend stellt.



Verlangt eine Entschuldigung von seinem Nachfolger: VfL-Ehrenpräsident Hartwig Piepenbrock.

Kernme-Foto

MOMENT MAL

An einen Tisch



Alfons Balke

Gerd-Volker Schock ist ein Mann mit Realitätssinn. „Es kann nur einen VfL geben, der mit Herrn Piepenbrock in Frieden lebt“, sagte der sportliche Leiter in Zusammenhang mit der aktuellen Entwicklung, die für den bald hundertjährigen Verein eine akute Existenzbedrohung darstellt.

Tatsächlich kann es im Moment nur um Schadensbegrenzung gehen. Muskelspiele machen keinen Sinn, gekränkte Eitelkeiten passen nicht in eine Entwicklung, die sich für den VfL neuer Prägung doch so gut angelassen hat.

Die neue Führung wird nicht umhin kommen, sich mit den Ehrenpräsidenten an einen Tisch zu setzen, um Punkt für Punkt abzuwickeln und nach Kompromissen zu suchen. Wenn Piepenbrock sich allerdings dagegen sperrt, kann sein Ansehen (das übrigens laut ON-Umfrage aus dem Mai so schlecht nicht ist) zumindest bei den Fußballfreunden dieser Region irreparablen Schaden erleiden.

ite
I

ier Clu
tte Fun
ein weit
schriebenes
Immaterial
der Bun-
Videostu-
fallen. Le-
r seit ver-
orliegen-
rstellung
ainerd

Richard
en auf die
ereiten.
aller Vor-
gressiv-
atball ei-
wachse-
len“, ver-

weise am
für den
eneration
ehe der
elter am
) in hei-
den VfL
m Rang
brteidigen

reignis

st
tet

hen Zu-
ndigt Tho-

„n Leistun-
des DSF-
wurden,
hauer am
r ein Bild
Veranstal-
der italie-
Massimo
Manfredini
Platz des
Schulze-
im Deut-
en übertra-
nsehma-
Hans-Joa-

Realschulen im Süden und der Stadtmitte konzentrierten, wurden seitdem mit der Einführung der Orientierungsstufe und dem Aufbau von Haupt-, Realschulen und Gymnasien auf den O-Stufen in allen Stadtteilen Schulzentren geschaffen. In den achtziger Jahren brauchen nur noch je eine Realschule zum Schölerberg und in die Wüste eingegliedert werden.

● **Oberstufe:** Die Standortplanung mußte davon ausgehen, daß der Zusammenhang zwischen Mittel- und Oberstufen der Gymnasien zu erhalten war, gleichzeitig aber eine mögliche spätere Verschmelzung mit den berufsbildenden Schulen zu Gesamtschulen nicht verstellt wurde. Hummel sieht für die Oberstufe vier Alternativen:

1. Berufsbildung und gym-

ngsjahr

erforderlich sind". Buermeyer bekannte sich eindeutig zum Ziel der FDP, „die integrierte, differenzierte Gesamtschule in der Form der offenen Schule an jedem Standort und auf jeder Stufe einzuführen“. Seine Partei begrüße den Plan auch deswegen, weil er „den Weg zur Gesamtschule und zur Verschmelzung von Berufsbildung und gymnasialer Oberstufe zur Kollegstufe eröffnet“ und weil er „denjenigen, die noch am alten Schulsystem hängen, die Ängste vor der Gesamtschule nimmt.“

Zur Orientierungsstufe sagte der FDP-Sprecher: Seine Partei werde jeden Versuch der Landesregierung bekämpfen, „unsere ausgezeichnet arbeitenden Orientierungsstufen durch Elemente des dreigliedrigen Schulsystems auszuhebeln“. Deutlich forderte Buermeyer die Betreuung von Gastarbeiterkindern nach dem Vorbild der mehrsprachigen Europaschulen; die schulischen Voraussetzungen dafür habe die Stadt erbracht bzw. werde sie demnächst erbringen. Zi

zusammengefaßt - „Osnabrück-Kolleg“. Dieses System



KULTUSDEZERNENT Siegfried Hummel brachte den von der Verwaltung aufgestellten umfangreichen Schulentwicklungsplan im Rat ein. Vertreter aller Parteien dankten dem Dezernat für die geleistete Arbeit.

Gewissenhaft und gerecht

Stadtdirektor Dr. Heumann wiedergewählt

Einstimmig wählte gestern der Rat Dr. Heinz Heumann für weitere 12 Jahre in das Amt des Stadtdirektors. Auf Empfehlung des Verwaltungsausschusses war auf eine Ausschreibung der Stelle abgesehen worden.

Dr. Heumann trat im Juli 1964 als Hilfsdezernent für Wirtschaftsförderung und Liegenschaftswesen in die Osnabrücker Verwaltung ein. Am 1. Mai 1965 wählte ihn der Rat zum Stadtrat und beauftragte ihn, die Wirtschaftsförderung als selbständige Verwaltungsdisziplin zu entwickeln. Daraus entstand das Amt für Wirtschaftsförderung und Statistik, das in Zusammenarbeit mit der Wirtschaft u. a. das Industriegebiet „Hafen-West“ sowie das Gewerbegebiet im mittleren und hinteren Fledder entwickelte. Auch das Gewerbegebiet an der Pagenstecherstraße wurde in dieser Zeit ausgebaut.

1968 wurde Dr. Heumann als Nachfolger Paul Voßkühlers zum Stadtdirektor gewählt. Neben der allgemeinen Vertretung des Verwaltungs-

chefs war er bis 1972 für die Bereiche „Kultur“ sowie „Recht und öffentliche Ordnung“ zuständig. In dieser Zeit erfolgte u. a. der Erweiterungsbaubau des Theaters. Die Stadtbibliothek erhielt neue Zweigstellen, das Naturwissenschaftliche Museum wurde verselbständigt, die Volkshochschule erhielt einen hauptberuflichen Leiter, und die ersten Beschlüsse zum Bau der Stadthalle im Schloßgarten wurden gefaßt.

Als 1972 das Dezernentenkollegium um einen Kultusdezernenten erweitert wurde, übernahm Dr. Heumann das Hauptamt und das Personalamt. Als er gestern wiedergewählt wurde, erklärte er: „Ich will weiterhin meine Aufgaben gewissenhaft, unparteiisch und gerecht gegen jedermann wahrnehmen.“ z8

NO2
Nr. 765
18.7.79



OBERBÜRGERMEISTER ERNST WEBER und **Oberstadtdirektor Raimund Wimmer** gratulierten Stadtdirektor **Dr. Heinz Heumann** (rechts) zur Wiederwahl. Aufnahme: Petschkuhn

nabrück nachgeruhmte Kundenfreundlichkeit? fragt Till. Schließlich hat es sich ja wohl nicht um einen Massenansturm auf das in drei Fällen hartnäckig verteidigte Personalörtchen gehandelt.

Bismorgen

Untersuchung von Trinkwasser

Die Gemeinschaft zur Förderung des Naturschutzes und der Landschaftspflege e.V. bietet interessierten Bürgern am Dienstag, 31. Oktober, von 17 bis 19 Uhr im Gemeinschaftszentrum Lerchenstraße die Möglichkeit der Wasseranalyse. Hausbrunnenbesitzer können ihr Wasser auf Nitrat und pH-Wert untersuchen lassen. Auf besonderen Wunsch kann auch eine Vollanalyse erstellt werden. Das Wasser sollte in eine Mineralwasserflasche abgefüllt werden und zuvor schon einige Zeit aus dem Wasserhahn abgelaufen sein.

Ohne „Schein“

Drei Autos waren in einen Auffahrunfall auf dem Natruer-Tor-Wall verwickelt. Nach Polizeiangaben war die 22-jährige Unfallverursacherin nicht im Besitz einer Fahrerlaubnis.



LOB erhielt Stadtdirektor Dr. Heinz Heumann, der zum Ende des Jahres in den Ruhestand geht, von den Feuerwehrmännern. Er habe sich stets für ihre Belange eingesetzt. Haarlemer Wehrmänner schenkten dem Feuerwehrdezernenten einen Gala-Helm der Partnerstadt.

Foto: Detlef Heese

NO 2 253/30.10.89

So lebt Deutschlands Bauer Nr. 1

Auf Baron Constantin von Heereman hören fast eine Million deutsche Landwirte – er dagegen hört nur auf seine Frau



Den beruflichen Werdegang rasselt Bauernpräsident Constantin Freiherr Heereman von Zuydtwryck herunter wie jemand, der sich wohl vorbereitet bei einem neuen Arbeitgeber vorstellt. Von der Volksschule bis zu seiner Wahl zu „Deutschlands Bauer Nummer 1“ vor acht Jahren weiß er jedes Datum.

Doch bei privaten Daten kommt der 46jährige Freiherr, der sich Baron von Heereman anreden läßt, ins Stocken: „Hochzeit, also das muß 1955 gewesen sein, nein 56. Glaube ich wenigstens. Jedenfalls sind es über zwanzig Jahre her.“

Daraus ersieht man schon, was das größte Problem in seinem Leben ist: „Ich habe zu wenig Zeit für die Familie und für den eigenen Hof.“

Er gibt unumwunden zu: „Das führt oft zu Spannungen. Meine Kinder sind zwischen zwanzig und zehn Jahren alt. Sie brauchen und brauchen den Vater, und ich habe ihnen oft gefehlt. Früher wurden Ämter wie das meine von Herren um die 60 angenommen. Ich war 38.“

Daß die Heeremans es trotzdem geschafft haben, Familienleben, Arbeit auf dem eigenen Hof und Amt des Vaters in Einklang zu bringen, ist vor allem das Verdienst von Margarete Freifrau von Heereman, die auch genau weiß, wann sie ihren Constantin heiratete: „1956.“

Sie, eine geborene Freiin von Wrede, sagt: „Ich bin von Kindheit an so einiges gewohnt. Mein Vater war auch nie zu Haus. Ich versuche unser Leben hier auf Surenburg so schön wie möglich zu machen.“

Constantin von Heereman, der seine Frau zärtlich Gitty nennt, bewundert sie uneingeschränkt.

Sie ist bei aller Hektik in den vergangenen 21 Ehejahren immer der ruhende Pol für ihn geblieben.

„Ich könnte mir keine bessere Partnerin vorstellen“, sagt der Baron. Oft sucht er ihren Rat. Mögen fast eine Million Bauern auf ihn hören und seinem Verhandlungsgeschick vertrauen — er hört auf seine Frau und verläßt sich auf sie.

„Aber lieber wäre es mir

Ein seltenes Bild. Der Baron dahelam am Schreibtisch. Meistens ist von Heereman unterwegs.

Bitte blättern Sie um



Der Kaffee-Salon auf Schloß Surenburg. Hier werden am Wochenende berufliche und private Probleme besprochen. Gitty von Heereman ist die Ratgeberin ihres Mannes.

So lebt Deutschlands Bauer Nr. 1

Fortsetzung von Seite 72



Schloß Surenburg bei Münster ist seit drei Jahrhunderten Familiensitz. Die Heeremans erblten es 1975 vom kinderlos verstorbenen Onkel des Barons.



Der von Heeremansche Besitz wäre eine ideale Kulisse für einen Kostümfilm. Das Eßzimmer wurde, wie auch die übrigen Innenräume, vor einem Jahr renoviert.



Bauernpräsident von Heereman betreibt auf seinem Gut Bullen- und Schweinemast. Er selbst kann sich kaum darum kümmern, da er für den Verband dauernd reist.

schon, wenn er öfters daheim wäre", sagt sie.

Da er weiß, daß man ihn auf Schloß Surenburg im Tecklenburger Land braucht, setzt er stets alles daran, zwischen zwei Terminen schnell nach Hause zu kommen.

„Darum leiste ich mir als einzigen Luxus einen Fahrer“, erklärt er. „Ich kann dann während der Fahrt entspannen, etwas schlafen oder auch Akten aufarbeiten. Die Zeit, die ich dadurch gewinne, gehört dann der Familie.“

Oder der Jagd. Sie ist das einzige Hobby des Freiherrn von Heereman, hat aber darüber hinaus einen praktischen Zweck.

„Ich betrachte mich in erster Linie als Heger des Wildes und Schützer der Natur. Geschossen wird nur, wenn es notwendig ist, nie aus purem Vergnügen. Es gibt für mich nichts Schöneres, als durch einen gesunden Wald zu gehen und wohlbestellte Felder zu sehen.“

Hin und wieder wird auch mal eine Urlaubswoche an der See oder im eigenen österreichischen Ferienhaus eingeschoben. Dann können die Töchter Isabelle (20), Stephanie (18), Sylvia (16) und Sohn Philip (14) sich einmal „alles, was sie bedrückt vom Herzen reden.“

Baronin von Heereman sagt: „Dann finden wir auch endlich einmal Ruhe für uns. Denn die paar Stunden, die mein Mann zu Hause ist, brauchen wir meist, um uns über den Betrieb und die Verwaltung zu unterhalten.“

Auf dem Heeremanschen Hof sind Mastplätze für rund 700 Schweine und 160 Bullen. 100 Hektar Land werden bewirtschaftet.

„Das macht viel Mühe“, sagt der Bauernpräsident. „Und alle Aufgaben, die mit meinen 30 Ehrenämtern zusammenhängen, kommen ja noch dazu. Viele, die ein Wehwechen haben, rufen mich oder meine Frau auch privat an.“

Trotz der aufreibenden Arbeit ist Heereman noch längst nicht amtsmüde. Auf die Frage nach seinem größten Wunsch, antwortet er: „Daß meine Familie und ich gesund bleiben, damit wir im Betrieb Erfolg haben und ich auch weiterhin für den Verband aktiv sein kann.“

Fachgeschäft für Porzellan, Glas und Hausrat

200 Jahre Firma Aug. Heuer

Bad Iburg: Familienunternehmen an der Großen Straße 25 feiert Jubiläum

Bad Iburg
Ein außergewöhnliches Jubiläum feiert heute das weit über die Stadtgrenzen von Bad Iburg hinaus bekannte Unternehmen Aug. Heuer: Seit 200 Jahren besteht die Firma für Porzellan, Glas und Hausrat, die an der Großen Straße 25 ansässig ist.

Am 2. Oktober 1798 beginnt mit der Hochzeit von Caspar Heinrich Heuer aus Laer und Clara Elisabeth Schowe aus Iburg die Firmengeschichte. Zunächst verdient Caspar Heinrich Heuer den Lebensunterhalt für die Familie mit Blaufärberei und Rollo-malerei, aber schon bald wird mit Waren des täglichen Bedarfs gehandelt. Dieser Handel weitet sich immer weiter aus. In der Bevölkerungsliste von 1819 ist Caspar Heinrich Heuer als Kaufmann und Glaser eingetragen.

Nach dem Tod von Caspar Heinrich Heuer im Jahre 1830 führt seine dritte Frau, Maria Catharina, geborene Brune, mit viel Geschick und Umsicht das Geschäft weiter. Sohn August, geboren 1824, tritt schließlich in die Fußstapfen seines Vaters. Am 1. Februar 1865 erfolgt unter Nr. 5 die Eintragung der Firma „Aug. Heuer – Manufaktur-

Colonialwaren- und Eisenwarenhandlung“ in das neu eingeführte Handelsregister. Nach und nach wird das Sortiment der angebotenen Waren erweitert: Irdenes Geschirr, Schaufeln, Forken und Harken für die Landwirtschaft ergänzen das Angebot. Bedeutend wird dabei der Handel mit Sämereien: Heuers sind bald bei den Bauern der ganzen Gegend für ihre hochwertigen Sämereien bekannt.

1864 heiratet August Heuer Anna Julia Hülswitt aus Ostbevern. Um die Jahrhundertwende übernehmen die Söhne

August und Heinrich das Geschäft. Im Jahr 1913 heiratet Heinrich Heuer Maria Kemper aus Wellingholzhausen. Im weiteren Verlauf der Firmengeschichte nimmt der Handel mit Herden – damals noch Kochmaschinen genannt – und Öfen zusätzlich eine wichtige Rolle ein.

Die Inflation von 1923 hinterläßt auch im Haus Heuer tiefe Spuren. Trotz Weltwirtschaftskrise Anfang der 30er Jahre wird im Jahr 1935 das Haus mit dem Laden an der Großen Straße abgerissen und neu gebaut. Das breitgefächerte Sortiment des Hauses

wird auf besondere Initiative von Elisabeth Heuer, die aktiv im Laden tätig ist, um hochwertiges Porzellan und Hausrat ergänzt.

Die Geschehnisse während des 2. Weltkrieges bis hin zur Währungsreform 1948 beeinträchtigten den Handel in starkem Maße. Im Jahr 1945 tritt Hans-Hermann Heuer in das Familienunternehmen ein und ist seit dieser Zeit der Motor des Geschäftes.

Auf der Suche nach neuen Umsatzmöglichkeiten wird Anfang der 50er Jahre eine

Kontinuierliche Aufwärtsentwicklung

kleine Destillations- und Likörfabrik eingerichtet. Die selbst hergestellten Erzeugnisse werden nicht nur im eigenen Laden verkauft, sondern auch an Großhändler der Umgebung geliefert. Daneben pflegt man auch den Handel mit guten Weinen. 1956 erfolgt der erste große Geschäftsumbau nach dem Krieg. 1958 heiratet Hans-Hermann Heuer Margret Karrenbrock aus Bad Iburg. Auf der Suche nach neuen Absatzmärkten eröffnen sie im Jahr



EIN FOTO aus vergangenen Tagen: das Geschäftshaus Aug. Heuer an der Großen Straße in Bad Iburg um 1900.

Frühschoppen mit MdB Dr. Emmerlich

Der Osnabrücker Bundestagsabgeordnete Dr. Alfred Emmerlich (SPD) veranstaltet seine nächsten Politischen Frühschoppen in Osnabrück, Klubzimmer der Hauptbahnhofsgaststätte, am Sonntag, 17. Dezember, 10 Uhr. Erörtert werden Fragen, die die Teilnehmer zur Diskussion stellen.

In ein Wohnhaus

Unbekannte Täter drangen in ein Wohnhaus in der Dodesheide ein und entwendeten Bargeld, Schecks sowie persönliche Personalpapiere.

Drei zugleich

Drei Pkw stießen auf der Ostumgehung zusammen. Ein Fahrer wurde verletzt, an den Fahrzeugen entstand schwerer Sachschaden.

Senior der Kammer

Dr. Ernst Hegels wird heute 80 Jahre alt

Eine Persönlichkeit, der sich die Industrie- und Handelskammer verpflichtet fühlt, und die die Geschicke dieser Organisation lange Jahre aktiv und mit großer Verantwortung mitgestaltet hat, feiert heute ihren 80. Geburtstag. Dr. Ernst Hegels, Ehrenmitglied der Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer Osnabrück-Emsland.

Dr. Hegels, am 14. Dezember 1898 in Mülheim/Ruhr geboren, verkörpert die Rolle eines Seniors der Kammer in hervorragender Form. Vor 44 Jahren wurde er, als Vorstandsmitglied der F. H. Hammersen AG und der Deutschen Baumwoll AG in Osnabrück

bereits eine große unternehmerische Verantwortung tragend, Mitglied der Vollversammlung der Kammer zu Osnabrück, in deren Präsidium er in den Schicksalsjahren 1937 bis 1942 als Vizepräsident berufen wurde. Inzwischen war er auch Vorstandsmitglied der Christian Dierig AG, Langenbielen (Schlesien)/Augsburg, geworden.

Nach dem zweiten Weltkrieg setzte sich der Jubilar voll und ganz für den Wiederaufbau ein. Die gleiche Bereitschaft zeigte der Jubilar auch, wenn es galt, sich uneigennützig zum Wohl der Allgemeinheit einzusetzen. 1949 wurde er wiederum Mitglied der Vollversammlung, die ihn, den aktiven Förderer und Berater dieser Kammer, erneut 1961 zum Vizepräsidenten berief. Im gleichen Jahr ernannte ihn der Präsident der Kammer zum Vorsitzenden des Berufsbildungsausschusses.

Seine vielfältigen Leistungen und Verdienste fanden 1965 ihre Anerkennung in der



Dr. Ernst Hegels

Aufnahme: Bosselmann

Auszeichnung mit dem Großen Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland. Im darauffolgenden Jahr wurde Dr. Hegels zum Ehrenmitglied der Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer Osnabrück-Emsland ernannt. Die gleiche Ehrung wurde ihm vom industriellen Arbeitgeberverband Osnabrück-Emsland zuteil; der Industrieclub Osnabrück wählte ihn zum Ehrenvorsitzer.

Dr. Hegels nimmt auch im Ruhestand weiterhin mit lebhaftem Interesse an dem wirtschaftlichen Leben unseres Raumes teil. Darüber hinaus betätigt er sich auch heute noch ehrenamtlich in verschiedenen sozialen und vor allem sportlichen Organisationen.

AFS-Basar

Der traditionelle
Weihnachtsbasar des



Sprachliche Volksgüter

Zweiter Teilband von Kurt Heckschers Sammlung erschienen

Kurt Heckscher: „Bersenbrücker Volkskunde“. Eine Bestandsaufnahme aus den Jahren 1927/30, Band 2,2: Die sprachlichen Volksgüter. Sagen, Reime, Lieder, Inschriften, Rätsel. Herausgegeben von Irmgard Simon (Osnabrücker Geschichtsquellen und Forschungen — Herausgegeben vom Verein für Geschichte und Landeskunde von Osnabrück, XD. Osnabrück, Selbstverlag des Vereins, 35 DM.

Vor mehr als fünfzig Jahren hat Kurt Heckscher im damaligen Kreis Bersenbrück eine umfangreiche Sammlung „sprachlicher Volksgüter“ angelegt. Heckscher meinte mit „sprachlichen Volksgütern“ nicht einfach eine Sammlung besonderer Bersenbrücker Ausdrücke, vielmehr alles, was sich in Sprachformen und -formeln, literarischen Texten, Namen usw. als charakteristisches Kulturmerkmal einer Landschaft niederschlägt. Der erste Teilband, 1980 erschienen, enthielt Wörter, Namen, Sprichwörter, Schwänke und Märchen. Der jetzt erschienene zweite (letzte) Teil listet Sagen, Reime, Lieder, Inschriften und Rätsel auf.

Beide Bände zusammen geben dem Interessierten eine große Fülle sprachlichen Materials an die Hand, das einen Teil der

kunde zu erschließen hilft. Allein beim flüchtigen Durchblättern stößt der Leser auf schon kulturgeschichtliche Besonderheiten, denen nachzugehen sich lohnen müßte: Da fällt zum Beispiel auf, daß die Sprichwörter einer Landschaft keineswegs ein die Zeiten überdauernder unveränderlicher Block sind; sie wandeln sich vielmehr, nehmen fremde Einflüsse auf, reagieren auf soziale und wirtschaftliche Veränderungen und lassen einen historischen Prozeß erkennen.

Heckschers „Sprachliche Volksgüter“, obwohl im Laufe von nur drei Jahren gesammelt, beschreiben deswegen nicht nur einen Zustand, sie lassen vielmehr durchblicken, wie sehr sie lediglich Stationen der sich ständig verändernden Gesellschaft sind.

Zi

* Der Vorsitzende des Vereins für Geschichte und Landeskunde und Leiter des Staatsarchivs, Dr. Rüdiger Jark, stellte diesen „Brockhaus in Platt“ jetzt der Öffentlichkeit vor. Er betonte, daß es Heckscher bei der Aufbereitung seiner mehr als 10 000 Einzelerhebungen gelungen sei, die volksculturelle Eigenart des nördlichen Osnabrücker Raumes in ihrer spezifischen Ausprägung sichtbar zu machen.

schers waren Lehrer, die er in ihren Schulklassen aufsuchte, sowie Bauern und Dorfhandwerker, die er an ihren Arbeitsstätten befragte.

Ebenfalls anwesend waren bei diesem Gespräch in den historischen Mauern des ehemaligen Zisterzienserinnenklosters und jetzigen Kreis-museums Bersenbrück der Leiter des Kulturamtes und der Kreisvolkshochschule, Dr. Werner Barlmeyer, und sein Stellvertreter, der Volkskundler Dr. Hans Witte. Gleichsam als „Appendix“ zu Heckschers Werk bemühen sich diese beiden Vertreter der Erwachsenenbildung auch heute noch darum, in verschiedenen Volkshochschulkursen Brauchtum zu sammeln. wer

Kunde über Textilwaren

Osnabrück. Ein Seminar über Textilwarenkunde veranstaltet das Berufsbildungswerk des Einzelhandels am Montag, 22. August. Der Kursus eignet sich zur Erweiterung und Vertiefung der Warenkenntnisse sowie als Einführung für Branchenanfänger. Er dauert jeweils von 18.45 bis 20.15 Uhr und umfaßt fünf Abende. Nähere Auskünfte beim BBW, Haus des Handels, Herrrenteichsstr. 5 in Osnabrück, Tel. 05 41/2 82 01.

EIN UNTERNEHMER VON RANG

Fabrikant Julius Heywinkel wird 80 Jahre alt

Eine hochgeachtete Persönlichkeit im Wirtschaftsleben unserer Stadt, der Fabrikant Julius Heywinkel, Zeppelinstraße 20, wird am morgigen Freitag, 15. März, 80 Jahre alt. Als Sohn des Webereifachmannes Friedrich Wilhelm Heywinkel in der Leinenstadt Bielefeld geboren, absolvierte Julius Heywinkel eine langjährige Ausbildungszeit in Webereien des In- und Auslandes. Die dort gesammelten Kenntnisse und Erfahrungen befähigten ihn, aus kleinen Anfängen heraus ein Werk zu schaffen, dessen Produktion von Jahr zu Jahr stieg und dessen Lieferungen in Segeltuchleinen, Perrennungen usw. sich eines ständig wachsenden Kundenkreises erfreuen kann.

45 Jahre steht heute die Firma Julius Heywinkel, Schwerweberei - eine Familien-GmbH ohne fremdes Kapital -, unter der tatkräftigen und zielbewußten Leitung von Julius Heywinkel, dem Meister vom Fach, dem königlichen Kaufmann, dem sozial handelnden Unternehmer. Dank seines wirtschaftlichen Weitblicks wurden schwere Jahre der Kriege und Nachkriegszeiten überwunden, und die Firma ist führend in ihrer Branche. Heywinkel-Segeltuche sind zu einem bekannten Begriff im In- und Auslande geworden.

Die Führung des umfangreichen Betriebes liegt nach wie vor in den bewährten Händen des Jubilars. Den Achtzigjährigen sieht man Tag für Tag in seinem Werk, und in nimmermüdem Fleiß trifft er tagtäglich die Entscheidungen im Werksbetriebe, zum Wohle des Unternehmens und der Arbeitnehmer. Seine klare Unternehmerpersönlichkeit, im Verein mit einem Stab gut

eingearbeiteter Mitarbeiter und Fachmänner, sichern der Firma den weiteren erfolgreichen Weg in die Zukunft.

Ohne viele Worte zu machen, geht Julius Heywinkel seinen Weg. Sein kluges Urteil, die Schlichtheit seines charaktervollen Wesens und eine vornehme Gesinnung prägten ihn zu einer hochgeachteten Persönlichkeit in Wirtschafts- und Freundeskreisen. Alle, die ihn kennen, wünschen ihm weiterhin Gesundheit und die Zufriedenheit eines innerlich reich gesegneten und von Erfolgen gekrönten Lebens.



1957
ner", 20 Uhr.
und freier
und Deutsch-
roth", 29 Uhr.
Jhr.
, 13; 15.15;
15; 17.30 und
schland", 13;
1.30 u. 20 Uhr.
ottes", 15.45;
nach
n", 17.30 und

NT 68 18.3.57

ernsteren Inhalts, die Themen des täglichen Lebens behandeln. Vorträge mit Titeln wie „Zukunft“ oder „Hoffnung“ verfehlten nicht ihre Wirkung bei den Zuhörern: Sie wurden sichtlich nachdenklich. Auch die Themen für seine Satiren findet Hermann Wischnat im Alltagsgeschehen.

Nach einigen Kostproben seiner Kindergedichte, die zuweilen spontanen Beifall auslösten, kam mit der Geschichte des Hallenbades ein besonderer Leckerbissen. Hier beschreibt Hermann Wischnat die strukturellen Probleme einer Kleinstadt sowie die Art und Weise des Bürgermeisters und des Stadtra-

Ratsherr und Heimatkundler

Zum 70. Geburtstag von Heinz Henke

NO 2-39
15.9.84

Bad Iburg. Sein 70. Lebensjahr vollendet am 15. Februar Heinz Henke, Ratsherr der Stadt Bad Iburg und Studiendirektor im Ruhestand. Der in Iserlohn geborene Sauerländer lebte bis zum Abitur in Menden und studierte an der Pädagogischen Hochschule Dortmund. Nach dem Volksschullehrerexamen setzte Henke das Studium zunächst an der Universität Berlin, nach dem Kriege in Göttingen fort. Seit Frühjahr 1949 war

der Jubilar Lehrer und Erzieher an der Staatlichen Niedersächsischen Heimtschule Iburg und nach ihrer Auflösung 1971 am dortigen Gymnasium, zuletzt als Studiendirektor und stellvertretender Schulleiter tätig. Henke war am Aufbau beider Anstalten beteiligt. 1979 trat er in den Ruhestand.

Sein besonderes Interesse galt und gilt der Heimatgeschichte, der Iburger Landschaft und der sportlichen Ausbildung der Jugend. Er war 30 Jahre lang Vorsitzender des Ortsvereins des Philologenverbandes. Seit 1968 ist Heinz Henke mit zweijähriger Unterbrechung Mitglied des Rates der Stadt Bad Iburg. Als Vorsitzender des Ausschusses für Kultur, Kur- und Fremdenverkehr beteiligt er sich auch aktiv an der Gästebetreuung. Seine Schloßführungen und seine Wanderungen gehören zum festen Bestandteil der Kurveranstaltungen. Dem Kneipp-Verein Bad Iburg steht Henke seit 1979 vor.



DER JUBILAR Heinz Henke

WANN - WO - WAS

Georgsmarienhütte. Altenclub der Lutherkirchengemeinde: Treffen heute, 15.30 Uhr, im Gemeindesaal, Kirchstraße, zum geselligen Karnevalsnachmittag. Fahrdienst: Tel. 22 09.

Bad Iburg. TC Iburg: Jahreshauptversammlung am Freitag, 17. Februar, 19.30 Uhr, Hotel Hubertushof.

Dissen. Blutspendetermin des DRK am Freitag, 17. Februar, 15 bis 19 Uhr, Grundschule. Jeder Erstsperender erhält ein „Blutstropfchen“.

Belm. Jahreshauptversammlung der Sterbekasse Vehrte am Sonntag, 19. Februar, 16.30 Uhr, Gaststätte Kortlücke.

Wenddorf. CDU Bissendorf: Freitag, 17. Februar, Preisdoppelkopf, 19.30 Uhr, Gaststätte Wienke, in der Waldmark.

Georgsmarienhütte. Blaues Kreuz: heute, 20 Uhr, Gruppenabend, Gemeindesaal Kirchstraße.

Bad Iburg. VfL Bad Iburg: Abteilungsversammlung der Schwimmer Sonntag, 18. Februar, 19 Uhr,

Vereinslokal Fischer-Eymann.

ausschüsse tagen

Hagen. Donnerstag, 16. Februar, 18 Uhr, öffentliche Sitzung des Planung- und Wirtschaftsförderungsausschusses im Rathaus. Zur Diskussion stehen neue Bebauungspläne für die Bereiche „Nasse Breite“, „Glasesch (2. Teil)“ und „Grundschule St. Martin“.

Hilte. Der Schul- und Kulturausschuß tagt am Donnerstag, 16. Februar, ab 17 Uhr im Rathaus. Unter anderem soll über Instandsetzungsarbeiten an der Hilteaner Schule und über das vorläufige Baudenkmalverzeichnis beraten werden.

notdienste

Georgsmarienhütte. Notdienst haben heute ab 8 Uhr die Antonius-Apotheke, Holzhauser Hof 1, Tel. 3 05 05, und die Kloster-Apotheke, Am Markt 20, Tel. 52 02.

Dem Abbruch befallen

Herzberger Stamm,
neu am der Locher

Stallhof und Schlößchen

die Pädagogische Hochschule bietet
sie aus

An der Ritterstr. wird ein massives Gebäude
abgebrochen, das den Bomben zum Opfer fiel.
Hier war. Im Volksmunde war diesem
Haus, das etwas versteckt hinter dem
ehemaligen Seminar lag, seiner Nutzung
wegen die Bezeichnung „Schlößchen“
beigelegt worden. Es handelt sich um ein
Lokalgenossenschafts- oder Bauwerk.
Als der erste weltliche bismarckische Bischof und
Landesherr Ernst August I. (1661-1698) seine
Residenz von Hagen nach Bismarck verlegte und
den Schloß am Neuen Graben baute, wurden
für das Baugelände u. a. die dort seit alterher
liegenden und in der Acker- u. Landwirtschaft
beschäftigten Höfe von Schwirring und Gilde-
meister in Anspruch genommen und da-
mit aufgehoben. Bestehen aber blieb das mehr
abwärts gelegene Hof der Familie von Glaau,
von der berichtet wird, daß sie noch begü-
tert war. Sie war in der Feldmark jagd-
berechtigt und genoss auch sonst Vorteile des
Adelsstandes. Das Wohnhaus war aber
weitaus bedeutender als die späteren Adelshöfe
an der Hagen- und Seminarstraße (ursprüng-
lich Kampthagen) und am Neuen
Graben. Es war wohl nur ein Bauer-
gutshof, von dem aus die Bewirtschaftung
des Landesien erfolgte.
Die Familie von Glaau ist längst ausgestor-
ben. So Besitz wurde schließlich Schlößchen

Schlößle, während in der Nachbarschaft des Schlosses neue
Schlößle entstanden. So das vor der Schlößle
gelegene Hof der Familie von Münster, ~~wo~~ das 1810
Seminar wurde und dann im letzten Jahre als
Pensionskassa ausbrannte. In der Familie von
noch die kleine Münzsch. zwischen Neudorf und
alte Münze. Das Gelände zog sich von der Stommen,
dort bis zur Stommen. (Seminar) die Pflanzl., die
dann bei der Uteigung der Schlößle eine andere Fö:
nung erhielt. Heute ist es ein stiller Wohnh.
ausgebaut. Die schön neuen Häuser bilden eine
eigenartige Straßenszene zu dem alten Schloss
der Schlößle.

Der Fürst: diente das
Königreich schon sehr Jahren und mehr. Fürst
Baumgarten war der letzte, der dort wohnte.

Es war ein tüchtiger Mann seines Faches und in
der ganzen Stadt geschätzt. Seine Witwe, die noch
hochbetagt unter uns lebt und viel aus jenen
alten Tagen zu erzählen weiß, was eine Tochter des
Fürstlichen Heisenberg an der Hofl. die
Heisenbergs haben es zu haben suchen im 19.
Jahrhundert gebracht.

Heisenberg starb vor zwei Jahrzehnten als Univer:
itätsprofessor in München, während Professor W.
an der Universität Göttingen ist.

Bald wird der letzte Baubau der ersten Schlöß:
Fürst: abgebrochen u. fortgeführt sein. Was als
Erinnerung an das alte ~~Bauwerk~~ wird sie fort:
leben. Das Gelände wird von der Bauleitung der
Pädagogischen Hochschule in Utopia genommen,
die bekanntlich im wiederherstellen Schlöß
Domicil haben soll. Bauarbeiten

Helmut Hertel



Wanderer stellten die Wegewearte anderwegenetz rund um Meppen fein sind die Wegenummern, die jeweilige Gehzeit angegeben.
Foto: Schön

des HV Meppen dert und an stgemacht

irke Büchlein, das der Heimatver-
ausgegeben hat, ist nicht zum
schön und abgebildet ist, soll
wegen, sich auf Schusters Rap-
und Umgebung zu begeben.

samte Stadtgebiet mit all seinen
Reizen, Sehenswürdigkeiten und
landschaftlichen Schönheiten zu
erkunden. Flußlandschaften, Naturschutzgebiete, Wälder, Felder, Wiesen, Weiden, gepflegte Bauernschaften wechseln einander ab.

Im Anhang des Büchleins findet der Leser eine ausführliche Beschreibung der ältesten Kirche des Emslandes in Bokeloh. Er begegnet dem Gotteshaus auf den Wanderwegen Nr. 2, 3 und 7 und dem Radwanderweg R 2.

Alle Touren - von Wanderwart Dieter Schön und Betreuer der Pättkesfahrräder, Hermann Herbers, ausgearbeitet und ausgeklügelt - sind für jedermann „machbar“. Kilometerfresserei ist nicht gefragt.

Der kleine Wanderführer wird die Helferfreunde auf Dinge aufmerksam machen, an denen sie als Autofahrer vorbeigehuscht wären. Hinweisen muß man auch auf die herrlichen Fotos, die den Text illustrieren. Helmut Teckenburg zeichnete für die Bebilderung verantwortlich. Die Broschüre kostet 7,80 DM und ist in den städtischen Buchhandlungen Meppens erhältlich.

Termine

Sonntag, 6. September: Wiehengebirgstag in Steinfeld.

Freitag, 23. Oktober: Vereinsvorsitzenderversammlung in Haselünne.

1988

Sonntag, 24. April: WGV-Jahreshauptversammlung in Holdorf i. O.

Sonntag, 12. Juni: Sternwanderung in Lingen (Ems).

Sonntag, 4. September: Wiehengebirgstag in Bramsche aus Anlaß des 100jährigen Bestehens des Heimat- und Verkehrsvereins Bramsche und des 80jährigen Bestehens des WGV.

Freitag, 21. Oktober: Vereinsvorsitzenderversammlung in Löhne.



Helmut Hertel, der neue Mann für die WGV-Pressarbeit. Wo fotografiert? Natürlich an der Schreibmaschine, die für den engagierten Journalisten wichtiges Handwerkzeug ist, um damit Eindrücke und Informationen umzusetzen.
Foto: Elvira Gotthardt

Wandertreffen in Eutin

Eutin. Im Naturpark Holsteinsche Schweiz veranstaltet die Wanderbewegung Norddeutschland vom 11. bis 13. September in Eutin das 45. Norddeutsche Wandertreffen.

Am Freitag beginnt das Miteinander der Wanderfreunde um 17 Uhr mit einem zwanglosen Beisammensein.

Am Samstag werden neben verschiedenen Wanderangeboten folgende Veranstaltungen bereitgehalten: ab 11 Uhr Eröffnung des Schleswig-Holstein-Marktes mit vielen Spezialitäten; von 11 bis 18 Uhr vor dem Haus des Kurgastes Folkloreprogramm in bunter Reihe; 15 Uhr im Haus des Kurgastes Tag der Heimat; 16 bis 18 Uhr Stadtführungen; ab 19 Uhr großer Heimatabend vor dem Schloß.

Sonntag neben Wanderungen wird ab 10 Uhr der Schleswig-Holstein-Markt angeboten; 14.30 Uhr Wanderkundgebung vor dem Haus des Kurgastes; 15.30 Uhr gemeinsame Kaffeetafel und 17.30 Uhr Ende des offiziellen Treffens.

Wechsel im Amt

Helmut Hertel WGV-Fachwart für Pressearbeit

Osnabrück. Nachdem Alfred Niehaus aus Lübbecke aus gesundheitlichen Gründen und zu seinen größten Bedauern die Aufgabe nicht mehr übernehmen kann, hat der Vorstand des Wiehengebirgsverbandes den 61jährigen Redakteur Helmut Hertel aus Osnabrück zum Hauptfachwart für Öffentlichkeitsarbeit gewählt. Niehaus' Nachfolger ist stellvertretender Leiter der Stadtreaktion der Neuen Osnabrücker Zeitung und hat seit Jahren über die Arbeit des WGV berichtet.

Hertel wurde am 24. August 1925 in Osnabrück geboren, wuchs in Hessen und Schlesien auf, wo er 1943 das Abitur bestand, und wurde 1948 aus englischer Kriegsgefangenschaft in Ägypten nach Osnabrück entlassen.

Seit 1948 ist er als Redakteur an Zeitungen in Wilhelmshaven, Bielefeld, Halle, Bramsche und Osnabrück tätig.

„Wandern und Garten“ sind nicht nur sein Hobby, sondern gehören auch zum Aufgabenbereich seiner journalistischen Tätigkeit. Im Vorjahr veröffentlichte er in der Neuen Osnabrücker Zeitung eine 15teilige Serie „Wandern im Osnabrücker Land“, die wegen des großen Zuspruchs später als Kartenset mit zwölf Wanderwegen gedruckt wurde.

Uhr Bushaltestelle, HV Lippinghausen, Auskunft: Tel. (0 52 21) 6 19 67.

Sonntag, 20. September: 3-Seen-Wanderung, WVO, Auskunft: Wf. Herr Stalkamp, Tel. (05 41) 57 14 91 (E. Meyer).

Sonntag, 27. September: Wanderung auf dem Hasenpatt von Schildesche nach Enger - 15 km, Treffpunkt Rathaus Kirchlengern, HW Kirchlengen, Auskunft: Tel. (0 52 23) 7 19 51 (Botterbusch).

Sonntag, 27. September: Mittel-Radde-Tal Werthe, Treffpunkt Altes Gymnasium Oldenburg um 7.30 Uhr, Wanderb. Nordd.-ZV Oldenburg, Auskunft: Wf. Herr Kühlung, Tel. (04 41) 4 14 72.

Sonntag, 4. Oktober: Georgs-

Sonntag, 11. Oktober: Nachmittagswanderung von Bünde bis Babilonie (= 15 km) auf dem Herzogweg, Treffpunkt um 13.30 Uhr Bismarckbrücke in Bünde, HW Bünde, Auskunft: Wf. Ulrich Kleier, Tel. (0 52 23) 4 36 75.

Sonntag, 11. Oktober: Wanderung nach Bünde (Museum), Treffen um 13 Uhr Parkplatz Neue Mühle (ca. 15 km), Wanderclub „Schönes Eggetal“, Auskunft: Willi Platzer, Tel. (0 57 42) 39 27.

Freitag, 23. Oktober: Vereinsvorsitzenderversammlung in Haselünne (gesonderte Einladung).

Sonntag, 25. Oktober: Wanderung zum Thomasmart -

Statt Karten

Nicht trauern wollen wir, daß wir ihn verloren haben,
sondern dankbar sein, daß wir ihn gehabt haben.

Heute entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit mein geliebter Lebens-
gefährte, unser Iieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Schwa-
ger, Onkel und Vetter

Konrektor

Heinrich Hemminghaus

In seinem 82. Lebensjahr

1982

In stiller Trauer:

Helga Peck

Georg Deyke und Frau Ingrid, geb. Hemminghaus

Manfred Leik und Frau Hiltrud, geb. Hemminghaus

Karl-Heinz Hemminghaus und Frau Elke, geb. Künne

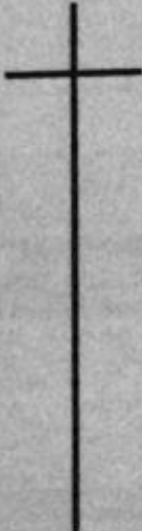
Enkel, Urenkel und alle Angehörigen

Osnabrück, Leer, den 29. November 1982
Koksche Straße 20

Trauerfeier am Freitag, dem 3. Dezember 1982, um 12 Uhr in der Kapelle des Heger
Friedhofes; anschließend Beisetzung.

Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen,
von welchen mir Hilfe kommt.

Psalm 121, Vers 1



In Gottes Frieden entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine

Auguste Herlitzius

geb. Berdelmann

im Alter von 80 Jahren.

Wir gedenken ihrer in Liebe und Dankbarkeit:

Karl Herlitzius
Ursula und Georg Zill
Herta und Helmut Zill
Ingrid und Horst Wolf
Erwin Hunsche
Enkel, Urenkel
und alle Angehörigen

Osnabrück, den 1. Juli 1982
Mozartstraße 11

Die Trauerfeier findet statt am Dienstag, dem 6. Juli 1982, um 11 Uhr in der Kapelle des Heger Friedhofes; anschließend Beisetzung.

Das ist die Liebe zu Gott,
daß wir seine Gebote halten,
und seine Gebote sind nicht schwer.

1. Joh. 5, 3

Günther Hensel

Kirchenamtsrat

* 19. 7. 1927 † 4. 4. 1989

In tiefer Trauer, Liebe und Dankbarkeit
nehmen wir Abschied:

Karin Hensel, geb. Ziehm

Astrid Hensel

Ulrike Hensel

**August Hensel als Vater
und alle Angehörigen**

Osnabrück, Dolfenstraße 12

Die Trauerfeier findet am Freitag, dem 7. April 1989, um 13 Uhr
in der Kapelle des Schinkeler Friedhofes statt, anschließend Beerdigung.
Von Beileidsbekundungen am Grabe bitten wir abzusehen.

Nachruf

Am 4. April 1989 hat der Herr über Leben und Tod unseren langjährigen Mitarbeiter
den Kirchenamtsrat

Günter Hensel

in sein himmlisches Reich gerufen.

Der Verstorbene war seit 1967 stellvertretender Leiter unserer Verwaltung.
Seine Hilfsbereitschaft, seinen treuen Dienst und seine freundliche,
menschliche Art werden wir in guter Erinnerung behalten.

Wir werden Herrn Hensel ein ehrendes Andenken bewahren.

Unsere Gedanken sind bei seinen Angehörigen.

Er möge ruhen in Frieden.

Der Ev.-luth. Gesamtverband Osnabrück

Der Vorstand:
Dr. Maßner
Vorsitzender

Das Gemeindeamt:
Rust
Kirchenverwaltungsrat

entschluß

stimmt -

Eph. 1, 5.6

ilia

haft

schwester
Belm
g 51
rigen

um 15 Uhr
ließend Eu-
tterhauses.

gen Leben.

heute m
wiegermut-
und Tante

iver

abeth,

Maria,

lagdalene,

utterherz
rt zu schlagen.

hat, nehmen wir
Schwiegermutter,
Schwägerin und

ning

,980

ige, geb. Duning
e, geb. Bartels
erta, geb. Fricke



Nach einem arbeitsreichen Leben entschlief sanft nach kurzer, schwerer Krankheit am 24. Dezember 1980 mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel

Franz Herkenhoff

im 81. Lebensjahr.

Im Namen aller Angehörigen:

Maria Herkenhoff, geb. Borgelt
Kinder und Enkelkinder

4506 Hagen a. T. W., Im Drehenbrook 1, Georgsmarienhütte, Osnabrück

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 30. Dezember 1980, um 13 Uhr von der St.-Josefs-Kirche Hasbergen aus statt; anschließend Eucharistiefeier.

Sollte jemand aus Versehen keine Nachricht erhalten haben, so bitten wir, diese als solche anzusehen.

schule Wilhelm-Müller-Hörsaal.

Bürgersehützen: Klönabend und Weihnachtsfeier der Damen ist am Donnerstag, 9. Dezember, um 20 Uhr im Theaterrestaurant „Knemöller“.

Landsmannschaft der Oberschlesier und der Schlesier: Donnerstag, 9. Dezember, „Heilige Barbaramesse“, gehalten von Monsignore Günther, in der Kapelle des Marienhospitals, 17 Uhr.

CDU Affer: Donnerstag, 9. Dezember, um 19.30 Uhr Besprechung des Aktionsprogramms in der Gaststätte Eversmeyer, Bahnhofstraße.

St.-Johann-Gemeinde: Heute, 20 Uhr, Spielabend „Mensch ärgere dich nicht“.

Der Wetterfrosch meldet

In Osnabrück wurde gestern die Höchsttemperatur mit 7,5 Grad gemessen. Die niedrigste Temperatur in 2 m Höhe betrug 3,4 Grad, am Erdboden 2,6 Grad. Von 15 Uhr des Vortages bis gestern 15 Uhr fielen 7,4 mm Niederschlag.

Der Marktmeister notierte

Es kosten etwa 1/5 kg:	Apfel, ausl.	60-90	Es kosten das Stück:	
Weißkohl	Birnen	45-110	Apfel, ausl.	25-35
Wirsing	Tomaten	140-160	Fasan	900-1100
Rotkohl	Weintrauben	120-240	Blumenkohl	90-200
Grünkohl	Bananen	40-70	Rettich	45-120
Spitzkohl	Schleuder-		Meerrettich	50-340
Rosenkohl	honig	660-720	Sellerie	20-160
Zwiebeln	Dt. Marken-		Kohlrabi	40-60
Winterspinat	butter	420-440	Porree	20-35
Stechrüben	Hühner, ger.	160-180	Kopfsalat	60-70
Wurzeln	Hähnchen	220-240	Endiviensalat	80-90
Rote Beete	Enten	380-420	Schlangen-	
Feldsalat	Kaninchen	380-410	gurken	120-160
Schwarz-	Puter	360-380	Apfelsinen	10-40
wurzeln	Käse, vollf.	320-380	Zitronen	15-20
Kartoffeln	Käse, 30proz.	240-420	Pampelmusen	40-60
5 kg:	Frischfleisch	140-390	Eier	11-28
Walnüsse	Räucherfleisch	260-690	Es kosten das Bund:	
Haselnüsse	Rindfleisch	170-840	Radisheschen	60-70
Paranüsse	Schweinef.	60-840	Wurzeln	60-80
Erdnüsse	Kalbfeisch	260-1060	Petersilie	20-35
Pilze	Hammelf.	170-820	Suppengrün	20-40
Apfel, hies.	Wurstwaren	200-900		



voller Gesundheit seinen 86. Geburtstag. Durch aktive Mitarbeit ist er in vielen

Vereinen und Verbänden bekannt. Als Vereinsvorsitzender und siebenmaliger Ehren- und Verbandsvorsitzender nimmt er heute noch als reges Mitglied am Verbandsleben teil.

Was ist los in Osnabrück?

Mittwoch, 8. 12. 76

Stadt. Bühnen: „Ein Monat auf dem Lande“, 20 Uhr.

Astoria: „Schlacht um Midway“, 14.30, 17.15, 20 Uhr.

Rosenhof: „Black Emanuelle“, 15, 17.30, 20 Uhr.

Universum: „Silent Movie“, 15, 17.30, 20 Uhr.

Haseler: „Die Nonne von Monza“, 15, 17.30, 20 Uhr.

Staatsarchiv: „Weihnachten und Weihnachtsbräuche“, 20 Uhr (Verein für Geschichte und Landeskunde).

Ratsgymnasium: „Auf Schweizer Bergen“, 20 Uhr (Deutscher Alpenverein).

Gymnasium in der Wüste: „So erlebte ich Südafrika“, 20 Uhr (Neue-OZ-Leserdienst).

Für Beruf und Freizeit

50 Jahre Heintzmanns Farbenkiste

Kunstmaler und Freizeitmaler, Schüler, Grafiker und Bastler, sowie Industriezeichner gehören zu den Kunden von Heintzmanns Farbenkiste, die heute in der Stubenstraße 4 und 6 ihr 50jähriges Bestehen feiern kann. Die beliebte Farbenkiste wurde als Ergänzung zum Malerbetrieb Ludwig Heintzmann von seiner Ehefrau Maria als Fachgeschäft für Maler- und Anstrich-, Künstler- und Zeichenbedarf gegründet. Die junge Firma fand so raschen Zuspruch, daß Ludwig Heintzmann sich ab 1929 im wesentlichen nur noch dem Ladengeschäft widmen konnte.

Schicksalsschläge blieben auch hier nicht aus. Ludwig Heintzmann wurde zu Beginn des zweiten Weltkrieges eingezogen, und das Geschäft und das Haus wurden beim Bombenangriff auf Osnabrück am 19. und 20. Juni 1942 völlig zerstört. Maria Heintz-

mann führte nach dem Tode ihres Mannes 1948 das Geschäft allein weiter. Sie war und ist für viele Künstler eine mütterliche Freundin, und von 1948 bis 1965 führte sie den Vorsitz in der Fachgemeinschaft Farben und Lacke des Einzelhandelsverbandes.

Das Geschäft wurde 1958 von ihrer Tochter Annelore Vallo, geb. Heintzmann, übernommen, die das Warenangebot um Grafikerbedarf, Bastelmaterial und Siebdruckfarben erweiterte. 1967 konnte nach Ankauf weiterer Ladenflächen der Farbenkiste Heintzmanns Zeichentechnik angegliedert werden, die ein breites Angebot für den technischen Zeichenbedarf und die Vermessungsarbeit bringt. Dazu wurden namhafte Vertretungen übernommen. Am Jubiläumstag blicken Inhaber und Mitarbeiter selbstsicher in die Zukunft, denn Farben machen nun einmal optimistisch.

NOZ Nr. 286/13.12.76



HEINTZMANN'S FARBENKISTE feiert heute in der Stubenstraße das 50jährige Bestehen. Aufnahme: Fricke

treffen sich Samstag, 6. Januar, Gaststätte Holling, Hasestraße, 20 Uhr. Besprechung für das Divisionstreffen in Wuppertal.

Garde-Kameradschaft: Sonntag, 7. Januar, 10.30 Uhr, Versammlung in der Schloßgarten-Gaststätte.

Kohlwanderung des Jugendherbergswerkes, Samstag, 13. Januar, Treffpunkt: mit Bus, Linie 26, 14.20 Uhr ab Neumarkt zum Tor Gut Leye. Von dort 14.45 Uhr Abmarsch. Anmeldung bis 10. Januar bei Werner Hilkmann, Kamp 14, Tel. 2 05 06.

Biochemischer Verein 1923: Beratungsstunde für Mitglieder, Sonnabend, 6. Januar.

Reserve-Infanterie-Regiment 92: Kameradentreffen Sonnabend, 6. Januar, 16 Uhr, Marktschänke.

Hellern: Die Kyffhäuser-Kameradschaft hält Samstag, 6. Januar, 16.30 Uhr, ihre Generalversammlung im Vereinslokal H. Meyer ab. Es wird um starke Beteiligung gebeten.

Landmannschaft Mecklenburg: Heimatabend, heute, 20 Uhr, Marktschänke.

16 Verkehrsunfälle ereigneten sich am Mittwoch im Stadtgebiet Osnabrücks. Dabei wurden 12 Pkw zum Teil schwer beschädigt.

Deu heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt der Firma Möbel Staas, Bramsche, bei.

Fritz Hellmann wird 70

Großhandelskaufmann mit vielen Ehrenämtern

Der Osnabrücker Großhandelskaufmann Fritz Hellmann vollendet am 5. Januar das 70. Lebensjahr. Er ist Gesellschafter der Firma Fritz Hellmann, C & C Handelshof

GmbH & Co. Das Unternehmen betreibt neben einem C & C Großhandel auch einen Bedienungsgroßhandel im Fachsortiment für Butter-, Käse- und Fettwaren.

Fritz Hellmann eröffnete 1929 in Osnabrück ein Fachgeschäft für Molkereiprodukte. Seit 1933 betreibt er einen Fachgroßhandel für Molkereiprodukte. Der Betrieb wurde 1966 an den Stadtrand von Osnabrück ausgelagert. Mit der Änderung der Unternehmensform ist die Struktur des Unternehmens verändert worden. Das Unternehmen hat sich einen C & C Großhandel angeschlossen.

Seit über 25 Jahren ist Fritz Hellmann an maßgebender Stelle in Verbänden des Fachgroßhandels tätig gewesen. Seit 1966 ist er Vorsitzender des Fachverbandes Weser-Ems des Butter-, Käse- und Fettwarengroßhandels und seit Jahren ist er auch Mitglied des Vorstandes beim Zentralverband des Butter-, Käse- und Fettwarengroßhandels in Bonn. Im gesellschaftspolitischen Raum war Fritz Hellmann lange Jahre Vorsitzender der Schwimmergruppe im VIL.



70 JAHRE ALT: Großhandelskaufmann Fritz Hellmann.

Aufn.: Brüggemann-Berthold

NO 2 4/5. 1.73

Kreis, Hotel Welp, Natruper Straße.

Rheumalliga: heute, 19.30 Uhr, Gruppentänze und rhythmische Tanzspiele, Clubraum, Stadthalle.

Aktionsgemeinschaft Behindert und ihrer Freunde: heute, 18.30 bis 22 Uhr, Treff Jugendgruppe, GZ Lerchenstraße.

Alte Begegnungsstätte St. Johann: heute ist die Begegnungsstätte geschlossen.

Beratung für mittelständische Unternehmen und Existenzgründer: montags bis freitags, 9—12 Uhr und 15—18 Uhr, Große Hamkenstraße 14, Bundesverband mittelständische Wirtschaft.

Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen: heute, 16 Uhr, Hobbykreis, GZ Ziegenbrink.

Frauenring: heute, 15 Uhr, Treffpunkt Dom; 17 Uhr, Kaffeetafel, Hotel Hohenzollern.

KKV Osning: heute Senioren-Aktivkreis, 15.30 Uhr Adventsfeier, Heim.

Senioren-Singkreis II: Donnerstag, 10. Dez., 15 Uhr, Probe, Steinwerk Ledenhof.

Eversburger Schützenverein: 1992: Donnerstag, 10. Dez., 19.30 Uhr, Damenkränzchen, Kaffeehaus Barenteich.

Senioren-Singkreis I: Donnerstag, 10. Dez., Generalprobe, Steinwerk Ledenhof.

Frauengruppe Pommersee: Landsmannschaft: heute, 15 Uhr, Café Meyer, Kollegienwall.

In christlicher Verantwortung

Zum einhundertsten Geburtstag von Adda Heywinkel

Vor 100 Jahren, am 9. Dezember 1887, wurde Adda Heywinkel geboren, mit deren Namen sich ein herausragendes diakonisch-soziales Wirken in der Stadt Osnabrück verbindet. Im Alter von sechs Jahren kam sie nach Osnabrück, als ihre Eltern hier eine Segeltuchweberei gründeten. Das renommierte Unternehmen erhielt den Namen ihres Bruders Julius und trägt ihn noch heute. Adda Heywinkel, die eine Ausbildung zur Lehrerin erhielt und diesen Beruf mehrere Jahre ausübte, war danach selbst lange Zeit als Prokuristin im Familienunternehmen tätig.

Neben ihren beruflichen Pflichten fühlte sich Adda Heywinkel vor allem diakonischen Aufgaben zugetan. Durch ihre Initiative hat die Familie das gesamte Baugelände für die neue evangelisch-lutherische Markuskirche am Julius-Heywinkel-Weg gestiftet.

Besonders lag Adda Heywinkel jedoch die St.-Marien-Kirche am Herzen. So hat die Familie großzügig zum Wiederaufbau des Turmes beigetragen. Durch ihr persönliches Engagement und Schenkungen konnten am Himmel-

fahrtstag 1956 die fünf Glocken der St.-Marien-Kirche geweiht werden. Adda Heywinkel veranlaßte als die Letztüberlebende der Familie den Bau des „Heywinkel-

Hauses“ am Südhang des Westerberges; ein großzügiges Haus, das älteren Mitmenschen Ruhe und Geborgenheit für einen schönen Lebensabend bietet.

Schon zu Lebzeiten hat Adda Heywinkel eine nach ihr benannte Stiftung gegründet, die zur Unterstützung und Förderung der Altenfürsorge und Jugendpflege eingerichtet wurde. Die Adda-Heywinkel-Stiftung hat seit mehr als 15 Jahren mit den Erträgen des Stiftungsvermögens vor allem zur Förderung Osnabrücker Kindergärten beigetragen und sich an umfangreichen Investitionen zur Modernisierung von Altenheimen in der Stadt Osnabrück beteiligt.

Zum Gedenken des 100. Geburtstages der im Jahre 1972 verstorbenen Stifterin hat die Adda-Heywinkel-Stiftung jetzt die Finanzierung der technischen Einrichtung für die Pflegemöglichkeiten in allen Appartements der Heywinkel-Häuser übernommen und im Kinderhospital die Anschaffung eines Ultraschall-Untersuchungsgerätes gefördert, um Säuglinge und Kinder nicht den Strahlenbelastungen von Röntgenaufnahmen aussetzen zu müssen



ADDA HEYWINKEL · 1971 wurde sie mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet, zeitgleich mit der Einweihung des Altenwohnheimes „Heywinkel-Haus“. Foto: Privat

NOZ 286/19. 12. 87

Nach Gottes heiligem Willen entschlief heute morgen unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Heinrich Herkenhoff

im 79. Lebensjahr.

In stiller Trauer:

Johannes Herkenhoff und Frau Martha,
geb. Blömer

Heinrich Herkenhoff und Frau Elisabeth,
geb. Luttmer

Christoph Obermeyer und Frau Maria,
geb. Herkenhoff

Robert Herkenhoff und Frau Elli,
geb. Stänner

Günter Rolf und Frau Angela,
geb. Herkenhoff

Alfons Diekmann und Frau Toni,
geb. Herkenhoff

Hermann-Josef Runde und Frau Gertrud,
geb. Herkenhoff

Georg Herkenhoff und Frau Hedwig,
geb. Kolde

Enkelkinder und Urenkel

Hagen a. T. W. (Sudenfeld), den 12. Mai 1980
Zur Grafentafel 8

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 14. Mai 1980,
um 15 Uhr von der Friedholkskapelle in Gellenbeck aus;
anschließend Eucharistiefeier in der Pfarrkirche.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Nachricht erhalten haben, so bitten wir, diese als solche anzusehen.

sich!

Stöbermarkt
Wollungsstücke
von Fehlern

reduziert

STUDIO

Telefon (05 41) 80 41 42
Indelstraße

eröffnet, Do. bis 20 Uhr

Sa. von 10 bis 14 Uhr, Lg. Samstag bis 18 Uhr

Verloren

Gute Belohnung

für den Finder eines schwarzen Aktenkoffers mit Verwandschaftsunterlagen, verloren in Vehrte Ginsterweg 9. Bitte melden unter Telefon 0 54 06/27 11

Körperpflege/



Ich bin die Auferstehung
und das Leben.

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von meinem lieben Mann, unserem guten Vater, Schwiegervater, Opa, Uropa, Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich Herkenhoff

kurz vor Vollendung des 75. Lebensjahres, gestärkt durch die Gnadenmittel unserer heiligen Kirche.

In stiller Trauer:

**Anna Herkenhoff, geb. Kulgemeier
Dieter und Margret Herkenhoff
mit Nicole
Melanie und Jens
mit Jannes
Klaus und Heike Herkenhoff
mit Johanna und Katharina
sowie alle Angehörigen**

49170 Hagen a. T. W., den 19. März 1996
Sandstraße 5

Die Beerdigung ist am Freitag, dem 22. März 1996, um 13.30 Uhr von der Friedhofskapelle in Hagen aus; anschließend Eucharistiefeier in der Pfarrkirche.

Das Totengebet ist am Donnerstag um 19 Uhr in der Friedhofskapelle.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Nachricht erhalten haben, so bitten wir, diese als solche anzusehen.

Kreistag wählte gestern neuen Kreisdirektor

H.-E. Holl ist der „neue Mann“

25 Stimmen für neuen Kreisdirektor, 20 für Kreisrat Heiter

Melle. Die Würfeln um die Nachfolge von Kreisdirektor Willy-Ernst Nernheim sind gefallen: Zweiter Mann an der Spitze der Kreisverwaltung wird ab Januar kommenden Jahres der 40jährige Heinz-Eberhard Holl (CDU), derzeit Beigeordneter in Herten, sein. Das Ergebnis der geheimen Wahl entsprach exakt der Präsenz der Mitglieder von CDU-Fraktion und SPD/FDP-Gruppe: Auf Heinz-Eberhard Holl entfielen 25 und auf den von SPD und FDP favorisierten Mitbewerber, Kreisrat Hans-Jürgen Heiter (SPD) 20 der insgesamt abgegebenen Stimmen. Kenner der kreispolitischen Szene hatten es nicht für unwahrscheinlich gehalten, daß für die Wahl des neuen Kreisdirektors ein zweiter Gang zur Urne erforderlich sein würde.

Landrat Josef Tegeler leitete den mit großer Spannung erwarteten Punkt 3 der Tagesordnung „Wahl des Kreisdirektors“ mit einigen sachlichen Vorbemerkungen und Erläuterungen zum Wahlvorgang ein. CDU-Fraktionsvorsitzender MdL August Kne Meyer schlug Heinz-Eberhard Holl zur Wahl vor, und Hartwig Merhof benannte, weil seiner Ansicht nach sämtliche in die engere Wahl genommenen Bewerber die Voraussetzung für das Kreisdirektoren-Amt erfüllten, fünf Kandidaten, nämlich:

● Franz-Heinrich Fritz (SPD), 42 Jahre alt, städtischer Rechtsdirektor in Wuppertal; Kreisrat Bernhard Grimsel (CDU), 53 Jahre alt, Dezernent bei der Kreisverwaltung in Osnabrück; Kreisrat Hans-Jürgen Heiter (SPD), 49 Jahre alt, Dezernent bei der Kreisverwaltung; Dr. Norbert Rücker (CDU), 45 Jahre alt, Magistratsdirektor in Fulda, und Heinz-Eberhard Holl.

Für die Entscheidung bereits im ersten Wahlgang

mußte einer der Kandidaten mindestens 24 Stimmen auf sich vereinigen. Bereits beim öffentlichen Auszählen kam von einem Beobachter ein deutlicher Tendenzhinweis: Fraktionsmäßige Abstimmung! Der Hinweis bestätigte sich.

● Wer ist der „neue Mann“? Einige Stichworte zu seiner Person: Geboren 1940 in der Provinz Sachsen, Abitur im Evangelischen Stifts-Gymnasium in Gütersloh, Wehrdienst, Studium der Rechtswissenschaft und zwei Semester Betriebswirtschaft, juristischer Vorbereitungsdienst

im Oberlandesgerichtsbezirk Hamm, 1970 zweite juristische Staatsprüfung, anschließend wissenschaftlicher Assistent im Institut für Steuerrecht der Universität Münster, 1971 Stadtassessor in Münster, 1973 Ernennung zum städtischen Rechtsrat, von 1974 bis 1976 Persönlicher Referent des Oberstadtdirektors (Rechtsangelegenheiten des Haupt- und Personaldezernates), 1976 Eintritt in den Dienst der Stadt Herten als Beigeordneter mit dem Aufgabebereich Soziales, Rechtswesen, öffentliche Sicherheit und Ordnung und Personenstandswesen.

Darüber hinaus ist H.-E. Holl in verschiedenen Gremien führend tätig. Er ist seit Mitte 1971 verheiratet, seine Ehefrau ist Studiendirektorin am Gymnasium Herten.

zet

Weniger B

Bersenbrück: Wehr

Osnabrück/Bersenbrück. Die Wehrführer der Stadt-, Gemeinde-, Orts- und Werkfeuerwehren des Landkreises Osnabrück waren nach Bersenbrück zu einer Dienstversammlung einberufen worden, um Probleme und Fachfragen der Feuerwehr zu erörtern. Als Gäste konnte Kreisbrandmeister Gerhard Greger (Bad Essen) Kreisrat Grimsel, den Bundestagsabgeordneten von Schorlemer sowie die Kreistagsmitglieder Oberwestberg, Remus und Westhoff begrüßen.

Die Jubiläumsstadt Bersenbrück (750 Jahre) war durch ihre Bürgermeister Markus und Zur-Lienen sowie Stadtdirektor Brinkmann vertreten. Besonders willkommen hieß Greger Kreisverwaltungsoberrat Erich Dierkers (Hasbergen), der seit der Pensionierung von Kreisoberamtsrat Karl Böscher (Bersenbrück) dessen Amt mit übernommen hat.

Die beiden Abschnittsleiter



Heinz-Eberhard Holl: Ab Januar zweiter Mann an der Spitze der Kreisverwaltung.

GMHütter Rat „unschlagbar“

Melle/Osnabrück. Als unschlagbar erwies sich in Melle beim Fußballturnier der Ratscherrnmannschaft aus Osnabrück, Melle, Bramsche und Georgsmarienhütte das Team aus der Hüttenstadt. Die GMHütter setzen sich mit 1:0 zunächst gegen Bramsche und im Endspiel mit 3:0 gegen Melle durch. Die Ratsmannschaft aus GMHütte wieder-

Der Ehrenbürger geht noch immer gern „durchs Dorf“

Hermann Herkenhoff feiert am Sonntag seinen 90. Geburtstag

Hagen. Seine Gedichte und Kurzgeschichten zählen nach Hunderten, seine heimatkundlichen Arbeiten sind nicht nur in der Gemeinde am Teutoburger Wald ein Begriff: Hagens einziger Ehrenbürger, Hermann Herkenhoff, bereitet sich auf einen großen Tag vor. Am morgigen Pfingstsonntag feiert der frühere Rektor, Heimatfreund und Autor seinen 90. Geburtstag.

„Etwas aufgeregt ist er schon“, verrät Maria Herkenhoff. Seit 31 Jahren sind die beiden verheiratet. Seit 25 Jahren leben sie im Hause Brooksweg 5, mitten im Herzen der alten Gemeinde Hagen. „Im Dorfe“ wollen die Herkenhoffs auch bleiben, wengleich demnächst ein Umzug ins Haus steht – der Jubilar hat seine gesammelten Werke im Arbeitszimmer schon parat gelegt, ordentlich verpackt und verschnürt.

Hermann Herkenhoff kam am 14. Mai 1899 im „Sandkrug“ in Gellenbeck zur Welt. Nach dem Abitur besuchte er die damalige Lehrerbildungsanstalt in Osnabrück. Dort legte er 1920 sein Examen ab. Stellunglos, verdiente Hermann Herkenhoff als Angestellter im

Reichsbauamt oder in der freien Wirtschaft sein Brot, bis er 1928 seine erste Anstellung als Lehrer in Rieste erhielt. Von 1947 bis 1956 unterrichtete der Hauptlehrer die Kinder des heutigen Glandorfer Ortsteils Averseförden, wechselte dann als Rektor zur Volksschule St. Martin in Hagen.

Zwei Weltkriege und zwei Jahre Kriegsgefangenschaft mußte der Hagener Ehrenbürger erleben. Prägend wirkte jedoch vor allem die Heimatverbundenheit des Jubilars. Hermann Herkenhoff engagierte sich für das gemeindliche Schulwesen und stritt mit dem damaligen Gemeindedirektor Heinrich Kampe für die Anerkennung Hagens als Luftkurort.

Nach seiner Pensionierung im Jahr 1964 widmete sich der Rektor a. D. nahezu ausschließlich seiner Liebe zur Heimat und der plattdeutschen Sprache. Schon im Schuldienst hatte der Pädagoge manche Abschlußfeier mit mundartlichen Gedichten bereichert und Anekdoten gesammelt. Zwei Bände unter dem Titel „Sinnige Gedanken“ bieten Einblick in diese Welt – verfaßt sind sie in „Hagener Platt“. Die erste Hagener Orts-

chronik, heimatkundliche Beiträge über die Tradition der Flachsverarbeitung und viele unveröffentlichte Geschichten entstammen der Feder Hermann Herkenhoffs – oder besser: seiner Schreibmaschine, deren steter Dienstbereitschaft er in seiner jüngsten Kurzgeschichte huldigt.

Hermann Herkenhoffs größter Kummer ist, daß diese Jahrzehntelange „Liebschaft“ zu Ende geht: Er kann die Tastatur seiner „Gefährtin“ kaum noch bedienen, weil seine Sehkraft nachgelassen hat. Auch das Lesen fällt ihm sehr schwer, doch „durchs Dorf“ geht er immer noch gern, wenn es seine Kräfte erlauben. Keiz Wunder, hat er doch als Mitbegründer des Heimatvereins dessen nunmehr passives Ehrenmitglied er seit Jahresbeginn ist, fast ein Vierteljahrhundert lang maßgeblich an der Gestaltung des Ortes mitgewirkt.

Dies soll auch zu seinem 90. Geburtstag so sein: An seinem Ehrentag will Hermann Herkenhoff eine Eiche pflanzen, mitten im Dorf, nahe der Alte Kirche, deren Erhalt und Pflege als Baudenkmal im Museum ihm viel bedeutet.

NOZMO Plus

KAPAZITÄTSGRENZE
 überschritten: Die Kläranlage in Dissen wird mit den Industrie- und Haushaltsabwässern nicht fertig, eine trübe Brühe wird an dieser Stelle in den Dissener Bach geleitet. Ursache für die Überlastung sind Ausweitungen verschiedener Gewerbebetriebe und neu erschlossene Baugebiete.

Foto: Lahmann-Lammert

**Pferd
 d mit**

auf einem Pferd

eration die Maßnahmen
 überwache. Zu beachten sei
 sets: „Die erste Grund-
 voraussetzung für einen Er-
 folg der Behandlung ist die
 richtige Indikation, die zweite
 die richtige Durchführung.“

Grundsätzlich können Kin-
 der ab dem vierten Lebens-
 jahr, wenn ihnen der
 reit auf dem Pferd aus
 orthopädischer Sicht nicht
 inadret. Ein Erfolg, darüber
 waren sich die Hörer dieser
 ausföhrungen auch im kla-
 ren, könne nur dann erzielt
 werden, wenn auch das Kind
 diese Art der Therapie mit
 dem Pferd gesagt werden, daß
 es zwar eine wertvolle Erwei-
 terung der neuropsychologi-
 schen Reizung des Nervensy-
 stems durch elektrophysikali-
 sche Techniken Therapie dar-
 stellt, sie jedoch nicht ersetzen

-ca-

Ein Totengräber mit Humor

Hagener Original feierte 90. Geburtstag

Hagen. Ein Hagener Original wurde 90: Gerhard Heitmeyer, besser bekannt unter dem Namen „Greudl Gjaerd“, war jahrzehntlang Totengräber der Gemeinde. Die eigenwillige Lebensart dieses naturverbundenen und immer auf sich selbst gestellten Mannes hat viele Mitbürger beeindruckt.

Verheiratet war Gerhard Heitmeyer nie. Seit Jahrzehnten hat er für sich allein gelebt — ohne allerdings ein einsames Leben zu führen. Seine Persönlichkeit, sein humorvolles Wesen und seine Lebensbejahung haben ihm den Kontakt zu den Menschen eröffnet und bis heute erhalten. Bis zu seinem 75. Lebensjahr war „Greudl Gjaerd“ auf dem Friedhof tätig. Seine zweite wichtige Aufgabe war die Sauberhaltung der Straßen im

Ortskern. Mit Schaufel, Besen und Handkarren entfernte er Papier und Abfälle aus den Gossen. Heute macht das die Kehrrmaschine weniger idyllisch.

In den 15 Rubestandsjahren hat Gerhard Heitmeyer seinen Mitmenschen so manche Gefälligkeit erwiesen. Mit seinem Ponyfuhrwerk übernahm er hin und wieder Transporte für die Nachbarn und obwohl er allein lebt, kümmern sich die Hagener um ihn. „Greudl Gjaerd“ gehört zur Gemeinschaft seiner Umgebung und er denkt auch mit 90 nicht daran, ins Altersheim zu gehen.

Mitglieder der SPD Bissendorf tagten

Bissendorf. Die Mitglieder des SPD-Ortsvereins Bissendorf waren sich einig: Auch in den Zeiten einer schwieriger werdenden Wirtschaftslage dürften die zusätzlichen Belastungen nicht Arbeitnehmer und sozial Schwache treffen, hieß es in der Mitgliederversammlung. Geehrt wurde der 1. Vorsitzende Günter Ansohn für seine 25jährige Mitgliedschaft und aktive Mitarbeit in der SPD. Bürgermeister Kurt Schwarzmann wurde im Hinblick auf die im September stattfindenden Kommunalwahlen als Vertrauensmann für den Wahlbereich 9 (Bissendorf und Hilter) nominiert. Für den Unterbezirksparteitag am 14. Februar wählte die Versammlung fünf Delegierte.



GERHARD Heitmeyer, der ehemalige Totengräber der Gemeinde Hagen, wurde 90.

Foto: Rahe

10701 :Foto

Hotel-Restaurant „Herrenrest“ gastlicher Ort mit Tradition

Lokal an der Teutoburger-Wald-Straße 110 in Oesede besteht 125 Jahre

Georgsmarienhütte
In diesem Haus hat gepflegte
Gastlichkeit Tradition: Auf eine
125jährige Geschichte kann
jetzt das Hotel-Restaurant
„Herrenrest“ an der Teuto-
burger-Wald-Straße 110 in
Oesede zurückblicken.

Im Laufe der letzten zwölf-
einhalb Dekaden hat sich das
weit über die Grenzen der Stadt
hinaus bekannte Lokal zu ein-
nem beliebten Treffpunkt für
Liebhaber lukullischer Genüsse
entwickelt, das Jahr für Jahr
Gäste aus nah und fern in sei-

nen Bann zieht. Aus Anlaß der
125-Jahr-Feler findet am Sonn-
tag, 29. Januar 1995, 11 Uhr,
ein Frühschoppen statt, zu
dem Gäste und Freunde der Be-
treiberfamilie Duram eingela-
den sind. Das Jubiläum gibt
Veranlassung, die Geschichte

des gastlichen Hauses Revue
passieren zu lassen. Man
schrieb den 27. Januar 1870, als
Amtshauptmann Grote vom
Königlich Preußischen Amt
Iburg die Konzession zur Eröff-
nung des Lokals erteilte. In
dem Dokument heißt es: „Auf
Grund des angeschlossenen
Kreisbescheides königlicher
Landdrostlei Osnabrück vom
21. d. Mon. ertheile ich Ihnen
die Erlaubnis zur unbeschrän-
kten Schenkwirtschaft. Sobald
Sie den Schenkbetrieb begin-
nen, haben Sie dem Vorsteher
zu Oesede behuf Veranlagung



DAS INHABER-EHEPAAR August und Elisabeth Duram, hier im Kreise seiner Söhne und zweier Mitarbeiterinnen, ist stolz auf das traditionsreiche Hotel-Restaurant.

Morgen großer Frühschoppen

zur Gewerbesteuer Anzeige zu
machen.“ Das Gasthaus war
zunächst in einem rund 300
Jahre alten Fachwerkgebäude
untergebracht, das 1892 ab-
gebrochen und durch ein
neues Haus ersetzt wurde.

Im Verlauf der Zeit über-
nahm Heinrich Duram die
Gaststätte, in dessen Fußstap-
fen Sohn August, der Vater des
jetzigen Eigentümers, trat. Seit
dem 1. Januar 1978 führt
August Duram jun. zusammen
mit seiner Ehefrau Elisabeth



IN IDYLLISCHER LAGE befindet sich das Hotel-Restaurant „Herrenrest“, das am morgigen Sonntag mit einem Frühschoppen sein 125jähriges Jubiläum feiern wird. Fotos: Jürgen Krämer

das Haus, das sich für Familien-
feiern von der Kindtaufe über
Kommunion und Konfirmation
bis hin zu Geburtstags-
und Hochzeitsfesten. Des we-
teren gilt das Lokal als vorzüg-
licher Tagungsort. Im Hotelbe-
reich stehen den Gästen 25
Zimmer, allesamt ausgestattet
mit Dusche, WC, Telefon und
Fernseher, zur Verfügung.

Besonders stolz sind die In-
haber auf ihr Restaurant, in
dem gutbürgerliche Speisen
und Wildgerichte auf der Spei-
sekarte stehen. „Unser Auf-
schnitt“, so weiß August Du-
ram zu berichten, „stammt

frisch aus eigener Schlachtung.
Die Herstellung beruht teil-
weise auf uralten Rezepten.“
Besondere Spezialität: Kno-
chenschinken, der im „Herren-
rest“ vom Chef persönlich ge-
pökelt und geräuchert wird.

Unterstützt bei seiner Arbeit
wird das Gastwirthehepaar
durch die Mutter des heutigen
Betreibers, Rosa Duram, die mit
ihren 76 Jahren täglich von
morgens bis abends im „Her-
renrest“ mitarbeitet, sowie
durch vier Angestellte und ein-
nen Auszubildenden. Darüber
hinaus sind in Spitzenzeiten

diverse Aushilfskräfte im Lokal
im Einsatz, um die Wünsche
der Gäste zufriedenzustellen.
August Duram: „Eine unserer
Aushilfen kann in diesem Jahr
ihr 50jähriges Arbeitsjubiläum
feiern. Wenn das nichts
ist...“

Übrigens: Der Fortbestand
des traditionsreichen Gasthau-
ses scheint gesichert zu sein. So
interessieren sich die Söhne des
Besitzerhepaares, Andre und
Hendrik, sehr für das Restau-
rant- und Hotelfach und wer-
den voraussichtlich später ein-
mal den elterlichen Betrieb
übernehmen.

sterland führten die jungen
 Christdemokraten Gespräche
 mit Unternehmern und be-
 zichtigten die Produktions-
 standorte mittelständischer
 Unternehmen in Mettingen
 und Westerkappeln.

Die Bedeutung des Mittel-
 standes und der Regionen in
 Europa skizzierten Dr. Joseph
 Rottmann vom Landkreis Os-
 nabrück und Heiner Fechten-
 kötter, Landesvorsitzender der
 CDU-Mittelstandsvereini-
 gung, am Beispiel des in Osna-
 brück ansässigen „Euro-Info-
 Centre“ und der Region Osna-
 brück-Bentheim-Emsland
 (OBE). Fechtenkötter wies dar-
 auf hin, daß der Europäische
 Binnenmarkt auch zu einem
 härteren Konkurrenzkampf der
 Unternehmen untereinander
 geführt habe.

Über die Konsequenzen aus
 den Verträgen von Maastricht
 referierte der Bad Iburger Euro-
 paabgeordnete Dr. Hans-Gert
 Pöttering. Er stellte die auf
 „drei Säulen“ ruhende Euro-
 päische Union (EU) dar und
 machte deutlich, daß die EU
 auf Dauer nicht nur Freihand-
 elszwecken bleiben könne.

Anschließend waren die jungen
 Europäer beim Oberbürger-
 meister von Münster zu Gast.
 Dr. Jörg Twenhöven schilderte
 die Rolle von Osnabrück und
 Münster bei den Verhandlungen
 zum Westfälischen Frieden
 im Jahr 1648.

Um gesamteuropäische Außen- und Sicherheitspolitik
 ging es am dritten Tag. Am
 Vormittag diskutierten Michael
 Rühle vom NATO-Haupt-
 quartier in Brüssel, Jan van
 Houwelingen aus dem nieder-
 ländischen Parlament und der
 stellvertretende Vorsitzende
 der CDU/CSU-Fraktion, Profes-
 sor Dr. Karl-Heinz Hornhues,
 mit den jungen Politikern über
 eine Erweiterung des nordat-
 lantischen Bündnisses durch
 osteuropäische Staaten. Am
 Nachmittag beleuchtete Pro-
 fessor Dr. Gabriel Adriányi von
 der Universität Bonn die Situa-
 tion der Kirchen in Osteuropa.

Länger als geplant wurde da-
 nach über die Situation auf
 dem Balkan diskutiert. Zwei
 Gruppen von Politikern wur-
 den dabei scharf verurteilt:
 „Die Politiker der Serben, die
 Moslems töten lassen, und die
 Politiker des Westens, die
 nichts dagegen tun“.

Gute Stimmung herrschte
 bei der traditionellen Europa-
 Party in Glane, die im An-
 schluß an den ökumenischen
 Gottesdienst in der Glaner Kir-
 che stattfand.

Im nächsten Jahr werden
 sich die Konferenzteilnehmer
 im niederländischen Venray
 wiedersehen. Erst 1995 soll
 nach Auskunft der Jungen
 Union wieder in Bad Iburg ge-
 tagt werden.



Dank für 40jährige treue Dienste

Sein 40jähriges Dienstjubi-
 läum feierte jetzt Kreisrat
 Hans-Jürgen Heiter (Mitte).
 Mit einer Urkunde und einem
 Blumenstrauß wurde der ge-
 lernte Jurist im Rahmen ei-
 ner Feierstunde geehrt. Hei-
 ter ist seit 1964 beim Land-
 kreis Osnabrück tätig. Als An-
 gestellter in der Rechtsabtei-
 lung begann er seine Lauf-

bahn beim Landkreis. Vor
 nunmehr 20 Jahren wurde
 Heiter zum ersten Mal in das
 Amt des Kreisrates gewählt,
 in dem er 1991 für weitere 12
 Jahre bestätigt wurde. Aner-
 kannter Fachmann ist Hei-
 ter nicht nur für die Belange
 Justitias. Im Bau- und Gesund-
 heitsamt wird seine Arbeit
 ebenso geschätzt wie im

Rechtsamt des Kreises. Ober-
 kreisdirektor Heinz-Eberhard
 Holl (rechts) bedankte sich
 im Namen der Mitarbeiter der
 Kreisverwaltung bei Heiter
 für seinen Einsatz für den
 Landkreis. Links Landrat Man-
 fred Hugo, der die Leistun-
 gen des Jubilars ebenfalls ge-
 bührend würdigte.

Foto: Elvira Gotthardt

NO 2 280/1. 11.93

Ku

Mat

Frank
mally
Burgs
ballte
dorf
Ends
gesto
schor
Heim
Galax
mach
spiele
gen d
nau
Inse
ler vo
von
Punk
dorfe

Tite

Istan
Istan
der t
scha
gen .
fach
aber

Elisabeth Terglane
und alle Angehörigen

49134 Wallenhorst-Rulle, Am Haupthügel 41

Die Beerdigung ist am Donnerstag, dem 22. Mai 1997, um 14 Uhr von der Friedhofskapelle in Rulle aus; anschließend Eucharistiefeyer in der Pfarrkirche St. Johannes.

In tiefer Trauer nehmen wir Abschied von unserem

Ehrenvorsitzenden

Wolfgang Heuer

30 Jahre – von 1938 bis 1968 – war Wolfgang Heuer 1. Vorsitzender unserer Sektion und hat sich in dieser Zeit hervorragende Verdienste erworben. Sein tatkräftiges Engagement galt besonders unserer „Osnabrücker Hütte“ in den Hohen Tauern sowie der Neugestaltung des Deutschen Alpenvereins nach dem Krieg. Die Sektion Osnabrück des DAV und die Sektion Gmünd/Kärnten des OAV ernannten ihn deshalb zu ihrem Ehrenmitglied.

Voll Dankbarkeit werden wir sein Andenken immer in Ehren halten.

Deutscher Alpenverein, Sektion Osnabrück e. V. von 1888

Frank Mauersberger

1. Vorsitzender

Statt Blumen oder Kränzen bat der Verstorbene um Spenden zugunsten unserer „Osnabrücker Hütte“. Spendenkonto 1071300002 bei der Osnabrücker Volksbank, BLZ 26590025.

Schauen Sie doch mal rein.

Bis bald **Carsten Hünnerbein Kerstin Fisse**

Anzeigen
sind
Referenzen
für ein
Unternehmen.



Schierhölter

Ein guter Name für guten Korn

**GLADIOLLEN
FARM** Fr. Wlethaupt

Tulpen-, Lilien- und Gladiolenanbau
Topf-, Beet- und Balkonpflanzen
Schnittblumen und Floristik

49134 Bissendorf-Krevingshs. Hauptweg 7 · Tel. 83 54
Filiale · Wisingen · Bahnhofstraße 17a · Tel. 45 17

Lieferant des Hauses

KRAUSE
GETRÄNKE-
FACHGROSSHANDEL

Voxtruper Straße 23 · Telefon 0 54 09/528 + 333
49124 GEORGS-MARIENHÜTTE

Mann der Praxis

Prof. Georg Hemme feiert Dienstjubiläum

Georg Hemme, Prof. der Fachhochschule Osnabrück am Fachbereich Landwirtschaft, feiert in diesen Tagen sein 40-jähriges Dienstjubiläum. Professor Hemme ist nicht nur ein Mann der Praxis, der die Arbeit in einem landwirtschaftlichen Betrieb von der Pike auf gelernt hat.

Seine praktischen Erfahrungen, die er während seiner landwirtschaftlichen Lehre bei Landwirten in Hopsten, heutiger Kreis Steinfurt, und in

Wiese, heutiger Landkreis Osnabrück, sammelte und die er mit einer Prüfung vor der Landwirtschaftskammer Weser-Ems abschloß, waren für ihn die Grundlage, um von 1952 bis 1955 an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn Landwirtschaft zu studieren.

1959 legte Hemme die Staatsprüfung für das Lehramt der Landwirtschaft ab. Im selben Jahr führten ihn seine Fachkompetenz und seine didaktischen Fähigkeiten zum erstenmal nach Osnabrück: zur Höheren Landbauschule, einer der Vorgängerinstitutionen der Fachhochschule Osnabrück, wo er Vorlesungen in den Fächern Landtechnik und Landarbeitslehre hielt.

Ab 1963 war Hemme ausschließlich Dozent an der Höheren Landbauschule, die 1964 in „Ingenieurschule für Landbau“ umbenannt wurde. Er war an der Planung der Laborgebäude beteiligt, war verantwortlich für die technische Einrichtung, war dabei, als 1970 die Integration in die Staatliche Ingenieurakademie für Gartengestaltung, Garten- und Landbau erfolgte. In Lehre und Forschung hat es Prof. Hemme insbesondere die Landtechnik angetan, speziell die Verfahrenstechnik in der tierischen Produktion.



PROF. GEORG HEMME feiert in diesen Tagen sein 40-jähriges Dienstjubiläum an der FH Osnabrück. Foto: Michael Münch

NO 2-083/4. 12.43



„Ich habe den guten Kampf gekämpft, den Lauf vollendet, den Glauben bewahrt, nun liegt die Krone der Gerechtigkeit für mich bereit.“



Zur Erinnerung
an den im Kriege gefallenen

Bernhard Hegge

Soldat in einem Infanterie-Regiment
Inhaber des E. K. II und des Verwundeten-
abzeichens in Silber.

Der liebe Verstorbene wurde geboren am 15. Januar 1920 und starb den Heldentod am 25. November 1941 an den Folgen einer schweren Verwundung auf dem Hauptverbandsplatz Twiskage. Seine letzte Ruhestätte fand er zwischen Kalinin und Starika westlich der Wolga. Sein Leben war Pflichterfüllung und unverbrüchliche Treue zu Gott und seinem Vaterlande.

Er ruhe in Frieden!

O Gott, wir bitten dich, nimm seine liebe Seele auf in dein himmlisches Reich, und laß sein Leben, das er so jung für sein Vaterland hingab, höchste Vollendung finden bei dir, wo alle tapferen Kämpfer vereint sind. Amen.

Generalvikar feiert Jubiläum

ON Osnabrück – Der Generalvikar des Bistums Osnabrück und Domdechant, Dr. Heinrich Heitmeyer, begeht am Sonntag, 25. Juli, sein 40-jähriges Priesterjubiläum. Heitmeyer, der 1929 in Menstrup-Hagen (Landkreis Osnabrück) geboren wurde, ist seit 1975 Generalvikar, Leiter der Verwaltungszentrale des Bistums und Stellvertreter des Bischofs. Aus Anlaß seines Priesterjubiläums feiert Heitmeyer um 10 Uhr im Osnabrücker Dom einen Dankgottesdienst, in dem Bischof Dr. Ludwig Averkamp die Predigt hält. Anschließend lädt der Bischof zu einem offenen Empfang in den Garten des Bischofshauses, Große Domsfreiheit 8, ein. Generalvikar Heitmeyer verzichtet auf Geschenke zu seinem Jubiläum zugunsten einer Spende auf das Konto Nr. 232 587 bei der Kreissparkasse Osnabrück. Stichwort „Mütter in Not“.

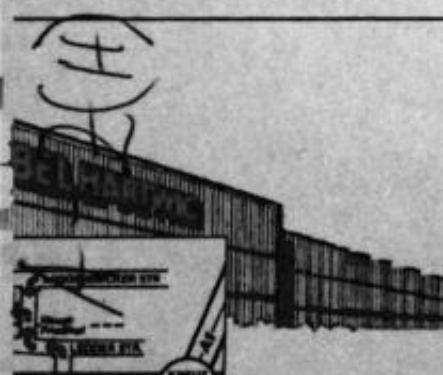
Sichern ist besser als Laufen



ON Osnabrück – So mancher, der nur mal kurz Brötchen holen wollte, sah gerade noch, wie ein Dieb mit seinem Fahrrad davonfuhr. Wer sich anstrengende Sprints ersparen will, sollte auf den Rat der Kripo hö-

ren: Schließen Sie auch bei kurzer Abwesenheit Ihr Fahrrad an einem feststehenden Gegenstand an, und zwar den Rahmen samt Vorder- und Hinterrad mit einer Kette, einem Bügel oder einem Seil aus Stahl.

Kripo-Foto





Ladyfitness

Goethering 26 A
4500 Osnabrück
Telefon 05 41/2 19 59

Inh. Anna Lindinger

Mit Beginn der Sommerferien
Di. + Do. von 9.00 bis 12.00, 15.30 bis 22.00

Cardio - Aerobic - Bodybuilding - Sauna

Herr, auf dich vertraue ich.
In deine Hände lege ich mein Leben.

Im festen Glauben an Gott und im Vertrauen auf die Fürbitte der Gottesmutter Maria verstarb nach kurzer, schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Josef Hegge

* 10. Juni 1922 † 14. Januar 1993

gestärkt durch die Gnadenmittel unserer heiligen Kirche.

In Liebe und Dankbarkeit:

Marianne Hegge, geb. Komesker
Ellisabeth Erhart, geb. Hegge
Achim und Ursula Hegge-Posanski
Thomas und Maria Polewsky, geb. Hegge
Josef Hegge
Thomas und Annegret Hegge, geb. Meyer
Dr. Lothar und Monika Domagalski, geb. Hegge
Kaplan Bernhard Hegge
Andreas Hegge und Anke Schlüter
Kathrin Hegge
11 Enkelkinder
Klara Hegge als Schwester
sowie alle Angehörigen

Osnabrück, Liebigstraße 23

Das Seelenamt findet statt am Dienstag, dem 19. Januar 1993, um 11 Uhr in der Herz-Jesu-Kirche. Die anschließende Beisetzung findet auf Wunsch des Verstorbenen im engsten Familienkreis statt.

Statt freundlich zugedachter Kranzspenden erbitten wir eine Spende für die „Kirche in Not/Ostpriesterhilfe“, Spendenkonto: Postgiro München (BLZ 700 100 80), Konto-Nr. 3481 45-809.

Beate, geb. Beermann

93, um 13.30 Uhr in der
10 Uhr Beerdigung von

in GOTTES Händen."
(R. A. Schröder)

chied von unserem
Br Schwager,

ng
NBZ 2114
14.9.93

aber 1993

ann, geb. Sensing,

ann

statt.

rgt, du hast geschafft,
auf über deine Kraft.
ft, du gutes Herz,
ern unsern Schmerz.

neine liebe Frau,
Ma, Schwester,

Und der Herr, unser Gott,
sei uns freundlich und segne
das Werk unserer Hände!

Wir trauern um

Fritz Hein

* 28. 6. 1913 † 7. 9. 1993

In Liebe:

Elisabeth Hein, geb, Brandenburg
mit den Kindern
und Enkelkindern

49176 Hilter
Alte Poststraße 4

Wir haben im engsten Kreise Abschied genommen.

Am 8. September 1993 ist

Oberstudienrat a. D.

Fritz Hein

im Alter von 80 Jahren verstorben.

Er hat in den Aufbaujahren der Nachkriegszeit zusammen
mit anderen ein solides Fundament für das Ernst-Moritz-
Arndt-Gymnasium gelegt und vor allem für die Kunsterzie-
hung Pionierarbeit geleistet. Für den Osnabrücker Raum
waren zudem seine damaligen Keramik-Kurse in der
Erwachsenenbildung von wegweisender Bedeutung.

Wir bewahren ihm ein ehrendes Gedenken.

**Ernst-Moritz-Arndt-Gymnasium
Osnabrück**

Brammer
Lehrpersonalrat

Schmidt
Schulleiter

ich Rehabilitati-
 onen für die
 iderten fehlen
 Durch liebevolle
 znde Betreuung
 die Pflegekräfte,
 auszugleichen.
 liches Beispiel für
 ung der sozialen
 e die Senioren-
 moderne Caritas-
 in Neustrelitz
 stellvertretende
 Sozialdezernent
 ert, die Leiterin
 tion, Schwester
 lie Leiterin der
 ät, Britta Lausch,
 über den Werde-
 richtung, deren
 lle Erwartungen
 Initiative zum
 nach der Wende

Überwältigt von der Vielzahl
 der Eindrücke, der Gastfreund-
 schaft, den Aufbauleistungen,
 aber auch der noch zu leisten-
 den Arbeit, traten die Osnab-
 rücker Seniorinnen und Se-
 nioren die Heimreise an.

NO 167/21.7.
Kurse für die 1993
Gesundheit

Osnabrück

Das Gesundheitsprogramm
 der Barmer Ersatzkasse für das
 zweite Halbjahr 1993 ist er-
 schienen. In verschiedenen Or-
 ten der Region Osnabrück bie-
 tet die Krankenkasse annä-
 hernd hundert Kurse zur Ge-
 sunderhaltung an, vom auto-
 genen Training bis zur orthopä-
 dischen Rückengymnastik.



Seit 40 Jahren im geistlichen Amt

Dr. Heitmeyer feiert Priesterjubiläum

Osnabrück (bpo)

Der Generalvikar des Bistums
 Osnabrück und Domdechant,
 Dr. Heinrich Heitmeyer, be-
 geht am kommenden Sonn-
 tag, 25. Juli, sein 40jähriges
 Priesterjubiläum.

Heitmeyer, der 1929 in Men-
 trup-Hagen im Landkreis Osnab-
 rücker geboren wurde, ist seit
 1975 Generalvikar. In dieser
 Funktion ist er Leiter des Bi-
 schöflichen Generalvikariats,
 der Verwaltungszentrale des
 Bistums, und Stellvertreter des
 Bischofs.

Aus Anlaß seines Priester-
 jubiläums feiert Heitmeyer am
 25. Juli um 10 Uhr im Osnab-
 rücker Dom einen Dankgot-
 tesdienst, in dem Bischof Dr.
 Ludwig Averkamp die Predigt
 hält. Anschließend lädt der Bi-
 schof zu einem offenen Emp-
 fang in den Garten des Bi-
 schofshauses, Große Domsfrei-
 heit 8, ein.

Da Generalvikar Heitmeyer
 auf Geschenke zu seinem Jubi-
 läum verzichten möchte, bittet
 er um eine Spende für den
 Hilfsfonds „Mütter in Not“ auf



FEIERT am Sonntag, 25. Juli,
 sein 40jähriges Priesterjubi-
 läum; Generalvikar Dr. Heinrich
 Heitmeyer.

das Konto des Bischöflichen
 Generalvikariates Osnabrück,
 Nr. 232 587 bei der Kreisspar-
 kasse Osnabrück (BLZ
 265 501 05) — Stichwort
 „Mütter in Not“.

Abmeier, Günter	4516 Bissendorf 1 Sandweg 10	Bredeck, Wilhelm	4504 G.M.Hütte Karolinenhöhe 5
Albers, Bernhard	4500 Osnabrück Caprivistr. 17	Brockmann, Theodor	4520 Melle 2 Kurze Kämpen 14
Aulfes, Manfred	4500 Osnabrück Corthausstr. 39	Brockmann, Walter	4550 Bramsche 1 Schumannstr. 8
Auping, Thomas	Hauptstr. 50 4507 Hasbergen	Brockmeyer, Hubert	4508 Bohnte Brochstr. 19
Baar, Hans-Michael	4512 Wallenhorst 1 Falkenweg 44	Brunken, Gertrud	2950 Leer Edzardstr. 17
Bahr, Walter	4516 Bissendorf 1 Wissinger Str. 24	Brücher, Max	5870 Hemer 1 Mühlenweg 24
Becker, Helmut	Strotebach 7 4516 Bissendorf	Buck, Friedrich	4515 Bad Essen Dorfstr. 8
Beckmann, Wilfried	4516 Bissendorf 1 Himberger Str. 2	Buck, Heinz	4516 Bissendorf 1 Baumschulen
Beermann, Werner	4504 G.M.Hütte Eichendorffweg 9	Buitmann, Franz	4558 Bersenbrück Greifenhagener Str. 20
bei der Kellen, Friedh.	4504 G.M.Hütte Teutoburger-Wald-Str. 8	Bureck, Franz-Peter	4500 Osnabrück Tiroler Str. 7
Beyer, Werner	4500 Osnabrück Am Nahrer Sportplatz 8	Burhoff, Paul	4520 Melle 1 Waldwinkel 6
Blaffer, Rolf	4-13 Belm Reichweinweg 9	Frau von dem Busche-Münefeld	5300 Bonn-Lessenich Martin-Legros-Str. 67
Bleske, Ursula	4500 Osnabrück Quellwiese 49	Bußmann, Jürgen	4500 Osnabrück Steinesch 6
Bockhorst, Wolfgang	2900 Oldenburg Wechlager Weg 119	Calmer, Anne	4500 Osnabrück Windthorststr. 60
Böhle, Anneliese	4500 Osnabrück Wörthstr. 86	Carstens, Friedr. jun.	4516 Bissendorf 1 Warsche 55
Böning, Heinrich	4570 Quakenbrück von-Steuben-Allee 2	Cordas, Helmut	4500 Osnabrück Stralsunder Str. 14
Borkert, Karl	4504 G.M.Hütte Eichendorffweg 6	Daniel, Willi	4500 Osnabrück In den Bieeken 36
Bramme, Bernhard	4504 G.M.Hütte Hültyweg 22	Daniels, Barbara	4500 Osnabrück-Hellern Tulpenpfad 1
Braun, Horst	4516 Bissendorf Buchenweg 3	Dauer, Margarete	4500 Osnabrück Uhlenfluchtweg 4
Brauner, Karl-Heinz	4504 G.M.Hütte Mozartstr.	Dauper, Ingrid	4500 Osnabrück Tannenburgstr. 64
		Dierker, Hermann	4515 Bad Essen Lindenstr. 24

Mitgliederverzeichnis HBOL

Bund der Lehrer an Berufsbild. Schulen	4500 Osnabrück Natruper Str. 50	Heimatsverein Hagen z. Hd. Herrn Heinrich Kampe	4506 Hagen TW Moorgarten 7
Bund der Vertriebenen	4500 Osnabrück Neuer Graben 22	Heimatverein Hollage z. Hd. Herrn Tegeler	4512 Wallenhorst 1 Am Hollager Berg
Deutsches-Jugend- Herberga-Werk z.Hd.Herrn Wilfried Böhm	4500 Osnabrück-Sutthausen Talstr. 1	Heimatverein Melle z. Hd. Herrn Fr.Hensiek	4520 Melle 1 Postfach 1380
Deutscher Familienverband Kreisverband Osnabrück Stadt u. Land	4500 Osnabrück Lotter Str. 4	Heimatverein Vörden z. Hd. Herrn Karl-Heinz Oevermann	2846 Vörden Osnabrücker Str.
Gemeinde Bad Essen	4515 Bad Essen Postfach 1329	Heimatverein Wallenhorst z. Hd. Herrn Wallenhorst	4512 Wallenhorst Schneidling 36
Gemeinde Bad Laer	4518 Bad Laer Postfach 1120	Heimat-u. Verkehrsverein z. Hd. B. Wobbe	4552 Alfhausen Hauptstr.
Gemeinde Bad Rothenfelde	4504 Bad Rothenfelde Postfach 60	Heimat-u.Verkehrsverein z. Hd. Herrn Ernst Tutzing	4554 Anken Hackmannsboll
Gemeinde Belm	4513 Belm Postfach 1124	Heimat- u. Wanderverein Vehrte z. Hd. Frau Elfriede Schafmeyer	4513 Belm - Vehrte Wittekindsweg 24
Gemeinde Bissendorf	4516 Bissendorf Postfach 20	Heimat- u. Wanderverein Bohmte z. Hd. Herrn Manfred Hugo	4503 Bohmte Eisenbahnstr. 5
Gemeinde Glandorf	4519 Glandorf Kattenvenner Str. 1	Heimatverein der Samtgemeinde Borgloh e. V.	4517 Hilter Borgloh Schulstr. 7
Gemeinde Hasbergen	4507 Hasbergen Postfach 104	Heimat-u. Wanderverein Venne z. Hd. Herrn Wilhelm Flerlage	4514 Ostercappeln 2
Gemeinde Hilter	4517 Hilter 1 Osnabrücker Str. 1	Industrie- u. Handelskammer Osnabrück- Emsland	4500 Osnabrück Bramscher Str. 134/136
Heimatverein Berge z. Hd. Herrn Wilhelm Sandhaus	4576 Berge Hauptstr. 30	Kur- u. Verkehrsverein	4505 Bad Iburg Zum Klinker 7
Heimatverein Bissendorf z. Hd. Herrn Herbert Schulhoff	4516 Bissendorf 2 Westerhauserweg	KVHS Osnabrück e.V.	4500 Osnabrück Nahner Kirchplatz 10
Heimatverein Dissen z. Hd. Herrn Siegfried Scholz	4503 Dissen vor dem Kumphof 44	Landesbibliothek Oldenburg	2900 Oldenburg Postfach 627
Heimatverein Gehrde z. Hd. Herrn Wilhelm Vosskamp	4559 Gehrde Rüstort 5	Samtgemeinde Artland	4570 Quakenbrück Markt 1
Heimatverein Glane z. Hd. Herrn Georg Pohlmann	4505 Bad Iburg Gartenstr. 28	Stadt Bad Iburg	4505 Bad Iburg Postfach 1260
		Stadt Bramsche	4550 Bramsche 1 Postfach 380
		Stadt Fürstenau	4557 Fürstenau Postfach 1140
		Stadt G.M.Hütte	4504 G.M.Hütte Postfach 1120

Henke, Heinz	4505 Bad Iburg Bischof-Benno-Str. 20	Hulsmann, Erna	4500 Osnabrück Rehmstr. 11
Herkenhoff, Emma	4500 Osnabrück Rehmstr. 11	Irnich, Herbert	4504 G.M.Hütte Im Siek 21 a
Herkenhoff, Johannes	4512 Wallenhorst 2 Im Sonnenwinkel 6	Dr. Jakobi, Kaspar	4500 Osnabrück Am Mühlenkamp 66
Herkenhoff, Uta	4500 Osnabrück Rehmstr. 11	Dr. Jarek, Horst-Rüdiger	4508 Bohate Neustadtstr. 18
Heuer, Helmut	4500 Osnabrück Zum Himmelreich 8	Jünemann, Kurt	4500 Osnabrück Obere Waldstr. 11
Herrigt, Eckhard	4504 G.M.Hütte Haardeekenkamp 32	Kaup, Lambert	2960 Aurich Stallingslust 23
v.d.Heyde, Helmut	4514 Ostercappeln Jüstinghausen 17	Dr. E. Kellersmann	4500 Osnabrück Schepeler Str. 1 a
Hilgenstock, Sibylle	5200 Bonn 2 Neekenheimer Str. 70	Kennepohl, Karl. A.	4500 Osnabrück Am Galgesch 16
Prof. Dr.H.Hiltermann	4518 Bad Laer Milanring 11	Kiehling, Hermann	4504 G.M.Hütte Hermann Löns Weg
Hiltermann, Paul	4518 Bad Laer Warendorfer Str. 9	Kienemann, Heinrich	4540 Lengerich Bahnhofstr. 78
Himmermann, Alexander	4504 G.M.Hütte am Goldbrink 25	Kienker, Horst	4500 Osnabrück Lechtenbrink 9
Prof. Dr.Otto Z. Hoene	4558 Bersenbrück Stiftshof 3	Kieven, Maria	4500 Osnabrück Corsikaskamp 8
Hörnschemeyer, Alwin	4512 Wallenhorst Mühlenstr. 23	Kinder, Klaus-Joachim	6500 Mainz Kaiser, Friedrich Str.
Hoffmann, Eduard	4504 G.M.Hütte Papiermühle 32	Kipsieker, Jürgen	4516 Bissendorf 1 Donnerbreite 2
Hoffmann, Ulrich	4553 Merzen Forsthaus Westerholte	Kischnik, Klaus	4500 Osnabrück Herderstr. 4
Hoffmann, Gotthard	4514 Ostercappeln Zum Bochenhavel	Kleinkrüger, Werner	4515 Bad Essen 2 Hürdinghäuser Str. 76
Hollenberg, Wilhdm	4517 Hilter a.T.W. Münsterstr. 10	Klippel, Albert	4504 G.M.Hütte Glückaufstr. 8
Holtmeyer Städtereinigung GmbH & Co KG	4504 G.M.Hütte	Dr. Koch, Heinrich	4500 Osnabrück Am Pappelgraben 33
Honer Meyer, Fritz	4515 Bad Essen Kotzenrottstr. 30	Koch, Hermann	4506 Hagen TW Im Siek 23
Hulsmann, Bernhard	4512 Wallenhorst 1 Schneidling 33	Koch, Hermine	4500 Osnabrück Ringstr. 1

Manthey, Leonard	4512 Wallenhorst 2 Talstr. 11
Mense, Josef	4500 Osnabrück Bremer Str. 102
Menzel, Marlies	4507 Hasbergen Luhmannsweg
Mersch, Franz	4504 GM.-Hütte Gartenwinkel 3
Meyer, Eckhard Dr.	4520 Melle 1 Bismarkstr. 25
Meyer, Friedrich-Franz	4500 Osnabrück Gmünder Str. 30
Meyer, Heinrich	4500 Osnabrück Hegerstr. 33
Meyer, Rolf	4500 Osnabrück Quellwiese 49
Michel, Walter	4517 Hilter Osnabrücker Str. 35
Middeldorf, Helga	4500 Osnabrück Föhrenstr. 20
Mittentzwei, Uta	4504 GM.-Hütte Eichendorffweg 4
Möhle, Hans	4500 Osnabrück Herderstr. 4
Möller, Manfred	4500 Osnabrück Am Riegelbusch 25
Mönstermann, H. Dr.	4500 Osnabrück-Voxtrup Düstrup 3
Moldenheuer, Axel	4500 Osnabrück Lindenstr. 23
Mühlmann, Peter	4504 GM.-Hütte Eichendorffweg 12
Müller, Detlev	4500 Osnabrück Steenrott 2
Müller, Helmut, Dr.	4400 Münster Schulte-Bernd-Str. 11
Müller, Kaspar	4500 Osnabrück Am Riegelbusch 18
Musenberg, Johannes	4504 GM.-Hütte Am Musenberg

Nachrich, Georg	4504 GM.-Hütte Wacholderstr. 10
Natenhorst, Lutz	4516 Bissendorf Werscher Str. 4
Nettelnstrot, Konrad	4500 Osnabrück Brinkstr. 132
Neumann, Gerhard	4500 Osnabrück Gartenstr. 12
Neumann, Günter	4500 Osnabrück Georgstr. 8
Neumann, Hans-Jürgen	4500 Osnabrück Rehmstr. 41 a
Niebaum, Hermann Dr.	4500 Osnabrück Adolfsbreite 21
Niemann, Johannes Dr.	4500 Osnabrück Richard-Strauß-Weg 6
Niermann, Franz	4504 GM.-Hütte Auf der Insel 1
Nigbur, Manfred	2000 Hamburg 50 Humperdinckweg 14
Niggemeyer, Irene	4400 Münster Schiffahrter Damm 188
Nonte, Bernhard	4400 Münster Schwarzer Kamp 14
Ordelheide, Karl	4500 Osnabrück Am Pappelgraben 47
Orth, Friedrich	4500 Osnabrück Haneschstr. 1a
Osnabrück-Stadt	4500 Osnabrück Postfach 4460
Osnabrücker Schützengau	4500 Osnabrück Kolpingstr. 4
Ossege, Carl	4504 GM.-Hütte Feuerstätte 10
Ostercappeln Gemeinde	4514 Ostercappeln Postfach 1104
Osterlund, Gunnar	4516 Bissendorf-Holte
Otte, Frank Reichert-Otte, Angelika	4500 Osnabrück Weitkampweg 89
Overbeck, Siegfried	4504 GM.-Hütte Oeseder Str. 93

Suhl, Bernhard	4506 Hagen TW. Zur Hügelschlucht 26	Meier, Ulrich	4500 Osnabrück Münsterbergerstr. 10
Schimmöller, Konrad	4517 Hilter 1 Rothenfelder Str. 4	Stockmeier, Margret	4500 Osnabrück Glatzer Str. 10
Schirmaer, Karl-Wendelin Dr.	4504 GM.-Hütte Schoonebeek Str. 42	Stratmann, Horst	4500 Osnabrück Bauernschaft Voxtrup 100
Schlossarek, Jürgen	4502 Bad Rothenfelde Wieksstr. 20	Struckmeier, Klaus	Bünder Str. 20 4500 Osnabrück
Schmidt, Manfred	4500 Osnabrück Meller Str. 229	Stucke, K., Prof. Dr.	8700 Würzburg Mittl. Ballenbergweg 14
Schmitz, Werner Dr.	4500 Osnabrück Jostesweg 16	Technikerschule für Bauwesen u. Gestaltung	4500 Osnabrück Natruper Str. 50
Schneider, Walter	4500 Osnabrück Am Werksberg 28	Tegeler, Franz	4500 Osnabrück Am Pyer Ding 2
Schniederberend, Georg	4506 Hagen TW Lengericher Str. 27	Terberger, Theodor	4500 Osnabrück Mittagskamp 19
Schmigelski, Werner	4504 GM.-Hütte Haseldehnen 17	Thiele, Carl-Ludwig	4500 Osnabrück Frankfurter-Heerstr. 56
Schnökelberg, Ehel.	4505 Bad Iburg Sophienstr. 11	Thoben, Theodor	4570 Quakenbrück Lange Str. 77/79
Schomaker, Josef	2842 Lohne Brügeler Str. 1	Troiike, Manfred	3000 Hannover 1 Heinrich-Heine-Str. 2
Schoregge, Ida	4500 Osnabrück Lerchenstr. 33	Twelbeck, Gustav Dr.	4500 Osnabrück Lieneschweg 23
Schreiber, Ortwin u. Christa	4500 Osnabrück Wilh.-Mentrup-Weg 24	Umbach, Kurt	4500 Osnabrück Lechtenbrink 14
Schröder, Adolf	4504 GM.-Hütte Albert-Schweitzer-Str. 15	Umlandt, Ulrike	4500 Osnabrück Hasestr. 49
Schröder, Dirk	4500 Osnabrück Voxtruper Str. 48	Umweltschutzverein	4500 Osnabrück Postfach 4151
Schröder, Johannes	4517 Hilter 2 Kirchstr. 5	Unland, Renate	4500 Osnabrück In den Blecken 12
Schröder, Reinhold	4557 Fürstenau Große Str. 37	Verein f. Geschichte u. Landeskunde v. Osn.	4500 Osnabrück Schloßstr. 29
Schübblers, Kurt	4507 Hasbergen Gustav-Adolf-Str. 2	Verschönerungsverein Bad-Essen-Eielstätt z.Hd.Herrn Herm. Dierker	4515 Bad-Essen/Eielstätt Lindenstr. 21
Schulte, Ernst	4558 Bersenbrück Gehrder Str. 21	Verschönerungsverein Hüsedo, z.Hd.Herrn Fritz Honermeyer	4515 Bad Essen Kokenrottstr. 30
Schulte, Gertrud	4504 GM.-Hütte Teutoburger-Wald-Str. 35	Verschönerungsverein Oldenburgische Schweiz	2845 Dazmo Mechlenstr. 8
Schwöppe, Joseph	4518 Bad Laer Auf der Wittenburg 3		

Husmeier, Gudrun	4500 Osnabrück Elfriede-Scholz-Str.12
Kötter & Siefker Fachgroßhandel	4500 Osnabrück Markt 13 - 14 - 25 (Pagenstecher Str. 144)
Krabbenschmidt, Gertrud	4500 Osnabrück August-Hölscher-Str. 61
Menke, Hilmar Pastor	4504 G.M.Hütte Suendorfweg 12
Posny, Helmut Dipl.-Ing.	4500 Osnabrück Steinfelder Hof 37
Rotert, Friedrich	4507 Hasbergen - Gaste Hauptstr. 21
Schaffhäuser, A. Baubeschlaggroßhandel	4500 Osnabrück Pferdestr. 17

07 20449 4.12.54

Stadtrat a. D. Ernst Hermann 70 Jahre alt



Eine geschätzte Persönlichkeit im kommunalen Leben unserer Stadt, Stadtrat a. D. Ernst Hermann, wird heute 70 Jahre alt. 1884 als Kind des Osnabrücker Landes in Wittlage geboren, besuchte er die Volks- und Rektorschule in Bad Essen, von 1899 bis 1904 das Gymnasium in Gütersloh und machte dort sein Abitur. Nach juristischem Studium in Tübingen, Berlin und Göttingen machte er 1907 sein Referendar-

examen, 1913 sein Assessorexamen in Berlin. Zwischenzeitlich war er Einjährig-Freiwilliger in Münster.

Am 12. Juni 1913 begann der Jubilar seine Tätigkeit bei der Stadtverwaltung in Osnabrück und machte den ersten Weltkrieg zuletzt als Abteilungsführer, mit Neben verschiedenen Tapferkeitsauszeichnungen erhielt er auch das Ritterkreuz mit Schwertern des Hausordens von Hohenzollern. Am 18. Februar 1919 wurde er zum Senator der Stadt Osnabrück auf Lebenszeit gewählt. Ihm unterstanden das Wohlfahrtsamt, die Steuerverwaltung, das Stadt Krankenhaus und eine Reihe kleinerer Aufgabengebiete.

Die erste große organisatorische Aufgabe trat an den jungen Senator mit der Bildung eines Städtischen Orchesters an Stelle der früheren Regimentskapelle der 78er und der Aufstellung der Einwohnerwehr heran. Nachdem Syndikus Reimerdes in den Ruhestand trat, übernahm Senator Hermann auch das Theaterdezernat. Ihm und dem Orchester galt seine besondere Liebe. Als Polizeidirektor stellte er 1930 eine neue städtische uniformierte Polizei auf, als die staatliche Schutzpolizei aus dem Straßendienst zurückgezogen wurde.

Als die Wirtschaftskrise Ende der zwanziger und Anfang der dreißiger Jahre immer mehr um sich griff, führte er manchen harten, aber erfolgreichen Kampf mit den städtischen Kollegen um Theater und Orchester, unterstützt von den Intendanten Dr. Liebscher und Pabst. Nach 1933 war er Dezernent der Städtischen Krankenanstalten, der Badeanstalten, des Wohlfahrtsamtes, des Jugendamtes; im zweiten Kriege kamen Wirtschaftsamt, Ernährungsamt, allgemeine Vertretung des Oberbürgermeisters Dr. Gaertner und andere Aufgaben hinzu.

Über 20 Jahre war Stadtrat a. D. Hermann Vertreter des ev. Magistrats im Kirchenvorstand in St. Katharinen und mußte Ende April 1945 auf Veranlassung der Militärregierung aus der Verwaltung, der er fast 32 Jahre angehörte, ausscheiden. Als Jurist besonders geschätzt und geschätzt, ist er seit dem 1. September 1952 ehrenamtlich im Mieterschutzverein tätig.

der Friedhofs-
n, so bitten wir,

lieber, langjäh-

ar von 1930 bis
-storbenen als
n kennen- und

t aussprechen
ndenheit und

ab. Temmeyer



Ich bin die Auferstehung
und das Leben.
Wer an mich glaubt, wird leben,
auch wenn er gestorben ist.

Nach einem erfüllten Leben nahm Gott der Herr
heute unsere liebe Mutter, Schwiegermutter,
Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwäge-
rin und Tante

Anna Herkenhoff

verw. Tobergte, geb. Elixmann

Mitglied der kath. Frauengemeinschaft

zu sich in sein Reich. Sie entschlief, wohlvorberei-
tet und versehen mit den Gnadenmitteln unserer
heiligen Kirche, im 91. Lebensjahr.

In Liebe und Dankbarkeit
im Namen aller Angehörigen:

**Alois Plogmann und Frau Hedwig,
geb. Herkenhoff**

4506 Hagen a. T. W., den 17. Dezember 1982
Große Heide 4

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 21. Dezember 1982,
um 15 Uhr von der Friedhofskapelle in Hagen aus statt;
anschließend Eucharistiefeler in der Pfarrkirche.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Nachricht
erhalten haben, so bitten wir, diese als solche anzusehen.

Immer im Dienst für andere

Trauer um Joseph Herkenhoff

Kloster Oesede
Georgsmarienhütte

Joseph Herkenhoff war einer der bekanntesten und beliebtesten Bürger in Kloster Oesede – nicht erst seit Verleihung des Bundesverdienstkreuzes 1986. Am Freitag, 29. Oktober, ist er im Alter von 83 Jahren verstorben. Ans Herz gewachsen war Herkenhoff vielen Menschen auch jenseits der Grenzen des GMHütter Stadtteils, denn er hat sich und seine Schaffenskraft immer in den Dienst anderer gestellt.

Schon früh engagierte sich Herkenhoff ehrenamtlich in Vereinen und Verbänden, war Mitbegründer des CDU-Ortsverbandes, des DRK-Ortsvereins, des Heimatvereins und der Kolpingfamilie Kloster Oesede. Seit 1964 war er Mitglied des Kirchenvorstandes der katholischen Kirchengemeinde. Nach seiner Pensionierung wirkte er bei nahezu allen kirchlichen Gruppen mit. Ganz beson-

ders lagen ihm jedoch die Senioren am Herzen. Als Altenbetreuer für Kloster Oesede und Holsten-Mündrup organisierte er Fahrten, monatliche Zusammenkünfte und besuchte auch bettlägerige alte Menschen.

Von Beruf war Joseph Herkenhoff Maurermeister. Nach seiner Pensionierung legte er auch in diesem Metier die Hände nicht in den Schoß. Im Gegenteil: Er war Leiter der sogenannten Dombau-truppe, die sich für alle anfallenden Arbeiten, etwa an der Kirche, dem Kloster, dem Kindergarten oder dem Jugendheim, zur Verfügung stellte.

Bei all diesem Engagement für andere hatte Joseph Herkenhoff selbst einen harten Lebensweg. Seine Frau verstarb bereits 1964. Und er mußte von da an neun Kinder alleine versorgen. Nicht nur die werden ihn schmerzlich vermissen.

„Unter einem Prozent des Grenzwertes“

OT 26.4.67

Landkreis Osnabrück

Fritz Helmich, Belm †

Fritz Helmichs Herz hat aufgehört zu schlagen. Der Tod erlöste ihn gestern gegen 6 Uhr von einem heimtückischen Leiden. Ein Mann ist von uns gegangen, der seine ganze Kraft in den Dienst der Allgemeinheit gestellt hatte. Sein lauterer Charakter, seine Güte und Nächstenliebe, aber auch sein bis zur letzten Stunde ungebrochener Humor stempelten ihn zu einem Freund des Osnabrücker Landes. Tiefe Trauer herrscht bei seiner Familie, seinen Belmer Bürgern und allen Freunden. Von Fritz Helmich Abschied zu nehmen, fällt schwer. Verehrung und Dankbarkeit sind der irdische Lohn für seine Mühen. Der Herrgott hat einen stets fröhlichen Christen abgerufen.

Am 4. Juni hätte er seinen 73. Geburtstag gefeiert, jener Mann, der fast bis zur letzten Stunde ein treuer Familienvater und umsichtiger Kommunalpolitiker war. Seine Meinung hatte Gewicht, sein Wort Bedeutung. So wie er keine Freizeit und Muße kannte, so gab es auch bei ihm keine Ungerechtigkeit. Fritz Helmich verehrte seine Heimat und die dort lebenden Menschen. Nur so wird die unermüdliche Schaffenskraft zum Wohle der Mitbürger verständlich.

Seine Wiege stand in Belm. Nach dem Schulbesuch trat er in die Fußstapfen seines Vaters und erlernte das Tischlerhandwerk. In verschiedenen Betrieben vertiefte er seine Kenntnisse. Obwohl aus dem ersten Weltkrieg schwer verwundet zurückgekehrt, fehlte nicht der Elan, eine Tischlerfachschule zu besuchen. Stetig vergrößerte er den elterlichen Betrieb. Sein Sohn, der heute den Tischlerbetrieb umsichtig führt, wird am besten zu schätzen wissen, was sein Vater geschaffen hat. Auch in den Dienst der Berufsorganisation stellte der Verstorbene seine Kraft. Seit 1946 war er Vorstandsmitglied des Tischlerhandwerkes.

Die evangelisch-lutherische Kirchengemeinde verliert mit Fritz Helmich den Vorsitzenden des Kirchenvorstandes. 20 Jahre bekleidete er das Amt. Im Kreis Kirchentag des Kirchenkreises Georgsmarienhütte war er ebenfalls seit Jahren vertreten.

Über 20 Jahre war der Verstorbene Landesbeamter von Belm.

Wenn er am Freitag seinen letzten Gang antritt, dann werden sich in großer Zahl seine Freunde aus der Kommunalpolitik einfinden, denn in diesem Metier erwarb sich Fritz Helmich in den letzten Jahrzehnten hohe Verdienste. Im Jahre 1945 wurde er in den Rat seiner geliebten Heimatgemeinde gewählt. Drei Jahre später bestimmten ihn seine Ratskollegen zum Bürgermeister. Im nächsten Jahr hätte ihn der Kreis mit der Verdienstmedaille für



20 Jahre Bürgermeisterdienste ausgezeichnet. Vierzehn Jahre lang war er Samtgemeindebürgermeister.

Im Jahre 1961 zog er für die CDU, deren Mitglied Fritz Helmich seit 1946 war, in den Kreistag. Es war ihm nicht vergönnt, zwei Legislaturperioden zu beenden. Noch am Montag hatten ihm die Kreistagskollegen ein Blumenangebot an sein Krankenbett geschickt. Im Finanz- und Schulausschuß des Kreistages war Fritz Helmich vertreten.

Sein Wirken war erfolgreich. Es ist zu seinen Lebzeiten nachhaltig und oft gewürdigt. Große Dankbarkeit ist ihm über das Grab hinaus gewiß. Noch größer aber ist die Verehrung eines Mannes, dessen Verstand geschliffen und dessen Wesen vorbildlich war.

J. Hofmayer

auft

nimt voran

WOM durch ein
e soll.
ble reicht noch
esem Grunde
ihren Müll
se Gründen
er v
lle Gemeinde
einen Zusatz-
besondere den
und die Unter-
tung der Müll-
em Zusammen-
es Landkreises
arbeit mit der
angrenzenden
ungsanlage zu
er noch 5 bis
bewilligte der
uf einer Sport-
besser unter-
B

hausen

ericht

s Sutt
zeit geleistet.
beispielbar,
es sich nicht,
der w
ch bis dahin

dem darüber-
das laufende
ute Arbeit ge-
kennung fand.

Vorsitzende,
andidatur für
schnte, wurde
nden gewählt.
Wesselmann,
immer in der
Ball" ist.

der Kassierer
ieses Amt be-
mt Umsicht
alt. Inge Füs-
chäftsführung
leitet weiter-
Frau Christa
erturnen zu-
hind Werner
inhardt. Den
ner Helmich,
est Reinhardt.
ter Füssel zu-
ot-Weiß Sutt-
er.

Ein Leben mit Eisen und Stahl

Dr. Wilhelm Heemeyer ist seit vierzig Jahren bei den Klöckner-Werken

OT
7.9.67

Auf vierzig Dienstjahre bei den Klöckner-Werken AG blickt heute Dr.-Ing. e. h. Dipl.-Ingenieur Wilhelm Heemeyer zurück. Fast fünfzehn Jahre gehört er dem Vorstand des Unternehmens an. Dr. Heemeyer, Jahrgang 1904, absolvierte in Osnabrück seine Schulzeit, hier in Osnabrück endete auch seine Neigung zur Technik.

Schon vor Beginn seines Studiums, das er in Münster im Fach Chemie begann und mit dem Abschluß in Hüttenkunde an der TH Aachen beendete, bekam er in der Georgsmarienhütte als Praktikant ersten Kontakt mit der Eisen- und Stahlerzeugung, den er als Werkstudent ständig erneuerte.

Nach dem Studium durchlief Dr. Heemeyer verschiedene Abteilungen des Werkes Osnabrück der Georgsmarienhütte, ehe ihm 1935 von Geheimrat Peter Klöckner die technische Leitung dieses Betriebes übertragen wurde. 1939 zum technischen Direktor des Werkes Osnabrück bestellt, übernahm er 1944 die Gesamtleitung der Klöckner-Betriebsstätten im Osnabrücker Raum, der Georgsmarienhütte, des Stahlwerks Osnabrück und der Piebinger Steinindustrie.

Von 1947 bis 1951 war Dr. Heemeyer Vorstandsmitglied der Georgsmarienhütten AG, wo unter seiner fachkundigen Aufsicht das erste nach dem Krieg in Deutschland gebaute Siemens-Martin-Stahlwerk

errichtet wurde. 1952 wurde er in den Vorstand der Klöckner-Werke AG in Duisburg berufen. Hier hatte er Gelegenheit, maßgeblich an Entwurf und Aufbau des ersten deutschen Hüttenwerkes an der Küste, der Hütte Bremen, mitzuwirken. Die TH Aachen verlieh ihm für seine Verdienste um Planung und Organisation von Hüttenwerken die Würde und den akademischen Grad eines Doktor-Ingenieur ehrenhalber.

Dr. Wilhelm Heemeyer stellt seit langem sein fachliches Wissen und die Vielfalt seiner beruflichen Erfahrung in den Dienst verschiedener Fachgemeinschaften und wissenschaftlicher Gremien. So ist er stellvertretender Vorsitzender des VDEh und gehört dem Vorstand der Wirtschaftsvereinigung Eisen- und Stahlindustrie sowie dem Kuratorium des Max-Planck-Instituts für Eisenforschung an.

WIR GRATULIEREN



Karl Rolf feiert im Hause Teufelsheide 3 in guter körperlicher Verfassung seinen 98. Geburtstag. Er war von 1896 bis 1934 beim Gaswerk der Stadtwerke als Maurer beschäftigt. Zusammen mit einem ebenfalls 98jährigen Straßenbahnführer ist er der älteste Pensionär der Stadtwerke.

KARL ROLF

Kaufmann Friedrich Bockbreder, Bramscher Straße 60, feierte nicht, wie irrtümlich von uns berichtet, seinen 60., sondern seinen 80. Geburtstag.

Wohin gehen wir heute abend?

- Theater am Domhof: „Fidelio“ (20 Uhr).
- Hitz-Filmtheater: „Die Chance ist gleich Null“ (15, 17.30 und 20 Uhr).
- Astoria: „Der Widerspenstigen Zähmung“ (14.45, 17.15 und 20 Uhr).
- Rosenhof-Lichtspiele: „Gewehr zum Apachenpaß“ (15, 17.30 und 20 Uhr).
- Universum: „Sabre-Jet“ - Jagdstaffel z. B. V. (15, 17.30 und 20 Uhr).
- Tivoli: „Und die Frau erschuf die Liebe“ (15, 17.30 und 20 Uhr).
- Theater am Haseter: „Susanne, Ergebnisse einer 17jährigen“ (13, 17.30 und 20 Uhr).
- Odeon: „Herkules, Rächer von Rom“ (20 Uhr).
- Haus der Jugend: „Chorkonzert mit dem Ensemble Vocal Lucien Bresseur aus Rouen“ (20 Uhr).
- Christuskirche, Schloßstr./Ecke Heinrichstr.: „Lob- und Dankversammlung“ (20 Uhr), Evangelisch-methodistische Kirche.



DR.-ING. WILHELM HEEMEYER

Osnabrücker Tageblatt

Dam 13.00 Uhr
der Chance
mit der letz-
Hause

Junger Dichter-Komponist

Zur Uraufführung von Ingolf Hennings Märchenoper im Schloß

Ingolf Henning, dessen Märchenoper „Die Prinzessin mit den Esels-ohren“ heute in der Schloßaula ihre Uraufführung erlebt, stammt aus Stuttgart. Der Zweifundzwanzigjährige tat sich bereits als talentierter Pianist und

fiel, die vorübergehend an der Musik-
schule herrschten.

Nun tritt er in vierfacher Funktion vor die Freunde des Musikschulwerkes: Als Textdichter, Komponist, Regisseur und musikalischer Leiter seines dramatischen Erstlings. Seine Prinzessin hat mit der Prinzessin Turandot gewisse Ähnlichkeiten. Während die grausame Orientalin aus dem Land der Mitte jeden Bewerber um ihre Hand mit dem Tode bestraft, wenn er die gestellten „Preiswörter“ nicht zu lösen imstande ist, verweigert sich das „Esels-ohrl“ jedem Verliebten, der ein Lied nicht nachzusingen vermag, das ihm diese Anhängerin der Zwölftonreihe vorsingt.



Ingolf Henning hat sich stilistisch Orff zum Vorbild genommen. Das Orchester setzt sich aus Klavier, Flöte, Glockenspiel, Cello, Schlagzeug und anderen Lärminstrumenten zusammen. Die fünf Sänger - drei Haupt-, zwei Nebenrollen -, ein Sprecher, Chor und Instrumentalisten stellt das Musikschulwerk.

Osnabrück darf sich also neben Karl und Gert Schäfer, Günter de Witt, Franz Clausing und Armin Switing noch eines weiteren jungen Komponisten rühmen. -b-

Wann ist jetzt Wochenmarkt?

In der Woche vor und nach Weihnachten finden die Wochenmärkte auf folgenden Plätzen statt: Dienstag, 22. 12., Große Domsfreiheit; Mittwoch, 23. 12., Am Riedenbach; Donnerstag, 24. 12., Ledenhof; Dienstag, 29. 12., Große Domsfreiheit; Mittwoch, 30. 12., Am Riedenbach; Donnerstag, 31. 12., Ledenhof.

MT 247 01.12.53

in letzter Zeit auch als geschickter Leiter des Osnabrücker Kinderchors hervor. Weniger bekannt war, daß der Sohn musikalischer Eltern - sein Vater ist Kirchenmusikdirektor, seine Mutter Geigerin - sich schon frühzeitig mit der Komposition von Liedern beschäftigte. Neben „kleineren Sachen“ hat der Schüler von Johann Nepomuk David eine Oboensonate geschaffen, die gelegentlich der ersten Osnabrücker Musikwoche aufgeführt werden sollte, aber den unklaren Verhältnissen zum Opfer

ungen
zeigte Osm
betriebe also
ößstädtliches
ppläteten Reim
vor der
ahodsvorplat-
atmer, auch
war war-
haltung, nach
annt und

ntsfreude
ückstück
Se Straße 4
Neumarkt

stvorstellung
besuch noch
msteigemög-
am Martini-
tf zur Stadt,
te und nach

en neuesten
Verkehr-
nd freund-
nd einer an,
equ... nach
sage... denn,
sich!“ ...
nn los, das
dritsch an!“

Fracht
stand, daß
wie die Pes-

t getan

Dr. Maria Heilmann †

Die Heimatfreunde des Osna-brücker Landes trauern um den Verlust von Frau Dr. phil. Maria Heilmann, die am 12. März 1969 in Melle im Alter von 81 Jahren verstorben ist. Die Heimgegan-gene war viele Jahre Vorsitzende des Heimatvereins und Vorstands-mitglied des Verschönerungs- und Verkehrsvereins in Melle, die beide dem Wiehengebirgsverband angehören. Nach ihrer Promotion an der Universität Münster mit einer Arbeit über die Geschichte der Matthäus-Pfarrre in Melle wid-mete Maria Heilmann ihre ganze Kraft weiteren Forschungen auf dem Gebiet der Heimatgeschichte. Ihre letzten Arbeiten finden sich im Heimatbuch des Kreises und in der Chronik der Stadt Melle zum 800jährigen Ortsjubiläum. Lange war die Heimgegangene tätig, um ein Heimatmuseum in Melle zu gründen, das 1960 er-öffnet werden konnte. Zahlreiche Ehrungen wurden Frau Maria Heilmann zuteil: 1957, an ihrem 70. Geburtstag, erhielt sie das Bundesverdienstkreuz und 1963 den Niedersächsischen Verdienst-orden für ihre Verdienste um Sprache und Brauchtum. Die Stadt Melle verlieh ihr die Ehren-medaille der Stadt und ernannte sie am 5. Juni 1968 zur Ehren-bürgerin. Der Wiehengebirgsver-band wird Frau Dr. Maria Heil-mann stets ein ehrenvolles An-denken bewahren.

Vobkühler
Vorsitzender des Wiehen-
gebirgsverbandes

„Wiehengebirgsbote“ Nr. 1/Sept 1969
Herausgegeben vom Wiehengebirgsverband
Osnabrück

Günter Heider starb nach Unfall



Auch seine Frau kam ums Leben

Bei einem schweren Verkehrsunfall kam am Montag der frühere Gemeindedirektor in Atter, Günter Heider (43), ums Leben. Mit ihm starb auch seine Frau. Das einzige Kind der Eheleute, ein 14 Jahre alter Sohn, wurde mit lebensgefährlichen Verletzungen in ein Bad Oeynhausener Krankenhaus eingeliefert.

Am Montag, 28. November, raste gegen 22.30 Uhr auf der Bundesautobahn Köln—Nannover unweit der Porta Westfalica ein Personenauto unter einen vorausfahrenden Lastzug. Mehrere Fahrzeuge hielten spontan an, um den schwerverletzten Pkw-Fahrer zu helfen. So auch ein Lkw aus Duisburg, dessen Fahrer nach Polizeiangabe die Warnblinkanlage eingeschaltet hatte.

Zu dieser Zeit näherten sich Ehepaar und Sohn Heider der Unfallstelle. Sie befanden sich auf der Rückfahrt von Osnabrück nach Bennigsen, wo Günter Heider seit Jahreswechsel die Gemeindeverwaltung leitet. Ob er die Unfallstelle zu spät erkannte, wird sich nicht mehr sagen lassen. Sein Auto raste mit hoher Geschwindigkeit (Polizeiangebe) unter den stehenden Duisburger Lkw. Das Ehepaar war sofort tot.

Günter Heider wurde am 24. April 1929 in Osnabrück geboren. Nach

dem Besuch der Backhaus-Mittelschule trat er am 1. April in den Dienst der Stadt Osnabrück. Am 1. Oktober 1964 nahm er seine Tätigkeit als Verwaltungschef der Gemeinde Atter auf. Wenige Monate später wurde er vom Rat für zwölf Jahre gewählt.

Im Zuge der Gebietsreform beteiligte sich Heider maßgeblich an den Verhandlungen seiner Gemeinde mit der Stadt Osnabrück. Als Atters Eingemeindung feststand, bewarb sich der erfahrene Verwaltungschef um die Gemeindedirektorenstelle in Bennigsen (Kreis Springe). Dort fand der Osnabrücker eine neue Heimat.

Günter Heider hatte sich neben dem Engagement für eine moderne Kommunalverwaltung der Musik verschrieben. Mehrere Chöre im Osnabrücker Raum haben ihn als aktives Mitglied und Chorleiter geschätzt gelernt. Oft nannte man Heider den „fröhlichen singenden Gemeindedirektor“.

Han

NOZ

Statt Karten

Nach schwerer Krankheit entschlief heute unsere liebe

Adda Heywinkel

Gott gebe ihr seinen Frieden.

Der Freundeskreis

Osnabrück, den 16. Juli 1972

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, dem 20. Juli 1972, um 14 Uhr in der Kapelle des Heger Friedhofes statt; anschließend Beisetzung.

Wir betrauern den Tod unserer Stifterin und Vorsitzenden des
Stiftungsbeirats

Frau Adda Heywinkel

die Gott im 85. Lebensjahr nach schwerer Krankheit zu sich rief.

Die letzten Jahrzehnte Ihres schaffensreichen Lebens hat Frau Heywinkel in besonderem Maße dem allgemeinen Wohl und der Sorge für alte Menschen gewidmet. Ihre Arbeit wurde von vielen gewürdigt und fand Anerkennung durch die Verleihung des Bundesverdienstkreuzes.

Die von ihr gegründete „Adda-Heywinkel-Stiftung“, wird nach dem letzten Willen Ihrer Stifterin in gleichem Sinne weiterwirken.

In Verehrung und Dankbarkeit:

**Vorstand und Beirat der
Adda-Heywinkel-Stiftung**

Otto Weymann

Dr. Kurt Ammer

Helmut Janshen

Osnabrück, den 16. Juli 1972

Trauerfeier: Donnerstag, den 20. 7. 1972, um 14 Uhr in der Kapelle des Heger Friedhofs; anschließend Beisetzung.

Nach längerer Krankheit entschlief die Vorsitzende unseres Vor-
standes

Frau Adda Heywinkel

im 85. Lebensjahr.

Frau Heywinkel hat die Absicht der mit Ihren Geschwistern er-
richteten Julius-Heywinkel-Stiftung, ein Altenheim zu errichten, in
die Tat umgesetzt.

Durch diesen Bau wurde vielen älteren Menschen ein Zuhause
gegeben.

In Dankbarkeit und Hochachtung werden wir in Ihrem Sinne die
Julius-Heywinkel-Stiftung weiterhin verwalten.

Osnabrück, den 16. Juli 1972

Heywinkel-Haus
Bergstraße 31/33

Der Vorstand der Julius-Heywinkel-Stiftung

E. Pfannkuche H. Janshen M. Timm K. Matthes

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, dem 20. Juli 1972, um 14 Uhr in der
Kapelle des Heger Friedhofes statt; anschließend Beisetzung.

geb. Kolkmeier, Ergerweg 6;
 Ulrich Schaffeld, Sohn des Konditor-
 meisters Johannes Schaffeld und Ur-
 sula, geb. Wenner, Möserstr. 47; Cor-
 nella Moldenhauer, Tochter des Ge-
 richtsreferendars Herbert Moldenhauer
 und Anna, geb. Westmeyer, Oldenburg,
 Achterdiek; Johannes Hauernert, Sohn
 des Tischlers Hermann Hauernert und
 Katharina, geb. Bartelt, Schleddehauser
 Weg 53; Hans-Peter Büning, Sohn des
 Bundesbahn-Zugschaffners Wilhelm
 Büning und Elfriede, geb. Lahrmann,
 Kapellenweg 2; Günter Vernauer, Sohn
 des Zimmermanns Wilhelm Vernauer

Wer zuerst kommt . . .

Theater bittet um Verständnis

Es ist für weite Kreise der Theater-
 besucher eine schöne Tradition gewor-
 den, die Silvesterfeier im Theater zu
 beginnen. Die Nachfrage hat inzwischen
 einen Umfang angenommen, den das
 Theater nicht mehr befriedigen kann.
 Es laufen bereits im November Bestel-
 lungen für die Silvesteraufführung ein,
 und die Anforderungen von Karten
 werden oft mit heftiger Dringlichkeit
 vorgebracht. Wie gerne auch die Thea-
 terleitung bei dieser Gelegenheit z. B.
 die Berufung auf eine getreue Besu-
 cherschaft anerkennen möchte, die
 Nachfrage ist so groß, daß der Platz
 nicht reicht.

Eine gerechte Verteilung wird bei
 der Fülle der Kartenanforderung un-
 möglich gemacht, wenn auf Bestellung
 Karten angenommen werden. So sieht
 sich die Theaterleitung gezwungen,
 keine Bestellungen vor Eröffnung der
 Kasse anzunehmen, um weitmöglichst
 keine Veranlassung zu geben, nach
 Gunst und Willkür verfahren zu haben.
 Es kann die Lösung nur nach dem
 Grundsatz gefunden werden: wer zu-
 erst kommt, mahlt zuerst, und so wird
 der Verkauf nur direkt an der Kasse
 ab 10. Dezember, vormittags ab 11 Uhr,
 erfolgen, und es werden für jeden Kläu-
 fer nur bis zu vier Karten ausgegeben.

Wir bitten herzlich, dieses Verfahren
 als bestmöglichen Ausweg aus einer
 unabweisbaren Notlage zu verstehen.

Für Stadt und Bürgerschaft gewirkt

Stadtrat a. D. Albert Hermann wird heute 70 Jahre alt

Der als Jurist besonders geschätzte
 und geachtete Stadtrat a. D. Albert
 Hermann, Albrechtstraße 16, wird
 heute 70 Jahre alt. In Wittlage geboren,
 besuchte er nach der Volks- und Rek-

NT 281/4. 10.54



toratschule Bad Essen von 1899 bis
 1904 das Gymnasium in Gütersloh, an
 dem er auch sein Abitur machte. Nach
 dem Jura-Studium in Tübingen, Berlin
 und Göttingen legte er 1907 sein Refe-
 rendarexamen ab. 1913 folgte das As-
 sesorexamen. Am 12. Juni des gleichen
 Jahres trat er in die Dienste der Stadt-
 verwaltung Osnabrück. Nach Unter-
 brechung seiner Tätigkeit durch den
 ersten Weltkrieg, an dem er als Offi-
 zier teilnahm und mit dem Eisernen
 Kreuz I. und II. Klasse sowie dem Rit-
 terkreuz mit Schwertern des Haus-

ordens Hohenzollern ausgezeichnet
 wurde, wählte man ihn am 18. Februar
 1919 zum Senator der Stadt Osnabrück
 auf Lebenszeit.

Seine Arbeitskraft konzentrierte er
 besonders auf die Arbeitsgebiete Wohl-
 fahrtsamt, Steuern und Stadtkranken-
 haus. Dem Theater und Orchester, letz-
 teres wurde unter seiner Aufsicht aus
 der früheren Regimentskapelle der 78er
 gebildet, galt seine besondere Liebe.
 Nachdem Syndikus Reimerdes in den
 Ruhestand getreten war, übernahm
 Senator Hermann das Theaterdezernat.

Seine organisatorischen Fähigkeiten,
 die er schon bei der Aufstellung der
 Einwohnerwehr bewiesen hatte, kamen
 ihm im Jahre 1930 sehr zustatten, als
 er die Aufstellung einer neuen städti-
 schen uniformierten Polizei leitete. Da-
 mals wurde die staatliche Schutzpolizei
 aus dem Straßendienst zurückgezogen.

In den Wirtschaftskrisen Ende der
 20er und Anfang der 30er Jahre setzte
 er sich erfolgreich für den Weiter-
 bestand von Theater und Orchester ein.
 Dabei fand er die Unterstützung der
 Intendanten Dr. Liebscher und Pabst.
 Nach 1933 wirkte Stadtrat a. D. Her-
 mann als Dezernent der Städtischen
 Krankenanstalten, des Wohlfahrts-
 amtes, des Jugendamtes und der Bade-
 anstalten. Im zweiten Weltkrieg kam
 dazu die Tätigkeit für das Wirtschafts-
 und Ernährungsamt. Außerdem war er
 allgemeiner Stellvertreter des Ober-
 bürgermeisters, insbesondere in Luft-
 schutzfragen.

Stadtrat a. D. Hermann, der auch
 über 20 Jahre lang Vertreter des evan-
 gelischen Magistrats im Kirchenvor-
 stand von St. Katharinen war, ist seit
 dem 1. September 1952 ehrenamtlich
 für den Mieterschutzverein tätig. Die
 Fülle seiner Erfahrungen macht er zur
 diese Weise immer noch wirksam zum
 Wohle der Allgemeinheit.

Verantwortlicher Redakteur für die Stadt
 Hellmut Thiele
 Osnabrück

Sein Leben steht im Dienst der Allgemeinheit

Dr. Kurt Heinrichs 75 Jahre

Am heutigen Tag vollendet Regierungspräsident a. D. Dr. Kurt Heinrichs sein 75. Lebensjahr.

Dr. Kurt Heinrichs wurde 1894 in Fallingb. geboren, bestand seine Reifeprüfung in Lüneburg und studierte in Grenoble, Göttingen und Kiel Rechts- und Staatswissenschaften. Seine erste juristische Staatsprüfung legte Dr. Heinrichs 1917 in Celle ab und trat 1919 als Regierungs-

referendar zur Regierung über. 1920 promovierte er in Göttingen. Nach seiner Tätigkeit als Regierungsassessor an verschiedenen Plätzen wurde er 1927 Regierungsrat in Kassel, 1932 Polizeidirektor in Wilhelmshaven und 1933 Landrat in Einbeck. Anfang 1941 wurde er in die Kommunalabteilung des Reichsministeriums berufen und wurde im selben Jahr Ministerialrat.

Dr. Heinrichs gehörte von August 1948 bis Februar 1957 der Osnabrücker Regierung an, seit dem 24. Dezember 1952 als Regierungsvizepräsident. Am 1. März 1957 wurde er Regierungspräsident in Aurich.

Nach seiner Pensionierung am 1. Januar 1960 kehrte Dr. Kurt Heinrichs nach Osnabrück zurück, wo er seitdem in einer Reihe von Ehrenämtern für die Allgemeinheit weiterwirkte.

Vor zwei Jahren legte Dr. Kurt Heinrichs aus Altersgründen sein Amt als Vorsitzender des Ortskuratoriums Unteilbares Deutschland nieder, sein Nachfolger wurde Oberstadtdirektor Fischer. Dr. Heinrichs ist heute noch Mitglied des Kirchenvorstandes des Evangelischen Arbeitskreises Osnabrück-Emsland der CDU.



Dr. Kurt Heinrichs

NOZ 13. 12. 69

Nette Idee, den guten, alten Theaterball wieder aufleben zu lassen. Ort der Handlung: Europasaal der Stadthalle. Viele der 650 Besucher der ausverkauften, allerdings auf „Nummer Sicher“ gefahrenen Veranstaltung hätten sich einen heißen Tanz am Originalschauplatz gewünscht. „Ich kann doch das Theater nicht für mehrere Tage schließen, damit dort ballgerechte Atmosphäre entstehen kann“, schüttelte Intendant und bemitleidenswerter Tombola-Gewinner **Norbert Kleine-Borgmann** (Freikarten fürs „emma“) das rührige Haupt. Keine Wiener Verhältnisse! Macht ja auch nichts! Der Ball selbst war durchaus rund, zielte allerdings zu sehr in Richtung „Tag der offenen Tür“. 14 Programmpunkte, das war manchem dann doch zu viel. Höhepunkte gewiß der **Cancan des hinreißenden Balletts, Helmut Thieles Parodie** auf den „Bühnenabschied eines Künstlers“, **Johannes Buszler** und **Markus Menhofer** mit einem aufgepeppten Spot aus „Diener zweier Herren“. Die Gesangsvorträge von „Send in the clowns“ (**Patricia Stiles**) bis „I want to be a Prima Donna“ (**Carole Fitz-**

Werner's Cocktail

Patrick durchaus hitverdächtig, allerdings ohne Überraschungseffekte. Warum nicht mal eine Schlagerparodie oder ein Beatles-Medley von einem Solisten, meinten einige Besucher. Die Stimmung

Interessantes gehört in unserer Stadt?

Außergewöhnliche Menschen getroffen?

Rufen Sie mich an!



Werner Hülsmann

05 41/9 40 40 43

steigerte sich im Laufe der Nacht. Man kannte sich, Theaterleute und ihre Fans waren unter sich. Bewährt, allerdings zuweilen im falschen Moment ausgebremst, der Sound von **Wolff Hartmann** und seinem **Gala Sound Orchestra**. Der Intendant versprach: „Der nächste Theaterball kommt bestimmt“ Pfima! *

Mal „Heinz im Glück“, mal „Heinzwurst“. Osnabrücks schlagkräftiger 39.

Grünkohlkönig, Dr. Heinz Heumann (66), fühlt sich hin- und hergerissen. Bei Oberbürgermeister und Oberstadtdirektor hat er sich inzwischen für seine satirisch gemeinten, allerdings sehr direkt gelandeten „Rechtsausleger“ bei der Osnabrücker Mahizeit (wir berichteten) entschuldigt. Derweil setzt der Ex-Stadtdirektor seine beängstigende Siegesserie fort, wurde eine Woche nach dem Osnabrücker Triumph auch **König des Golfclubs Dütetal**, nennt sich dort „Henry I.“. Wie unsere Aufnahmestudios vermeiden, entschied sich das Gremium für Heumann, weil durch ihn der Grünkohlkonsum in und um Osnabrück binnen einer Woche um ein Vielfaches gestiegen sei. Außerdem sei mit der Wahl eines Osnabrücker der erste wichtige Schritt zur „Eingemeindung Lottes“ getan. Nicht erst seit dem „Fall Krabbe“ fragen Insider: Ist Grünkohl ein Aufputzmittel? War Heinz Heumann am 14. Februar vielleicht gedopt?

sch. Dr. Heinz Heumann
ON 20.1.92

Mutter und zwei Kinder angefahren

Auf der Möserstraße wurde eine Mutter, die mit ihren beiden Kindern die Fahrbahn überquerte, von einem aus einer Einfahrt kommenden Personenwagen angefahren. Die 31jährige Mutter erlitt schwere, die 12- und 9jährigen Kinder zogen sich leichte Verletzungen zu.

Sechsjähriger schwer verletzt

Auf dem Hörner Weg stieß ein sechsjähriger Junge, der ein Fahrrad fuhr, um 14.40 Uhr mit einem Personenwagen zusammen. Der Junge erlitt dabei schwere Verletzungen.



75 JAHRE „LUDWIGSHALLE“. Im Kreis sicherlich vieler Freunde und Gratulanten kann heute der Seniorchef der Ludwigshalle, Heinrich Hehmann, zusammen mit seiner Frau Elisabeth (unser Bild) nicht nur das Firmenjubiläum begehen, sondern gleichzeitig auch noch seinen 85. Geburtstag feiern.

Viele Generationen feierten in Heinrich Hehmanns Ludwigshalle

75 Jahre gastronomischer Betrieb – 85. Geburtstag des Seniorchefs

In der „Ludwigshalle“ im Stadtteil Schinkel wird die Zahl der Gratulanten heute sicherlich kaum zu zählen sein. Immerhin wird ein Doppeljubiläum gefeiert. Seniorchef Heinrich Hehmann wird heute 85 Jahre alt. Am gleichen Tag besteht die „Ludwigshalle“ 75 Jahre.

Dieses Doppeljubiläum ist Anlaß genug, Rückblick zu halten auf ein Unternehmen, das dem Namen der Stadt Osnabrück weit über die Gren-

zen der Region hinaus mit zu Ansehen verhalf.

Ursprünglich war die „Ludwigshalle“ ein kleines ländliches Gasthaus vor den Toren Osnabrücks. Gastwirt Ludwig Hehmann, der Vater des heutigen Seniorchefs, kaufte das Anwesen 1895. Er erhielt drei Jahre später die Schankkonzession und eröffnete dann das Gasthaus, das damals noch mitten in den Feldern lag und von Osnabrück aus tatsächlich nur schwer zu erreichen war. Heinrich Hehmann, der heute 85 Jahre alt wird, ist Bäcker und Gastwirt. Im Jahre 1903 erlebte er bereits mit, daß durch den Anbau eines Saales und einer Kegelbahn das Gasthaus seines Vaters erstmals wesentlich vergrößert wurde. Heinrich Hehmann heiratete 1922 Elisabeth Witte, die noch heute von den Gästen in aufrichtiger Verehrung „unser Lisbeth“ genannt wird. Zusammen mit ihrem Mann kann sie heute im Kreise vieler Freunde das 75jährige Bestehen der „Ludwigshalle“ feiern.

Heinrich Hehmann ist immer ein Mann von ausgesprochenen Bescheidenheit gewesen. Er freut sich, wenn sich jemand daran erinnert, daß er beim Einbau einer Dampfheizung in sein Unternehmen eine Heizerprüfung

ablegen mußte: „Seitdem bin ich ja auch staatlich geprüfter Heizer.“

Der zweite Weltkrieg ging an der „Ludwigshalle“ nicht spurlos vorüber. Große Teile des Betriebes wurden durch Bomben zerstört. Der Wiederaufbau konnte erst im vergangenen Jahr abgeschlossen werden, denn Saal und Klubräume mußten immer wieder wachsenden Anforderungen angepaßt werden. Die Erneuerung technischer Anlagen und der Ausbau des Dienstleistungsangebotes der „Ludwigshalle“ galt dem Seniorchef nie als beendet, war es doch stets sein Wunsch, die „Ludwigshalle“ so auszurüsten, daß sie zu den angesehenen Betrieben der Branche im Bezirk gezählt werden mußte.

Die Zahl derer, die in den vergangenen siebeneinhalb Jahrzehnten in der „Ludwigshalle“ feierten, sich in ihr bei Veranstaltungen zusammenfanden, in ihr aus ersten oder auch aus fröhlichen Anlässen Familientreffen veranstalteten oder die nur einfach kamen, um bei Heinrich Hehmann ein gepflegtes Bier zu trinken, ist so groß, daß sie heute selbst in die größte Stadthalle nicht hineinpassen. Generationen fühlen sich mit der „Ludwigshalle“ verbunden. Generationen gratulieren Heinrich Hehmann heute zum Geburtstag und zum Firmenjubiläum. hwk



Kleine Osnabrücker Straßenkunde

Julius-Heywinkel-Weg

Julius-Heywinkel schenkte der Kirchengemeinde in Eversburg das Gelände, auf dem heute die Markuskirche steht. Er wurde 1877 in Bielefeld-Schildesche geboren und verließ im Januar 1958 diese Welt. Als Webereifachmann gründete er eine Segeltuchfabrik, deren Produkte in der ganzen Welt bekannt wurden. Er ließ, zusammen mit seiner Schwester, sein Vermögen in eine Stiftung eingehen, aus der u. a. das „Heywinkelhaus“ an der Bergstraße für alte Menschen zu einem Begriff geworden ist.

Ilsetraut Lindemann



Das Orchester des Graf-Stauffenberg-Gymnasiums und der Kirchenchor der katholischen Kirchengemeinde Sutthausen veranstalten am Sonntag, dem 16. Dezember, um 17 Uhr in der Pfarrkirche Maria Königin des Friedens eine Adventsmusik. Es werden Kantaten und Orchesterwerke aus der Barockzeit musiziert.

Stets ein Mann der Tat

Dr. Ernst Hegels wird heute 75 Jahre alt

Sein 75. Lebensjahr vollendet heute Dr. Ernst Hegels. Der Altersjubililar war von 1928 bis zu seinem Übertritt in den Ruhestand (1965) Vorstandsmitglied der F. H. Hammersen AG, Osnabrück, und von 1935 bis 1957 auch Vorstandsmitglied der Christian Dierig AG, Augsburg.

Neben seiner beruflichen Tätigkeit bei Hammersen, er leitete u. a. auch den Wiederaufbau des Unternehmens nach dem letzten Krieg, war er auch in zahlreichen Ehrenämtern an verantwortlicher Stelle tätig. Dr. Hegels war bis zu seinem Ausscheiden 1966 viele Jahre Vizepräsident der Industrie- und Handelskammer zu Osnabrück gewesen, die ihn - ebenso wie der industrielle Arbeitgeberverband Osnabrück-Emsland e. V. - zum Ehren-



75 JAHRE alt: Dr. Ernst Hegels.

mitglied ernannte. Ebenfalls lange Jahre wirkte Dr. Ernst Hegels als Vorsitzender des Beirates der Deutschen Bank AG, des Wirtschaftsverbandes Osnabrück e. V. und des Industrie-Klubs Osnabrück. Darüber hinaus betätigte sich Dr. Hegels - teilweise ist er hier auch heute noch aktiv - ehrenamtlich in verschiedenen wirtschaftlichen und sozialen Organisationen. Am Tage seines 75. Geburtstages wird Dr. Hegels eine Reihe von Ämtern in jüngere Hände übergeben. Der Bundespräsident würdigte die Verdienste Dr. Hegels um die Bundesrepublik bereits 1965 durch die Verleihung des Großen Verdienstkreuzes der Bundesrepublik Deutschland.

Baugerüst gestohlen

An der Albrechtstraße wurde von unbekanntem Tätern ein Baugerüst im Werte von etwa 1200 DM gestohlen.

NOZ 11.12.73

Was ist los in Osnabrück?

Freitag, 14. Dezember 1973

Stadt. Bühnen: „Der König in der Kiste“, 15 Uhr. „Auf und davon“, 20 Uhr

Astoria: „Herrscher einer versunkenen Welt“, 15, 17.30, 20 Uhr. „Zwei wilde Companeros“, 22.30 Uhr

Rosenhof: „Das Dschungelbuch“, 15, 17.30, 20 Uhr. „Django, Bande der Blut-hunde“, 22.15 Uhr

Universum: „Ling Fu, der Karatekiller des Todes“, 14, 16, 18, 20.15 Uhr. „Eine nach der anderen“, 22.30 Uhr

Hasetor: „Lehrmädchen-Report“, 15, 17.30, 20 Uhr. „Sexualität in der Liebe“, 22.15 Uhr

St. Marien: Orgelkonzert, 20 Uhr



In einer Feierstunde der Avo-Werke August Beise GmbH Helnz Frohse (links) im Namen der Avo-Werke August Beise GmbH in der Funktion, bei der Aufnahme: Fender



Oberstudiendirektor i. R. Dr. Otto Heinze †

Aus Göttingen kommt die Trauerkunde, daß der frühere Leiter der Staatlichen Oberschule für Jungen, des ehemaligen Realgymnasiums zu Osnabrück, im Alter von 65 Jahren an einem Herzleiden, das ihn bereits vor einigen Jahren und vor Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand zu gehen zwang, verstorben ist.

Dr. Otto Heinze, der beliebter und hochgeschätzter Schulleiter, der auch durch seine wissenschaftlichen, formvollendeten und inhaltreichen Vorträge in weiten Kreisen Osnabrücks bekannt war, stammt aus Alfeld, wo sein Vater im Seminardienst tätig war. Er besuchte die Klosterschule in Ilfeld und erhielt seine wissenschaftliche Ausbildung in Jena und Göttingen. Geschichte, Religion und Deutsch waren seine Lehrfächer. Dem Schüler Professor Brandis in Göttingen wurde Geschichte Lieblingsfach. Die Geschichte wußte er verständlich und lebendig zu machen. Er gab seinen Schülern eine idealistische Auffassung der Historie, worin er sie für ein gesundes Vaterlandsgefühl, fern jedem überhitzten und gefährlichen Nationalismus, zu begeistern verstand.

Kollegen und Schülern trat er mit innerer Festigkeit und Selbstsicherheit gegenüber, die eine von einer gewissen Noblesse getragene Konzilianz aufs an-

genehmste ergänzte und milderte. Das Verhältnis zu seinen Kollegen, nicht „Untergebenen“, kennzeichnet eine kleine Geschichte, die aus seiner Schulleitertätigkeit in Nienburg erzählt wird. Heinze kommt ins Lehrerzimmer: „Meine Herren, es war keine Aufsicht auf dem Schulhof - der betreffende Herr mußte es wohl vergessen haben -, ich habe sie selber geführt, ich habe es gern getan, die frische Luft tat mir gut!“ In der nächsten Zeit soll am Nienburger Gymnasium lange Zeit hindurch niemand mehr die Hofaufsicht versäumt haben.

Direktor Heinze war als Schulleiter an Gymnasien in Diepholz, Nienburg, Göttingen und Hannover tätig, bevor er etwa 1939 nach Osnabrück kam. Er brachte die gute humanistische Tradition aus dem alten Ilfeld, aus Göttingen die strenge wissenschaftliche Methode mit. Humanismus und Christentum sollten nach seiner Anschauung jeden Unterricht durchdringen. Die Schüler waren für ihn begeistert und hingen an ihm, eben weil er ein echter Pädagoge mit der angeborenen Liebe zum Erziehen, zum Leiten und Wachsenlassen war. Es waren wohl viele unter ihnen, die ihren kurzen Heimaturlaub in der Kriegszeit zu einem Besuch bei ihrem alten Direktor benutzten, der selber ein alter Soldat im guten Sinne war.

Aus dem ersten Weltkrieg war Heinze als Oberleutnant mit dem Eisernen Kreuz und einer Fußverletzung, die ihn am Gehen behinderte, zurückgekommen. Im zweiten Weltkrieg finden wir ihn als Hauptmann im Osnabrücker Wehrbezirkskommando, auch hier ausgleichend tätig und manche Schwierigkeit überwindend. Ein schmerzlicher und nie von ihm recht verwundener Schlag war es für ihn, als er im Herbst 1945, da er bereits im Auftrage der Militärregierung mitten im Wiederaufbau des vom Kriege zerrütteten Osnabrücker höheren Schulwesens tätig war, plötzlich seines Postens aus politischen Gründen enthoben wurde. Er mied seitdem unsere Stadt. Die liebgewonnene Schule hat er in der Folgezeit nur für ein paar flüchtige Stunden wiedergesehen. In Göttingen erwartete ihn ein reiches Arbeitsfeld, und mancher seiner jüngeren Kollegen fand bei ihm klugen Rat und tatkräftige Unterstützung.

Seine vielen Freunde und Schüler hätten ihm gewiß in der *aura academica* Göttingens, die er so sehr liebte, noch ein reiches Leben und Wirken gewünscht. Der unerbittliche Tod hat den aufrechten, stets lebenswürdigen und zugänglichen Mann allzu früh dahingegenommen. Aber man wird ihn nicht vergessen. NT Nr. 4/6. 154

Margarethe Bauermeister gestorben

8721423
16. 10. 58

Hochbetagt starb Frau Margarethe Bauermeister. Der Tod nahm sie im gesegneten Alter von 92 Jahren dahin. Sie war die Tochter des Schlossermeisters August Heisenberg, der an der Lohstraße eine Schlosserei betrieb und ein geschätzter Handwerksmeister seines Fachs war. In jungen Jahren vermählte sie sich mit dem Gärtner Bauermeister, der der älteren Generation noch als Schloß-

gärtner in Erinnerung ist. Das Ehepaar bewohnte und bewirtschaftete den alten Adelshof an der Ritterstraße. Das mehrstöckige Bauwerk neben dem Schloß wurde am Palmsonntag 1945 von Bomben ebenso wie das benachbarte Schloß zerstört. Heute steht dort das Studentenheim der Pädagogischen Hochschule. Jahre zuvor hatte allerdings die Familie Bauermeister Wohnung und Gärtnereianlagen von dem Gelände neben dem Schloßgarten an die Mindener Straße im Stadtteil Schinkel verlegt. Nach dem Tode ihres Mannes unternahm Frau Bauermeister bei guter Gesundheit noch mehrfach Reisen nach den Vereinigten Staaten zum Besuch ihrer nach dort ausgewanderten Kinder. Ein großer Kreis ihrer Bekannten betrauert jetzt mit den Angehörigen das Dahinscheiden dieser Alt-Osnabrücker Mitbürgerin.

Ihr Bruder, der das hiesige Ratsgymnasium besucht hatte, war Professor Heisenberg, der lange Jahre als Dozent an der Universität Göttingen gewirkt hat. Dessen Sohn, also der Neffe von Frau Bauermeister, ist der als Gelehrter und Atomforscher weitbekannte Professor Dr. Werner Heisenberg, der letzthin von Göttingen nach München übersiedelt ist.

Versammlungs- und Veranstaltungsplan

für Donnerstag, den 14. Oktober 1958

- Theater am Domhof: „Eine Nacht in Venedig“ (20–22.30 Uhr), 4. Vorst., Donnerst.-A-Abonn. und freier Verkauf.
- Schloß-Kammerspiele: „Die Geschichte vom Soldaten“ (20.30–22 Uhr), freier Verkauf.
- Ritz-Filmtheater: „Der veruntreute Himmel“ (15, 17.30 und 20 Uhr).
- Astoria: „Liebe kann wie Gift sein“ (12.45, 15.15, 17.30 und 20 Uhr).
- Central-Lichtspiele: „Mein Mädchen ist ein Postillon“ (13, 15.15, 17.30 und 20 Uhr).
- Rosenhof-Lichtspiele: „Taiga“ (13, 15.15, 17.30 und 20 Uhr).
- Roxy-Filmtheater: „Das Reliquiärchen“ (15.15, 17.30 und 20 Uhr).
- Lichtburg: „Treibgut der Leidenschaft“ (15.45, 18 und 20.15 Uhr).
- Tivoli: „Der Faulpelz“ (15.15, 17.30 und 20 Uhr).
- Thalia: „Lagune der sündigen Liebe“ (20.15 Uhr).
- Odeon: „Von allen geliebt“ (20 Uhr).
- Haus der Jugend: „Fragen an die Senatoren“ (20 Uhr), „Die Falken“.
- Gemeindeaal, Thimotheus-Widukindland: „Wir fahren nach Leipzig“ (20 Uhr), Vortrag, BÜ-dungswerk, Osnabrück-Ost.
- Löwenpudel: Helmsfahrt des Verkehrsvereins (21.50 Uhr).

Mandolinistenverein

Konzert – Über dreißig Orchestermitglieder

kann mold und Ensatien teilnehmen. U. a. ist rück- ein Mandolinistenkonzert von Vivaldi zu hören.

Mandolinorchester sind in Deutschland selten geworden. Ihre Zahl ging seit den zwanziger Jahren auf etwa 10 Prozent zurück. 1928 bestanden im Stadt- und Landkreis Osnabrück rund 20 Mandolinenseite. Heute gibt es hier nur noch ein Zupf-orchester. Es hieß ursprünglich Mandolin- und Lauten-Musikverein Osnabrück von 1917. 1936 erfolgte die Umbenennung in Mandolinistenverein. Dem Orchester gehören über 30 musikbegeisterte Laien an. Man spielt heute fast nur noch Originalmusik. Die Leitung hat Gottfried Lange.

Es ist nur wenig bekannt, daß bedeutende Komponisten wie Vivaldi, Arioli, Paganini, der Mozartschüler Johann Nepomuk Hummel, auch Mozart und Beethoven Werke für Mandolinen geschrieben haben. Welche Beachtung sie verdienen, zeigen zuweilen Rundfunkübertragungen mit Mandolinenseitern.

Das Osnabrücker Orchester ist mit 8 ersten und 8 zweiten Mandolinen, 4 Mandolen, einem Mandolen-Cello, 9 Gitarren und einem Zupfbaß besetzt. Diese Zusammenstellung ergibt einen Klangkörper von besonderem Reiz. Das Schönste aber ist, daß sich hier nach des Tages Arbeit Menschen zusammenfinden, denen das gemeinsame Musizieren Freude macht und die mit großem Eifer diese fast vergessene Form der Volks- und Hausmusik pflegen.

Modehaus Hettlage jetzt das „Flaggschiff“ des Unternehmens

Verkaufsfläche am Nikolaiort in Osnabrück umfaßt mehr als rund 5500 Quadratmeter

Nichts ist beständiger als der Wandel. Das gilt für die Mode ebenso wie für die Häuser, in denen sie präsentiert wird. In Anlehnung an diese Erkenntnis erfolgte in den vergangenen 15 Monaten die komplette

Neugestaltung und Modernisierung des Modehauses Hettlage am Nikolaiort in Osnabrück. Und was dabei entstand, das kann sich sehen lassen: Mit einer Verdoppelung der Verkaufsfläche auf fast 5500 Quadratmeter und

einem Umbau nach den neuesten Erkenntnissen der heutigen Zeit präsentiert sich das markante Bauwerk im Herzen der Hasestadt jetzt als „Flaggschiff“ des Unternehmens, das neben der Hauptverwaltung in Münster

über 38 Häuser in verschiedenen Teilen Deutschlands und 20 Filialen unter der Young-Fashion-Bezeichnung „That's me“ verfügt.

Die 15monatigen Bauarbeiten wurden mit zwei Kränen von 260 Tonnen und 700 Tonnen Gewicht, einer Ausladung von 50 Metern und 36 beziehungsweise 30 Metern Höhe sowie zwei Großbaggern bewältigt. 500 Wagenladungen Bauschutt wurden, soweit technisch möglich, recycelt.

1500 Kubikmeter Bodenaushub für die Baugrube und den Neubau des Untergeschosses waren erforderlich. 60 Meter Spundwand wurden bis in zehn Meter Tiefe gepreßt zur Stabilisierung des Grundwasserstandes in der Nachbarschaft und zur Sicherung des öffentlichen Verkehrs und des Baustellen-Schwerverkehrs.

Hundert Meter Versorgungskanal und Leitungen rund um die Baugrube wurden in enger Abstimmung mit den Stadtwerken und dem städt. Tiefbauamt gesichert. Zur Schonung des Pflasters auf dem Nikolaiort mußte eine aufwendige Baustraße gebaut und zur Eröffnung wieder vollständig beseitigt werden.

Insgesamt wurden rund 19 000 Kubikmeter umgebaut und etwa 20 000 Kubikmeter neu gebaut, so daß ein Gesamtumbau von ungefähr 39 000 Kubikmeter erforderlich war.

Dabei verbauten die Bauleute 1450 Kubikmeter Beton, 200 Tonnen Betonstahl, 250 Tonnen Profilstahl, 7000 Quadratmeter Beton-Schalung, 1000 Feuerlösch-



Harmonisch fügt sich das Modehaus Hettlage nach Abschluß der umfangreichen Renovierungs- und Erweiterungsmaßnahmen in das Bild der Osnabrücker Innenstadt ein.

Sprühköpfe. Eineinhalb Kilometer Feuerlöschleitungen der automatischen Feuerlösch-Anlage wurden zum Schutz der Kunden gegen Brandgefahren verlegt.

Die leistungsfähige Klimaanlage hat einen Luftdurchsatz von 1 000 000 Kubikmeter je Ver-

kaufstag, das sind 80 000 Kubikmeter pro Stunde.

Das grundlegend renovierte und erweiterte Modehaus öffnet sich mit gestalteten Fassaden zum Nikolaiort, zur Krahnstraße und zum Kamp, der nach dem vor einiger Zeit erfolgten Ab-

bruch des Hauses Brehe den Blick auf Hettlage jetzt schon von der Universitätsbibliothek aus freigibt. Jeweils ein Ladeneingang im Erdgeschoß dieser Fassaden bindet das Haus nach

Fortsetzung nächste Seite



Aus der Hand von Ulrich Hettlage, dem geschäftsführenden Gesellschafter der Gebr. Hettlage KG, Münster, nahm der Geschäftsführer des Modehauses in Osnabrück, Hans-Dieter Klee (rechts), aus Anlaß der Wiedereinweihung den symbolischen Schlüssel entgegen.

75 Jahre Hettlage

Vom Tödden zum Filial-Großunternehmen

Als die Kiepenkerle oder „Tödden“, wie sie früher genannt wurden, bis zum Ausgang des 19. Jahrhunderts mit ihren schweren Kiepen bei Wind und Wetter weit über Land zogen, konnten sie nicht ahnen, daß sie den Grundstein für die spätere Entwicklung großer Handelshäuser legten.

Etwa in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts bildeten die Hettlages, zusammen mit anderen „Tödden“, eine Handelskompanie, um außerhalb Westfalens größere Absatzgebiete zu erschließen. Die Familien blieben in Mettingen wohnen. Väter und Söhne kamen einmal im Jahr in ihre westfälische Heimat zurück. Während dieser Zeit entstanden in Altdamm, Fiddichow, Greifenhagen, Schwedt und Brandenburg Niederlassungen der Kompanie. Das 1786 gegründete Haus in Greifenhagen bestand bis 1931.

Einen der Kompagnons, Hermann Hettlage, zog es 1896 nach Westfalen zurück. Er eröffnete am 14. Februar gleichen Jahres in Münster, Königsstr. 60, ein „Spezialgeschäft in fertigen Herren- und Knabengarderoben“. Das Stammhaus der Firma Hettlage in Münster war gegründet. Es wurde zum Ausgangspunkt weiteren unternehmerischen Handelns. Bereits fünf Jahre später, 1901, konnte die Firma auf Grund ihrer Leistung in der Ludgeristraße das erste große eigene Haus für Damen-, Herren- und Knabenbekleidung eröffnen.

1930 kam das Haus Würzburg als Neugründung hinzu. Die Wirren des Krieges hatten das Unternehmen Hettlage nicht verschont. Münster und Würzburg sanken in Schutt und Asche. Ein Haus in Königsberg ging verloren.

Aber bereits 1946 wurde der Verkauf in Münster und Würzburg wieder aufgenommen; dort in einer Garage, hier in einer Baracke. Schrittweise, von Etage zu Etage, wurden die Häuser in Münster und Würzburg wieder aufgebaut.

Neue Niederlassungen kamen hinzu. Von Würzburg bis Hamburg. Das derzeit größte Hettlage-Haus in Essen steht kurz vor der Eröffnung.

Dieser Rückblick auf die bisherige Entwicklung des Unternehmens Hettlage macht deutlich, daß seine heutige Größe nicht durch Zufälle, Unterstützung von außen oder sonstige Begünstigungen entstanden ist, sondern daß es durch unternehmerisches Denken und Handeln seine Stärke erlangt hat. Die Rückschläge durch den Krieg und wirtschaftliche Tiefen wurden überwunden durch den Leistungswillen der Inhaber und der Mitarbeiter.

Abschließend einige Sätze aus einer im Jahre 1901 erschienenen Geschäftsanzeige: „Meine fertige Kleidung erfreut sich eines anerkannt guten Rufes. An den Prinzipien der strengsten Reellität, welche mich bisher geleitet und mein Geschäft in verhältnismäßig kurzer Zeit zu dem größten und angesehensten der Provinz Westfalen gemacht haben, werde ich unentwegt festhalten.“

Sie dürfen versichert sein, daß Sie in meinem Spezialgeschäft die allergrößte Auswahl finden, bezüglich der Façon nur das Vornehmste sehen und wirklich billig und reell bedient werden.

Hochachtungsvoll
H. Hettlage.“

In einem Jubiläumsverkauf will die Firma Hettlage ihren Kunden beweisen, daß diese Prinzipien für sie auch heute noch uneingeschränkt gültig sind.

Die Hettlage-Gruppe Osnabrück mit den Häusern in Oldenburg, Emden und Wilhelmshaven (Herrenbekleidungshaus und Damenbekleidungshaus) wurde am 6. 5. 1969 von der Hettlage-Gruppe Münster übernommen und firmiert seit 27. 2. 1971 zum 75jährigen Jubiläum auch nur unter „Hettlage“ (früher Hettlage & Lampe).

¹⁷
* Osnabrück *Recht und Land* Nr. 6/1971

Hettlage am ● Nikolaiort muß schließen

Rund 70 Mitarbeiter werden arbeitslos

Die Osnabrücker Filiale des in Konkurs geratenen Textilunternehmens Gebr. Hettlage am Nikolaiort wird zum 23. November geschlossen. Die rund 70 verbliebenen Mitarbeiter werden entlassen. Das bestätigte gestern der Geschäftsführer des Osnabrücker Hauses, Manfred Eustergerling.

„Ein Nachfolger wird uns nicht genannt, aber offenbar soll nicht § 613 a des BGB zur Anwendung kommen“, betonte Eustergerling. Darin wird die grundsätzliche Verpflichtung zur Übernahme aller Mitarbeiter aufgehoben, wenn der Betrieb vorher stillgelegt wird, es sei denn, Sortiment und Kundenkreis bleiben identisch.

Eustergerling sagte weiter, er wisse nicht, wer das hochmoderne Geschäft am Nikolaiort übernehme. Bis zum Mittwoch

finde aber ein Räumungsverkauf statt. Anschließend werde die gesamte, nur zwei Jahre alte hochwertige Inneneinrichtung „verramscht“, weil „Besenreinheit“ des Gebäudes verlangt werde.

Aus Kreisen der Textilwirtschaft verlautete, es seien noch keine Verträge mit einem potentiellen Übernehmer geschlossen und Verhandlungen liefen noch. Ein Interessent aus der Schweiz sei jedoch kürzlich abgesprungen.

Dagegen nennen die Rechtsanwälte und Notare Warning und Partner aus Herford, die die Interessen der Hettlage-Lieferanten vertreten, in einem Eilschreiben vom 9. November an ihre Mandanten für den Standort Osnabrück die Hamburger Bekleidungskette Peek und Cloppenburg (P + C) als



ALLE HOFFNUNGEN waren vergangen, den Kunden zum letzten

Nachfolger. „Ware wird nicht übernommen“, teilen die Anwälte mit. Auch die renommierte Fachzeitschrift Textilwirtschaft hatte in Ausgabe 43 geschrieben: „Die Hettlage-Häuser in Oldenburg und Osnabrück wurden an die Ver-

75 Jahre Hettlage

Vom Tödden zum Filial-Großunternehmen

Als die Kiepenkerle oder „Tödden“, wie sie früher genannt wurden, bis zum Ausgang des 19. Jahrhunderts mit ihren schweren Kiepen bei Wind und Wetter weit über Land zogen, konnten sie nicht ahnen, daß sie den Grundstein für die spätere Entwicklung großer Handelshäuser legten.

Etwa in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts bildeten die Hettlages, zusammen mit anderen „Tödden“, eine Handelskompanie, um außerhalb Westfalens größere Absatzgebiete zu erschließen. Die Familien blieben in Mettingen wohnen. Väter und Söhne kamen einmal im Jahr in ihre westfälische Heimat zurück. Während dieser Zeit entstanden in Altdamm, Fiddichow, Greifenhagen, Schwedt und Brandenburg Niederlassungen der Kompanie. Das 1786 gegründete Haus in Greifenhagen bestand bis 1931.

Einen der Kompagnons, Hermann Hettlage, zog es 1896 nach Westfalen zurück. Er eröffnete am 14. Februar gleichen Jahres in Münster, Königsstr. 60, ein „Spezialgeschäft in fertigen Herren- und Knabengarderoben“. Das Stammhaus der Firma Hettlage in Münster war gegründet. Es wurde zum Ausgangspunkt weiteren unternehmerischen Handelns. Bereits fünf Jahre später, 1901, konnte die Firma auf Grund ihrer Leistung in der Ludgeristraße das erste große eigene Haus für Damen-, Herren- und Knabenbekleidung eröffnen.

1930 kam das Haus Würzburg als Neugründung hinzu. Die Wirren des Krieges hatten das Unternehmen Hettlage nicht verschont. Münster und Würzburg sanken in Schutt und Asche. Ein Haus in Königsberg ging verloren.

Aber bereits 1946 wurde der Verkauf in Münster und Würzburg wieder aufgenommen; dort in einer Garage, hier in einer Baracke. Schrittweise, von Etage zu Etage, wurden die Häuser in Münster und Würzburg wieder aufgebaut.

Neue Niederlassungen kamen hinzu. Von Würzburg bis Hamburg. Das derzeit größte Hettlage-Haus in Essen steht kurz vor der Eröffnung.

Dieser Rückblick auf die bisherige Entwicklung des Unternehmens Hettlage macht deutlich, daß seine heutige Größe nicht durch Zufälle, Unterstützung von außen oder sonstige Begünstigungen entstanden ist, sondern daß es durch unternehmerisches Denken und Handeln seine Stärke erlangt hat. Die Rückschläge durch den Krieg und wirtschaftliche Tiefen wurden überwunden durch den Leistungswillen der Inhaber und der Mitarbeiter.

Abschließend einige Sätze aus einer im Jahre 1901 erschienenen Geschäftsanzeige: „Meine fertige Kleidung erfreut sich eines anerkannt guten Rufes. An den Prinzipien der strengsten Reellität, welche mich bisher geleitet und mein Geschäft in verhältnismäßig kurzer Zeit zu dem größten und angesehensten der Provinz Westfalen gemacht haben, werde ich unentwegt festhalten.

Sie dürfen versichert sein, daß Sie in meinem Spezialgeschäft die allergrößte Auswahl finden, bezüglich der Façon nur das Vornehmste sehen und wirklich billig und reell bedient werden.

Hochachtungsvoll
H. Hettlage.“

In einem Jubiläumsverkauf will die Firma Hettlage ihren Kunden beweisen, daß diese Prinzipien für sie auch heute noch uneingeschränkt gültig sind.

Die Hettlage-Gruppe Osnabrück mit den Häusern in Oldenburg, Emden und Wilhelmshaven (Herrenbekleidungshaus und Damenbekleidungshaus) wurde am 6. 5. 1969 von der Hettlage-Gruppe Münster übernommen und firmiert seit 27. 2. 1971 zum 75jährigen Jubiläum auch nur unter „Hettlage“ (früher Hettlage & Lampe).

¹⁷
* Osnabrück *Recht und Schuld* Nr. 6/1971

Hettlage am Nikolaiort muß schließen

Rund 70 Mitarbeiter werden arbeitslos

Die Osnabrücker Filiale des in Konkurs geratenen Textilunternehmens Gebr. Hettlage am Nikolaiort wird zum 23. November geschlossen. Die rund 70 verbliebenen Mitarbeiter werden entlassen. Das bestätigte gestern der Geschäftsführer des Osnabrücker Hauses, Manfred Eustergerling.

„Ein Nachfolger wird uns nicht genannt, aber offenbar soll nicht § 613 a des BGB zur Anwendung kommen“, betonte Eustergerling. Darin wird die grundsätzliche Verpflichtung zur Übernahme aller Mitarbeiter aufgehoben, wenn der Betrieb vorher stillgelegt wird, es sei denn, Sortiment und Kundenkreis bleiben identisch.

Eustergerling sagte weiter, er wisse nicht, wer das hochmoderne Geschäft am Nikolaiort übernehme. Bis zum Mittwoch

finde aber ein Räumungsverkauf statt. Anschließend werde die gesamte, nur zwei Jahre alte hochwertige Inneneinrichtung „verramscht“, weil „Besenreinheit“ des Gebäudes verlangt werde.

Aus Kreisen der Textilwirtschaft verlautete, es seien noch keine Verträge mit einem potentiellen Übernehmer geschlossen und Verhandlungen liefen noch. Ein Interessent aus der Schweiz sei jedoch kürzlich abgesprungen.

Dagegen nennen die Rechtsanwälte und Notare Warning und Partner aus Herford, die die Interessen der Hettlage-Lieferanten vertreten, in einem Eilschreiben vom 9. November an ihre Mandanten für den Standort Osnabrück die Hamburger Bekleidungskette Peek und Cloppenburg (P + C) als



ALLE HOFFNUNGEN waren vergebens: Die Hettlage-Filiale am Nikolaiort steht am Dienstag, dem 22. November, den Kunden zum letzten Mal zur Verfügung. Die Zukunft ist ungewiß. Foto: Archiv

Nachfolger. „Ware wird nicht übernommen“, teilen die Anwälte mit. Auch die renommierte Fachzeitschrift Textil-Wirtschaft hatte in Ausgabe 43 geschrieben: „Die Hettlage-Häuser in Oldenburg und Osnabrück wurden an die Ver-

mieter zurückgegeben. Da soll P + C Interesse zeigen“. Die Hamburger hatten kürzlich auf eine Anfrage der Neuen OZ eine Stellungnahme abgelehnt, da das Unternehmen bewusst keine Pressearbeit betreibt. (fr)

— ANZEIGE —

Zur Geburtstagsparty!
Filet-Platte ab 12,- p. Pers.

Lachs-Räucherer H. Hollmann - 49086 Osnabrück
Bremer Str. 353 · Tel. (05 41) 7 90 60 · Fax 70 77 9
ADAM-Lachs, garantiert natürlich gelobt in der Hoch-
LIEBARM Char-Island, ARAN-Wildsch, aus West-Ita

NO 2 287
10. 12. 75

Neuer Generalvikar

Bischof Wittler ernannte Dr. Heilmeyer

Der Osnabrücker Bischof, Dr. Helmut Hermann Wittler, hat den Leiter des bischöflichen Seelsorgeamtes, Domkapitular Dr. Heinrich Heilmeyer, zu seinem neuen Generalvikar ernannt. Heilmeyer ist Nachfolger des am 23. November gestorbenen Generalvikars Prälat Wilhelm Eltermann. Die kommissarische Leitung des bischöflichen Seelsorgeamtes übertrug Bischof Wittler dem Leiter der Abteilung Erwachsenenpastoral/Erwachsenenbildung, Pfarrer Hermann Darpel, zusätzlich zu seinen bisherigen Aufgaben.

Am 6. August 1929 in Hagen bei Osnabrück geboren, empfing Heinrich Heilmeyer am 25. Juli 1953 in Osnabrück die Priesterweihe. Etwa vier Jahre war er als Vikar in Twistringen tätig, bevor ihn Bischof Wittler zu seinem Kaplan und Geheimsekretär ernannte. Zwischendurch zum Studium in Rom beurlaubt, wurde er 1962 an der päpstlichen Universität Gregoriana zum Doktor des Kirchenrechts promoviert. 1964 erfolgten seine Ernennungen zum Domvikar, zum Dozenten für Kirchenrecht am Priesterseminar und zum Zeremoniar



DR. HEINRICH HEITMEYER

Foto: Lichtenberg

an der Domkirche. 1965 übernahm er die Leitung des Niels-Stensen-Kollegs in Münster, einem Studienhaus der Theologiestudenten aus dem Bistum Osnabrück. Am 13. Juli 1970 ernannte ihn Bischof Wittler zum Leiter des bischöflichen Seelsorgeamtes. Es folgten zusätzliche Beauftragungen als Geistlicher Beirat des Diözesanrates. Als Vizeoffizial sowie als Pro-Synodalrichter und und Berufung in das Domkapitel am 24. Juni 1975.

KNA

Luxemburg

NOZ 2.2.70

Seite 5

Zur Person

Michaela Maria Freiin von und zu Guttenberg, 20jährige Tochter des Bundestagsabgeordneten **Karl Theodor Freiherr von und zu Guttenberg**, wurde am Sonntag in der Schloßkapelle in Guttenberg mit dem Rechtsreferendar **Johannes Nepomuk von Heereman Freiherr von Luydswyck** getraut.

Klaus Curtius, Generalkonsul der Bundesrepublik, verließ nach knapp sechsjähriger Tätigkeit am Wochenende New York, um am 1. April als Sonderbotschafter des Auswärtigen Amtes

Badjschad Talhuni, jordanischer Ministerpräsident, traf kurz vor Beendigung seines einwöchigen Besuchs in der Bundesrepublik am Wochenende im Hochschwarzwald ein. Bei der Begrüßung in der Gemeinde St. Margen schenkte er einem kleinen Trachtenmädchen, das ihn willkommen hieß, seinen goldenen Füllhalter. Am Sonntag gab der baden-württembergische Ministerpräsident **Dr. Hans Filbinger** in Baden-Baden für den jordanischen Gast einen Empfang.

profile eingebaut, für das Schmutzwasser Steinzeugrohre, die sich als besonders dauerhaft erwiesen haben.

Verkehr rden“ Verkehrskonzept vor

weiter Strecken abseits der Siedlungsachsen liegen, regen die Grünen den Bau neuer Gleise für eine Straßenbahn oder Stadtbahn an. Von der Straßenbahn versprechen sich die Grünen eine gewisse Verdrängungswirkung zuungunsten des Autoverkehrs. Deshalb sei es auch falsch, die Gleise in den Untergrund zu verlegen. Dadurch würde der Autoverkehr wieder mehr Platz bekommen, und der Umsteigezwang verringere sich.

Thomas Polewsky, der das Verkehrskonzept für den Arbeitskreis ausgearbeitet hat, sprach sich für ein „modellhaftes und sektorales Vorgehen“ aus. Nach seiner Ansicht darf kein Geld mehr in die Planung für eine Westumgehungs- oder eine mittlere Verbindung Ost gesteckt werden. Stattdessen sei es notwendig, mit der Errichtung des neuen Krankenhaus einen öffentlichen Busbringer einzurichten. In Osnabrück fehle es an Tangentialverbindungen für den Busverkehr. Als Pilotprojekt biete sich eine Linie zwischen Hellern, Hafen und Eversburg an.

rl

Kleine Osnabrücker Straßenkunde

Wilhelm-Heckermann-Straße

Bei seiner Verabschiedung aus dem Schuldienst 1958 nannte man Wilhelm Heckermann einen Schulmann „aus altem Schrot und Korn“. Er wurde 1893 auf einem Bauernhof in Wetter bei Buer geboren und kam nach seiner Lehrerausbildung 1920 nach Hellern. Bis zu seinem Tode 1970 beschäftigte sich der Junggeselle mit der Geschichte des Dorfes und

seiner Hofe, er sammelte Flurnamen und schrieb eine Schulchronik. Der besondere Wert dieser Aufzeichnungen liegt im Aufzeigen der Veränderungen dieser einst rein landwirtschaftlich geprägten Region.

Die Wilhelm-Heckermann-Straße liegt im Stadtteil Hellern. Sie beginnt an der Großen Schulstraße.

Issetraut Lindemann

NEUE OSNABRÜCKER OZ ZEITUNG

HERAUSGEBER:

Verleger Leo Victor Fromm.

Verleger Hermann Elstermann.

GESCHAFTSFÜHRER: Hermann

Elstermann und Leo Victor Fromm.

VERLAG: Neue Osnabrücker Zeitung

GmbH & Co. KG, Osnabrück, Postf. 4260.

Telefon 31 00, 32 50, telefonische Anzei-

genannahme: 32 55, Telex: 9 4 723, 9 4 832.

Telex-Anzeigen 9 4 997, Telefax-Anzei-

gen: (05 41) 32 54 55.

CHEFREDAKTEUR: Franz Schmedt.

CHEF VOM DIENST: Manfred Brink-

mann, Peter Hollain.

VERANTWÖRTLICH für Politik: Franz

Schmedt, Kulturpolitik: Klaus Reinmöl-

ler; Nachrichten: Walter Wille, Peter Lu-

dynia, Gabriele Chwallek-Tripp; Korre-

spondentenseite: Dagmar Scholz; Welt-

spiegel: Joachim Schmitz; Wirtschaft:

Siegfried Sachse; Feuilleton: i. V. Rainer

Wilde; Nordwest: Beate Tenfelde; Redak-

tion Hannover: Hans Brinkmann; Sport:

Jürgen Blitter; Reise/Auto und Verkehr:

Hartwin Kiel; Literatur und Leserbriefe:

Renate Brandes; Frauenfragen: Monika

Freitag; Stadt Osnabrück: Klaus Heinzl;

Landkreis Osnabrück: Gotthardt Zent-

ner; Rund um Osnabrück: Franz-Josef

Raders.

ANZEIGENLEITUNG:

Friedhelm Henschen.

TECHNISCHE HERSTELLUNG

Druckzentrum Osnabrück GmbH & Co.

KG, Weiße Breite 4, Osnabrück; Druck-

und Verlagshaus Fromm GmbH & Co.

KG, Breiter Gang 10-14, Osnabrück;

Meinders & Elstermann GmbH & Co. KG,

Große Straße 17/19, Osnabrück.

Mit wöchentlicher rtv-Beilage

für Abonnenten.

BEZUGSPREIS: monatl. 25,85 DM frei

Haus durch Zusteller einschl. 1,69 DM

Mehrwertsteuer; 26,35 DM einschl. Ver-

triebsgebühr und einschl. 1,72 DM Mehr-

wertsteuer für Postbezieher. Der Betrag

ist im voraus zu entrichten. Abbestellun-

gen bis zum 15. eines jeden Monats für den

1. des Folgemonats nur schriftl. an den

Verlag. Im Fall höherer Gewalt, bei Be-

triebsstörungen, Streik, Aussperrung

oder sonstigen Störungen des Arbeits-

friedens besteht kein Anspruch auf Liefe-

rung der Zeitung. Für unverlangt einge-

sendete Manuskripte und Fotos wird keine

Gewähr übernommen. Erfüllungsort

und bei Vollkaufleuten auch Gerichts-

stand ist der Sitz des Verlages. Im übrigen

gelten die Allgemeinen Geschäftsbedin-

gungen, die in unseren Hauptge-

schäftsstellen aushängen. Zur

Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 25

gültig. Angeschlossen der IVW.



NOZ 1121/16.5.91

NOZ 164



Kleine Osnabrücker Straßenkunde

Heroldstraße

Johann Andreas Herold starb am 11. September 1848, fast achtzig Jahre alt. Er war als Bergmeister 1809 aus dem Raum Minden zum Piesberg gekommen, um den Kohlenabbau fachmännisch zu organisieren. Am Fürstenaauer Weg besaß er zudem noch eine „Neubauerei“ mit Wald, Ackergrund, Garten, Pferden, Kühen und einer Bleichhütte. Das Gelände wurde nach seinem Tode von der Stadt erworben und der

Witwe dafür eine Lebensrente gezahlt. Im Juli 1880 traf während eines schweren Gewitters ein Blitzschlag das ehemalige Herold-Wohnhaus. Im Kulturgeschichtlichen Museum Osnabrück befindet sich eine Farbskizze der ehemaligen Bergmeisterrei von A. Müller von Sondermühlen.

Die Heroldstraße verbindet den Pyer Kirchweg mit dem Kiebitzweg im Stadtteil Pye. **Ilsetraut Lindemann**

50 Jahre erfolgreich „Zukunft b

Bauunternehmen Hein GmbH feierte 50jähriges Firmenjubiläum

Großer Bahnhof in Georgsmarienhütte: Das Bauunternehmen Hein GmbH feierte 50jähriges Bestehen und über 500 Mitarbeiter und Familienangehörige waren gekommen, um auf dem Firmengelände das Jubiläum gebührend zu feiern. Zahlreiche Attraktionen, Musik und eine Film Premiere sorgten für gute Unterhaltung bei Groß und Klein. Die Auszubildenden hatten in einjähriger Arbeit ein Video über ihr Unternehmen gedreht. Von dem oscarverdächtigen Film mit der originellen Handlung war das Publikum ebenso begeistert wie vom übrigen Rahmenprogramm.

Den Rückblick auf die Geschichte des Unternehmens konnten alle in der firmeneigenen Chronik nachlesen, die druckfrisch zum Jubiläum verteilt wurde.

Doch viel Zeit für den Blick zurück bleibt in diesen Tagen nicht. Auf die 290 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter warten große Aufgaben. Schließlich lautet das Motto des Bauunternehmens „Zukunft bauen“. So war natürlich auch das Berlin-Projekt immer wieder ein Gesprächsthema auf dem Fest. Unter der technischen Geschäftsführung der Firma Hein wird innerhalb einer Arbeitsgemeinschaft das 550 Mio. DM-Projekt für die Deutsche Bahn AG abgewickelt. Ausgebaut und saniert werden im Bereich der Hauptstadt Berlin die 8,8 km lange Fern- und S-Bahnstrecke von Bahnhof Zoo im Westen bis zum Hauptbahnhof im Osten. Geplante Fertigstellung des riesigen Bauvorhabens: 1997.

Von einem Auftrag in dieser Größenordnung konnte Karl Hein bei der Gründung seines Unternehmens wohl nur träumen. Am 1. Mai 1945, also noch vor dem endgültigen Kriegsende, wagte der Ingenieur in Osnabrück den Schritt in die Selbständigkeit. Trümmerbeseitigung und Aufbauarbeit standen in den Nachkriegsjahren auf dem Bauprogramm. Im Osnabrücker Bahnhof rollten dank Hein schon bald wieder

die Räder, die im Krieg gesprengten Kanalbrücken wurden aus dem Mittellandkanal gehoben und instand gesetzt.

In den Jahren der Normalisierung und des wirtschaftlichen Aufschwungs wurde auch die Auftragsmappe bei Hein dicker: Geschäftshäuser, Schulen, Krankenhäuser und Banken zog das Unternehmen dort hoch, wo seit dem Krieg kein Stein auf dem anderen stand.

Schon in den ersten Unternehmensjahren spezialisierte sich das Bauunternehmen auf eine neue Technik: das Spannbetonverfahren. Eine richtige Entscheidung, denn die neue Bautechnik war im Brückenbau bald nicht mehr wegzudenken. Premiere feierte Hein 1953 mit seiner Humboldtbrücke in Osnabrück. Immerhin war sie Deutschlands erste Fußgängerbrücke in dem neuartigen Bauverfahren.

Ebenso erfolgreich ist Heins sogenannte feste Fahrbahn. Schienen wurden nicht mehr auf ein Schotterbett verlegt, sondern die Gleisplatten wurden mit Kunststoff direkt auf die Spannbetonbrücke geklebt. Fahrhängergeräusche wurden damit erheblich reduziert.

1964 dann der Schock. Der Tod von Karl Hein stellte das Unternehmen vor eine schwerwiegende Entscheidung: Wird das Unternehmen aufgelöst oder geht es auch ohne den Firmengründer weiter. Innerhalb von 24 Stunden entschied sich Ehefrau Lisa Hein, die Geschäftsleitung zu übernehmen, unterstützt von drei Prokuristen.

In den folgenden Jahren ging es weiter aufwärts. Das Unternehmen konnte sein Aufgabenfeld kontinuierlich erweitern. Die Sparten Ingenieurbau, Hochbau, Schlüsselfertigbau, Stahlbau und Bewehrungstechnik gehören heute zum festen Leistungsspektrum der Firma aus Georgsmarienhütte.

1994 erschütterte ein weiterer persönlicher Schicksalsschlag das Unternehmen.

Mit nur 49 Jahren verstarb Florian Hein. Der Sohn des Firmengründers war seit 1984 alleinverantwortlicher Geschäftsführer. Im Zuge der notwendigen Neustrukturierung wurden Burkhard Schröder, Horst A. J. Mehrrens und Michael Kersten zu geschäftsführenden Gesellschaftern bestellt.

Im Laufe seiner 50jährigen Geschichte hat sich Hein zu einem renommierten und bundesweit anerkannten Unternehmen entwickelt. Die Voraussetzungen sind geschaffen, um eine führende Rolle als Mittelständler im hart umkämpften europäischen Markt zu behaupten.

So ist das firmeneigene Motto für Hein Verpflichtung und richtungweisend zugleich: „Zukunft bauen“.



1953: DEUTSCHLANDPREMIERE in Osnabrück. Die Humboldtbrücke schwebt ein. Die erste Fußgängerbrücke im Spannbetonverfahren. Von Hein.

NOZ 260

„Olle Use“: Traditionsgruß erhält zeitgemäßen Inhalt

Heger Laischaft wählte Frank Henrichvark zum neuen Sprecher

Die Heger Laischaft hat einen neuen Wort- und Buchhalter gewählt: Sprecher und Rechnungsführer dieser alten Bürgergemeinschaft der Stadt Osnabrück ist künftig Frank Henrichvark. Der 42 Jahre alte Journalist stammt aus einer alten Laischaftsfamilie: Sein Vater hat das Amt des Wort- und Buchhalters von 1974 bis 1992 innegehabt.

Zu Beginn der Laischaftsversammlung im Ratssitzungssaal erinnerte Vorsteher Helmut Götte an den im Frühjahr verstorbenen Wort- und Buchhalter Harro Treller: Er habe mit seiner Arbeit für die Laischaft „neue Akzente“ gesetzt und insbesondere den Zusammenhalt der Interessenten untereinander gefördert.

Weiterhin berichtete Helmut Götte der Versammlung der Laischaftsmitglieder über die im abgelaufenen Jahr geleisteten Arbeiten im Heger Holz: Danach wurde eine Waldbrandfläche mit 5200 Stieleichen und 1000 Hainbuchen aufgeforstet, wofür 11 000 Mark ausgegeben werden mußten. Aus dem Holzeinschlag erlöste die Laischaft 4428 Mark. Angesichts der schlechten Marktsituation werden derzeit nur dann Bäume gefällt, wenn

sie auch kostendeckend verkauft werden können. Der Wald soll seinen Holzvorrat vermehren, damit das Heger Holz als „Sparkasse“ der Laischaft wirkt.

Er wolle als Sprecher „der ganzen Laischaft“ und zum Wohle aller Bürger der Stadt Osnabrück arbeiten, sagte anschließend der neugewählte Wort- und Buchhalter Frank Henrichvark: Das Heger Holz zu pflegen und als Naherholungsgebiet zu erhalten, müsse wichtigstes Ziel der Arbeit sein. Um das Wissen über die Zusammenhänge in der Natur zu fördern, werde die Laischaft in nächster Zeit verstärkt mit Schulen aus der Nachbarschaft zusammenarbeiten. Klassen und Arbeitsgemeinschaften sind eingeladen worden, ökologische Projekte wie das Pflanzen einer Hecke oder Anlage eines Feuchtbiotops im Heger Holz durchzuführen.

„Olle Use“, der traditionsreiche Gruß der Heger Laischaft, könne so einen neuen Sinn bekommen, sagte er: Als Motto für den verantwortlichen Umgang mit der Natur und dem gemeinschaftlichen Besitz zum Wohl aller Bürger der Stadt Osnabrück.

Der neugewählte Vorstand



EHRENAMT: Frank Henrichvark ist Wort- und Buchhalter der Heger Laischaft. Foto:

der Heger Laischaft setzt sich wie folgt zusammen: Wort- und Buchhalter Frank Henrichvark, Vorsteher Helmut Götte und Ingo Klute, Protokollführer Wilhelm Nösekabel, Deputierte Heino Altrup, Ulrich Lär, Leo Lammers, Harro Mohrbutter, Benno Osterhelder, Klaus Reichert, Egmont Seiler und Karl-August Vieth. Leo Lammers und Harro Mohrbutter wurden für ihre zwanzig-beziehungswise zehnjährige Mitarbeit im Vorstand geehrt. (eb)

zeige ein. Ihr Trainer
bd das Funktionieren
Foto: Detlef Heese

chnik
vorgestellt



FÜR DEN ERHALT der Linden am Dissener Kirchplatz sprach sich Vorsitzender Kaspar Müller (Mitte) beim Kreisheimattag des Heimatbundes Osnabrücker Land in der Südkreisstadt aus. Dissens Bürgermeister Hartmut Nümann (rechts) begrüßte die Heimatfreunde auf dem historischen Gelände, für das Umgestaltungspläne im Rahmen der Stadtsanierung geschmiedet werden.

Foto: Eivira Gotthardt

Verlust des Idealismus beklagt

Heimatbund Osnabrücker Land traf sich zum Kreisheimattag in Dissen

Dissen. „In Dissen tut sich 'was“, erklärte Bürgermeister Hartmut Nümann den Mitgliedern des Heimatbundes Osnabrücker Land (HBOL), die sich zum Kreisheimattag auf dem historischen Dissener Kirchplatz trafen. Der Ratsvorsitzende zeigte den Besuchern die industrielle Entwicklung der Stadt auf und erklärte die kommunalen Bauvorhaben im Rahmen der Stadtsanierung.

HBOL-Vorsitzender Kaspar Müller wies auf die geschichtliche Bedeutung der Stadt hin. Die den Kirchplatz umsäumenden alten Linden bezeichnete er als wertvoll und erhaltenswert. Dies nahm der Vorsitzende des Heimatvereins Dissens, Siegfried Scholz, zum Anlaß, der Stadt eine verstärkte Zusammenarbeit mit den politischen Gremien anzubieten. Die aus dem gesamten Landkreis Osnabrück angereisten Teilnehmer folgten interessiert einer Führung von Pastor Wolfgang Blomeyer durch die vor mehr als 700 Jahren nach ihrer vollständigen

Zerstörung wieder eingeweihten St.-Mauritius-Kirche.

Im Tagungsort „Haus Rövekamp“ hörten die Heimat-

— ANZEIGE —

Wenn Sie den
Überblick brauchen:



HALLBAUM-BANK

BANKHAUS HALLBAUM, MAIER & CO. AG
MÖSERSTRASSE 27 · 4900 OSNABRÜCK
TELEFON 05 41/2 75 33 · FAX 05 41/2 75 29

freunde dann einen Fachvortrag von Architekt Heinz-Jürgen Nepke aus Oldenburg zum

Thema Ortsbildgestaltung. Der Vortragende zeigte an Hand zahlreicher Lichtbilder auf, daß die vorhandenen Substanzen die Basis für alle Eingriffe zur Dorferneuerung sein müßten. Nur so könne es gelingen, traditionelle Ortsbilder zu bewahren. Es müsse darauf geachtet werden, daß bei Bauvorhaben im ländlichen Bereich vorzugsweise Baumaterialien verwendet würden, die hier schon immer gebräuchlich gewesen seien.

Die ehrenamtliche Mitarbeit vieler Angehöriger des HBOL stellte Waltraud Schröder, stellvertretende Bürgermeisterin der Stadt Dissens, eingangs der Mitgliederversammlung heraus. Dies mache den HBOL zu einem wichtigen Faktor bei der Gestaltung und Erhaltung heimatlicher und kultureller Werte. Daß von diesem Idealismus immer mehr verloren gehe, beklagte indessen HBOL-Vorsitzender Kaspar Müller. Der Heimatbund sehe es aber auch weiterhin als einen Schwerpunkt seiner Arbeit an, möglichst viele Menschen in die ehrenamtliche Mitwirkung einzubinden.

ärung“

des Ver-
richtigen
t ist ge-
r erlebt
Gefähr-
dies sehr
ob es sich
Medika-
koholab-
Den
nd Elend
ft folgten
Familie
ng beruf-
ehr noch
and mit
ch nicht
dm

Hehemann
I Matthias
in Schach-
und Nieren
n Unterla-
sich erken-
n möchte,
illen Spiel
Endspiel-
sten Stufe
oder ein
en seinen
erten ge-
11/12 39 38
oto: Pieper

ntgemein-
sowie die

Berthold Herold

Lehrer der Möser-Realschule, kann am 1. April auf 25 Jahre pädagogische Tätigkeit an dieser Schule zurückblicken.

Hans-Joachim Janke

Innenrevisor bei der Osnabrücker Volksbank, steht am 1. April seit 25 Jahren im Berufsleben.

bloße Mitgliedschaft in einer nicht verbotenen Partei oder Organisation könnten nicht Grundlage sein für den Ausschluß von Bewerbern für den öffentlichen Dienst.

E. P.

Gesundheitsdienst und Politik

Wolfgang Heuer feiert 50jähriges Berufsjubiläum

Auf diese Leistung darf der Jubilar Wolfgang Heuer, der morgen sein 50jähriges Jubiläum als Apotheker feiern kann, besonders stolz sein: Seit 1946 wurden in seiner Schinkel-Apotheke 36 Praktikanten und eine große Zahl von Helferinnen ausgebildet. Nicht nur in dieser Tatsache kommt das Engagement des Jubilars für die Gesellschaft und die Allgemeinheit zum Ausdruck, er hat sich auch auf vielen anderen Gebieten ehrenamtlich und mit großem Erfolg betätigt.

Wolfgang Heuer, am 4. Mai 1909 geboren, trat am 1. April 1929 als Praktikant in die Hof-Apotheke in Kiel ein. Es folgten Studium und Staatsexamen, aber dann floh Wolfgang Heuer 1934 vor den Braunhemden in den grauen Rock der Reichswehr, was ihm später Schwierigkeiten

bereiten sollte, denn als sein Vater, der die Schinkel-Apotheke 1921 errichtet hatte, gestorben war, durfte Wolfgang Heuer diese Apotheke nicht übernehmen, sondern nur als Verwalter eintreten.

Viele Ehrenämter hat der Jubilar mit viel Erfahrung und großem Geschick geleitet. Er war Pharmazierat bei der Bezirksregierung, er wirkte u. a. als Bezirks-Apotheker, als Vorsitzender der Prüfungskommission für Apotheken-Helferinnen und als Vorsitzender des Landes-Apotheker-Vereins.

Wolfgang Heuer fand aber über seinen Beruf hinaus die Kraft, auch als Politiker tätig zu sein. Von 1957 bis 1963 war er Mitglied des Niedersächsischen Landtages, und von 1956 bis 1964 wirkte er im Rat der Stadt, wo er im Verwaltungs-, Gesundheits- und

Kulturausschuß arbeitete, wo er den Vorsitz in der Gesellschaftsversammlung der Theater-GmbH innehatte, und darüber hinaus gehörte er dem Verwaltungsrat der Evangelischen Stiftungen an.

Nachdem er aus diesen Ämtern ausgeschieden war, widmete er sich besonders seinem Beruf, was darin zum Ausdruck kommt, daß er im Oktober 1967 ein modernes Apotheken-Gebäude an der Schützenstraße errichten ließ, die Firma in eine OHG umwandelte und als Gesellschafter Apotheker Dr. Horst Lampe in die Schinkel-Apotheke aufnahm.

Noch heute gehört Wolfgang Heuers Liebe der Natur. Er ist passionierter Jäger und war viele Jahre Vorsitzender der Osnabrücker Sektion des Alpenvereins. Immer noch ist er Vorsitzender des Theater-



AUF 50 JAHRE BERUFSTÄTIGKEIT kann morgen Apotheker Wolfgang Heuer zurückblicken, der sechs Jahre Landtagsabgeordneter und acht Jahre Ratschherr gewesen ist.

Aufnahme: privat

Vereins, denn auch die schönen Künste gehören zu seiner Passion. Freunde, die ihn lange kennen, bezeichnen ihn als einen noblen Mann, der auch im politischen Alltagsgeschäft nie den höflichen Umgangston verlor.

NOZ

31.3.79